

Stenografischer Bericht

9. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 01. Juli 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAAbg. Kaufmann, MMSc, BA, LTAAbg. Mag. Kroismayr-Baier, LTAAbg. Meißl, LTAAbg. Zambo

B1. Einl.Zahl 628/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Plus 3,1 Grad – wird die Landesregierung die Klimakrise endlich ernst nehmen?*

Frage: KO LTAAbg. Krautwaschl (1221)

Beantwortung der Frage: Landesrätin Schmiedtbauer (1222)

Zusatzfrage: KO LTAAbg. Krautwaschl (1224)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Schmiedtbauer (1224)

B2. Einl.Zahl 629/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Hitzekollaps in steirischen Berufsschulen*

Frage: LTAAbg. Glawogger (1225)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (1226)

Zusatzfrage: LTAAbg. Glawogger (1228)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (1228)

B3. Einl.Zahl 631/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wieso werden die KAGes-Stipendien still und heimlich eingestellt?*

Frage: KO LTAAbg. Swatek, BSc (1229)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (1230)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (1232)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (1232)

BA1. Einl.Zahl 449/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Neue Förderschwerpunkte sowie Ausrichtung des Fördermanagements der Abteilung II - Soziales, Arbeit und Integration*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (1233), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1236), LTAbg. Nitsche, MBA (1239), LTAbg. Klimt-Weithaler (1241) LTAbg. Könighofer (1243), KO LTAbg. Schwarz (1245), LTAbg. Könighofer (1247)

BA2. Einl.Zahl 487/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *"Ja, mir san mitn Radl da" – Investitionen in boomenden Radtourismus.*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (1248), Landeshauptmann Kunasek (1250), LTAbg. Schönleitner (1254), LTAbg. Hirschmann (1256), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (1257), Landeshauptmann Kunasek (1258)

D1. Einl.Zahl 593/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landesrat Dr. Kornhäusl

Betreff: *Leitspital Plan B - Intransparenz und Schließungen als Ergebnis?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Schwarz (1351)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (1357)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (1365), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (1368), KO LTAbg. Swatek, BSc. (1371), KO LTAbg. Triller, BA MSc. (1375), LTAbg. Schönleitner (1377), LTAbg. Mag. Schoeller (1380), LTAbg. Mag.Dr. Holasek (1382), KO LTAbg. Schwarz (1384), LTAbg. Forstner, MPA (1388), KO LTAbg. Schwarz (1392), Landesrat Dr. Kornhäusl (1393)

Beschlussfassung: (1395)

D2. Einl.Zahl 603/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Mag. Amesbauer, BA

Betreff: *Kahlschlag bei sozialer Prävention*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Melinz, Bakk.phil.p (1396)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1402)

Wortmeldungen: (Siehe D3)

Beschlussfassung: (1450)

D3. Einl.Zahl 608/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Mag. Amesbauer, BA

Betreff: *Blau-Schwarze Sozialpolitik oder wie in der Steiermark mit Kürzungen ideologische Politik betrieben wird*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (1411)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1418)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (1421), LTAbg. Mag. Kampus (1423), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1426), LTAbg. Mag. Schoeller (1430), LTAbg. Stroißnig (1432), LTAbg. Könighofer (1433), LTAbg. Zenz (1436), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (1439), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1443), LTAbg. Nitsche, MBA (1446), LTAbg. Zenz (1449)

Beschlussfassung: (1450)

D4. Einl.Zahl 630/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landeshauptmann Kunasek

Betreff: *Erhöhtes Sicherheitsrisiko durch Einsparungen der Landesregierung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (1450)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Kunasek (1455)

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (1462), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1465), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (1468), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1470), LTAbg. Forstner, MPA (1473), KO LTAbg. Triller, BA MSc. (1475), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1476), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (1479), LTAbg. Lercher (1481)

Beschlussfassung: (1483)

M. Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (1259)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 538/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017, das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010 und das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert werden (Steiermärkisches Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz – StEABG)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (1260), LTAbg. Mag.Dr. Dolesch (1263), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (1264), LTAbg. Fartek (1265), LTAbg. Michael Wagner (1267), LTAbg. Schönleitner (1270), LTAbg. Wieser (1272), Landesrätin Schmiedtbauer (1273), LTAbg. KO Krautwaschl (1275)

Beschlussfassung: (1275)

2. Einl.Zahl 394/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Verwarnen statt hoher Strafen beim Grazer Altstadtsschutz!*

Wortmeldung: KO LTAbg. Swatek, BSc (1276)

Beschlussfassung: (1278)

3. Einl.Zahl 276/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: Gerechter Finanzausgleich und Ausgleich von bundespolitischen Maßnahmen

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (1289)

4. Einl.Zahl 573/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Schaffung von Rahmenbedingungen zur vereinfachten ÖBFA-Finanzierung für Städte und Gemeinden*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.Dr. Dolesch (1279), LTAbg. Putzenbacher (1281), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (1282), Bundesrat Samt (1283), LTAbg. Melinz Bakk. phil. (1285), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1288)

Beschlussfassung: (1289)

5. Einl.Zahl 580/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Die Zukunft der Steiermark sichern: Mit Fachkräfteausbildung, digitaler Transformation und künstliche Intelligenz gegen Arbeitslosigkeit und Standortverluste*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (1305)

6. Einl.Zahl 596/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2024*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (1290), LTAbg. Mörth (1291), LTAbg. Izzo (1292), KO LTAbg. Swatek BSc (1293), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (1295), KO LTAbg. Schwarz (1297), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (1298), LTAbg. Reif (1300), LTAbg. Izzo (1301), LTAbg. Lercher (0000), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1303)

Beschlussfassung: (1305)

7. Einl.Zahl 290/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *School Nurses auch in steirischen Schulen einsetzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche MBA (1305), LTAbg. Mag.Dr. Holasek (1306), LTAbg. Glawogger (1307), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1309)

Beschlussfassung: (1310)

8. Einl.Zahl 307/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Einrichtung eines unabhängigen Kinderrechte-Monitorings*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (1310), LTAbg. Maier (1311)

Beschlussfassung: (1312)

9. Einl.Zahl 319/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Zukunft der steirischen Musikschulen absichern!*

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (1312), LTAbg. Karelly (1313), LTAbg. Reif (1314), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1316)

Beschlussfassung: (1317)

10. Einl.Zahl 479/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: Wartelisten des Kinderportals

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (1318), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (1320), LTAbg. Geistler (1321), KO LTAbg. Swatek, BSc (1323), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1325), LTAbg. Amon MBA (1328)

Beschlussfassung: (1330)

11. Einl.Zahl 315/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Dem Fachkräftemangel entgegenwirken - Internationales Bildungsangebot in der Steiermark*

Beschlussfassung: (1330)

12. Einl.Zahl 382/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Rasche Umsetzung eines verbundübergreifenden, lückenlosen Klimatickets für die Steiermark und Kärnten*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (1340)

13. Einl.Zahl 385/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Für einen flächendeckenden Mikro-ÖV in der Steiermark - Mit dem Klimaticket bis zur Haustür*

Wortmeldungen: LTAbg. Maier (1331), Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (1332), LTAbg. Forstner, MPA (1333), LTAbg. Thürschweller (1335), LTAbg. Schönleitner (1337)

Beschlussfassung: (1340)

14. Einl.Zahl 480/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Die Murtalbahn endlich vom Abstellgleis holen*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (1341), LTAbg. Reif (1342), LTAbg. Derler (1343), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (1344)

Beschlussfassung: (1345)

15. Einl.Zahl 600/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Stroißnig (1346)

Beschlussfassung: (1347)

16. Einl.Zahl 281/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Gesamtkonzept für vorübergehende Pflegemodelle im Krankenanstaltenbereich*

Wortmeldung: LTAbg. Karelly (1347)

Beschlussfassung: (1348)

17. Einl.Zahl 302/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Jährlicher Bericht zur psychischen Gesundheit in der Steiermark*

Wortmeldung: LTAbg. Mag.Dr. Holasek (1349)

Beschlussfassung: (1350)

18. Einl.Zahl 298/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Nutzungsmöglichkeiten für das LKH Hörgas*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 19)

Beschlussfassung: (0000)

19. Einl.Zahl 316/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Reduktion der Wartezeiten in den steirischen Spitälern*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.Dr. Holasek (1350), LTAbg. Glawogger (1484), LTAbg. Mag. Schoeller (1486), Landesrat Dr. Kornhäusl (1487)

Beschlussfassung: (1488)

20. Einl.Zahl 539/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Kulturförderungsbericht 2024*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (1489), LTAbg. Mag.Dr. Holasek (1490), LTAbg. Karelly (1491), KO LTAbg. Schwarz (1492), Landesrat Dr. Kornhäusl (1493)

Beschlussfassung: (1494)

21. Einl.Zahl 320/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Energiegemeinschaften in der Steiermark fördern*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (1494), LTAbg. Fartek (1495), LTAbg. Spörk (1497)

Beschlussfassung: (1498)

22. Einl.Zahl 462/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische KAGes-Zuweisungs-, Dienst- und Besoldungsrecht – StKDDBR, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz geändert werden*

Wortmeldung: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1499)

Beschlussfassung: (1499)

23. Einl.Zahl 521/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz über die Transparenz von Förderungen (Steiermärkisches Förderungstransparenzgesetz – StFTG 2025)*

Wortmeldung: LTAvg. Günter Wagner (1500)

Beschlussfassung: (1501)

24. Einl.Zahl 523/8

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landessymbolegesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 25)

Beschlussfassung: (1519)

25. Einl.Zahl 523/9

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 und das Steiermärkische Volksrechtegesetz geändert werden*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Swatek, BSc (1504), LTAvg. Resch (1504), LTAvg. Schönleitner (1506), KO LTAvg. Mag. Schnitzer (1508), LTAvg. Lercher (1510), LTAvg. Amon, MBL (1511), KO LTAvg. Krautwaschl (1513), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (1514), LTAvg. Triller, BA MSc. (1516), Landeshauptmann Kunasek (1516), KO LTAvg. Swatek, BSc (1519)

Beschlussfassung: (1519)

26. Einl.Zahl 524/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kundmachungsgesetz, das Steiermärkische Archivgesetz, das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Steiermärkische Aufsichtsorganengesetz, das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der*

Landeshauptstadt Graz 1956, die Landtags-Wahlordnung 2004, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1994, das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, das Gesetz über die Gemeindewahlordnung 2009, die Gemeindewahlordnung Graz 2012, das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Gesetz über die Patientenentschädigung, das Steiermärkische Gemeindesanitätsdienstgesetz, das Gesetz über den Landessanitätsrat, das Gesetz über die Patientinnen-/Patienten- und Pflegeombudsschaft, das Grazer Altstadterhaltungsgesetz 2008, das Zukunftsfondsgesetz, das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt, das Steiermärkische Abfallwirtschaftsgesetz 2004 und das Gesetz über Nationalparkorgane geändert werden (Steiermärkisches Informationsfreiheitsanpassungsgesetz 2025)

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTAvg. Ahrer (1521), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1522), KO LTAvg. Swatek, BSc. (1525), LTAvg. Schönleitner (1526), KO LTAvg. Schwarz (1527), LTAvg. Nitsche, MBA (1527), LTAvg. Hirschmann (1529), Landeshauptmannstellvertreterin Khom (1530), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1532)

Beschlussfassung: (1534)

27. Einl.Zahl 397/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Einstufung der Sozialen Arbeit im Landesdienst*

Beschlussfassung: (1534)

28. Einl.Zahl 597/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Einführung eines Kopftuchverbots für Mädchen unter 14 Jahren*

Wortmeldung: Bundesrätin Herunter (1535)

Beschlussfassung: (1536)

29. Einl.Zahl 280/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Die Energie Steiermark AG als Daseinsvorsorge für alle Steirerinnen und Steirer begreifen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 30)

Beschlussfassung: (1541)

30. Einl.Zahl 392/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Synergiepotenziale zwischen Energie Steiermark und Energie Graz nutzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.Dr. Dolesch (1537), LTAbg. Fartek (1539), LTAbg. Spörk (1540)

Beschlussfassung: (1542)

31. Einl.Zahl 599/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Reformbedarf bei der Europäischen Menschenrechtskonvention im Hinblick auf aktuelle migrationspolitische Herausforderungen*

Wortmeldung: LTAbg. Lercher (1542)

Beschlussfassung: (1544)

32. Einl.Zahl 299/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Der Alterseinsamkeit mit gezielten Maßnahmen entgegenwirken*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (1544), LTAbg. Konrad (1545)

Beschlussfassung: (1546)

33. Einl.Zahl 535/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (1547), KO LTAbg. Swatek, BSc. (1547)

Beschlussfassung: (1548)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!

Es findet heute die 9. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt acht Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben. Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes unseres Hauses zu gedenken.

Am 15. Juni dieses Jahres verstarb unerwartet der ehemalige Landtagsabgeordnete Detlef Gruber im Alter von 72 Jahren. Gestatten Sie mir daher, einiges aus seinem Leben und seinem politischen Tun und Wirken in Erinnerung zu rufen.

Er wurde am 15. Dezember 1952 geboren. Detlef – viele nannten ihn „Teddy“ – Gruber hatte viele Leidenschaften: Neben der Politik war er ein Musiker mit Herzblut, aber auch ein leidenschaftlicher Pädagoge. So ließ er sich in jungen Jahren an der Pädagogischen Akademie zum Lehrer ausbilden und begann seine berufliche Laufbahn als Junglehrer in der Volksschule Ratsch an der Weinstraße. Acht Jahre später wurde Detlef Gruber Direktor an der Volksschule Retznei, die er bis zu seiner Pensionierung – also 35 Jahre lang – leitete und sich für die Schülerinnen und Schüler einsetzte. So wurde 1991 über seine Initiative der Schulversuch „Volksschule mit musikalischem Schwerpunkt“ zu einer weiteren Erfolgsgeschichte, die aus seinem persönlichen Engagement hervorging.

Seine politische Laufbahn begann im Jahr 1985, als Gruber zum Vizebürgermeister der südsteirischen Gemeinde Retznei gewählt wurde. Bereits zwei Jahre später übernahm er das Amt des Bürgermeisters, das er nahezu drei Jahrzehnte innehatte, bis zur Gemeindefusion. Auch danach blieb er in der fusionierten Gemeinde Ehrenhausen kommunalpolitisch aktiv

und war weiterhin als Gemeinderat sowie als Gemeindekassier tätig. Im Jahr 2000 wurde er zum SPÖ Bezirksvorsitzenden in Leibnitz gewählt.

Im November desselben Jahres wurde Detlef Gruber als Mitglied in unserem Hause angelobt. 15 Jahre lang war er als engagierter Abgeordneter in verschiedenen Ausschüssen tätig. Neben seiner 10-jährigen Funktion als Obmann des Gemeindeausschusses waren seine Schwerpunkte im Landtag unter anderem Bildung, Kultur und Landwirtschaft. Sein Einsatz in der Gemeindepolitik, im Bildungswesen und auch im Kulturbereich zeichneten seine Arbeit als Abgeordneter aus.

„Teddy“ Gruber war ein sehr herzlicher und auch ein sehr leidenschaftlicher Mensch bei allem was er tat, ob bei Schulprojekten, für seine Heimatgemeinde, hier im Landtag oder für die Kultur- und Musikszene. Auch bei uns im Hause hat er stets für musikalische Highlights gesorgt, beispielsweise mit der Organisation von Adventchören am Rande von Landtagssitzungen zur Weihnachtszeit.

Die Nachricht seines überraschenden Ablebens, hat viele die ihn kannten – vor allem auch über alle Parteigrenzen hinweg – sehr getroffen. Wir behalten uns Teddy Gruber als einen sehr verbindenden, leidenschaftlichen und herzlichen Menschen in Erinnerung. Unser Mitgefühl gilt nun seiner Familie, vor allem seiner Frau Elfriede, seinen Töchtern und allen Angehörigen, die um ihn trauern.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Detlef Gruber für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird somit dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme. Sie können wieder Platz nehmen. Danke.

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, darf ich einige Herrschaften begrüßen. Ich freue mich sehr herzlich, die ehemalige Abgeordnete Maria Skazel in Hause begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)* Ich begrüße sehr herzlich den Seniorenbund Bezirk Bruck an der Mur unter der Leitung und Frau Bundesrätin a.D. Herta Wimmler. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Liebenau unter der Leitung von Herrn Mag. Thomas Sipöcz-Kuhelnik begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Knittelfeld mit ihrer Lehrerin, Frau Oberstudienrätin Mag. Ulrike Dorn und Herrn MMag. Dr. Markus Handy sehr herzlich in unserem Hause begrüßen zu dürfen. (*Allgemeiner Beifall*) Seien Sie alle herzlich willkommen. Freut uns, dass Sie Anteil nehmen an unserer Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden. In diesem Zusammenhang darf ich die Fragestellerinnen bzw. den Fragesteller als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragestellerinnen bzw. der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 628/1:

Am Donnerstag, dem 26. Juni 2025 wurde um 09.52 Uhr von Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer betreffend **„Plus 3,1 Grad – wird die Landesregierung die Klimakrise endlich ernst nehmen?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu stellen – wenn sie vorbeigelassen wird.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.07 Uhr): Ich bin ja noch beweglich. Danke, Herr Präsident, wertees Publikum, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin, liebe Landesregierung!

Österreich gehört zu den Ländern Europas, die mit 3,1 Grad Erwärmung am allerstärksten von den Folgen der Klimakrise betroffen sind. Das stellt der neue Sachstandsbericht zur Klimakrise ganz eindeutig fest. Das hat gravierende Folgen für uns Menschen in diesem Land. Und wir sehen ja und spüren gerade in den letzten Tagen diese Folgen wieder sehr deutlich mit allen gesundheitlichen Auswirkungen und natürlich auch mit Auswirkungen, die unser Umfeld betreffen: Die immer mehr zunehmenden Hochwasserereignisse, Dürren, dann wieder Wasserknappheit, Extremwetterereignisse in jeder Form, die uns herausfordern, die auch unsere Schutzstrukturen durchaus teilweise überfordern und die natürlich die Landesregierung, die zuständig ist, hier den Schutz zu gewährleisten, auch vor Herausforderungen stellen. Extremwetterereignisse verursachen aber auch enorme Kosten. Das spielt gerade in Zeiten wie diesen auch eine große Rolle, wo es immer wieder darum geht, sinnvollerweise Kosten einzusparen. Wir wissen, dass jetzt schon die Folgen der Klimakrise bis zu zwei Milliarden Euro jährlich kosten und das soll bis zum Jahr 2030 laut Sachstandsbericht auf über fünf Milliarden steigen. Das heißt, die Handlungsnotwendigkeit ist wirklich riesengroß. Was wir auch wissen und was der Bericht auch deutlich festhält: Renaturierung hilft. Renaturierung ist ein wesentlicher Bestandteil im Kampf gegen die Klimakrise. Er hilft uns aber auch und vor allem uns anzupassen an die Folgen der Klimakrise und z.B. Wasser besser speichern zu können, Naturräume zu schützen, Kühlung und kühle Räume für uns Menschen sicherzustellen. Und deshalb meine Frage an Sie, Frau Landesrätin Schmiedtbauer:

Welche konkreten zusätzlichen Schritte in Richtung Klimawandelanpassung werden Sie aufgrund der Erkenntnisse des zweiten Österreichischen Sachstandsberichts Klimawandel im Hinblick auf den Schutz vor Naturgefahren in ländlichen Regionen setzen?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer, die Frage zu beantworten.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.10 Uhr): Danke vielmals, geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen der Regierungsbank, Abgeordnete und ja herzlich begrüßt die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer!

Geschätzte Frau Kollegin, danke auch für diese wichtige Befragung, denn der Klimawandel und seine Folgen, die sind ganz einfach nicht zu leugnen und für jedermann und jede Frau spürbar. Deshalb hat das Land Steiermark bereits vor vielen Jahren damit begonnen, gezielte Maßnahmen im Bereich des Klima- und Umweltschutzes zu setzen, um so einen ganz wichtigen Beitrag zu leisten, den Klimawandel zu verlangsamen. Das beginnt beim sukzessiven Ausbau der erneuerbaren Energien, geht über die Aufforstung unserer Wälder und endet bei unserem Weg hin zur Kreislaufwirtschaft. In vielen Bereichen sind wir ein absolutes Vorzeige-Bundesland, wollen uns aber darauf nicht ausruhen. Wir arbeiten nicht nur stetig daran, unsere Anstrengungen im Bereich des Klimaschutzes zu verbessern, sondern beschäftigen uns natürlich seit Jahren auch mit dem Thema, den Fragen der Klimawandelanpassung. Dazu bekennt sich die Landesregierung in ihrem Regierungsprogramm ganz aktuell und auch im neuen Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie. Eines ist auch klar: Die Steiermark und Österreich, wir alleine können den Klimawandel nicht stoppen. Aber – aber – wir werden und müssen einen Beitrag leisten im Sinne der nächsten Generation. Das ist unsere Verpflichtung. Darum gilt es, sich jetzt schon auf die geänderten Umweltvoraussetzungen bestmöglich einzustellen, wobei ich jetzt auf die konkrete Fragestellung komme. Um die steirische Bevölkerung bestmöglich immer wieder vor diesen extremen Wetterereignissen zu schützen, hat die Steiermark gemeinsam mit ihren Partnern – dem Bund und auch den Gemeinden – in den letzten 20 Jahren über eine Milliarde Euro in den Hochwasserschutz investiert. Alleine in diesem Jahr werden wir rund 70 Millionen Euro in Schutzmaßnahmen investieren. Das ist so viel wie noch nie zuvor. Derzeit haben wir in der Steiermark mehr als 150 Rückhaltebecken in Betrieb und damit konnten wir Gott sei Dank viele Menschen und ihr Hab und Gut auch in den letzten Jahren schützen und schlimmere Schäden verhindern. Des Weiteren darf ich mitteilen, dass wir auf Basis der Erkenntnisse des Zweiten Österreichischen Sachstandsberichts Klimawandel in der gemeinsamen Strategie des Wasserbaus, die ja in ganz enger Zusammenarbeit aller Bundesländer und auch mit dem zuständigen Bundesministerium entwickelt wurde, schon jetzt konkrete Schritte definiert haben, um den Herausforderungen durch zunehmende Starkregenereignisse und Hochwasserereignisse viel besser begegnen zu können. Ein

wesentlicher Schwerpunkt ist dabei das sogenannte Handlungsfeld 3, Wasserbau klimafit gestalten. Auch da hat sich vieles geändert. Ziel ist es, von uns den Wasserbau hinkünftig so zu entwickeln, dass er zukunftsorientiert agieren kann und den Klimawandel jederzeit mitberücksichtigt. Das Hochwasserrisikomanagement wird dabei als interdisziplinäres und abgestimmtes Vorgehen umgesetzt. Und beim Wasserbau wird die Raumplanung, der Katastrophenschutz, die Land- und Forstwirtschaft, Ökologie, Naturschutz sowie auch die Bewusstseinsbildung ganz eng zusammenarbeiten müssen. Denn nur so wird sichergestellt sein, dass die verschiedensten Aspekte auch in der Umsetzung Berücksichtigung finden. Im Detail einige Maßnahmen: Ganz wichtig natürlich die Finanzierung und Umsetzung von Maßnahmen mit Mehrfachnutzen den integrale Planungsgrundlagen zugrunde legen, das wird enorm wichtig sein, denn so können wir sicherstellen, dass nicht nur Hochwasserschutz, sondern auch ökologische Aspekte und Erholungsfunktionen mitberücksichtigt werden können; eine konsequente Berücksichtigung der möglichen Auswirkungen des Klimawandels bei der Planung und Umsetzung. Die Maßnahmen werden hinkünftig anpassungsfähig gestaltet werden müssen, damit sie auch bei zukünftigen klimabedingten Veränderungen wirksam bleiben, und natürlich die Erprobung neuer Ansätze zur Reduktion des Hochwasserrisikos, wie beispielsweise landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, die Wasser und Sedimente zurückhalten. Und wir werden auch auf innovative städtische Maßnahmen wie das Schwammstadt-Konzept zurückgreifen. Darüber hinaus werden sämtliche Regel- und Vertragswerke auch hinkünftig angepasst werden müssen, um eine ganz klare Zuordnung der Verantwortlichkeiten und auch ein kontinuierliches Controlling sicherzustellen. Das wird nämlich sehr wichtig sein. Ganz wichtige Indikatoren zur Erholungsmessung sind unter anderem auch neu geschaffene oder wiederhergestellte Gewässer und Überflutungsflächen, die Anzahl der entfernten Querbauwerke sowie die Zahl der geschützten Flächenobjekte einhergehend mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie sehen also, mit diesem integrativen Ansatz leisten wir einen bedeutenden Beitrag, um unsere ländlichen Regionen, vor allem aber die Steirerinnen und Steirer besser vor Naturgefahren schützen zu können. Gleichzeitig werden wir aber auch ökologische und gesellschaftliche Anforderungen berücksichtigen müssen und wir wollen das auch. Wir arbeiten also in der Steiermark nicht erst seit heute daran, die Menschen und die Infrastruktur besser zu schützen, sondern wir arbeiten seit vielen Jahren. Auch der Landesrat Hans Seitinger, den möchte ich erwähnen, hat diesen Weg konsequent angetrieben und wir alle miteinander werden diesen Weg konsequent fortsetzen. Eine hundertprozentige Sicherheit (*Erster Präsident Dipl.-Ing.*

Deutschmann: „Frau Landesrätin, bitte um den Schlusssatz!“) kann und wird es leider niemals geben, aber ganz wichtig ist, dass wir die Anpassungsmaßnahmen sind voranzutreiben und als letzter Satz – danke Herr Präsident –, deshalb auch ganz wichtig unser KESS-Aktionsplan, mit dem wir auch sogenannte Gefahrenchecks hinkünftig für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Gemeinden vorantreiben werden. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.16 Uhr): Danke Frau Landesrätin für die Beantwortung. Es ist auch gut, dass es schon sehr viel gibt in der Steiermark. Auf einen Aspekt bist du leider nicht eingegangen, deswegen noch einmal meine Zusatzfrage: Teilst du die Feststellung im aktuellen Sachstandsbericht, dass Renaturierung gerade im Sinne des von dir genannten Mehrfachnutzens sowohl im Kampf gegen die Klimakrise als auch in der Anpassung an die Klimakrise eine wesentliche Rolle spielt? *(Beifall bei den Grünen – 10.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Bitte nun die Frau Landesrätin, diese Frage zu beantworten.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.17 Uhr): Geschätzte Kollegin, danke vielmals, natürlich weiß ich auch ob der Möglichkeiten der ganzen Renaturierung Bescheid und möchte auch nur dazu sagen: Auch wenn ich dem Renaturierungsgesetz, dem Entwurf immer kritisch gegenübergestanden bin und deshalb auch nur aus einem Grund, dass ich gesagt habe: Man kann nur renaturieren mit den Menschen und nicht gegen sie, d.h. ich muss die Grundstückseigentümer immer mit an Bord haben, ist uns natürlich bewusst, dass auch in der Renaturierung Möglichkeiten liegen. Und deshalb noch einmal zurückkommend auf den Punkt Hochwasserschutz neu gedacht, auch da werden wir uns hinkünftig mit Flächen auseinandersetzen, wo wir Becken, die wir vielleicht irgendwann einmal zur Bewässerung von unseren landwirtschaftlichen Flächen heranziehen können oder eben ökologische Ausgleichsflächen anbieten können. Natürlich werden wir auch darüber nachdenken. Bedeutet aber auch in weiterer Folge, dass wir mehr an Flächen in Anspruch nehmen müssen, was in

weiterer Folge dann wieder bedeutet, dass natürlich auch das ein Kostentreiber sein wird, weil damit mit der Grundinanspruchnahme natürlich auch die Kosten für Regelbauwerke sich erhöhen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.18 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Landesrätin für die Beantwortung dieser Frage.

B2

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 629/1:

Am Donnerstag, dem 26. Juni 2025 wurde um 20.47 Uhr von Frau LTAbg. Chiara-Sophia Glawogger namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend „**Hitzekollaps in steirischen Berufsschulen**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau LTAbg. Chiara-Sophia Glawogger, die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Glawogger – SPÖ (10.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn man sich vorstellt, dass man in einer Montur bei Temperaturen weit über 30 Grad, ohne dass man Fenster aufmachen kann, in einer Lehrwerkstätte lernen oder auch unterrichten muss, dann ist das sicherlich nicht zumutbar. Ein Elternteil hat geschrieben: „Ob es nun um die Höchsttemperatur von 58 Grad in einer Grazer Berufsschule gab oder nicht, Fakt ist, es ist mit Sicherheit zu heiß darin!“ Und dem stimme ich zu. Es geht ja nicht darum, irgendwelche Diskussionen zu führen, wie viel Grad es jetzt eigentlich wirklich da drinnen gehabt hat, sondern um den Umstand, dass es einfach zu heiß ist in der Schule. Wenn besorgte Kolleginnen und Kollegen, besorgte Eltern sich bei uns melden, und auch bei Ihnen, Herr Landesrat – wir kriegen ja teilweise ähnliche bzw. gleiche E-Mails –, dann ist das alles, nur kein Faschingsscherz und es ist sicher kein politisches Kleingeld, was man da damit machen will. Es sind Sorgen, die ernst zu nehmen sind, weil es geht um die Ausbildungsbedingungen der ganzen Fachkräfte. Medial ging es ja konkret nur um ein Beispiel jetzt in einer Grazer Berufsschule. Jetzt haben sich aber immer mehr Leute gemeldet, dass es schon an anderen

Standorten die gleichen Probleme gibt. Und wir haben ja zu diesem Thema bereits im letzten Ausschuss schon Vorschläge eingebracht und ich bin gespannt, wie diese dann bewertet werden. Jetzt ab Freitag haben wir ja dann eh Sommerferien und da wäre ja die Möglichkeit, dass wir da was tun bei der Infrastruktur und deswegen stellen wir folgende Anfrage:

Welche konkreten Sofortmaßnahmen plant die Landesregierung, um die extremen Temperaturen in den Werkstätten der Landesberufsschule Graz St. Peter zu senken, um damit zukünftig dauerhaft gute Lern- und Arbeitsbedingungen für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte zu gewährleisten?

Danke (*Beifall bei der SPÖ – 10.21 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich ersuche den angesprochenen Landesrat Herr Mag. Stefan Hermann, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.21 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, werte Zuseher! Ich habe mir über das Wochenende die Frage gestellt, wie denn die geschätzte Frau Abgeordnete mit dieser Anfrage und mit dem Einbringen dieser Anfrage jetzt umgehen wird. Denn wir wissen, dass es sehr viel heiße Luft gegeben hat in den letzten Tagen und Wochen. Diese heiße Luft ist aber von einem Medium produziert worden und auch von der Sozialdemokratie. Und ich gebe Ihnen recht: Das Thema der Hitze an Schulen ist ein sensibles, ist eines, dem man sich unaufgeregt gemeinsam widmen muss. Da passiert auch viel, da werde ich nachher darauf eingehen. Und Sie stellen sich daher und sagen: „Es geht nicht darum, politisches Kleingeld zu wechseln!“ Und dann frage ich mich schon, was die Sozialdemokratie gemacht hat, nämlich am Tag der Berichterstattung. Schule oder Sauna, Sie schreiben darin: „Der Unterricht wurde abgebrochen, die Landesregierung versteckt sich hinter einem medial ausgebreiteten Kompetenzwirrwarr.“ Und jetzt möchte ich einmal das Kompetenzwirrwarr auch aufklären, weil es ist ja nichts Neues, was da passiert. Das ist übrigens bei allen Schulen in der Steiermark so, bei Volksschulen, bei Hauptschulen, dass der Eigentümer des Gebäudes die Gemeinde ist und der Erhalter und Betreiber der Schule jemand anders ist. Das war auch in Zeiten so, wo noch die Sozialdemokratie den Bildungsreferenten gestellt hat. Niemand hat sich hinter Kompetenzdiskussionen versteckt, nein, die Landesregierung ist der Sache natürlich nachgegangen. Und als Schulerhalter nahm die

Fachabteilung Berufsbildendes Schulwesen aufgrund des Medienberichts sofort mit den Personen an der Schule Kontakt auf, um diesen Sachverhalt aufzuklären. Als der Bericht über die, wie es in den Medien geheißen hat, unerträglichen Zustände im Berufsschulzentrum am Dienstag, dem 24. auftauchte, wurde bei folgenden Persönlichkeiten nachgefragt: Der Direktorin der Landesberufsschule Graz I, dem Direktor der Landesberufsschule Graz IV, den Objektmanager der Landesimmobiliengesellschaft und dem Fachteamleiter Hausverwaltung am Berufsschulzentrum Graz. Keiner – keiner – der genannten Personen kennt einen Raum, in dem die beschriebenen 58 Grad vorgeherrscht haben soll. Erstaunlicherweise wusste man in den betroffenen Schulen auch nichts von diesen Temperaturmessungen oder von einem Abbruch des Unterrichts, wie es in den Medien behauptet wurde, wie es auch Sie behauptet haben. Und es wurde aber das nicht auf die leichte Schulter genommen, es wurde bereits am Montag, dem 30. eine Begehung mit Technikern auch einberufen und es wurde die Temperaturkurve an diesem Gebäude – das ist nämlich technisch auch möglich – für den Zeitraum von 21. bis 25. Juni ausgelesen. Und ja, es ist warm in diesem Gebäude. So wurde der Höchstwert im fünften Obergeschoss von 34,9 Grad ermittelt. Allerdings nicht am Tag zur Unterrichtszeit, sondern um 20 Uhr an einem Raum im fünften Stock dieses Gebäudes. Tags darauf hatte es in diesem Trakt am Vormittag, als Unterricht herrschte, 27 Grad. Natürlich alles andere als kühl, aber es ist ein Beleg dafür, dass das Luftaustauschsystem funktioniert. Wie man von 34,9 Grad auf 58 Grad kommen kann, das entzieht sich der Kenntnis des Schulerhalters. Und was dann passiert – da geht es nicht darum, ob es in den Gebäuden vielleicht zu warm ist oder ob man Kühlmaßnahmen setzen kann, da wurde bewusst emotionalisiert und skandalisiert, weil es wurde fälschlicherweise behauptet, der Unterricht wäre abgebrochen worden. Es wurde fälschlicherweise behauptet, es wären Schüler dort kollabiert, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch von Ihnen, von der Sozialdemokratie. Und sich dann da herzustellen und zu sagen: „Da geht es nicht um politisches Kleingeld, da geht es um eine fachliche Diskussion, wie ich Schulgebäude kühlen kann“, das ist schon ein starkes Stück. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und auf die konkrete Frage auch zu antworten, da es an dem konkreten Standort keine 58 Grad gab und es nicht zu einem Schulabbruch gekommen ist und auch keine Schüler kollabiert sind, sind Sofortmaßnahmen dort nicht erforderlich. Aber mit modernen Lüftungssystemen, Sonnenschutzfolien, Beschattungsmaßnahmen werden bereits jetzt Maßnahmen gesetzt, um ein möglichst unterrichtsadäquates Raumklima in allen Gebäuden zu erzielen. Die Schulen haben selbst zudem die Möglichkeit, den Unterricht flexibel zu gestalten. Und meine sehr

geehrten Damen und Herren, zusammenfassend ist übriggeblieben von dieser Geschichte, von dieser heißen Luft, die da produziert wurde, (*KO LTAbg. Schwarz: „Nur Polemik!“*), dass die handelnden Akteure an der Schule konsterniert sind, verwundert sind, dass wir Lehrbetriebe hatten, die sich an uns gewandt haben und alle erklären mussten, dass das schlichtweg nicht stimmt. (*Durcheinandrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) Mit einem Anruf – Herr Klubobmann Schwarz, Sie müssen sich jetzt noch künstlich empören –, mit einem Anruf hätte man das aufklären können. Das ist leider nicht passiert. Und deshalb finde ich diesen Spagat, den Sie da versuchen, einerseits eine seriöse Diskussion zu führen und andererseits dann mit irgendeinen Horrormeldungen und unseriösen Sujets zu arbeiten, das wird nicht aufgehen, Herr Kollege Schwarz. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.27 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat für die Beantwortung. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Glawogger – SPÖ (10.27 Uhr): Danke für die Beantwortung jetzt einmal. Wir sind jetzt aber wieder in der gleichen Diskussion eigentlich, dass wir über Temperaturen ja reden. Aber weil Sie jetzt ja gesagt haben und das Thema aufgegriffen haben: Sind Sie der Meinung, dass Temperaturen von 34,9 Grad, also Temperaturen weit über 30 Grad, auch gute Lehr- und Lernbedingungen ermöglichen? Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 10.27 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat um die Beantwortung dieser Frage.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.27 Uhr): Danke für diese Zusatzfrage. Nein, ich bin der Meinung, dass es zu warm ist. Ich bin aber auch der Meinung, dass es in der Abteilung 6 im fünften Stock zu warm ist, ich bin der Meinung, dass es im Obergeschoss des Landhauses zu warm ist, ich bin der Meinung, dass es in vielen Büroeinrichtungen des Landes Steiermark zu warm ist. Und es wird daran gearbeitet, entsprechende Maßnahmen auch entsprechend sicherzustellen und wir werden alles daran setzen, gemeinsam mit den Schulen, mit den Schulerhaltern dafür zu sorgen, dass die Temperaturen in den Räumlichkeiten ansprechend und angemessen sind. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.28 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat für die Beantwortung der Zusatzfrage.

B3

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung,
Einl.Zahl 631/1:

Am Freitag, dem 27. Juni 2025 wurde von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Wieso werden die KAGes-Stipendien still und heimlich eingestellt?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.28 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Mitglieder der steirischen Landesregierung, sehr geehrter Herr Landesrat!

Im April 2023 präsentierte die ÖVP-Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß voller Stolz ihr neues KAGes-Stipendienmodell. Um dem Ärztemangel entgegenzuwirken, sollten Studierende an der MedUni in Graz monatlich gefördert werden, wenn sie sich im Gegenzug dazu verpflichteten, nach dem Studium in unserem schönen Bundesland zu arbeiten. So wollte man Jungmediziner_innen an das steirische Gesundheitswesen binden. Die Erwartungen waren groß. Bei der Einführung sprach die damalige Gesundheitslandesrätin von 300 Jungmediziner_innen, die man innerhalb von fünf Jahren durch die Stipendien erreichen möchte, also rund 60 pro Jahr. Dafür wollte man zehn Millionen Euro in die Hand nehmen. Heute, mehr als zwei Jahre später, ist klar: Dieses Ziel wurde krachend verfehlt. Denn statt der 300, die man sich gesamt als Ziel gesetzt hat, kommt man jetzt nach über zwei Jahren gerade mal auf 24 Studierende, die sich für das Stipendienmodell an der MedUni Graz interessiert haben. Kein Wunder, denn das Feedback der Studierenden, das war sehr eindeutig. Es geht an ihrer Lebensrealität vorbei. Es ist unflexibel, schwer planbar und mit einer langen Bindung einfach unattraktiv für junge Menschen, die oftmals selbst noch in einer Orientierungsphase sind. Die Kritik an dem Stipendienmodell, die war auch Ihnen klar, Herr

Landesrat, denn wir NEOS haben hier im Landtag oft darauf hingewiesen und eine grundlegende Reform des Programms gefordert. Eine solche Reform wurde von Ihnen, Herr Landesrat, auch angekündigt, aber nie umgesetzt. Jetzt soll das Stipendienmodell an der MedUni Graz, das den Ärztemangel in unseren steirischen Krankenhäusern entgegenwirken sollte, still und heimlich abgedreht werden. Und statt die ungenutzten finanziellen Mittel für eine Überarbeitung des Modells zu verwenden um Studierende in der Steiermark zu finden, sollen jetzt 1,62 Millionen Euro an die Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien fließen, statt hier die Studierenden zu fördern. Meine Frage an Sie, Herr Landesrat:

Warum haben Sie als Landesrat über mehrere Jahre hinweg verabsäumt, die Stipendienprogramme zu reformieren, obwohl die unattraktiven Rahmenbedingungen seit Langem bekannt sind? (*Beifall bei den NEOS – 10.31 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Ich bitte nun Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.31 Uhr): Vielen Dank sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren im Saal und via Livestream, sehr geehrter Herr Klubobmann, lieber Niko!

Vielleicht gestatten Sie mir, dass ich eingangs mit etwas durchaus sehr Positivem reinstarte in die Beantwortung, nämlich, dass seit Herbst 2024, also seit ca. einem halben Jahr oder etwas über einem halben Jahr, alle Turnusarztstellen in der KAGes besetzt sind. Also ein Besetzungsgrad von 100 %, was natürlich auch für die gute Arbeit in den Spitälern spricht. Und ganz generell haben wir einen Besetzungsgrad im ärztlichen Dienst in allen steirischen Spitälern von knapp 98 %. Man sieht, die Situation hat sich insgesamt etwas entspannt, aber das ist natürlich kein Grund, sich auszuruhen. Man darf nie aufhören, besser zu werden. Aber nun zur konkreten Frage, was das Stipendienmodell anbelangt. In Bezug auf die Bewerbung dieser Stipendien, die ja in der Anfrage angesprochen wurden, möchte ich eines schon festhalten: Es hat mehrfach breit angelegte, professionell begleitete Kampagnen gegeben über Internet, über Social Media, Homepages, im Rahmen von Infotagen, der Summer-School auf der MedUni Graz, bei diversen Karrieremessen und so weiter und so weiter. Es hat es weitere noch mehrere Gesprächsrunden gegeben, sowohl von Seiten der Medizinischen Universität Graz, als auch von meiner Seite mit Vertreterinnen und Vertreter der Österreichischen

Hochschülerschaft, wo man auch nachjustiert hat, wo man auch nachgebessert hat. Aber mit Verlaub – und das sei mir schon gestattet an dieser Stelle –, ein Stipendium bedeutet immer auch, dass ich für die Leistung eine gewisse Gegenleistung erbringen muss. Und wir reden davon nicht mehr oder weniger von 2.000 Euro im Monat, die die Studierenden bekommen, wenn sie sich im Gegenzug dazu verpflichten, eine Zeit lang, wie du es angesprochen hast, Herr Klubobmann, in unserer schönen Steiermark tätig zu sein. Also meine Damen und Herren, und ich glaube, da werden mir die meisten recht geben in diesem Raum: Es gibt Schlimmeres, als in der Steiermark zu arbeiten und in unseren Spitälern zu arbeiten. Und wenn man dafür 2.000 Euro bekommt, dann glaube ich, ist das nicht so schlecht. Anders auch als in deinem Antrag festgeschrieben, besteht natürlich die Möglichkeit, die Zeit auch in Teilzeit zu absolvieren. Es sind Ausbildungsplätze für die Allgemeinmediziner-Ausbildung immer vorhanden und was die Ausbildung im Sonderfach betrifft, also die Facharztausbildung, na gut, da muss man sich natürlich nach den freien Stellen richten. Du hast es angesprochen: In mehreren Gesprächen ist herausgekommen, man will die maximale Flexibilität, man will eigentlich überhaupt keine Bindung, aber wie gesagt, da sitzen viele Steuerzahlerinnen und Steuerzahler hier herinnen. Eine Leistung erfordert halt immer auch eine Gegenleistung und sich eine gewisse Zeit zu binden in der Steiermark ist nichts Schlechtes. Summa summarum muss man sagen, es stimmt: Die Stipendien wurden weniger gut angenommen, als ursprünglich erhofft und erwartet, trotz Adaptierungen, trotz wirklich intensiver Bewerbungsanstrengungen, aber bis 31.12. – und das ist jetzt auch noch so eine kleine Bewerbung –, hat man noch die Möglichkeit, sich für so ein Stipendium zu entscheiden. Anders sieht es aus – und das ist jetzt schon ein springender Punkt, weil die Gelder ja nicht weg sind, sondern umgewidmet worden sind –, was die reinen Studienplätze angeht, also Studierende, die ohne diesen Studienplatz gar nie das Medizinstudium begonnen hätten, da ist jeder Platz wirklich belegt. Die Nachfrage ist unheimlich groß, und jene jungen Damen und Herren verpflichten sich, zehn Jahre lang in der Steiermark nach Beendigung ihres Studiums tätig zu sein. Das ist wirklich ein Erfolg und wir haben nur eines gemacht, nämlich das Geld vom weniger erfolgreichen Modell auf das hocheffiziente Modell umgeschichtet. Also es kann keine Rede von einem Auslaufen, einem Absetzen, einem Streichen oder sonst etwas sein. Und auch was die vom Bund gewidmeten Studienplätze für die Steiermark – es sind acht an der Zahl – für unser Bundesland anbelangt, darf ich an dieser Stelle erzählen, dass wir bereits 50 Bewerberinnen und Bewerber haben. Wir sehen also, dass die Möglichkeit Medizin zu studieren generell der viel, viel höhere

Motivator ist, sich zu binden, als wenn ich bereits einen Studienplatz habe. So viel zur Beantwortung meiner Frage. Nichtsdestotrotz: Wir unternehmen viel Anstrengung in der Steiermark, die Erfolge zeigen sich auch, aber – und das sage ich auch in aller Deutlichkeit – wir werden weiterhin versuchen, noch besser zu werden. Das sind wir der Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer schuldig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Frage. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.37 Uhr): Vielen Dank für die Beantwortung der Frage, Herr Landesrat. Meine Nachfrage an Sie ist: Welche Schritte planen Sie jetzt in der Steiermark, um Jungmedizinerinnen auch hier in unserem Bundesland langfristig an unsere Krankenhäuser zu binden? *(Beifall bei den NEOS – 10.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.38 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident!

Herr Klubobmann, ich hatte eigentlich gehofft, dass ein Großteil dieser Nachfrage bereits beantwortet ist, also was die langfristige Bindung angeht: 100 % der Stellen besetzt, das ist nicht so schlecht, glaube ich. Das kann sich sehen lassen, auch im österreichweiten Vergleich. Wir haben definitiv das attraktivste Gehaltspaket innerhalb der neun Bundesländer. Wir haben ansonsten die Möglichkeit, Ausbildung – und es ist vor allem auch für die Medizinerinnen unter uns wichtig – in Teilzeit zu gestalten. Wir haben flexiblere Dienstplanmodelle mittlerweile, damit eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie möglich ist. Wir bauen ständig aus im Bereich der Kinderbetreuung unserer Spitäler. Auch im Sommer bieten wir Betreuung für die Kinder an, damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Spitäler hier sorglos auch entsprechend arbeiten können. Und was die Bindung angeht: 60 Studierende sind bereits an der Sigmund-Freud-Universität. Das sind 60 Jungmedizinerinnen und Jungmediziner, die sich zehn Jahre lang verpflichtet haben, in der Steiermark dann tätig zu sein. Und im Rahmen des einstimmigen Beschlusses – einstimmigen Beschlusses – der Gesundheitsplattform letzte Woche haben wir eben Gelder umgeschichtet vom weniger erfolgreichen Stipendienmodell auf das erfolgreiche, sodass im nächsten Jahr weitere fünf

junge Steirerinnen und Steirer an der Sigmund-Freud-Universität studieren werden, die sich ebenfalls zehn Jahre dann im Anschluss verpflichten, in der Steiermark zu bleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Zusatzfrage. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

BA1

Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 449/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, Einl.Zahl 449/2, betreffend „**Neue Förderschwerpunkte sowie Ausrichtung des Fördermanagements der Abteilung 11 – Soziales, Arbeit und Integration**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn Klubobmann LTAbg. Johannes Schwarz eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn KO LTAbg. Johannes Schwarz das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (10.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allem Herr Landesrat Amesbauer!

Wir haben bereits im April, als die neuen Förderschwerpunkte in der Sozialabteilung des Landes Steiermark bekannt wurden, da hat man bereits davon ausgehen können, dass gewisse Sozialeinrichtungen – wichtige Vereine in der Steiermark – in Probleme und in Schwierigkeiten kommen werden. Deswegen haben wir ja bereits Ende April diese schriftliche Anfrage eingebracht und wir haben leider Recht behalten, einerseits durch Ihre Handlungen als zuständiger Landesrat, andererseits auch durch die Beantwortung, dass sich hier weitere Fragen und weitere Problemfelder auftun. Und ich möchte hier auf ein paar Bereiche eingehen, zum einen im Bereich des Gewaltschutzes. Sie haben in den letzten Wochen, vor allem auch im ORF, immer wieder behauptet, im Bereich des Gewaltschutzes würde nicht gekürzt werden. Aber die Realität sieht anders aus, Herr Landesrat. In Ihrem Ressort liegt die Gewaltschutzstrategie des Landes Steiermark auf. Ich nehme mal an, Sie kennen diese. Diese wurde am 13. Dezember 2022 einstimmig in diesem Haus beschlossen, auch mit den Stimmen der FPÖ-Fraktion. Auf Seite 17 dieser Strategie gibt es eine Liste jener Organisationen, die diese Strategie entwickelt haben und in der Umsetzung dieser Strategie beteiligt sind. Und jetzt raten Sie einmal, welche Vereine auf dieser Liste stehen und welche Vereine Sie gekürzt haben? Genau die Organisationen, die eben auf dieser Liste stehen haben Sie nämlich gekürzt. Das ist die Organisation Caritas Steiermark, die wird Ihnen sicher etwas sagen, konkret bei den Projekten DIVAN und CariM, beides Projekte zum Gewaltschutz. Es ist der Verein Mafalda, der sich explizit um Prävention und Schutz junger Frauen kümmert. Es ist der Verein ZEBRA, der sich sehr stark im Gewaltschutz organisiert. Es ist die Antidiskriminierungsstelle des Landes Steiermark, die Sie in Wort de facto mit Ihren Kürzungen geschlossen haben. Und bei der Antidiskriminierungsstelle geht es auch um die BanHate-App, ein Instrument genau gegen digitalen Hass, das wir so dringend brauchen würden. Ein Schelm, der Böses dabei denkt, dass Sie genau diese App abgedreht haben. Sehr geehrter Herr Landesrat, diese Strategie versteht sich als gemeinsames Commitment, als vernetztes Sicherheitsversprechen an alle Betroffenen und alle Vertreterinnen und Vertreter im Bereich des Gewaltschutzes. Und Sie werden sicher auch den Gewaltschutzbeirat kennen und Sie werden sich fragen: Welche Organisationen sitzen im Gewaltschutzbeirat? Im Gewaltschutzbeirat sitzt ZEBRA, sitzt TARA, sitzt DIVAN, sitzt die Antidiskriminierungsstelle. Also genau diese Organisationen, von denen Sie behaupten, die hätten Sie nicht gekürzt. Diese Organisationen, die wichtige Arbeit im Gewaltschutz leisten, haben Sie gekürzt und das ist inakzeptabel, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ)* Und es widerspricht auch Ihrer

Anfragebeantwortung, weil in der Anfragebeantwortung haben Sie gesagt: „Die Gewaltschutzstrategie bildet die Grundlage der steirischen Gewaltschutzarbeit. Gewalt im sozialen Nahraum ist ein gesellschaftliches und soziales Problem, dem nur durch klare Positionen, gesetzliche Bestimmungen und breite Sensibilisierung begegnet werden kann.“ Wie passt das dann zusammen, dass Sie genau diese Gewaltschutzstrategie, diesen Gewaltschutzbeirat nicht ernst nehmen, dass Sie genau in dem Bereich, wo diese Organisationen tätig sind, kürzen und dann behaupten, es würde nichts passieren? Das geht sich nicht aus, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ*) Und jetzt möchte ich noch auf einen Punkt kommen. Sie sprechen ja auch immer davon, dass das ja nicht Ihre eigene Idee war, dort zu kürzen, sondern dass es fachliche Grundlagen dessen gibt. Und da stellt sich für mich zum einen die Frage – das erste halbe Jahr 2025 wurde ja aufgrund fachlicher Grundlagen genau in der Gewaltschutzarbeit für diese Organisationen ja finanziert –, also insofern stellt sich die Frage: Was hat sich in dem zweiten Halbjahr des Jahres 2025 fachlich geändert? Und für mich stellt sich die Frage: Welche neue fachliche Beurteilung oder welche neue fachliche Grundlage gibt es dafür, dass zum einen im ersten Halbjahr 2025 diese Vereine förderungswürdig waren, aber plötzlich im zweiten Halbjahr 2025 war das nicht mehr der Fall? Ich frage mich, Herr Landesrat, aufgrund welcher Expertise, aufgrund welcher fachlichen Grundlage treffen Sie solche Entscheidungen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Organisationen von einem Tag auf den anderen nicht mehr förderwürdig waren, das ist völlig unglaubwürdig, sehr geehrter Herr Landesrat. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ*) Und deswegen stellt sich die Frage, wie Sie hier Ihre Entscheidungen auch begründen. Meines Erachtens haben Sie sich ja bis zu einem gewissen Grad demaskiert. Sie haben gesagt, sie haben eine Evaluierung vorgenommen und Ihrer Meinung nach haben die Organisationen alle nichts geleistet, oder der Output war nicht entsprechend, ich glaube, ihre Worte waren nicht so vorne mit dem Zusammenhang und Sie sind der Meinung, diese Organisationen sind nicht wertvoll für unsere Gesellschaft. Deswegen haben sie gesagt, Sie geben denen kein Geld mehr. Aber sie haben ja eine bezeichnete Bemerkung gemacht im ORF-Interview. Damals, wie Sie befragt wurden, haben sie gesagt: „Ein Freiheitlicher im Sozialressort macht freiheitliche Politik.“ Ein Freiheitlicher im Sozialressort macht freiheitliche Politik und das ist eigentlich die Grundlage aller Ihrer Entscheidungen. Insofern würde ich Sie auffordern, Herr Landesrat, dann ziehen Sie sich nicht zurück auf fachliche Grundlagen, auf sachliche Aspekte. Sagen Sie einfach: „Die Organisationen passen mir nicht, die Organisationen taugen mir nicht, deswegen fördere ich

sie nicht!“ Das wäre wenigstens Ehrlichkeit in diesem Zusammenhang, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ)* Weil eines geht sich für mich nicht aus: Manchmal hat in dem Land ja schon das Gefühl, die Freiheitlichen haben über 50 % gemacht, weil die ÖVP, die bei den Förderungen Anfang letzten Jahres fürs erste Halbjahr 2025 noch dabei waren – von der ÖVP höre ich gar nichts. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ)* Also ich weiß jetzt nicht, ob das die richtige Stelle für Beifall ist, weil ich finde es eigentlich bemerkenswert, eigentlich in negativer Art und Weise. Also man könnte das Gefühl haben, die Freiheitlichen haben ja 50 % oder die absolute Mehrheit in diesem Land, weil der Soziallandesrat ist der Meinung, er ist Freiheitlicher, er setzt 100 % freiheitliche Politik in diesem Land um. Aber sie vergessen eines, Herr Landesrat: Sie sind nicht Landesrat für die Freiheitlichen in dem Land, sie sind Soziallandesrat für die Steirerinnen und Steirer, auf das sind sie angelobt, dafür werden Sie bezahlt und dafür müssen Sie arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ – KO LTAbg. Triller, BA, MSc.: „Auf die Steirer habt ihr immer vergessen!“)* Guten Morgen, Herr Kollege Triller, auch schon aufgewacht? Sie sind angelobt auf die Landesverfassung, Sie haben die Verantwortung, Politik für alle Steirerinnen und Steirer zu machen, nicht nur für freiheitliches Klientel, sondern Sie haben die Verantwortung, den sozialen Zusammenhalt in diesem Land zu stärken. Sie haben für die soziale Unterstützung der Steirerinnen und Steirer zu sorgen. Dann tun Sie das, kehren Sie zurück an den Verhandlungstisch mit den Vereinen, mit den Sozialträgern und machen Sie diesem Feldzug gegen den sozialen Zusammenhalt in diesem Land ein Ende. Herzlichen Dank und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei SPÖ, KPÖ und Grünen – 10.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile das Wort dem angesprochenen Landesrat, Herrn Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren Zuseher!

Es ist schon sehr spannend, dass sich die SPÖ tatsächlich wundert und ich will es jetzt anders formulieren, Herr Kollege, ich will jetzt nicht sagen, ein Freiheitlicher macht freiheitliche Politik, aber es ist trotzdem spannend, dass Sie sich wundern, dass ein Freiheitlicher im Sozialressort keine sozialistische Politik verfolgt. Also das ist mir, glaube ich, unbenommen.

(Beifall bei der FPÖ und ÖVP) Noch spannender, wenn man Ihren Ausführungen aufmerksam zugehört hat, und das habe ich gemacht, ist, dass es sich hier offenbar um eine Themenverfehlung handelt. Die Anfrage, geschätzter Herr Klubobmann, wurde von mir am 30. Mai 2025 ordnungsgemäß beantwortet. Die SPÖ brachte sodann am 4. Juni die Besprechung der Anfragebeantwortung ein. Die Förderentscheidungen wurden hingegen erst zwischen dem 6. und 8. Juni zwischen dem Politischen Büro und der Abteilung abgestimmt und am 13. Juni seitens der Abteilung auch bekannt gegeben. Wenn nun Herr Klubobmann Schwarz über meine Antworten, die am 30. Mai abgegeben wurden, diskutieren will, er sich aber nun auf Sachverhalte vom und nach dem 13. Juni bezieht, so frage ich mich, inwiefern er mit den neuen und aktuellen Sachverhalten eine Besprechung, eine Anfragebeantwortung durchführen möchte, wenn man doch in dieser Anfragebeantwortung logischerweise auf die aktuellen Sachverhalte überhaupt nicht eingehen konnte. Das geht sich zeitlich schlicht und ergreifend nicht aus. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich halte jedoch nochmals fest, dass die Antworten vom 30. Mai inhaltlich wie auch fachlich richtig waren. Insofern bin ich enttäuscht zu erfahren, dass diese Besprechung hier nun dazu dienen soll, neue Sachverhalte abseits des Inhalts der Anfragebeantwortung zu besprechen. Die neuen Gegebenheiten werden wir allerdings heute auch bei den beiden Dringlichen Anfragen, die ich zu diesem Thema ja dankenswerterweise auch gestellt bekommen habe, ausführlich diskutieren können. Aber das ist ja jetzt nicht die Dringliche, Herr Kollege, und Sie haben ja noch die Möglichkeit, sich da dementsprechend einzubringen. Gerne stehe ich aber trotzdem zur Verfügung, um jetzt über die Antworten der gegenständlichen Anfragebeantwortung zu diskutieren. Und ich werde auch im Rahmen der Zeit, die mir zur Verfügung steht, auf die einzelnen Fragen nochmals gerne eingehen.

Fragen 1 bis 7: Selbstverständlich haben wir einige Schwerpunkte geändert. Dies wurde auch so beantwortet. Insbesondere habe ich den Förderschwerpunkt Integration und Diversität, der ja noch auf der Basis der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt fußte, gemäß unserem Regierungsprogramm abändern lassen. Ja, dazu stehe ich, denn diese Charta postuliert die Steiermark als klassisches Einwanderungsland. Dass die Förderschwerpunkte den Zielen und Vorgaben des steirischen Regierungsprogramms angepasst werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Und ja, wie bereits bei allen Sozialdemokraten vor mir im Sozialressort und von der Abteilung bestätigt, wurden diese Umformulierungen ohne Gremium und Beiräte umgesetzt. Soweit, so unspektakulär, Herr Klubobmann.

Frage 8, ordnungsgemäße Beantwortung: Potenzielle Förderwerber wurden mit einem Schreiben entsprechend informiert, damit sie am Call teilnehmen konnten.

Frage 9, ordnungsgemäße Beantwortung: Kaum Unterschiede außer bei Integration und Diversität hin zu Integration und heimische Werte.

Frage 10, verwunderliche Frage, da meine Amtsvorgängerin Doris Kampus aus ihrer Partei nach genau diesen Förderschwerpunkten noch für das erste Halbjahr 2025 gefördert hat. Insofern stimmt auch hier die Antwort, die Ihnen in der Beantwortung vorliegt.

Fragen 11 und 12: Förderschwerpunkte tragen sich selbst. Für Antragstellung ist kein Integrationsleitbild erforderlich, was sich nunmehr auch bewiesen hat. Weshalb auch diese Frage ordnungsgemäß beantwortet wurde.

Fragen 13 bis 16: Wie bislang werden diese Punkte als Querschnittsmaterie über zahlreiche Projekte in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten abgehandelt. Dies wurde in der Beantwortung auch festgehalten. Das Sozialressort ist in seinen Kernbereichen jedenfalls nicht ausschließlich und alleine für derartige Projekte zuständig, auch wenn die SPÖ hier bislang sogenannte Integrationsvereine üppigst gefördert hat.

Fragen 17 bis 19: Keine anderen Kriterien als unter meiner Amtsvorgängerin. Es gab eine fachliche Beurteilung seitens der Abteilung und danach wurde aufgrund dieser Beurteilung anhand budgetärer Möglichkeiten entschieden. Selbstverständlich – und ich bin ja einer, der sich nicht an Beamte abputzt –, selbstverständlich ist es am Ende des Tages, und so war es immer in der Landesregierung bei allen Ressorts, in diesem Bereich eine politische Entscheidung. Und wir haben uns dabei öfters an die Empfehlungen der Abteilungen gehalten, wurden doch zuvor zahlreiche Projekte ohne die fachliche Einbindung, ohne Rücksicht auf die finanziellen Gegebenheiten gefördert. Insofern ist auch an dieser Antwort aus meiner Sicht nichts auszusetzen.

Frage 20: Das Gesamtbudget war aufgrund der Förderentscheidungen des ersten Halbjahres massiv eingeschränkt, eine enorm verantwortungslose Vorgehensweise der SPÖ. Trotzdem konnten wir, in der Beantwortung angeführt, budgetär Vorsorge treffen. Auf das werde ich in der Dringlichen auch noch näher eingehen. Es war mir aufgrund der Arbeitsschwerpunkte sage ich einmal, der Förderungen, die im ersten Halbjahr 2025 zugesagt wurden, gar nicht möglich, allen Förderanträgen zu entsprechen. Das wäre sich gar nicht ausgegangen.

Frage 21: Die Frage wurde ordnungsgemäß beantwortet, denn erst nach der Anfragebeantwortung wurde diese Entscheidung mit der Abteilung getroffen.

Fragen 22 bis 29: Auch hier wurde ordnungsgemäß beantwortet, ein neuer Förder-Call war so oder so auch ohne Abänderung der Förderschwerpunkte auszuschreiben, um im zweiten Halbjahr überhaupt fördern zu können.

Fragen 30 bis 32, ordnungsgemäße Beantwortung: Nächster Förder-Call im Herbst und keine mehrjährigen Förderverträge, solche gab es auch in zehn Jahren Regierungsbeteiligung mit SPÖ Landesrätin Doris Kampus nicht. Die Frage, warum es keine mehrjährigen Förderverträge gab und gibt, ist daher eher an Frau Kampus zu stellen.

Fragen 33 bis 38: Die Abteilung hat alle Projekte penibel und genau aufgelistet.

Fragen 39 bis 41: Es wurde, wie angeführt, eine rasche Entscheidung getroffen, nämlich nur wenige Tage nach der Beantwortung der Anfrage.

Conclusio des Ganzen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ich habe für unser Landesbudget einen gänzlich anderen Schwerpunkt gesetzt und meine Prioritäten an den Kernbereichen des Sozialressorts festgemacht: Das ist die Kinder- und Jugendhilfe, das ist das Behindertenwesen und das sind die Gewaltbetroffenen, die in meinen Förderschwerpunkten den Vorrang haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*
Wie bereits angeführt, haben wir im Zuge der Dringlichen Anfragen, die heute noch auf der Tagesordnung stehen, die Gelegenheit, ausführlich über alle Förderungen zu diskutieren. Den politischen Paradigmenwechsel in der Asyl-, Migrations- und Integrationspolitik werden wir in der Steiermark jedenfalls Schritt für Schritt weiter vorantreiben. Dafür wurden wir auch gewählt. Einhergehend mit den Förderungen werden wir auch an einem Integrationsleitbild arbeiten, das die Zielrichtung klar vorgibt: Weg von Rechten hin zu den Pflichten, weniger fördern, mehr fordern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.57 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat für die Wortmeldung. Ich erteile das Wort der Frau Abgeordneten Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (10.57 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung – es sind tatsächlich alle da, nur der zuständige Landesrat gerade nicht, offenbar, gut –, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Es ist schön, dass heute so viele Personen in der Landstube anwesend sein können. Danke, dass Sie das jetzt noch einmal wiederholt haben oder vielleicht auch danke nicht, weil

natürlich haben wir in Vorbereitung zu diesem Tagesordnungspunkt die Anfragebeantwortung gelesen. Und wer mich kennt – und einige Leute kennen mich ja auch noch aus der Vorperiode, auch Leute, die hier sitzen, die anderen werden mich noch kennenlernen –, der weiß, dass ich sehr gerne die Gemeinsamkeiten suche, meistens auch finde. Aber mit dieser Landesregierung fällt mir das ziemlich schwer, das muss ich schon zugeben, außer vielleicht eben im elementarpädagogischen Bereich, wo wir wirklich einen guten Austausch und auch eine Zusammenarbeit haben. Es fällt mir deswegen schwer, weil alles unter Druck steht in diesem Land, was für die Steiermark, für den Zusammenhalt und für den sozialen Frieden in diesem Land so wichtig ist: Das sind die Themen Soziales, Gleichstellung, Integration, Umwelt sowieso, die Menschenrechte. Und nicht ohne Grund sind das heute alles Themen, die auf der Agenda der Landtagssitzung stehen. Ich sehe tatsächlich eine ganz starke Verschärfung der Ungleichheiten und die wird von der FPÖ bewusst herbeigeführt und von der ÖVP zumindest mitgetragen. Aber es gibt auch Augenblicke der Gemeinsamkeiten. Und das Gedenken in der Landtagssitzung und im Dom, das war ein solcher Augenblick der Gemeinsamkeiten. Wir haben gemeinsam der Opfer des School-Shootings gedacht, wir haben gemeinsam getrauert und das ist uns sichtlich nahegegangen, das habe ich bemerkt. Und gleichzeitig hat uns das School-Shooting ganz klar gezeigt, was das Land braucht. Landeshauptmann Kunasek hat das auch mehrfach betont: Das Land braucht Zusammenhalt und nicht Spaltung. Und wenn wir eben über die Kürzungen im Sozialbereich reden – und das stimmt, wir werden in der Dringlichen Anfrage noch mehr Zeit dafür haben –, auch wenn es immer wieder diesen Verweis auf das Wahlprogramm gibt, es gibt auch ein Regierungsprogramm, da finden sich einige Sachen, oder da findet sich sehr viel aus dem FPÖ-Wahlprogramm tatsächlich. Aber wie eben Kollege Schwarz bereits gesagt hat: Die Bevölkerung verdient einen Landesrat, verdient eine Landesregierung, die für die gesamte Bevölkerung zuständig ist und nicht nur die für die FPÖ-Wähler_innen. Jetzt möchte ich noch kurz auf die Schriftliche Anfragebeantwortung eingehen. Da ist ja tatsächlich die Rede davon, dass die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen nicht neu sind. Und danke auch für die Informationen zum Zeitlauf, weil es war ja wirklich der 30.05., also vor dem School-Shooting, aber ergänzt wurde ja dann heute, wenn ich es richtig verstanden habe, dass die Abstimmung mit dem Politischen Büro dann zwischen 6. und 8. Juni war. Also das war auch vor dem School-Shooting, d.h. wir stehen heute vor einer geänderten Situation. Und vielleicht sind die gesellschaftlichen Herausforderungen tatsächlich nicht neu, aber vieles ist umso sichtbarer geworden. Und eben der Bedarf an Gewaltschutz, der Bedarf an

Antidiskriminierung und wie wichtig Fragen der Gleichstellung, wie wichtig die Fragen des Sozialen sind und wie wichtig es ist, dass wir auf das Gemeinsame schauen. Insofern mag einiges eben in dem oft angesprochenen Wahlprogramm der FPÖ stehen und wir werden das wahrscheinlich noch öfter hören, aber Politik ist eben auch gefordert, sich an geänderte Bedingungen anzupassen. Und hier haben wir es jetzt mit einer geänderten Situation zu tun. Graz und die Steiermark sind seit dem 10.06. nicht mehr die Gleichen. Das ist uns allen nahegegangen und wir wissen: Wenn einem etwas nahe geht, dann ändert sich oft auch der Blickwinkel. Ich kann mich erinnern, mit dem Landesrat Herrmann haben wir auch einmal über Kinderbildung und Betreuung geredet und dass das einfach auch viel verständlicher und dieses Anliegen und dieser Bedarf geworden ist, wenn man selber Kinder hat. Das ist das, was ich meine: Alles, was einem näher ist, was einem nahe geht, das sieht man mit anderen Augen. Insofern ist jetzt noch ein guter Zeitpunkt, die Förderschwerpunkte, aber auch die Förderentscheidungen zu überdenken für eine Steiermark, in der niemand vergessen wird. Danke fürs Zuhören. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 11.02 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.03 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer_innen hier im Haus und via Livestream!

Lassen Sie mich eine kleine Vorbemerkung machen. Allein, dass Sie den Unterschied, Herr Landesrat, zwischen Sozialismus und Sozialpolitik nicht kennen, deutet schon darauf hin, dass Sie irgendwas nicht wirklich verstanden haben. Ich möchte ein paar Punkte erwähnen, denn man kann uns natürlich auch vorwerfen – der Opposition jetzt –, Naivität, so nach dem Motto: „Ja was habt ihr euch denn erwartet, wenn die FPÖ in der Landesregierung sitzt, gemeinsam mit der ÖVP? Dass es dann eine Art von Politik geben wird, die vielleicht nicht die unsere ist, beziehungsweise die genau all jene in die Mangel nimmt, die halt nicht in das Bild von Blau-Schwarz passen?“ Das mag sein, aber unsere Erwartungen und Befürchtungen sind eigentlich weitaus schlimmer ausgefallen, als ich mir das zumindest gedacht habe. Weil ich immer davon ausgegangen bin – zumindest hat das auch der Herr Landeshauptmann Kunasek immer wieder betont, gerade zu Beginn auch seiner Amtszeit –, wie wichtig es ist, die Kommunikation mit allen zu haben, auch mit der Opposition, sich auszutauschen und

durchaus fachliche Kriterien ernst zu nehmen. Was wir hier jetzt aber gerade erleben, ist das genaue Gegenteil. Und ich stimme den Vorrednern und der Vorrednerin 100 % zu: Ein Soziallandesrat, Herr Amesbauer, der hat Verantwortung und zwar nicht nur für die Partei oder vielleicht für diejenigen, die ihn gewählt haben. Ein Soziallandesrat des Landes Steiermark hat für die Steiermark Verantwortung. Und da sitzen auch Menschen drinnen, die das eine oder andere vielleicht nicht so sehen, wie die FPÖ und die ÖVP. Und an dieser Stelle – vielleicht war das auch der Punkt, warum ich deshalb geklatscht habe, lieber Kollege Schwarz –, ich frage mich auch, was macht die ÖVP eigentlich in dieser Regierung? Es wird bei der ... ah jetzt ist sie gerade nicht da, was macht sie? Auch bei der Frau Landeshauptmannstellvertreterin werden Millionen gekürzt in der Erwachsenenbildung. Da geht es auch um ein Projekt, wo man für Asylwerber, Asylwerberinnen etwas gemacht hat, läuft jetzt aus – wird kein Wort darüber verloren. Ich finde es peinlich, aber was tut man nicht alles, um mitregieren zu dürfen. Um jetzt auch bei den Regeln zu bleiben, es gibt vieles zu sagen, aber wir haben ja noch eine Dringliche oder mehrere Dringliche zu diesem Thema, Herr Landesrat, deshalb möchte ich auch auf eine Antwort ganz klar eingehen. Du hast in deiner Beschreibung der Schwerpunkte unter anderem die Armutsbekämpfung drinnen, das ist richtig. Was ich spannend finde, ist: Es gibt in der Steiermark, ich glaube seit 2018, wenn ich mich jetzt nicht täusche, das Armutsnetzwerk. Das ist eine großartige Verbindung, ein Netzwerk verschiedenster Institutionen, die viel Erfahrung haben in puncto Armutsbekämpfung, die vor allem auch direkt mit den Menschen arbeiten, die entweder an einer Armutsgefährdungsschwelle stehen oder bereits in Armut leben. Dieses Netzwerk war uns immer sehr hilfreich, weil sie natürlich auch mit ihren Erfahrungen und ihren Positionspapieren, die sie uns auch geschickt haben, sehr klar aufgestellt haben oder aufgezeigt haben, wo es denn hakt und wo es auch für das Land Möglichkeiten gibt, politisch etwas zu ändern. Letztendlich trifft dann natürlich die Landesregierung die Entscheidung, auf welche dieser Punkte man eingeht. Aber es ist schon hilfreich, wenn man sich auf Experten und Expertinnen verlassen kann. Und wenn jetzt einer deiner Schwerpunkte die Armutsbekämpfung ist, so wie du es auch in dieser Anfragebeantwortung klar zum Ausdruck gebracht hast, dann möchte ich jetzt gerne von dir wissen: Warum wird das Armutsnetzwerk in den Förderungen um 50 % gekürzt? Die können diese Arbeit in diesem Sinne nicht mehr weiterführen. Und auf diese Frage hätte ich gerne eine Antwort, denn wenn man so agiert wie du, dann ist man kein Soziallandesrat, sondern ein Antisoziallandesrat. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der SPÖ – 11.07 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer – FPÖ (11.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, aber vor allem auch werte Zuseher!

Ja, ein Ende des sozialen Friedens hier herbeizureden, ist wirklich ein, ich sage einmal, erbärmliches Zerrbild, ein groteskes Zerrbild, das die linke Einheitsfront quasi hier zeichnet. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten von SPÖ, Grünen und KPÖ*) Sie ziehen quasi die Debatte, die wir später dann im Rahmen der Dringlichen Anfrage haben, hier vor. Aber ich darf vielleicht darauf eingehen, wo auch entsprechend festgeschrieben wird, wie hier diese Landesregierung letztlich auch verantwortungsvoll regiert. Nämlich verantwortungsvoll regieren heißt auch, nicht jeden Förderantrag einfach durchzuwinken. Und nur weil eine Organisation einen gewissen Namen trägt, wie Armutsnetzwerk, zu sagen: „Ja, die machen das perfekt“, ja, da wird auch angeschaut, ob die das wirklich effizient machen, ob das wirklich so gut funktioniert. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Habt ihr euch das angeschaut?“*) Und ich kenne einige Positionspapiere als ehemaliger Referent dieser Organisation und da muss ich sagen: Ich weiß nicht, ob das immer die richtigen Ansätze sind, die von dieser Organisation auch gewählt werden. (*Beifall bei der FPÖ*) Um zum Thema Regierungsprogramm zurückzukommen: Eine umfassende Evaluierung bestehender Förderungen, ein Aufgabencheck der Förderungen, dazu haben sich ÖVP und FPÖ bekannt. Und das passiert jetzt auch im Sozialbereich und es werden eben auch neue Schwerpunkte festgeschrieben und das wird auch unmissverständlich entsprechend in der Anfragebeantwortung, um die es ja eigentlich gehen soll, dargelegt. Aber wir haben ja vorher gehört, es geht auch um die Gewaltschutzstrategie, die habe ich mir gestern Abend nochmal ganz genau durchgelesen, diese Gewaltschutzstrategie. Und da steht mit keinem Wort, dass jedem Förderantrag einfach stattzugeben ist, wo irgendwie auch nur das Wort Gewaltschutz vorkommt, das muss schon geprüft und in Zusammenschau mit der Abteilung dann entsprechend freigegeben werden. Und in der Vergangenheit war es so – und da liegen uns auch entsprechende Informationen vor –, dass das Politische Büro auch sehr oft den Empfehlungen der Abteilung nicht gefolgt ist. Ja, das wird man sich dann im Detail noch alles anschauen und wir haben dann im Rahmen und der Dringlichen auch noch entsprechend Zeit, intensiver darüber zu diskutieren. Faktum ist, vom Budget her haben wir auch 1,4 Millionen für das zweite Halbjahr im Bereich Gewaltschutz in die Hand genommen, aber ja, es gibt dort

auch Verschiebungen innerhalb dieses Gewaltschutzbudgets, das muss man einmal zur Kenntnis nehmen. Zur Antidiskriminierungsstelle, die ja auch schon 50 % der Förderungen entsprechend erhalten hat: Ja, wir sind der Überzeugung, dass diese BanHate-App, die im Rahmen eines privaten Vereins angesiedelt ist, vielleicht nicht der ideale Weg ist. Die Direktion für Staatsschutz bietet entsprechende Meldestellen, seriöser Weise vom Innenministerium auch betreut. Ich glaube, dass das primär Aufgabe der Justiz und der Polizei ist und nicht eines privaten Vereins. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Insgesamt zum Förderwesen sei mir vielleicht noch einen Satz gestattet: Ja, der Herr Landesrat Amesbauer wird auch sicherstellen, dass nicht mehr jedes Kaffeekränzchen im Integrationsbereich gefördert wird. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja hallo!“)* Und das ist gut so. Das ist mir wesentlich lieber, *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* das ist mir wesentlich lieber, wie die Bundesregierung, die mit Marterbauer bei Polizei, Behindertenwesen und Familienbeihilfe spart. Da ist mir lieber im Integrationsbereich etwas einzusparen, dazu bekennen wir uns auch, ja. Und abschließend vielleicht, die Frage ist, ob Debatten in der Form, dass man sie mit einer Besprechung dann vorzieht, obwohl noch drei Dringliche anstehen, zu diesem Zeitpunkt in ihrem vollen Umfang überhaupt seriöser Weise zu führen sind. Meine Zeit läuft ja schon ab, aber wir werden in weiterer Folge dann noch auf die Vereine im Einzelnen eingehen, wie die gefördert werden, wer alles, von wem aller und wo auch das Leistungsspektrum entsprechend liegt. Und auf diese Debatte freue ich mich bereits jetzt, weil ich glaube, das sollte dann auch in einer sachlichen Weise geführt werden und nicht so, wie die Ausführungen mit denen der Herr Klubobmann Schwarz hier begonnen hat. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – KO LTAbg. Schwarz: „Das wird ja noch besser!“)* Seien Sie nicht so aufgeregt, beruhigen Sie sich ein bisschen. Wir sind ja noch am Beginn der Sitzung. Ich darf nun noch den Antrag auf Kenntnisnahme einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 449/1 wird zur Kenntnis genommen.

Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.13 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Bevor ich den nächsten Abgeordneten aufrufe, darf ich den Herrn Manfred Harrer, Abgeordneten zum Nationalrat, in unserem Hause recht herzlich begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

Nun darf ich den Herrn Klubobmann Hannes Schwarz ans Mikrofon bitten.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (11.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also ich bin immer wieder überrascht, wie das zusammengeht – der Landeshauptmann ist gerade nicht da –, aber der Landeshauptmann beschwört in den Besprechungen, in seinen öffentlichen Wortmeldungen immer das Gemeinsame, das Miteinander in diesem Land, wie gut wir uns miteinander austauschen. Es war auch eine exzellente Besprechung im Sicherheitsbeirat, wo wir übrigens gemeinsam besprochen haben, dass es wichtig ist, den Gewaltschutz auszubauen, und der Herr Landesrat macht genau das Gegenteil. Ich habe es Ihnen bereits auch vorexerziert, wie das ist, wie das faktenbasiert ist. Und dann wundere ich mich über diese Wortmeldungen vom Kollegen Könighofer. Ich frage mich immer: Wie geht das zusammen? Einerseits beschwört man immer den Steirischen Weg des Miteinanders, des Respekts voreinander ... (*KO LTAbg. Triller, BA, MSc.: „Den habt ihr verlassen!“ – LTAbg. Könighofer: „Du hast die Frau Landesrätin alleine ausrücken lassen!“*) den Weg des Miteinanders und im ersten Satz vom Kollegen Könighofer, kommt gleich mal vor, wir sind erbärmlich, also die ganzen Oppositionsfractionen sind sowieso mehr erbärmlich. (*LTAbg. Könighofer: „Das habe ich nicht gesagt!“*) Das haben Sie gesagt, das haben Sie gesagt, erbärmlich. Und der zweite Teil des Satzes war dann die Linksfront in diesem Haus. (*KO LTAbg. Triller, BA, MSc.: „Einheitsfront!“*) Einheitsfront, also wenn das der wertschätzende Umgang mit den Oppositionsfractionen in diesem Haus ist, dann wünsche ich Ihnen alles Gute. Das hat aber mit dem Steirischen Weg des Miteinanders gar nichts zu tun, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ*) Und dann hier herinnen auch noch zu drohen, Sie werden sich das geschäftsordnungstechnisch, oder was auch immer, anschauen, also das ist auch ein starkes Stück. Wobei ich mich frage, ob erbärmlich und Einheitsfront und was auch immer, ob das nicht eigentlich ein Ordnungsruf wäre. Aber das wird in diesem Haus wahrscheinlich immer ein Thema sein. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Inhaltlich möchte ich noch zwei, drei Dinge ansprechen. Ich weiß nicht, jetzt habt ihr heute eh schon Lederhosen an, jetzt müsste ja entsprechend ausgelüftet sein, aber das merkt man bei euch nicht. Also die innere Temperatur dürfte schon relativ hoch sein in der Freiheitlichen Fraktion. Also bitte, beruhigt euch. Ich möchte noch zwei Sachen ansprechen. Zum einen bin ich froh, dass der Herr Landesrat jetzt klargestellt hat, dass seine Entscheidungen in diesem Bereich rein politischer Natur waren, weil Sie haben gesagt, das waren politische Entscheidungen. Fachlich mag das, in welcher Art und Weise auch immer, beurteilt werden,

aber Sie treffen als Politiker politische Entscheidungen. Also sind diese Entscheidungen der Kürzungen im Sozialbereich, offenbar politische Entscheidungen. Ich bin sehr froh, dass Sie das hier in diesem Haus auch sehr klar gesagt haben. Das Zweite, was ich sagen möchte: Im Gewaltschutz kann ich nur wiederholen, Sie kürzen im Gewaltschutz genau bei denen, die im Gewaltschutzbeirat tätig sind. Ich habe noch immer nicht verstanden, wie das zusammengeht, einerseits zu sagen, man kürzt nicht im Gewaltschutz, aber alle Vereine, die im Gewaltschutz tätig sind, werden in dem Land gekürzt. Und wenn alle gekürzt werden, die dort tätig sind, dann ist das eine Kürzung, sehr geehrter Herr Landesrat, das muss man zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ)* Und weil Sie gesagt haben, ich gehe auf das Thema nicht ein, das Integrationsleitbild bleibt auch ein Geheimnis, wie das jetzt neu aussieht, das haben Sie nicht beantwortet, würde mich mal interessieren, was Sie dazu sagen. Und einen letzten Punkt, weil ja der Kollege Könighofer vielleicht auch einen inhaltlichen Punkt gebracht hat, die BanHate-App. Das ist ja Ihre Lieblingsgeschichte, alle Vereine und Vereinigungen, die ihnen nicht passen, das sind dann irgendwelche privaten Vereine, die da irgendwas machen, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands kennen Sie auch, gell? Das ist auch so ein Verein. Und jetzt ist es die Antidiskriminierungsstelle – das ist irgend so ein Verein, der irgendwas macht, man weiß nicht genau wie, aber das ist nicht sehr objektiv oder nicht gut gemacht oder wie auch immer. Ich würde ja gerne diese interne Evaluierung der Freiheitlichen einmal kennenlernen, aufgrund welcher Parameter hier die Entscheidungen getroffen werden. Aber nur einen letzten Punkt zur BanHate-App und dergleichen, weil Sie das Bundesministerium für Inneres angesprochen haben: Wissen Sie, was das Bundesministerium für Inneres macht? Es ist in exzellenter Zusammenarbeit mit der Antidiskriminierungsstelle und mit der BanHate-App. Also die schätzen das, das Innenministerium schätzt die Arbeit der Antidiskriminierungsstelle. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ)* Und ganz ehrlich, auf Grundlage dieses Wissens, das Sie hier manchmal preisgeben, wundere ich mich nicht, welche Entscheidungen die Freiheitlichen in diesem Land treffen. Steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ – 11.18 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich jetzt der Abgeordnete Könighofer gemeldet. *(LTabg. Lercher: Unverständlicher Zwischenruf)* Sie haben sich zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet, gemäß § 49. Ich bin am Wort, Herr Abgeordneter. Gegenstand einer tatsächlichen Berichtigung kann lediglich die Berichtigung

von dem Zusammenhang der Debatte aufgestellten Tatsachenbehauptungen sein, zumal die Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ein ausnahmsweises Abgehen von der Rednerordnung darstellt, wird hierbei ein strenger Maßstab angesetzt. Die Wortmeldung hat dabei folgende drei Elemente zu beinhalten: Erstens: Bezeichnung der Rednerin bzw. Redner, deren bzw. dessen Wortmeldung korrigiert werden soll. Zweitens: Zitierung der unrichtigen Tatsachenbehauptung. Drittens: Richtigstellung der Wortmeldung. Darüber hinausgehende Ausführungen sind unzulässig. Die Wortmeldung ist jedenfalls mit fünf Minuten beschränkt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Könighofer – FPÖ (11.18 Uhr): Danke schön Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete!

Der Herr Klubobmann Schwarz hat gerade behauptet, ich hätte die Opposition als erbärmlich bezeichnet. Das ist in keinster Weise richtig. Ich habe gesagt: „Sie zeichnen ein erbärmliches Zerrbild der Realität“. Ich bitte, das entsprechend zur Kenntnis zu nehmen, dass das tatsächlich berichtigt wird. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 449/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

BA2

Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 487/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek, Einl.Zahl 487/2, betreffend „**Ja, mir san mitn Radl da – Investitionen in boomenden Radtourismus**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbsg. Jochen Bocksruker das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbsg. Bocksruker – SPÖ (11.20 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort. Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin – ist leider nicht da –, liebe geschätzte Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Nachdem der heutige Vormittag schon so hitzig ist, habe ich jetzt fast ein bisschen Angst, dass mein Radtourismus-Thema untergeht. Aber genau das ist ja der Grund, warum wir diese Besprechung noch einmal hier reinbringen, weil vor allem auch diese vorliegende Anfragebeantwortung exemplarisch hier zeigt, wie wichtige tourismuspolitische Fragen hier meistens, sage ich, Herr Landeshauptmann – meistens – unzureichend beantwortet oder durch Zuständigkeitsverweise einfach abgewälzt werden. Mit unserer Anfrage wollten wir eigentlich nur ein differenziertes Bild über den Fahrradtourismus in unserer Steiermark erhalten. Sowohl was die Zahlen der regionalen Verteilungen betrifft, als auch in Bezug auf künftige Investitionen. Ziel war es einfach zu klären, welchen Stellenwert das Thema für unseren Herrn Landeshauptmann hat. Und die Beantwortung blieb aus unserer Sicht leider in vielen Punkten hinter unseren Erwartungen zurück. Konkret haben wir um Nächtigungszahlen mit Radtourismusbezug differenziert nach den Erlebnisregionen gefragt. Diese Daten sind tourismusstrategisch aus unserer Sicht sehr, sehr, sehr wichtig, denn Zielgruppen und Infrastrukturbedarfe unterscheiden sich massiv zwischen den Regionen. Logischerweise ist es im Ausseerland anders wie in der Region Graz oder eben in unserer Südsteiermark. Und die Antwort: Ja, es gibt so eine Statistik leider nicht. Wer aber Tourismuspolitik gestalten will, muss regional denken und analysieren können. Das ist unsere Meinung und es reicht halt nicht, mit Broschüren zu werben, wenn man eigentlich gar nicht weiß, wo unsere Stärken und unsere Lücken liegen. Ganz im Zentrum meiner Kritik steht eigentlich die Beantwortung der Frage 8, weil dort wird sinngemäß behauptet, es gäbe keine touristischen Radwege, so wie es auch keine touristischen Straßen oder Bahnstrecken gäbe, deshalb könne das Tourismusressort eben diese Frage nicht beantworten. Diese Aussage ist für mich oder für uns wirklich sehr problematisch, denn erstens widerspricht sie den eigenen strategischen Grundlagen des Landes Steiermark. Ich darf da aus der Radverkehrsstrategie zitieren: „Der Radverkehr gliedert sich im Wesentlichen in Alltags- und Freizeitradverkehr. Während der

Alltagsradverkehr direkte Verbindungen benötigt, steht im Freizeitradverkehr der Erlebnischarakter im Vordergrund. Längere Distanzen, landschaftliche Schönheit und attraktive Ziele sind dabei entscheidend.“ Diese strategische Unterscheidung wird in der Beantwortung leider ignoriert, ja regelrecht negiert. Dabei ist genau dieser Freizeitradverkehr für uns im Tourismus sehr, sehr entscheidend. Zweitens, die Konsequenz dieser Verweigerungshaltung ist, dass zahlreiche Folgefragen etwa zur Planung, Finanzierung oder regionaler Ausgestaltung gleich gar nicht mehr beantwortet werden. Wer behauptet, touristische Radwege gäbe es nicht, kann logischerweise ja auch keine Strategie oder Investitionsvorhaben dazu präsentieren. Und drittens, diese Argumentation steht im Widerspruch zum politischen Umgang mit anderen touristischen Infrastrukturen. Denken wir da an die touristisch genutzte Bahnstrecke wie die Feistritzalbahn, die ja auch immer von der FPÖ oft auch öffentlich wirksam oder sehr öffentlich wirksam als regionalpolitisch bedeutend dargestellt wird. Auch dort handelt es sich um Infrastruktur mit gemischter Nutzung. Trotzdem wird touristischer Nutzen betont. Also warum geht das nicht bei unseren Radwegen? Viertens, wer touristische Verantwortung ernst nimmt, kann sich nicht auf die Verkehrslandesrätin ausreden. Ein gutes touristisches Produkt braucht nicht nur Marketing, sondern auch die passende Infrastruktur und die beginnt beim Radweg. Umso gravierender ist es, wenn das Verkehrsressort im Landesbudget 2025 gleich um drei Millionen Euro beim Radwegeausbau kürzt und das Tourismusressort gleichzeitig ja keine zusätzlichen Mittel vorsieht. Das heißt konkret, kein Geld vom Tourismus, weniger Geld vom Verkehr. Das ist im Moment die Realität zum Radweg. Es ist bemerkenswert, mit welcher Selbstverständlichkeit die Landesregierung von einem Leitprodukt Rad spricht, ohne sich eigentlich richtig damit auseinanderzusetzen, was das konkret bedeutet. Kein Wort zur Entwicklung von Premiumregionen, keine belastbaren Zahlen, keine erkennbare Stakeholder-Dialoge mit den Tourismusverbänden auch vor Ort. Gleichzeitig betreibt laut Beantwortung das Tourismusressort das Instrument der Motivforschung und erhebt die Gründe für den Aufenthalt von Touristen in unserem Bundesland. So, um hier die Kosten vielleicht ganz kurz auch einzusparen, ein kleiner Vorschlag von mir: Man könnte ja dieses Gästeverzeichnisblatt, das ja eigentlich immer zu Beginn, wenn jemand einzieht in ein Hotel, in eine Pension, das man da ausfüllen muss oder ausfüllen soll, das könnte man ja in qualitative Kategorien einfach erweitern oder einfach einen Fragbogen mit spezifischen Fragen zum Aufenthalt und zur Erwartungshaltung beziehungsweise den beabsichtigten Freizeitaktivitäten beilegen. Das wäre ganz von kurzer Hand ein relativ leichtes Mittel. Da wären wir praktisch an der Quelle

und hätten ein ordentliches Datenmaterial gleich zu Beginn. Während andere Bundesländer gleich gezielt auf Radtourismus setzen, wie Bikeparks oder gezielte Förderungen, radfreundliche Betriebe, bleibt es in der Steiermark bei im Moment schönen Bildern und eher vagen Ankündigungen. Das mag für eine Broschüre reichen, aber für ernsthafte Standortpolitik eigentlich nicht. Und mein Fazit: Der Fahrradtourismus ist eine große wirtschaftliche und klimapolitische Chance, aber im Moment lassen wir es leider einfach liegen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich erteile dem Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek das Wort zur Beantwortung dieser Frage.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (11.26 Uhr): Mein sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landtagspräsident, meine sehr geehrten Mitglieder Landesregierung hier auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Bocksrucker, zunächst einmal ein Dankeschön für diese Möglichkeit, heute hier über den Tourismus in der Steiermark zu sprechen und auch über den Radtourismus. Ich bin nur einigermaßen überrascht, wie man es schaffen kann, eine positive Erfolgsgeschichte – und das ist der Tourismus in der Steiermark in den letzten Jahren – hier am Rednerpult als quasi Misere darzustellen, ohne jegliche Strategie, ohne jegliche Kommunikation mit den Tourismusverbänden usw. Jetzt bin ich mir nicht sicher, aber Sie sind ja, glaube ich, auch der Tourismussprecher der Sozialdemokratie, oder? Wer ist denn das, wenn ich fragen darf? Ich frage mich deshalb, weil es hat erst vor einigen Wochen ein Tourismusforum gegeben und ich kann mich nicht erinnern, dass dort ein Vertreter der Sozialdemokratie dabei gewesen wäre, weil sie ja von mangelnder Kommunikation reden und weil sie ja davon sprechen, dass mit ihnen niemand spricht. Es war dabei der Abgeordnete Reif, was ich mich erinnern kann, es war dabei die Tourismussprecherin der ÖVP, es war der Lambert Schönleitner mit dabei. Von der Sozialdemokratie war niemand, vielleicht hätte man dort dann auch in diesem Rahmen mit den Erlebnisregionen, mit der SDG und mit anderen Vertretern diese Themen besprechen können. Aber sei es darum, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich werde versuchen, das einigermaßen unaufgeregt und wieder einigermaßen ins rechte Licht rückend auch zu beantworten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wissen, dass sich der Tourismus in der Steiermark sehr, sehr gut entwickelt. Wir haben beeindruckende Nächtigunzzahlen: Waren es im Jahr 2022 noch rund 13 Millionen

Nächtigungen, bewegen wir uns jetzt auf 14 Millionen 2024. Und ja, die Touristiker des Landes Steiermark gehen davon aus, dass heuer ein neuer Höchststand auch erreicht wird. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, um das einmal hier auch klarzustellen, der Tourismus in der Steiermark ist eine Erfolgsgeschichte, nicht erst seit der Übernahme des Ressorts oder der Ressortverantwortlichkeit durch mich, sondern auch die Vorgänger und die Vorgängerregierungen haben hier sehr, sehr gute Arbeit geleistet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt noch einmal auf den Radtourismus, der ja angesprochen wurde, zurückkommend: Es ist richtig, dass es keine konkreten Erhebungen gibt, aber es gibt – und das haben Sie ja richtig angesprochen, Herr Abgeordneter – entsprechende motivbezogene Gästebefragungen. Und ja, 14 % der befragten Gäste geben an, dass das Mountainbiken, dass das Radfahren eine wichtige Bedeutung für ihre Wahl der Urlaubsdestination entsprechend auch ausmacht. Das heißt, die Urlaubsgewohnheiten haben sich ja – und das wissen wir natürlich auch aufgrund der Gespräche mit den Tourismusverbänden und den Verantwortlichen in den Regionen – mit dem E-Bike als Beispiel, auch mit der Corona-Krise, massiv verschoben. Das heißt, Radfahren ist ein wichtiger Faktor und wird wohl ein noch wichtiger werden. Deshalb ist auch der Rad- und Fahrradtourismus ausdrücklich in der Landestourismusstrategie auch natürlich verankert. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen, und das ist, glaube ich, auch der richtige und breite Ansatz, nicht Äpfel mit Birnen vergleichen und A gegen B ausspielen, sondern wir wollen gerade im Bereich des Radtourismus eine breite Palette anbieten. Nämlich von den – nennen wir es einmal Profis – Profis im Downhill-Bereich, wo es wirklich dann auch Trails gibt, die ordentlich sozusagen herausfordernd sind, bis zu dem Genussradfahren. Und ich glaube, da sprechen wir eher wahrscheinlich uns selbst an, nämlich wenn es darum geht vielleicht von einer Burschenschaft zur nächsten, von einem Gasthaus zum nächsten die Kulinarik zu genießen, die Landschaften zu genießen und ein entsprechendes kulturelles Angebot in den unterschiedlichen Regionen auch zu erleben. Das heißt, diese Breite will und wollen wir auch in Zukunft in diesem Bereich auch abdecken. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist aber trotzdem grundsätzlich so, dass der Ausbau und die Errichtung von Radwegen – und Sie sprechen ja auch von Radwegen – nicht in dem Bereich des Tourismusressorts fällt. Das wissen Sie, auch aufgrund der Tatsache, dass ja der ehemalige Landeshauptmannstellvertreter ja auch zuständig war für den Bereich der Infrastruktur, sondern dieser Bereich liegt bei der Frau Landesrätin Holzer und ich kann Ihnen versprechen, dass wir hier in einem sehr, sehr guten Austausch auch sind. Aber – jetzt kommt das Aber –, selbstverständlich gemeinsam mit

dem Tourismusbereich, wenn es darum geht, Besucherlenkung zu machen, die Routenqualität zu verbessern und ja, auch das gehört dazu, die Vermarktung dieser Angebote und Möglichkeiten entsprechend auch voranzutreiben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem Abgeordnete der SPÖ und Herr Abgeordneter Bocksrucker, ich glaube, wir haben das sogar kurz auch besprochen im Tourismusforum, aber da war ja keiner dabei, deshalb will ich es jetzt noch einmal erörtern. Was haben wir im Bereich des Rads, aber auch des Radsports und auch der touristischen Bedeutung in den letzten sechs Monaten – ich rede jetzt nur von meiner Amtsführung – konkret gemacht? Das sind jetzt einige Zahlen, die ich Ihnen präsentieren möchte, damit Sie merken, dass wir nicht in der berühmten touristischen Pendeluhr schlafen. Wir haben einen Masterplan Radtourismus Oststeiermark erarbeitet und entwickelt und mit rund 45.800 Euro gefördert. Wir haben mit dem Touristenverband Hochsteiermark gemeinsam ein Projekt zur einheitlichen Beschilderung von Biketouren sowie zur Ersetzung entsprechender Marketingmaßnahmen zur Bewerbung des regionalen Angebots mit 50.000 Euro gefördert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das dürfte Ihnen vielleicht sogar medial nicht entgangen sein: Wir haben ein riesengroßes Leuchtturmprojekt in der Region Schladming-Dachstein auf Schiene gebracht, nämlich wenn es darum geht, mit den Sonnseitn Trails eine massive Attraktivierung in diesem Bereich durchzuführen. Und wir haben hier mit 750.000 Euro in der ersten Phase dieses Projekt auch gefördert. Wir haben in der Region Murau Rad- und Mountainbike-Offensive sowie der Wander-Offensive 2025 ein Maßnahmenpaket in der Höhe von 60.000 Euro umgesetzt und haben damit auch gerade im Bereich des Rad- und Mountainbikes und Wandertourismus ein klares Zeichen gesetzt. Das heißt, wir haben alleine in den ersten sechs Monaten meiner Amtsführung und meiner Verantwortung hier als Tourismusreferent rund eine Million Euro in das von Ihnen angesprochene Segment des Tourismus auch investiert. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, das kann sich auch entsprechend sehen lassen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, es sei mir aber trotzdem auch erlaubt, weil das fast ein bisschen negativ dargestellt wurde, dass man sich da quasi in Kompetenzstreitigkeiten begibt – nein, überhaupt gar nicht, sondern das sind nicht Kompetenzstreitigkeiten, sondern das sind Kompetenzen, die einfach klare Verteilung haben, aber notwendig und wichtig sind und trotzdem sehr gut funktionieren. Wir haben mit der Mountainbike-Koordinationsstelle des Landes Steiermark, glaube ich, eine sehr, sehr gute Einrichtung, wenn es darum geht, eine zentrale Plattform darzustellen. Und ja, wir haben natürlich auch eine ressortübergreifende Arbeit zu vollrichten und eine Zusammenarbeit zu

haben, die aus meiner Sicht – und das sind auch die Rückmeldungen, die ich bekomme – sehr vorbildlich sind: Mit der Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft etwa bei der Rodung und Legalisierung von Trails oder bei der Digitalisierung forstlicher Infrastruktur; Mit der Abteilung 16 mit der Radverkehrs koordinierung bei einer Routenführung und bei den Beschilderungen; Mit Abteilung 17 Digitalisierung und Regionalentwicklung im Bereich von LEADER-Projekten, GIS- und GIP-Daten und dataCycle Austria; Mit Abteilung 12 Referat Tourismus in einer Arbeitsgruppe mit allen elf – und das muss ich eben korrigieren –, mit allen elf Erlebnisregionen zur Besucherlenkung, Aufklärung und Routenentwicklung. Da gibt es ein zweiwöchentliches Jour fixe, also von einer Nicht-Kommunikation mit den Regionen oder Tourismusverbänden kann ja wahrlich nicht gesprochen werden, Herr Abgeordneter, da muss ich Ihnen leider widersprechen. Es gibt enge Kooperationen, auch mit der Landwirtschaftskammer, wenn es darum geht, auch sich zu koordinieren mit Land- und Forstbetrieben, mit der Jägerschaft, dem Sporthandel und digitalen Plattformen, weil das natürlich auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Zeiten wie diesen durchaus wichtig ist. Neben den physischen Beschilderungen, die korrekt und auch gut lesbar sein sollten, gibt es natürlich auch immer mehr digitale Angebote, wo wir in der Steiermark auch ganz vorne dabei sind. Das heißt, ja, diese Zusammenarbeit – und das braucht Zusammenarbeit – funktioniert im Bereich des Tourismus großartig und da möchte ich mich wirklich herzlich bei allen Beteiligten entsprechend auch bedanken. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend: Natürlich und selbstverständlich ist dieser Landesregierung und mir als zuständigen Tourismusreferenten die zentrale Bedeutung des Radtourismus nicht nur bewusst, sondern wir gehen hier auch ganz aktiv in diese Richtung, dieses Segment auszubauen. Ich habe bereits betont, mit dem E-Bike hat sich ja etwas etabliert, was vor einigen Jahren so noch nicht war und Sie sehen ja auch in den Fördersummen, dass wir unserer Verantwortung hier mehr als nur gerecht werden wollen. Nur eines ist noch angemerkt und dann komme ich wirklich zum Ende: Was ich nicht haben möchte, und da bitte ich auch um Verständnis, die Steiermark ist mehr als nur Radtourismus, die Steiermark ist auch mehr als nur Campingtourismus, die Steiermark ist auch mehr als nur Kulinarik, es ist die Vielfalt des Angebotes. Wir haben ein Glück mit unserem Bundesland, dass wir das Angebot auch stellen können, weil es einfach auch ein Bundesland ist mit großartiger Landschaft, mit großartiger Natur, mit unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen vom Ausseerland bis in die wunderschöne Südsteiermark. Das heißt, es braucht ein stimmiges touristisches Gesamtangebot und an diesem stimmigen Angebot, meine sehr geehrten Damen

und Herren, werden wir auch weiterarbeiten, damit wir die Rekordzahlen, die wir jetzt schon gehabt haben, heuer noch übertreffen können. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landeshauptmann. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (11.36 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, das Problem war vielleicht, es ist schon legitim, solche Fragen aufzuwerfen. Mir ist allerdings auch aufgefallen – der Herr Landeshauptmann hat es jetzt ja gemacht, die Breite auch zu sagen, was es in der Steiermark schon gibt –, dass in der schriftlichen Beantwortung relativ wenig drinnen gestanden ist, das ist mir aufgefallen, und die Steiermark unter Umständen sogar wesentlich mehr hat, wie dort quasi angeführt war. Wenn man z.B. auf die Steiermark-Tourismus-Homepage geht – ich habe es jetzt wieder getan, ich schaue ja öfter da rein –, sieht man schon, dass in den letzten Jahren viel Positives geschehen ist. Das muss man auch wirklich sagen. Also diese Package-Angebote, die unterschiedlichen Sparten im Radbereich, die es gibt, die der Tourismus nutzt, also man sieht drinnen schon, dass die Steiermark in diesem Bereich vorhanden ist. Man kann natürlich immer noch mehr tun und es besser machen. Ich glaube, man muss einfach eines erkennen und das möchte ich noch kurz einkippen: Was der Ski im Winter ist, ist wahrscheinlich das Rad im Sommer, vielfach als Sportgerät. Es ist unglaublich, wie viele Menschen mit dem Rad unterwegs sind, zu uns kommen und was das auch für eine finanzkräftige Kundengruppe im Tourismus ist, das muss man einfach sehen und das muss man mitnehmen und immer weiter ausbauen, damit die Steiermark in diesem Feld ganz einfach gut unterwegs ist. Und ich finde diese Geschichte mit „geht es jetzt um den touristischen Radverkehr oder den Alltagsradverkehr“ auch immer leicht irritierend, es ist zwar richtig, es ist etwas anderes, ob ich das Rad im Alltag brauche oder ob ich touristisch damit unterwegs bin, aber man muss es gemeinsam denken. Weil wenn Touristen bei uns da sind und sie können in die Zentren und Orte hineinfahren auf einer vorhandenen Alltagsradstruktur, ist das natürlich auch eine wichtige Sache. Im Wesentlichen geht es darum, das Fahrrad touristisch, wirtschaftlich immer wieder stark ins Zentrum zu rücken. Das wird den steirischen Tourismus in den nächsten Jahren, da bin ich überzeugt,

auch gut gelingen, und gleichzeitig aber sagen: Wir müssen auch für uns unsere Radweginfrastruktur auf einen Stand der Zeit bringen. Da sind wir noch nicht überall gut unterwegs, aber es hat in den letzten Jahren auch hier wesentlich mehr Investitionen gegeben, das Ministerium seinerzeit hat viel Geld in den Radverkehr gesteckt. Dass wir jetzt drei Millionen weniger haben, die Frau Landesrätin weiß es eh, tut uns natürlich weh, ist kein ganz gutes Signal, aber wir müssen es gemeinsam denken. Aus der Realität und der Erfahrung heraus ist das Allerwichtigste oder sind die wichtigsten Punkte die, dass wir natürlich schauen müssen, diesen Steirischen Weg, den wir ja gegangen sind, den ich auch unterstütze, diese Verträge mit den Grundbesitzerinnen und Grundbesitzern, wo es um Radwege geht, im privaten Grundbesitz, dass wir da die Vertragssituationen weiter stärken. Ich glaube auch, dass der Mountainbike-Koordinator – der Vorschlag ist ja seinerzeit auch von uns gekommen – eine gute Sache ist, er leistet eine wertvolle Arbeit. Aber wir brauchen mehr Strecken, anspruchsvolle teilweise auch, das sehen wir in der Obersteiermark schon, da ist die Dachstein-Dauern-Region weit voraus. Aber wir haben noch viele Bereiche, wo wir mit einer klaren Vertragssituation ganz grundsätzlich den Radverkehr weiter und die die spannenden, anspruchsvollen Strecken ganz weiter auch noch stärken können. Was die Gemeinden und das Land betrifft, ist das Wesentlichste und die Regionalmanagements arbeiten ja in diesem Bereich auch teilweise, wenn es um Investitionen im Straßenbereich geht und die haben wir jeden Tag und jede Woche und jeden Monat, dann ist das Wichtigste die Radinfrastruktur mitzudenken, auch für die gehenden Menschen, aber speziell auch die Radinfrastruktur. Ich habe es nicht nur einmal erlebt, auch in Admont oder in anderen Gemeinden, dass investiert wird, die Straße wird saniert, sie wird sogar breiter meistens oder sehr oft, da geht viel Geld hinein und dann ist sie fertig, dann wird sie eröffnet und nach drei Jahren sehen wir: Was da jetzt Leute mit dem Rad fahren, teilweise auf am Gehsteig, teilweise auf der Fahrbahn. Und das muss man mitdenken, weil man zahlt in der Folge, wenn man später investiert, in vielen Bereichen wesentlich mehr, als wenn wir es mitdenken. Und die Politik muss den Schritt machen, wenn wir quasi in die Infrastruktur investieren, dann ist der Radverkehr mitzudenken. Das nutzt den Menschen bei uns, die mit dem Rad unterwegs sind. Es nutzt aber auch den Touristinnen und Touristen, die diese Struktur dann am Ende nutzen können. Somit: Was der Ski im Winter ist, muss das Rad im Sommer werden. Und ich glaube, wir sind auf einem ganz guten Weg. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Gerhard Hirschmann.

LTabg. Hirschmann – FPÖ (11.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, Kollegen und Kolleginnen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Steiermark ist ein wahres Naturjuwel: Von den Weinbergen bei uns im Süden bis zu den Almen und Gipfeln im Norden. Und immer mehr Menschen entdecken unsere schöne Heimat mit dem Fahrrad, wie der Herr Landeshauptmann schon angesprochen hat, ob sportlich mit dem Mountainbike oder gemütlich entlang der Flusstäler. Der Radtourismus in der Steiermark boomt und das ist gut so, denn jeder Gast, der mit dem Rad kommt, bringt nicht nur Freude an unserer Landschaft mit, sondern auch wichtige Impulse für die regionale Wirtschaft. Und diese Landesregierung sieht im Radtourismus eine große Chance für unsere Gemeinden, unsere Betriebe und unsere jungen Menschen in der Steiermark. Ja, der Erfolg des Radtourismus – haben wir heute auch schon des Öfteren gehört – hängt natürlich maßgeblich von der Qualität der Infrastruktur ab. Und wir sprechen hier, wie bereits angesprochen, von Straßeninfrastruktur. Eine Infrastruktur, die nicht nur von den Touristen, sondern auch von Schülern, Pendlern und Familien genutzt wird. Sprich, alle profitieren von dieser Infrastruktur und die Zuständigkeit liegt, wie wir es bereits gehört haben, bei unserer Frau Landesrätin Claudia Holzer. Und ich weiß, auch unsere Frau Landesrätin ist die Wichtigkeit eines guten Radwegenetzes in der Steiermark mit Hausverstand bewusst. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Sehr geehrte Damen und Herren, der Radtourismus bietet uns viele Chancen, wenn wir mit Hirn und mit Herz gestalten. Und diese Landesregierung steht für Tourismus mit Augenmaß und mit Hausverstand, regional, nachhaltig und heimatverbunden. Ein besonderer Dank gilt auch an dieser Stelle unserer Landesregierung und vor allem unserem, für Tourismus zuständigen, Landeshauptmann Mario Kunasek, der mit Weitblick, Verantwortungsbewusstsein und echter Heimatverbundenheit wichtige Investitionen auf den Weg gebracht hat. Seine umsichtig geführte Politik ist ein Garant dafür, dass die Steiermark in Bewegung bleibt, wirtschaftlich, touristisch und menschlich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Zum Abschluss darf ich noch einen Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen, die Anfragebeantwortung der Anfrage mit der Einlagezahl 487/1 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bedanke mich bei der Landesregierung.
(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.43 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (11.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, insbesondere werter Herr Landeshauptmann – herzlichen Glückwunsch noch einmal zu deinem Geburtstag vor wenigen Tagen –, geschätzte Frau Landeshauptmannstellenvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich finde es ja gut, dass wir in der letzten oder voraussichtlich letzten Landtagssitzung vor dem Sommer das Radfahren, den Radverkehr trotz üppiger Tagesordnung, die uns heute ja bevorsteht und heißen Themen, wie wir es vorhin im Tagesordnungspunkt davor schon gespürt haben, dass wir dieses Thema trotzdem aufgreifen, ernst nehmen und dementsprechend diskutieren. Denn das Rad – und das haben schon eigentlich alle Vorredner vorher gesagt – hat sich in der letzten Zeit zu einem nachgefragten Fortbewegungsmittel entwickelt. Das ist auch gut so. Radfahren fördert die Gesundheit, ist gut fürs Klima und ist – und das wurde heute auch schon gesagt – ein enormer touristischer Mehrwert auch. Und so werden auch in diesem Sommer wieder viele per Rad die Steiermark erkunden. Und geschätzter Herr Landeshauptmann, ich bekenne mich klar zum Tourismus in der Steiermark, ich schätze auch den Erfolg, die Arbeit unserer Touristikerinnen und Touristiker. Und wie du weißt, ich bin auch immer sehr konstruktiv und daher möchte ich auch positiv erwähnen die Arbeit, die der steirische Mountainbike-Koordinator Markus Pekoll leistet. Seit Beginn seiner Tätigkeit hat dieser beim Mountainbiken – und das ist ja ein Bereich, der aufgrund der verschiedensten Interessen der Naturnutzer besonders sensibel ist –, hat Markus Pekoll schon viel weitergebracht. Ich möchte meine Wortmeldung aber auch nützen, um auf eine Lücke im Radverkehr, im Ausbau der Radwege bei den Förderungen hinzuweisen, eine Lücke die mir auch als Bürgermeister einer kleinen ländlichen Gemeinde schon öfter untergekommen ist. Und ich ersuche dich, Herr Landeshauptmann, das aufzugreifen und vielleicht eine Lösung zustande zu bringen. Denn was den Ausbau des Radwegenetzes betrifft, ist die Grüne Mark dennoch ein Land der Zweigeschwindigkeiten. So gibt es einerseits – wurde schon gesagt – für den Alltagsradverkehr, das betrifft insbesondere urbanere Gebiete, tolle

Unterstützungsmöglichkeiten durch das Landesverkehrsressort und dadurch auch dementsprechende Projekte. Andererseits aber, was touristische Radwege betrifft, fehlen diese adäquaten Unterstützungen. Das betrifft vor allem ländliche Regionen, die die Kriterien, und um die geht es, für den Alltagsradverkehr schwer bis gar nicht erfüllen können. Da fällt man dann zwischen zwei Sessel durch. Aus meiner Sicht ist das ein Versäumnis und führt zu Ungleichbehandlungen zwischen Stadt und Land. Wo man diese Versäumnisse ausmerzt, ob im Verkehrsressort oder im Tourismusressort – aus meiner Sicht würde es eher ins Tourismusressort passen –, ist zweierlei. Aber die vor wenigen Jahren geschaffene Möglichkeit, 10 % der Mittel der Tourismusverbände für Infrastruktur verwenden zu können, die ist hier definitiv zu wenig. Denn beispielsweise bekommt meine Gemeinde durch diese Möglichkeit sage und schreibe 3.000 Euro pro Jahr für touristische Infrastruktur. Mit Hilfe dieses Geldes könnte ich maximal eine Hinweistafel aufstellen und darauf schreiben: „Hier könnte ein Radweg sein!“ Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Ungleichgewicht gehört ausgeglichen und darum ersuche ich. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.47 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor ... doch, bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (11.48 Uhr): Danke schön Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde das wirklich da nicht in die Länge ziehen, aber ich möchte auf das eingehen, was der Abgeordnete Hofer gesagt hat. Wir schauen uns das an und wenn es okay und recht ist, werden wir uns das näher anschauen und vielleicht auch gemeinsam erörtern. Warum sage ich das? Weil Ähnliches ich schon ein paar Mal gehört, auch von Bürgermeistern, und deshalb werden wir uns das wirklich näher anschauen. Wir werden uns das einmal über den Sommer näher anschauen und werden uns dann vielleicht einmal Mitte/Ende August einmal zusammensetzen, auch gemeinsam, würde ich vorschlagen, mit den Tourismussprechern aller Fraktionen, weil ich glaube, genau solche Dinge gehörten nämlich gar nicht da besprochen in Wahrheit, sondern genau in solchen Gremien, damit man da besser wird und dass man da auch über den Tellerrand hinausblickt. Deshalb danke für den guten Hinweis und für den Input, Herr Abgeordneter. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.48 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landeshauptmann. Nun liegt mir wirklich keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 487/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

M. Mitteilungen

Einbringung von Dringlichen Anfragen

Am Freitag, dem 06. Juni 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 593/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Leitspital Plan B – Intransparenz und Schließungen als Ergebnis?“ eingebracht.

Am Montag, dem 16. Juni 2025 wurden von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 603/1, betreffend „Kahlschlag bei sozialer Prävention“ und am Freitag, dem 20. Juni 2025 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 608/1, betreffend „Blau-Schwarze Sozialpolitik oder wie in der Steiermark mit Kürzungen ideologische Politik betrieben wird“ jeweils an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer eingebracht.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die zwei Dringlichen Anfragen D2. und D3. in einer gemeinsamen Wechselrede zu behandeln.

Am Freitag, dem 27. Juni 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 630/1, betreffend „Erhöhtes Sicherheitsrisiko durch Einsparungen der Landesregierung?“ an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden vier Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 14 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung sowie eine Anfragebeantwortung gemäß § 64 Abs. 2 eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Tagesordnung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 538/4, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017, das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010 und das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert werden (Steiermärkisches Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz – StEABG) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 538/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.51 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende!

Das Gesetz, das wir heute hier diskutieren, wird sehr entscheidenden Einfluss auf die Zukunft der Steiermark nehmen. Ich denke mir, da sind wir uns alle einig. In den Verhandlungen zu dieser Gesetzesnovelle wurde argumentiert, dass man verpflichtet ist, die RED-III-Richtlinie der EU umzusetzen und das stimmt natürlich und das ist auch absolut sinnvoll so. Was allerdings nicht stimmt, ist, dass man sie nur genau so umsetzen kann, da haben wir einige Zweifel und auf die werde ich jetzt eben näher eingehen, speziell wenn es um das steirische Naturschutzgesetz geht. Wir stehen nämlich ganz zweifellos vor sehr vielen, aber in dem Zusammenhang vor mindestens zwei riesengroßen Herausforderungen, nämlich einerseits den Ausstieg aus fossilen Energien zu schaffen, aber gleichzeitig – und das weiß ich ja vom Herrn Landesrat Amesbauer, dass ihm das sehr wichtig ist – unsere hochwertigsten Schutzgüter und

Naturschutzgebiete zu erhalten und uns bestmöglich an die Klimakrise anzupassen. Und deswegen ist es mir schon unverständlich, dass Sie, Herr Landesrat Amesbauer, heute wollen, dass wir im Rahmen des Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetzes eine Novelle des Naturschutzgesetzes beschließen, die es – und das ist mir bestätigt worden von Beamten des Landes – selbst im Nationalpark ermöglichen würde, Kraftwerksprojekte umzusetzen. Was da für mich rüberkommt, ist etwas, was wir genau nicht brauchen können und nicht wollen, auch nicht im Sinne der Energiewende, dass nämlich Naturschutz und erneuerbarer Ausbau gegeneinander ausgespielt werden. Das wollen wir nicht und wir sind uns auch ganz sicher, dass das anders geht. *(Beifall bei den Grünen)* Wo wir ein Problem sehen, ist, dass abseits dieses erneuerbaren Ausbaubeschleunigungsgesetzes in vielen Bereichen offenkundig nichts weitergeht. Ich möchte ein paar Beispiele nennen: Wo bleibt z.B. eine von uns immer und immer wieder ins Spiel gebracht und juristisch umsetzbare Pflicht zur Installation von Photovoltaikanlagen auf großen Parkplätzen? Wir wissen, wir haben in der Steiermark jede Menge davon. Wir haben einen Wildwuchs an Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“. Wir haben da Unmengen an zubetonierten Flächen und es ist möglich, hier eine Veränderung herzustellen, indem man diese Flächen nutzbar macht und damit dem erneuerbaren Ausbau einen ziemlichen Boost gibt. Und auch das wäre im öffentlichen Interesse, denn die Menschen in der Steiermark wünschen sich das. Die Leute wollen, dass wir diese Flächen nutzen. Und da könnte man dann zwei öffentliche Interessen, nämlich das des erneuerbaren Ausbaus und des Naturschutzes unter einen Hut bringen. Deswegen würde ich mir hier wünschen, dass endlich etwas weitergeht. Oder das neue Sachprogramm Windenergie, auch auf das warten wir schon sehr, sehr lange, weil es ja völlig klar ist: Wir müssen weitere Flächen ausweisen, wo dann wirklich rasch und unkompliziert Windkraftprojekte umgesetzt werden können. Die brauchen wir ganz dringend und da warten wir schon so lange drauf. Und auf der anderen Seite muss es dann aber eben auch Tabuzonen geben und das sind für uns jedenfalls Schutzgebiete wie der Nationalpark auf jeden Fall. Da werden wir auch nicht davon runtergehen. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist aber auch nicht nur unsere Meinung, dass es auch anders gehen würde, die RED-III-Richtlinie umzusetzen, es gab zahlreiche Stellungnahmen im Gesetzgebungsverfahren von verschiedenen NGOs, Naturschutzbund, aber auch von der Umweltschutzgesellschaft. Die hat in ihrer Stellungnahme ganz klar und deutlich festgestellt, dass diese konkrete Umsetzungsvariante, die wir gewählt haben oder die gewählt worden ist in der Steiermark der RED-III-Richtlinie, unionsrechtswidrig wäre. Konkret sagt sie dazu, die Umsetzung stehe in gravierendem Widerspruch zu den Vorgaben der RED-III-Richtlinie. Es

wird betont, dass ein individuelles Genehmigungsverfahren erforderlich ist, um sicherzustellen, dass es nicht zu erheblichen, nachteiligen Auswirkungen auf Artenschutz und Naturschutz kommen kann. Die Regelung in der Novelle des steirischen Naturschutzgesetzes entspräche daher nicht den Vorgaben und werde eben deswegen als grob unionsrechtswidrig eingestuft. Ich glaube, das ist mehr als eindeutig, das spricht für sich. Dass gerade die Umweltschützerin Ute Pöllinger, die dieses Gutachten noch geschrieben hat, trotz ihrer herausragenden Expertise abgelöst wurde, hat in diesem Kontext für mich schon auch einen sehr schalen Beigeschmack. Dass es möglich ist, eine Gesetzesvorlage zu schaffen, die Naturschutz und Energiewende zusammenbringt, zeigt im Übrigen das Tiroler Naturschutzgesetz. Die haben auch die RED-III-Linie umgesetzt und haben da eine Regelung gefunden, die hier sehr wohl den Schutz der hochwertigsten Naturschutzgebiete sicherstellt. Was wir auch noch brauchen, und zwar sehr dringend, sind neue Speichertechnologien, um die Energiewende umzusetzen. Da haben wir im Energiecamp in Murau großartige neue Projekte kennengelernt, wo es eben nicht notwendig ist, unsere schönsten Naturräume dafür zu zerstören, sondern eben mit Innovationen und technischen Möglichkeiten weiterzukommen. Also genau diese Technologieoffenheit, die von Ihrer Seite auch immer sehr stark gefordert wird. Es gibt also genug Flächen, die wir nutzen können. Wir müssen noch weitere ausbauen, also ausweisen – Stichwort SAPRO. Es gibt auch genug gute Ideen, um den erneuerbaren Ausbau voranzutreiben. Was wir für keine gute Idee halten, sind Kraftwerke in hochwertigen Naturschutzgebieten. Wir wollen, dass Naturschutz und Energiewende zusammengebracht werden. Ich hoffe, ich habe Sie da als Verbündeten, Herr Landesrat, dass Sie sich ja auch sehr gerne in unseren wunderbaren, großartigen Naturparks aufhalten und das auch immer betonen, wie wichtig Ihnen das ist, der Schutz unserer Heimat. Und ich glaube, beide Aspekte sind gleichwertig wichtig und müssen wir zusammenbringen. Und deswegen bringe ich unseren Entschließungsantrag hiermit ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Steiermärkischen Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz vorzulegen, mit der sichergestellt wird, Ich bitte um Annahme. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (11.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin und die Herren Landesräte, liebe Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, Zuhörerinnen und Zuseher!

Vor uns liegt bekanntlich jetzt der Entwurf zum Steiermärkischen Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz, wo es ja bekannterweise bereits ein EU-Vertragsverletzungsverfahren gibt. Und wie der Name schon sagt, wird hier das grundsätzliche Ziel verfolgt, die Voraussetzungen für einen rascheren Ausbau der erneuerbaren Energien durch Verfahrensvereinfachungen, durch Fristverkürzungen, durch Verfahrensstraffungen, wenn man so möchte, umzusetzen. Landesseitig sind mehrere Gesetze betroffen, baugesetzlich werden insbesondere die Ausnahmen für Kommunikationseinrichtungen und Notstromversorgungen von Einsatzorganisationen und Katastrophenschutzbehörden festgelegt. Unter anderem werden auch für die meldepflichtigen PV-Anlagen die Grenzen von 400 auf 600 Quadratmeter bzw. die Leistung von bis zu 100 Kilowattpeak erhöht und auch hier neue Fristen im Bewilligungsverfahren festgelegt. Von den wesentlichen Änderungen im Steiermärkischen Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz her betrachtet, ist die wesentlichste Änderung, dass in Anlehnung an das Baugesetz – eh selbsterklärend –, dass sich das nicht selbst widersprechen darf, in den sogenannten Beschleunigungsgebieten bzw. in der Steiermark in den Sachprogrammen eben entsprechend geregelt eine Genehmigung innerhalb von 30 Tagen, außerhalb innerhalb von 45 Tagen zu erteilen sein wird. Wird eine Challenge, sage ich jetzt gleich dazu, meiner Meinung nach zumindest auch für die Baubehörden werden, diese Fristen auch wirklich einzuhalten. Und im Naturschutzgesetz, wie es meine Vorrednerin angesprochen hat, durchaus auch kritisch gesehen, wird hier das Beispiel, dass die Tötung bzw. Störung von geschützten Tierarten als nicht absichtlich gewertet wird, wenn das jeweilige Projekt geeignete Maßnahmen zur Vermeidung einer solchen Tötung oder Störung enthält und eine fachkundige Überwachung erfolgt, um die Wirksamkeit der Maßnahmen bzw. das Erfordernis etwaiger Nachbesserungen entsprechend bewerten zu können, wie es im Gesetzestext ebenso angeführt ist. Ja, im Umweltgesetz verliert die Umweltanwältin, bzw. der Umweltanwalt mittlerweile, das Recht, eine Urteilsrevision beim Landesverwaltungsgericht anzustreben, was unstrittig eine Schwächung dieser Position bedeutet. Wie sich das dann in der gelebten Praxis auswirken wird, wird man sehen. Zusammengefasst, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es hier in erster Linie um die Umsetzung, wie gesagt, dieser EU-RED-III-Richtlinie. Also wir erfüllen hier gewissermaßen damit Vorgaben. Darüber hinaus hat dieser Gesetzentwurf in der jetzt

vorliegenden Form allerdings nicht die ganz große Welt zu bieten, das muss man kritisch dazusagen. Weder gibt es jetzt schon eine Mitregelung der EWG-Begleitregelungen, welche erst technisch notifiziert werden müssen und im Begutachtungsverfahren noch als alternativlos bezeichnet wurden, noch gibt es nähere Bestimmungen im Hinblick auf die Beschleunigungsgebiete, wo bis dato lediglich erste legistische Formulierungen gefunden wurden. Das heißt, wir werden relativ rasch weitere Novellen brauchen, um das, was noch fehlt, bis spätestens Februar 2026 entsprechend endgültig regeln zu können. Da wir aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Vertragsverletzungsverfahren haben, da wir, wie gesagt, raschest diese EU-RED-III-Richtlinie umsetzen müssen, wir hier zumindest die dringend notwendigen Ausnahmen im Baugesetz für die Notstrom- und Katastropheneinrichtungen regeln können, werden wir als steirische Sozialdemokratie diesem Gesetzesentwurf zustimmen, mahnen aber nochmals in aller Deutlichkeit und Klarheit diese weiteren Novellen ein, damit eben die noch fehlenden Inhalte entsprechend ebenfalls geregelt werden können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.02 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (12.03 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Ich darf mich nur kurz zu Wort melden, um eine punktuelle Abstimmung zu verlangen, nämlich hinsichtlich Artikel 5 und ich möchte es kurz begründen. In diesem Artikel 5 geht es ja unter anderem um die bisher mögliche Revision der Umweltanwältin bzw. des Umweltanwaltes, die eben gegen Erkenntnisse und Beschlüsse des Landesverwaltungsgerichts Revision an den Verwaltungsgerichtshof erheben konnten. Und das wird jetzt eben mit diesem Gesetz verunmöglicht. Es besteht dann lediglich die Möglichkeit einer Beschwerde an das Landesverwaltungsgericht. Und hier sehen wir eigentlich keine sachliche Begründung für diese Beschneidung der Rechte der Umweltanwältin oder des Umweltanwaltes. Es wurde ja in der Diskussion vorgebracht, dass sozusagen durch die Wegnahme der Revisionsmöglichkeit eine Verzögerung von gewissen Projekten, ein Aufschub, eine zeitliche Verzögerung verhindert werden sollte. Wenn man sich allerdings anschaut, welche Stellungnahme auch die bisherige Umweltanwältin zu diesem Gesetz gegeben hat, dann kann man dem entnehmen, dass von diesem Revisionsrecht

lediglich sechsmal seit 2012 Gebrauch gemacht wurde und auch nur einer dieser Fälle jetzt eben unter den Anwendungsbereich dieses Gesetzes gefallen wäre. Das heißt, von einer massenhaften Verzögerung von wichtigen Energieprojekten etc. kann hier keine Rede sein und dementsprechend ergibt sich für uns auch keine Notwendigkeit, hier dieses Recht, Revision zu erheben, zu streichen. Gleichzeitig ist in diesem Artikel auch geregelt, binnen welcher Frist hier Umweltorganisationen schriftlich Stellung nehmen können. Die ist jetzt auf nur noch zwei Wochen beschränkt und auch da müsste man sich überlegen, ob man hier nicht Lösungen findet, die hier zumindest, ich glaube bisher waren es vier Wochen, an Frist für die Möglichkeit zur schriftlichen Stellungnahme aufrechterhält, weil natürlich bei größeren Projekten das für viele Organisationen schlicht nicht erlauben würde, hier seriös Stellung zu nehmen und weil wir glauben, dass das aber in vielen dieser Fällen doch nötig wäre, dass man hier auch breit Stimmen, Meinungen und Expertisen einholt. Daher eben bitten wir um die punktuelle Abstimmung. Wir teilen gewisse Bedenken, die die Grünen im Zusammenhang mit diesem Gesetz sehen. Deswegen werden wir auch Ihrem Entschließungsantrag zustimmen. Und wir hätten uns – das möchte ich noch kurz anmerken – auch durchaus gewünscht, dass vielleicht noch eine weitere Runde Unterausschuss angedacht wird, um eben über genau diese Bedenken zu sprechen, die in den ersten Diskussionen unserer Meinung nach nicht zur Genüge auch ausgeräumt werden konnten. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 12.06 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Ich erteile es ihm.

LTabg. Fartek – ÖVP (12.06 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir haben schon einiges gehört. Das Steiermärkische Erneuerbaren-Ausbaugesetz liegt am Tisch und wie auch Kollege Dolesch und auch die anderen Kollegen gesagt haben, es ist die RED-III-Richtlinie eine EU-Richtlinie, die die Förderung unseres erneuerbaren Energieausbaues dementsprechend unterstützt. Das treibt uns an und das ist gut so, dass wir das auch dementsprechend weiter in Bewegung bringen. Wir wissen, dass wir bis 2030 die Treibhausgasemissionen um 55 % reduzieren müssen und wir wissen auch, wir müssen 2050 klimaneutral sein. Aufgrund dieser verschärften Anpassungen und Anforderungen sind auch

natürlich landesrechtliche Anpassungen notwendig. Das haben wir auch schon zum Teil gehört. Es geht um Entbürokratisierung, um Verfahrensvereinfachung für Projekte zum Ausbau, Weiterleitung und Speicherung von erneuerbaren Energien. Aber es geht insgesamt um den rascheren Ausbau dieser erneuerbaren Energien, es geht um die Versorgungssicherheit, aber natürlich auch um die Stärkung dieser Energieunabhängigkeit, weg von diesen fossilen Brennstoffen sozusagen. Und es geht um die Erleichterung, und das wurde ja auch schon erwähnt, für Einsatzorganisationen bestmöglicher Katastrophenschutz sozusagen. Ja, der Ausbau erneuerbarer Energien ist das Zukunftsthema für Europa, für Österreich, aber vor allem auch für die Steiermark. Und wir wissen, dass viel Geld in Import von Gas und Öl hineinfließt. Wir schließen auch daraus, dass das Zusammenleben der Menschen in Europa, in Österreich dadurch auch nicht besser wird. Daher: Ausbau der erneuerbaren Energie, wo immer es möglich ist, sinnvoll ist und auch verträglich ist, geschätzte Damen und Herren, daher Ausbau weiter forcieren. Aber insgesamt wissen wir auch, dass die Verfahren zu lange dauern. Und deswegen dieses Gesetz, da muss sich etwas ändern. Das übertragende öffentliche Interesse, das die EU-Richtlinie fordert, verankern wir dort, wo es notwendig ist, im Energie- aber auch im Naturschutzrecht. Das haben wir soweit auch schon gehört. Der Kollege Dolesch ist ja schon darauf eingegangen, wo es sich auch auswirkt. Das ist ja auch sehr gut nachzulesen. Aber natürlich im baulichen Bereich sind es die Vereinfachungen bei den meldepflichtigen Verfahren, aber auch bei den vereinbarten Bewilligungsverfahren. Es gibt auch eine vereinfachte Antragstellung, vor allem aber auch die Rückmeldungen und die Bewilligungen. Dort sind auch Fristen drinnen, die verkürzt werden und damit vereinfachend forcieren wir auch diese Verfahren. Dazu ist vielleicht auch noch zu sagen, dass die erneuerbaren Energieanlagen – und das ist entscheidend – bis zur Klimaneutralität als öffentliches Interesse gelten. Und ich glaube, das ist auch ein wesentlicher Teil vom Ganzen, damit wir schneller und besser vorankommen. Was die Abschaffung der Revisionsmöglichkeit der Umweltschutzbehörde betrifft, wird eine bestehende Doppelgleisigkeit im Sinne der Entbürokratisierung auch beseitigt sozusagen. Es ist ja schon ein paar Mal erwähnt worden: Durch die Aarhus-Konvention ist die Beteiligung der Öffentlichkeit sichergestellt, indem NGOs und deren Recht auf Überprüfung von Verwaltungsakten gewahrt bleiben. Ich glaube, das ist entscheidend und das ist auch wichtig und deswegen ist es auch so, dass die Umweltschutzbehörde dementsprechend hier nicht mehr berücksichtigt ist. Es sind zwei Wochen – das hat der Kollege Melinz gerade angesprochen –, es sind zwei Wochen anstatt vier Wochen, was die Informationen betrifft, bereitzustellen,

aber, und das müssen wir schon sagen, Herr Kollege Melinz auch, die Behörde muss binnen vier Wochen entscheiden und deswegen muss man auch in zwei Wochen hier dementsprechend reagieren können von Seiten der NGOs. Was die Kraftwerksprojekte betrifft – das hat die Sandra Krautwaschl angesprochen – in Schutzgebieten, aber vor allem auch im Nationalpark sozusagen, ja, da wissen wir, dass diese Schutzgebiete einem strengen Schutz unterliegen und es ist ja auch dargestellt, dass das öffentliche Interesse dort entfällt, wo dementsprechende oder tiefgreifende Beeinträchtigungen auch zum Tragen kommen. Also da muss man schon genau hinschauen, da bin ich bei dir, alles klar, aber wichtig ist auch, was den Katastrophenschutz betrifft – das wurde vom Kollegen Dolesch auch erwähnt –, dass wir hier, gerade was Notstromversorgungen betrifft, Kommunikationsinfrastruktur, Alarminrichtungen, dass die künftig auch vom steirischen Baugesetz ausgenommen sind. Ja, geschätzte Damen und Herren, wir alle sind gefordert, der Bund, die Länder – und ich möchte schon dazu sagen, dass die Steiermark hier gemeinsam mit Vorarlberg schon einen Schritt voraus ist – in Zukunft überall dort, wo es möglich ist, volle Kraft voranzugehen: Das ist die Windkraft, das ist die Wasserkraft, das sind die PV-Anlagen, das ist aber auch die Geothermie. Aber auch dürfen wir nicht vergessen, die Biomasse ist einer der wichtigen erneuerbaren Energieträger für uns in der Steiermark. Also ich glaube, dass wir mit diesem Gesetz eine gute Grundlage schaffen, dass wir vereinfachen, beschleunigen und dementsprechend unseren Zielen auch schneller entgegenarbeiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Michael Wagner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Michael Wagner – FPÖ (12.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher auf der Tribüne und im Livestream!

Ja, es ist ja schon vieles angesprochen worden zum Steiermärkischen Erneuerbaren-Ausbaugesetz. Schlussendlich geht es auch darum, die RED-III-Richtlinie umzusetzen. Vor allem – und das verlangen die drei Richtlinien von uns –, vor allem beschleunigen, vor allem Verfahren zu beschleunigen, um eben erneuerbare Energien auszubauen. Und jetzt muss ich schon auf den Entschließungsantrag der Grünen eingehen. Ihr sitzt da, muss ich sagen, bei allem Respekt sagen, schon ein bisschen in einem Dilemma. Ihr habt im Endeffekt

zwischenzeitlich auch keine Gelegenheit ausgelassen, in anderen Umweltdebatten, um da vor allem zu wettern: „Die Landesregierung tut zu wenig!“ Sie haben heute schon wieder gesagt, wir nehmen die Klimakrise nicht ernst, wir tun da zu wenig, wir tun dort zu wenig. Und dann kommen Sie mit einem Entschließungsantrag wieder daher und wollen dann quasi die Reißleine ziehen, wollen dann stoppen, nicht dort, unionsrechtlich also ist bedenklich, ist dann rechtswidrig und vieles mehr. Und ich gebe Ihnen jetzt einmal einen kleinen Exkurs. Schauen wir: Wo ist die RED-III-Linie überhaupt beschlossen worden? Die RED-III-Linie ist ja beschlossen worden im EU-Parlament. Und die RED-III-Linie sagt ja auch, oder die Richtlinie sagt ja voraus, dass in Zukunft bis 2030 45 % der Energien aus erneuerbaren Energien kommen werden. Sie sind ja sogar noch einen weiteren Schritt gegangen – ich möchte übrigens dazu sagen, die Grünen waren ja auch dabei im EU-Parlament, übrigens auch die österreichischen Abgeordneten –, und sie sind ja sogar noch weiter gegangen und haben 56 % gefordert. Ist ja sehr ambitioniert, aber ich möchte Sie schon daran erinnern: Was haben wir davon? Sie müssen sich einmal nachdenken: Diese Flächen, die Sie da auch ausweisen wollen und wo Sie der erneuerbaren Energien auch vorantreiben wollen, die fallen ja nicht vom Himmel. Und da muss ich schon sagen, sie ernten im Endeffekt hier im Landtag ja das, was sie auch säen. Und der Antrag jetzt, da muss ich schon sagen, ist ja auch pure Symbolpolitik. Insbesondere jetzt da zu behaupten, dass man im Naturpark Gesäuse ein Kraftwerksprojekt installieren kann (*KO LTAvg. Krautwaschl: „Das wurde ja genau so erklärt!“*) oder vielleicht in den Hohen Tauern. Ich glaube, ich spreche jetzt mit Sicherheit für alle Abgeordneten da drinnen, inklusive der Landesregierung: Es hat mit Sicherheit keiner da draußen vor, irgendein Kraftwerksprojekt in zu schützenswerten Zonen im Naturschutzpark oder sonst wo hinzustellen. Und dafür gibt es auch Schutzmechanismen. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – LTAvg. Reif: „Es wäre möglich!“*) Und es wäre möglich, ja natürlich, es wäre vieles möglich, aber es gibt Schutzmechanismen. Und glauben Sie mir eins, die Landesregierung und wir Abgeordnete da drinnen und in diesem Saal würden das ja auch nie wollen, dass ein Kraftwerksprojekt dort installiert wird. Das sagt ja der Hausverstand. (*KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf*) Frau Krautwaschl, Sie haben schon die Chance gehabt, sich hier zu melden. Der Herr Lambert Schönleitner hat sich gerade vorher zu Wort gemeldet, hat Sie damit von der Liste gestrichen. Vielleicht kommt er ja nachher noch einmal dran, dann kann er ja immerhin noch replizieren darauf. Und die ehemalige Abteilungsleiterin der Abteilung 13 hat ja auch bestätigt – heute in der Kronenzeitung steht es ja auch drinnen –, es hat keine Auswirkungen auf den Naturschutz. Schreiben Sie sich einmal

das hinter die Ohren. Und ich muss Ihnen auch eines sagen, was ein sehr wichtiger Punkt ist: Da braucht es keinen Moralapostel-Antrag, weil das ist es für mich ja auch genau. Das ist im Endeffekt, sie brauchen nur ein bisschen einen Funken Realitätssinn. Und der Realitätssinn lautet, solche Sachen wie Kraftwerksprojekte in sensiblen Gebieten haben dort einfach drinnen nichts verloren. Das ist Realitätssinn. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Was ist der Grund, warum es im Gesetz nicht angesprochen wird?“)* Und weil es auch mehrfach schon angesprochen worden ist, ja, wir haben auch das Revisionsrecht der Umweltanwältin gestrichen. An dieser Stelle darf ich dem neuen Umweltanwalt, der ja heute seinen Dienst angetreten hat, alles Gute für seine neue Funktion wünschen. Ja, der Umweltanwalt, da geht es ja auch im Endeffekt um Verfahrensbeschleunigung, aber vor allem, um was geht es da auch? Planungs- und Rechtssicherheit, das ist ja auch ein sehr wichtiger Punkt. Wer soll investieren, wenn er keine Planungs- und Rechtssicherheit hat? Das ist ja auch wichtig für den Ausbau von erneuerbaren Energien. Und dann kommen wir noch weiter zu den NGOs, weil es auch schon angesprochen worden ist, weil sie nur mehr zwei Wochen Stellungnahmefrist haben. Ja, sie haben Stellungnahmefrist nur mehr zwei Wochen, aber der Abgeordnete Fartek hat es auch schon richtig angesprochen: Die Behörde hat vier Wochen Zeit und die NGOs haben in Zukunft zwei Wochen Zeit, Umwelt-NGOs, sei es jetzt der WWF und wie sie alle heißen, das sind ja große Organisationen. Denen kann man ja zumuten, die ja auch bestens vernetzt sind, die auch Juristen angestellt haben, dass man innerhalb von zwei Wochen auch eine Stellungnahme abgeben kann. Das ist fair, zumutbar und vor allem effizient. Kurzum: Mit der aktuellen Gesetzesvorlage werden auf jeden Fall wichtige Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die RED-III-Richtlinie auf den Weg zu bringen und den erneuerbaren Energieausbau zu beschleunigen. Sie schafft vor allem Planungssicherheit für die Landesregierung, eben auch für all jene, die da draußen erneuerbare Energien auch installieren wollen, auch, wenn manche Fraktionen da herinnen ein Problem damit haben. Auch das ist eine Form von Umweltschutz mit Hausverstand. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.17 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nunmehr zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.17 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorweg, Kollege Wagner, ich wollte nach dir reden, deshalb habe ich mich dann noch einmal herunternehmen lassen, weil es ein Missverständnis zuerst war, weil ich eh schon mir gedacht habe, du wirst wahrscheinlich nicht ganz genau präzise so am Punkt sein, dass man nichts mehr dazu sagen müsste. Und so war es dann auch. Das Erste, was ich dir mitgebe – aber das war wahrscheinlich nur ein Versprecher –, du hast den Nationalpark Gesäuse als Naturpark bezeichnet. Wenn das die Leute vor Ort hören und die, die die zehnjährige Entstehung dieser hohen Schutzkategorie kennen, dann fühlen sich die nicht ganz wohl. Aber es war keine Absicht, ich weiß. Aber es geht um etwas anderes und das ist wichtig und das ist wesentlich und das müssen wir nochmal herausarbeiten. Diese Geschichte, den Naturschutz nicht gegen die Energiepolitik, erneuerbare Energie auszuspielen, die ist gerade für die Steiermark auch als Tourismusland, aber als hochwertiges Land mit Flächen, die wirklich bedeutend sind im Naturschutz, ganz etwas Zentrales. Das war seit Jahrzehnten immer unsere Politik, dass man sagt – und die Tourismusstudien sagen es uns alle, jetzt gehe ich in die Wirtschaft hinein, weil der Herr Wirtschaftslandesrat auch da sitzt –, die Menschen kommen zu uns, weil wir sauberes Wasser haben, weil wir gute Luft haben, weil wir Einzigartigkeit der Landschaft haben und in Wirklichkeit ist das das zentrale Produkt, das wir in die Auslage stellen, um auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Und das Zweite ist, die Biodiversität zu erhalten, unsere Flusssysteme quasi so zu halten, dass sie nachhaltig bewirtschaftet werden. Das haben Generationen vor uns getan und darum ist das jetzt ein zentraler Punkt und die Debatte mag vielleicht aufgrund anderer heute ein bisschen untergehen, aber sie ist wesentlich. Was tun wir in Zukunft im Bereich der Interessensabwägung? Weil, dass die RED-III-Richtlinie wichtig ist, dass wir das unterstützt haben, wie es gesagt wurde, das ist ja alles richtig, Kollege Wagner. Wir haben das mitgetragen. Wir wollten das, wir wollten noch mehr Ziele haben. Aber daraus den Schluss zu ziehen, dass ich jetzt in die höchsten Schutzgebietskategorien reingehen muss oder diese nicht ausschließe – zum Tiroler Beispiel komme ich dann noch gleich –, da mache ich einen gravierenden Fehler. Warum? Weil jetzt sitzt ihr in der Landesregierung, später sitzt wer anderer dort, mir geht es bei euch auch nicht ganz gut, so wie ihr teilweise die Dinge jetzt in die Richtungen lenkt, aber wichtig ist: Es muss an der Qualität und an der Sachlichkeit und am Schutzgut und an dem Naturraum, an der eigentlichen Bewertung eines Gebiets, muss quasi am Ende eine Entscheidung fallen und da ist die Interessensabwägung immens wichtig. Jetzt gehe ich nochmal aufs Gesäuse ein:

Dort, wo heute eine ganze Region mit einer internationalen Marke, nämlich am Prädikat Nationalpark Gesäuse, IUCN-Kriterien, wir kennen das alles, Anerkennungsverfahren, der jüngste österreichische Nationalpark ist, die Steiermark hat ja ganz zum Schluss den jüngsten österreichischen Nationalpark bekommen nach jahrelangen Diskussionen, dort floriert heute auch Wirtschaft, da gibt es eine positive Entwicklung für die Region. Ja, wenn man sich die Tourismuszahlen dort anschaut, das Zusammenwirken von Stift Admont, Kultur, der Nationalpark mit einem Superteam, mit einem Forschungsteam, aber auch im touristischen Bereich total gut unterwegs, dann sieht man, dass aus der seinerzeitigen Verhinderung eines Kraftwerks am Gesäuse-Eingang – Plattform zum Schutz des Gesäuses war damals aktiv, eine NGO – die gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort gesagt hat: „Wir wollen unsere Region in eine andere Richtung entwickeln!“ Und das ist gelungen, das ist positiv. Aber dazu braucht man halt auch die Klarheit, dass in Zukunft diese Geschichten, diese Werte, diese Dinge, die wir auch touristisch in die Auslage hängen, die hochwertig sind im Naturschutz, nicht für die Energiewende – du warst ja vor kurzem, Herr Landesrat, gerade im Gesäuse, bei der Eröffnung, glaube ich, vom Johnsbach, also dem neuen Sagenweg, du kennst das ja, wie schön es dort ist –, dass wir diese Fehler nicht machen. Und mit der sehr oberflächlichen Novelle – die uns leider, und ich sage euch, die wird am Ende europarechtlich, das traue ich mir heute zu sagen, nicht halten, weil sie derartig oberflächlich vorbereitet ist –, dass wir damit einen Schritt gehen, den wir so eigentlich nicht gebraucht hätten. Weil die Tiroler zeigen uns ganz klar, wie es geht. Die haben nämlich gesagt: „Höchste Kategorien an Naturschutzgütern, an Lebensräumen“, man kann sich ja an der FFH und VS-Richtlinie und an anderen orientieren, Welterbe-Regionen, Lassnitzthal, Urwald, also bedeutende Gebiete, die von wirklicher Bedeutung sind, global gesehen, dass wir die nicht schaffen auszunehmen in einer Novelle zur Energiepolitik, das ist eigentlich massiv schade. *(Beifall bei den Grünen)* Und das ist schon etwas, das mich heute wirklich irritiert, weil das müssen wir tun. Das gleiche ist der Talbach, die Kollegin Kroismayr-Baier ist leider heute nicht hier, aber da gibt es ja heftige Diskussionen. Den Talbach z.B., die Talbach-Klamm in Schladming, ich kenne das schon aus meiner Kindheit, weil ich dort oft oben war bei meinen Verwandten, das ist eine einzigartige Sache, der wird international als Postkartenmotiv quasi exportiert. Und da müssen wir letztendlich schauen, dass wir diese Schutzgüter erhalten und dass man nicht mit einer falsch gelenkten Energiepolitik – ich komme gleich zum Schluss – dann in eine Richtung gehen, die uns letztendlich auch touristischen Schaden anrichtet, die höchsten Naturräume, hochwertigsten Naturräume nimmt, dass wir letztendlich wieder einen

Rückschritt machen, nur weil wir das nicht tun. Und die Kollegin Klubobfrau Krautwaschl hat es ganz genau gesagt, was wir ja tun könnten. Ja, wir haben in Trieben die Mehrheit der Bevölkerung hinter einen Windpark bekommen. Nur in der Umsetzung geht derzeit viel zu wenig weiter. Das Hubereck, Gemeinde Admont, hat sich dafür deklariert, also wir haben Projekte, wo wir was tun können. Die ganzen Parkflächen, die ganzen Hallen, die wir haben, alle können wir im Bereich der erneuerbaren Energie nutzen, das wünscht sich auch die Bevölkerung. Wir wollen 500 Windräder in der Steiermark. das sagen wir ganz klar, das sind 70 Kraftwerke. Übrigens, die Hälfte der Windräder, die wir jetzt haben, steht in einer Region, und du kennst sie gut, das ist das Mürztal. Und es ist auch gut gelungen und gut gestaltet und es funktioniert und diese Dinge müssen wir angehen. Aber nicht den Fehler machen, dass man jetzt an die Stelle eines objektiven Abwägungsverfahrens des öffentlichen Interesses eine kurzfristige Entscheidung der Behörde stellen: „Gehen wir überhaupt in die Interessensabwägung oder nicht? Oder sagen wir, das ist uns recht oder nicht.“ Das ist keine Qualität, das ist nicht zeitgemäß, das wird der Steiermark nicht guttun im Naturschutzbereich, aber vor allem auch nicht im touristischen Bereich.

Danke einmal für diese Aufmerksamkeit und ich darf hinsichtlich des Artikels 3 im Naturschutzgesetz eine getrennte Abstimmung beantragen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den Grünen – 12.24 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johannes Wieser. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Wieser – ÖVP (12.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte "Abgeordnete" und Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, es geht um die erneuerbare Energie, es geht um Wasser, Wind, Sonne und Biomasse, die wir in entsprechend großen Mengen auch zur Verfügung haben und dass wir einfach hier schneller werden und beschleunigter agieren. Ich glaube, das haben wir auch aus allen Wortmeldungen gehört, dass dieses Grundziel für uns alle enorm wichtig ist, im öffentlichen, im überwiegenden öffentlichen Interesse auch liegt. Und dass es hier einen Interessensausgleich braucht, das ist uns, glaube ich, auch allen bekannt, das sagt uns der Hausverstand bzw. allgemein das logische Denken, und dass es hier nicht Verbote und Ausschlusskriterien braucht, sondern Dinge ermöglicht und verschnellert werden müssen.

Und ich darf da auch verweisen auf die Erläuterungen, wo ganz klar auch die ökologischen Begleitmaßnahmen erwähnt werden und es nicht so ist, dass hier eine Aushöhlung passiert, sondern diese genauso auch mitgetragen werden. Ich darf auch vielleicht zu bestehenden Projekten zwei kurze Beispiele bringen. Es entsteht ein bisschen so der Anschein, man will hier erneuerbare Energie und Naturschutz nicht gegeneinander ausspielen, aber man macht es ein bisschen in der Diskussion. Und ich darf auch sagen, dass Projekte zur Gewinnung der erneuerbaren Energie – und da auch Netzausbau bzw. Speicherlösungen, darf ich mitnehmen – sehr wohl auch sehr viel Rücksicht genommen wird und entsprechende Ausgleichsflächen geschaffen werden: Windpark auf der Stanglalm mit 70 Hektar Ausgleichsfläche für die dortige Fauna und Flora, auch mit einem Teil Außernutzungsstellung von Waldflächen. Ich darf auch Wasserkraftwerke, Revitalisierungen ... bei mir in der Gemeinde wurde eine durchgeführt, eine ist gerade in Arbeit und es ist wirklich beachtlich zu sehen, welche Begleitmaßnahmen hier getroffen werden bei der Umsetzung von erneuerbaren Energieprojekten für Reptilien, für Fische und für die ganze Fauna und Flora und auch durch diese Projekte dadurch regional Verbesserungen für die Natur, für den Naturschutz erreicht werden können. Und ich glaube, das ist beachtlich, da dürfen wir uns nicht dagegen aussprechen, weil wer einfach Ja zur erneuerbaren Energie sagt, muss auch Ja sagen, wenn sie dann kommt. Und das machen wir heute mit diesem Gesetz. Herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.26 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Landesrätin Simone Schmiedtbauer.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (12.27 Uhr): Danke vielmals Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir noch ein paar abschließende Bemerkungen zum Gesetzesvorschlag, der heute zu beschließen ist. Es geht um die Zukunft der Steiermark, um unsere gemeinsame Zukunft, für unser aller Zukunft, vor allem aber auch für den Wirtschafts- und Industriestandort. Die Ziele sind ganz klar, die wurden heute schon genannt: Energieverbrauch soll bis 2040 um 34 % sinken und der Anteil der Erneuerbaren soll im gleichen Zeitraum auf 80 % steigen. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir befinden uns auf dem Zielpfad. Unsere Richtung stimmt und das möchte ich heute auch einmal feststellen, denn dass die Steiermark auf einem guten Weg ist, das zeigt auch der neueste

Energiebericht. Wir haben so viel erneuerbare Energieerzeugung wie noch nie zuvor: 70 % mehr PV, 20 % mehr Wasserkraft, 17 % mehr Wind, 4 % mehr Biomasse, wobei wir da im Bundesländervergleich auf einem absoluten Spitzenlevel sind, 20 % weniger Gasverbrauch als noch vor einem Jahr. Es wird in allen Sektoren also weniger Energie verbraucht und die Energieeffizienz wirkt und das ist auch ganz wichtig zu sagen, das sind aber Fakten. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, was uns nicht helfen wird, ist Alarmismus oder irgendetwas krank zu jammern. Damit werden wir ganz einfach nicht weiterkommen und die Ziele, die uns vorgegeben sind und hinter denen wir auch stehen, die werden wir damit nicht erreichen. Den Ausbau der Erneuerbaren fortzusetzen, ja das ist eine Selbstverständlichkeit und den Weg werden wir hoffentlich gemeinsam konsequent weitergehen. Ich möchte nur ein ganz aktuelles Beispiel mit dem Blick in den Nahen Osten heute vorbringen. Denn wenn der Ölpreis um 10 % steigt, bedeutet das 700 Millionen Euro Kaufkraftverlust in Österreich. Nur wegen diesen – Gänsefüßchen – 10 %, 700 Millionen weniger. Wir müssen doch schauen, dass wir dieses Geld in Österreich behalten und nicht irgendwo hinschicken, wo wir alle hoffentlich einer Meinung sind, dass dieses Geld hier bei uns bleiben muss und nirgendwo anderswo. Energieunabhängigkeit bedeutet natürlich mehr heimische Wertschöpfung, mehr Wachstum und auch die Beschäftigung in den Regionen, wo wir sie auch ganz dringend brauchen. Und jetzt kommt unser Gesetzentwurf ins Spiel. Das größte Hindernis für die Energiewende – und das möchte ich heute ganz offen und ehrlich ansprechen – sind überlange Verfahren und ewige Rechtswege. Damit bremsen wir uns eigentlich nur selbst aus und da greift dieses Gesetz an und genau da. Die Definition des überragenden öffentlichen Interesses für Projekte zum Ausbau erneuerbarer Energien erleichtert die Interessensabwägung im Behördenverfahren und sorgt für Beschleunigung, die wir auf diesem Weg brauchen. Für private Eigentümer werden die Verfahren gestrafft und Entscheidungspflichten für Behörden eingeführt: Einen bzw. drei Monate. Wir passen auch die Funktion des Umweltschutzes an die Gegebenheiten an und ich möchte auch dem neuen Umweltschutz, der heute, glaube ich, seinen ersten Arbeitstag hat, alles Gute und Erfolg wünschen. Auf Landesebene setzen wir damit um, wir alle miteinander gemeinsam ein Ziel. Der Bund muss jetzt aber auch entsprechende Gesetze natürlich rasch ins Ziel bringen. Die Signale aus Wien sind sehr, sehr positiv und es braucht auch – auch wieder in aller Offenheit – Beschränkungen der überbordenden Parteistellung in manchen Verfahren. Dass die Aarhus-Konvention außer Diskussion steht, das ist selbstverständlich. Aber es darf auch in Zukunft kein Goldplating mehr geben, weil Goldplating bedeutet überbordend, bedeutet auch, dass manche ihre Ideen,

wichtige Ideen für uns, für die Zukunft der Steiermark nicht umsetzen werden. Also es gibt viele Menschen, die über den Ausbau der erneuerbaren Energie reden und wir werden gemeinsam als Land Steiermark umsetzen. Und was den Gesetzestext betrifft, möchte ich nur eines sagen: Schwerwiegende Eingriffe in bestehende Schutzgüter sind nicht möglich. Das ist eigentlich die Kernaussage und hinter der stehen wir auch. Eines zum Abschluss und absolut nicht böse gemeint: Wenn die Grünen hier und heute sagen: „Wir wollen 500 Windräder“, wir werden umsetzen und wir werden auch noch weitere Windräder brauchen – ich erinnere dann, wenn es Aufregungen geben wird, an diese Aussage und bitte um Unterstützung in der Zukunft. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.32 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, dachte ich, aber die Frau Abgeordnete Klubobfrau Sandra Krautwaschl hat sich noch zu Wort gemeldet. Bitte.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.32 Uhr): Danke Herr Präsident!

Entschuldigung, ich habe es eigentlich nicht vorgehabt, aber der letzte Satz der Frau Landesrätin hat mich dann doch noch dazu ermuntert, weil ich würde mich bei der ÖVP sehr bedanken, wenn sie es schaffen würde, ihre Bürgermeister, die Volksabstimmungen gegen Windkraftprojekte initiieren und dann damit Windkraft behindern, auch auf die Spur zu bringen. Das wäre sicher sehr hilfreich für die Beschleunigung des Ausbaus. *(Beifall bei den Grünen und den NEOS – 12.33 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Nunmehr liegt mir aber wirklich keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Seitens der Landtagsklubs der Grünen und der KPÖ wurden Anträge auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche daher, jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 538/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön, Gegenprobe.

Damit hat diese Bestimmung die Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 538/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 5 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Auch hier wieder eine mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 538/4, - hinsichtlich der restlichen Artikel – enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Hier liegt die einstimmige Annahme vor.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 538/6, betreffend Vorrang für den Naturschutz in hochwertigsten Schutzgebieten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden mit den Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 394/5, betreffend Verwarnen statt hoher Strafen beim Grazer Altstadtsschutz! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 394/1.

Ich sehe bereits eine Wortmeldung und darf dem Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek das Wort erteilen.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.35 Uhr): Vielen Dank Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Die Grazer Innenstadt ist nicht nur architektonisch ein Juwel, sie lebt auch von den Menschen, die dort unternehmerisch Mut beweisen. Jede neue Geschäftseröffnung ist ein Lichtblick. Jede Unternehmerin und jeder Unternehmer, der sich traut, mitten in der Innenstadt etwas aufzubauen, verdient nicht nur unseren Respekt, sondern vor allem auch unsere Unterstützung. Doch statt mit Unterstützung sind viele Unternehmerinnen und

Unternehmer mit Schikanen konfrontiert. Grund dafür ist ein bürokratisches Regelwerk, das in seiner Starrheit und Nichtnachvollziehbarkeit inzwischen dazu führt, dass Bagatelle mit übertrieben hohen Strafen geahndet werden. In den Medien lesen wir alle regelmäßig davon. Zuletzt machte ein Unternehmer in der Schmiedgasse von sich aufmerksam. Er hatte ein Werbeschild montiert, das sechs Zentimeter zu breit war, weil er Befestigungen für das Schild verwendet hatte, die bereits vor ihm dort montiert waren – kein Vorsatz, keine grobe Verletzung des Stadtbildes. Das Schild war auch mit der Altstadtkommission abgestimmt, aber am Ende halt ein paar Zentimeter zu breit. Die Folge: Kein Aufmerksam machen darauf, kein Verwarnen, keine Frist, dass der Unternehmer nachbessern konnte. Nein, sondern 1.200 Euro Strafe ohne Wenn und Aber. Ein anderes Beispiel: Die Betreiberin des Weltladens in der Stubenberggasse beklebte nach der Eröffnung ihr Schaufenster neu und wurde dafür mit 400 Euro bestraft. Und auch hier kein Schaden, kein Vorsatz, keine Absicht das Gesetz zu umgehen. Das alles, obwohl im Altstaatsschutzgesetz von Strafen mit Verhältnismäßigkeit gesprochen wird. Doch wo bleibt die Verhältnismäßigkeit, wenn man ohne Verwarnung, ohne Möglichkeit zur Ausbesserung sofort und ohne Wenn und Aber mit einer Strafe konfrontiert ist? Und ja, natürlich müssten alle Gewerbetreiber in der Innenstadt sich darüber informieren, was erlaubt ist. Es gibt eine Hohlschuld, aber die Tatsache, dass es ein Regelwerk gibt, das für viele auch nicht nachvollziehbar ist, ist etwas, woran man hier im Land auch arbeiten sollte. Wir NEOS stellen den Grazer Altstadtschutz nicht infrage, ganz im Gegenteil: Die historische Innenstadt ist uns wichtig. Aber gerade deshalb braucht es eine Verwaltung, die unterscheidet zwischen Vorsatz und Versehen, zwischen mutwilliger Missachtung und nachvollziehbarer Unsicherheit. Im Gesetz steht: „Wer gegen die Bestimmung verstößt, ist zu bestrafen.“ Nun haben wir auf unseren Antrag, dass man hier im Gesetz nachbessert, eine Stellungnahme seitens der Landesregierung liegen, in der uns erklärt wird, dass laut Verwaltungsstrafgesetz Übertretungen nicht sofort geahndet werden müssten. Aber da stellt sich die Frage: Wird das in Graz auch wirklich so gelebt? Und alleine, dass wir in der jüngsten Vergangenheit drei Unternehmerinnen und Unternehmer haben, bei denen keine Milde gezeigt wurde, die nicht verwarnt wurden, die nicht nachbessern konnten, zeigt ein eindeutiges Bild, dass hier sofort gestraft wird. Andere Bundesländer, die machen das wesentlich besser. In Tirol etwa ist die Verhältnismäßigkeit nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern gelebte Praxis. Dort ist gesetzlich festgehalten, dass bei Bagatellen zuerst verwarnt wird, und zwar explizit festgehalten, dass zuerst verwarnt wird und erst dann gestraft wird, als letztes Mittel und nicht als erstes. Und da stellt sich schon die Frage: Warum schaffen wir das nicht in der

Steiermark? Einem Bundesland, wo hier im Landtag so oft über Entbürokratisierung gesprochen wird, so oft darüber gesprochen wird, dass man es Unternehmerinnen und Unternehmern auch wieder leichter machen sollte. In unserem Antrag hätte die Landesregierung heute die Möglichkeit gehabt, der Grazer Innenstadtwirtschaft unter die Arme zu greifen, Schikanen hinten anzustellen und stattdessen die Unternehmerinnen und Unternehmer in den Mittelpunkt zu rücken und ihnen bei ihrer unternehmerischen Freiheit auch wieder mehr Platz zu lassen. Aber genau das Gegenteil ist passiert, es wurde eine Chance vergeben, eine Chance auf Klarheit, auf Entbürokratisierung, auf einen Verwaltungsstil, der nicht mit der Strafkeule, sondern mit Augenmaß arbeitet. Und genau darum werden wir NEOS auch weiter hier im Landtag dafür kämpfen, dass unsere Innenstadtwirtschaft nicht schikaniert wird, sondern dass es endlich Regelungen gibt, bei denen zuerst verwarnt wird und dann jene gestraft werden, die sich nicht an Gesetze halten, damit die Grazer Innenstadtwirtschaft auch wirklich wieder aufblühen kann. *(Beifall bei den NEOS – 12.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 394/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön, Gegenprobe.

Dieser Antrag findet gegen die Stimmen von SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme mithin zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 276/5, betreffend Gerechter Finanzausgleich und Ausgleich von bundespolitischen Maßnahmen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 276/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 573/3, betreffend Schaffung von Rahmenbedingungen zur vereinfachten ÖBFA-Finanzierung für Städte und Gemeinden zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 573/1.

Bei diesen Tagesordnungspunkten steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (12.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann und Herr Landesrat, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen!

Ja, zur Finanzsituation unserer steirischen Städte und Gemeinden ist in den letzten Monaten, eigentlich Jahren, schon sehr viel diskutiert worden. Diese befinden sich aus meiner Sicht wohl unstrittig in der schwierigsten finanziellen Situation der letzten Jahrzehnte, haben im Gegensatz zu Bund und Land auch keine Gesetzgebungskompetenz, müssen aber natürlich die Auswirkungen, insbesondere die finanziellen Auswirkungen, sämtlicher Beschlüsse dieser übergeordneten Ebenen eben entsprechend mittragen. Ich kann mich daher nur im schon früher Gesagten wiederholen: Unsere Städte und Gemeinden können oftmals vielerorts und unverschuldet – Stichwort Beschlüsse des Bundes, beispielsweise bei der Abschaffung der kalten Progression ohne ausreichende Gegenfinanzierung oder Abgeltung dieser Mindereinnahmen für die Länder und die Gemeinden, weiter steigende Landesumlagen etc. –, können also vielerorts keinen ausgeglichenen Haushalt mehr erzielen. Die Ertragsanteile als wichtigste Einnahmequelle sind stagnierend bis leicht rückläufig, während die Pflichtausgaben weiter steigen, im Sozial- und Gesundheitsbereich, Löhne, Gehälter, Zinsen, Energiematerialkosten etc. Das wissen wir. Die Liquiditätssituation, wenn man nur ein wenig in der Region herumfährt, wird man das überall gleich hören, die Liquiditätssituation ist

vielerorts derart mittlerweile angespannt, dass die Erfüllung kommunaler Aufgaben tatsächlich in einer steigenden Anzahl unserer Städte und Gemeinden zunehmend nicht mehr so möglich ist, wie wir uns das alle miteinander in Wirklichkeit wünschen. Und daran, meine sehr geehrten Damen und Herren, ändert auch in Wirklichkeit von der Tendenz her das jetzt an sich zu begrüßende Gemeindepaket des Bundes auch nichts. Es mildert zwar für den Moment die Entwicklung ab, aber letztendlich wird das auch nicht reichen. Darüber hinaus zählen unsere Städte und Gemeinden bekanntlich zu den größten Investoren und damit auch zu den Stützen der regionalen und lokalen Wirtschaft. Wenn unsere Städte und Gemeinden nicht mehr investieren, schaut es traurig aus, an diesen hängen in Wirklichkeit Tausende von Arbeitsplätzen. Und ich freue mich daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir hier im Hohen Haus nach mittlerweile mehreren Anläufen, sagen wir es einmal, der Bewusstseinsbildung durch die Sozialdemokratische Partei, sich auch die Willensbildung bei den derzeitigen beiden Regierungsparteien so weiterentwickelt hat, dass man es nun gemeinsam für klug und richtig hält, unseren Städten und Gemeinden endlich auch einen direkten Zugang zur Bundesfinanzierungsagentur zu ermöglichen als verlässliche und kostengünstige Finanzierungsquelle, und wo die Städte und Gemeinden damit auch, wenn es gelingt, die Mittel der Bundesfinanzierungsagentur so direkt auch ausbezahlt werden können. Wir als steirische Sozialdemokratie, unterstützen daher ausdrücklich diese weitere gewählte Vorgangsweise, nämlich dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt, um eben diese gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, so zu schaffen, dass unsere Städte und Gemeinden eben diese Möglichkeit nun erhalten sollen, sich direkt hier günstig finanzieren bzw. refinanzieren zu können und eine direkte Auswahl der Mittel an unsere Städte und Gemeinden eben ermöglicht wird. Unabhängig davon, meine sehr geehrten Damen und Herren, beziehungsweise darüber hinaus, vertreten wir als steirische Sozialdemokratie aber auch unverändert den Standpunkt, dass wir raschest einen gerechten Finanzausgleich benötigen, dass wir einen Ausgleich für die vom Bund gesetzten Maßnahmen erhalten und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Gebietskörperschaft bzw. Gebietskörperschaften sicherstellen und erhalten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 12.46 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Putzenbacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Putzenbacher – FPÖ (12.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer!

Einem Teil muss ich den Vorredner zustimmen und es freut mich auch, dass ich heute zu diesem wichtigen Thema was sagen darf, weil die Schaffung von den Rahmenbedingungen zur vereinfachten Finanzierung durch die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur – kurz ÖBFA – für unsere Städte und Gemeinden – als Bürgermeister weiß ich, es ist eine essentielle finanzielle Unterstützung für die Gemeinden. Gerade bei den groben Budgets und großen Herausforderungen müssen die Städte und Gemeinden schnell und unbürokratisch zu günstigen Krediten kommen. Um die Infrastruktur, die Bildung, die Umwelt, das Soziale, dass wir überall investieren können, die ÖBFA kann durch die Größe bessere Kreditkonditionen bieten, als die herkömmlichen Banken, die wir haben. Aber aktuell ist eine Finanzierung über die ÖBFA für die Städte und für die Gemeinden nicht direkt möglich. Die Agentur agiert als Liquiditätsmanager für die Republik, für die Länder und eben für bestimmte Rechtsträger, nicht jedoch für die Städte und für unsere Gemeinden. Derzeit läuft die Finanzierung nur über Anträge der Länder, die auch haften müssen. Das führt zu langen Verfahren, die für die Kommunen aber eigentlich hinderlich sind. Bürokratie darf kein Hindernis sein, komplexe Prozesse führen dazu, dass viele Gemeinden die günstigen Angebote gar nicht nutzen können. Sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass die Finanzierung durch die ÖBFA einfacher und transparenter wird. Nur so können die Kommunen ihre Aufgaben effizienter erfüllen und die Lebensqualität verbessern. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es handelt sich da aber um eine Bundesmaterie und ich würde sagen, der Ball liegt da eigentlich beim Bund. Umso erfreulicher ist es, dass es einen gemeinsamen Antrag von der FPÖ, von der ÖVP und von der SPÖ gibt, der im Ausschuss einstimmig angenommen wurde. Die Landesregierung wird darin aufgefordert, an den Bund heranzutreten, um gesetzliche Grundlagen zu schaffen, die eine direkte Finanzierung über die ÖBFA für Städte und Gemeinden ermöglichen. Ziel ist es, bürokratische Höhen abzubauen und die Umsetzung wichtiger Projekte zu erleichtern. Die finanzielle Unterstützung muss dort ankommen, wo sie gebraucht wird: In den Gemeinden und in den Städten. Die Vereinfachung der ÖBFA-Finanzierung ist eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft. Und eines ist auch klar, geschätzte Damen und Herren, selbst bei Erleichterung der Finanzierung bedeutet das ja nicht, dass alle Städte und Gemeinden jetzt auf einmal die ÖBFA mit Anträgen überfluten. Es handelt sich ja weiterhin um Kredite und die müssen ja zurückgezahlt werden, das kriegen wir ja nicht geschenkt. Die Landesregierung

setzt sich bereits jetzt für Deregulierung und Verwaltungsvereinfachung ein, was auf Landesebene möglich ist, muss ja auch auf Bundesebene umsetzbar sein. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Der politische Wille ist in der Steiermark jedenfalls vorhanden und wir arbeiten da dran. Vielen Dank und ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.49 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.50 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf mich meinen Vorrednern inhaltlich anschließen und bedanke mich auch vor allem beim Kollegen Wolfgang Dolesch, der genauso wie der Kollege Putzenbacher als Bürgermeister schon langjährige Erfahrung hat und weiß, welche Herausforderungen unsere Gemeinden und Städte gerade erleben. Der Finanzausgleich ist angesprochen worden. Wir sind, glaube ich, wirklich alle aufgefordert, dass wir in die Verhandlungen, in die Vorbereitungen für die Verhandlungen jetzt eintreten, wenn es darum geht, die Hausaufgaben zu machen, die Zahlen und Daten so aufzubereiten, um in eine vernünftige Diskussion mit unseren Verhandlungspartnern hineinzugehen, weil der Finanzausgleich 2029/33 steht mehr oder weniger vor der Türe, wenn man es so nehmen will, auch wenn wir jetzt 2025 schreiben, weil es doch sehr komplexe Verhandlungen sind, die es braucht, um das zu erreichen, was wir uns alle wünschen, nämlich finanzielle Gerechtigkeit auch für die steirischen Kommunen, für unsere Städte und unsere Gemeinden, damit wir die Stabilität haben, die es braucht, weil wir als Kommunen, weil wir als Städte und Gemeinden nämlich wirklich, so wie es der Kollege Dolesch gesagt hat, ein wichtiger Partner für die regionale Wirtschaft sind in der Umsetzung vieler Projekte und somit indirekt für die Arbeitsmarktsituation in unseren steirischen Regionen verantwortlich sind. Zum Thema Bundesfinanzierungsagentur: Ja, es ist so, dass wir derzeit ja schon jede finanzielle Notwendigkeit, die sich in Darlehen und Krediten niederschlägt, von der Aufsichtsbehörde genehmigt bekommen müssen. Und somit ist in Wirklichkeit dieser Hebel, der ja immer angenommen wird, dass das Land Steiermark für uns in die Haftung oder in die Ziehung geht, wenn wir Geld über die Bundesfinanzierungsagentur bekommen wollen, meines Erachtens auszuhebeln. Und wir brauchen als Kommunen

kostengünstigere Finanzierungsmöglichkeiten, um in unsere Projekte, in unsere Infrastruktur zu investieren. Und ich sage deshalb auch danke, dass wir heute mit diesem Antrag kein parteipolitisches Signal setzen, sondern ein klares Bekenntnis des Zusammenhaltes für unsere steirischen Städte und Gemeinden, als Bekenntnis zur Verwaltungsmodernisierung, Verwaltungsvereinfachung, ein Bekenntnis zu finanzieller Vernunft und regionaler Verantwortung. Somit bedanke ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie und der Freiheitlichen Partei, dass wir gemeinsam diesen Schritt gehen für unsere Kommunen, die uns als Partner für die Zukunft unbedingt brauchen. Glück auf!
(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.53 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Präsident des Bundesrat Peter Samt. Ich erteile ihm das Wort.

Bundesrat Peter Samt – FPÖ (12.53 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer hier und zu Hause vor den Bildschirmen!

Ja, ich habe mich entschlossen, zu diesem TOP 3 das Rederecht des Bundesrates zu benutzen. Möchte aber doch zu der Thematik Finanzausgleich ein bisschen Vergangenheitsbewältigung hier machen, nachdem ich ja auch einige Jahre im Landtag verbracht habe. Ich finde es auch sehr löblich, dass die SPÖ hier diese Forderungen stellt nach einem gerechteren Finanzausgleich. Aber – und das möchte ich also auch hier mitteilen – bereits in der Periode zwischen 2010 und 2015 sind wir an den damaligen Landeshauptmann Voves herangetreten und haben dringend daran erinnert, dass der Finanzausgleich in Richtung des Landes Steiermark auch zu dem damaligen Zeitpunkt nicht sehr gerecht war. Und in der Zwischenzeit sind Jahrzehnte vergangen mit wechselnden Regierungsbeteiligungen, mit Landeshauptleuten, mit Finanzreferenten des Landes von der SPÖ, aber zu einem entscheidenden Durchbruch sind wir vom Land aus hier nicht gekommen, vor allem nicht im Bund. Und eigentlich – und auch das ist eine Rückschau – haben wir ja 2015 erwartet, dass durch die Gemeindestrukturreform wesentliche Verbesserungen durch die Zusammenlegungen der Gemeinden betreffend ihrer finanziellen Ausstattungen und Mitteln stattfinden wird. Aber auch da haben wir mittlerweile gemerkt, dass das also doch nicht ganz so funktioniert hat, wie es eigentlich geplant war. Also diese großen überschüssigen Geldmengen durch Zusammenlegungen und sonstige Dinge haben so nicht stattgefunden. Ich glaube, das ist eine

Realität, der wir uns stellen müssen. Und mittlerweile wissen wir ja auch, dass auf Basis einer WIFO-Studie aus dem Jahr 2020 die Dynamik der strukturellen Ausgaben auf subnationaler Ebene, also vor allem auf Ebene der Gemeinden, deutlich höher ist als auf der Bundesebene. Und ja, das derzeitige System des Finanzausgleichs spiegelt die Aufgabenrealität nicht wirklich korrekt wider. Ich glaube, da sind wir uns auch alle einig. Die Problematik wird verstärkt durch zahlreiche Steuerreformen, die in der Zwischenzeit passiert sind auf der Bundesebene und die – auch das wissen wir – gravierende Auswirkungen gehabt haben und so wie es jetzt gerade aussieht mit der derzeitigen Bundesregierung auch weiter haben werden, die die Gemeinden weiter belasten werden. Und jeder, der in einer Gemeinde tätig war und der einen Rechnungsabschluss einer Gemeinde sinnerfassend lesen kann, wird gemerkt haben, dass in den letzten Jahren, wenn nicht in den letzten Jahrzehnten, die Maastricht-Ergebnisse der Gemeinden kontinuierlich und permanent sich verschlechtern, was also die Situation, wie wir auch wissen, derzeit immer mehr verschärft. Und es sind daher sowohl von der Bundes- als auch von der Länderseite Reformüberlegungen bezüglich des Finanzausgleichs dringend nötig. Auch das wissen wir und das gemeinsame Bekenntnis haben wir jetzt und das ist gut. Wir sind sozusagen jetzt in der Jetzt-Zeit angelangt. Im April wurde in Salzburg anlässlich einer Landesfinanzreferentenkonferenz aus Anlass des Budget-Sanierungsmaßnahmengesetzes eigentlich festgehalten, dass die wiederholte Vorgangsweise des Bundes – das ist jetzt wahrscheinlich auch der Grund, warum ich mich hier zu Wort gemeldet habe – die Länder und die Gemeinden nicht aliquot an den Mehreinnahmen zu beteiligen, aber jedoch aliquot an der Mitfinanzierung von Abgabensenkungen und anderer „Grauslichkeiten“ und Maßnahmen, die jetzt auch auf uns herunterprasseln, die sozusagen heranzuziehen und das ist ein inakzeptabler Zustand. An der Stelle beste Grüße vom aktuellen SPÖ-Finanzminister. Ich hoffe, die Kollegen von der SPÖ werden das auch entsprechend dort vertreten im Bund. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ihr sollt vorher die Spitäler verkaufen!“)* Vor allem bei uns im Bundesrat merke ich, sind halt diese Bereitschaften nicht gerade so groß. Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass auf Länderebene bereits die Initiativen, vor allem auch im Land Steiermark, in Gang gesetzt wurden, auch wenn das natürlich eine Zeit lang dahingeht. Herr Kollege Schwarz? *(KO LTAbg. Schwarz: „Nein, ich habe nur gesagt, ihr sollt vorher die Spitäler verkaufen, dann können wir darüber reden!“)* Ja, das machen wir dann auch noch. *(KO LTAbg. Schwarz: „Also ist das jetzt eine Zusage, oder was?“)* Es sind die notwendigen Reformprozesse eingeleitet worden. Es wird natürlich eine Zeit dauern und wenn man weiß, dass der nächste Finanzausgleich, die Verhandlungen für 2029 bis 2033

stattfinden werden, wird das noch ein langer, harter Weg, auch für unsere Gemeinden. Damit bin ich am Ende und sage danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (12.59 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema des Finanzausgleichs hat uns ja in dieser Periode schon sehr viel beschäftigt, was ja nicht verwunderlich ist angesichts dessen, dass sich ja nicht nur große Teile des Landesbudgets aus dem Finanzausgleich ergeben, sondern dass dieser auch sehr, sehr relevant für die Mittel der Kommunen ist. Und ich glaube, es ist auch unumstritten, dass der Finanzausgleich eine Überarbeitung braucht, dass vor allem eine Reformierung der Verteilungsschlüssel, eben des horizontalen und vertikalen Verteilungsschlüssels, dringend notwendig wäre. Die Landesregierung trägt dem ja in ihrer Stellungnahme zum Antrag Einl.Zahl 276/1 auch Rechnung, wenn festgehalten wird: „Der Finanzausgleich muss Länder und Gemeinden in die Lage versetzen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Eine adäquate Finanzmittelausstattung der Länder und Gemeinden, vor allem in den kostentreibenden Aufgabenbereichen Gesundheit, Bildung, Pflege und Soziales, Klima, Energie und Verkehr ist daher Voraussetzung.“ Das heißt – ich glaube, da sind wir alle einer Meinung –, dass es eine Veränderung braucht, dass nämlich einerseits die finanziellen Beziehungen zwischen Bund, Bundesländern und Gemeinden insofern überarbeitet werden, dass eben die Verteilung der Steuermittel, die ja aktuell so aussieht, dass 68 % beim Bund verbleiben, 20 % an die Länder gehen und 12 % eben an die Gemeinden gehen, dass man auch über diese Aufteilung einmal diskutiert und hinterfragt, ob nicht eine Überarbeitung zugunsten der Länder und Gemeinden notwendig wäre und dass man natürlich auch weiter über die Benachteiligung der Steiermark diskutiert, die ja darin besteht, dass eben die Ertragsanteile pro Einwohner, pro Einwohnerin, die die Steiermark bekommt, doch beträchtlich geringer sind als beispielsweise in westlichen Bundesländern oder in Wien. Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen: Nicht nur das Landesbudget hängt zu großen Teilen vom Finanzausgleich ab, von den Ertragseinteilen, sondern auch rund zwei Drittel der Einnahmen der Gemeinden. Und aus diesem Grund ist es jetzt eh gut, dass wir auch mit meinem Vorredner ein bisschen die Bundesmaterie angestreift haben, weil wir ja als KPÖ auch bei der Budget-Landtagssitzung

schon darauf hingewiesen haben, dass eben die Mittel aus dem Finanzausgleich ja aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben stammen, d.h. aus dem Steueraufkommen. Also diese Mittel werden dann eben über die Ertragsanteilsverteilung ja den Gebietskörperschaften, damit auch dem Land und den steirischen Gemeinden zugänglich gemacht. Und wir wissen, dass dieses bundesweite Steueraufkommen ja vor allem aus zwei Faktoren sich generiert: Das sind die Faktoren Arbeit und Konsum. Die Einkommensteuer beispielsweise, aber auch die Umsatzsteuer sind die ganz großen Stücke dieses Steueraufkommens. Was wir auch festhalten müssen, ist, dass die Landesregierung dementsprechend auch ihr Gewicht in die Waagschale werfen müsste, wenn es um die Frage geht, wie sich unser Steueraufkommen auf Bundesebene denn generiert. Ich darf noch ein Zitat aus der Stellungnahme der Landesregierung bringen: „Vor dem Hintergrund des sachlich in manchen Bereichen nicht mehr rechtfertigbaren Finanzausgleichs einerseits, wie auch den geschilderten aktuellen budgetären Herausforderungen andererseits, besteht Handlungsbedarf.“ Und diese budgetären Herausforderungen ergeben sich ja auch dadurch, dass eigentlich – ich sage es einmal banal – zu wenig Steueraufkommen da ist, das dann über den Finanzausgleich an die Gebietskörperschaften fließen kann. Und warum ist das so? Das ist eben deshalb so, weil die Faktoren Arbeit und Konsum sehr stark besteuert werden in Österreich, aber die Faktoren Vermögen und Gewinn sehr gering besteuert werden. 80 % stammen aus Arbeit und Konsum, 8 % lediglich aus Besteuerung von großen Gewinnen und nur 1 % in Österreich des Steueraufkommens stammt aus der Besteuerung von großen Vermögen. Ich werde es jetzt heute nicht noch einmal im Detail vorrechnen, das haben wir ja bei der Budget-Landtagssitzung diskutiert, aber nur noch einmal zur groben Einordnung: Wenn man defensiv rechnet, kommt man trotzdem bei diesen Steuergeschenken, die es ja de facto sind, die an große Unternehmen und an Überreiche gemacht werden, auf eine Summe von mindestens 12 Milliarden Euro, die sich der Bund entgehen lässt und die dann natürlich auch schmerzlich fehlen, wenn es um Leistungen der Daseinsvorsorge in unserem Bundesland geht. Das heißt, dass das Fehlen einer Vermögensteuer, aber auch die Abschaffung der Erbschaftssteuer, die den reichsten Individuen in unserem Land die Vermögen stabilisiert hat, dass der Steuerentfall über die Körperschaftssteuer die Profite der großen Konzerne erhöht hat. Wir haben ja die letzte Senkung der Körperschaftssteuer erst unter der letzten Schwarz-Grünen Bundesregierung gehabt und wo dann auch nachgewiesen worden ist, dass es vor allem Großkonzerne sind, die eben hier sich Steuern sparen, die dann bei der Daseinsvorsorge für die Menschen in unserem Land und auch speziell in unserem Bundesland fehlen. Und wir

glauben deshalb, dass es unerlässlich ist, dass die Landesregierung auch hier im Bund vorstellig wird und sich eben nicht nur für eine Überarbeitung des Finanzausgleichs einsetzt, sondern eben auch für eine Steuerreform, die endlich eine gerechte Besteuerung von Vermögen und großen Gewinnen zum Inhalt hat. Anders wird es à la longue schlicht nicht möglich sein, dass man eben das Landesbudget konsolidiert und auch den Gemeinden, die ja teilweise grobe finanzielle Schwierigkeiten haben, auch die Summen zur Verfügung stellen, damit eben die Infrastruktur für die Menschen dort langfristig gesichert werden kann. Der vorliegenden Stellungnahme werden wir zustimmen, weil ja hier zumindest einerseits die Problematik erkannt wird, andererseits auch angedeutet wird, dass es hier Initiativen für eine Erarbeitung des Finanzausgleichs in Bälde geben soll und dass auch Probleme, wie eben sozusagen die Notwendigkeit einer nachhaltigen Regelfinanzierung für Projekte erkannt wird. Ich möchte aber dazu sagen, dass doch diesen Worten endlich auch Taten folgen müssen, weil diese Probleme wälzt der Landtag wahrscheinlich seit Jahrzehnten und seit Jahrzehnten fehlt dann auch eine Lösung, die hier eben Abhilfe schafft. Abschließend darf ich nochmal auf die Frage der Finanzierung der Kommunen über die ÖBFA, über die Bundesfinanzierungsagentur, eingehen. Herr Kollege Dolesch, Sie haben gesagt, sozusagen der Druck der Sozialdemokratie hat hier dafür gesorgt, dass das jetzt mehr oder weniger Konsens ist. Ich möchte nur der Vollständigkeit halber ergänzen, dass es die KPÖ war, die den ersten diesbezüglichen Antrag eingebracht hat, nicht nur in dieser Periode, sondern auch in der letzten Periode, wo der Antrag dann leider unter Ihrer Regierungsbeteiligung auch noch in einem Unterausschuss verschwunden ist, der dann nie getagt hat. Aber nichtsdestotrotz sind auch wir froh, dass dieser Vorschlag hier eine breite Mehrheit zu finden scheint. Vielen Dank.
(Beifall bei der KPÖ – 13.07 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, dass ich herzlich willkommen heiße: Schülerinnen und Schüler der Höheren technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt Ortwein – Fachsparte Film und Foto – unter der Leitung von Frau Prof. Mag. Karin Gugl. Seien Sie herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (13.07 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, werte Abgeordnete, sehr geschätzte Schülerinnen und Schüler der Ortweinschule, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Vorweg einmal großes Dankeschön auch für den Antrag. Ich meine, ein gerechter Finanzausgleich ist dringend notwendig. Diese Forderung besteht schon seit längerem. Ich kann nur dazu sagen: Auch in der Sitzung der Landesfinanzreferenten in Salzburg ist diese Forderung zu Papier gebracht worden, um eben frühzeitig Verhandlungen mit dem Bund aufzunehmen. Es ist unsere Verpflichtung, nicht auf 2029 zu warten, sondern im Vorfeld im Wesentlichen die einheitliche Forderung auch von Städte- und Gemeindebund und auch der Länder so einzubringen, dass wir hier zu einem gerechten Finanzausgleich kommen können. Weiters möchte ich erwähnen, dass ich letzte Woche, also exakt vor einer Woche, auch persönlich in Wien im Finanzministerium war und hier auch das Gespräch mit unserem Finanzminister Markus Marterbauer – also mit dem Finanzminister direkt und persönlich – zu suchen, zu besprechen und unsere Forderungen auch einzubringen und anzuregen, dass es hier zu einer Änderung kommt. Ich würde aber schon sagen, Herr Kollege Melinz, dass diese Forderung berechtigt ist, aber wir schon sagen müssen, dass noch höhere Besteuerung von Leistung und Arbeit, und das nicht ausreichend, noch höhere Besteuerung von Vermögen nicht zu dem Ziel führt, das wir haben, sondern wir einen gemeinsamen Weg finden müssen, um die Verteilung dessen, was vorhanden ist, auf einem gerechten Wege stattfinden zu lassen. Wir haben, aus meiner Sicht der Steiermark, im Herbst, am 23. und 24. Oktober, den Vorsitz der Landesfinanzreferenten in der Steiermark. Und wir werden auch den Vorschlag zur Schaffung der Möglichkeiten einer vereinfachten Nutzung der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur für Städte und Gemeinden einbringen. Das ist, glaube ich, im Sinne der Städte und Gemeinden. Das ist, glaube ich, in unserem gemeinsamen Sinne des Landes Steiermark. Und ich würde meinen, das ist im Sinne aller Steierinnen und Steirer. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.10 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu den beiden Tagesordnungspunkten nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 276/5 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag findet die ausreichende Mehrheit gegen die Stimmen der SPÖ.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 573/3 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ebenfalls ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 580/2, betreffend Die Zukunft der Steiermark sichern: Mit Fachkräfteausbildung, digitaler Transformation und künstliche Intelligenz gegen Arbeitslosigkeit und Standortverluste zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 580/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 596/2, betreffend Wirtschaftsbericht 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 596/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (13.12 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch bei einer so dichten Tagesordnung muss Zeit sein, über die wirtschaftliche Situation in der Steiermark zu reden und ist leider nach wie vor als dramatisch zu bezeichnen. Und wir haben – der Herr Landesrat kennt es ganz sicher auch – die aktuelle Aussendung vom AMS: Die Arbeitslosigkeit in der Steiermark hat sich wieder um 12 % erhöht. Und geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, da kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Das sind 42.305 Menschen, die keinen Job haben im Moment, die in der Steiermark arbeitslos sind und darauf warten, dass sie endlich eine Beschäftigung haben. Und geschätzter Herr Landesrat, ich möchte mich auch bedanken für den Wirtschaftsbericht 24, der ja einstimmig im Wirtschaftsförderungsbeirat auch beschlossen wurde. Ich darf da ja für die Sozialdemokratie teilnehmen. Da stehen einige Punkte drinnen und auch einige Vorschläge, was man jetzt tun könnte. Und ich bitte – ich mache das in jeder Landtagssitzung, weil es mir einfach so ein Anliegen ist –, auf diese Menschen nicht zu vergessen. Dieses Signal soll auch vom Hohen Landtag rausgehen, liebe Steirerinnen und Steirer, die gerade einen Job suchen, wir vergessen nicht auf euch. Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen arbeitslos sind. Und Herr Landesrat, ich würde mir wirklich wünschen, dass wir zu konkreten Maßnahmen kommen. Ich weiß, dass Gespräche laufen, ich weiß, dass Planungen laufen, aber es läuft uns gleichzeitig auch die Zeit davon. Wir sind im dritten Jahr der Rezession, die Arbeitslosigkeit steigt noch immer, übrigens vor allem bei den über 50-Jährigen, und da braucht es einfach konkrete Maßnahmen. Und ich glaube, es ist ein Gebot der Stunde, gemeinsam mit dem AMS Maßnahmen zu setzen. Ich würde mich auch sehr freuen, Herr Landesrat, wenn du vielleicht in deiner Stellungnahme jetzt ein paar Dinge erwähnen könntest, die aktuell laufen. Ich glaube einfach, wir sind es den Menschen schuldig, uns ein paar Minuten auch ihrer Situation zu widmen. Und gerade, weil junge Menschen heute auch zu Besuch sind: Viele Menschen haben einen Job, aber es gibt viele, die haben keinen, über 40.000. Und für diese Menschen hat die Politik Verantwortung. Man darf nicht sagen: „Jeder ist seines Glückes Schmied, jeder soll schauen, wie er zurechtkommt“, ich sage das immer wieder, „und die, die es alleine nicht schaffen, die haben irgendwie Pech gehabt!“ Das ist nicht unser Zugang und das ist, nehme ich an, auch nicht der Zugang unseres Herrn Landesrates. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen, geschätzter Herr Landesrat, vielleicht kannst du uns, den Landtag informieren: Was ist jetzt geplant, um der noch immer steigenden Arbeitslosigkeit zu begegnen? Welche Maßnahmen laufen gerade? Was tun wir, um den

Wirtschaftsstandort Steiermark zu stärken und damit auch die Arbeitslosenrate zu senken?
Herzlichen Dank, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 13.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Mörth. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mörth – FPÖ (13.15 Uhr): Sehr geehrte Zuhörer, Zuseher, liebe Abgeordneten, Herr Landesrat, Herr Präsident!

Zum Wirtschaftsbericht 2024, lieber Landesrat, du bringst es in deinem Wirtschaftsbericht schon im Vorwort auf einen Punkt: Schwächelnde Konjunktur, geopolitische Unsicherheiten. Dadurch wird eine enorme Kostenbelastung für unsere Betriebe ausgelöst, für unsere Industrie. Der Konjunkturbarometer sieht auch nicht rosig aus. Wir befinden uns seit drei Jahren in einer Rezession, das kann man nicht schönreden. Die Sparquote ist enorm hoch. Jetzt kann man sagen: „Ja toll, wenn alle sparen“, mitnichten. Unternehmen müssen dadurch sparen, sie müssen Leute entlassen, Standorte schließen und Industriebetriebe lassen einfach woanders produzieren – eine Spirale in die falsche Richtung. Als Unternehmer stellt man sich aber ganz andere Fragen. Die Zahl der sofort verfügbaren offenen Stellen beim AMS reduzierte sich in der Steiermark um 17,2 % auf durchschnittlich 12.414 Stellen. Und dennoch – liebe Doris, du hast es gerade vorher gesagt – stieg die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt enorm an, um 12,3 % auf 35.646 Personen. Aber das ist vermutlich eine Frage an die Bundesministerin für Arbeit oder an deren Staatssekretärin in deinem Ressort. Wir sind ein robuster und zukunftsorientierter Standort, die Unternehmer sind hier einiges gewohnt. Die Forschungs- und Entwicklungsquote ist in den letzten Jahren stabil über 5 %, bundesweit noch immer auf Platz 1, europaweit noch immer in einer Führungsposition. Wir haben 15.000 Lehrlinge in Ausbildung gehabt im letzten Jahr. Positiv sind auch die Anstiege der Nächtigungen: Höchststand seit 2023 fast 14 Millionen Nächtigungen. Die Gäste kamen großteils aus dem Ausland, sowohl im Winter als auch im Sommer. Ziel muss es sein, den steirischen Wirtschaftsstandort zu erhalten. Wichtig ist, den Bürokratieabbau für Unternehmer und für die Industrie voranzutreiben, auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Vielen Dank.
(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.18 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Izzo – ÖVP (13.18 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir berichten heute den Wirtschaftsbericht 2024. Wir sehen natürlich: Es ist eine schwierige Zeit, aber der Steiermark bleibt stark. Wir bleiben stark in der Innovation, in der Forschung, stark im Unternehmertum. Und ein Beispiel dafür ist, dass unsere F&E-Quote bei 5,12 % liegt. Das heißt, wir sind die Nummer eins in Österreich, aber auch in Europa stehen wir sehr gut da. Denn mit unserem Beispiel, indem Wirtschaft und Forschung zusammenarbeiten, sind wir quasi ein Vorzeigeprojekt. Auch der Unternehmergeist lebt, wir haben wieder 6.000 neue Unternehmer, wir haben neue Gründungen gehabt. Das ist zwar eine Spur unter dem Vorjahr, aber es heißt, wir sind noch immer motiviert, positiv gestimmt und wir lassen uns nicht unterkriegen von diesen schwierigen Zeiten der Rezession, von der Schwierigkeit in der Energie zum Beispiel. Aber ja, wir müssen hinschauen, und die Kollegen vorher haben schon gesagt: Wir haben ein Problem am Arbeitsmarkt, und zwar ein massives. Wir brauchen Fachkräfte, aber nicht nur, wir brauchen Arbeitskräfte. Und wenn wir sagen: „Es sind so viele Leute arbeitslos und so viele Arbeitsstellen sind frei“, dann müssen wir dort anpacken. Wir müssen hinschauen, woran es liegt. Warum sind so viele Leute arbeitslos und wir finden keine Mitarbeiter? Das ist die Frage, die es zu lösen gilt. Wir haben auch so wenige Lehrlinge wie noch nie. Und auch dort müssen wir das als Chance sehen. Wir müssen hinschauen und versuchen, Lehrlingen das Gefühl zu geben, dass sie genauso gut eine Karriere machen können, als wenn man in die Schule geht. Wir haben da eine Schule vor uns sitzen, Schüler_innen, die gute Aussichten haben, tolle Karrieren vor sich haben. Aber ja, wir können das aus dem Lehrberuf heraus machen. Und da braucht es auch die Eltern dazu, die das verstehen. Wir müssen das ein bisschen attraktiver und freundlicher gestalten, nicht nur für die Lehrlinge, sondern auch für die Unternehmer, dass sie die Verantwortung übernehmen, einem jungen Menschen die Zukunft zu ebnen, die an der Hand zu nehmen und sagen: „Schau, du kannst mit einem tollen Lehrberuf sehr, sehr weit kommen. Dir stehen alle Türen offen.“ Aber es gibt natürlich ganz viele Lichtblicke, weil der Tourismus hat wieder ein Rekordjahr geschafft. Und da zeigt es, dass man, wenn man mit Herzblut einen Job macht, mit Herzblut dahintersteht, dass wir, die Steiermark, ganz hervorragend arbeiten, denn wir

bekommen nicht nur österreichische Touristen, sondern auch aus den umliegenden Ländern und auch sehr, sehr viele aus Übersee. Und der Tourismus, der hält unsere Wirtschaft am Laufen, denn Tourismus holt sich aus der Region die Aufträge und übergibt auch in der Region die Aufträge. Und was heißt das jetzt für uns? Wir investieren in die Zukunft. Wir investieren über die SFG z.B. 53 Millionen Euro an Förderungen für Innovationen, Digitalisierung, Nachhaltigkeit. Wir stärken die Regionen, wir bringen mit einem guten Rahmenprogramm Regionen wie das Murtal oder Hartberg-Fürstenfeld ganz nach vorne. Und wir setzen auf Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und der Politik. Deshalb: Die Steiermark steht nicht trotz, sondern wegen ihrer Herausforderungen. Denn das macht uns stärker, wir überlegen gut und können uns großartig nach außen auch in Zukunft präsentieren. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.23 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.23 Uhr): Vielen Dank Herr Landtagspräsident, wertere Mitglieder der steirischen Landesregierung, wertere Steirerinnen und Steirer!

Ich wollte eigentlich etwas allgemeiner auch auf diesen Wirtschaftsbericht eingehen, denn man muss schon festhalten, dass das hier ein zu Papier gebrachter Wohlstandsverlust ist, der hier schwarz auf weiß sichtbar ist. Es fällt mir aber nach der Rede von der Kollegin Izzo schwer, hier rein auf die Zahlen und die Analyse einzugehen, weil man bei allem Optimismus, den wir als Politik auch versprühen sollten, dennoch auch ein wenig selbstkritisch sein sollte. Wenn alle Indikatoren und alle Wirtschaftszahlen nach unten zeigen, dann glaube ich, ist es sehr offensichtlich, dass man sich hier nicht im Eigenlob ersticken darf, sondern dass es eine Politik bräuchte, die wieder bereit dazu ist, auch Reformen anzugehen. Und wenn Sie von einer starken Wirtschaft sprechen, dann ist das gut, aber eine starke Wirtschaft bräuchte eine starke Politik – eine Politik, die den Mut hat, Reformen anzugehen und für bessere unternehmerische Bedingungen zu sorgen. Und ja, Europa ist international ein Nachzügler und Österreich ist bei den Nachzüglern noch einmal ganz hinten, das dritte Jahr der Rezession. Aber wenn wir uns die Zahlen in der Steiermark anschauen, dann sind die ganz anders als reiner Optimismus. Da muss jedem von uns eigentlich ein kalter Schauer über den Rücken laufen. Denn da draußen verlieren Bürgerinnen und Bürger ihre Jobs. Da draußen fällt es Unternehmerinnen und Unternehmern schwer, überhaupt noch ihre Geschäfte, ihre

Industrie offen zu halten. Da draußen gibt es viel weniger Menschen, die angesichts der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch noch den Mut dazu finden, überhaupt Unternehmen zu gründen, weil sie wissen, wie schwer die Situation derzeit ist. Und dann gibt es eine Politik, die sich seit Jahren vor allem in der Steiermark durch eine Sache besonders herauskristallisiert, nämlich mit dem Schreiben von Strategien. Wir haben unzählige Strategien hier im Land. Wir haben eine Wirtschaftsstrategie und wir haben durch diese neue Landesregierung unter Blau-Schwarz auch noch einen zusätzlichen Trend neben Strategien, neben das Erstellen von Papieren, nämlich dem Erstellen von Arbeitskreisen. Aber Papier und Arbeitskreise gibt es mittlerweile genug. Draußen erwarten sich die Unternehmerinnen und Unternehmer bessere Rahmenbedingungen. Und ich verstehe, wenn man sich mit Experten zusammensetzen möchte, wenn man denen zuhören möchte. Aber die Frage ist: Muss es mittlerweile so viele Arbeitskreise und Selbstbeschäftigungsgruppen geben oder kann man den Menschen nicht mal zuhören und das hernehmen, was schon längst am Tisch liegt? Denn egal ob Arbeiterkammer, Gewerkschaft, Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, alle Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter haben mittlerweile Vorschläge gemacht, wie die Situation für Arbeitnehmerinnen und Arbeitgeberinnen besser sein könnte. Das Institut für Öffentliches Recht und Politikwissenschaft hat z.B. in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung ein 113 Seiten starkes Dokument mit einer Vielzahl an konkreten Forderungen auf den Tisch gelegt, wie man z.B. Genehmigungsverfahren beschleunigen könnte. Die Bundeswettbewerbsbehörde – auch eine Institution, auf die man hören sollte – hat uns erst kürzlich aufgezeigt, dass bei den Energiepreisen eines der großen zentralen Themen, wenn wir bei Unternehmerinnen und Unternehmern sind und denen zuhören, die Steiermark halt leider nicht gut dasteht, weil wir nach Kärnten das zweit teuerste Bundesland sind und die zweit teuersten Anbieter mit Energie Steiermark und Energie Graz haben. Und zur Erinnerung: Die Energie Steiermark gehört zu 100 % uns, dem Land Steiermark. Also Arbeitskreise gibt es genug, Beispiele gibt es genug und die Themen sind vielfältig, von Energie, schlechten Rahmenbedingungen, hohen Lohnnebenkosten, fehlenden Kindergärten und Krippenplätzen dürfen wir auch nicht vergessen, um überhaupt Menschen wieder auch in die Berufstätigkeit zu bringen. Es liegt so viel am Tisch und es bringt uns hier nicht weiter, wenn man sich nur selbst beweihräuchert und Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr Reformen verzögert. Vor allem würde ich mir von Ihnen als der ÖVP mehr erwarten, statt nur Strategien auf den Tisch zu legen und

Arbeitskreise zu gründen, vielleicht auch mal den Mut zu finden, Dinge anzupacken. *(Beifall bei den NEOS – 13.27 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren hier im Hohen Haus!

Lieber Herr Klubobmann Swatek, ich würde auch dir empfehlen etwas Mut zu haben, die Zahlen, die am Tisch liegen, auch im Wirtschaftsbericht nicht mit Selbstdepression versuchen wegzureden, mit Selbstpessimismus wegzuleugnen. Also das ist auch nicht eine mutige Politik, da würde ich mir durchaus ein bisschen mehr von den NEOS auch erwarten, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Weil eines steht an der Spitze der Agenda dieser steirischen Landesregierung mit unserem Wirtschaftslandesrat, dass wir diesen Wirtschafts- und Industriestandort Steiermark weiter stärken wollen. Und ich empfehle allen, trotz dieser drei Jahre Rezession, auch etwas mehr Mut zum Aufbruch zu haben. Es ist heute ein extrem guter und treffender Artikel in der Presse – eine österreichische Tageszeitung –, die genau das sagt: „Wir brauchen in Österreich“, das gilt ja dann auch für die Steiermark, „ein Klima der Aufbruchsstimmung.“ Wir brauchen ein Klima, wo Unternehmer wieder bereit sind zu investieren, wo Menschen auch bereit sind, mit ihrer Leistung den Wirtschaftsstandort gut zu erhalten, damit Leute auch wieder gerne Geld ausgeben. Und das steht an der Spitze dieser Landesregierung und ich glaube, das würde die Unterstützung auch der Opposition verdienen, geschätzte Damen und Herren hier im Hohen Haus. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und der Kollege Klubobmann Swatek behauptet: „Ja, es gibt weniger Unternehmensgründungen“, das stimmt, minus 0,6 % im Vergleich zum vorangegangenen Jahr. Dennoch sind es 6.000 Persönlichkeiten, die den Mut fassen, selbstständig zu werden, mit Leistung auch Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Und das möchte ich der SPÖ schon ins Stammbuch schreiben. Weil ich glaube, das ist schon wichtig auch zu erkennen, weil es auch ein gewisses Märchen ist, dass die Politik Arbeitsplätze schafft. Nein, das wird sie nie können, außer man steckt alle in irgendwelche staatlichen Beschäftigungstherapieanstalten. Das hat aber auch nie wirklich funktioniert, sondern das Wichtige ist, *(KO LTAbg. Schwarz: „Was sind Beschäftigungstherapieanstalten?“)*, dass die Politik Rahmenvoraussetzungen schafft, dass die Politik ... bitte? *(KO LTAbg. Schwarz:*

„Was ist das, Beschäftigungstherapieanstalt?“) Es ist z.B. wichtig, und ich glaube, da sind wir uns einig, dass man Menschen auf den ersten Arbeitsplatz bringt. Wir haben genug Überbrückungshilfen, (KO LTAbg. Schwarz: „Der zweite Arbeitsmarkt ist eine Beschäftigungstherapieanstalt?“) wir haben Überbrückungs... Herr Kollege Klubobmann Schwarz ... (Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Am Wort ist der Klubobmann Schnitzer, bitte ihn ausreden zu lassen!“ – KO LTAbg. Schwarz: „Aber ich rufe dazwischen!“) Ich bin ein großer Freund eines geordneten Zwischenrufs. Also bitte? (KO LTAbg. Schwarz: „Was ist eine Beschäftigungstherapieanstalt, das würde mich interessieren, die die SPÖ unterstützt?“) Bitte? Ich habe es akustisch nicht verstanden, aber du kannst dich gerne zu Wort melden. Aber man negiert einfach ganz gezielt und ganz bewusst Fakten. Also über 6.000 Unternehmensgründungen. Wir haben z.B. trotz einer Rezession, die es unweigerlich auch gibt, ein Plus von 0,8 % bei der Frauenbeschäftigung. Wir haben z.B. auch, weil es immer wieder vermischt wird und auch der zuständige Landesrat jetzt auch gekommen ist, auch den Ausbauturbo gemeinsam mit Ihnen in der Landesregierung in der Vergangenheit gezündet für eine bessere Kinderbetreuung am Land. Und letztlich wird das fortgeführt. Das wird auch immer wieder negiert. Und selbstverständlich muss unser gemeinsames Ziel auch sein, diesen Standort und diesen Industriestandort in der Steiermark zu stärken. Aber das wird uns nicht gelingen, wenn man permanent versucht, ihn schlecht zu reden, Menschen auch die Lust zu nehmen, in diesen Standort zu investieren, sondern das Gegenteil braucht es, glaube ich, in der Steiermark. Und der Wirtschaftsbericht zeigt das ja auch, dass das da ist. Also wenn man heute als Steiermark nicht erkennen will, dass wir 5,12 % an Forschung und Entwicklungsquote in Europa hat, österreichweit Platz eins ist, wenn man negiert, dass z.B. auch trotz dieser hohen Arbeitslosenzahlen, die Arbeitslosenzahlen z.B. in Wien – sozialistisch geführt – bei 11,3 % liegen, in der Steiermark 6 % sind, 1 % unterm Bundesschnitt, das soll es nicht schöner machen, wie es ist, aber das zeigt schon, man muss Zahlen richtig einordnen, selbst wenn man in der Opposition ist. Ich würde schon ein bisschen mehr Mut auch zur Unterstützung der Landesregierung bitten. Warum? Weil diese Standortpartnerschaft bestehend aus den Interessensvertretungen, wo ja auch die Arbeiterkammer dabei ist, die sich gemeinsam mit dieser Landesregierung, mit unserem Wirtschaftslandesrat gemeinsam das Ziel setzen, diesen Standort zu stärken. Ihre Interessensverbände tun es, sie tun es nicht. Wir wollen die Steiermark stärken, da können Sie mitmachen. Wenn nicht, sollen Sie das erklären. Alles Gute. (Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.32 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (13.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, es geht ja wohl darum, dass wir alle gemeinsam der Meinung sind, dass wir derzeit in der Steiermark, in Österreich in einer wirtschaftlich schwierigen Situation sind. Und ich glaube, es geht darum, gemeinsam einen Weg zu finden, um aus dieser schwierigen Situation wieder herauszukommen. Und da hat die Bundesregierung, in der Sie ja, Herr Kollege Schnitzer – ich weiß nicht, das vergessen Sie, glaube ich, immer, wir sitzen gemeinsam in einer Bundesregierung auf Bundesebene –, wo es ein ganz klares Commitment gibt, dass wir gemeinsam versuchen werden, sowohl arbeitsmarktpolitisch als auch standardpolitisch, hier einen Weg in die Zukunft zu finden, dass es der Wirtschaft wieder gut geht und dass es entsprechende Arbeitsplätze gibt. Und ich glaube, das ist der gemeinsame Weg, den wir in diesem Zusammenhang gehen müssen. Davon zu sprechen, dass die Sozialdemokratie – immer aufpassen: Sozialdemokratie heißt das schon seit vielen Jahrzehnten, das sollten Sie auch wissen –, dass die Sozialdemokratie da ein wichtiger Partner ist, dass die Sozialpartner da ein wichtiger Partner sind, das ist ja unbestritten (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Habe ich ja gesagt!“*) und deswegen engagieren wir uns gemeinsam auf Bundesebene dafür, dass die wirtschaftliche Situation sich weiter positiv entwickelt und das werden wir in der Steiermark auch tun, meine sehr verehrten Damen und Herren. Der Punkt ist nur, dass bis jetzt die steirische Landesregierung, zwar – der Kollege Swatek hat so schön ausgedrückt –, zwar zu vielen Gesprächsrunden und zu vielen Arbeitskreisen einlädt, aber der Punkt ist ja der, dass wir Ergebnisse brauchen und dass es Entscheidungen braucht, wie wir aus dieser schwierigen Situation herauskommen. Deswegen verwehren wir uns ja nicht dagegen, hier Teil auch dieser Arbeitskreise zu sein, hier mitzuarbeiten. Aber wir wollen ja hier auch Aktionen setzen, damit eben die Situation auf dem Arbeitsmarkt sich verbessert und dass die Firmenpleiten in der Steiermark derzeit auch in einem aufsteigenden Ast in diesem Zusammenhang sind. Also wir haben nicht weniger Firmenpleiten, sondern die Firmenpleiten in der Steiermark steigen ja. Deswegen ist es unser gemeinsames Anliegen, dass wir hier an der Standortpolitik arbeiten. Unsere Kritik ist, dass es sich nicht erschöpfen darin kann, dass wir Arbeitskreise bilden, sondern dass es darum geht, hier konkrete Maßnahmen zu setzen, meine sehr verehrten Damen und Herren, und das ist uns als Sozialdemokratie ein Anliegen.

Und das Zweite, was ich dazu sagen möchte: Ich weiß nicht, was Sie unter Beschäftigungstherapieanstalten verstehen. Das war mein Zwischenruf. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Da habe ich nicht verstanden!“*) Das haben Sie schon verstanden, sonst würde ich Ihnen empfehlen, einmal sozusagen zum HNO-Arzt zu gehen. Aber was sind Beschäftigungstherapieanstalten? Das ist ja genau der Ansatz, den meines Erachtens wir als Sozialdemokratie auch ablehnen. Man kann nicht sagen, dass nur die, die sofort leistungsfähig sind, die sofort im ersten Arbeitsmarkt sind, dass die diejenigen sind, die wir unterstützen und die Menschen oder die Steirerinnen und Steirer, die vielleicht auch Unterstützung brauchen, damit sie leistungsfähig werden, damit sie in den ersten Arbeitsmarkt kommen, also jetzt im zweiten oder im dritten Arbeitsmarkt sind, dass die uns gleichgültig sind. Wir haben, glaube ich, den Anspruch und die Verantwortung, für alle Steirerinnen und Steirer das Bestmögliche zu machen, dass alle Steirerinnen und Steirer die Chance haben, an unserem Wirtschaftsleben teilzunehmen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Und meines Erachtens sind diese Projekte, die es im zweiten und dritten Arbeitsmarkt gibt, keine Beschäftigungstherapieanstalten oder wie auch immer Sie das nennen, sondern es ist ein wichtiger Beitrag einerseits für den sozialen Zusammenhalt in diesem Land und zum anderen, dass wir Menschen befähigen, im ersten Arbeitsmarkt und im Arbeitsmarkt allgemein beteiligt zu werden. Denn wenn wir uns die demografische Entwicklung anschauen, dann wird es notwendig sein, möglichst viele am Wirtschaftsleben zu beteiligen und nicht jemanden oder eine gewisse Gruppe in der Steiermark zurückzulassen. Und dieser gemeinsame Ansatz, glaube ich, sollte uns alle gemeinsam anstreben lassen, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen, aber hier nicht verschiedene Menschengruppen in der Steiermark gegeneinander auszuspielen. Das lehne ich auf jeden Fall ab. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 13.37 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals zu Wort gemeldet ist nun Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Also Herr Kollege Schwarz, danke, dass du deinen Zwischenruf auch hier vom Pult wiederholt hast, damit ich ihn auch gut verständlich hören habe können. Und selbstverständlich möchte ich den auch nicht unbeantwortet lassen, weil ich glaube, das

gehört auch zu einer guten parlamentarischen Debatte dazu, dass man dann auch repliziert. Und insofern ja, selbstverständlich, und das nehme ich als positiv mit, verbindet uns das Ziel, diesen Standort Steiermark sowohl in der wirtschaftlichen als auch in der industriellen Sicht zu stärken. Und ich bin auch froh darüber, dass sich die Sozialdemokratie nicht entgegen den NEOS von dieser Standortpartnerschaft verabschiedet, weil ich glaube, dass diese Standortpartnerschaft ein gutes Vehikel ist, auch hier gemeinsam mit den wesentlichen Playern in der Steiermark den Standort weiter zukunftsfit zu machen. Der Herr Klubobmann Swatek, bei aller Aufgeregtheit, Herr Kollege Reif, hat sehr wohl gesagt, dass er diese Standortpartnerschaft für nicht zielführend erachtet, was ich persönlich sehr, sehr spannend finde, wenn man selbst eine Möchtegern-Wirtschaftspartei ist, aber eine Standortpartnerschaft dann ablehnt. Also ein spannender Zugang, geschätzte Damen und Herren. Aber jetzt zur eigentlichen Frage oder zum eigentlichen Zwischenruf vom Herrn Kollegen Schwarz: Lieber geschäftsführender Landesparteiobmann oder Vorsitzender, heißt es, glaube ich, und stellvertretender Klubobmann, also den Zwischenruf habe ich jetzt leider akustisch nicht verstanden. Jedenfalls zu dem Punkt, den du angesprochen hast in deiner Wortmeldung: Mir geht es darum, und insofern bin ich verwundert, dass man das nicht verstehen hat können, in dem vorliegenden Antrag der Sozialdemokratie, kurz SPÖ, wird ein triales Ausbildungssystem gefordert. Und logischerweise sehen wir darin auch eine gewisse Maßnahme, die zusätzlich das System – und wir haben ein gutes duales Ausbildungssystem, das gut funktioniert, wo wir sagen, da braucht es kein zusätzliches Vehikel. Und gleichzeitig, ja, muss unser gemeinsames Ziel sein und das unterscheidet uns nicht, sondern das verbindet uns vielleicht im Ziel, wir haben einen anderen Zugang, dass man das schnell erreicht, dass man natürlich alle Menschen möglichst rasch in den ersten Arbeitsmarkt bringt. Das ist nichts Negatives, wenn man das positiv sieht und insofern wundere ich mich über die Aufgeregtheit bei der Sozialdemokratie. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nunmehr zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Reif – NEOS (13.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schülerinnen und Schüler!

Es geht um Wirtschaft, es geht um die Zukunft, es geht um das Leben draußen in der Steiermark. Und wenn dann ein Herr Klubobmann da draußen steht und von einer Möchtegern- Wirtschaftspartei und sonst irgendwas redet: Geschätzter Herr Klubobmann Schnitzer, ich würde Sie einmal darauf aufmerksam machen, vielleicht verschließen Sie nicht die Augen vor der wirtschaftlichen Situation, wie es in der Steiermark zugeht. Schlagen Sie einfach einmal die Zeitung auf, schauen Sie einmal rein, z. B. zwei Insolvenzen pro Tag ist jetzt nicht das, dass wir mit Freudensprüngen hier herinnen herumhüpfen können und sagen: „Alles gut, der Wirtschaft in der Steiermark geht super!“ Ich glaube, es geht der Wirtschaft nicht gut und vielleicht horcht ihr einmal auf die Interessensvertretung z.B. der Wirtschaftskammer, wenn es Umfragen gibt, wo 77,8 % der befragten Unternehmen sagen: „Es hat sich alles verschlechtert und nicht verbessert“, und nur 4,2 % der Unternehmen haben gesagt: „Es ist ein bisschen was besser geworden!“ (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Ihr seid ja gegen die Wirtschaft!“*) Dann würde ich mir einmal selber bei der Nase nehmen und einmal schauen: Warum hat es sich verschlechtert? Warum höre ich nicht auf die Wirtschaftskammer oder auf die anderen Interessensvertreter? Und nicht da herinnen stehen, nachdem ihr die 400. Wahlniederlage eingesteckt habt, und noch immer schreit, weil ihr glaubt, ihr seid die große Wirtschaftspartei. Und wenn ihr dann noch von Beschäftigungstherapien redet, also ich glaube, es muss unser aller Ziel sein, dass wir Menschen wieder zurückbekommen in die Unternehmen, dass wir es Menschen ermöglichen, dass sie Ausbildung machen und dass wir ja auch schauen, dass wir Menschen, die in einer sozialen Hängematte liegen – und die gibt es auch zur Genüge, da brauchen wir nichts schönreden –, dass wir die auch wieder animieren, dass sie arbeiten gehen. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das war das erste ehrliche Wort von dir!“*) Aber es muss definitiv sein, dass wir die Wirtschaft, dass wir unsere Unternehmerinnen und Unternehmer stärken und nicht Prügel in den Weg schmeißen, dass wir Bürokratie abbauen, das muss das Ziel sein. Und dazu braucht es eine Politik mit Weitblick, eine Politik, die einmal ehrlich ist und eine Politik, die sich selber bei der Nase nimmt und einmal zuhört, was die Leute draußen wollen und was die Unternehmerinnen und Unternehmer wollen. Und nicht nur da draußen stehen und irgendwas daherreden. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 13.42 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Da spinnt sich eine Debatte. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo – ÖVP (13.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Um etwas richtig zu stellen: Es geht darum, dass wir einen Wirtschaftsbericht haben, der uns natürlich ganz vieles aufzeigt und natürlich muss man darauf reagieren. Aber, der Kollege Schnitzer hat es gesagt: Nur negative Stimmung zu verbreiten, bringt der Wirtschaft nichts. Wir werden niemanden motivieren können, ein Geschäft, ein Unternehmen zu eröffnen, zu führen, wenn wir nur die Negativbeispiele bringen. Darum hat sich die Politik, in dem Fall auch unser Herr Landesrat, ganz intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt mit seinem Team und wir versuchen, Unterstützungen, Förderungen usw. auf die Schiene zu bringen, diese Rahmenbedingungen, die sie alle brauchen. Was wir nicht brauchen, ist zusätzliche Bürokratie. Was wir nicht brauchen, ist Geld beim Fenster rauszuschmeißen. Und was wir nicht brauchen, ist: „Ach, es sind alle so arm“, das brauchen wir nicht. Ich sage euch etwas: Ich bin auch nicht arm, ich bin Unternehmerin. Ich versuche – und ich sage es euch jedes Mal – seit Jänner Mitarbeiter_innen zu bekommen und du bekommst sie nicht. Und ja, ich stelle, und das habe ich der Frau Kollegin bereits erzählt, eine Dame jetzt ein vom zweiten Arbeitsmarkt, damit wir sie in den ersten bekommen. Aber ehrlich, um Mitarbeiterinnen in den ersten Arbeitsmarkt zu bekommen, muss ich sie dort ausbilden, wo sie arbeiten. Weil woher sollen die das wissen, ob sie in der Lage sind, dieses Arbeitspotenzial überhaupt zu meistern? Wenn ich Kolleginnen und Kollegen in meiner Firma jetzt direkt aus einer Schulung heraus zu mir bringe, dann werden sie es vielleicht nicht schaffen. Vielleicht sind sie körperlich oder, weiß ich nicht, digital nicht in der Lage, das zu tun. Wir brauchen Menschen am ersten Arbeitsplatz, aber ich muss sie dort auch ausbilden können. Ich brauche als Unternehmer die Rahmenbedingungen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort zu fördern und nicht woanders. Herr Lercher, ich wünsche Ihnen, dass Sie nie in einer Lage sind wie wir Kleinunternehmer, die händeringend um Mitarbeiter suchen, die nicht wissen, wie sie die Kunden am nächsten Tag bewirten, weil sie keine Leute haben, die arbeiten wollen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Gleich als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Max Lercher.

LTAbg. Lercher – SPÖ (13.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Frau Abgeordnete, haben Sie jetzt zum Schluss gerade gesagt, dass die Leute nicht arbeiten wollen? (*LTAbg. Izzo: „Ja!“*) Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, wenn es diese gibt, dass sie nur ein System ausnutzen, und ja, die gibt es auch, dann wird die Sozialdemokratie mithelfen, dass man alles tun kann, dass sie in das Arbeitsleben eintreten. Aber der Großteil in diesem Land ist arbeitsbereit und Ihre Politik erschwert es Ihnen im alltäglichen Leben, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Wenn Ihr Wirtschaftskammerpräsident den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ausrichtet, dass die Feiertage gestrichen werden sollen, glauben Sie, dass das toll ist für die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, für das Arbeitsleben? Wenn Ihr IV-Präsident den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ausrichtet, dass sie bis 70 „hackln“ gehen sollen, glauben Sie, dass das gut ist für die Entwicklung des steirischen Arbeitsmarktes? Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist die Verunsicherung, die die ÖVP bringt. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Bitte die Wortmeldung an die SPÖ Wien!“*) Und deswegen traut euch den Leistungsgedanken niemand mehr zu, weil ihr für die alltäglichen Leistungsträgerinnen und Leistungsträger nicht mehr da seid, weil ihr ihre Lebensrealität nicht mehr wahrnehmt. (*LTAbg. Fartek: „Du hast die falsche Lebensrealität!“*) Das hat sich in dieser Debatte widerspiegelt. Ich sage es Ihnen ganz offen und ehrlich: Immer weniger Betriebe bilden leider aus. Und Ihre Analyse ist, dass jetzt die öffentlichen Institutionen, die zusätzlich Lehrausbildung betreiben, auch noch geschlossen werden. Gehen Sie einmal hin in die Lehrwerkstätte Knittelfeld und fragen Sie, für wie viele Betriebe dort mitausgebildet wird. Gehen Sie hin in überbetriebliche Lehrausbildungen und fragen Sie, wie viele dort mit ausbilden, auch für andere Unternehmen. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Fragt die Unternehmen, was sie davon halten!“*) Fragen Sie in der Stahl Judenburg, wie Sie sich abrackern bei der Lehrausbildung gemeinsam mit anderen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Interessen können wir zusammenführen. Sie sind leider nicht bereit. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Abenteuerliche Wortmeldung!“*) Wir unterstützen die Standortpartnerschaft ausdrücklich, aber es darf nicht nur bei Arbeitskreisen bleiben. Wir fordern Daten in der Steiermark. Wir fordern, dass die Energie Steiermark genutzt wird für Standortentwicklung. Wir fordern eine Landesregierung, die arbeitet und

umsetzt. Und die ÖVP ist gefordert, in dieser Regierung tätig zu werden und nicht nur zuzusehen. Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ – 13.48 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Mutmaßlich abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt ist zu Wort gemeldet Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (13.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Das ist gut, dass es diese Diskussion in diesem Haus gibt. Und ich muss dazu sagen, am Beginn möchte ich außer Frage stellen, dass es hier schon die letzten drei Jahre Herausforderungen gegeben hat in der Wirtschaft, das ist ja außer Frage zu stellen. Wenn wir aber einen Wirtschaftsbericht aus dem Jahr 2024, der die Vergangenheit betrachtet, so diskutieren, wie wenn es um morgen gehen würde, dann machen wir etwas falsch, ganz ehrlich, da sitzen junge Leute im Raum. Die letzten Zahlen von allen Wirtschaftsforschungsinstitutionen zeigen, dass wir langsam aus der Rezession rauskommen, zeigen, dass wir nächstes Jahr ein leichtes Wirtschaftswachstum haben werden und wir diskutieren über die Vergangenheit, wie wenn es unser Leben wäre. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ich glaube, wir alle hier in diesem Haus haben die gleichen Ziele. Und wir alle wollen das Beste für die Steirerinnen und Steirer, für die Steiermark und für diesen Wirtschaftsstandort. Wir wollen das Beste erreichen und somit gebe ich, und ich sage somit, gibt die ganze steirische Landesregierung Tag für Tag alles und wir handeln nach unserem besten Wissen und Gewissen. Und eines ist auch klar: Wir haben mit Sicherheit unterschiedliche Wege und Zugänge, um diese Ziele zu erreichen. Nur kurz möchte ich auf einige Dinge eingehen, die wir auch schon erreicht haben. Wir setzen hier zahlreiche Maßnahmen um und da reden wir nicht von einem Arbeitskreis bitte, wir reden von einer Agenda. Das heißt, in diese Standortpartnerschaft haben wir uns alle einzubringen, alle Sozialpartner, alle Player, die da mitspielen über Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft bringen sich hier ein. Das heißt zuhören, abstimmen und zügig umsetzen. Eine Agenda heißt auch umsetzen und nicht nur darüber zu reden. Die Standortpartnerschaft wird das machen. Und wir haben die ersten Maßnahmen ja auch schon umgesetzt. Das heißt, wir haben z.B. die Digitalisierungsstiftung, die aufgelöst war, wieder eingeführt und umgesetzt, die gibt es. Da werden 200 Personen in einer vernünftigen Art und Weise mit dem Thema Digitalisierung in

Ausbildung gebracht, mit Unternehmen zusammengebracht und dann in Unternehmen ausgebildet. Und das ist unser Zugang, dass wir in Unternehmen ausbilden und dass wir die Leute möglichst rasch am Arbeitsmarkt verfügbar machen. Das sind die entscheidenden Maßnahmen, die wir setzen. Und ich muss ganz klar sagen: Ja, wenn wir darüber diskutieren, ja, wir haben gemeinsame Themen. Und da bin ich völlig der gleichen Meinung, Frau Abgeordnete, wir müssen hier darauf hinschauen, dass wir möglichst viele in diesen Prozess einbinden. Es laufen erste Maßnahmen und ich meine, da gibt es auch gute Schritte. Ich habe nächste Woche mit Mag. Karl-Heinz Snobe vom AMS auch einen Termin, wo wir auch weitere Schritte abstimmen. Es gibt ja auch laufende Projekte, wenn die Anfrage heute da war. Ja, selbstverständlich, es sind fünf Projekte verlängert worden: Das RehaDruck; Regionales Kompetenzzentrum zweimal für Bildung und Lernen; wir haben die Karriereguiding für Arbeitssuchende 50+. Diese Sachen laufen ja alle. Bitte, wenn jemand fragt, was wir tun, dann sagen wir: „Ja, das tun wir!“ Und das wird tagtäglich auch wieder überprüft und wird im nächsten Jahr evaluiert werden. Was schon wichtig ist, und das ist gerade, wenn die Mittel nicht mehr so zur Verfügung stehen – und wir haben jetzt gehört, wir fordern den Finanzausgleich und wir fordern dies und wir fordern das –, ja wir haben Umfeldbedingungen, wie die höchsten Lohnstückkosten, ja aber die sind von irgendwo nicht hergekommen, da hat es bitte die letzten Jahre schon Kollektivvertragsverhandlungen gegeben, die uns dorthin gebracht haben. Die Inflation war ein Teil, aber wir haben unseren Teil dazu beigetragen. Und da muss ich ganz klar sagen, da müssen wir schon sagen, ich glaube, wenn jemand behaupten kann, dass Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte verstanden wird, dann ist das die ÖVP, das sind wir. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ich muss schon eines dazu sagen, ich muss schon eines ganz deutlich dazu sagen, weil das dazu führt, was hier angesprochen wird, ich habe vorher erwähnt, dass die Landesregierung gemeinsam diese Dinge auf die Wege bringt. Und wenn dann bestimmte Parteien, die sich Wirtschaftspartei nennen, dagegen arbeiten, dann muss ich ganz klar sagen: Ja bitte, warum ist man nicht für die Standortpartnerschaft? Diese Frage, die erschließt sich mir noch nicht, wie man die beantworten kann. Ich muss auch dazu sagen, dass wir gemeinsam das Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm auf den Weg gebracht haben. Wir erarbeiten hier gerade ganz, ganz gezielt Richtlinien und Maßnahmen, wie wir auf diesem Weg möglichst viele Leute in den Arbeitsprozess bringen können. Das, was wir hier vorschlagen, kostet aber alles Millionen und daher müssen wir auch Prioritäten setzen. Wir müssen

verantwortungsvoll mit dieser Aufgabe umgehen und auch verantwortungsvoll mit unserem Haushalt umgehen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesen Tagesordnungspunkten nicht mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 580/2 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag findet die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen von SPÖ, Grünen – KPÖ? Das sehe ich nicht. War dafür? Gut.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 596/2 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme somit zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 290/5, betreffend School Nurses auch in steirischen Schulen einsetzen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 290/1.

Ich darf der Frau Abgeordneten Veronika Nitsche das Wort erteilen.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (13.55 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrte Herr und Frau Landesräte, die lieben Kolleg_innen hier auch und schön, dass wir Zuschauer_innen haben!

Ich wollte gleich in die Materie einsteigen. Unser Antrag für das Pilotprojekt zu den School Nurses ist leider abgelehnt worden, aber weil ich von dieser Sache so begeistert bin, möchte ich das hier auch noch einmal kurz erläutern. Zur Erinnerung: Eben in unserem Antrag zu den School Nurses ist darum gegangen, im Rahmen eines Pilotprojektes, wie das bereits in Wien gemacht wurde, School Nurses, also da spricht der Titel eh für sich selber, also Schulpflegerinnen und -pfleger an ausgewählten steirischen Pflichtschulen einzusetzen und

das natürlich auch durch eine Evaluierung entsprechend zu begleiten und zu schauen, wie weit das wirksam ist. Und es gab dazu abschlägige Stellungnahmen seitens der Bildungsdirektion und auch der A 8 bei der der Bildungsdirektion, das ist ein längerer Text natürlich, aber zusammengefasst kann man sagen, das wurde abgelehnt dadurch, dass es gesetzlich nicht vorgesehen ist. Und die A 8 hat keine unmittelbare Notwendigkeit für den Einsatz von School Nurses als eben eine zusätzliche Struktur an den Schulen gesehen. Wir halten das aber weiter für sinnvoll und ich möchte eben kurz darauf eingehen, was die School Nurses eigentlich sind. Die sind an den Schulen für die Gesundheitsversorgung und Förderung von Kindern und Jugendlichen zuständig und das Tätigkeitsprofil ist dabei sehr breit. Es geht dabei um die Erstversorgung bei Notfällen, aber eben auch genauso um die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen, mit chronischen Krankheiten. Es geht aber auch um Präventionsarbeit zu Gesundheitsthemen und Kinder in den Schulantrag einzugliedern. Und sie sind natürlich auch Ansprechpersonen innerhalb der Schule für die Schülerinnen und Schüler, für die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für die Eltern. Im Unterschied zu den Schulärzt_innen sind sie auch täglich anwesend. Insofern halten wir das tatsächlich für eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Strukturen. Ich habe auch gesehen, dass die Kollegin Glawogger auch noch sprechen wird. Und ich nehme an, dass sie uns auch erzählen wird, dass das eine sinnvolle Ergänzung an den Schulen ist. Und ich denke mir, die Schulen können alle Hilfe brauchen. Insofern wäre es schön, wenn trotz der abschlägigen Entscheidungen das nochmal überdacht wird, ob man nicht zumindest eben einen Piloten machen kann. Dazu braucht es ja auch keine gesetzliche Regelung oder zumindest den Einsatz von School Nurses im Hinterkopf zu behalten, insbesondere da es jetzt an der Fachhochschule Joanneum einen neu eingerichteten Hochschullehrgang zu School-Health-Nursing gibt und da muss sich ja im Land Steiermark irgendwer doch mal gedacht haben, dass es einen Bedarf gibt. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 13.58 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Dr. Holasek – ÖVP (13.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, geschätztes Forum hier im Landtag!

Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass Schulen ein wichtiger Ort der Gesundheitspädagogik, Erziehung, eben der Formung auch der so geringen Gesundheitskompetenz gerade in unserem Land sind. Jetzt gibt es ein Pilotprojekt, das in der Stadt Wien nun abgeschlossen wurde und es liegt ein Endbericht vor. Pilotprojekte – und die Kollegin Nitsche hat es ja richtig ausgeführt – sind ja dazu da, auch erste Daten und erste Erfahrungen einzuholen zu einem Konzept wie dieses, das ja sehr komplex auch in der Thematik ist. Warum? Und das wird auch ganz konkret auch in diesem Endbericht aus Wien gut dargestellt, dass wir nämlich die wachsenden Probleme im Gesundheitsbereich, im Bereich des Bewegungsmangels, des steigenden Medikamentenkonsums, schlechte Ernährungsweise, mentale Probleme haben. Und durch diese Breite der Problematik im Gesundheitsbereich, jetzt in der Prävention, aber auch dann in der Versorgung, da braucht es eine breite Expertise und natürlich entsprechend eine fachliche Tiefe. Wichtig ist: In der Steiermark haben wir dazu sehr, sehr viel aufgestellt. Es gibt viele Angebote außerhalb der Schulen, die zusätzlich zur schulärztlichen Versorgung und der Möglichkeit der Assistenzbereiche, die ja auch sehr viel an diesen Themen aufgreifen, mitzunehmen, zu vernetzen. In der Steiermark gilt es wirklich, diese Angebote weiterhin auch zu unterstützen, auszubauen und die Effizienz dieses Netzwerks weiterzuentwickeln. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.00 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ (14.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Projekt School Nurses gibt es ja schon seit 2022 in Wien. Das sind ja die Gesundheitsfachkräfte, die direkt an den Schulen arbeiten. Die Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und auch die Eltern in Wien nehmen das Projekt sehr positiv an und sehen das als eine gute Sache. Weil, was ist eine School Nurse? Sie ist dann die Ansprechpartnerin bei Notfällen, sie versorgt kleine Verletzungen, betreut die Kinder mit chronischen Krankheiten und macht Gesundheitsvorsorge direkt an der Schule, also richtige Präventionsarbeit. Es ist jetzt wurscht, ob es da um kleine Wehwehchen geht oder ob man chronische Krankheiten wie Diabetes begleitet, oder ob es einfach nur um Fragen rund ums Thema Gesundheit geht. Die Kinder können mit den Anliegen zu dieser School Nurse gehen.

Die machen eine wertvolle Arbeit, die eine Lehrkraft sicherlich nicht professionell machen kann, und auch ganz ehrlich, nicht machen sollte, weil wir sind für das nicht ausgebildet. Und der Vorteil, wie die Kollegin schon gesagt hat vorher, die sind immer erreichbar, weil, im Gegensatz zum Schularzt oder der Schulärztin, die sind ja auch nur stundenweise da. Und wie wir wissen, Notfälle oder medizinische Probleme, die sind nicht nur Montag in der dritten Stunde, sondern die können immer passieren. Wir reden immer davon, dass uns die Gesundheit der Kinder wichtig ist. Und da muss man das auch im Schulalltag besser unterstützen. Weil eins ist klar, wir Lehrkräfte allein, wir können das nicht allein stemmen. Als Lehrerin oder als Lehrer sind wir keine Experten für Gesundheitsfragen. Sonst hätten wir wahrscheinlich was in einer anderen Richtung studiert. Und ich sage es ja eh immer wieder, wir brauchen mehr Unterstützung an den Schulen, egal, ob es Schulsozialarbeiter, Psychologen oder jetzt in dem Fall die School Nurses sind. Ich kann nur aus eigener Erfahrung sprechen, der Beruf einer Lehrerin ist ja ein sehr schöner und auch ein sehr vielfältiger Beruf, weil es ist ja nicht nur so, dass wir nur unterrichten und betreuen, benoten oder Lehrinhalte vermitteln müssen. Man muss ja einerseits auch Konfliktmanager sein, wenn in der Klasse wieder mal etwas war, und das ist fast täglich immer irgendwo Diskussion. Wir müssen, ja, Schulsozialarbeiter sollte man am besten sein, der IT-Support, wenn der Laptop wieder mal nicht geht, dann Familien und Eltern beraten, Ausflüge planen, Kinder motivieren, Probleme lösen und die Klasse bürokratisch verwalten. Eine ganz besonders lustige Aufgabe. Nicht? Und dann sollen wir noch auf die Gesundheit der Kinder schauen und da ihnen zur Seite stehen, ganz ehrlich, das kann sich so nicht ausgehen. Lehrer unterrichten ja nicht nur, nein, wir sind ja schon auch die Bezugspersonen der Schüler, aber deswegen ist es ja umso wichtiger, dass sie Fachpersonal an der Schule haben, zu dem sie gehen können, wenn sie Hilfe brauchen. Genau, also ich sehe in dem ganzen Projekt allgemein nur Vorteile. Mir ist zwar klar, dass es Geld kostet, aber ich glaube, in den Schulen und auch bei den Kindern ist das Geld ja eh am besten aufgehoben. Und ich stelle mir dann schon die Frage, wieso startet man nicht einfach damit, dass wir in einer Pflichtschule das einmal probieren. In Wien funktioniert es auch. Ich bin mir sicher, dass das gut funktionieren wird, dass es gut angenommen wird, und ich denke mir, die Kinder verbringen einen Großteil des Tages in der Schule, da muss man Gesundheit auch mitdenken, von dem her, ja, die Schüler sollen nicht nur lernen in der Schule, sondern auch gesund groß werden dürfen. *(Beifall bei der SPÖ – 14.04 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Hermann Stefan.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (14.04 Uhr) Uhr: Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ja, jede Art der Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, welche deren Gesundheit stärkt und andere Systeme entlastet, ist ja grundsätzlich positiv zu sehen. Da sind wir uns alle, wie wir hier sitzen, auch entsprechend einig. Und bei dem Pilotprojekt der School Nurses, da muss man doch ganz genau hinschauen, denn das schaut auf den ersten Blick alles einfacher aus, als es auch ist. Es ist ein Projekt, wo man sich einmal auf Bundesebene auch anschauen muss die Zuständigkeiten, die Kompetenzen und schlussendlich auch die Finanzierungen. Denn, was die Kompetenzen angeht, so sind gemäß des Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetzes für die Bereitstellung von Schulärzten und Ärztinnen die Gemeinden als Schulerhalter zuständig, und die Gemeinden, ich glaube, da sind wir uns auch alle einig hier herinnen, sind bereits schon an der Belastungsgrenze. Darüber ist es auch möglich, über das Schulassistentengesetz Kindern auch Schulassistenten zur Verfügung zu stellen. Die School Nurses sind eben gesetzlich nicht vorgesehen. Und sollte so ein Pilotprojekt auch gestartet werden, dann obliegt es der jeweiligen Schulordnung, laut der Verordnung des Bundesministeriums auf Basis des Schulunterrichtsgesetzes, der Schulleitung, welche Personen dann überhaupt Zugang zum Schulgebäude auch haben. Und so würde man eine Ergänzung zu den bestehenden Schularztsystemen durch sogenannte School Nurses auch abdecken, wie es im Pilot in Wien möglich war, so muss man auch die finanziellen Ressourcen im Blick haben. Denn was war denn in Wien für ein Personaleinsatz? Das war ein Vollzeitäquivalent pro Schule. Und die Frau Abgeordnete Glawogger hat - ich unterstreiche vieles, was Sie gesagt haben, Frau Abgeordnete - Sie haben da für die Gesundheitsversorgung von Kindern gesprochen und wie wichtig es ist, auch Lehrer dabei zu unterstützen. Ja, aber wenn ein Notfall eintritt, und das haben Sie, glaube ich, auch in Ihrer Rede bemüht, dann wird das nicht die School Nurse entsprechend abhandeln können und müssen, dann wird man auf das bewährte Notarztsystem in unserem Land zurückgreifen oder in den medizinischen Bereich die Rettungskette auch machen. Was will ich damit sagen? Ein Projekt, das grundsätzlich auf den ersten Blick sinnvoll klingt, einerseits die Finanzierbarkeit ein riesengroßes Problem ist, und bevor wir in der Steiermark einen Piloten starten, wo wir ja

ohnehin schon einen Piloten in Wien haben, wo wir uns entsprechende Daten holen können, sollte man danach drängen, eine vernünftige Gesundheitsversorgung auch in der Bildung von Lehrern entsprechend zu etablieren. Ich war gestern erst auf der Pädagogischen Hochschule und habe darüber gesprochen, dass man Lehrern auch anbietet, ein bisschen ein Bewusstsein zu schaffen, ein Gespür zu bekommen, um Kindern zielgerichtet auch Wissen im Bereich der Gesundheitsversorgung auch entsprechend zu vermitteln. Ich glaube, da sind Ressourcen gut eingesetzt. Ich danke auf jeden Fall für Ihre Initiative auch in diesem Bereich für die Gesundheit von unseren steirischen Kindern und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.07 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 219/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Bildung mit der Einl.Zahl 307/5 betreffend „Einrichtung eines unabhängigen Kinderrechte-Monitorings“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ mit der Einlagezahl 307/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (14.08 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Steiermärkische Landesregierung, und ich darf hinzufügen, wohl auch der Landtag Steiermark, bekennen sich uneingeschränkt dazu, dass Kinderrechte in Österreich laut UN-Kinderrechtskonvention umfassend zu schützen sind. Das äußert sich auch in zahlreichen Initiativen und Maßnahmen, die in diesem Bereich bereits gesetzt werden, wie beispielsweise die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark, die zehn Kinderschutzzentren in der

Steiermark oder auch das Kinderbüro, die Lobby für junge Menschen bis 14 mit der Kinderrechteakademie. Es gibt somit bereits ein breites Angebot, das die Bedeutung und auch den politischen Stellenwert der Kinderrechte unterstreicht. Da sich die Einrichtung eines Kinderrechtemonitorings, wie im Antrag gefordert, im Regierungsprogramm der Bundesregierung befindet, ist abzuwarten, inwieweit sich dieses Modell auf die Landesebene auswirken wird. Darum ersuche ich um Beschlussfassung des Antrags. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Thomas Maier.

LTAbg. Maier - FPÖ (14.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, sehr geehrte Zuseher hier im Saal und zu Hause via Livestream!

Wir debattieren heute über den Antrag Einrichtung eines unabhängigen Kinderrechtemonitorings. Uns liegt auch eine Stellungnahme der Landesregierung diesbezüglich vor. Und ich selbst bin durchaus erfreut, dass wir heute auch diesen wichtigen Punkt der Kinderrechte auf der Tagesordnung haben, weil es wichtig ist, unsere Kinder wieder einmal in den Vordergrund zu heben und auch darüber zu sprechen. Und ich glaube, da herinnen sind wir uns alle einig, inklusive der Landesregierung und aller Abgeordnetenkollegen, dass die Kinder in unserem Land unser höchstes Gut sind. Die Kinder sind die Säulen unserer zukünftigen Wirtschaft. Die Kinder sind unser größtes Hab und Gut. Kinderrechte und das Kinderrechtemonitoring ist allerdings nicht nur eine Angelegenheit der Steiermark und der steirischen Kinder, nein, es ist eine Angelegenheit, die österreichweit jedes einzelne Kind in Österreich lebend betrifft. Und darum ist die Stellungnahme der Landesregierung hier auch treffend. Ich zitiere nur ein paar wichtige kurze Auszüge daraus: „Österreich hat sich durch die UN-Konvention verpflichtet, die Kinderrechte in allen Bereichen der Gesetzgebung und Verwaltung umzusetzen und ausgewählte Kinderrechte durch das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern als Grundrecht in den Verfassungsrang zu heben“. Abschließend ist noch eines hinzuzufügen. Es ist abzuwarten, was hier auf Bundesebene passiert und inwieweit es in der Steiermark umsetzbar ist. Danke, Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.12 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 307/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Bildung mit der Einl.Zahl 319/5 betreffend „Zukunft der steirischen Musikschulen absichern“, zum Antrag von Abgeordneten der NEOS mit der Einl.Zahl 319/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (14.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die steirischen Musikschulen, die leisten ja enorm viel. Sie fördern die Kinder und die Jugendlichen, sie stärken Musikvereine und Orchester in der Region, und sie sind oft der erste Schritt in Richtung Musikstudium oder ins Konservatorium. Die Musikbildung bedeutet aber halt noch viel mehr. Sie stärkt das Selbstvertrauen, die Kreativität, das Miteinander und ist auch ein wichtiger Teil unserer steirischen Identität. Und deshalb ist es wichtig, dass unser Musikschulsystem stark und zukunftsfähig bleibt. 2019 hat das Land Steiermark ja das damalige Fördermodell umgestellt. Das alte System war halt ein bisschen kompliziert, war ungerecht und halt auch nicht mehr in die Zeit passend, weil manche Musikschulen bekamen kaum Unterstützung, andere haben halt einen hohen Verwaltungsaufwand gehabt und das hat sich halt da geändert. Das neue Modell setzt auf eine neue Förderung pro Schülerinnen und Schüler statt nur auf Personalkosten, und so sollte mehr Gleichheit geschaffen werden und neue Standorte möglich gemacht werden. Aber die Frage ist ja eigentlich, hat das neue System wirklich diese gewünschten Effekte gebracht? Werden die Kinder in allen Regionen gleich gut erreicht? Wie stark sind die Gemeinden finanziell belastet, und wie gerecht sind die

Elternbeiträge? Aber auch, ob es genug Übergänge zwischen Musikschule, Konservatorium, der Hochschule und den Vereinen gibt. Von dem allen wissen wir jetzt dann noch gerade ein bisschen zu wenig, weil wir haben ja eine Budgetdienstanfrage gestellt, in der wir die Entwicklung der Schüler_innenzahl aufgeschlüsselt nach Standorten wissen wollten. Und da ist halt eigentlich rausgekommen, was ein bisschen unverständlich ist, dass die zuständige Abteilung eigentlich auf die Anfrage geantwortet hat, dass sie keinen Einblick auf die Schülerzahlen hätten, wobei die Zahlen aber eigentlich die Basis dieser Förderung sind. Also da gehört sicherlich nochmal drüber geschaut und etwas gemacht. Und deswegen fordern wir eine umfassende Evaluierung des Musikschulfördermodells. Es geht nicht darum, dass man ein Modell schlecht redet, eigentlich im Gegenteil, es geht darum, dass man einfach nur schaut, ob das, was man da geändert hat, ob das eh das bringt, was wir eigentlich quasi oder was damals halt erwartet worden ist, damit wir in Zukunft eine starke, faire und zukunftsfähige musikalische Bildung in der Steiermark haben.

Und deswegen stelle ich den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine umfassende Evaluierung der steirischen Musikschulförderung gemeinsam mit allen relevanten Stakeholdern zu erarbeiten und dem Landtag darüber zu berichten.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 14.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly - ÖVP (14.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und zu Hause via Livestream!

Ja, mit dem Schulschluss geht auch ein Musikschuljahr zu Ende. Und vielerorts haben Vorspielstunden, Vorspielabende stattgefunden, wo die Schülerinnen und Schüler ihr Können unter Beweis gestellt haben, das Erlernte dargeboten haben. Und vor etwa fünf Wochen war ich mit dem Kollegen Könighofer, er ist jetzt leider nicht da, aber wir waren in Krieglach anlässlich eines Festkonzertes, 70 Jahre Musikschule Krieglach. Und ich muss sagen, ich war begeistert ob der Vielfalt der dargebotenen Leistungen, was dort alles gezeigt wurde, vom Chorgesang, über Einzeldarbietungen von Solisten, aber auch gemeinsame Ensembleauftritte, das große Orchester, das dort gespielt hat, aber auch Tanzdarbietungen. Also das war wirklich

beeindruckend, die musikalische Frühförderung, die Früherziehung, und war wirklich inspirierend, das zu sehen. Die Bürgermeisterin hat dort aber auch betont, mehrfach betont, wie kostenintensiv die Erhaltung einer Musikschule ist, und dass die Gemeinde auch mächtig viel Geld hier in diese Vielfalt, in dieses Leistungsspektrum investiert. Als Bürgermeisterin einer kleinen Gemeinde kann ich das ebenso bestätigen, wir haben 60 Musikschülerinnen und Musikschüler, die teilweise mehrfach Musikinstrumente erlernen. Und das kostet für uns als kleine Gemeinde rund 50.000 Euro im Jahr, ist auch ein beträchtlicher Beitrag, aber ein gut investiertes Geld. Ich meine, wiewohl wir ja schon von der Kollegin gehört haben, dass die Förderungsumstellung ja von einer Personalkostenförderung auf eine Musikschüler_innenförderung erfolgt ist. Die Vorteile der Musikschulausbildung hat die Kollegin auch schon angesprochen: Die Persönlichkeitsstärkung, die Entwicklung, die Entfaltung der kindlichen Entwicklung wird durchaus positiv beeinflusst. Selbstbewusstsein wird gestärkt. Die Kinder lernen sich einzugliedern vom Einzelunterricht, vom Erlernen eines Instruments, hin in ein Ensemble, in einem Orchester gemeinsam zu musizieren, aufeinander zu hören, miteinander zu spielen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Und ich glaube, das sind Mehrwerte der Musikschulausbildung, die nicht zu unterschätzen sind. Deshalb spricht sich die Landesregierung ja auch in ihrem Regierungsprogramm für die Erhaltung und die finanzielle Sicherstellung unserer Musikschulen aus. Es ist ja eine Verschränkung von öffentlichen Schulen und Musikschulunterricht geplant. Auch die Bundesregierung geht in diese Richtung. Das würde für uns Gemeinden eine finanzielle Entlastung bedeuten, die ich natürlich sehr begrüße. Wichtig ist aber auf jeden Fall, das Musikschulwesen weiter zu erhalten, zu fördern im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen. Ein steirisches Glück auf!
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.18 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTabg. Reif - NEOS (14.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Wichtigkeit der Musikschulen ist jetzt schon mehrfach unterstrichen worden, und dem kann ich absolut zustimmen. Ich glaube auch, dass die Musikschulen draußen, vor allem am Land, Schulen sind, die einfach ein Sprungbrett für viele Jugendliche sind, dass sie

gemeinsam musizieren, dass sie gemeinsam vielleicht nachher zur Musik dazu gehen, dass sie unterschiedliche Instrumente lernen können, und so weiter und so fort. Ich glaube aber auch, ein Thema, das jetzt schon sehr, sehr lange auch da herinnen diskutiert worden ist und auch in der Vorgängerregierung immer wieder diskutiert worden ist, ist, wie geht man mit diesen Musikschulen um, wie finanziert man sie, wie kann man sie bestmöglich implementieren, wie kann man verhindern, dass Gemeinden vor finanziellen Herausforderungen stehen, ob sie die Musikschulen im nächsten Jahr finanzieren können, ob die Sicherheit der Kinder und der Eltern gegenüber gewährleistet ist, dass die Musikschule auch im nächsten Jahr bestehen bleibt. Und ich weiß, wir haben in den letzten Jahren auch mit dem letzten Landesrat Werner Amon Gespräche geführt, wie das ausschauen könnte, wie man in Zukunft die Sicherheit der Musikschulen auf die Beine stellt. Und ich weiß auch, dass im Hintergrund ja auch viel evaluiert worden ist, viel ausgearbeitet worden ist, viel befragt worden ist. Und wir stimmen auch dem Antrag der SPÖ zu, dass man, bevor man jetzt eine neue Reform macht, noch einmal kurz drüber fragt, wie schaut es aus? Aber wenn man dann wirklich mit den Musikschullehrerinnen und -lehrern redet, dann zeigt sich sehr schnell ein Bild, dass es eigentlich um eine Gesamtanstellung nicht drum herum geht. Es sind vor allem, ich sage wieder im ländlichen Raum draußen, so wie bei uns oben, sehr, sehr engagierte Musikschullehrerinnen und -lehrer, die dann oft bei vier, fünf, sechs Gemeinden angestellt sind, bei unterschiedlichen Musikschulen angestellt sind. Und das ist einfach ein Irrsinn, der bereinigt gehört und der meiner Meinung nach auch einen Bürokratieaufwand mit sich bringt, den wir uns leicht ersparen könnten. Und auf Dauer gesehen, auch dadurch, glaube ich, dass Einsparungsmaßnahmen möglich sind, ohne dass die Qualität darunter leidet, weil es einfach einfacher ist, wenn dieses Geld nicht zuerst vom Land an die Gemeinden und auf diese Musikschulen aufgeteilt wird, sondern direkt vom Land aus die Musikschulen betrieben werden. Und deshalb glaube ich, ist es unumgänglich, dass wir diese Reform machen, um den Erhalt der Musikschulen in der Steiermark zu sichern, und vor allem die Vielfalt in den Musikschulen zu sichern. Und vor allem auch, dass solche Dinge, wie voriges Jahr in Fohnsdorf dann, nicht mehr passieren, dass alles auf einmal um ein zigfaches teurer wird für Gemeinden, wenn Schülerinnen und Schüler, so wie aus unserer Gemeinde in Fohnsdorf, oder beziehungsweise in die distanzierte Klasse gehen, und für Gemeinden de facto bald nicht mehr finanzierbar ist. Das heißt, dass man wirklich von vornherein sagt, es gibt eine Klarheit, es gibt Regeln, die Musikschullehrerinnen und -lehrer sind beim Land Steiermark angestellt, Es gibt ein Anstellungsverhältnis, sie arbeiten zwar auf mehreren Standorten, aber mit einem

Anstellungsverhältnis. Und vor allem, das ist dann auch die Sicherheit, wie gesagt, dass es in Zukunft adäquate und gerechte Musikschulausbildung für alle Kinder in diesem Land gibt. Und ich glaube, das muss unser aller Anliegen sein, dass wir jedem Kind in der Steiermark die Möglichkeit bieten, egal, in welcher Region es zu Hause ist, auch eine dementsprechende Ausbildung in Anspruch nehmen zu können, ohne dass man wieder auf die finanziellen Backgrounds der Familie oder vor allem auch der Gemeinden angewiesen sind, denen, wie wir heute auch schon mehrfach gehört haben, sowieso schön langsam teilweise leider die Luft ausgeht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (14.22 Uhr): Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich glaube, das Musikschulwesen ist uns allen hier erinnern, aber insbesondere auch der Steiermärkischen Landesregierung ein großes Anliegen. Das Land Steiermark investiert trotz finanziell herausfordernden Zeiten im Jahr 2025 40,4 Millionen Euro, das ist ein Plus von 3,6 Millionen, ins Musikschulwesen. Und rund 27 Millionen entfallen dabei in den Bereich des kommunalen Musikschulwesens. Die Landesregierung bekennt sich ganz klar zur Bewahrung steirischer Traditionen, wozu selbstverständlich auch das Musikschulwesen gehört, denn es gibt, glaube ich, keinen breiteren Kulturträger als unsere Musikschulen. Und ja, ich leugne nicht, dass die Herausforderungen in diesem Bereich schon seit einigen Jahren da sind, und dass sie uns auch noch in nächster Zeit beschäftigen werden. Aber dieses Problembewusstsein, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist selbstverständlich auch da. So gab es in der Vergangenheit bereits mehrere groß angelegte Projekte, in denen Fragen der Finanzierung und der Trägerschaft von Musikschulen, sowie die Anstellungsverhältnisse von Musikschullehrern, der Kollege Reif hat es ja angesprochen, behandelt wurden. Das Ergebnis damals war ein Beibehalten der Struktur des jetzigen Musikschulwesens. Und es sind laufend Abstimmungsgespräche, die auch stattfinden. So wurden erst vor einigen Tagen, gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindebund, Empfehlungen für die Musikschultarife festgelegt, die jetzt in den nächsten Tagen an die Gemeinden als Empfehlung ausgeschickt werden, um da auch eine einheitliche Sprache zu sprechen. Aber, und das ergibt sich aus Gesprächen mit

zahlreichen Stakeholdern, mit allen Verantwortlichen in diesem Bereich, es muss etwas passieren. Es gibt auch schon eine dementsprechende Arbeitsgruppe, die regelmäßig tagt. Das heißt, ich bin den NEOS und den Sozialdemokraten sehr, sehr dankbar, die mit ihren Initiativen, ja, das Engagement der Landesregierung entsprechend unterstützen. Das ist schön, dass hier das Herz gemeinsam für unsere Musikschulen auch schlägt. Und ich darf Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren einladen, wenn Sie die Gelegenheit haben, in Ihrer Umgebung auch einmal vor Ort sich ein Bild zu machen, was unsere Musikschulen alles leisten. Denn natürlich, es gibt da und dort Herausforderungen, die man angehen muss, aber die Qualität ist wahnsinnig hoch. Wenn ich ans Konzert von Prima la Musica denke, das am 5.5. in der Oper stattgefunden hat, an die Musikschulleistungsabzeichen, die ich am 23. Juni in Radkersburg vergeben durfte, da sieht man so viele junge Talente, und da weiß man, dass nicht alles im Musikschulwesen so im Argen liegt. Das heißt, ich kann die Einladung aussprechen, schauen Sie einmal bei diesen zahlreichen Veranstaltungen in Ihrer Umgebung vorbei. Das ist eine Wertschätzung, die neben den juristischen Hausaufgaben, die wir hier herinnen zu machen haben, die Musikschulen genauso brauchen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat.

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 319/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und Grünen wurde dieser angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einlagezahl 319/6, betreffend Evaluierung des Fördermodells für steirische Musikschule zur Sicherstellung eines zukunftsfähigen musikalischen Bildungsangebots ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Bildung mit Einl.Zahl 479/5 betreffend „Wartelisten des Kinderportals“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS mit Einl.Zahl 479/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (14.27 Uhr): Ja, vielen Dank. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Für viele steirische Eltern ist der Sommer nicht nur Urlaubszeit, sondern auch eine Zeit der Unsicherheit und der Warterei. Wird mein Kind im Herbst einen Kindergarten- oder Krippenplatz haben? Kann ich endlich wieder arbeiten gehen, oder bleibt mir wieder nichts anderes übrig, als mein Kind selbst zu betreuen und den Beruf hinten anzustellen. Die Steirische Landesregierung hat mit dem Kinderportal die große Chance, endlich eine Vorreiterrolle in der Elementarpädagogik einzunehmen. Mit der Umsetzung dieses Portals wurde eine NEOS-Forderung realisiert, nämlich eine digitale Plattform zu schaffen, auf der Eltern die Anmeldung über alle Betreuungseinrichtungen hinweg bündeln können. Die digitale Anmeldung ist und war ein wichtiger Schritt, auch wenn es dort und da noch Probleme bei der Benutzerfreundlichkeit gibt, aber ich davon gehe aus, dass die Landesregierung hier Wort hält und diese Probleme evaluiert und für das kommende Jahr gut auf den Weg bringt. Was die Landesregierung aber nicht geschafft hat, ist einen Überblick über die Situation in den steirischen Kinderkrippen und Kindergärten zu schaffen. Wie viele Kinder und deren Eltern warten jetzt noch auf einen Kinderbetreuungsplatz? Wie viele Eltern wissen nicht, ob sie im Herbst wie geplant ihren Beruf ausüben können, oder ob sie weiterhin darauf angewiesen sind Zuhause zu bleiben, weil es in der Steiermark keinen Platz gibt, damit ihr Kind betreut werden kann. Die Medien berichteten im Frühling von 3.000 Kindern, die nach der ersten Zuteilung keinen Platz bekommen haben. Welche Zahl nennt die Landesregierung? Keine. Man sagt, die Zahlen würden sich angeblich tagtäglich ändern (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Nicht angeblich!“*) und hätten keine Aussagekraft. Ja, das mag sein, dass sie sich ändern. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Ich habe es Ihnen schon 5 Mal erklärt!“*) Sie werden das auch ausführlich erklären, nehme ich an, warum sie sich da

tagtäglich ändern. Ja, genau, das sehe ich ganz gleich. Ich bin vielleicht noch nicht so lange in der Politik, (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: Zum Glück!*) da stimme ich zu, ich verstehe auf alle Fälle nicht, warum man mir, wenn ich diese Anfrage stelle, beziehungsweise uns NEOS, beziehungsweise vor allem den Steirerinnen und Steirern, diese Zahlen einfach vorenthält. Ich bin davon überzeugt, dass diese Zahlen grundsätzlich zumutbar sind und erklärbar sind, auch wenn sie sich tagtäglich ändern. Aber es ist okay, wenn man dazu erklärt, die ändern sich, kann man das ganz normal erklären und einfach transparent darstellen. (*LTabg. Eiselsberg: „Ihr schreit dann wieder, dass 3000 Plätze fehlen!“*) Das sind die Zahlen, die die Medien genannt haben. Ich verstehe es einfach nicht, wieso sie datenschutzkonform anonymisiert einfach nicht gemeldet werden können. Und wir wissen damit auch nicht, in welchen Bezirken die Situation besonders prekär ist. Sie wissen es natürlich. Und als ausgebildete Elementarpädagogin spreche ich hier übrigens ganz bewusst von Kinderbetreuungsplätzen, weil diese Zahlen für die Familien, und vor allem noch immer für viele Frauen, existenziell ist. Ich war erst vor zwei Wochen bei einem Träger, der wichtige Projekte, wir haben heute schon über den zweiten Arbeitsmarkt gesprochen, der hier Projekte anbietet. Dort wurde mir mitgeteilt, dass den Frauen, vorwiegend Frauen, das Arbeitslosengeld gestrichen wird, weil sie keinen Kinderbetreuungsplatz haben. Und in der Steiermark, wie wir so schön sagen, beißt sich hier die Katze in den Schwanz. Kein Kinderbetreuungsplatz heißt, ich bekomme keinen Job. Und wenn ich keinen Job habe, bekomme ich in der Steiermark auch keinen Kinderbetreuungsplatz. (*LTabg. Fartek: „Wo ist das?“*) Wo das ist, kann ich Ihnen ganz klar liefern. Ich habe hier mehrere konkrete Fälle, wo ich Ihnen das nennen kann. Bringe ich sehr gerne nach. (*LTabg. Fartek: „Das ist nicht in Ordnung, dass ihr immer alles pauschal schlecht redet. Das ist nur Verunsicherung!“; KO LTabg. Swatek: „Das hat euer eigener Bildungsstadtrat in Graz gesagt. Redet einmal miteinander!“*) Ja, würde ich auch sagen. (*LTabg. Fartek: „Sie hat gerade die Regionen angesprochen!“*) Ja, vielen Dank. Also ich kann sagen, ich war beim Beschäftigungsprojekt in Graz, dass hier die Frauen unterstützt und hier wirklich definitiv AMS-Förderungen gestrichen werden. Und das trifft noch immer in erster Linie uns Frauen, und das verstehe ich nicht. Hier muss etwas geändert werden. Und ja, es wurde flächendeckende Kinderbetreuung versprochen, und es wurde gesagt, es wird kein Kind zurückgelassen. Warum kann man dann nicht einfach die aktuellen Fakten auf den Tisch legen? Wie gesagt, die Wahrheit ist uns zumutbar, und die Steirerinnen und Steirer erwarten zu Recht, dass die politische

Verantwortung übernommen wird und dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark endlich Realität wird. Fakt. Aus. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS – 14.32 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (14.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Am 29.04. bei der Landtagssitzung haben wir uns zu diesem Thema sehr ausgiebig ausgetauscht. Der Herr Landesrat hat sehr nachvollziehbar dargelegt, unter anderem, warum es nicht möglich ist oder nicht seriös wäre, hier Zahlen zu nennen, weil sich tatsächlich die Warteliste oder die Listen täglich verändern. Also, was fängt man mit einer Zahl heute an, die vielleicht am Abend oder morgen in der Früh schon falsch ist? Welchen Mehrwert, Frau Kollegin Schoeller, hat es, Zahlen zu hören, die keinen Wert haben. Welchen Mehrwert? (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und Frau Kollegin Schoeller, ein bisschen enttäuscht bin ich von der Vorgangsweise. Der Herr Landesrat bemüht sich wirklich sehr darum, transparent und offen zu berichten, was dort geschieht, was da geschieht, was zu erwarten ist. (*LTAbg. Mag. Schoeller: „Das wissen wir auch zu schätzen!“*) Hier im Haus berichtet er, bei unserer Plattform Elementarpädagogik, es wird schriftlich sogar noch was nachgereicht, die Zahlen. Und du stellst dich da jetzt da her und sagst, das ist ja alles nicht in Ordnung. (*LTAbg. Mag. Schoeller: „Das habe ich nicht gesagt!“*) Es ist nachvollziehbar, wenn der Herr Landesrat sagt, ich gebe da keine Zahl raus, die morgen nicht stimmt. Und wir können heute keine Zahl festschreiben, wie lange die Wartelisten im Herbst sind, am Beginn des neuen Betreuungsjahres. Was wir aber heute ganz sicher mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen können, ist, dass diese Anzahl von Kindern, die sich auf Wartelisten befinden, bis zum Start des neuen Betreuungsjahres deutlich reduzieren wird. Und das ist das einzig Entscheidende, nicht eine Zahl heute, sondern was ist am Start des Betreuungsjahres los. Wir können mit berechtigtem Optimismus auf den Start des neuen Betreuungsjahres warten und ich bin zuversichtlich, dass sich die Situation weitaus positiver darstellt, als sie sich heute oder noch vor wenigen Wochen dargestellt hat. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Das angesprochene Kinderportal ist ja heuer sozusagen erstmals im Einsatz für die Aufnahme für das neue Kinderbetreuungsjahr. Und das vorrangige Ziel war und ist, dass die Suche nach Plätzen effizienter, transparenter und benutzerfreundlicher wird. Und für das erste Mal, für das erste

Jahr, in dem man mit diesem Kinderportal gearbeitet hat, glaube ich, kann man schon feststellen, dass die gesteckten Ziele in einem hohen Ausmaß erreicht wurden. Dazu kann man allen Beteiligten auch nur sehr herzlich gratulieren, wenngleich auch klar ist, dass weitere Verbesserungen das ausgesprochene zukünftige Ziel bleiben werden. Das Kinderportal wird in diesem Sinne ja bereits jetzt schon evaluiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 6 haben ihre Erfahrungen damit gemacht. Sie tauschen sich aus mit Partnern und Trägern von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Auch das Feedback der Eltern fließt mit ein. Das heißt, diese Weiterentwicklung wurde bereits gestartet und im Fokus dieser Weiterentwicklung steht natürlich in erster Linie auch die Benutzerfreundlichkeit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Luca André Geistler.

LTabg. Geistler - FPÖ (14.36 Uhr): Danke, Frau Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Ja, vielen Dank, Herr Kollege Eisel-Eiselsberg. Ich glaube, du hast mir schon fast alles vorweggenommen. Wir erleben es leider immer wieder, Pauschalkritik, Polemik und bewusste Vereinfachung komplexer Sachverhalte. Dieses Mal rund um das Kinderportal und die Vergabe von Kinderbetreuungsplätzen. *(KO LTabg. Schwarz: „Ist das jetzt die Selbstbeschreibung der FPÖ?“)* Herr Kollege Schwarz, Sie haben nachher noch einmal die Möglichkeit, hier vorne herauszukommen. Ich würde dann bitten, auch mich ausreden zu lassen. Vor allem vonseiten der NEOS werden hier wieder einmal Schlagzeilen produziert, leider ohne Rücksicht auf tatsächliche Fakten oder auf die Realität von tausenden Familien in diesem Land, für die wir Verantwortung tragen. Lassen Sie mich eines klarstellen: Die Warteliste für das Kinderportal ist ein dynamisches Instrument. Sie bildet nicht den Endstand, sondern eine Momentaufnahme ab. Jeder, der schon einmal ein Kind für einen Betreuungsplatz angemeldet hat, weiß, die Platzvergabe ist ein Prozess, der sich über Monate hinweg entwickelt. Bis zum Start des Kinderbetreuungsjahres 2025/2026 wird sich diese Liste noch massiv ändern, wie es auch der Kollege Eisel-Eiselsberg richtig erwähnt hat. Und warum? Weil wir bereits an zahlreichen Erweiterungen und zusätzlichen Gruppen arbeiten. Aktuell befinden sich weitere Betreuungsplätze in Genehmigungsphase. Das heißt, es kommt noch einiges dazu. Alleine im Mai dieses Jahres wurden Förderanträge für 50 zusätzliche

Gruppen ausgeschrieben. Davon können voraussichtlich zwölf neue Gruppen bereits im September 2025 in Betrieb gehen. Das bedeutet, und leichte Rechnung, mehr Plätze, weniger Kinder auf der Warteliste. Somit wäre die Liste, die wir Ihnen heute geben, morgen, übermorgen schon nichts mehr wert. Wir handeln, wir investieren und wir schaffen Kapazitäten. Und wir tun das, im Unterschied zu so manchem populistischen Zwischenruf, mit Augenmaß, mit Verantwortung und mit einem klaren Plan. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Was Sie außerdem wissen müssten, weil es auch unser Landesrat Ihnen schon mehrfach erklärt hat, in Ausnahmefällen können Träger auch eine temporäre Erhöhung, geringfügige Überschreitung der Kinderhöchstzahl beantragen, wenn der Bedarf akut ist. Das schafft kurzfristige Flexibilität. Ebenso können Gruppen mit bis zu 25 Kindern ausgestattet oder zugelassen werden, wenn eine zusätzliche Betreuungsperson zur Verfügung steht. Auch das ist gesetzlich vorgeschrieben und auch das ist Realität, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Kinderportal selbst ist ein Fortschritt. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Es sorgt erstmal für mehr Transparenz, für Fairness bei der Platzvergabe. Ja, es ist neu und ja, es muss sich einspielen. Deshalb läuft auch bereits eine Evaluierung in enger Abstimmung, wie es auch der Kollege Eisel-Eiselsberg richtig erwähnt hat, mit der zuständigen Fachabteilung und mit dem Feedback, das wir von den Eltern per Mail oder auch telefonisch erhalten haben. Das wird aufgenommen und darauf wird auch eingegangen. Und, das ist ganz wichtig, all das wurde mehrfach erklärt. Landesrat Stefan Hermann hat diese Punkte klar und nachvollziehbar, sowohl in der letzten Landtagssitzung, als auch schon im Ausschuss, erklärt. Wer also heute so tut, als wäre das alles neu oder intransparent, ignoriert bewusst, was längst auf dem Tisch liegt. Wenn das manche, insbesondere die NEOS, immer noch nicht verstehen wollen, dann erlaube ich mir folgenden Vergleich: Wer auf Basis eines aktuellen Zwischenstandes urteilt, ist wie jemand, der den Erfolg eines Unternehmens alleine anhand des heutigen Aktienkurses bewertet. Ohne Entwicklung, ohne Prognose, ohne Einordnung. Das ist nicht seriös, sondern schlichtweg irreführend. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Was wir jetzt nicht brauchen, sind parteipolitisch motivierte Kurzschlussforderungen oder der Versuch, Eltern mit Scheinlösungen zu beruhigen. Was wir brauchen, ist eine seriöse Debatte, sachliche Kritik und vor allem die Bereitschaft, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, das sehe ich bei Ihnen nicht. Diese Regierung tut genau das. Wir bauen Betreuungsplätze aus, wir fördern Träger, wir schaffen Transparenz und wir bleiben im Gespräch mit Eltern, mit Gemeinden und mit Einrichtungen. Wer das ignoriert oder bewusst verzerrt darstellt, der hilft

niemandem, weder den Kindern noch den Eltern. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.41 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Niko Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Steirischen Landesregierung und werte Steirerinnen und Steirer!

Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich. Und wenn man der einen oder anderen Wortmeldung hier heute folgt, muss man hoffen, dass sie nicht bei hohen Aktienkursen kaufen und dann niedrig verkaufen. Weil ich hoffe, sie bewerten den Kurs schon immer an dem Tag, an dem Sie auch kaufen wollen. Und dass man sich hier heute dahinter versteckt, dass man Zahlen ja nicht teilen möchte, weil sie sich täglich verändern, dann frage ich mich, warum wir vor ein paar Tagesordnungspunkten gerade über Arbeitslosenzahlen gesprochen haben. Denn auch Arbeitslosenzahlen verändern sich jeden Tag. Und das ist auch nichts Schlechtes, denn die Politik ist dazu da, aus den Fakten, die jetzt und heute hier am Tisch liegen, Schlüsse zu ziehen und Maßnahmen zu setzen. Und da hilft es wirklich niemandem, wenn Sie sich heute sowohl aus ÖVP und FPÖ herausstellen und einfach mauern, weil Sie nicht bereit dazu sind, die Zahlen auf den Tisch zu legen. Und was auch niemandem hilft, ist diese ständige Diskussion darüber, wie viele Plätze jetzt wirklich fehlen, und ob es wirklich Eltern gibt, die keinen Platz finden. Denn sie sind da draußen, und es ist immer irgendwie nur eine Frage der Perspektive, wo man gerade sitzt. Sitzt die ÖVP hier im Landtag? Existieren sie nicht? Sitzt die ÖVP ein Haus weiter im Gemeinderat in Form von Kurt Hohensinner, Stadtrat der ÖVP, für Bildung zuständig, fehlen die Plätze auf einmal. Und sie werden auch noch weniger. 280 pro Jahr, sagt er uns. Und was sagen Sie uns hier jedes Mal im Landtag? Plätze werden nicht weniger. Und dann schaue ich mir die Zahlen an, z.B. im Budget im Laufenden. Ja, was sehe ich da? Die Zahlen werden weniger. Und was sagen Sie? Ja, ignorieren wir die Zahlen einfach, machen wir Halligalli, wir bauen eh noch ein paar Kindergärten, (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Jetzt ist aber Schluss!“*) und dann wird sich das Ganze schon von alleine lösen. Faktenbasierte Politik funktioniert nicht, wenn man sich Fakten verwehrt. Und wenn die Fakten schwarz auf weiß am Tisch liegen, dass die Zahlen runtergehen, wenn man aus den Gemeinden hört, dass die Zahlen runtergehen, wenn uns Eltern kontaktieren, und da sind sie

sicherlich auch dabei, wenn Medien kontaktiert werden, dass Eltern keinen Platz finden für ihr Kind, und ich bin mir sicher, auch viele von Ihnen haben Kinder. Und Sie sind vermutlich auch im Kindergartenalter, im Krippenalter und bekommen mit, wie Kolleginnen und Kollegen keinen Platz bekommen in Graz z.B.. Auch bei mir z.B. der ganz konkrete Fall, wo ich weiß, ein guter Freund von meinem Sohn bekommt keinen Platz in der Krippe in dem Kindergarten in der Einrichtung, wo er gerade ist. Und die suchen gerade verzweifelt auch noch einen neuen Platz. (*LTAvg. Amon: „Dann muss er in eine andere Einrichtung gehen!“*) Dann kann man nicht so tun, als würde es hier in diesem Land keine Probleme geben. (*Beifall bei den NEOS*) Wichtig wäre es jetzt, die Zahlen endlich auf den Tisch zu legen, so wie bei den Arbeitslosenzahlen auch. Und auf Grundlage von Fakten, denen man sich nicht verwehren sollte, sich zu überlegen, welche Maßnahmen kann ich jetzt treffen. Und wenn ich sehe, dass die Zahlen sinken, dann muss ich mir überlegen, muss ich vielleicht beim Ausbau etwas stärker werden, so wie es Kurt Hohensinner fordert, den wir hier in seiner Forderung ganz klar unterstützen. Und wenn ich gleichzeitig auch sehe, dass Pädagoginnen und Pädagogen uns regelmäßig die Rückmeldung geben, dass es logischerweise nicht die Lösung sein kann, dass man die Gruppengrößen in Unendlichkeit aufbläst, muss man das auch in seinen Abbiegungen betrachten. Am Schluss ist es die Aufgabe, (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber wer will das?“*) ist gerade vorhin gefallen von der FPÖ, dass man die Gruppengröße wieder erhöhen könnte. Am Schluss, ja, temporär, ist halt für das Kind und für die Pädagogin beides nicht die beste Situation. Kurzfristig oder langfristig nicht zu begrüßen. Was aber schon zu begrüßen wäre, wäre es den Ausbau voranzutreiben und dafür muss man mal eingestehen, dass es vielleicht ein Defizit gibt. Und die nächste Debatte, die wir immer führen, ist ja, wenn man sich die Zahlen im Großen und Ganzen anschaut, ist es ja sehr schön, wenn der Versorgungsgrad zumindest am Papier schön aussieht, wo man dazusagen muss, auch der sinkt, wenn wir uns die Zahlen anschauen, und auch der ist nicht dort, wo sie laut Barcelona-Kriterien sein sollten. Erinnern wir uns nur an die 0- bis 2-Jährigen, die weit unter den Barcelona-Kriterien sind. Selbst dann, wenn ich die Tageseltern dazurechne, Faktum, über das wir hoffentlich nicht streiten, weil das sind die Zahlen der Landesstatistik, das sind auch die Zahlen, die Sie uns hier als Landesrat immer präsentieren. Ja, dann muss ich mir selber irgendwann einmal eingestehen, dass man vielleicht doch ein bisschen mehr Maßnahmen ergreifen sollte. Und da reicht es einfach nicht, wenn man als FPÖ in die Regierung kommt, und einfach STRG C, STRG V, Wordings, Inhalte und Ausrichtung von der ÖVP 1 zu 1 übernimmt, da würde ich mir von Ihnen, Herr Landesrat, wünschen, dass Sie

sich zurückerinnern von vor einem Jahr, als Sie noch in der Position waren und mit uns hier im Landtag klar angesprochen haben, dass Plätze auch fehlen und dass man bei Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark endlich auch wirklich in die Hand spucken muss und Gas geben muss, dass der Ausbau wirklich gelingt. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „22 Millionen mehr!“*) Denn jede Familie, die hier keinen Platz findet, sind Eltern, die nicht ins Berufsleben zurück einsteigen können, die langfristig keine Pensionsmonate sammeln und vor allem auch Kinder, die keinen Platz in einer Bildungseinrichtung bekommen. Und das ist ein absolutes Versagen der Politik. Denn es ist eine Aufgabe der Politik, ausreichend Plätze zur Verfügung zu stellen. Und jetzt möchte ich ein abschließendes Beispiel noch bringen: Tauschen Sie das Wort Kindergarten mit Schule aus, und überlegen Sie sich mal, ob es möglich wäre, bei der Schule darüber zu diskutieren, wie viele Plätze es gibt. Entweder der Kindergarten ist die Bildungseinrichtung, oder ist sie es nicht. Und wenn der Kindergarten eine Bildungseinrichtung ist, dann hören wir endlich auf zum Diskutieren und bauen wir endlich aus. (*Beifall bei den NEOS – 14.47 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Liebes Hohes Haus, im Sinne unseres gedeihlichen Miteinanders darf ich doch auch zur einen oder anderen Wortwahl ermahnen und darf darum bitten, etwas Bedacht zu nehmen.

Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (14.47 Uhr): Vielen herzlichen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Zuseher!

Also ich bin ja wirklich ein großer, großer Fan von jeder Kinderbildungs- und -betreuungsdebatte, die wir hier in diesem Haus auch führen. Und glauben Sie mir, es gibt keine Debatte, die mir nicht zu emotional sein kann. Keine Debatte, die mir nicht zu faktenbasiert ist, und wir können hier gern kontrovers diskutieren, weil ich bin der festen Überzeugung, dass gerade dann, wenn es um unsere Kinder und Jugendlichen geht, jede Meinung Platz haben muss und wir nur von einer kontroversen und tollen Debatte profitieren. Aber eines, eines halte ich schon fast nicht mehr aus. Ich weiß, ich werde es ertragen müssen und ich kriege auch ein schönes Schmerzensgeld dazu, und wir werden noch hundertmal darüber diskutieren, aber ich halte es nicht aus, wenn sich die NEOS hier jedes Mal herstellen und zur Seriosität mahnen und mit dem erhobenen Zeigefinger allen erklären, was denn alles

so schlimm läuft, und dann aber selbst die Augen vor den Fakten auch verschließen. Und ja, Herr Kollege Swatek, Sie haben mich angesprochen, Sie haben gesagt, ich habe in der Vergangenheit ganz anders argumentiert wie jetzt. Ja bitte mitnichten, Herr Kollege. Das stimmt ja überhaupt nicht. Es ist im Regierungsprogramm ganz klar festgelegt, dass wir uns zu einem bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbildung und -betreuungseinrichtungen bekennen, weil wir unter dem Vorgänger schon begonnen haben, hier entsprechende Ausbauimpulse zu setzen. Und die Gemeinden hervorragende Partner sind, was den Ausbau angeht, trotz aller Herausforderungen. Das Kinderportal, ich habe heute gehört, das war eine NEOS-Initiative, ist mir jetzt neu, aber ich glaube, das hat doch irgendwas mit dem Landesrat a.D. Amon zu tun gehabt, aber sei es drum, freut mich, wenn Sie sich freuen. Mich freut es auch, dass es das Kinderportal gibt, nämlich als Servicestelle für die Familien, damit es einfacher und niederschwelliger wird. Aber noch viel wichtiger wird dieses Kinderportal sein als Planungsgrundlage, als Planungsgrundlage für uns alle, die wir hier Entscheidungen auch treffen können. Und die beste Frage heute haben nicht Sie gestellt, geschätzte NEOS, das hat der Herr Bildungssprecher der ÖVP, der Kollege Eisel-Eiselsberg gestellt. Was fangen Sie mit den Zahlen an, liebe NEOS? Und das hätte ich gerne hier erklärt. Was fangen Sie mit den Zahlen an? Was fangen Sie damit an, wenn ich Ihnen heute sage, als ich Ihnen das erste Mal die Zahlen genannt habe, da haben wir nach der Hauptmerkphase 3.300 Kinder in der Steiermark auf der Warteliste gehabt. Jetzt sind es 2.800, morgen sind es vielleicht 2.600. Warum ist das so? Zum Ausbau-Turbo, Herr Kollege Klubobmann Swatek, es sind 75 Gruppen bereits jetzt im Bau in der Steiermark, Kindergarten- und -kinderkrippengruppen. Das heißt, wir haben mit Beginn des nächsten Betreuungsjahres mehr Kapazitäten. Diese Kapazitäten sind logischerweise noch nicht im Kinderportal drinnen, weil es noch nicht genehmigt ist. Wir, das Land Steiermark, haben im Mai 2025 einen Fördercall gestartet, wo 35 Projekte jetzt im Mai angesucht wurden, und zwölf Gruppen davon bereits im September 2025 in Betrieb gehen werden. Das heißt, ich habe die 75 plus und noch einmal zwölf. Und da jetzt eine seriöse Ableitung zu treffen, wie viele Plätze dann tatsächlich im September zur Verfügung stehen, das ist einfach nicht möglich. Und es verbessert ja die Situation von den 18 Kindern im Bezirk Murau, die jetzt noch auf Warteliste stehen, ja bitte, jetzt erklären Sie mir, was fangen die Familien im Bezirk Murau mit dieser Zahl an? Gar nichts. Nämlich, das ist kein seriöser Umgang. Ich kann dann Zahlen öffentlich machen, wenn sie valide sind. Da bin ich bei Ihnen. Im September oder im Oktober, wenn wir definitiv wissen, wer hat Platz und wer hat es nicht. Weil es ist uns ja allen hier bewusst, dass man noch nachschärfen muss und

genau steuern muss. Aber jetzt Zahlen zu veröffentlichen, da tun wir uns insgesamt als Politik nichts Gutes. Weil, wenn ich jetzt Zahlen veröffentliche und im Herbst schaut es dann anders aus, egal ob besser oder schlechter, habe ich ein Vertrauensproblem. Und wenn wir schon, und das mahnen Sie immer ein, eine faktenbasierte Debatte auch führen, ja, um Gottes willen, dann können wir die nur führen, wenn wir wissen, ja bitte, wie viele Kinder haben wir denn noch, die einen Platz brauchen? Und das habe ich nicht jetzt mit dem Kinderportal im Vormerkungszeitraum, das habe ich dann, wenn die Plätze definitiv zugeteilt sind. Wenn etwaige Überschreitungsansuchen, die der Kollege Geistler richtig auch besprochen hat, drinnen sind, dann können wir diese Debatte führen. Aber eines ist völlig klar, und da bin ich beim Herrn Kollegen Fartek auch, der gesagt hat, man muss immer auf die Regionen schauen, wo das ja hervorragend funktioniert, um Himmels Willen. Das ist ja nicht so, dass wir überall in den Regionen Riesenprobleme auch haben. Da sind die Kindergärten teilweise nicht bis zum letzten Platz gefüllt. Massiven Bedarf haben wir in Graz, haben wir in Graz. Und da wird man auch hinschauen müssen, wo die Verantwortlichkeiten liegen, wo die Budgets dann überall hingehen und wo sie vielleicht da und dort besser eingesetzt werden. Nämlich beim Bildungsreferenten, mit dem ich in regelmäßigem Austausch auch bin. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Er hat noch nie so viel Geld gehabt wie jetzt!“)* Und Frau Kollegin, ich weiß ganz genau, was es da für Forderungspakete auch gibt. Also so ist es nicht. Da kann man sich nicht aus der Verantwortung wegducken. Auf jeden Fall kann ich noch einmal unterstreichen, dass die Steiermärkische Landesregierung bemüht ist, und dem Versprechen auch nachkommt, für den bedarfsgerechten Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu sorgen, sich auch anzuschauen, wie man mit der Situation Graz auch entsprechend umgeht. Und eines, das vergessen die NEOS nämlich immer so charmant, wir gehen den herausforderndsten und entschlossensten Weg im Bereich der Kinderbildung, in Betreuung im Bundesländervergleich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Das ist nicht nur das Kinderportal, das eine moderne Plattform ist. Nein, nein, nein. Wir bekennen uns dazu, die Gruppengrößen jedes Jahr abzusenken und gleichzeitig mehr Plätze zu schaffen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und hoffentlich auch nicht temporär zu erhöhen!“)* Also ein viel ambitionierteres Ziel wird es wohl nicht geben. Und ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, dass temporär nicht erhöht werden wird müssen, punktuell. Weil wie soll das funktionieren? Weil es sind nämlich genau jene zahlreichen Bürgerinnen und Bürger, die sich in empörten E-Mails an uns wenden, und meistens nur an die NEOS, komischerweise, und davon sprechen, dass sie umziehen müssen oder keine Ahnung, welche Geschichten. Das mögen tragische

Einzelchicksale sein. Aber an meinem Türschild steht Bildungslandesrat Steiermark. Jetzt nehme ich an, dass empörte Familien, die auf der Suche nach Plätzen sind, sich wahrscheinlich auch da und dort an mein Büro wenden werden. Das passiert ja in anderen Bereichen auch. Ich habe es jetzt gerade einmal ausheben lassen. Wir haben derlei Bürgeranliegen drei gehabt bis jetzt. Drei. Und es waren solche Eltern und Familien, die nicht in ihrer Wunscheinrichtung in Graz und Umgebung ihren Platz hatten, sondern dann auch an eine andere Einrichtung vermittelt werden konnten. Also es ist nicht alles arg. Es liegt nicht alles im Argen. Ich halte nichts davon, Zahlen zu veröffentlichen, und ich werde es auch nicht tun, die sich tagtäglich ändern, und die auch keine Planungsgrundlage auch entsprechend sind. Das heißt, wir können den Antrag jedes Mal, in jedem Ausschuss, in jedem Landtag, in zehn Dringlichen diskutieren. Alles gut, dann bleibt die Elementarpädagogik und die Bildung wenigstens in der politischen Diskussion. Da freue ich mich, aber die Zahlen werde ich Ihnen nicht sagen können, weil sie wahrscheinlich jetzt nicht mehr aktuell sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.55 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet, hat sich Herr Abgeordneter Werner Amon.

LTAbg. Amon, MBA - ÖVP (14.56 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Es ist so, dass der Herr Klubobmann Swatek mich immer motiviert, ein paar Anmerkungen zu machen, so auch in diesem Fall. Und ich möchte ausdrücklich unterstreichen, was der Herr Landesrat ausgeführt hat. Das, was die Steiermark in den letzten Jahren und auch aktuell im Bereich der Kinderbildung und -betreuung macht, ist tatsächlich, ich möchte es sagen, bemerkenswert gewesen und ist bemerkenswert. Denn gleichzeitig Plätze auszubauen und die Qualität zu erhöhen, und die Gehälter anzuheben und sicherzustellen, dass wir Transparenz schaffen, das alles zusammengenommen ist ein ordentlich ambitioniertes Programm, das sich sowohl die letzte als auch diese Landesregierung gegeben hat. Und es wäre irgendwann einmal schön gewesen, Herr Klubobmann Swatek, wenn Sie ein Wort der Anerkennung gefunden hätten. Aber das passt Ihnen nicht ins Konzept, dass hier etwas weitergeht. Und deshalb sind Sie auch derart destruktiv bei diesem Thema. *(KO LTAbg. Swatek: „Sie wissen, dass das nicht stimmt!“)* Und das die ganze Zeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*. Und vielleicht liegt es ja daran, dass der Bill Murray in diesen Tagen in Wien gastiert, so ein

bisschen „täglich grüßt das Murmeltier“, was wir hier erleben. Denn auch dieses Grazer Beispiel muss man sich halt sehr genau anschauen. Und ich habe es ja x-mal auch hier gesagt, nur Sie wollen und wollen es nicht zur Kenntnis nehmen. Natürlich verweist der Stadtrat in Graz auf seine Zahlen. Nur man muss ja auch sehen, dass in Graz die Bedingungen ein wenig andere sind, als in den übrigen Gemeinden der Steiermark. Etwa die Bedingungen, die dazu führen, dass Plätze als nicht zuerkannt gelten. Das ist in Graz, wie Sie wissen, Sie haben das Beispiel Ihres Freundes gebracht, übrigens bemerkenswert, weil da sagen Sie, der hätte gern genau in dieser Einrichtung einen Platz. Und das ist halt manchmal nicht möglich. Er würde aber leicht in einer anderen Einrichtung einen Platz bekommen, gilt aber als einer, der auf der Warteliste ist und keinen Platz bekommt. Und das führt im Laufe eines elementarpädagogischen Jahres dazu, so wie etwa im jetzt ablaufenden, dass fast 700 Plätze unbesetzt sind in Graz. Fast 700 Plätze sind unbesetzt, weil es halt den Eltern scheinbar aus Geidorf nicht zumutbar ist, dass sie ihr Kind nach Straßgang bringen. So geht es um eine weitere Distanz. Wahrscheinlich gibt es eh in näherer Umgebung einen Platz, und darum ist auch ihr Vergleich, Herr Klubobmann, den Sie gebracht haben, mit der Schule nicht zulässig, weil völlig andere rechtliche Voraussetzungen gegeben sind. Ich meine, wir haben zwar ein verpflichtendes Kindergartenjahr irgendwann einmal auf Bundesebene eingeführt, aber nicht gleichzeitig den Bundesländern und den Gemeinden die Mittel dafür zur Verfügung gestellt. Wir haben keine Sprengelzuordnungen in der Elementarpädagogik. Das heißt, es gibt daher auch keinen Anspruch, irgendwo einen Platz zu haben. Und wir haben eine völlig andere Struktur, eben eine, die in den Bundesländern völlig andere Voraussetzungen schafft. Immer wieder ist dann das Beispiel aus Niederösterreich hier gebracht worden. Da muss man ganz eindeutig sagen, in Niederösterreich hat man sich zu einem Modell bekannt, das sagt am Vormittag Bildung, am Nachmittag ausschließlich Betreuung. Ich möchte sagen, das wäre in pädagogischer Hinsicht für die Steiermark ein Rückschritt. Und ich würde dem Modell niemals das Wort reden, meine Damen und Herren, sondern wir sollten schauen, dass wir unser Modell weiterentwickeln, weiter verbessern. Und da sind wir auf einem guten Weg. Diese Landesregierung ist auf einem guten Weg und baut auf dem, was die alte Landesregierung hier vorbereitet hat, in besonders guter Weise auf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 479/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen. SPÖ auch. Entschuldigung.

Wir fahren fort mit Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Bildung mit Einl.Zahl 315/5 „betreffend dem Fachkräftemangel entgegenwirken, internationales Bildungsangebot in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS mit der Einl.Zahl 315/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit Einl.Zahl 315/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, Grünen, KPÖ und FPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 12 und 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, dann ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

12, Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur mit Einl.Zahl 382/5 betreffend „rasche Umsetzung eines verbundübergreifenden lückenlosen Klimatickets für die Steiermark und Kärnten“ zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ mit der Einl.Zahl 382/1.

Tagesordnungspunkt

13, Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur mit der Einl.Zahl 385/5, betreffend „für einen flächendeckenden Mikro-ÖV in der Steiermark - mit dem Klimaticket bis zur Haustür“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen mit der Einl.Zahl 385/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Thomas Maier.

LTAbg. Maier - FPÖ (15.03 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsident. Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen Abgeordneten, liebe Steirerinnen und Steirer hier im Saal und zu Hause via Livestream!

Flächendeckender Mikro-ÖV in der Steiermark - mit dem Klimaticket bis zur Haustür. Ich lese es nochmal, mit dem Klimaticket bis zur Haustür. Lieb, aber wie Sie alle wissen und dann so ein bisschen mit Hausverstand an die Sache herangehen, so nicht durchführbar. Ich habe in der letzten Landtagssitzung schon darüber berichtet, und wir haben auch schon ausführlich debattiert, aber ich wiederhole mich noch einmal, unsere geografische Lage der einzelnen Bezirke und Gemeinden lässt es gar nicht zu, wirtschaftlich zu arbeiten und ein Klimaticket bis vor die Haustür auch zu schaffen. Und für alle Abgeordneten, und ich schaue wieder da rüber, für alle Abgeordneten, die nicht aus Graz kommen, ich habe es letztes Mal schon gesagt, es fährt nicht in jedes Dorf in der Steiermark eine Straßenbahn oder U-Bahn. Das müsst ihr endlich einmal auch verstehen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und bitte, bitte vergessen wir nicht auf die Familien, und vergessen wir nicht auf die Arbeiter, die täglich auf ihr Auto angewiesen sind, die abseits von Industriegebieten oder abseits von Großstädten leben. Die müssen halt einmal ihre Kinder in die Schule bringen, die müssen einmal zur Arbeit kommen und die müssen auch dort ihr Auto in Anspruch nehmen. Und vielleicht noch ein Beispiel, weil es auch passt, letztes Mal war es ein ähnliches, mit dem Klimaticket zur

Arbeit, stellt euch vor, der Abgeordnete Max Lercher oder der Abgeordnete Putzenbacher aus St. Peter am Kammersberg, heute hat die Landtagssitzung um 10 Uhr begonnen, wenn die mit dem Klimaticket unterwegs sind, hätten Sie gestern um 12 Uhr zu Mittag weggefahren müssen, dass sie rechtzeitig zur Landtagssitzung erscheinen können. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber es gibt auch Erfreuliches, sehr Erfreuliches sogar. Wir debattieren heute auch über den lückenlosen Verbund zwischen Steiermark und Kärnten. Und ja, das Klimaticket ist ein Erfolgserlebnis. Die Zahlen zeigen das eindeutig. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es ist so, die Zahlen sprechen für sich. Sie sind höher als vorher prognostiziert. Und mit dem österreichweiten Klimaticket um rund 1.170 Euro gibt es ja bereits ein attraktives Angebot, das durchaus löblich zu erwähnen ist. Die Verbindung Steiermark-Kärnten, wir haben ja im Jahr 2025, also es wird ja im laufenden Jahr auch die Koralmbahn in Betrieb gehen, eine wichtige Wirtschaftsachse zwischen Steiermark und Kärnten, aber nicht nur die Achse der Koralmbahn, sondern man darf auch die Obersteiermark nicht vergessen. Wir haben eine Achse, die Lavanttalbahn, über Obdach-Reichenfels Richtung Kärnten und die eine über Neumarkt Richtung Klagenfurt. Und ein verbundübergreifendes Klimaticket zwischen Steiermark und Kärnten ist durchaus zu begrüßen, da ja auch zu rechnen ist, dass zukünftig durch die Öffnung der Koralmbahn, noch einmal vielen Dank, Frau Landesrätin, auch für deinen Einsatz und auch noch einmal Danke für die Subvention der Murtalbahn, dafür bin ich dir sehr dankbar. Und es ist auch wichtig, weil ja die Zahlen auch einen massiven Anstieg dann zwischen Steiermark und Kärnten der Fahrgäste prognostizieren. Und dieser Schritt wäre wichtig, und darum auch mein Appell an die Abgeordneten der SPÖ, denn der zuständige Verkehrsminister Handke ist unter anderem auch für dieses Tätigkeitsfeld zuständig. Er möge das Gespräch auch gemeinsam mit der ÖBB suchen und den gemeinsamen Verbund von Steiermark und Kärnten sicherstellen. Vielen Dank, Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.07 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer - SPÖ (15.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Am 14. Dezember 2025 wird große Eisenbahngeschichte, insbesondere für den Süden, geschrieben. Der Koralm-Tunnel wird in Betrieb genommen. Zurzeit läuft ja auf Hochtouren die Schulung der Lokführerinnen und Lokführer, der Zugbegleiterinnen und Zugbegleiter und dem Personal, welches für diese Infrastruktur-Inbetriebnahme in Zukunft tätig sein wird. Auch unsere Fahrgäste freuen sich auf diese neue Ära in der Verkehrspolitik. Und das sieht man auch anhand der bereits jetzt vorhandenen Anfragen. Jeder möchte in den ersten Wochen durch den Koralm-Tunnel fahren. Und es gibt jetzt schon Anfragen bezüglich Reservierungen und vieles mehr. Nun gilt es aber, genau für dieses große Ereignis und für diesen Tag noch zu klären, wie wir das Klimaticket Steiermark und das Klimaticket Kärnten bundesländerübergreifend nutzen können. Derzeit scheitert diese gemeinsame Nutzung der regionalen Klimatickets an den geltenden ÖBB-Tarifbestimmungen, in denen im Fernverkehr eine Kombination zweier Verbundtickets nicht anerkannt wird. Und bei den Landesverkehrsreferentenkonferenzen im Jahr 2023 und 2024 wurden ja bezüglich der Inbetriebnahme und auch was die tarifliche Hinsicht betrifft, ja bereits Beschlüsse gefasst, nämlich mit dem zuständigen Bundesministerium auf die ÖBB Personenverkehrs AG einzuwirken, dass eine Kombination der regionalen Klimatickets auch auf den Verbindungs- und Korridorstrecken anerkannt wird. Nun, mit der Koralm-Inbetriebnahme werden zwei Wirtschafts-, Bildungs- und Lebensräume neu erschlossen und der öffentliche Verkehr zwischen diesen beiden Ländern auf eine völlig neue Dimension gehoben. Schauen wir nun auch dafür, und ich kenne ja die Bemühungen von unserer Frau Landesrätin, dass in Zukunft unsere Fahrgäste diese Nutzung der regionalen Klimatickets nutzen, denn es soll nicht diese einzigartige Verbindung, die es in Zukunft geben wird, und die hier erbracht wird, daran scheitern, dass es einfach an einer Grenze, die im Tunnel ja genau ist, scheitert. Und daher in diesem Sinne, schauen wir nach vorn. Ich bin mir sicher, dass wir bis Dezember eine Lösung finden. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (15.11 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, mit dem österreichweiten Klimaticket und unserem steirischen Klimaticket haben wir in den letzten Jahren gezeigt, wie unsere Mobilität funktionieren kann, leistbar, klimafreundlich und alltagstauglich. Die hohe Nachfrage bestätigt diesen Weg. Mit der Koralmbahn, die 2025 den Betrieb aufnimmt, kommt nun der nächste große Schritt. Sie ist ein Meilenstein für eine nachhaltige Verkehrspolitik und ein entscheidender Impuls für den Süden Österreichs. Die schnelle Verbindung zwischen Graz und Klagenfurt stärkt zwei starke Regionen. Es entsteht die zweitgrößte Wirtschaftsregion Österreichs nach Wien mit enormen Potential für Wachstum, Beschäftigung und Innovation. Doch eines ist uns klar, wenn wir wollen, dass die Menschen umsteigen, dann muss das Tarifsystem auch mitwachsen. Derzeit verhindert eine unnötige Hürde bei den ÖBB-Fernverkehrstarifen die sinnvolle Kombination der regionalen Klimatickets von Steiermark und Kärnten. Wir bekennen uns klar zur Lösung dieses Problems. Der Bund ist gefordert, hier rasch Klarheit zu schaffen, im Sinne der Fahrgäste, der Regionen und des Klimaschutzes. Und wie wir ja bereits schon gehört haben, ist unsere Landesrätin ja mit Wien sehr eng in Abstimmung. Ich weiß, dass es mit Wien nicht immer einfach zu arbeiten ist, Frau Landesrätin, würde aber auch trotzdem bitten, dass du da drauf bleibst. Es ist natürlich die Koralm, sie bringt uns Chancen, sorgen wir gemeinsam dafür, dass wir sie alle auch dementsprechend nutzen können. Vielleicht nur kurz zum Thema für einen flächendeckenden Mikro-ÖV in der Steiermark mit dem Klimaticket bis zur Haustür. Es geht da um die Forderung der Grünen nach einer vollständigen Übernahme des Mikro-ÖV durch das Land Steiermark. Zunächst möchte ich betonen, wir teilen das Ziel, den öffentlichen Verkehr in der gesamten Steiermark zu stärken, insbesondere in den ländlichen Regionen. Das Klimaticket ist dabei zweifellos ein wesentlicher Hebel, um nachhaltige Mobilität zu fördern und den Individualverkehr zu reduzieren. Doch die Fakten darf man auch nicht ganz ausblenden. Seit 2017 gibt es eine Mikro-ÖV-Strategie des Landes samt klarer Förderrichtlinien. Diese wurden 2020 und 2021 aktualisiert, und sind bis heute gültig. Eine vollständige Übernahme aller Mikro-ÖV-Projekte in den steirischen Verkehrsbund, wie gefordert, ist derzeit aus budgetären Gründen nicht realistisch. Wer das verlangt, muss auch sagen, wie und aus welchen Mitteln wir das in Zukunft auch finanzieren sollen? Insbesondere in Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte, wie wir ja heute schon mehrmals gehört haben. Wir setzen stattdessen auf pragmatische Weiterentwicklung. Bis Oktober wird die Fahrplanauskunft dieser Mikro-ÖV-Angebote in die bekannte Plattform Bus-Bahn-BIM integriert. Ein wichtiger Schritt für die Nutzerfreundlichkeit. Das bringt transparent einfache Bahnung und verbessert die Anschlussfähigkeit. Deshalb gilt für uns, dort, wo bislang keine

Anbindung besteht, muss der Mikro-ÖV gezielt ausgebaut werden. Aber das muss natürlich im Rahmen unserer strategischen und finanziellen Möglichkeiten geschehen. Gehen wir bitte gemeinsam Schritt für Schritt, realistisch und verantwortungsvoll in die Zukunft, dann bringen wir auch etwas weiter und es ist ja unser aller Intention, dass wir das auch in Zukunft schaffen. Danke und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Thürschweller.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (15.15 Uhr): Danke, Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, zum Mikro-ÖV wäre einiges noch zu sagen. Und zwar ist es mir ein wichtiges Anliegen, diesen großen und wichtigen Part, das Rückgrat der Mobilität, so wie wir das nennen im ländlichen Raum, das müssen wir heute einmal debattieren, weil wir haben ja eine Anfrage gestellt und eine Stellungnahme erhalten seitens der Landesregierung, wo klar drinnen steht, ich darf das jetzt zitieren, „in Anbetracht der allgemeinen finanziellen Situation können die für eine inhaltliche Neuausrichtung des Mikro-ÖV geschätzten Kosten budgetär nicht dargestellt werden. Folglich kann dem Landtag keine neue Strategie vorgelegt werden“. Ich hole jetzt ein bisschen aus. Der Mikro-ÖV bietet einen Zugang, vor allem in den ländlichen Regionen, zur Arbeit, zur Gesundheit, zur Nahversorgung, zu vielen weiteren Sachen. Der Regionalvorsitzende Hirschmann seitens der FPÖ, genauso wie der Nationalrat Schnabl, Stellvertreter von ihm bei uns im Regionalverband, wir haben ja ganz klar auch in „Der Woche“, das ist eine Regionalzeitung bei uns, so wie überall, klare Statements für den Mikro-ÖV abgegeben. Wo Sie gesagt haben, ohne Mikro-ÖV kann es bei uns am Land nicht weitergehen. Ich zitiere auch daraus, der Joachim Schnabl, ein guter Freund von mir, hat gesagt: „Ohne klaren Reformwillen und Bekenntnis des Landes, droht nicht nur das Aus des Mikro-ÖV, sondern auch ein massiver Rückschritt im gesamten ländlichen Mobilitätsangebot.“ Das sagt ein ÖVP-Abgeordneter des Nationalrats, genauso wie der Herr Hirschmann, und ich stimme ihm auch zu, meint, ohne diesen notwendigen Mobilitätsplan Mikro-ÖV werden wir ein riesengroßes Problem im ländlichen Bereich kriegen. Jetzt haben wir jahrelang dieses Mikro-ÖV-Angebot aufgebaut. Wir waren in unserer Region sogar eine der Ersten, wo es noch Bundesförderungen gegeben hat. Da haben noch andere noch gar nicht nachgedacht über das. Und jetzt werden wir einfach abgewiegelt mit der Anfrage, es ist kein

Geld da, wir werden es einstellen. 38 Gemeinden in der Südweststeiermark haben sich jetzt bereit erklärt, noch einmal ein Jahr diesen Vertrag zu verlängern mit der GKB. Wir werden aber nächstes Jahr diese Leistung nicht mehr aufrechterhalten können. Warum? Das ist das Problem der Gemeinden. Finanziell geht es sich hinten und vorne nimmer aus. Und genau da stoße ich jetzt zum Bekenntnis, das im Regierungsprogramm drinnen steht. Da steht nämlich eine Erarbeitung praxisgerechter Lösungen und Förderungen für den Mikro-ÖV sind vorgesehen. Jetzt frage ich mich, was passiert, Frau Landesrätin? Wir kriegen eine Absage, es ist aufgrund des Budgets nicht mehr darstellbar. Auf der anderen Seite wissen wir alle, wie wichtig das für den ländlichen Bereich ist. Ich wiederhole noch einmal, es geht um Arbeitsplätze, es geht um die Nahversorgung, es geht einfach um die Teilhabe am normalen Leben. Viele Menschen haben die Möglichkeit nicht. Und dazu habe ich mir heute noch Zahlen geholt, damit das wirklich jedem Abgeordneten da auch klar ist. Frau Landesrätin, vielleicht haben Sie es auch nicht. In unserer Region ist es so, wir haben von 2021 bis 2024 108 % Steigerung an Fahrgastzahlen gehabt. Das heißt, wir haben jetzt 48.600 Fahrgäste in einem Jahr bei 148.000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Wenn wir das jetzt abstellen, dann werden diese 48.000, ich muss dazu sagen, im heurigen Jahr haben wir schon wieder 33 % Steigerung bis jetzt, dann werden diese Menschen keine Möglichkeit haben, öffentlichen Verkehr zu nutzen. Die Gemeinden werden es nicht mehr tragen können. Daher mein Appell, und das ist wirklich ein Appell, es gibt drei zentrale Botschaften: Mobilität ist Lebensqualität, Mikro-ÖV ist soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz. Wir müssen jetzt handeln, und wir brauchen Mut zu einer Verantwortung. Frau Landesrätin, ich bitte darum, auch wenn ich weiß, dass wir sparen müssen, 12 Millionen sind eingespart worden beim Straßenbudget, drei Millionen bei den Radwegen, aber bei der Mikro-ÖV-Geschichte würde ich die Gemeinden jetzt nicht sitzen lassen. Das ist ein Appell nicht nur von mir, das ist von der ÖVP-Seite, seitens des Nationalrates, das ist von unserem geschätzten Vorsitzenden, Kollegen Hirschmann, darf ich sagen, hast du selber gesagt, ist wichtig, brauchen wir. Und diesen Appell möchte ich schon weitergeben in dieses Haus, machen wir das, ziehen wir das durch. Daher haben wir auch einen Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine umfassende Mikro-ÖV-Strategie für die Steiermark vorzulegen, die eine Finanzierung des Mikro-ÖV künftig durch das Land Steiermark gewährleistet“.

Und ich bitte noch darum, bitte nicht, wir machen, wir schauen, wir evaluieren, weil in drei bis fünf Monaten ist es vorbei. Da ist es zu spät. Wir brauchen Vorlaufzeiten. Das wissen Sie ganz genauso als Vorsitzende, wie das alle anderen wissen. Und wenn wir das jetzt hinauszögern, dann ist dieses Projekt bei uns in der Südweststeiermark nächstes Jahr Geschichte. Und dann haben wir 50.000 Menschen, die diesen Mikro-ÖV nutzen, eigentlich in irgendeiner Art und Weise enttäuscht. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 15.20 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (15.20 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kollege Thomas Maier ist intensiv in die Debatte eingestiegen. Ist er wo da? Da ist er eh. Es ist nur gefährlich, wenn man den Slalom von der falschen Seite anfährt, weil so war es ein bisschen für mich. Du hast nämlich das Argument gebracht, am Land kann ja keiner den Mikro-ÖV nutzen. Wie sollte das gehen? Was sagen da die Grünen immer? Ist ja bis jetzt so. Darum wollen wir ja etwas ändern, wie du weißt. Und das ist eines der Dinge, Kollege Thürschweller hat es jetzt eh auch gesagt, dass genau diese Sache, dass öffentlicher Verkehr auch am Land genutzt werden kann, in einer hohen Qualität, für die Pendlerin genauso, wie im Freizeitverkehr, für den Alltagsverkehr, für Jugendliche. Diese letzte Meile, wenn wir die umsetzen, den Mikro-ÖV wirklich auf gute Beine stellen, die stellt genau das her. Niemand glaubt, ich habe ja auch ein Auto - man kann nur in jedem Haushalt wahrscheinlich öffentlich fahren - aber wenn wir es schaffen, dass wir ein Angebot zusammenbringen, dass bei jedem Haushalt vielleicht statt zwei, drei Autos, sondern nur eines steht, die anderen haben andere Möglichkeiten oder die, die es nutzen wollen, haben die Möglichkeit von einem Anschluss quasi ans Verkehrssystem über die erste Meile und die letzte dann, wenn sie wieder heimfahren. Das ist ganz zentral. Und dass das ausgerechnet die FPÖ jetzt kritisiert, obwohl ihr es im Regierungsprogramm drinstehen habt mit einem Satz, weil sich offenbar doch wer gedacht hat, das könnte ganz gescheit sein, auch strategisch, und sollte man umsetzen, das habe ich jetzt überhaupt nicht verstanden. *(Beifall bei den Grünen)* Darum bist du den Slalom von der falschen Seite angefahren. Das wollte ich nur sagen. Das passiert manchmal, aber vielleicht ist es beim nächsten Mal besser. Nein, es wird ja noch besser. Es wird ja noch besser. Jetzt hat der Kollege Thürschweller gerade den Kollegen Hirschmann gelobt, der im

Regionalmanagement und als Vorsitzender sagt, das unterstützen wir, das wollen wir fortführen. Ich darf nur daran erinnern, es war auch eine Förderung des BMK, Klimaschutzministerin Gewessler kennt das Projekt. Schnabl und andere haben Kontakte gehabt, dass wir das Pilotprojekt auf die Reihe bringen. War das wer von der FPÖ? Und jetzt wird es aber noch besser. Am 21. Juni hat in Niederösterreich der dortige Verkehrslandesrat, du weißt wahrscheinlich, wer das ist, Udo Landbauer, gejubelt, weil das Vorflex-Projekt - das ist von der Verkehrsregion Ost ein Pilotprojekt im Mostviertel, also im westlichen Niederösterreich - so gut funktioniert, obwohl es seinerzeit kritisiert worden ist, dass er gesagt hat, das müssen wir fortführen. Und darum ist es schon erstaunlich, wenn sich die FPÖ im steirischen Landtag herstellt, es Initiativen gibt, und dann raus geht und genau die Dinge, die den Menschen am Land, in den Regionen helfen würden, ganz einfach niederprügelt. Das ist ja absurd, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist genau die Zukunft. Und wie Sie ja wissen, und der Kollege Thürschweller weiß es auch, ihr übernehmt jetzt einen Punkt aus unserem Antrag, geht es um ein paar Dinge. Der Mikro-ÖV in der Steiermark, es hat Bemühungen gegeben, hat nie langfristig funktioniert, weil die Gemeinden teilweise die Mittel nicht gehabt haben, weil es sich einfach nicht ausgegangen ist, wir haben es uns im Bezirk auch angeschaut, ein riesiger Flächenbezirk, wie soll das alles finanziert werden, dass es funktioniert, und darum ist es wichtig, genau das zu tun, was Niederösterreich auch macht, nämlich zu sagen, wir müssen das gemeinsam sehen, in den Landesverkehrsverbund integrieren, ins Tarifsysteem hineinbringen, auch in die Fahrplangestaltung hineinbringen, dass jemand, der den öffentlichen Verkehr nutzt, einfach und nachvollziehbar - und zum Preis sage ich dann auch noch etwas - dieses System nutzen kann, um letztendlich in hoher Qualität unterwegs zu sein. Und wie wir sehen, die Pilotprojekte, jetzt haben wir da eins gehört, in Niederösterreich auch, die funktionieren. Und darum ist es so wichtig, das zu tun. Und darum verstehe ich überhaupt nicht, warum ihr das nicht macht. Und Niederösterreich tut noch etwas. Nämlich mit dem Klimaticket ist diese erste und letzte Meile dabei. Unten war es eine Zeit lang so, und dann hat man auch einen günstigeren Preis bekommen. Du hast es quasi im Gesamttarif dabei. Und das macht öffentlichen Verkehr attraktiv, auch am Land, auch in den Regionen. Und ich glaube, da sollten wir weiterarbeiten. Und die Steiermark sollte das tun, was andere schon getan haben, nämlich überlegen, wie wir diesen wesentlichen Teil des öffentlichen Verkehrs in das Gesamtsystem hineinbringen. Dass wir wirklich nicht nur dauernd sagen, fährt öffentlich, sondern wie wir, *(LTAvg. Maier: „Das weiß ich selber, dass nicht jeder Shuttlebus auf den*

Berg rauffährt!“) du kannst dich dann eh noch einmal melden, wie wir gute Angebote machen. Und das ist durchaus sinnvoll, dieses Hineinbringen ins Klimaticket, in den Gesamtverkehrsverbund integrieren, das macht das System attraktiv, und das ist wichtig. Und zum Klimaticket vielleicht, weil es ja heute auch um Klagenfurt und Graz geht, die Koralmbahn ist wirklich - ja das ist eine Jahrhundertinvestition - auch von europäischer Bedeutung. Und natürlich kann man überlegen, wie wir hier tarifmäßig beim Klimaticket etwas tun. Auch in der Ostregion wissen wir, dass die Verkehrsregion Ost ein 365-Euro-Ticket seit Langem hat, verhandelt gemeinsam die Verkehrsverbünde, um ein attraktives Angebot zu haben. Es ist schon klar, man muss dann schon auch schauen, dass alles auch finanziell darstellbar ist und es kann nicht alles nichts kosten, das wissen wir, aber dass wir jetzt, zumindest da am Start, schauen, dass es in diesem Bereich ein Klimaticket gibt, wie immer das dann gestaltet ist zwischen Klagenfurt und Graz, was diese attraktive Strecke für die Menschen noch attraktiver macht, das kann man, glaube ich, hinbringen bei gutem Willen. Ob das ein Vertrag mit den Verkehrsverbänden ist, ob es andere Änderungen gibt, das können wir grundsätzlich schon auch hinbringen. Aber wichtig ist, und es steht im Regierungsübereinkommen oder Programm oder wie immer das bezeichnet wird zwischen FPÖ und ÖVP, soll der Mikro-ÖV neu aufgestellt werden. Eine neue Strategie. Ich kann euch nur sagen, wie die seinerzeitige Strategie z.B. war: Da hat man gesagt, nur die Einheimischen dürfen mit Mikro-ÖV fahren. Wenn bei uns im Gesäuse wer von der Heshütte runtergegangen ist, hat er gesagt, als Tourist, was muss ich jetzt sagen, dass ich mitfahren darf? Also solche Geschichten, die darf es nicht mehr geben. Es muss eine Qualität sein, es muss ein Teil des öffentlichen Verkehrs sein, und dann können die Menschen den öffentlichen Verkehr auch wirklich breit nutzen.

Ich darf daher unseren Entschließungsantrag, der ja eh eigentlich die Grundlage für die Stellungnahme war, noch einmal einbringen mit den drei Punkten.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Mikro-ÖV in die Zuständigkeit des Landes zu übernehmen und in den Verkehrsverbund zu integrieren;
2. dem Landtag eine zeitgemäße Mikro-ÖV-Strategie für die gesamte Steiermark vorzulegen und
3. drittens die letzte Meile in das Klimaticket zu integrieren.

Ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 15.27 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 382/5, Top 12, enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 385/5, Top 13 enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben und mein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 385/6 zu Top 13 betreffend Mikro-ÖV darf keine Frage der Gemeindefinanzen sein, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 385/7 zu Top 13 betreffend „für einen flächendeckenden Mikro-ÖV in der Steiermark mit dem Klimaticket bis zur Haustüre“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grüne, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Nächster Tagesordnungspunkt,

14. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur mit der Einl.Zahl 480/5 betreffend „die Murtalbahn endlich vom Abstellgleis holen“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS mit der Einl.Zahl 480/1. Ich ersuche um Wortmeldungen.

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet hat sich die dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Ich erteile ihr das Wort.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer - SPÖ (15.29 Uhr): Ja, werter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Ja, die Murtalbahn beschäftigt uns ja, wie viele andere Bahnen, fast jedes Mal in einem unserer Landtage. Das letzte Mal hatten wir die Feistritzalbahn, heute geht es um die Murtalbahn. Schon im Jahr 2020 hat das Land Steiermark den Abschluss eines Verkehrsdienstvertrages mit der Steiermarkbahn- und Bus GesmbH zugestimmt, die den Betrieb der Murtalbahn für zehn Jahre von 2021 bis 2030 sichert. Für den Betrieb der Murtalbahn wird von Seiten des Bundes, aber auch von Seiten des Landes Steiermark und Salzburg jährlich ein Betrag von rund 2,8 Millionen Euro aufgewendet und davon fallen auf das Land Steiermark jährlich 900.000 Euro. Es hat auch immer das klare Bekenntnis gegeben zu unserem mittelfristigen Investitionsprogramm und dementsprechend wurde auch investiert. Investiert in die Refreshung von Waggon, von Material, von Wagenmaterial und das ist auch, sage ich einmal, extra dotiert worden. Es wurden auch gewisse Dinge attraktiver gestaltet, wie z.B. die Fahrradmitnahme mit dem Murradler. Außerdem hat ja, wie man auch im Volksjargon sagt, der „Murdackel“ ja auch eine große Beliebtheit, was die touristische Nutzung anbelangt. Und jetzt geht es einfach darum, dass man diese Potentiale nutzt und jetzt wirklich dazu übergeht, dass man diese vom Land bzw. auch mit Hilfe, und das ist mittlerweile ganz klar, dass es ohne Hilfe des Bundes einfach nicht geht, dass man hier, sage ich einmal dementsprechend die Murtalbahn erhält. Wir wünschen uns natürlich, dass es rascher vorangeht und dass hier mehr und rascher das vorangetrieben werden wird, damit wir im Sinne unserer Fahrgäste, unserer zukünftigen Kunden, auch hier, sage ich einmal, eine Attraktivität aufrechterhalten können und dementsprechend auch das wieder fortführen können und noch verbessern können. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 15.32 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif - NEOS (15.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ja, täglich grüßt das Murmeltier, kann man sagen, bei der Murtalbahn, weil ich glaube, so oft wie wir die Bahn und die Feistritzalbahn da herinnen diskutiert haben, werden wir selten über eine Bahn reden. Aber es zeigt auch die Wichtigkeit dieser Bahn auf. Und die Wichtigkeit lässt sich auch in Zahlen bzw. in Erfahrungen niederschlagen. Ich war z.B. vor 14 Tagen mit dem Rad unterwegs in Italien und bin dann mit dem Zug von Venedig nach Hause gefahren und die erste Station in der Steiermark ist Unzmarkt mit dem direkten Anschluss der Murtalbahn. Und das auf einer Strecke von Venedig nach Wien, die nicht oft stehen bleibt. Und das ist schon auch eine Bedeutung, die dieser Bahn zuzusprechen ist. Das ist eine Bedeutung für unsere Region und umso wichtiger ist es, dass man da jetzt endlich einmal ins Handeln kommt und nicht nur außen neu anmalt und dann sagt, das ist alles gut. Vor allem innen, die Sitze braucht man jetzt eh nicht mehr tauschen, weil die sind schon so alt, die sind schon Retro-Style, das wird schon wieder modern. Ich glaube, die Bahn muss von Grund auf neu modernisiert werden und da muss es jetzt endlich nicht nur ein Bekenntnis zum Erhalt geben, sondern ein Bekenntnis zur Erneuerung geben. Und natürlich muss der Bund da mit ins Boot geholt werden. Nur hat es in der letzten Legislaturperiode schon immer dieses Ping-Pong-Spiel gegeben, wo es geheißen hat, der Bund ist zuständig, das Land ist zuständig, der Bund ist zuständig. Im Endeffekt, die Leidtragenden sind dann irgendwann einmal die Leute, die oben wohnen. Und wir sind vorige Woche mit unserem Kindergarten, also die Kindergartenkinder und die Eltern gemeinsam, nach St. Ruprecht raufgefahren ins Holzmuseum. War wirklich eine coole Geschichte. Und was mich dann aber schon ein bisschen verwundert hat, ist, die Murtalbahn ist in Murau stehen geblieben, weil kein Geld mehr da war, oder kein Geld da ist, dass der Fahrplan aufrechterhalten wird, wurde uns erklärt wir sind mit dem Bus von Murau nach St. Ruprecht raufgefahren und beim runterfahren nachher ist die Murtalbahn in Ruprecht wieder stehen geblieben, und wir haben mit der Bahn bis nach Unzmarkt fahren können. Aber wenn sowas passiert, wenn man dann schon zwischendurch einfach in Murau stehen bleibt, dann ist für mich schon die Frage, ist das der erste Zug am Abstellgleis, wenn da nur mehr mit dem Bus gefahren wird. Also ich glaube, da muss es jetzt schon endlich einmal eine langfristige Lösung geben, dass diese Bahn abgesichert ist. Sie ist eben nicht nur touristisch ein wirkliches Highlight, sondern vor allem auch in der Früh, wie gesagt, wir sind in der Früh raufgefahren, wird sie extremst genutzt für Schülerinnen und Schüler, für Pendlerinnen und Pendler und auch am Nachmittag, als wir

wieder runtergefahren sind, war die Bahn pumpvoll. Das heißt, sie wird schon extremst genutzt. Und sie ist nicht nur so eine touristische kleine Nebenbahn, sondern sie ist für unsere gesamte Region absolut wichtig, vor allem für den Murauer Bereich. Und sie ist das Bindeglied zwischen dem Murtal, Murau und Tamsweg. Umso wichtiger ist es, dass wir da jetzt Geld in die Hand nehmen, dass endlich langfristig gedacht wird. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 15.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler.

LTAbg. Derler – FPÖ (15.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, geschätzte Abgeordneten-Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause! Ja, lieber Robert von den NEOS, vorweg gleich einmal, ja, diese Landesregierung bzw. die Landesrätin bekennt sich zum Erhalt und zur Erneuerung der Murtalbahn. Ich hoffe, das ist jetzt auch bei den NEOS angekommen. Das findet man auch im Arbeitsübereinkommen von der Freiheitlichen Partei und auch von der Österreichischen Volkspartei in diesem Regierungsprogramm. Wie dort steht, ich zitiere, „die gewachsene regionale Bahninfrastruktur, insbesondere die Murtalbahn in der Steiermark sollen erhalten und vernünftig weiterentwickelt werden“. Und da frage ich mich, liebe NEOS, lieber Robert, was da an der ganzen Sache, was die ganzen... *(LTAbg. Reif: „Bist du schon einmal mit der Murtalbahn gefahren?“)* Lieber Kollege, da kannst du dich dann gerne einmal zu Wort melden. *(LTAbg. Reif: „Dein Kollege sagt etwas anderes!“)* Ich weiß, ihr habt nicht mehr so viele Minuten. Nichtsdestotrotz halten wir an dieser Bahn fest. Anscheinend wollt ihr es nicht verstehen, sei es drum, noch einmal ein paar auffrischende Dinge. Und zwar hat die Vorgänger-Landesregierung den Fahrplan damals schon erweitert im Jahr 2022 auf Wochenbetrieb fünfmal am Tag. Die Kollegin Ahrer hat schon angesprochen, es gibt den Murradler, wo auch natürlich die Kapazitäten für die Fahrräder gesichert werden. Es gibt seit heuer im Mai die Murau-Gästekarte, wo die ganzen Touristen auch in den Genuss dieser Bahn kommen, und zwar gratis. Und natürlich hat auch diese Landesregierung, insbesondere die Landesrätin Holzer, natürlich auch vor, die Bahn mit Hochdruck auch zu verbessern. Und zwar wollen wir diese Murtalbahn elektrifizieren im Bereich Unzmarkt und Murau, um einfach auch die Fahrzeit erheblich zu verkürzen. Die notwendigen Mittel, wie schon angesprochen, auch von der Kollegin Ahrer, sind in der Planung und im Bau im zehnten

mittelfristigen Investitionsprogramm auch auf Bundesebene eingemeldet. Nichtsdestotrotz braucht es natürlich auch Bundesentscheidungen. Und wenn ich da, glaube ich, nicht ganz falsch liege, hat auch die Fraktion der NEOS auf Bundesebene quasi Regierungsverantwortung. Und da bitte ich schon auch hier an einem Strang zu ziehen und nicht immer mit Steinen im Glashaus zu werfen. Natürlich gibt es auch eine Arbeitsgruppe, und zwar „elektrische Schmalspurfahrzeuge“ nennt sich das, wo wir einfach auch die Kompetenzen bündeln wollen als Land Steiermark, Tirol und auch Salzburg. Man sagt da dazu, schraubengleiche Fahrzeuge, man will einfach dort auch Synergien entfalten und gemeinsam nutzen. (*LTabg. Reif: „Aber Schmalspurbahn ist etwas anderes!“*) Ja, aber wie gesagt, es braucht natürlich dafür sehr viele finanzielle Mittel. Ihr seid auch in Regierungsverantwortung auf Bundesebene und deshalb appelliere ich an euch, dass wir da gemeinsam an einem Strang ziehen, um da auch etwas weiterzubringen. Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Murtalbahn ist natürlich ein Verkehrsmittel, eine besondere Lebensader, die natürlich auch einen Tourismusmagnet darstellt. Und wir wollen natürlich diese Punkte, vor allem die Elektrifizierung, vorantreiben. Aber wie gesagt, es geht nur gemeinsam und deshalb, lasst uns da an einem Strang ziehen, damit der Zug in Wahrheit nicht am Abstellgleis landet. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.40 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Leute oben in der Region Murau bis nach Tamsweg rauf, müssen in den letzten Landtagssitzungen immer Schluckauf gekriegt haben, weil so eifrig diskutiert, wie über diese Murtalbahn, wurde schon lange nicht mehr. Und das zeigt, wie emotional das Thema ist, wenn es um unsere Regionalbahnen geht, wenn es um unsere Infrastruktur geht in den ländlichen Regionen. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass wir das hier im Haus auch debattieren und ausführlich behandeln. Wichtig ist eines, und hier darf ich an den Kollegen Patrick Derler gleich einmal anschließen, diese Landesregierung hat sich dazu ganz klar bekannt, die Murtalbahn nicht aufs Abstellgleis zu schieben, lieber Robert, sondern wir

werden mit all unseren Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, die Modernisierung, die Sicherheit und auch die Garnituren so weit vorantreiben in ihrer Ausstattung, in ihrer Modernisierung, dass sie auch in die Zukunft uns begleiten wird. Die Herausforderungen sind die finanziellen Gegebenheiten, die es auf Landes- und Bundesebene hat. Und ich bedanke mich aber sehr wohl, dass die Gespräche zum Thema Elektrifizierung, Attraktivierung, Ausbausicherheit, sowie auch Neuanschaffung der Fahrzeuggarnituren vorangetrieben werden, dass es diese Kooperation mit den Tiroler Verkehrsbetrieben und den Salzburgern, was diese Schmalspurbahnen anbelangt, abgeschlossen wurde bzw. eingegangen wurde, um hier in etwa baugleiche Garnituren, Triebfahrzeuge anschaffen zu können, um in einer größeren Anzahl von diesen Einheiten auch Kosten zu minimieren. Und ich bedanke mich, dass es jetzt soweit ist, dass wir die Investition von knapp zehn Millionen Euro, davon sechs Millionen Euro in die Sanierung der Garnituren, und Robert, du wirst es erleben, auch die Sitzbänke werden nicht nur Retro sein am Ende des Jahres, sondern sie werden mehr Komfort bieten und auch vier Millionen in die Sicherheit der Strecke investiert werden. Somit, geschätzte Damen und Herren, es freut mich, dass wir für unsere Regionalbahn, für unsere Murtalbahn hier so eifrig diskutieren und wünsche uns alles Gute und hoffe, dass wir einmal gemeinsam eine Fahrt mit dieser wirklich erlebnisreichen und wirklich wunderschönen Murtalbahn - Murdackel sagt man, glaube ich nicht, weil es ist etwas Besonderes - dass wir da gemeinsam mal unterwegs sein können, wie wir es schon einmal versucht haben. In diesem Sinne alles Gute für unsere Murtalbahn. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.43 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 480/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Vielen Dank.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege mit der Einl.Zahl 600/2 betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird“, zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 600/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und es liegt mir eine vor von der Kollegin Landtagsabgeordneten Claudia Stroißnig.

LTAbg. Stroißnig - ÖVP (15.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer hier und via Livestream!

Ja, es geht eben um die Änderung des Steiermärkischen Sozialbetreuungsberufegesetzes. Das ist notwendig aufgrund einer Bund-Länder-Vereinbarung. Das Berufsbild und die Ausbildung von Heimhelfer_innen und Fach- und diplomierten Sozialbetreuer_innen ist davon betroffen. Ich glaube, wir alle kennen Personen, die in diesem Berufsfeld tätig sind oder haben Angehörige, die auf Betreuung und Pflege angewiesen sind. Wir wissen also, wie wichtig dieses Berufsfeld ist und wie dankbar wir den Menschen sein können, die sich hier engagieren. Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen jetzt persönlich erzähle: Meine Tochter hat vor einigen Jahren als Heimhilfe in einem kleinen Pflegeheim ihre Laufbahn in der Pflege begonnen. Deswegen weiß ich aus eigener Sicht auch wie fordernd dieser Beruf ist, aber auch wie sinnstiftend es ist, in dem Berufsfeld zu arbeiten. Mit dieser Anpassung des Gesetzes geht es vor allem darum, dass das Mindestalter für den Beginn der Ausbildung gesenkt wird auf 18. Das heißt, man kann direkt nach Abschluss der Pflichtschule einsteigen. Es geht darum, dass die Ausbildungsstunden in den Bereichen der Theorie und Praxis ausgebaut werden. Und es geht darum, dass gerade Heimhilfen in ihren Kompetenzen aufgewertet werden und dass auch den tatsächlichen Anforderungen an das Berufsbild und an den Pflegealltag sozusagen damit gerecht wird. Damit wird Qualität in der Versorgung und auch die Attraktivität der Pflegeberufe nachhaltig gesichert und hier auch gezielt Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel gesetzt. Ja, und erlauben Sie mir zum Schluss noch wirklich allen herzlichst zu danken, die im Bereich Pflege und Betreuung tätig sind. Ich glaube, dass es in Zeiten wie diesen umso wichtiger ist, dass es hier Menschen gibt, die eine gute Ausbildung haben. Und ja, ich glaube, das haben sich alle Menschen, die auf diese Pflege angewiesen

sind, verdient. Ich danke Ihnen und ein steirisches Glück auf. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.47 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 600/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP, SPÖ und Grünen und NEOS und KPÖ, also sozusagen einstimmig wurde dieser Antrag angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 281/5, betreffend Gesamtkonzept für vorübergehende Pflegemodelle im Krankenanstaltenbereich zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 281/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly - ÖVP (15.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat!

Ja, als ich das letzte Mal hier am Rednerpult zum Thema Pflege sprechen durfte, konnte ich noch nicht ahnen, dass ich bald selbst einen Krankenhausaufenthalt brauchen würde. Und so möchte ich mich heute an dieser Stelle ganz, ganz herzlich beim Ärzte- und Pflegeteam des Marienkrankenhauses Vorau bedanken, die mich sehr fürsorglich betreut haben. Die Operation ist gut verlaufen. Ich freue mich sehr, dass ich heute wieder in den Landtag zurückkehren konnte. (*Allgemeiner Beifall*) So viel zum persönlichen Dank, der mir wirklich ein großes Herzensanliegen war. Aber nun zum Thema der Übergangspflege bzw. kurzfristiger Pflegemodelle. Wir wissen ja, dass die demografischen Entwicklungen uns vor große Herausforderungen stellen. Und um diesen gerecht zu werden, ist eine vorausschauende strukturierte Planung unerlässlich. Genau dafür steht unser regionaler Strukturplan Gesundheit in der Steiermark 2030. Und als Bereichssprecherin für Pflege begrüße ich ausdrücklich, dass die gesamte Versorgungslage in der Steiermark hier systematisch

angeschaut und analysiert wird, mit dem Ziel, eine wirklich qualitativ hochwertige und flächendeckende Versorgung für alle Steirerinnen und Steirer sicherzustellen. Besonders erfreulich ist, dass wir auch Pilotprojekte, wie die Übergangspflege in Mürzzuschlag einbinden. Wir haben dieses Pilotprojekt 2023 gestartet. Mittlerweile konnten an die 600 Personen dieses Angebot in Anspruch nehmen. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei ungefähr 16 Tagen, wobei das Angebot auf 28 Tage erstreckt werden kann, um eine Vorbereitung zu schaffen für die Entlastung nach Hause in die häusliche Pflege oder auch eine nachfolgende Betreuung im Zuge der Remobilisierung in geeigneten Einrichtungen. Wie gesagt, die Zielgruppe sind Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt weitere pflegerische Betreuung und Mobilisation benötigen, aber eben nicht mehr eine akut-stationäre Betreuung brauchen. Wir können mit diesen Übergangslösungen ein wirklich gutes zusätzliches Angebot schaffen, um eben stationäre und mobile Pflege zu entlasten, und zentral ist hier auch die bundesweite Zusammenschau im Rahmen eines Rechnungshofprüfberichtes. Hier wurde ja angeschaut, wie wir Akutgeriatrie-Remobilisation besser aufstellen können und hier ist es, glaube ich, auch ein ganz starkes Zeichen, dass die Steiermark hier wirklich namhafte Expertinnen und Experten auch entsendet, um hier gemeinsam an einer guten Gesamtlösung zu arbeiten. Denn Pflege kennt keine Grenzen, weder regional noch institutionell. Es braucht also eine abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern, um hier wirklich die Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen zukunftssicher zu gestalten. Die Pflege ist ein ganz tragender Pfeiler unseres Gesundheitswesens. Daher setzen wir als Volkspartei alles daran, nah am Menschen, aber mit der Zukunft im Blick auf Basis fundierter Daten und bewährter Praxisbeispiele eine bedarfsgerechte Pflegeversorgung sicherzustellen, heute und für alle kommenden Generationen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 281/5, Top 16 enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 302/5, betreffend Jährlicher Bericht zur psychischen Gesundheit in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 302/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (15.52 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnete und Zuschauer und Zuhörerinnen hier im Hohen Landtag!

Ja, zu diesem Top ganz wichtig, glaube ich, noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Steiermark immer schon die Berichterstattung zur sozialpsychiatrischen Versorgung ganz stark im Blick hatte und über die Jahre dazu auch entsprechende Datensammlungen und entsprechende Software dazu entwickeln ließ. Und so haben wir zurzeit wirklich die umfassende Möglichkeit, nicht nur nach der Psychotaxonomie hier Daten zu sammeln, sondern eben auch ganz wichtig, neu für die Suchthilfe auch entsprechend eine Abbildung zu finden. Zu diesem Tagesordnungspunkt wollte ich die Möglichkeit auch ergreifen, noch einmal auch sichtbar zu machen, dass die Steiermark wirklich breit aufgestellt ein großartiges Angebot mit vielen Zugängen entwickelt hat in den letzten Jahren, wenn es darum geht, Prävention und Versorgung psychosozial anbieten zu können, von psychosozialen Beratungsstellen, über das psychiatrische Krisentelefon, Psy-No, die ambulanten sozialpsychiatrischen Ambulatorien, bis hin aber auch in den stationären Bereichen. Und ganz neu, und da ist die Steiermark wieder einmal Vorreiter, Home-Treatment-Angebote über auch die Initiative von Professorin Böge an der MedUni Graz. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.54 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 302/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe, vielen Dank.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 und 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinen Vorschlag zustimmen, dann ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

18. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 298/5, betreffend Nutzungsmöglichkeiten für das LKH Hörgas zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 298/1.

19. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 316/5, betreffend Reduktion der Wartezeiten in den steirischen Spitälern zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 316/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Mag. Bettina Schoeller.

Dritte Präsidentin Ahrer: Die Frau Abgeordnete ist nicht anwesend. Weiters zu Wort gemeldet hat sich Frau Universitätsprofessorin Doktorin Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (15.57 Uhr): Ich darf also anschließen zum Top 18 und 19. Zu Top 18 und in Bezug auf die geforderte Etablierung vom psychosozialen Zentrum, ein Zentrum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Hörgas. Dazu muss man natürlich hier anmerken, dass seit Jahren flächendeckend die Versorgung umgesetzt wird und der Bedarf auch damit gegeben ist und zusätzliche Strukturen im Sinne hier eines Ausbaus nicht notwendig erscheinen. Es gibt ja die zehn regional gut positionierten Beratungsstellen und gerade im Bereich der psychosozialen Gesundheit wurde ja, wie aus dem Bericht auch des

Gesundheitsfonds aktuell zu entnehmen ist, eine starke Aufstockung ermöglicht. Das Budget hierin wurde 2024 im Vergleich zum Jahr 2023 um satte neun Millionen aufgestockt. Aufgestockt, und wichtig dabei ist auch, dass die Beratungsstellen, die im RSG 25 vorgesehen waren, schon aktiv bespielt sind und für 2026 hier eine personelle Aufstockung geplant ist. Zum Top 19, das große Thema der Reduktion der Wartezeiten in unseren steirischen Spitälern. Unser Herr Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl hat ja im Herbst 2024 hier eine starke Initiative gestartet, um eben die Wartezeiten zu verkürzen und damit auch nicht nur das Angebot, sondern auch die Sicherheit für die Patienten und Patientinnen zu erhöhen. Es waren fünf Disziplinen, die hier wirklich mit einer großen Konsequenz aufgenommen wurden. Das war der graue Star, Hüft- und Kniegelenksersatz, Krebs- und Strahlentherapie, wo tatsächlich in den Reduktionen ganz markante Verbesserungen erreicht werden konnten. Ein starker Beginn, hier Wartezeiten zu korrigieren und auch die Dokumentation dazu hat sich verbessert. Es ist wirklich gut transparent jetzt auch ersichtlich in den diversen Foren, auch von der KAGes, wo der Stand der Wartezeiten sich befindet in den unterschiedlichen Bereichen und damit auch den Patienten und Patientinnen eine bessere Orientierung geben zu können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Geschätzte Damen und Herren, ich unterbreche die normale Tagesordnung zur Behandlung der Dringlichen Anfragen und wir kommen zur Behandlung der Dringlichen 1.

D1: Am Freitag, den 6. Juni 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 593/1 an Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl betreffend „**Leitspital Plan B – Intransparenz und Schließungen als Ergebnis?**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann, LTAbg. Johannes Schwarz das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (16.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landesrat Kornhäusl, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist ja jetzt nicht, wenn ich das so sagen darf, die erste Dringliche zur Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen. Wir haben in den letzten Legislaturperioden schon das ein oder andere Mal über die Frage der Gesundheitsversorgung in dieser Region diskutiert, auch schon die ein oder andere Dringliche Anfrage zu diesem Thema gehabt und stehen jetzt wieder davor, die Frage zu stellen, wie geht es mit der Gesundheitsversorgung in der Region Liezen weiter? Also insofern ist das ja nichts Neues. Das, was aus meiner Sicht neu ist in dieser Situation, ist das, dass wir in den letzten Legislaturperioden, die vergangenen Landesregierungen immer versucht haben, das im Rahmen eines transparenten Prozesses zu machen. Also dass die sogenannten Stakeholder, dass die Verantwortungsträger, dass die Verantwortlichen hier in diese Prozesse mit eingebunden wurden. Und das ist jetzt anders. Nach monatelanger Geheimniskrämerei rund um eine sogenannte Expertinnenkommission/Expertenkommission, liegt nun der Plan B vor für eine Gesundheitsversorgung in dem größten steirischen Bezirk. Und wenn man sich den Plan B jetzt anschaut, dann bleibt von den Versprechen der FPÖ in diesem Zusammenhang nicht viel über. Ein Spitalsstandort wird als Akutstandort geschlossen. An einem Standort werden Stationen abgezogen, und an einem Standort werden geringfügige Anpassungen vorgenommen. Insgesamt muss man sagen, dass die Gesundheitsversorgung in dieser Region damit sich verschlechtert. Von einer Weiterentwicklung der Spitalsstandorte kann keine Rede sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und der zuständige Landesrat Karl-Heinz Kornhäusl, äußert sich zu den Plänen insofern, als er offenbar bereit ist, diese umzusetzen. Er widerspricht nicht, er beruft sich auch nicht auf das, was in der vergangenen Legislaturperiode passiert ist, sondern offenbar soll dieser sogenannte Plan B umgesetzt werden. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Plan B bedeutet massive Verschlechterungen für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in dieser Region, und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist aus unserer Sicht nicht hinzunehmen. (*Beifall bei der SPÖ*) Jetzt weiß ich schon, dass es in vergangenen Legislaturperioden durchaus Initiativen in Richtung eines Leitspitals gegeben hat, man muss ganz klar sagen, das Klinikum Stainach wurde von der Wählerin/vom Wähler abgewählt. Das muss man ganz klar zur Kenntnis nehmen. Umso mehr ist es wichtig, sich um die zukünftige Gesundheitsversorgung der Region und des Bezirkes Gedanken zu machen. Und wir als steirische SPÖ bewerten ganz einfach die Tätigkeit oder die Taten der Landesregierung, ob es für die Lebensrealität der Steirerinnen und Steirer besser wird, oder ob es für die Lebensrealität der Steirerinnen und Steirer in diesem Zusammenhang schlechter wird. Und man muss ganz ehrlich sagen, mit dem Zurückfahren der

Gesundheitsversorgung in der Region Liezen wird es schlechter und deswegen werden wir als Sozialdemokratie diesem Plan B auch nicht zustimmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen haben wir auch diese Anfrage gestellt oder diese Dringliche Anfrage gestellt, weil ich der Meinung bin, die Öffentlichkeit, die Steirerinnen und Steirer, haben ein Anrecht darauf, zu wissen, was in diesem Plan B genau drinnen steht. Zu wissen, wer war in dieser Expert_innenkommission? Zu wissen, welchen Auftrag hatte diese Expert_innenkommission? Was haben die für Aufträge gehabt? Was haben die abzuarbeiten gehabt? Weil natürlich ist es so, dass die Landesregierung jetzt eine Pressekonferenz initiiert hat, dass es eine Aussprache auch im Ausschuss gegeben hat. Aber der Punkt ist, in Wahrheit liegen von diesem Plan B und von der Tätigkeit der Expert_innenkommission ein paar Powerpoint-Folien vor. Es hat keinen breiten Prozess gegeben, es hat keinen breiten Beteiligungsprozess gegeben. Die Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in dieser Region wurden nicht eingebunden. Und deswegen waren wir auch genötigt, diese Dringliche Anfrage zu stellen, weil wir wollen, dass in diesem Bereich Transparenz herrscht, weil es geht immerhin um die Gesundheitsversorgung des größten Bezirks der Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Österreichs!“*) Ja, auch der Steiermark. Wenn es in Österreich so ist, ist es in der Steiermark noch umso mehr, oder? Aber wenn das der Schwerpunkt der Auseinandersetzung ist, damit kann ich leben. Deswegen haben wir diese Dringliche Anfrage auch an den zuständigen Landesrat gestellt, um hier auch Klarheit zu haben. Und es geht uns auch darum, dass unabhängig von der Entwicklung der Spitalsstandorte, es auch wichtig ist, das Notarztwesen in dieser Region für die Zukunft abzusichern. Das heißt, die bestehenden Standorte des Notarztsystems beizubehalten, und auch darüber nachzudenken, endlich darüber nachzudenken, auch im Bereich der Steirischen Eisenwurzen, der Steirischen Eisenstraße ein bodengebundenes Notarztwesen in Funktion zu bringen. Die Verantwortungsträger in der Region haben es gezeigt in den letzten Wochen, wo sie das selbstbestimmt oder selbstorganisiert auf die Beine gestellt haben, dass das möglich ist. Und sie haben auch die Rückmeldung erhalten, dass das von der Bevölkerung sehr, sehr begrüßt wird, dass es hier eine Notarztversorgung, eine bodengebundene Notarztversorgung auch im Bereich der Steirischen Eisenstraße gibt. Und deswegen fordern wir auf jeden Fall die Landesregierung auf, dass dieses Pilotprojekt, das ein paar Wochen und ein paar Monate in Umsetzung war, dass das auch in den Regelbetrieb übernommen wird. Und einen dritten Bereich, der in der Region auch noch ganz wichtig ist, ist im Bereich des niedergelassenen Arztwesens oder im Bereich der niedergelassenen Ärzte,

wo es einfach darum geht, dass jetzt z.B. im Bereich der Zahnärzte das Zahnambulatorium in Trieben geschlossen werden soll, dass im Bereich der Fachärzte im niedergelassenen Bereich, es in der Region dringenden Aufholbedarf gibt, und dass wir hier als Land Steiermark durchaus auch Mitverantwortung haben, hier für eine bestmögliche Gesundheitsversorgung in dieser Region zu sorgen. Insgesamt, und ich brauche gar nicht so eine lange Einleitung machen, weil wir haben das alles x-mal besprochen. Insgesamt denke ich, das „B“ im Plan B, ich habe ein bisschen den Eindruck, das steht für „bescheiden“. Es ist ein bescheidener Plan für die zukünftige Gesundheitsversorgung in der Region Liezen. Es ist eine dramatische Verschlechterung, was die Akutversorgung betrifft, und es ist auf jeden Fall nicht ein Plan, der die Gesundheitsversorgung in der Region Liezen verbessert, sondern es ist ein Plan, der die Gesundheitsversorgung in der Region Liezen verschlechtert, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und ein Punkt, bevor ich die Anfrage vorlese, ist für mich auch noch entscheidend. Ich weiß ja gar nicht, wie die gesamte Landesregierung überhaupt zu diesem Plan B steht. Man hört Verschiedenes. Der Herr Landesrat hat auf Anfrage im Ausschuss, da war ich der Meinung, das ist jetzt der Plan der Landesregierung, die KAGes wird beauftragt, das jetzt in Umsetzung zu bringen und dann wird der Plan B umgesetzt. Jetzt lese ich gestern, dass der Herr Landeshauptmann sagt, es ist noch nicht ganz fix, wie der Plan B aussieht. Man muss sich das jetzt nochmal anschauen, man muss nochmal darüber diskutieren. Und dann würde mich einmal interessieren, wie schaut da jetzt die Haltung der Landesregierung aus? Ist der Plan B jetzt die Haltung der Landesregierung? Ist das jetzt der Plan für die Gesundheitsversorgung in der Region Liezen für die Zukunft? Oder wird es noch einen Plan C, D, E geben? Also mich würde interessieren, wie der Zeitplan ist, wie die Haltung der Landesregierung zu dieser Sache ist? Weil eines ist nicht zumutbar, die Verunsicherung der Region, vor allem was das Ausseer Land und dergleichen betrifft, die Verunsicherung der Region in der Gesundheitsversorgung jetzt die nächsten Monate so lange hinzuschieben, das ist nicht akzeptabel. Die Menschen haben einen Anspruch darauf, zu wissen, wie die Gesundheitsversorgung in ihrer Region in Zukunft aussieht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil die Öffentlichkeit ist in Wahrheit auch nur informiert worden, weil es irgendwer durchgesteckt hat. Also es war ja offenbar nicht der Plan der Landesregierung, das jetzt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ja, das ist selbst von euch sogar gesagt worden. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das stimmt nicht!“)* Ah, stimmt nicht, okay. Dann war das eine geplante Veröffentlichung vonseiten der Landesregierung, wie der Plan in die Zeitung gekommen ist. Ich nehme das zur Kenntnis. Ja, dann würde ich der

Landesregierung empfehlen, dass sie ihre PR-Strategie ein bisschen überarbeitet, weil das war nicht ganz sinnvoll, wie das passiert ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen, aber wir können es ja abkürzen. Deswegen stellen wir folgende Anfrage an den zuständigen Landesrat.

Folgende Dringliche Anfrage.

1. Von wem genau wurde die Expert:innen-Kommission eingerichtet?
 2. Wann genau wurde die Expert:innen-Kommission eingerichtet?
 3. Wie lautet der genaue Auftrag an die Expert:innen-Kommission?
 4. Wie setzt sich diese intransparente Expert:innen-Kommission genau zusammen?
 5. Wer hat die Auswahl für diese Expert:innen-Kommission getroffen?
 6. Nach welchen Expertisen wurden die Mitglieder der Expert:innen-Kommission ausgewählt?
 7. Warum wird diese Expert:innen-Kommission völlig intransparent im Geheimen gelassen?
 8. Bis wann soll diese Expert:innen-Kommission einen Bericht zu Plan B vorlegen?
 9. Stimmt es, wie medial kolportiert, dass ein vorläufiger Endbericht bereits seit Ende Mai/Anfang Juni im Büro von Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl vorliegt?
Wenn ja, wurden danach nochmals Änderungen in diesem Bericht durchgeführt?
 10. Werden die Ergebnisse der Expert:innen-Kommission Teil des RSG-St 2030 sein?
 11. Werden diese Ergebnisse der Expert:innen-Kommission der Öffentlichkeit präsentiert oder intransparent nur im Geheimen besprochen?
 12. Wann genau und wie werden regionale Stakeholder in die Entscheidungen der Expert:innen-Kommission eingebunden?
 13. Wann genau wurde in den ersten fünf Monaten im Jahr 2025 mit den vier direkt betroffenen Standort-Bürgermeistern (Rottenmann, Bad Aussee, Schladming, Stainach-Pürgg) Gespräche zur Zukunft der bestehenden bzw. zukünftigen Spitalsstandorte geführt?
 14. Stimmen die medial kolportierten Meldungen, dass das LKH Bad Aussee den Landeskrankenhaus-Status verlieren wird und als Akutspital geschlossen wird?
 1. Wenn ja, wann soll das LKH Bad Aussee als Akutspital mit Notfallversorgung konkret geschlossen werden?
 15. Stimmen die medial kolportierten Meldungen, dass im Spitalsstandort Schladming einige Abteilungen geschlossen werden?
-

1. Wenn ja, welche Abteilungen sollen konkret im DKH Schladming geschlossen werden und wann genau?
16. Stimmen die medial kolportierten Meldungen, dass es im LKH Rottenmann nur zu “feinen Adaptierungen” kommen soll?
 1. Wenn ja, was ist unter “feinen Adaptierungen” genau zu verstehen und ab wann genau werden diese Veränderungen in Kraft treten?
17. Können sie garantieren, dass die Leistungen der drei bestehenden Spitalsstandorte im Bezirk Liezen im Jahr 2025 nicht eingeschränkt werden?
18. Wie sieht der aktuelle (30. Mai 2025) Besetzungsgrad gemäß aktuell gültigen Personalbedarfsplan an den drei Spitalsstandorten im Bezirk Liezen aus (aufgegliedert in die drei Standorte, S1/S2/S3 Schemata für jeden Standort und medizinische Abteilungen und Fachbereiche für jeden Standort)?
19. Wie viele Betten sind aktuell (30. Mai 2025) an den drei Spitalsstandorten im Bezirk Liezen gesperrt (aufgegliedert in medizinische Abteilungen und Fachbereiche für jeden Standort)?
20. Wie hoch sind die Mittel im Landesbudget 2025 sowie in der KAGES und im Gesundheitsfonds direkt bzw. indirekt für das Projekt „Leitspital Liezen“ bzw. für die Erarbeitung eines „Plan B“?
21. Wie hoch waren die Mittel im Landesbudget 2024 sowie in der KAGES und im Gesundheitsfonds direkt bzw. indirekt für das Projekt „Leitspital Liezen“?
22. Wie hoch waren die Mittel im Landesbudget sowie in der KAGES und im Gesundheitsfonds direkt bzw. indirekt für das Projekt „Leitspital Liezen“ insgesamt seit Projektstart?
23. Gab und gibt es seit dem Projektstopp zum Leitspital “Klinikum Stainach” Pönalzahlungsaufforderungen von beteiligten Unternehmen?
 1. Wenn ja, wie viele und in welcher Höhe?
 2. Wenn ja, wie viele wurden bereits ausbezahlt und wie viele sind noch offen?

Sehr geehrter Herr Landesrat, die Öffentlichkeit hat ein Anrecht und den Anspruch, die Steirerinnen und Steirer haben ein Anrecht und den Anspruch hier, Transparenz zu erhalten. Ich ersuche um Ihre Beantwortung. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 16.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (16.17 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank. Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren im Saal und via Livestream!

Ich möchte mich zuerst einmal bedanken für die Anfrage, die jetzt natürlich die Möglichkeit gibt, auch vor dem gesamten Hohen Landtag Stellung zu nehmen und nicht nur, wie es passiert ist, aber, wie ich finde, in einer sehr wertschätzenden und konstruktiven Art und Weise im Gesundheitsausschuss unseres Landtags. Der Herr Klubobmann hat es bereits angesprochen, die Herausforderungen der Spitalsversorgung im Bezirk Liezen, der flächenmäßig größte Bezirk Österreichs, die sind seit vielen Jahren bekannt; und ja, das stimmt, seit sieben, acht Jahren, oder noch länger, haben sie immer wieder zu Debatten hier im Steirischen Landtag geführt. Seit der letzten Landtagswahl – auch das hat der Hannes Schwarz angesprochen, das ist kein Geheimnis – gibt es in diesem Haus allerdings keine Mehrheit mehr für ein Projekt Klinikum Stainach. Weil die Herausforderungen deswegen aber nicht weniger werden, ist es umso wichtiger, einen Alternativvorschlag zumindest zu erarbeiten und aus genau diesem Grund, das ist auch schon gesagt worden, hat die Landesregierung eine Expertenkommission beauftragt, einen alternativen Lösungsvorschlag einmal auszuarbeiten. Dieser alternative Lösungsvorschlag liegt mittlerweile vor und die Expertinnen und Experten sehen in diesem Papier, das im Übrigen weder intransparent noch sonst irgendetwas ist, sondern über die Homepage „Gesund in Liezen“ auch abrufbar und auch veröffentlicht worden ist, sieht jetzt ein Spitalsnetz vor mit den Standorten Rottenmann, Bad Aussee und Schladming, und das in enger Zusammenarbeit, und das haben die Expertinnen und Experten eben entsprechend erarbeitet und auch in Zahlen gegossen, mit unseren Nachbarbundesländern Oberösterreich und Salzburg. Bevor ich aber auf die an mich gestellten Fragen eingehe, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen, möchte ich schon noch einen persönlichen Zugang mit Ihnen teilen: Und das habe ich auch im Rahmen des Pressegespräches getan, auch das ist kein Geheimnis, also, weil da jetzt so getan wurde, als würde ich da in Jubelstürme oder ähnliches ausbrechen, meine Damen und Herren, ich drehe mich nicht weg vom Plan A, nennen wir es einmal so. Das habe

ich nicht getan, das tue ich nicht, und das werde ich auch nicht tun. Ich bin niemand, der sich weg dreht. Ich bin aber sehr wohl jemand, der selbstverständlich, und ich hoffe, und gehe davon aus, das verbindet uns alle hier herinnen, Mehrheiten akzeptiert im Landtag und der demokratische Wahlen akzeptiert. Und aus diesem Grund liegt eben jetzt dieses Alternativpapier vor, und ich darf entsprechend die Dringliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Doris Kampus, Maximilian Lercher und Johannes Schwarz, eingebracht am 06.06.2025, wie folgt beantworten:

Zu den Fragen 1 und 2

In der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung vom 23.01.2025 wurde die weitere Vorgangsweise für das Leitspital Region Liezen beschlossen. Dabei wurde die Einrichtung einer Expertenkommission vorgesehen. Die erste Sitzung fand am 06.03.2025 statt.

Frage 3

Der genaue Auftrag gemäß dem Arbeitsübereinkommen der FPÖ Steiermark und der Steirischen Volkspartei 2024-2029 lautet wie folgt – also das ist auch bereits Teil des Regierungsübereinkommens und auch dort nachzulesen:

Alternativkonzept für „Klinikum Stainach“: Wir wollen für den Bezirk Liezen eine zukunftsfähige und stabile Gesundheitsversorgung sicherstellen. Aus diesem Grund werden die Arbeiten und Planungen im Zusammenhang mit dem Projekt „Klinikum Stainach“ gestoppt und alternativ ein „Plan B“ entwickelt. Dieses Alternativkonzept soll den Fokus auf den Ausbau des Standortes Rottenmann legen und die Erhaltung der Gesundheitsstandorte Schladming und Bad Aussee samt deren versorgungswirksamer Weiterentwicklung zum Inhalt haben. Das Konzept soll bis zum 2. Quartal 2025 präsentiert werden.

Zur Frage 4

Die Mitglieder der Expertenkommission, die im Übrigen auch transparent im veröffentlichten Bericht der Kommission genannt werden, sind in alphabetischer Reihenfolge:

Univ.Prof. Dr. oec. Volker AMELUNG, Medizinische Hochschule Hannover;

DI Andreas ANKOWITSCH, Ziviltechniker, ANKO ZT GmbH;

Mag. Volker KNESTEL, MSc, Bakk., NÖ Gesundheits- und Sozialfonds;

ao. Univ.Prof. Dr. Herwig OSTERMANN, Gesundheit Österreich GmbH;

Dr. Michael SACHERER, Präsident der Ärztekammer für Steiermark;

DI Peter SCHERER, Ziviltechniker, ZT-Büro DI Peter Scherer;

Ass.-Prof. Dr. Michael THALHAMMER, Chir. Leiter des Zentrums für Akutmedizin (ZAM), LKH-Univ. Klinikum Graz;

Dr. Michaela WLATTNIG, Patienten- und Pflegeombudsfrau Land Steiermark.

Zur Frage 5

Die Nominierung der Expertenkommission erfolgte durch die Steiermärkische Landesregierung.

Zur Frage 6

Bei der Zusammensetzung der Mitglieder wurde versucht, internationale und nationale Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Gesundheitsplanung sowie Vertreterinnen und Vertreter der Ärzteschaft sowie der Patientinnen und Patienten beizuziehen. Weiters war es aus Sicht der Regierung notwendig, raumplanerische Expertisen sowie Beratungsleistungen im Bau von Krankenanstalten zu vereinen.

Ich gehe die Namen jetzt noch einmal durch mit den entsprechenden Expertisen und Lebensläufen:

Univ.Prof. Dr. oec. Volker AMELUNG, Medizinische Hochschule Hannover Promovierter Betriebswirt der Hochschule St. Gallen und der Universität Paris-Dauphine; Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg; mehrere Jahre Gastwissenschaftler an der Columbia University in New York; seit 2001 Universitäts-Professor an der Medizinischen Hochschule Hannover für Gesundheitsmanagement und Gesundheitssystemforschung; Lehraufträge an verschiedenen europäischen und amerikanischen Universitäten, u.a. auch Wien; seit 2007 zusätzlich Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Managed Care in Deutschland.

DI Andreas ANKOWITSCH, Ziviltechniker, ANKO ZT GmbH Raumplaner und Regionalentwickler

Mag. Volker KNESTEL, MSc, Bakk., NÖ Gesundheits- und Sozialfonds - Studium Betriebswirtschaft und Wirtschaftsrecht; selbständiger Wirtschaftsberater; seit vielen Jahren im Gesundheitssystem in unterschiedlichen Positionen, Funktionen und Institutionen tätig, u.a. 2017-2019 Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz; aktuell: Geschäftsführer des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds.

ao. Univ.Prof. Dr. Herwig OSTERMANN, Gesundheit Österreich GmbH, Diplomstudium der Internationalen Wirtschaftswissenschaften; Doktoratsstudium Gesundheitswissenschaften; Habilitation für das Fach "Staats- und Verwaltungswirtschaft"; seit 2011: ao. Univ. Prof. am Department für Public Health und Health Technology Assessment; seit 2011: Gesundheitsökonom an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG); 2013-2016: Leiter der Abteilung für Gesundheitsökonomie (GÖG); seit 2016: Geschäftsführer der GÖG.

Dr. Michael SACHERER, Präsident der Ärztekammer für Steiermark, Studium der Medizin; Facharzt Innere Medizin; Facharzt Kardiologie; seit 2016: Vorsitzender des Betriebsrates für das wissenschaftliche Universitätspersonal der MUG; seit 2022: Präsident der Ärztekammer Steiermark; seit 2022: Mitglied des Präsidiums der Österreichischen Ärztekammer als Finanzreferent; seit 2024: 2. Stv. Ärztlicher Direktor des LKH-Univ. Klinikums Graz.

DI Peter SCHERER, Ziviltechniker, ZT-Büro DI Peter Scherer - Studien: Betriebsorganisationen/RFP/Masterpläne; Planungs- und ÖBA-Tätigkeit im Gesundheitsbereich; Begleitende Kontrolle bzw. Bauherrenberatung: Permanente Beratungsleistungen für div. Krankenanstalten; Tätigkeit als nicht amtlicher technischer Sachverständiger; Tätigkeit als Sachverständiger für sanitätsbehördliche Errichtungs- und Betriebsbewilligungen (für die Bereiche Medizintechnik, Elektrotechnik und Medizinische Gasanlagen) für die Landesregierungen in der Steiermark, Kärnten und im Burgenland; Sicherheitsfachkraft und Technischer Sicherheitsbeauftragter nach § 27 Steiermärkisches Krankenanstaltengesetz.

Ass.-Prof. Dr. Michael THALHAMMER, Chir. Leiter des Zentrums für Akutmedizin (ZAM), LKH-Univ. Klinikum Graz, Studium der Medizin; Facharzt für Allgemein- und Viszeral-Chirurgie und Transplantationschirurgie.

Dr. Michaela WLATTNIG, Patienten- und Pflegeombudsfrau Land Steiermark, Studium der Rechtswissenschaften; Tätigkeit als Patientenanwältin; 2015 bis 2019 Leiterin der Forensik und der Sozialpsychiatrischen Tagesstrukturen von pro mente Steiermark; seit 2019: Leiterin der Patienten- und Pflegeombudsschaft Steiermark; seit 2022: Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft der PatientInnen- und Pflegeanwaltschaften Österreich.

Zur Frage 7

Die Expertenkommission sollte völlig unabhängig und frei von externen Einflüssen jeglicher Art arbeiten können, deshalb wurden ihre Namen erst nach der Beendigung des Berichtes offiziell bekanntgegeben.

Fragen 8 bis 9

Der Bericht der Expertenkommission wurde Anfang Juni 2025 der Steiermärkischen Landesregierung präsentiert und am 12.06.2025 unverändert von dieser im Rahmen der Regierungssitzung zur Kenntnis genommen.

Frage 10

Nachdem die Regierung den Bericht zur Kenntnis genommen hat, wurden die weiteren Veranlassungen getroffen, um die notwendigen Entscheidungsgrundlagen für die Regierung aufzubereiten, wie z.B. Baukosten, die notwendigen Personalressourcen sowie Kooperationsverträge mit den beiden Bundesländern Salzburg und Oberösterreich. Erst nach Vorliegen dieser Unterlagen können von der Regierung weitere Beschlüsse gefasst werden.

Frage 11

Die Ergebnisse wurden am 17.06.2025 im Gesundheitsausschuss sowie am 18.06.2025 im Rahmen eines Pressegespräches der Öffentlichkeit präsentiert und auf der Homepage, das habe ich bereits erwähnt, „Gesund in Liezen“, veröffentlicht.

Frage 12:

Grundsätzlich bin ich Kraft meines Amtes mit allen Stakeholdern aus dem Gesundheitsbereich – steiermarkweit persönlich, schriftlich oder telefonisch – in ständigem Austausch. Ich führe über meine Gespräche nicht Buch, wie Sie hoffentlich verstehen werden. Wie in Frage 10 bereits beantwortet, ist der nächste Schritt die Ermittlung von Kosten- und Zeitplänen, Umsetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Danach wird die Steiermärkische Landesregierung ihre Entscheidung über die weitere Vorgehensweise treffen.

Frage 13

Ich bin auch in ständigem Austausch mit vielen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Steiermark, wenn es um die Zukunft der Weiterentwicklungen im Gesundheitswesen geht. So unter anderem, Herr Klubobmann, du hast das Zahnambulatorium in Liezen angesprochen, auch da war ich im schriftlichen Austausch mit der Marktgemeinde. Was die notärztliche Versorgung angeht, bin ich selbstverständlich im Austausch mit Bürgermeistern, Bürgerinnen und Bürgern. Da muss man schon eines dazu sagen, der Bezirk Liezen verfügt über drei bodengebundene Notarztstützpunkte, die selbstverständlich 365 Tage im Jahr, 24 Stunden, im Einsatz sind. Der Bezirk verfügt über einen ganzjährigen Hubschrauber, der auch nachflugtauglich ist, und er verfügt in der Saison sogar über einen zweiten Hubschrauber. Also insofern, glaube ich, braucht man sich auch hier nicht verstecken, wenn es um die notärztliche Versorgung geht, aber auch da sind wir natürlich im Austausch.

Fragen 14 und 14.1.

Der Standort Bad Aussee des LKH Rottenmann-Bad Aussee würde gemäß Expertenvorschlag auch weiterhin im Verbund mit dem LKH Rottenmann bestehen. Eine Weiterführung der Abteilungen für Innere Medizin und Chirurgie ist im Plan der Expertenkommission nicht vorgesehen. Das Department für Akutgeriatrie und Remobilisation (= Versorgung akutkranker älterer Patientinnen und Patienten), und als solches eine eigene Disziplin und Spezialdisziplin, würde mit 24 Betten vom Standort Rottenmann an den Standort Bad Aussee verlagert und angegliedert an die Abteilung für Innere Medizin des Standortes Rottenmann geführt werden. Plan B der Expertenkommission sieht zudem ein Primärversorgungsnetzwerk vor. Außerdem solle der Notarztstützpunkt ins Krankenhaus verlagert werden, womit auch weiter eine notärztliche Versorgung rund um die Uhr gegeben wäre. Etwas vielleicht noch anfügend: Für die Versorgung an Wochenenden und an Feiertagen oder auch in den Nachtstunden, steht – unabhängig von der Entscheidung für die Spitalsversorgung – außerdem der flächendeckend in der Steiermark eingerichtete Bereitschaftsdienst zur Verfügung. Die geplanten Krankenhausstrukturen werden im Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030 (RSG-St 2030) abgebildet werden.

Fragen 15 und 15.1.

An der Klinik Diakonissen Schladming sieht der Vorschlag der Expertenkommission die Schließung der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe vor. Um Frauen allerdings vor und nach der Geburt gut zu begleiten, würde ein Hebammenzentrum eingerichtet werden. Die sechs Betten der Abteilung für Chirurgie würden an den Standort Rottenmann verlegt werden. Und etwas, was es jetzt schon gibt, die Diakonissen haben einen Kooperationsvertrag mit der Österreichischen Gesundheitskasse, was die frauenärztliche Versorgung in der Region anbelangt.

Fragen 16 und 16.1.

Am Standort Rottenmann sieht der Vorschlag der genannten Expertenkommission die Neuerrichtung einer Abteilung für Orthopädie und Traumatologie sowie in Ergänzung dazu ein Department für Remobilisation und Nachsorge, das ist RNS, vor. Weitere zusätzliche Angebote am Standort Rottenmann wären eine ambulante Versorgungseinheit für Kinder und Jugendliche mit zwei ambulanten Beobachtungsplätzen sowie ein multidisziplinärer, multifunktionaler ambulanter Eingriffsraum. Abgesehen von der Verlagerung des Departments für Akutgeriatrie und Remobilisation AGR nach Bad Aussee, also innerhalb des Spitalsverbundes, würden die bisherigen Strukturen am Standort Rottenmann, also die

Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie, die Abteilung für Innere Medizin und Intensivmedizin, sowie die Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe am Standort Rottenmann erhalten bleiben und wie bereits vorhin erwähnt, zum Teil noch ergänzt, ebenso wären nach dem Plan der Expertenkommission erstmals im Bezirk Liezen Hospizbetten für schwerst- und todkranke Menschen vorgesehen.

Zur Frage 17

Aktuell gültig für die Krankenhausstrukturen in der Steiermark ist der RSG-St 2025. Die zukünftigen Planungen werden Eingang in den RSG-St 2030 finden, der mit Ende dieses Jahres beschlossen und ab nächstem Jahr verordnet werden soll. Für die Standorte Rottenmann und Bad Aussee wird im Jahr 2025 das ausgeübte Leistungsspektrum aus heutiger Sicht unverändert beibehalten.

Frage 18

Der Besetzungsgrad der LKH Rottenmann und Bad Aussee ist mit Stichtag 31. Mai 2025:

LKH Bad Aussee	S1 (Ärzte/Ärztinnen)	76,8%
LKH Rottenmann	S1 (Ärzte/Ärztinnen)	87,9%
LKH Bad Aussee	S2 (MTD)	94,8%
LKH Rottenmann	S2 (MTD)	97,4%
LKH Bad Aussee	S2 (Pflege)	92,1%
LKH Rottenmann	S2 (Pflege)	100,9%
LKH Bad Aussee	S2 (SoMedDi)	0,00%
LKH Rottenmann	S2 (SozMedDi)	101,2%
LKH Bad Aussee	S3 (Adm/SchrDi)	103,6%
LKH Rottenmann	S3 (Adm/SchrDi)	100,2%
LKH Bad Aussee	S3 (WiF/Te)	97,7%
LKH Rottenmann	S3 (Wif/Te)	99,5%

Gesamt, über alle Berufsgruppen gerechnet, ergibt sich für den Verbund Bad Aussee-Rottenmann ein Besetzungsgrad von 96,1%.

Die Klinik Diakonissen Schladming meldet folgenden Dienstpostenplan. Da bitte ich insofern um Entschuldigung, lieber Hannes, dass eine Aufteilung in S-Schemata nicht möglich ist, da es sich dabei um ein KAGes-Schema handelt.

Aufteilung nach MLV-Nummern: Besetzung in %

1-1 Ärzte/innen	97,2%
1-3 Hebammen	62,2%

1-4 Gesundheits- und Krankenpflege	104,4%
1-6 Sanitäter, Pflegehilfe und MA	
1-5 Gehobene medizinisch-technische (Fach-)Dienste	104,2%
1-7 Verwaltungs- und Kanzleipersonal	83,2%
1-8 Betriebspersonal	87,5%
1-9 Sonstiges Personal	67,1%
Gesamt über das Spital der Diakonissen in Schladming ergibt sich ein Besetzungsgrad von	97,8%.

Zur Frage 19

Mit Stichtag 30.05.2025 waren an den beiden KAGes Standorten Rottenmann und Bad Aussee im Bezirk Liezen keine systemisierten (d.h. sanitätsbehördlich genehmigte) Betten gesperrt.

Mit Stichtag 30.05.2025 waren in der Klinik Diakonissen Schladming keine systemisierten Betten gesperrt.

Frage 20

Im Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement sind keine entsprechenden Mittel geplant.

Im Wirtschaftsplan der KAGes sind für das Leitspital Region Liezen Euro 26,61 Millionen vorgesehen. Aufgrund des derzeitigen Projektstopps sind für die Abrechnung der erbrachten Leistungen derzeit davon Euro 3,7 Millionen budgetiert. Die finanziellen Ressourcen für die Erarbeitung eines Plan B fallen im Jahr 2025 nur als Planungsaufwand. Vom Gesundheitsfonds Steiermark wurden unter dem Titel „Prozessbegleitung Versorgungsregion 62“ für das Jahr 2025 Budgetmittel in Höhe von Euro 1,5 Millionen vorgesehen.

Frage 21

Im Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement waren keine entsprechenden Mittel geplant. Im Jahr 2024 sind der KAGes Kosten in Höhe von Euro 6,35 Millionen angefallen. Seitens des Gesundheitsfonds Steiermark wurden für das Jahr 2024 Budgetmittel in Höhe von Euro 1,5 Millionen vorgesehen.

Frage 22

Im Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement waren keine entsprechenden Mittel vorgesehen. Bisher sind der KAGes Kosten in Höhe von Euro 17,8 Millionen angefallen. Seitens des Gesundheitsfonds Steiermark sind Kosten in Höhe von rund Euro 2,39 Millionen angefallen.

Fragen 23 bis 23.2.

Nein

Meine Damen und Herren, das wäre die Beantwortung der an mich gestellten Fragen. Danke für die Möglichkeit, auch hier im Hohen Haus Stellung zu nehmen und bin entgegen meiner sonstigen Ussance, nach 22 Minuten fertig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bedanke mich, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Bestimmungen der GeO hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Am Wort ist die Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.39 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Landesregierung, lieber Herr Landesrat!

Ja, ein Never-Ending Thema, muss man sagen. Als ich eine meiner ersten Gesundheitsdebatten hier im Landtag hatte, das ist zirka zehn Jahre her, haben wir auch schon über die Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen geredet. Und es ist tatsächlich eines, da muss ich schon dem Hannes Recht geben, obwohl die SPÖ ja auch Teil dieses Problems war, ja, man hat es halt zehn Jahre einfach nicht hingebacht, da irgendwas wirklich essentiell zu verbessern. Und das ist tatsächlich der Bevölkerung in diesem Bezirk nicht mehr zumutbar. Das muss man schon ganz klar und deutlich sagen. Eine Alternativen-Prüfung, wie sie jetzt erfolgt, das haben wir übrigens schon seit vielen Jahren gefordert. Da war eben für uns schon sehr klar ersichtlich, auch, dass da nichts weitergeht, dass hier ständig Versprechen gegeben und gebrochen werden. Das Projektmanagement war teilweise fatal schlecht. Man hat jetzt doch Millionen in Planung investiert und jetzt das Ad acta gelegt und einen Plan B in Auftrag gegeben. Im Gegensatz aber zum Hannes oder prinzipiell zur SPÖ, denke ich, habe ich noch nicht eine abschließende Beurteilung, wie dieser Plan B im Detail ausschaut. Du hast es ja selber gesagt, Hannes. Die genauen Konzepte, die Finanzierung, der Personalbedarf, vor allem die Personalverfügbarkeit, all das wird ja erst berechnet und in Auftrag gegeben. Und was ich mir jetzt wünsche einmal, damit das Vertrauen der Bevölkerung in irgendeine Verbesserung der Situation endlich wiederhergestellt wird, ist, dass das jetzt ganz rasch und ganz transparent und wirklich einsehbar für alle erfolgt, dass man diese Dinge jetzt rasch

vorantreibt und dann auf den Tisch legt, wie im Detail, nämlich wirklich im Detail, die Lösungen tatsächlich ausschauen sollen. Weil es gibt ja aus unserer Sicht durchaus positive Ansätze in dem, was wir bis jetzt kennen. Ich möchte eines besonders hervorstreichen, weil ich glaube, dass es davon sowieso mehr geben wird müssen, wenn wir unser Gesundheits- und Pflegesystem noch länger aufrechterhalten wollen. Das ist die Frage, wenn wir unser Gesundheits- und Pflegesystem noch länger aufrechterhalten wollen, das ist Kooperation über Ländergrenzen, über Bundesländergrenzen hinweg. Auch das ist im Übrigen eine Forderung, die wir seit vielen, vielen Jahren immer wieder hier herinnen gestellt haben. Aber ich bin trotzdem jemand, der sich freuen kann, wenn dann aus unserer Sicht dann doch einmal auch ein Schritt in die richtige Richtung zumindest einmal angekündigt wird. In diesem Plan oder in dem, was wir bis jetzt kennen, ist ganz klar festgehalten, dass diese Kooperationen mit den Nachbarbundesländern, also mit Schwarzach-St. Veit und Bad Ischl, eine Kondition, also eine Bedingung dafür sein werden, dass das überhaupt funktionieren kann. Und da möchte ich Sie schon wirklich beim Wort nehmen und auch dich, lieber Charlie, weil dafür braucht es dann wirklich, ich habe dich ja im Ausschuss gefragt, es haben erste Gespräche stattgefunden, aber dafür braucht es Sicherheit. Wenn das eine Bedingung ist und diese vertraglichen Vereinbarungen aber nicht zustande kommen, dann haben wir echt ein riesiges Problem. Und deswegen muss diese Landesregierung diesen Punkt jetzt absolute Priorität einräumen. Da bin ich zutiefst überzeugt und das erwarten wir auch von dir und von euch. Und in dem Zusammenhang, jetzt ist er, glaube ich, nicht mehr da der Peter Sand, aber möchte ich auch wirklich sagen, dass ich diesen Vorstoß von ihm sehr begrüße, den er gestern gemacht hat und glaube, dass das auch ganz, ganz wesentlich zu einer dauerhaft finanzierbaren Gesundheitsversorgung beitragen wird, wenn man endlich gescheite Reformen der Länder mit dem Bund gemeinsam in Angriff nimmt. Ohne diesen Schritt, und das sieht die FPÖ ja jetzt, wo sie selbst in der Situation ist, wird das nicht funktionieren, dass wir eine effiziente, eine qualitätsvolle, mit entsprechenden Fallzahlen untermauerte Gesundheitsversorgung in diesem Land sicherstellen. Das wird schlicht nicht möglich sein. Und deswegen auch da werden wir in dem Fall jetzt die FPÖ und den Herrn Landeshauptmann beim Wort nehmen und sicher weiter ganz intensiv darauf schauen. Wir sind da auch sicher gute Verbündete, weil das ist ein Anliegen. Auch das wurde schon von uns sehr, sehr oft hier thematisiert. Aber so weit sind wir jetzt nicht. Es geht um den Bezirk Liezen. Und wenn man die konkrete Situation dort betrachtet, muss man halt leider feststellen, es ist noch sehr, sehr viel unklar von diesem sogenannten Plan B. Und die entscheidende Frage, also wurde schon genannt, aber ich

möchte es nochmal wiederholen, das sind eben die Investitionskosten. Also können wir uns das leisten? Die KAGes hat ja zuletzt auch verkündet, dass man sich ein Leitspital, wie es ursprünglich geplant gewesen wäre, auch gar nicht mehr leisten hätte können. Wie schaut es mit dem Personalbedarf aus, Personalverfügbarkeit und was ist der genaue Zeitplan? Also nach mehr als zehn Jahren, wo nichts passiert ist und immer nur Luftschlösser gebaut wurden, wird es endlich Zeit der Bevölkerung, einen Zeitplan vorzulegen, bis wann wird jetzt wirklich was verbessert und wann hat man endlich Gewissheit, wie das ausschauen soll? Was es also braucht aus unserer Sicht ist Transparenz, wirkliche Transparenz, Ehrlichkeit und Geschwindigkeit. Also auch wenn du jetzt gesagt hast, Charlie, das wird im RSG 2030 jetzt verankert sein. Also wir haben schon oft solche Dinge gehört und es ist sehr oft dann doch nicht eingehalten worden und ich glaube, das ist jetzt wirklich nicht mehr zumutbar für die betroffene Bevölkerung. Die KAGes und der Gesundheitsfonds müssen jetzt wirklich diese tatsächlichen Umsetzungsmöglichkeiten prüfen. Und das wird wirklich sehr viel Engagement brauchen, denn alles, worüber ich mich jetzt informiert habe über solche Kooperationsverträge, auch mit anderen Bundesländern, das ist, du hast es selber gesagt, Charlie, ein eher Neuland und schade ist es, dass es so ist, aber man muss da, glaube ich, sehr viel Energie jetzt reinlegen, dass es da eine Chance gibt, dass das wirklich die Versorgung verbessern kann. Das ist sicher eine der ersten Fragen, die wir heute haben. Und in Anbetracht der jahrelangen Verzögerungen appelliere ich jetzt wirklich an alle politischen Entscheidungsträger, endlich wirklich umsetzbare Lösungen zu präsentieren, die auch wirklich eine Verbesserung bringen und diese Versorgungslücken, die die Menschen ja in den Widerstand treiben und dann auch in diese Verunsicherung getrieben haben, die endlich zu schließen. Und da gehört für uns dazu, das wird euch jetzt auch nicht wundern, auch etwas, was wir schon seit vielen, vielen Jahren fordern, einen Gesamtblick auf die Region zu schauen, was braucht es wo, wo kann man wirklich mit Kooperationen arbeiten, wo braucht es dafür im niedergelassenen Bereich wieder noch deutlich mehr, damit eines der Ziele, das uns wahrscheinlich alle eint, umgesetzt werden kann, nämlich, dass die Leute tunlichst niederschwellige Anlaufstellen finden, sehr früh, wenn irgendein Erkrankungsvorgang beginnt, damit sie, wenn es irgendwie geht, gar nicht erst in ein Krankenhaus müssen. Und diese Gesamtbetrachtung des gesamten Versorgungssystems im Bezirk wird letztlich auch dafür ausschlaggebend sein, wie wir dann die Pläne bewerten, wenn sie dann letztlich im Detail vorliegen und wir wirklich sehen können, wie schaut das jetzt aus, was kostet das und wie schaut es dann auch mit dem Personal aus. In diesem Sinne werden wir den ganzen

Prozess konstruktiv wachsam begleiten, aber wirklich auch darauf schauen, dass da jetzt was weitergeht, weil weitere Verzögerungen sind einfach aus Respekt auch vor der Bevölkerung nicht mehr zumutbar. Ich danke für die Aufmerksamkeit und hoffe auf eine angeregte Diskussion. *(Beifall bei den Grünen – 16.48 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (16.48 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Debatte über eine flächendeckende Gesundheitsversorgung in der Steiermark ist ja schon seit langem eine der zentralen politischen Fragen, die auch den Landtag beschäftigen. Und dabei geht es natürlich auch um den Zugang zu einer wohnortnahen Spitalsversorgung in den Regionen. Zumal, auch das haben wir hier schon öfter diskutiert, die alternative Versorgungsstruktur über Primärversorgungszentren ja noch lange nicht in der Form ausgerollt ist, wie sie nötig wäre, um Spitäler zu ersetzen und auch nicht in der Form, wie sie eben ursprünglich angekündigt worden ist. Wir erinnern uns da noch an Ankündigungen von über 100 PVZ etc. Die tatsächliche Zahl, die wir jetzt vorfinden, ist ja weit geringer. Gleichzeitig ist es so, das hat der Kollege Schwarz schon angesprochen, dass das Leitspitalprojekt der alten Landesregierung, das ja auch über 300 Millionen Euro verschlungen hätte, zum Glück abgesagt ist. Aber die Menschen haben sich ja nicht nur gewünscht, das Leitspital nicht zu errichten, sondern sie haben sich auch recht deutlich in der Region gewünscht, dass eben ihre Spitäler erhalten bleiben, nämlich auch in der aktuellen Form als Spitäler erhalten bleiben, was zumindest bedeuten würde, eben eine Station für innere Medizin, eine Unfall- sowie Allgemein Chirurgie und eine 24-Stunden-Notfallversorgung. Der jetzt präsentierte oder nach außen gedrungene Plan B sieht hingegen vor, dass Schladming beispielsweise die Geburtenstation verliert, also die Gynäkologie verliert, dementsprechend zusammengekürzt wird und vom LKH Bad Aussee würde quasi nichts mehr übrig bleiben. Der Plan wäre eben nur, dort eine Akutgeriatrie noch vor Ort zu haben. Das LKH Bad Aussee ist ja auch über die letzten Jahre, über die letzten Jahrzehnte, auch das hört man immer wieder, nicht nur in der Region, sondern eben auch von Menschen, die im medizinischen Bereich tätig sind, auch von Ärzten und Ärztinnen, ich sage einmal, wie wir es gehört haben, bewusst kaputtgespart worden und dieser Plan würde jetzt sozusagen das

letzte Kapitel des Krankenhauses in Bad Aussee schreiben. Die Menschen in der Region wollen sich das aber zu Recht auch nicht gefallen lassen. Es hat ja gestern eine, würde ich sagen, doch beeindruckende Kundgebung stattgefunden in der Region, die eben auch anlässlich des Treffens der Landeshauptleute abgehalten wurde und wo sich viele Menschen versammelt haben und eigentlich recht deutlich, ich war selbst vor Ort, und recht massiv auch gefordert haben, dass ihr Krankenhaus erhalten bleibt. Der Herr Kollege Fartek mag darüber lachen, ich kann Ihnen aber sagen, den Menschen dort war eigentlich nicht zum Lachen, weil sie tatsächlich eine berechtigte Sorge haben, dass mit diesem Plan jetzt der Schlussstrich unter das LKH Bad Aussee gezogen wird. Und weil sie eben eine starke Meinung haben und die ist, sie wünschen sich den Erhalt des Krankenhauses. Sie fühlen sich dementsprechend, und auch das hat man dort gesehen und gehört, von der Freiheitlichen Partei, durchaus verraten, weil diese ja vor der Wahl sehr vollmundig angekündigt hat und sehr lautstark, dass sie sich eben für den Erhalt der bestehenden Spitäler im Bezirk einsetzen wird. Ich habe jetzt nochmal nachgeschaut, noch am 3. August letzten Jahres hat der nunmehrige Herr Landeshauptmann Kunasek gesagt, die FPÖ halte nichts von zweifelhaften Nachnutzungskonzepten, Also das war ein Zitat für die bestehenden Spitäler. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, was anderes ist denn jetzt, das LKH Bad Aussee auf eine Akutgeriatrie zusammenzuschrumpfen, wenn nicht ein zweifelhaftes Nachnutzungskonzept. Und Herr Landeshauptmann, Sie haben letzten Sommer auch gesagt, dass sie eben den Willen der Bevölkerung respektieren wollen und den Erhalt und Ausbau der bestehenden regionalen Spitalstrukturen auch einfordern von der damaligen Landesregierung. Das, was jetzt passiert, ist definitiv nicht der Erhalt der bestehenden Strukturen, weil wir eben merken, dass in Schladming gekürzt wird und dass auch Bad Aussee de facto kein Krankenhaus, kein LKH mehr wäre. Da muss man leider, sage ich jetzt, sagen, dass die Versprechen, die vor der Wahl gegeben wurden, jetzt ein gutes halbes Jahr, ein bisschen mehr später gebrochen wurden. Und die Bevölkerung ist zu Recht enttäuscht. Die Bevölkerung war auch enttäuscht, dass Sie, Herr Landeshauptmann, sich nicht dem eingeforderten Gespräch vor Ort gestellt haben. Jetzt ist natürlich zu verstehen, dass Sie einen dichten Terminkalender haben, aber ich glaube, in dieser wichtigen Frage, und gerade die FPÖ hat ja mit uns gemeinsam eigentlich am lautesten in dieser Frage immer auch die Haltung der Bevölkerung, die Wünsche der Bevölkerung auch hier artikuliert, wäre es meiner Meinung nach auch angemessen gewesen, zumindest darüber nachzudenken, sich auch den Sorgen der Bevölkerung vor Ort zu stellen und eine Diskussion mit der Bevölkerung, die ja im Endeffekt dann die Pläne der Landesregierung auch ausbaden muss, wenn eben angesichts

fehlender Alternativen dann die Versorgung im LKH Bad Aussee nicht mehr in der Form erhalten wird. Es ist vorhin, ich glaube, Sie haben das gesagt, Herr Landesrat, Sie haben auch von den Herausforderungen gesprochen, die sich eben in der Gesundheitsversorgung oder uns allen in der Frage der Gesundheitsversorgung stellen. Und natürlich gibt es da zwei große Herausforderungen. Die eine Herausforderung ist die Frage der Kosten, wobei man ja hier auch wieder betonen muss, die Kosten für die Gesundheitsversorgung steigen zwar, aber in Relation zum BIP sind es bei Weitem nicht diese Kostenexplosionen, die dann immer wieder in die Argumentation gebracht werden, wenn es dann eben um Kürzungen geht. Die zweite Herausforderung ist sicher eine Frage des Personals. Wir haben einen Mangel an Ärzten und Ärztinnen und es gibt natürlich einen Mangel an Pflegepersonal. Aber beides sind ja letztendlich politische Entscheidungen. Wir haben jetzt wieder die Ausnahmeprüfungen für das Medizinstudium in Graz. Ich habe es jetzt nicht auswendig, aber ich weiß, es sind über 2.000 Menschen, die sich dieser Aufnahmeprüfung stellen, über 2.000 junge Menschen, die den Wunsch haben, Mediziner oder Medizinerin zu werden. Lediglich 388 sind es, glaube ich, werden dann zu diesem Studium zugelassen. Das heißt, wir schicken beinahe 2.000 Menschen wieder nach Hause und wundern uns dann, dass wir einen Mangel an Ärzten und Ärztinnen haben. Das ist unlogisch und das ist eine falsche Politik seit Jahrzehnten, damals von einer schwarz-blauen Bundesregierung so falsch auf den Weg gebracht. Und bei der Frage des Pflegepersonals wäre es natürlich auch am Land Steiermark, die Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Natürlich muss man dafür Geld in die Hand nehmen, aber das haben wir an anderer Stelle schon oft genug auch hier kundgetan. Dieses Geld würde es geben. Sie wollen es aber nicht angreifen. Lieber fahren Sie einen Kürzungskurs fort, den Ihre Vorgängerregierung angefangen hat, die deren Vorgängerregierung schon gemacht hat. Für die Menschen schaut aber leider unterm Strich da nur heraus, dass sie sich mit immer schlechteren Bedingungen abfinden müssen. Und hier bräuchte es einmal eine wirkliche Trendumkehr. Ich darf abschließend noch einen Entschließungsantrag einbringen. Einlagezahl 593/3.

Der Landtag wolle beschließen:

die Landesregierung wird aufgefordert, das LKH am Standort Bad Aussee als Krankenhaus der Basisversorgung mit den Fachrichtungen Innere Medizin und Unfall Allgemeinchirurgie sowie einer 24-Stunden-Notfallversorgung aufrechtzuerhalten, ergänzt um eine Station für Akutgeriatrie und Remobilisation. Komplexere Behandlungen sollen durch Kooperationen mit Schwerpunktkrankenhäusern sichergestellt werden.

Und ich bitte um Zustimmung, denn das ist es, was sich auch die Menschen in der Region wünschen, weil sie zu Recht große Sorgen haben, dass die Versorgung a la longue schlechter werden wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 16.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (16.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung und werte Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte vielleicht kurz in Erinnerung rufen, worüber wir heute eigentlich diskutieren. Wir diskutieren über einen Bezirk, der flächenmäßig größer ist als das Bundesland Vorarlberg, der ein überdurchschnittliches Bevölkerungsalter hat, der vom Tourismus lebt und mit 100.000 Nächtigungen pro Jahr bekannt ist, in dem es drei Spitäler gibt, die in den vergangenen Jahren mehr Unsicherheiten als Zukunftsperspektiven erlebt haben. Ein Bezirk, dessen Gesundheitsversorgung in weiten Teilen eigentlich aus der Zeit gefallen ist. In erster Linie, weil er zum politischen Spielball wurde und die Krankenhäuser vor Ort eigentlich sukzessiv ausgehungert wurden. Und zur Erinnerung, Herr Landesrat, im September letzten Jahres haben Sie noch für diese drei Krankenhäuser, über die wir heute diskutieren, Nachnutzungskonzepte präsentiert. Krankenhäuser also, von denen wir wissen, dass sie vor großen Herausforderungen stehen. Sie suchen nach Personal, sie kämpfen mit geringen Fallzahlen und ja, wir wissen, dass sie für viele junge Medizinerinnen und Mediziner daher einfach unattraktiv sind. Das zeigt auch die Altersstruktur, die in diesem Bericht, den sie vorgelegt haben, sehr genau nachzulesen ist. Ich bin sehr dankbar für jeden Arzt, der tätig ist in diesen Krankenhäusern und dort irgendwie händeringend noch das System am Laufen erhält. Aber Ärzte, die teilweise weit über 75 sind, das halte ich auch als Patient am Schluss nicht mehr für die sicherste Alternative. Jetzt legt uns die neue Landesregierung also einen Plan B vor. Und da muss man jetzt schon einmal festhalten, eigentlich haben wir nach einem Finanzlandesrat, der offensichtlich nicht zufrieden mit seinem Budget ist, heute hier einen Gesundheitslandesrat, der nicht zufrieden ist mit seinem Plan für das Gesundheitssystem in Liezen. Anders kann man Ihre Worte, Herr Landesrat, heute hier nicht interpretieren. Was die Landesregierung heute als Versorgungskonzept vorlegt, ist ehrlich gesagt kein großer Wurf und das betonen Sie ja selber eigentlich auch. Es ist eher ein tragfähiger, unter

Anführungszeichen, Kompromiss zwischen Schwarz und Blau, dass beide irgendwie noch mit erhobenen Hauptes aus der Diskussion herauskommen. Für die Bürgerinnen und Bürger ist es aber ein Placebo, ein politischer Beruhigungsversuch, der vielleicht kurzfristig beschwichtigt, die Einhaltung des Wahlversprechens maximal vortäuscht, aber kein einziges strukturelles Problem langfristig heilt und vor allem auch die Gesundheitsversorgung im Bezirk langfristig eigentlich gefährdet. Denn der Plan enthält viele Ankündigungen, aber kaum Verbindliches, viele Überschriften, aber wenig Substanz. Er bleibt unklar, was jetzt tatsächlich am Schluss wie in welcher Form kommt, was es tatsächlich kostet und auch wann es am Schluss eigentlich wirklich realisiert werden sollte? Fragen über Fragen, die eigentlich zu beantworten wären und deren Beantwortung, wie Sie selber sagen, auch Zeit kostet. Zeit, die wieder verstrichen wird und in der wieder nicht in die Gesundheitsversorgung in der Region investiert wird. Und wenn ich mich noch zurückerinnere an die Reden, die hier immer von Ihnen als Landesrat und damals auch noch von Ihren zwei Vorgängern, sowohl Juliane Bogner-Strauß als auch unseren Landeshauptmann außer Dienst, Herrn Drexler, immer in den Mittelpunkt gestellt wurden. Dann ging es ja immer darum, ein Krankenhaus zu bauen, das alle Stücke spielt, die beste Gesundheitsversorgung für den Bezirk sicherzustellen. Aber dieser Plan, meine Damen und Herren, ist weit weg davon, die Gesundheit der Liezenerinnen und Liezener überhaupt in den Mittelpunkt zu stellen. Auf der einen Seite haben Sie Rottenmann. Da bin ich ehrlich gesagt ein bisschen enttäuscht, weil ich habe mir gedacht, da gibt es ein stärkeres Commitment zum Standort. Da können sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Region freuen, dass ihr Spital wirklich aufgewertet wird. Aber stattdessen findet man hier im Wesentlichen nur Worthülsen. Wir alle wissen, dass in den letzten Jahren wenig investiert wurde in den Standort. Wir wissen, dass es da an vielen Stellen eigentlich eine Generalsanierung brauchen würde. Wir wissen auch, dass was das Personal betrifft hier ordentlich nachgeschärft werden müsste. Aber das liest man aus dem Bericht nicht raus. Diese großen Investitionen, die dieser Standort brauchen würde, die findet man in diesem Bericht nicht. Stattdessen gibt man sich zufrieden mit, und ich zitiere das eins zu eins - und das auch hier faktisch festzuhalten, bevor jemand wieder sagt, das haben wir anders gemeint, das ist gar nicht so - da steht „Investitionen in Rottenmann sind erforderlich für bauliche Adaptierungen an moderne Versorgungsstandards“. Aber alles andere findet man in dem Bericht nicht drinnen. Dann das nächste Beispiel, worauf ich eingehen möchte, wo man eigentlich sagen muss, das ist eine gesundheitspolitische Geisterfahrt, ist Bad Aussee. Dort isoliert eine Geriatrie zu etablieren. Denn gerade Sie als Arzt wissen, Herr Landesrat, dass

ältere Menschen komplexe Mehrfacherkrankungen haben, dass es dort nicht reicht, nur eine Geriatrie aufzumachen, sondern dass man dort auch andere Fachrichtungen brauchen würde, um sich älteren Menschen wirklich annehmen zu können, dass es Internisten brauchen würde, Chirurgen. Ja, weiß man nicht, steht auch in dem Bericht drinnen, ob es überhaupt eine Radiologie dort am Standort geben soll, steht im Bericht in dieser Form alles nicht drinnen. Das sind Fragezeichen, das sind vor allem auch fehlende Angebote, die man bei einer modernen Geriatrie in dieser Form auch brauchen würde, denn gerade ältere Menschen haben größere Herausforderungen, haben breitere Krankheitsaspekte und brauchen daher auch eine breitere, schnellere Versorgung. Also übrigens auch, was man an diesem neuen Plan für Bad Aussee stark kritisieren muss, ist der Standort an sich. Denn wir wissen, das ist der größte Bezirk Österreichs, größer als Vorarlberg. Und dann geht man her und schiebt die Geriatrie an den äußersten Punkt, am weit entferntesten Punkt eigentlich vom Zentrum und vom Osten. Und wir wissen ja, dass vor allem ältere Menschen auch regelmäßig Besuche brauchen, wo sie für die Heilung sind. Dass die Familie noch Kontakt mit ihnen haben sollte, wenn sie Kontakt mit der Familie haben wollen. Und jetzt macht man die Geriatrie gerade im Bad Aussee, wo die Anreise bei weitem nicht die leichteste ist, wo man eigentlich ein geriatrisches Zentrum an den Rand des Bezirkes schickt, statt eigentlich zu sagen, schauen wir, dass das in der Mitte des Bezirkes ist, damit alle Liezenerinnen und Liezener einfach ihre Familie, ihre Verwandten besuchen können. Das ist sowohl gesundheitspolitisch, aber auch räumlich eine absolute Geisterfahrt. Dann was hier noch in diesem Konzept fehlt, ist überhaupt auf das Thema Herzinfarkt einzugehen. Auf der einen Seite für Bad Aussee eine absolute Geisterfahrt, wo wir wissen, dass ältere Menschen ja auch eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Herzinfarkt haben, aber als Gesamtkonzept für dieses Gesundheitssystem. Wo ist Ihr Maßnahmenplan für Herzinfarkt? Fehlanzeige, findet man kein Herzinfarkt-Konzept. Beim Notarzt ist es ähnlich. Das Notarztkonzept wird durch diesen Plan B auch nicht im Wesentlichen näher beleuchtet oder ausgeweitet, dass man sagen könnte, ich kann mir als Liezenerin und Liezener sicher sein, dass alles wirklich funktioniert. Dann, Rottenmann soll in Zukunft auch Notarztversorgung mitmachen. Da muss man sich die Frage stellen, und die stellen sich ja zu Recht die Bürgermeister vor Ort, wie soll das gehen? Sollen jetzt von Rottenmann die Ärzte weiterfahren? Sind die dann eigentlich Hauptangestellte in Rottenmann? Und nicht umsonst gibt es hier zu Recht auch die Kritik der Bürgermeister vor Ort, dass die hier auch die Angst haben, am Schluss nur noch eine Medizin zweiter Klasse zu bekommen. Frauengesundheit ist so ein Thema, auch die wird ausgedünnt. Und jetzt geht es

nicht nur rein darum, um die Geburt, sondern wir wissen, dass Frauengesundheit ja ein viel breiteres Spektrum ist. Meine Kollegin Bettina Schoeller wird nachher noch darauf eingehen. Und wir wissen, dass in der Region die Fachärzte fehlen, aber wir sehen auch, dass statt einem stationären Angebot in Zukunft ein Hebammenzentrum entstehen sollte und das ist für Frauengesundheit einfach viel zu wenig. Immer wieder hat es in den letzten Jahren geheißen, im Bezirk soll durch ein Leitspital die Spitzenmedizin einkehren. Mit dem Plan B ist die Spitzenmedizin Geschichte. Mit dem Plan B wird der Status Quo einzementiert. Die Gesundheitsversorgung weiterhin eigentlich ausgedünnt, statt in die Gesundheit der Liezenerinnen und Liezener langfristig zu investieren. Und das ist in dieser Form eigentlich so nicht zu akzeptieren. Ich möchte trotzdem etwas Positives erwähnen, mit einem großen Aber hinten, und zwar die Zusammenarbeit über die Bundesländergrenzen hinweg. Es ist ja wirklich eine Absurdität des österreichischen Föderalismus, dass man an den Bundesländergrenzen Krankenhäuser baut und die dann zwischen den einzelnen Bundesländern nicht kooperieren, obwohl die alle Personalmangel haben, sowohl was die Ärzte betrifft als auch die Pflegerinnen. Und jeder macht sein Krankenhaus, verwaltet es und schaut einfach wie die über die Runden kommen. Da ist es eine gute Idee, hier die Zusammenarbeit zu forcieren. Aber es kann ja nicht wirklich Ernst sein, dass man da praktisch am Anfangsstadium von Gesprächen ist und das dann als den großen Wurf draußen verkauft. Vor allem auch, weil langfristig für mich die Frage ist, wie genau jetzt die Finanzierung dahinter aussieht? Denn das ist ja die spannende Frage und vielleicht können wir darauf dann eingehen. Denn im Endeffekt müsste es dann heißen, dass das Land Steiermark für jeden einzelnen Patienten, der in Zukunft in einem anderen Bundesland behandelt wird, die vollen Kosten tragen müsste. Übrigens auch eine Absurdität des österreichischen Gesundheitssystems mit der 15a-Vereinbarung, dass die Steiermark in Zukunft ja nicht mehr ihrer eigenen Gesundheitsversorgung nachkommt, weil wir Aufgaben an die anderen Bundesländer abgeben, aber die 15a-Vereinbarung sich dadurch nicht verändert. Du erfüllst deine Aufgabe nicht, aber es ist ziemlich wurscht, du kriegst trotzdem das gleiche Geld, aber zumindest können wir unser Geld, das wir durch die 15a-Vereinbarung bekommen, dann zumindest an die anderen Bundesländer weiterleiten. Kurz zusammengefasst also, ein Placebo, aktuell eher ein Planspiel und kein Gesundheitsplan, der den Bezirk wirklich nach vorne bringt. Es braucht strukturelle, langfristige Reformen und nicht nur Überschriften. *(Beifall bei den NEOS – 17.07 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Klubobmann Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA MSC - FPÖ (17.07 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreter, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ich bedanke mich auch für diese Dringliche Anfrage. Es ist nicht die erste. Wir haben ja die eine oder andere in Vergangenheit diesbezüglich zu dem Thema auch eingebracht. Aber bemerkenswert ist, dass diese Dringliche Anfrage von der SPÖ kommt. Weil, wenn man die Vergangenheit betrachtet, gerade den Herrn Klubobmann Hannes Schwarz, der in den letzten Jahren immer wieder seine Meinung geändert hat zum Gesundheitsversorgungssystem im Bezirk Liezen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, im Jahr 2019, im September war es, wie der Kollege Schwarz hinausgegangen ist und sogar einen Entschließungsantrag für ein Alternativkonzept damals eingebracht hat und zitiert hat, was nur unser Anliegen ist, ist, dass wir hier in Fragen der Standortfrage durchaus auch prüfen sollten, ob es nicht auch alternative Varianten zur jetzt vorgesehenen Lösung in Stainach-Pürgg gibt. Wir haben deinen Wunsch erfüllt, lieber Hannes Schwarz. Diese Steiermärkische Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, eben ein Alternativkonzept auszuarbeiten. Und diese Landesregierung hat das auch, wie versprochen und wie im Regierungsprogramm auch abgebildet, innerhalb des ersten Halbjahres so umgesetzt, lieber Kollege Schwarz. Und ich möchte nur auch einen Teil deines Antragstextes auch zitieren: „Die Etablierung des Leitspitals am Standort Rottenmann zu prüfen und in Abstimmung dazu die Versorgungsleistungen an den bestehenden Standorten Schladming und Bad Aussee zu adaptieren.“ Das war im September 2019. Im November 2019, das war unmittelbar vor der Landtagswahl, hat der Hannes Schwarz wiederum einen Antrag gestellt. Und zwar mit einem Punkt, die Etablierung des Schwerpunktkrankenhauses im Zusammenspiel mit den Standorten Bad Aussee und Schladming am Standort Rottenmann zu prüfen und als zukunftsfähige Alternative zum geplanten Leitspital Stainach vorzulegen. Derselbige Hannes Schwarz hat dann im Februar 2020, da war die Landtagswahl schon geschlagen, war die Landtagswahl geschlagen, auch gesagt, der regionale Strukturplan, der ist vom Landtag beschlossen, der gilt nach wie vor, der gilt für das ganze Haus, der gilt für die Landesregierung. Also lieber Johannes Schwarz, wenn du da herauskommst und der Bevölkerung da draußen irgendwas über die Gesundheitsversorgung erzählen willst, dann

kann man das nur als Satireprojekt bezeichnen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich bedanke mich aber trotzdem auch für die verschiedensten Wortmeldungen von den anderen Parteien angefangen bei der Sandra Krautwaschl auch. Ja, ich denke, dieser Endbericht ist jetzt einmal da, ja, der Bericht ist da. Ja, die KAGes hat ja den Auftrag bekommen, das in finanzieller, personeller Hinsicht zu prüfen. Ja, das soll auch zeitnah dann geschehen. Und ja, wir sind auch bei dir. Ich glaube, in Zeiten wie diesen darf Gesundheitsversorgung nicht an der Bundesländergrenze aufhören. Und deshalb ist es wichtig, gerade für diese Regionen, auch strukturschwache Regionen, wie es Bad Aussee ist oder Schladming ist, Kooperationsmöglichkeiten zu schaffen. Da rede ich aber vielleicht nicht nur darüber, sondern man muss sich vielleicht in Zukunft etwas überlegen. Und da ersuche ich auch die Sozialdemokratie, die ja die Gesundheitsministerin stellt, eine Gesundheitsstaatssekretärin auch stellt, mitzuarbeiten. Vielleicht seid ihr dabei und könntet da ebenfalls etwas Positives bewirken. Und schau, der Hannes Schwarz hat ja davon gesprochen, was ist jetzt Plan A, Plan B, Plan C, Plan D, Plan E? Ihr habt leider überhaupt keinen Plan gehabt in der Vergangenheit. *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist ja ein großes Problem. Und auch der Niko Swatek. Lieber Niko, ich kann mich da wirklich sehr gut daran erinnern, wie du mit warst. Als Grazer hat mich auch besonders stolz gemacht, dass du immer wieder mitgereist bist in die Region Liezen, unter anderem auch bei einer Bürgerversammlung in Rottenmann, wo du auch groß mit unterschrieben hast, der Standort Rottenmann bleibt erhalten. Jetzt ist es mir so vorgekommen in deiner Wortmeldung, als würdest du alle drei Krankenhäuser einstampfen wollen. So ist es mir vorgekommen. Und im Endeffekt hast du Fake News hier verbreitet, das darf ich auch so sagen. Du hast davon gesprochen, Rottenmann ist ja mehr oder weniger ausgehungert und die Leute da oben sind dagegen. Ich darf da jetzt auch etwas zitieren. Und zwar vom SPÖ-Vizebürgermeister Klaus Baumschlager, der geschrieben hat: „Zum heutigen Statement zum Plan B, Thema Krankenhäuser, Bezirk Liezen von Hannes Schwarz, unserem Gesundheitssprecher der SPÖ Steiermark, möchten wir als SPÖ Rottenmann Folgendes festhalten: Die geäußerte Einschätzung zum sogenannten Plan B wirken unglücklich formuliert, nicht ausreichend abgewogen und inhaltlich widersprüchlich. Und sie sind es tatsächlich. Gerade in einer so sensiblen und wichtigen Angelegenheit für unser Paltental hätte ich mir eine mehr auf aktuellen Fakten basierende Stellungnahme gewünscht. Denn der neue Plan B bringt für Rottenmann eine klare Aufwertung. Das geht auch eindeutig aus dem vorliegenden Expertenkonzept hervor. Von einem unglücklich erwähnten Stillstand kann keine Rede sein.“ Das war der SPÖ-Vizebürgermeister aus Rottenmann. Ihr habt großartige Leute in den

Regionen. Vielleicht übernehmt ihr auch mal die Meinungen von euren gestandenen Bürgermeister, Vizebürgermeistern, die wirklich viel leisten für diese Steiermark und setzt das im Landtag Steiermark um. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Damen und Herren, ja, wir haben uns in den vergangenen Jahren wirklich sehr lange mit dem Thema beschäftigt. Und diese Steiermärkische Landesregierung hatte sich eben zum Ziel gesetzt, zeitnah eine flächendeckende Versorgung im Bezirk sicherzustellen. Jetzt liegt ein Expertenbericht da. Der Hannes Schwarz spricht von sogenannten Experten, naja Herr Dr. Schwarz, das nächste Mal bringst du dich halt auch irgendwie ein, aber ich glaube diese profunden und unabhängig, wirklich unabhängig eingesetzten Experten haben da aus meiner Sicht einen guten Bericht auch dargelegt, ein Alternativkonzept und dieses gilt es jetzt zu beurteilen. Einerseits jetzt in finanzieller und in personeller Hinsicht seitens der KAGes, und dann muss es genauso auch politisch bewertet werden und beurteilt werden seitens der Steiermärkischen Landesregierung. Und dieses Vertrauen habe ich in diese Steiermärkische Landesregierung, dass sie das Beste für unser Land und für unsere Bevölkerung herausholen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.14 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (17.14 Uhr): So, Kolleginnen und Kollegen, meine Zeit läuft schon. Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Sandra Krautwaschl hat im Wesentlichen alles gesagt. Sie hat gesagt, wir stehen dem Plan B konstruktiv gegenüber. Und ich glaube, das ist wichtig, weil eines, und ich habe schon viele Spitalsdebatten hier drinnen geführt, das muss grundsätzlich, glaube ich, uns alle bewegen, das war das seinerzeit nicht vorhandene Vertrauen in der Bevölkerung vor Ort, in die Lösungen, die vorgeschlagen wurden. Und ich glaube, darum ist es wichtig, dass man grundsätzlich jetzt, wo dieser Plan B vorliegt, auf dieser Basis rasch in eine Umsetzung kommt. Die Sandra hat es gesagt, da sind noch einige Fragen offen, die Konkretisierung brauchen. Darum hat sie auch dazu gesagt, zu konstruktiv, kritisch, weil die brauchen wir. Weil eines kann nicht mehr passieren und ich kenne viele Leute, die im Spitalsbereich oben arbeiten. Das betrifft die Mitarbeiterinnen, die Mitarbeiter, die Bevölkerung nach den vielen Diskussionen, das hat Kraft gekostet. Das war ein Konflikt über Jahre und hat eines nicht

gebracht, diese Klarheit, was bedeutet diese Sicherheit, wenn wir dann endlich etwas umsetzen. Und das hat zehn Jahre gedauert, länger, ja, eigentlich, bis man jetzt offenbar so weit ist, dass man sagt, man legt einen Plan auf den Tisch, das ist der Plan B, so wie ihn die Landesregierung jetzt vorgelegt hat. Es ist nicht alles ganz unkonkret, in den Unterlagen, die wir bekommen haben, steht schon einiges drinnen. Ich muss auch sagen, ich war von der Stimmung im Ausschuss, im Gesundheitsausschuss grundsätzlich positiv überrascht, dass man die Fragen beantwortet hat. Wir haben dann hinten auch noch ein bisschen mit den anwesenden Vertreterinnen geredet. Also die Stimmung und die Basis und die Offenheit war gegeben, dass man diese Pläne schon auch hinterfragen kann, konkretisieren kann. Und eines, geschätzter Herr Landesrat, und da nehme ich dich auch beim Wort, das hast du auch dort gesagt, dass es jetzt rasch in die Umsetzung geht. Weil das ist der Plan, den haben uns Experten jetzt auf den Tisch gelegt in dem Sinn. Und jetzt geht es darum, diese Investitionen, die zu Recht da auch eingefordert wurden, auch von der Sandra Krautwaschl, genau beschreibt, wie werden die umgesetzt, weil in Rottenmann kann nicht alles gleich bleiben. Ich meine, wir haben ja viele Anträge hier eingebracht, die sehr ausführlich waren, auch mit Machbarkeitsstudien-Forderungen und anderen Dingen, wo es darum gegangen ist, das genau zu hinterlegen. Da geht es um die Kosten, das geht ums Personal, das ist ein wichtiger Punkt und es geht am Ende auch um den Zeitplan, weil wenn wir noch fünf Jahre erst anfangen, dann zu sagen, was tun wir da jetzt, wird das am Ende nicht gehen. Darum glaube ich, dass das eine gute Grundlage ist und ich bin total froh, das möchte ich jetzt auch noch einmal verstärken, dass offenbar auch von Seiten der Landesregierung, aber der Präsident des Bundesrates hat es ja auch gesagt, ein Bewusstsein dafür besteht, dass eine Gesundheitsversorgung nicht an geografischen Grenzen grundsätzlich festgesetzt werden kann. Ich meine, wer unseren Bezirk kennt, wir haben heute über Schwarzach-St. Veit geredet, über Bad Ischl. Im Osten schaut es anders aus. Ja, dort ist Waidhofen z.B. ein Thema, das brauchen wir in der notärztlichen Versorgung immer wieder. Da ist Steyer in der Nähe, da haben wir Leoben auf der anderen Seite unten. So muss man Gesundheitsversorgung denken, Herr Landesrat. Aber eines ist auch wichtig, ja, das haben wir im Ausschuss auch schon gesagt, dass das schon mehr braucht wie die Ankündigung, das wird schon werden. Ja, weil das wird sich nicht ausgehen. Die Sandra hat es sehr klar herausgestrichen. Es braucht quasi Verantwortung in dem Bereich und eine Vertragslösung am Ende. Die brauchen wir, weil ich möchte nicht haben, dass wie der Landeshauptmann vom Burgenland Doskozil da mit seinem Wiener Kollegen darüber diskutiert, wie viele burgenländische Patienten kann Wien noch

aufnehmen und nicht. Und wenn das Haus dort voll ist, dann geht nichts. Das wäre keine gute Lösung. Und darum ist es so wichtig und zentral, dass diese Dinge, diese grenzüberschreitende Versorgung in der Versorgungsregion 62, das ist der Bezirk Liezen, so heißt sie, das ist die Nummerierung, dass die wirklich funktioniert. Aber grundsätzlich glaube ich, ist es wichtig, die Debatte in Zukunft und vielleicht ist das heute so ein Punkt, wo man ja sagt, jetzt geht es in einen Neustart hinein. Wir diskutieren da das erste Mal über diese Sache ausführlich und ich glaube, das ist auch wichtig, diese Pläne so zu konkretisieren, dass Sicherheit herrscht. Und ich ersuche dich und die Landesregierung darum, dass man dann, wenn Fragen am Tisch sind, sie auch offen diskutiert und nicht wegwischt, sondern sagt, so schaut es aus. Und eines ist aber auch klar, und das wissen wir, das hat die SPÖ, Hannes, du weißt es, seinerzeit auch immer gesagt, es ist klar, es kann nicht alles bleiben, so wie es ist. Das hat mich auch ein bisschen gewundert. Ihr habt seinerzeit gesagt, Leitspiel Stainach ist ja legitim, habt ihr ja gesagt, heute steht bei euch in dem Antrag vorne wieder drinnen, alles quasi überall erhalten oder in irgendeiner bestimmten Form bestücken, das geht nicht. Ich glaube, wir müssen, wenn es um Fragen der Gesundheitsversorgung geht, den Sicherheitsaspekt sehen, die wohnortnahe Versorgung sehen, da geht es auch viel um die Primärversorgung, da wird es auch in Aussee darum gehen. Das muss klar sein, was ist das? Das muss funktionieren. Die fachärztliche Versorgung und die Notarztversorgung, aber sonst korrigiere mich dann, du wirst dich ja noch einmal zu Wort melden, habe ich so verstanden, dass die drei Notarztstützpunkte bleiben, ja, und dass der Hubschrauber bleibt und im Osten des Bezirks, das ist immer schon ein Wunsch gewesen, den haben wir auch formuliert, muss man darüber nachdenken, wie es im bodengebundenen Bereich aussieht. Ja, weil da sind wir von Waidhofen teilweise versorgt, Gott sei Dank auch noch von Ärzten vor Ort versorgt, aber das ist hin und wieder schon ein Problem und das sagen Rettungssanitäter uns zu Recht, die dort vor Ort arbeiten und das Wissen haben, wir müssen dort was hinbringen. Aber ich glaube, das kann man zusammenbringen. Und genau diese Fragen müssen wir jetzt konkretisieren, was diesen aktuellen Plan der Landesregierung angeht und dann hoffentlich im Herbst so weit klar am Tisch haben, dass man in die Umsetzung gehen kann. Kosten wird das auch was. Weil Rottenmann kann auch nicht so bleiben, wie es ist. Da wird es Investitionen brauchen und ich glaube, es ist in der Verantwortung von dir als Landesrat, in Verantwortung der KAGes, diese Dinge vorzulegen. Aber es ist eine Basis, ich glaube, auf der wir am Ende vielleicht diese lange Debatte in ein gutes Ziel führen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.21 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (17.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Der sogenannte Plan B wird uns als große Lösung für die Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen verkauft. Am Ende wirft er aber aktuell derzeit mehr Fragen als Antworten auf. Natürlich gibt es neue Strukturen in Rottenmann. Ein bisschen mehr Orthopädie, Remobilisation, ein ambulanter Eingriffsraum oder auch Hospizbetten. Gleichzeitig bedeutet dieser Plan aber auch in der derzeitigen Form Schließungen, Kürzungen und Verlagerungen. Und zwar nicht nur, wie wir es heute schon mehrfach gehört haben, innerhalb des Bezirks, sondern über die Steiermark hinaus. Was heißt das konkret? Mein Kollege Niko Swatek hat es schon angedeutet. Vor allem bei der Frauengesundheit, da erleben wir mit dem Plan B einen ganz klaren Rückschritt. Und es geht nicht nur um Geburten, es geht um Vorsorge, um onkologische Eingriffe, um hormonelle Fragen, um psychische Gesundheit, um Kinderwunsch, um die Wechseljahre, also um höchst sensible, intime Themen, die eine wohnortnahe, sichere Versorgung brauchen. Frauen werden also gezwungen, weite Wege auf sich zu nehmen und das in oft ohnehin sehr belastenden Lebensphasen. Das kann man nicht als Fortschritt verkaufen. Und um es klar zu sagen, und was mir wichtig ist hier zu betonen, die Verantwortung für diesen Bericht liegt aus meiner Sicht überhaupt nicht bei der Kommission. Die hatte, wenn man das nachliest, vier Sitzungen und meiner Einschätzung nach einen klaren politischen Auftrag. Ihre Aufgabe war es scheinbar, bestehende Strukturen irgendwie neu zu verteilen und nicht sie nachhaltig zu verbessern. Und dann gibt es da noch die Sache mit den Betten und die Anzahl der Betten. Wir hören immer wieder die Bettenanzahl von 225 Betten als großes Argument. Gleichzeitig sagen aber auch die Kommission und auch der Herr Landesrat immer wieder, dass die Betten eigentlich kein relevanter Maßstab sind. Und das sind sie ja auch nicht. Lieber Herr Landesrat, warum baut der Plan B auf Bettenanzahlen auf, wenn die angeblich kaum mehr eine Rolle spielen? Wenn man eine moderne Gesundheitsplanung ernst nimmt, braucht es auch andere Größen. Wie viele OPs, welche Ausstattung, wie viele Intensivbetten, wie viele Überwachungsbetten, welche Fachbereiche, Ambulanzen, Tagesklinischen Angebote und wie sieht es mit dem Personal aus? Diese Informationen fehlen derzeit. Und solange sie fehlen, kann niemand

sagen, ob der Plan B überhaupt tragfähig ist. Die Antworten auf diese Fragen bleibt der Bericht vorerst schuldig. Und natürlich, auch das wurde jetzt schon mehrfach erwähnt, ist es sinnvoll, über die Landesgrenzen hinwegzudenken. Und auch das befürworten wir. Doch was überhaupt noch nicht geklärt ist, was erwarten sich die Partnerländer von uns? Wie schaut so eine Kooperation aus, was müssen wir leisten, wie wird sichergestellt, dass diese Kooperationen auch langfristig halten? Und dann ist noch das Thema Personal, welches heute auch schon erwähnt worden ist, schon jetzt fehlen Ärztinnen, Ärzte, Pflegekräfte, OP-Teams. Der Plan B macht das Problem nicht kleiner, es wird insgesamt nicht attraktiver, hier Personal zu finden. Das alles zeigt, der Plan B ist in dieser Form kein tragfähiges Konzept. Es ist eine politische Lösung, die gut klingt, aber derzeit auf wackeligen Beinen steht. Wir fordern eine Gesundheitsvorsorge, die sich an den Menschen orientiert und nicht an Schlagwörtern. Das heißt ganz konkret, was braucht es aus unserer Sicht? Erstens, eine ehrliche Analyse auf Basis klarer Zahlen, zweitens, einen echten Vergleich, was wurde ursprünglich beim Leitspital geplant und was ist jetzt im Plan B vorgesehen? Pro Standort in Summe mit allen relevanten Kennzahlen, die ich vorher erwähnt habe. Drittens, eine moderne, flexible Versorgung, tagesklinisch, ambulant, gut erreichbar, ergänzt durch eine funktionierende Notfalllogistik und durch Telemedizin dort, wo es Sinn macht. Und viertens, ein durchdachtes Konzept für Frauengesundheit, das auch hält, was es verspricht. Und fünftens, verlässliche Abmachungen mit den Partnerregionen, bevor wir hier vor Ort von Strukturabbau sprechen. Denn die Menschen in Liezen haben einen Anspruch auf eine Versorgung, die da ist, wenn man sie braucht. Nicht irgendwann, nicht irgendwo. Die verlässlich und erreichbar ist. Am Ende geht es schlussendlich weder um Betten, noch um Zahlen, noch um Überschriften. Es geht um den Moment, dass wenn jemand Hilfe braucht, darauf vertrauen kann, dass die Hilfe da ist. Wir brauchen also keine politische Verpackung ohne tragfähige Basis. Und abschließend möchte ich zum Unselbstständigen Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einlagezahl 593/2 eine getrennte Abstimmung hinsichtlich Punkt 1 beantragen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den NEOS – 17.26 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTabg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (17.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, Landesrätinnen und Landesräte!

Ich darf nun replizieren zur umfassenden Diskussion, die wir gehabt haben, die ja sehr lebendig war. Wir alle wissen, Gesundheit geht uns alle an. Wir wissen aber auch, Gesundheit ist hoch emotional besetzt. Das spüren wir immer wieder, wenn es um das Thema geht und in die Diskussion. Wichtig ist oder umso wichtiger ist es, dass wir wieder sachbezogen bleiben, dass wir die Ernsthaftigkeit des Themas wieder auf den Tisch holen. Wir haben es heute gehört, der Bezirk Liezen ist der größte in Österreich und eine Größe eines Bezirks in diesem Format, da ist vorgegeben, wie anspruchsvoll auch die Planung der Gesundheitsversorgung sein muss. Und daraus ergibt sich auch die Historie der vielen, vielen Diskussionen der letzten zehn Jahre, hier eine Lösung auf den Tisch zu bringen und eine Koordination zu ermöglichen, die eine regionale und qualitativ hochwertige Versorgung dann möglich macht. Der dringende Reformierungsprozess allgemein in der Gesundheit ist uns allen bekannt. Wir sehen es täglich in der Presse. Wir haben heute auch schon Pressezitate gehört. Es ist auch heute der Leitartikel in der Presse auch zur Gesundheitsreformierung abgebildet. Ja, wir sind da mittendrin und das ist ein Auftrag, den wir gemeinsam stemmen müssen. Wir haben jetzt diesen Plan B vorliegen als Konsequenz einer demokratischen Entscheidung und wir als Parlamentarier und Parlamentarierinnen haben hier jetzt wirklich hohe Verantwortung, hier auch diese komplexe Situation in diesem größten Bezirk Österreichs zu lösen. Der Plan B, fundiert aufgearbeitet, stundenlange Arbeit, wissenschaftliche Aufarbeitung von Datenmaterial und Erkenntnissen im Planungsmanagement, entlang der modernen Medizin, mit all den Möglichkeiten, die wir heute in der Medizin vorfinden. Es ist eben nicht mehr nur das Krankenbett, es ist die Telemedizin, es sind die wichtigen interdisziplinären Behandlungen, fächerübergreifend und die starken Netzwerke, die wir auch international in der Entwicklung sehen. Auf der ganzen Welt bemühen sich Ärzte und Ärztinnen und Personen im Gesundheitsberuf, Netzwerke zu bilden, weil wir sehen, nur so ist es in Zukunft möglich, die Tiefe der neuen Erkenntnisse auch an die Menschen zu bringen und die bestmögliche Versorgung und Diagnostik und Therapie für jeden Einzelnen der Betroffenen möglich zu machen und auch Prävention richtig aufzusetzen, um Leid zu vermeiden, so breit es geht. Der Plan B ist lebbar, ist fundiert und greift die wichtigen Herausforderungen, also auch Forderungen, die wir alle haben, den Anspruch, den wir alle haben als Politiker und Politikerinnen, aber auch als Experten und Expertinnen in unterschiedlichen Bereichen an,

z.B. die regionale Versorgung im Gesundheitsbereich, die Demografie basierte Planung oder eben die Kooperationsbereitschaft der Länder, die auch z.B. von den Grünen immer wieder gefordert wurden. Hohe Erreichbarkeit war auch immer ein starkes Thema der KPÖ. Gute wohnortnahe Gesundheitsversorgung war immer ein starkes Thema auch der SPÖ mit uns gemeinsam. Nachhaltigkeit der Standorte, das Aufgreifen der Möglichkeiten, die da sind, diese zu verbessern und eine Verzahnung zu bilden. Eine Verzahnung von der Infrastruktur, die da ist und über die Grenzen schauen. Mit Kooperationen, hier im speziellen Fall mit Schwarzach und Bad Ischl. Zur Transparenz: Natürlich ist Transparenz die wichtigste Voraussetzung, wenn es um so große Projekte geht. Und wir alle wissen und schätzen die nicht nur hochkompetente Persönlichkeit von unserem Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl als Arzt und Notarzt, sondern auch seine kommunikative Persönlichkeit, der das Gespräch immer sucht und damit auch den Austausch ganz voran stellt. Die Expertise wurde präsentiert, wir haben sie im Ausschuss ausführlich diskutieren können, es ist durch die Presse gegangen und dazu aber auch ist eine vollständig transparente Darstellung, ja auch auf der Homepage, die der Landesrat schon genannt hat „gesund in Itzen.at“ veröffentlicht und auch direkt in die Bevölkerung sind Kommunikationslinien geplant und gelegt über E-Mail, über Kontakte, um hier eben die Breite der Information zu schaffen. Der Hintergrund der ganzen Anstrengung sind vor allem die Auslastungsdefizite und die Qualität der Behandlung, die man ja erreichen muss und auch die Ausbildungsvoraussetzungen, die wir ohne die entsprechenden Frequenzen in den Fächern nicht anbieten können und damit auch nicht die Qualität der Ausbildung unserer Ärzte und Ärztinnen garantieren können. Und da vielleicht zu diesem Thema möchte ich gleich den Link hinüber in den Entschließer der KPÖ legen, die hier in ihrem Antrag eine Alternative für Bad Aussee vorschlagen. Auch hier bitte zu beachten die Auslastungsdefizite. Wir haben die Nachtambulanz der internen Abteilung in Bad Aussee, diese wurde 2024 im Durchschnitt von 0,8 Patient_innen pro Nacht aufgesucht. Und die Abteilung für Chirurgie in Bad Aussee mit den neun Betten war 2023 nur zu 60 % ausgelastet. Wir wissen, führende Gesundheitsplaner, Patientenanwältin, Ärztekammerpräsident, der Chef der Gesundheit Österreich und alle anderen in der Expertenkommission haben hier fundierte Planungsarbeit vorgelegt Und damit ist doch augenscheinlich, dass der Plan so halten wird. Verschwendung ist immer das Thema. Wir haben das Großprojekt im Plan A mit 500 Millionen Euro im Hinterkopf. Jetzt sind Investitionen schrittweise zielgerichtet geplant in Sanierung und Ausbau, auch eben mit entsprechendem Zeitplan, den die Grünen auch heute angesprochen haben, hinein in den

Herbst, wo dann eben auch Personal- und Umsetzungsplanungen auf den Tisch sein werden und damit auch konkret das Zeitfenster vorgegeben sein wird. Vielleicht noch zu den Wortmeldungen, die da gekommen sind. Die SPÖ hat von Verschlechterung gesprochen, abseits der Lebensrealität, kann man ja so nichts darstellen. Wenn wir sehen, dass der Plan ausweislich auch die Erreichbarkeit für die Bevölkerung abbildet, ein Großteil der Bevölkerung eben auch nach den Vorgaben die Erreichbarkeit findet oder, die KPÖ, die angesprochen hat, die PVZ-Thematik. Und Sie wissen alle, wir haben den Höchststand in Österreich. Die Gesundheitszentren in Österreich sind mittlerweile vorbildhaft in ihrer Dichte und Qualität. Und auch Richtung Ärztemangel, der erwähnt wurde, wir können es nur immer wieder wiederholen, der Landesrat tut es immer wieder, wir haben zurzeit Höchststand an angemeldeten Ärzten in der Steiermark, über 7.000. Und die MedUni hat vorgeschrieben, eine Aufstockung - das läuft schon - der Ausbildungsplätze in den nächsten Jahren. Zu den NEOS, ich finde es wirklich nicht richtig, wenn man mit Angstmacherei hier hereinkommt; Wenn man vom Placebo spricht, wenn man von Geisterfahrt spricht. Der Plan ist wirklich fundiert ausgearbeitet und an der demografischen Entwicklung auch ausgearbeitet, was ja ganz wichtig ist. Wenn man beispielsweise Bad Aussee als älteste Region detektiert hat und dort die Schwerpunkte gesetzt hat adäquat, Bad Aussee ist nicht isoliert, sondern an der demografischen Entwicklung in diese Schwerpunktsetzung gegossen worden. Oder nur kurz noch zu der Frauengesundheit, die auch angesprochen wurde. Wir haben in der Region eine gute Versorgung. Wir haben 43 Planstellen für Allgemeinmedizin im niedergelassenen Bereich, also in der Präversorgung, gute Aufstellung. Und wir haben drei besetzte Ordinationen für eben die Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Bad Aussee und Schladming. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Am Wort ist noch einmal der Klubobmann Abgeordneter Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (17.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also ich muss ehrlich sagen, nach der Rede von der Kollegin Holasek bin ich ein bisschen ratlos, nämlich ratlos in diese Richtung, ist der Plan B jetzt, also sie hat ja geschwärmt, also jetzt minutenlanges Schwärmen über den Plan B. Also dann gehe ich davon aus, dass der Plan B das ist, was die Landesregierung für die zukünftige Gesundheitsversorgung der Region

haben will. Wenn ich mir den Kollegen Triller anschau, da hat er sich ein bisschen differenzierter angehört. Beim Herrn Landesrat hat es sich anders angehört. Also ich bin ein bisschen ratlos, ob es jetzt die Linie der Landesregierung ist, dass dieser Plan B jetzt das Nonplusultra ist, weil so hat es sich gerade angehört bei der Kollegin Holasek, oder ob das jetzt noch in Bearbeitung ist. Also diese Frage hat sich jetzt mir aufgrund der Dringlichen Anfrage noch nicht erschlossen, wie jetzt da der Stand der Dinge ist, vor allem auch der Stand der Dinge, wie es jetzt konkret weitergeht, nämlich in diese Richtung. Ich habe es ja bereits angesprochen, in den letzten Jahren, wenn es um den RSG gegangen ist und um den Gesundheitsplan der Zukunft gegangen ist, haben wir das mit den Stakeholdern, mit den Bürgermeister, mit den Verantwortlichen im Gesundheitsbereich und dergleichen vor Ort besprochen. Das passiert ja nicht. Jedenfalls nicht in einer strukturierten Art und Weise. Dass du ein sehr eloquenter Politiker bist, das ist ja vollkommen klar, hat ja auch die Frau Kollegin Holasek davon geschwärmt, von deiner Eloquenz, das ist ja durchaus richtig, aber wir brauchen ja einen strukturierten Plan, wie wir mit dieser Situation umgehen. Auch umgehen mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit, weil der liegt ja auch völlig im Unklaren. Da haben wir gehört, im niedergelassenen Bereich gibt es noch Probleme, deswegen kennen wir ihn ja nicht. Aber der Punkt ist ja, dass diese Spitalstruktur ja auch unmittelbare Auswirkungen auf den Regionalen Strukturplan Gesundheit hat. Also insofern sollte man das schon einmal gemeinsam miteinander diskutieren und auch öffentlich und transparent diskutieren. Und auch würde mich interessieren, ob dieser Plan B jetzt wirklich das Nonplusultra ist, wie es die Frau Kollegin Holasek sieht, oder ob es einmal eine Arbeitsgrundlage ist, über die man dann noch reden kann. Also insofern würde ich mir schon erwarten, dass wir in diesem Zusammenhang einmal Klarheit haben. Das Zweite, was ich ansprechen möchte, also ich mache mir ja schon ein bisschen Sorgen, ob der Obsession, die der Kollege Triller offenbar mir gegenüber hat, also da mache ich mir schon ein bisschen Gedanken, wenn man so viel von mir spricht in einer einzigen Landtagsrede. Ich hoffe, ich hänge nicht so oft in deinem Zimmer daheim. Weil ich muss dich ja enttäuschen. Also diese Obsession beruht nicht auf Gegenseitigkeit. Ich teile nicht dieselbe, wie soll ich sagen, diese obsessiven Gedanken, die du mir gegenüber hast, teile ich dir gegenüber jedenfalls nicht. Weil ich habe mir nicht durchgelesen, was du über die letzten Jahre da in diesem Haus gesprochen hast und habe mir nicht Reminiszenzen gegeben, was die Freiheitlichen in den letzten Jahren da herinnen gesagt haben. Aber eines ist für mich klar: Die Freiheitlichen haben vor der Wahl gesagt, sie wollen die Krankenhausstandorte in der Region stärken. Und das

Gegenteil ist der Fall. Und das nennt man nicht einhalten von Wählerversprechen. Das ist auf jeden Fall fix, da brauche ich gar keine Reden nachlesen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Also insofern werden die Menschen in der Region schon wissen, was sie von den Versprechen der Freiheitlichen vor der Wahl halten, wenn es dann nach der Wahl ganz anders aussieht. Das Nächste, was ich sagen möchte und da möchte ich mich ein bisschen auch bei den Kollegen der Opposition auch anhängen. Der Punkt ist ja, weil es ja auch die Rede war, wir haben schon viele verschiedene Varianten gehabt, das ist ja richtig, und wenn der Lambert sagt, wir wollen keine Veränderung, das ist auch nicht richtig, sondern ich bin schon der Meinung, wir müssen das Gesundheitswesen verändern, ja, aber ich bin der Meinung, wenn der Plan B schlechter ist als das, was wir jetzt haben, will ich nicht, dass sich das Gesundheitswesen in der Steiermark oder für die Region Liezen in eine schlechtere Richtung verändert, sondern ich will, dass es besser wird für die Bevölkerung. Und das ist unsere Richtschnur, meine sehr verehrten Damen und Herren, in diesem Zusammenhang. *(Beifall bei der SPÖ)* Also ich kann nicht sagen, Hauptsache Veränderung, wurscht in welche Richtung, sondern es geht darum, in welche Richtung es sich verändert. Und Faktum ist, dass in Aussee dann keine Akutversorgung mehr ist. *(LTAbg. Triller, BA MSc.: „Stimmt ja nicht!“)* Das ist lustig, wenn ihr jetzt stimmt ja nicht, sagt, aber das weiß ich nicht, dann habe ich offenbar einen anderen Plan vorliegen. Faktum ist, dass aus Schladming abgezogen wird. Und Faktum ist, dass in Rottenmann nicht viel passiert. Das ist das Ergebnis dieses Plans, weil jetzt nur auf ein Thema einzugehen, wenn man sagt z.B. die gynäkologische Versorgung, soll ja dann in Rottenmann sein, wenn ich das richtig verstanden habe. Dann haben wir im Plan tatsächliche Betten 2023 sind 12, Zielbild RSG 2030 stehen acht da drinnen. Also jetzt erklärt ihr mir einmal, wie das den großartigen Ausbau von Rottenmann symbolisieren soll in dieser Versorgung. Vielleicht lese ich die Unterlagen falsch, aber bei mir steht links 12 und rechts steht acht. Und im Endeffekt ist das weniger als 12. Und das zieht sich durch alle Bereiche durch. Wir haben nicht mehr Versorgung in den Standorten, an den jeweiligen Standorten, sondern wir haben weniger Versorgung an den Standorten. Und es wird eine schlechtere Akutversorgung in der Region geben. Und das lehnen wir ab. Da könnt ihr mir alle anderen Berechnungen noch dazulegen, weil die Grünen das sagen. Wenn es schlechter wird, werden wir auf jeden Fall dagegen sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil ich frage mich schon eines, das muss ich schon ganz ehrlich sagen, jetzt mögen wir die Pläne der vergangenen Landesregierung für blöd halten, nicht sinnvoll halten, oder wie auch immer. Ich finde nur

interessant, dass du uns die Planlosigkeit in den letzten Jahren vorwirfst. Ihr sitzt gemeinsam in der Regierung mit dem Oberplanmacher der letzten Jahre in Wahrheit. Also insofern finde ich das einen interessanten Zugang. Aber das müsst ihr euch eh intern ausmachen. Wird sicher eine spannende Diskussion. Aber deswegen verstehe ich das nicht, warum hier überlegt wird, zu investieren. Weil ein Punkt ist schon, die alte Landesregierung hat gesagt, wir investieren 300 Millionen in die Gesundheitsversorgung der Region. Bei der neuen Landesregierung ist es nicht klar, wie viel da in die Zukunft investiert wird. Also viel ist es nicht. Also es wird nicht einmal in Rottenmann viel umgebaut. Und deswegen sage ich schon, uns ist es auch wichtig, dass wir in der Gesundheitsversorgung nicht sparen, sondern zukunftsfähige Projekte und eine zukunftsfähige Versorgung machen. Und dazu wird es auch notwendig sein, ein Geld in die Hand zu nehmen. Denn einfach zu sagen, alles ist abgesagt und wir machen jetzt nicht viel, das ist auf jeden Fall der falsche Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Zwei Punkte noch: Der eine, Kooperation mit den anderen Bundesländern. Super. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, Kooperation mit den anderen Bundesländern. Das Problem ist nur, also ich hätte noch nicht erlebt, dass die anderen Bundesländer darauf warten, dass sie Patientinnen und Patienten aus der Steiermark nehmen können. Also da gibt es schon ein Beispiel, wie im Burgenland, oder wie auch immer, hat es auch schon mal ein Beispiel in der Steiermark gegeben. Kannst du dich erinnern, Marco? Die Rede habe ich zwar nicht nachgeschaut, aber da kann ich mich noch erinnern, wie ihr euch aufgeregt habt, weil das war nämlich wie Tamsweg steirische Patientinnen und Patienten aufgenommen hat. Da habt ihr gesagt, Bankrotterklärung des steirischen Gesundheitswesens. Jetzt auf einmal sagt ihr, wir wollen eine Kooperation. Das ist aber auch eine Änderung der Meinung in dem Zusammenhang. Das müssen wir auch mehr ansprechen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und der Punkt ist, wir sind schon für Kooperationen, nur bin ich nicht der Meinung, das wird so schnell und so einfach gehen, wie man sich das vorstellt, weil die anderen Bundesländer haben auch ihre Probleme und werden nicht darauf warten, dass die Patientinnen und Patienten jetzt endlich aus der Steiermark kommen. Also insofern ist das zwar eine gute Zukunftserzählung, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das jetzt unmittelbar passieren wird, eine unmittelbare Auswirkung auf die Gesundheitsversorgung in der Steiermark positiver Natur haben wird. Und einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen. Es war ja heute, wie ich in der Früh aufgestanden bin, aber ehrlicherweise habe ich es gestern am Abend schon gelesen, in der Kleinen Zeitung diese Titelseite, Spitäler sollen an den Bund gehen. Also das ist ja der neueste Spin in dieser ganzen

Angelegenheit, weil dann ersparen wir uns Plan B, Plan A, Plan C, oder was auch immer. Und dann geben wir einfach die Spitäler an den Bund, oder? Das ist ja der Plan, wenn ich es richtig gelesen habe. Also jetzt gibt es für mich zwei Überlegungen in dem Zusammenhang. Zum einen die FPÖ ist draufgekommen, dass das mit den Spitälern doch nicht so klasse ist, wie man es sich vor der Wahl gedacht hat, und sagen, mit der Geschichte wollen wir uns nicht weiter abgeben, das geben wir doch an den Bund. Oder? Ich weiß nicht, ob das die Überlegung ist. Würde ich auf jeden Fall ablehnen, weil die Freiheitlichen sollen ja in dem Land etwas umsetzen, was sie versprochen haben. Das wird eh schwierig genug sein, das zu machen. Die zweite Überlegung in dem Zusammenhang, (*LTabg. Könighofer: „Da ist ja im ersten Halbjahr schon mehr passiert, wie bei euch in der ganzen Periode!“*) Ah jo, toll, toll, toll. (*LTabg. Könighofer: „Tamsweg hat damals keine Patienten aufgenommen!“; Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Herr Abgeordneter, bitte keine Querdiskussion, der Klubobmann Schwarz ist am Wort.*) Also, die Überlegung wäre, ob die Freiheitlichen gesehen haben, dass wir das vielleicht nicht mehr wollen. Und die zweite Überlegung ist, und deswegen warne ich auch vor dieser Idee, also wir haben gesehen, wenn die Freiheitlichen die Idee gehabt haben, die Gesundheitsversorgung zu zentralisieren, wisst ihr, was da rausgekommen ist? Die neue Struktur der Österreichischen Gesundheitskasse. Und das will ich den Steirerinnen und Steirern auf jeden Fall nicht antun, dass die KAGes in Zukunft so ausschaut, wie die ÖGK jetzt ist. In diesem Sinne ein herzliches steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 17.43 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (17.43 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, grundsätzlich einmal ein sehr spannendes Thema, die Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen. Ihr wisst ja alle, ich komme aus dem Bezirk Liezen. Ich habe mich die letzten Jahre immer sehr bewusst rausgehalten, weil für mich eigentlich immer die Diskussion nicht um ein Leitspital gegangen ist, das, was meiner Meinung nach auch nötig ist im Bezirk, sondern, es immer mehr eine Standortdiskussion in den letzten Jahren war. Wir sind ein sehr großer Bezirk, das ist heute mehrmals angesprochen worden ist. Und es ist natürlich, die Strukturen

sind vor Jahrzehnten geschaffen worden, so ehrlich muss man auch sein. Es ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden, die Spitäler sind an die Bezirksgrenzen gebaut worden oder teilweise in das andere Eck. Es ist natürlich schwierig, dies alles zu machen. Trotz allem bitte ich, dass man diesen Plan B, Plan B, Herr Kollege Schwarz, heißt nicht Bescheid, (*KO LTA*bg. Schwarz: „Bescheiden.“) sondern Bescheiden, vielleicht bevorstehend oder besser, vielleicht probieren wir es einmal so, aber man muss auch dem eine Chance geben. Ja, die Landtagswahl hat ergeben, was sie ergeben hat. Wir haben keine Mehrheit mehr als ÖVP. Wir haben auch gesehen, okay, es geht in eine andere Richtung und wenn ich mir das heute so anhöre, gibt es Teile, die sind zufrieden mit dieser Entscheidung, es gibt Teile, die sind unzufrieden. Bei den Neos weiß ich noch immer nicht, was sie wollen, weil, Ihr seid nicht fürs Leitspital gewesen, Ihr seid auch nicht für den Plan B. Also denke ich, wird es bei euch der Plan C werden. Ich kann es jetzt schwer sagen. Aber ich möchte auf ein paar Sachen eingehen. Und nicht nur du, lieber Hannes, bist ratlos, auch ich bin zeitweise ratlos. Weil du hast nämlich heute angesprochen, wie geht es in Liezen weiter? Ich habe mir das nämlich extra mitgeschrieben, weil das für mich immer sehr interessant ist, deine Aussagen. Und das stimmt, die vorhergehende Landesregierung hat immer versucht, transparent in ihren Entscheidungen zu sein. Das stimmt wirklich, das waren sehr viele Volksversammlungen irgendwo im Bezirk, bei uns in mehreren, und es ist immer versucht worden, sehr transparent zu wirken. Vielleicht hat das jetzt nicht so gepasst, kann man auch nicht sagen. Der Herr Landesrat hat das vielleicht auch dementsprechend begründet, dass die Kommission in diesen Monaten, was das jetzt gedauert hat, auch dementsprechend ungestört arbeiten kann. Ja, passt vielleicht. Aber jetzt ist alles geheim und es gibt eine Expertenkommission und das Leitspital wurde abgewählt, das hast du selber auch festgestellt und jetzt wird alles schlechter. Du willst wissen, hast gesagt: „Was steht in dem Plan B, wer sind die Experten?“ Die Region wurde nicht informiert. Und dann hast du am Ende dieser Aussage für mich ein ganz wichtiges Wort gesagt: „Du hättest auch gerne einen notarztgebundenen, (*KO LTA*bg. Schwarz: „bodengebundenen“) Entschuldigung, bodengebundenen Notarzt in der Eisenwurzen. (*KO LTA*bg. Schwarz: „Ja, sicher.“) Ja, da muss ich aber jetzt fragen: Ist für dich alles geheim? Weil, ich habe bis heute noch keine Daten und Fakten von dem. Was ist da rausgekommen? Wir haben am 25. Mai, Ende Mai haben wir alle eine Mail gekriegt, dass wir eine Analyse kriegen, wie das ausgegangen ist. Ich weiß bis heute nicht, wie die Geschichte ausgegangen ist. (*KO LTA*bg. Schwarz – *Unverständlicher Zwischenruf*) Naja, das denke ich mir immer. Da kann ich jetzt auch – das ist an alle Landtagsklubs gegangen, an alle. (*KO*

LTabg. Klimt-Weithaler: „*Ich hab kein Mail bekommen.*“) Ich weiß jetzt nicht, ob du oben stehst, das sage ich dir nachher. Aber die Gemeinden bei uns im Bezirk – aber die SPÖ steht oben, die Blauen stehen oben, die Schwarzen stehen oben. (*KO LTabg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, der Landtagsklub wird wahrscheinlich an alle gehen. Aber Tatsache ist auch, dass wir da in dieser Art noch immer keine Zahlen und Fakten haben. Ich bin natürlich auch für eine Verbesserung, für einen bodengebundenen Notarzt, wenn wir den überall installieren können. Wir haben drei Notarztstützpunkte im Bezirk. Wir haben einen Hubschrauber im Bezirk. Wir haben, glaube ich, wenn ich mir das richtig gemerkt habe, Herr Landesrat, und sonst tu mir noch korrigieren, wir haben 43 Hausärzte in 29 Gemeinden, wir haben 55 Fachärzte und wir haben zwei Gesundheitszentren im Bezirk. Und wenn wir jetzt das auch noch hinbringen mit der Kooperation bundesländerübergreifend, und so ehrlich muss man auch sein, es wird den anderen Bundesländern in Zukunft auch nichts anderes übrigbleiben, als wenn, dass sie in der Steiermark anfangen unsere Kooperation. Weil, da sind wir in Wahrheit auch schon wieder Vorreiter, weil wir grenzen, wenn ich den Bezirk Liezen hernehme, oben an Salzburg in der Mitte bis zu mir herunter an Oberösterreich und auf der anderen Seite an Niederösterreich. Und genauso wird es den Burgenländern gehen, genauso wird es den Kärntnern gehen und genauso wird es in der Region Voitsberg vielleicht sein, dass man einmal nach Kärnten hinüberfährt. Dann denke ich auch, dass das vielleicht nicht schlecht ist, wenn man sich das mit allen Bundesländern einmal ausredet. Dann hast du noch die zahnärztliche Versorgung im Bezirk Liezen angesprochen. Danke, danke, Herr Klubobmann, da danke ich dir wirklich, weil, das ist nämlich wirklich eine Herausforderung. Und ich werde dir jetzt etwas erzählen: Das Zahnambulatorium, was in Trieben schließt, da gibt es eine Petition seitens des Bürgermeisters Klaus Herzmaier, was natürlich von allen Gemeinden auch dementsprechend unterstützt wird. Jetzt erzähle ich dir einmal ein Beispiel, was da passieren kann. Ich habe das gleiche Problem, meine Zahnärztin geht weg. Das ist eine Deutsche, die zieht wieder nach Deutschland zurück. Jetzt hat sie die Ordination aufgelassen. So, das Erste war einmal, die hat mit November aufgehört, du kannst nur kündigen die Kassenstelle im Portal. Jetzt war die Kassenstelle vier Monate besetzt und sie hat krankheitshalber nicht aufmachen können. Jetzt war das zu und jetzt hast du auch keinen anderen Arzt reinsetzen können. So, dann war die erste Bewerberin, die was gekommen ist, war eine koreanische Staatsbürgerin, die hat geredet wie eine Oberösterreicherin, weil, sie ist in Oberösterreich aufgewachsen, hat in Linz maturiert, hat in Graz studiert und darf in Österreich keine Kassenstelle nicht haben, weil sie keine österreichische Staatsbürgerin ist.

Gratuliere. (*KO LTA*bg. Schwarz – *Unverständlicher Zwischenruf*) Ich mache ja nicht dir einen Vorwurf, ich sage dir ja nur, ich sage ja, ich sage ja nur, Herr Klubobmann, Herr Klubobmann, ich sage ja nur, ich sage ja nur, mittlerweile geht das, wenn sie einen längeren Aufenthaltstitel hat. Aber ich sage nur, wie umständlich das System in Österreich ist. So, jetzt ist es mittlerweile so, jetzt hätte ich eine Ärztin, bitte hört euch das auch noch an, das ist eine pensionierte Ärztin, die ist 65, aber sie sagt natürlich, ich würde noch gerne fünf Jahre arbeiten, bis 70 darf sie arbeiten, aber sie löst meiner Zahnärztin, die was weggeht, diese Einrichtung nicht ab. Sage ich, was kostet das? Ja, 100.000 Euro will sie haben. Okay, Schätzung passt. Jetzt ist die Herausforderung, die Zahnärztin sagt: „Kauft es ihr als Gemeinde, weil dann tue ich mich da einmieten und ich zahle euch Miete.“ Das sind die Herausforderungen bei uns in der Region. Also man muss jetzt grundsätzlich sagen, das System krankt ja irgendwo anders. Und das will ich damit sagen. Weil ein jeder von uns weiß, es gibt die Visitendienste, das muss man auch noch ansprechen. Die Visitendienste sind nicht bei uns in der Region Eisenerz Landl, wo wir dazugehören, zu 76 % besetzt. Das heißt, Freitag, Samstag, Sonntag, Feiertag, 7 - 12 und von 13 - 18 Uhr sind die zu 76 % besetzt am Wochenende. Das ist ja nicht schlecht, weil, das hat es früher auch nicht gegeben in dieser Art und Weise. Nun muss man natürlich hinfahren auch zu diesen oder die anrufen. Man muss 1450 anrufen. Also ich denke, es sind ja sehr viele gute Sachen die letzten Jahre passiert. Und wenn man da so schaut, man kann nicht alles schlechtreden, weil das mit der Telemedizin, mit den Teleärzten, was da mittlerweile alles gemacht wird, was man da alles machen kann, ist ja sehr gut. Aber man muss halt jetzt auch schauen, dass man im Bezirk Liezen das Gesundheitssystem so aufstellt, dass es für die Zukunft dann Sinn hat. Noch eines fürchte ich schon langsam, wenn wir so weiter tun. Ja, alle kennen die B 320 bei uns im Bezirk. Und die B 320 wird seit 40 Jahren ausgebaut. Und sowas möchte ich eigentlich verhindern, bitte. Darum bitte ich über alle Fraktionen hinweg, dass wir dieses Projekt auch dementsprechend unterstützen. Für den Plan A hat es keine Mehrheit gegeben. Wissen wir. Da müssen wir den Plan B natürlich nehmen. Wir haben das erkannt. Und da danke ich nochmal an euch alle, dass wir das auch so machen in Zukunft. Aber es gehört endlich einmal, wenn wir nicht bald einmal Ausbauen anfangen bei uns im Bezirk, und es ist jetzt wurscht in Rottenmann, in Bad Aussee und man wird schon dort und dort irgendwo ein wenig nachjustieren. Aber im Großen und Ganzen, wenn man sich die Landkarte anschaut und die Versorgung, passt das auch gut. Und ich bitte euch wirklich alle über Parteigrenzen hinweg, dass wir dieses System unterstützen. Danke auch an die Grünen, danke an dich, Lambert Schönleitner, dass du sagst,

der Plan B ist für dich akzeptabel mit Verbesserungen. Finde ich gut. Danke an alle. Bitte unterstützt das Gesundheitssystem in Liezen. Schauen wir, dass wir gemeinsam ein Krankenhaus mit mehreren Standorten zusammenbringen, dass die Liezener Bevölkerung auch dementsprechend gut versorgt ist. Danke, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Schwarz.

KO LTAvg. Schwarz – SPÖ (17.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur den Entschließungsantrag noch einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Die Landesregierung wird aufgefordert den vorliegenden Plan B sofort zurückzunehmen und eine Lösung zur besseren stationären Versorgung im Bezirk zu erarbeiten, die als Basis für eine gute und wohnortnahe Gesundheitsversorgung zumindest stationäre Akutambulanzen (24 Stunden/7 Tage) an allen drei derzeitigen Spitalsstandorten garantiert und jeweils eine (24 Stunden/7 Tage) Kinder-/Jugend- Akutambulanz und (24 Stunden/7Tage) Neurologie (inkl. Stroke Unit für Schlaganfälle) im Bezirk vorsieht.
2. Die notärztliche Versorgung im Bezirk, unabhängig von der Entwicklung der Spitalsstandorte, in jetziger Form beizubehalten und zusätzlich ein fixes Notarztsystem für die Region Steirische Eisenwurzten/Steirische Eisenstraße einzurichten.
3. Einhergehend mit den stationären Entwicklungen und in Abstimmung mit den Sozialversicherungsträger:innen einen langfristigen Plan für den niedergelassenen Bereich zu erstellen, der insbesondere Lösungen für „Unterversorgungen“, wie aktuell die in Frage stehende zahnärztliche Versorgung im Raum Trieben aber auch generell für den gesamten Bezirk Liezen, herbeiführt.

Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 17.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist der Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (17.54 Uhr): Ja, vielen herzlichen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mich jetzt abschließend noch einmal zu Wort melden und tatsächlich bedanken für die jetzt über sehr weite Strecken durchaus ja weitgehend wertschätzende Diskussion. Ich glaube, wir erinnern uns schon an noch hitzigere Debatten da herinnen im Hohen Haus, wenn es um die Spitalsversorgung in Liezen gegangen ist. Ich habe einfach ein paar Punkte jetzt aus allen Reden mir notiert. Ich habe sehr, sehr gut zugehört, nehme für mich auch einiges mit. Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl Sandra, du hast gesagt: „Rasch und transparent.“ Ich gehe da auch bewusst noch weiter und sage, ich glaube, es braucht sogar noch eine Spur mehr. Besonnenheit ist wichtig, auch generell in der Debatte, wenn es um Gesundheitsversorgung geht und ein bestimmter Pragmatismus. Und da greife ich auch das auf, was jetzt wirklich über alle Fraktionen hinweg, so habe ich es zumindest wahrgenommen, gelobt worden ist, das ist die Bereitschaft, Kooperationen mit anderen Bundesländern einzugehen. Und du hast mich da auch richtig zitiert, ich habe das schon einmal gesagt, da betreten wir Neuland, also da werfen wir auch wirklich Dogmen über Bord, die ja Jahre und Jahrzehnte lang bestanden haben und ich glaube, das ist unabhängig jetzt von Liezen, weil wir schon gehört haben, da gibt es ja auch andere Regionen in der Steiermark, wo man das andeuten könnte und ich weiß auch von anderen Bundesländern, dass die schon reden miteinander, ob es nicht sinnvoll wäre, auch hier Kooperationen gezielt einzugehen. Dahingehend möchte ich eines sagen, weil das mehrfach gekommen ist: Wo stehen wir da jetzt? Wie weit ist das? Schauen Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, sowohl die KAGes als auch der Gesundheitsfonds sind von mir bereits schriftlich, aber auch im persönlichen Gespräch die jeweiligen Geschäftsführer und Vorstände ersucht worden, die weiteren Berechnungen anzustellen. Das bedeutet für die KAGes ganz konkret: Was bedeuten allfällige Baukosten in Summe? Wie schaut ein zeitlicher Horizont aus? Was bedeutet das für die Personalplanung? Und für den Gesundheitsfonds bedeutet das natürlich: Sie müssen jetzt mit den Gesundheitsfonds der anderen Bundesländer in vertiefende Gespräche eintreten. Da hat es die ersten Gespräche gegeben, die waren auch positiv von den Signalen her, sowohl auf Gesundheitsfondsebene als auch auf politischer Ebene. Aber jetzt muss man natürlich in die vertieften Gespräche eintreten, um zu schauen, wie kann man so einen Kooperationsvertrag auch wirklich mit Leben erfüllen. Das war mir nur wichtig, weil das von mehreren Seiten gekommen ist. Die Abgeordneten der NEOS, also namentlich Klubobmann Swatek und die

Kollegin Schoeller, die hier heraußen waren, naja, da hat es so geheißen: „Es muss tragfähig sein und es muss funktionieren.“ Und der Kollege Swatek, der war da gar ein bisschen grob und hat gemeint: „Ja, das geht nicht und das, das, das, das.“ Ich meine, schauen Sie, da möchte ich schon noch einmal auch auf die Expertinnen und Experten verweisen. Und ich glaube, die Lebensläufe, die sprechen da schon eine ganz klare Sprache, international wie nationale Erfahrungen, Studien etc. Und, und jetzt kommt das ganz Wesentliche, und Kollege Swatek, das ist auch für dich, glaube ich, nicht uninteressant, auch wiederum völlig unabhängig von der Versorgungsregion 62. Ja, die können nicht irgendwas erfinden. Das kann übrigens niemand in irgendeinem Bundesland. Du hast gesetzliche Rahmenbedingungen, du hast Vorgaben von Seiten des Österreichischen Strukturplans Gesundheit und alles, was gesundheitspolitisch geplant wird, muss den Vorgaben des ÖSG, also des Österreichischen Strukturplans Gesundheit entsprechen. Da geht es nicht, dass man irgendein Häusl zeichnet dort und da ein paar Betten mehr, ein paar Betten weniger. Also da geht es um fundiertes Zahlen- und Datenmaterial, was mich auch zu einem abschließenden Punkt bringt, weil du das, Herr Klubobmann Schwarz, angesprochen hast, die gynäkologische Versorgung. Auch das ist gesagt worden auch von der Kollegin Holasek. Wir haben zum Glück einige Kassenärztinnen und Ärzte, wir haben die Diakonie selber, die kassenärztliche Versorgung in Schladming vornimmt und wir haben in Rottenmann eine Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, die von den zwölf Betten, und das steht im Bericht übrigens auch der Experten drinnen, eine Auslastung von 37 % in den letzten Jahren hatte. Und in Schladming ist es insgesamt noch weniger. Die haben derzeit sechs Betten und die hatten in den letzten Jahren eine Auslastung von, sage ich und schreibe, 19 %. Also von den sechs Betten, kann man sich ausrechnen, wurden ein bis zwei vielleicht belegt. Insofern, glaube ich, macht es auch Sinn, da heranzutreten an das Nachbarbundesland, wo im Übrigen schon viele Schladminger auf die Welt gekommen sind oder viele aus dieser Region. Aber ich möchte mich noch einmal bedanken für das offene Gespräch bereits im Gesundheitsausschuss. Also das war auch meine Wahrnehmung, lieber Abgeordneter Schönleitner, dass das sehr wertschätzend, dass das auch sehr tiefgehend war, dass der Austausch mit den Experten, und es sind drei ja dort zur Verfügung gestanden, ein sehr guter war. Die nächsten Schritte sind bekannt, ich habe es Ihnen gesagt. Die Ersuchen sind schriftlich an KAGes und Gesundheitsfonds ergangen. Und sobald es dahingehend neue Erkenntnisse gibt, werden wir das selbstverständlich offen und transparent kommunizieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.00 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu dieser Dringlichen Anfrage mehr vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Hinsichtlich des Punkt 1 des Entschließungsantrags der SPÖ, Einl.Zahl 593/2, betreffend Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen stärken statt schwächen, wurde seitens der NEOS ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich bitte daher jene Damen und Herren, die dem Punkt 1 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von SPÖ und KPÖ.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die den Punkten 2 und 3 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 593/3, betreffend Aufrechterhaltung des Standorts Bad Aussee als Landeskrankenhaus der Basisversorgung, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von SPÖ und KPÖ.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich schlage nun im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, die zwei Dringlichen Anfragen D2. und D3. in einer gemeinsamen Wechselrede zu behandeln.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist einstimmig angenommen.

D2: Am Montag, dem 16. Juni 2025 wurden von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 603/1, an Herrn LR Mag. Hannes Amesbauer, **betreffend „Kahlschlag bei sozialer Prävention“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Alexander Melinz das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. – KPÖ (18.03 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Soziallandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr verehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Viele Einrichtungen und Vereine in der Steiermark, die sich mit ihrer Arbeit tagtäglich der sozialen Prävention und damit auch dem Gelingen des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft widmen und mit ihnen tausende Steirerinnen und Steirer, mit denen diese Einrichtungen arbeiten, haben am 13. Juni eine wahre Hiobsbotschaft erhalten. Sie, Herr Landesrat, haben nämlich ohne Vorwarnung, ohne Gespräche vorab, ohne fachliche Begründung massive Kürzungen und Streichungen von Fördergeldern kundgetan. Damit werden nicht nur wichtige Projekte und Angebote ersatzlos gestrichen, es gibt auch Einrichtungen, die durch diese Politik jetzt ihre Arbeit gänzlich einstellen müssen. Die Kürzungen haben dabei Organisationen getroffen, die wichtige beratende und unterstützende und präventive Arbeit in der Steiermark leisten. Ich darf Ihnen ein paar Beispiele bringen: Sie haben etwa die Antidiskriminierungsstelle und der dort angesiedelten Extremismus-Präventionsstelle sämtliche Landesförderungen, die rund 90 % von deren Budget ausmachen, ersatzlos gestrichen. Bei der Caritas sind nicht nur die Gewaltschutzprojekte CariM und Divan vom Blau-Schwarzen-Kahlschlag betroffen, auch Förderungen für die Fachschulen für Sozialbetreuungsberufe werden gestrichen. Also da geht es um die Ausbildung von künftigen Altenbetreuerinnen, Pflegeassistentinnen und anderen Sozialberufen. Auch beim seit Jahrzehnten etablierten Straßenmagazin Megaphon wird beispielsweise stark gekürzt. Der Verein ISOP ist auch massiv betroffen. Ihm werden Mittel weggenommen, was nicht nur Integrationsprojekte trifft, sondern auch das Streetwork in Kapfenberg und Bruck an der Mur. Apropos Streetwork, das Jugendstreetwork Deutschlandsberg, Sie haben es wahrscheinlich den Medien entnommen, muss aufgrund der Kürzungen seine Arbeit einstellen, was eine

massive Lücke in puncto Jugendarbeit dort im Bezirk aufreißt. Betroffen sind etablierte und anerkannte Organisationen wie Zebra oder die RosaLila PantherInnen, die in ihrer Tätigkeit radikal beschnitten werden, auch die Aids-Hilfe Steiermark mit ihren Sozialarbeiterinnen und rund 120 betreuten Menschen mit HIV ist betroffen und muss Personal reduzieren. Man könnte diese Liste noch lange fortsetzen. Es sind gemäß dem aktuellen Stand 40 Einrichtungen, die Opfer wurden von dem von Ihnen im Handstreich durchgeführten Kahlschlag bei sozialen Projekten. Und es sind ja gerade diese niederschwelligen Angebote, die in den letzten Jahren nicht nur besonders gut funktioniert haben, sondern auch vielen Menschen aus scheinbar aussichtslosen Lagen herausgeholfen haben. Für die angekündigten Streichungen durch die FPÖ-ÖVP-Landesregierung gibt es, wie gesagt, keine sachliche Begründung und sie zielen letztendlich darauf ab, etablierte und funktionierende Projekte ersatzlos abzuschaffen. Es ist in diesem Zusammenhang auch festzustellen, dass die Kürzungen, die eingebrachte Förderanträge betreffen, in sozusagen allen Förderschwerpunkten, die Sie festgelegt haben. Das ist Integration und heimische Werte, Armutsbekämpfung, Gewaltschutz, vorbeugende Intervention in der Kinder- und Jugendhilfe inklusive Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung sowie soziale Projekte zur Heranführung und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Das heißt, entgegen Ihrer Rechtfertigung, Herr Landesrat, geht es nicht um eine Prioritätensetzung bei der Förderpolitik, sondern Sie vollziehen vielmehr einen radikalen Kahlschlag, der bei zentralen Elementen der sozialen Prävention in der Steiermark quer durchkürzt. Als Landesregierung haben Sie jetzt zudem auch angekündigt, weiter massiv auf dem Rücken der Menschen in unserem Bundesland kürzen zu wollen. Ich erinnere, auch das war jetzt diese Woche den Medien zu entnehmen, Sie haben es auch bei der Budget-Landtagssitzung in Person des Finanzlandesrates kundgetan, Sie wollen im kommenden Jahr bereits ganze 300 Mio. Euro weniger ausgeben. Wenn Sie also nicht endlich sinnvolle einnahmeseitige Maßnahmen setzen, wo diese auch geleistet werden können, dann kann das ja nur dadurch gehen, dass Sie die sozialstaatlichen Säulen des Landes Steiermark in ihren Grundfesten erschüttern werden. Was sind nun die Auswirkungen des von Ihnen mit diesen Kürzungen beim sozialen eingeschlagenen Kurses? Was wir jetzt schon sagen können, ist, dass tausende Menschen in der Steiermark infolge der bereits jetzt angekündigten und durchgeführten Kürzungen nicht mehr jene Unterstützungs- und Hilfsangebote in Anspruch nehmen werden können, die ihnen bisher in schwierigen Lebenslagen und in verschiedenen Lebenssituationen eine wichtige Stütze waren. Fachkräfte, also Expertinnen und Experten in den genannten Bereichen, müssen

aufgrund der fehlenden Förderungen gekündigt werden. Das bedeutet aber in weiterer Folge, dass hunderte Arbeitsstunden pro Woche in diesen sensiblen Feldern schlicht wegfallen werden. Menschen werden also von heute auf morgen mit ihren Sorgen und Problemen alleine gelassen. Es fallen für sie auch wichtige Perspektiven weg und die eintretenden Folgekosten dieses Kahlschlages sind zum aktuellen Zeitpunkt ja noch gar nicht in ihrer ganzen Dimension absehbar, aber das können Ihnen alle Menschen sagen, die hier ein bisschen Einblick in die Materie haben, die Folgekosten werden massiv sein. Die Streichung der notwendigen Unterstützung für verdiente Organisationen in den Bereichen der Gewalt- und Extremismus-Prävention, Antidiskriminierung, Integrationsarbeit und vielen anderen wird also künftig ja große Lücken aufreißen, die dann irgendwie auch gesellschaftlich wieder gefüllt und bearbeitet werden müssen. Betroffen sind eben, ich habe es bereits gesagt, genau jene Organisationen, die ja ein gutes und friedliches Miteinander in unserer Gesellschaft auch fördern. Und da muss man auch einmal festhalten, dass Sie als Landesregierung im Gesamten, speziell natürlich Sie, Herr Sozillandesrat, aber auch Sie als Abgeordnete der Koalitionsparteien eigentlich die Größe haben müssten, auch wenn Ihnen persönlich der Zugang zu gewissen Bereichen fehlt, auch wenn gewisse Projekte jetzt nicht ihrem politischen Credo entsprechen, dass Sie trotzdem die Relevanz dieser für das Funktionieren, für das Zusammenleben als Gesellschaft erkennen. Sie tragen nun einmal Verantwortung auch für gesellschaftliche Teilbereiche, die Ihnen vielleicht nicht immer genehm sind. Und Ihre Position eben in der Regierung gibt Ihnen nicht das Recht, Hilfestellungen und Errungenschaften, die ihrer politischen Ideologie widersprechen, aus diesem Grund zu zerschlagen und eine jahrzehntelange Arbeit zunichte zu machen. Die Leidtragenden dieser Politik sind nämlich in letzter Instanz die Menschen in der Steiermark. Und wenn Sie nicht verstehen, was das alles auch im größeren Zusammenhang bedeutet, mit Verlaub, dann fehlt Ihnen meiner Meinung nach, das Format für diese wichtige Aufgabe, die Sie hier erfüllen müssen. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)* Was ist denn die Botschaft, die Sie den Menschen mit diesen Kürzungen vermitteln? Dass es Ihnen als Regierung, auch als Abgeordnete, egal ist, wenn Menschen in ihrem Alltag diskriminiert werden. Dass Sie Menschen nicht zur Seite stehen wollen, wenn sie mit Hate Speech, also mit Hass im Internet, konfrontiert sind. Dass Sie Deutschkenntnisse zwar immer als Schlüssel zur Integration bezeichnen, dass Sie das ja auch künftig hin zur Voraussetzung für Sozialleistungen machen wollen, aber dass Sie dafür sind, dass die dafür nötigen Kurse nicht angeboten werden sollen. Dass Sie zwar immer die Wichtigkeit des Gewaltschutzes anführen, aber jene Stellen zudrehen, an die sich die

Menschen wenden können, wenn sie davon betroffen sind. Dass wir zwar immer davon reden, dass es eine riesige Lücke im Pflegebereich gibt, aber dass Ihnen eben die Herkunftsländer mancher Leute nicht passen, die ihre Tätigkeit in diesem Bereich suchen wollen. Auf lange Sicht kann hier dementsprechend keine Rede sein, dass Sie auch nur irgendeine soziale Perspektive auf die Entwicklung der Steiermark haben. Und ich möchte in diesem Zusammenhang auch kurz ein wenig das größere Bild zeichnen, die Umstände, in denen Sie jetzt diese Kürzungen durchführen. Es wird ja niemand von Ihnen verborgen geblieben sein, welche Mechanismen in den letzten Jahren, in den letzten Jahrzehnten unserer Gesellschaft beeinflusst haben. Ich darf Ihnen vielleicht ein paar davon kurz skizzieren. Sie wissen, es war auch jetzt wieder in den Medien, die Teuerung hat die Steiermark immer noch fest im Griff. Es gibt ganz viele Familien in unserem Bundesland, die mit der Teuerung zu kämpfen haben. Sie wissen, dass die Bestreitung der Wohnkosten für viele ein massives Problem ist. Da geht es um Mieten, da geht es aber auch um Betriebskosten und Energiekosten. Sie wissen, das ist statistisch belegt, dass junge Menschen aktuell, wenn sich diese Tendenz fortsetzt, nicht mehr den Lebensstandard ihrer Elterngeneration erreichen können. Wenn Sie die Zeitung aufschlagen, sehen Sie, Kriege dominieren nicht nur die Berichterstattung. Die Auswirkungen davon sind auch in unserem Bundesland zu merken. Ob das ist, wenn Menschen zu uns kommen, denen in ihrer Heimat dann die Lebensgrundlage entzogen wird, die bei uns Schutz suchen oder sei es, weil die Bundesregierung jetzt Milliarden in Aufrüstung pulvert, die dann ganz massiv bei der Daseinsvorsorge abgehen. Wir hören immer wieder: Angeblich können wir uns unser Gesundheits- und Pflegesystem nicht mehr leisten. Menschen müssen heute Angst haben, zu erkranken oder alt zu werden. Und der neoliberale Kapitalismus befördert eine Individualisierung. Er zerschlägt soziale Zusammenhänge. Menschen werden in Einsamkeit gedrängt. Und auch das war jetzt kürzlich in den Medien: Einer von vier Jugendlichen ist von dieser Einsamkeit betroffen. Das sind junge Menschen, die etwa in einem Jugendzentrum oder beim Streetwork Anschluss finden können. Und in so einer Gemengelage entsteht natürlich oft Verzweiflung bei Menschen. Es entstehen Probleme, mit denen Menschen zu einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr alleine zurande kommen können. Und die Steiermark hat zum Glück eine breite Vielfalt an Organisationen, die auch unter großem persönlichen Einsatz Menschen, die in einer solchen Situation Unterstützung brauchen, Anleitung brauchen oder Perspektiven brauchen, dann zur Seite zu stehen. Sie wissen es, dass soziale Probleme der verschiedensten Art eigentlich nie monokausal auftreten und gerade deshalb braucht es ja auch diese Vielfalt, damit wir Probleme erst gar nicht in

großer Dimension entstehen lassen und damit wir Menschen auch schon zu einem Zeitpunkt erreichen können, wo ihnen noch gut geholfen werden kann, wo sie noch gut begleitet werden können. Als Sozillandesrat wäre es Ihre Aufgabe, genau diese Unterstützungsnetzwerke zu stärken, damit kein Mensch in unserem Bundesland zurückgelassen wird. Sie hingegen beginnen jetzt, den betroffenen Menschen den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Und es kann einem wirklich angst und bange werden, wenn man daran denkt, welche massiven Kürzungen Sie als Regierung den Menschen für die kommenden Jahre noch in Aussicht stellen. Und wenn wir gerade beim Budget sind, Herr Landesrat Amesbauer, Sie argumentieren ja auch beim aktuellen und beim kommenden Kahlschlag mit der Notwendigkeit zu sparen. Und da muss man erneut erwähnen, dass Sie als Landesregierung ja gleichzeitig keinerlei Bemühungen machen, dort Geld zu lukrieren, wo es vorhanden wäre, wo Maßnahmen bei Weitem nicht diese fatalen Auswirkungen hätten, wie sie jetzt bei den heute diskutierten Kürzungen haben, sondern wo es aus Gerechtigkeitsgründen ja sogar notwendig wäre, dass das Land auch Maßnahmen setzt und somit Einnahmen lukriert, die in Soziales, die in Gesundheit, die in die Daseinsvorsorge fließen könnten. Sie scheuen sich aber in guter alter FPÖ- und auch ÖVP-Tradition nicht nur die Kapitalseite auch zu verpflichten, Ihren Beitrag zum Gelingen des Zusammenlebens in der Steiermark zu leisten, sondern Sie legen noch dazu die Axt an Errungenschaften, die sich, und das muss man sich auch in Erinnerung rufen, die Mehrheit der Menschen, die arbeitende Bevölkerung in unserem Land, in unserem Staat über Jahrzehnte erkämpft hat, nämlich das Recht, dass Menschen in unserer Gesellschaft auch aufgefangen werden, wenn sie es nötig haben und wenn es ihnen einmal nicht gut geht. *(KO LTAvg. Mag. Schnitzer: „Das passiert ja eh.“)* Und das ist ja genau auch die ideologische Krux *(KO LTAvg. Mag. Schnitzer: „Ecksicheres Sozialsystem.“)* Ihrer Politik, dass Sie in Ihrer politischen Ausrichtung ja nie eine Partei, das gilt für die ÖVP sowieso, aber es gilt auch und im Speziellen, wie man jetzt merkt, für die FPÖ nie eine Partei der arbeitenden Bevölkerung waren, dass Sie nie eine Partei der sogenannten kleinen Leute waren, sondern dass Sie immer eine Partei der vermeintlichen Eliten waren, für die Sie Politik machen. Und aus dieser politischen Grundhaltung lässt sich auch kein Einsatz für eine solidarische Gesellschaft ableiten. *(Beifall bei der KPÖ) (Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ)* Nur so ist es ja letztendlich auch zu erklären, dass Sie kein Problem mit der heute diskutierten Entscheidung haben, das Leben von tausenden Menschen in unserem Bundesland schwerer zu machen. Und, Herr Klubobmann Triller, glauben Sie, dass keine arbeitenden Menschen diese Angebote in Anspruch nehmen? Glauben Sie, das sind nur Menschen, die,

keine Ahnung, Sozialunterstützung beziehen? Haben Sie so wenig Einblick in die Kürzungen, die Ihre Partei hier federführend durchführt? Ich hoffe nicht. Ich hoffe, das war nur ein polemischer Zwischenruf. Ich darf noch einmal betonen, dass Sie diese Kürzungen ohne sachliche Begründung durchführen, dass Sie es auch nicht für nötig befunden haben, mit Organisationen, die seit Jahrzehnten in diesen wichtigen Feldern tätig sind, ein Gespräch zu suchen, bevor Sie denen die Grundlage für ihre Arbeit entziehen. Und mich würde schon interessieren, was Sie den Menschen sagen, die sich auf dieses Angebot verlassen haben und die jetzt quasi von heute auf morgen, wir erinnern uns, es waren diese zwei Wochen zwischen der Kundmachung der Kürzungen und dem Inkrafttreten, was Sie diesen Menschen sagen, die Sie jetzt von einem Tag auf den anderen alleine lassen. Man muss sich in Erinnerung rufen, dass diese Kürzungen ja nicht nur jene Menschen betreffen, die die jetzt wegfallenden Angebote in Anspruch genommen haben. Es wird deren Eltern treffen, es wird deren Geschwister treffen, es wird Freundinnen und Freunde treffen, Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen und eigentlich alle, die nicht wollen, dass ihnen nahestehende Menschen von der Landespolitik im Stich gelassen werden. Und ich darf, bevor ich zu den Fragen komme, jetzt noch auf jene Menschen zu sprechen kommen, die heute Abend zum Glück gegen diese blau-schwarze Kürzungspolitik lautstark demonstrieren. Und ich möchte mich bei allen bedanken, die sich jetzt gerade in diesen Momenten auf den Straßen von Graz für eine solidarische Steiermark stark machen. *Beifall bei der KPÖ, Grünen und SPÖ*) Es ist wichtig, dass Menschen in dieser Situation aufstehen und sich nicht alles gefallen lassen und für ihre Anliegen eintreten. Ich darf abschließend zu den Fragen kommen.

1. Auf welcher fachlichen Expertise beruht die Streichung von finanziellen Mitteln für Maßnahmen der Integration, sozialer Prävention, Anti-Diskriminierung und Anti-Extremismus?
2. Wer hat diese Expertise erstellt?
3. Welche sozialen Auswirkungen sind laut Expertinnen und Experten durch die Streichung der Fördermittel für Sozialorganisationen zu befürchten?
4. Warum halten Sie persönlich die Streichung von Fördermitteln für soziale Prävention, Anti-Diskriminierung, Integration und Extremismus-Prävention gerade vor dem aktuellen Hintergrund für politisch und sozial sinnvoll?
5. Welchen sozialen oder politischen Hintergrund hat die Streichung aller Landesmittel (Kürzung auf 0 €) für die Anti-Diskriminierungsstelle?

6. Halten Sie die Arbeit der Anti-Diskriminierungsstelle für wertlos?
7. Welchen sozialen oder politischen Hintergrund hat die Streichung von Landesmitteln für Deutschkurse von Migranten und Migrantinnen?
8. Halten Sie Deutschkurse für Migranten und Migrantinnen für wertlos?
9. Welchen sozialen oder politischen Hintergrund hat die Streichung aller Landesmittel (Kürzung auf 0 €) für Maßnahmen der Caritas?
10. Halten Sie die Arbeit der Caritas in den Bereichen Asyl, Fachschule für Pflege- und Sozialberufe und Gewaltprävention für wertlos?
11. Welche anderen von der Kürzung oder Streichung der Landesförderungen betroffenen Maßnahmen und Vereine halten Sie für wertlos?

Es ist nämlich genau dieses Bild, das Sie den Menschen in der Steiermark, den betroffenen Organisationen und den Menschen, die mit diesen Organisationen in Kontakt standen, vermitteln. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ, Grünen und SPÖ – 18.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich erteile nun Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Danke schön.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (18.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Eingangs möchte ich mich bei der KPÖ und auch den Grünen bedanken für die dringlichen Anfragen, die mir jetzt auch die Gelegenheit geben, hier einige Dinge ins rechte Licht zu rücken und einige Falschbehauptungen der letzten Tage und Wochen auch hier richtigzustellen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, als langjähriger Parlamentarier hier im Haus und im Nationalrat in Wien habe ich selbst auch mehrere dringliche Anfragen gestellt und auch Misstrauensanträge gegen Landesregierungsmitglieder, aber auch gegen Bundesminister gestellt. Gemeinsam mit Max Lercher haben wir da manchmal auch zusammen abgestimmt. Wir waren halt in der Minderheit damals, aber das ist auch Demokratie. Und gerade aus dieser langjährigen parlamentarischen Erfahrung weiß ich um die Wichtigkeit der parlamentarischen Kontrolle und der oppositionellen Kritik Bescheid. Meine Damen und Herren, ich wurde in den letzten Tagen unter anderem als Menschenfeind, als Hetzer, als nationalistischer Spalter, als Lügner und Antisozial-Landesrat beschimpft. Das

halte ich alles aus. Kein Thema. Was ich aber nicht aushalten will und was meiner Meinung nach niemand von uns, egal welcher politischen Richtung er angehört, aushalten sollte, ist, dass meine Entscheidungen oder politische Entscheidungen generell mit dem schrecklichen School-Shooting in Graz irgendwie verquickt werden. Das hören wir jetzt die letzten Tage und auch in den Begründungen der diversen Anträge immer wieder. Meine Damen und Herren, Sie wissen alle, das ist ein Ereignis, das uns in der Steiermark und darüber hinaus alle zutiefst erschüttert hat. Wir haben gemeinsam Trauerarbeit auch geleistet. Es ist ein singuläres Verbrechen eines offenbar Wahnsinnigen, das nicht erklärbar und schon gar nicht rechtfertigbar ist, meine Damen und Herren. Es steht aber weder in einem zeitlichen noch sonstigen Zusammenhang mit meinen Förderschwerpunkten oder mit irgendwelchen politischen Entscheidungen dieser Landesregierung. Und diese konstruierte Verquickung, meine Damen und Herren, ist aus meiner Sicht nicht nur unwahr und unredlich, es ist pietätlos und moralisch letztklassig. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Mir wird immer wieder und auch jetzt beim Kollegen von der KPÖ mangelnde Gesprächsbereitschaft vorgeworfen. Das ist unwahr. All jene, die Kontakt mit mir gesucht haben, wurden entweder von mir persönlich oder von hochrangigen Büromitarbeitern dementsprechend auch ernst genommen serviciert, betreut und empfangen. Ich habe auch nach der Bekanntgabe der Kürzung in mehreren Interviews und Stellungnahmen gesagt, selbstverständlich bin ich gesprächsbereit und zwei Organisationen, nämlich ISOP und die RosaLila PantherInnen, haben dieses Angebot auch angenommen und waren vorige Woche bei mir im Büro, wo wir auch gute Gespräche geführt haben, auch wenn wir inhaltlich nicht einer Meinung waren. Es ist jetzt immer wieder von einem Kahlschlag im Sozialbereich die Rede. Der Kollege Melinz hat das, glaube ich, zehnmal jetzt gesagt. Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei 0,25 % des Gesamtbudgets bei mir, ja, im Sozialbereich, und das ist über eine Milliarde Euro, ja, da von einem Kahlschlag zu sprechen und von Axt zu sprechen. Ein Kahlschlag passiert mit der Axt und mit der Kettensäge. Aber wir haben hier behutsam das Skalpell angesetzt. Und kein schweres Gerät, meine Damen und Herren. Und ganz generell, es gibt keine Kürzungen. Ich habe keine einzige Kürzung vorgenommen. Es wurden lediglich einzelne Anträge nicht genehmigt. That's it, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es ist ja bemerkenswert, dass man hier, dass man hier erfahrenen Parlamentariern den Unterschied zwischen Antrag und Anspruch erklären muss. Da gibt es ja keinen Automatismus. Jeder Antrag wird für sich behandelt und geprüft. Mir wurde vorgeworfen, das ist rein ideologisch begründet. Das ist natürlich nicht so. Aber wenn man dieser Logik

folgt, dann würde das ja im Umkehrschluss bedeuten, dass auch die Vorgängerin alle Zusagen nach ideologischen Gründen gemacht hat. Bitte, googeln Sie einmal Logik. Oder wenn Sie ein bisschen innovativer sein wollen, befragen Sie ChatGPT dazu. Das ist nicht schlüssig Ihre Argumentation, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Die ganzen sogenannten NGOs, und ich sage das jetzt bewusst, wir haben es ja auch heute in der Begründung gehört, die nahezu zu 100 % aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Ja, wo ist da die NGO? Da müsste man das „N“ in diesem Begriff aber streichen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die sogenannten Integrationsvereine, die unter anderem auch Rechtsberatung im Asylverfahren anbieten, ja, wieso brauche ich da einen privaten Verein dazu? Da gibt es staatliche Institutionen auch, die das machen und da muss nicht irgendein privater Verein auch Geld damit verdienen. Ich brauche da auch keine Vereine, die da Projekte machen zur Aufenthaltsverfestigung. Das ist nicht Sinn und Zweck der Sache. Ich brauche auch nicht 25 verschiedene Vereine oder 30 verschiedene Vereine, die Deutschkurse anbieten. Abgesehen davon, dass ich der Meinung bin, dass das Erlernen der Landessprache in erster Linie eine Bringschuld ist, haben wir den österreichischen Integrationsfonds, wo jeder Asylberechtigte verpflichtend Deutsch- und auch Wertekurse besuchen muss und das auch dementsprechend sanktioniert wird. Und Das ÖIF arbeitet exzellent, gerade bei uns in der Steiermark. Und das ist eine Institution, die zum Innenministerium gehört und auf Grundlage gültiger Gesetze im Auftrag des BMI arbeitet. Da sind Profis am Werk und da gehört diese Integrationsarbeit auch gemacht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Gewaltschutz. Es gibt keine Einsparungen im Gewaltschutz. Ich habe nahezu die gleichen Förderzusagen auch gemacht, wie das bei der Amtsvorgängerin der Fall war. Und auch im Gewaltschutz ist es so. Man muss einmal differenzieren: Was ist jetzt Gewaltschutz? Was ist Gewaltprävention? Gewaltschutz auf professioneller, umfassender Ebene bieten in Wahrheit hochqualitativ nur wenige große Organisationen an. Das ist in der Steiermark z.B. das Gewaltschutzzentrum Steiermark. Das ist auch eine Institution, die auf Grundlage gültiger Gesetze agiert und auf Auftrag ebenfalls des Innenministeriums und des Justizministeriums. Da geht es bis hin zur Prozessbegleitung u. dgl. Und die sind, und das ist mir auch wichtig, flächendeckend in der Steiermark aktiv an acht Standorten und nicht nur in Graz, wie das viele andere private Vereine auch machen. Und dann haben wir natürlich auch die Frauenhäuser, die exzellente und wichtige und leider unverzichtbare Arbeit im Gewaltschutz leisten. Wenn wir zur Gewaltprävention kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann möchte ich daran erinnern, dass wir das auch ein bisschen bündeln müssen und nicht da

zig Vereine brauchen, weil, Sie müssen sich nur vorstellen, jedermann kann in Österreich einen Verein gründen und als einer von 15 oder 20 Vereinszwecken Gewaltschutz hineinschreiben oder Integration oder was auch immer. Das heißt ja nicht, dass das dort professionell deswegen gemacht wird. Ich erinnere daran, dass Landeshauptmann Mario Kunasek nicht zuletzt vor dem Hintergrund der tragischen Amoktat am Borg Dreierschützengasse dem Landesrat Stefan Hermann mit der Implementierung eines Beirats zur Gewaltprävention beauftragt hat. Der konkrete Zeitpunkt der Beauftragung war der 18. Juni im Rahmen des Sicherheitsbeirates. Da waren alle Oppositionsparteien eingebunden und anwesend. Sie wissen das also. Und bereits nächste Woche startet die erste Sitzung dieser Gruppe, meine Damen und Herren. Da ist dabei die Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, da ist der Landesrat Amesbauer dabei, der Landesrat Hermann, der Landesrat Kornhäusl, die Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner, Sie sind dabei, Herr Schwarz, weil Sie so fleißig dazwischenrufen. Alle Klubobleute wurden eingebunden und werden auch da die Möglichkeit haben, sich einzubringen, meine Damen und Herren. *(KO LTAbg. Schwarz: „Schön. Ich weiß nicht, ob ich dabei bin.“)* Wir werden Experten dabeihaben, die die verschiedensten Themenkomplexe in einzelnen Clustern angehen und Lösungsvorschläge erarbeiten, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und das ist eine seriöse Vorgehensweise, Herangehensweise der Landesregierung und ja nicht diese bedenkliche Polemik, die hier von Oppositionsseite auch zum Besten gegeben wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die steirische Sozialpolitik steht unter meiner Verantwortung auf einem klaren Fundament. Die Unterstützung muss jenen zugutekommen, die sie wirklich benötigen. In der Praxis heißt das auch, dass wir die zur Verfügung stehenden Fördermittel zielgerichtet, und das ist wichtig, in den Kernbereichen des Sozialressorts einsetzen. Darum heißt es ja Sozialressort. Das sind vor allem die Kinder- und Jugendhilfe, das sind Menschen mit Behinderungen und Gewaltbetroffene. Hier haben wir trotz herausfordernder budgetärer Rahmenbedingungen alles darangesetzt, nach bestem Wissen und Gewissen zu agieren und unseren Beitrag für eine gerechte Sozialpolitik zu leisten. Gleichzeitig ist es unsere Pflicht, auch aus Respekt gegenüber den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, klar zu differenzieren, wo in den vorhin genannten Kernbereichen echter Bedarf besteht und wo Fördermittel in ideologischen Umfeldern versickern, ohne einen echten Mehrwert für die steirische Bevölkerung zu erzielen. Diese Differenzierung ist wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb haben wir im Bereich der Migration und Diversitätsförderung kostendämpfende Maßnahmen vorgenommen, um auch

dem vom Sozialressort mitzutragenden Konsolidierungskurs gerecht zu werden. Und ja, angesichts des Budget-Desasters, das ich im Ressort auch vorgefunden habe, fokussiere ich umso stärker auf die Kernthemen im Sozialressort. Alleine 2024 wurden im Sozialressort 867,5 Mio. Euro budgetiert, tatsächlich ausgegeben und im Rechnungsabschluss 2024 ausgewiesen wurden jedoch über eine Milliarde Euro. Das entspricht einer Abweichung von 143,6 Mio. Euro. Wer so wirtschaftet, hinterlässt keinen Sozialstaat, sondern einen Sanierungsfall. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Werte Damen und Herren der Opposition, ja haben Sie denn etwa gedacht, wenn die SPÖ so agiert, als gäbe es kein Morgen und vor der Landtagswahl das Geld mit beiden Händen rauswirft, dass es einfach so weitergehen kann und das Sozialressort trotz eines damals drohenden Abgangs von rund 1,5 Mio. Euro im Budget 2025 keine kostendämpfenden Maßnahmen zu setzen und den Konsolidierungskurs mitzutragen hat. Die Ausgangslage ist klar, wir haben über eine Milliarde im Sozialressort budgetiert. Davon sind 93 % Pflichtausgaben aufgrund gesetzlicher Vorgaben und unter den rund sieben Prozent Ermessensausgaben, das sind rund 70 Mio. Euro, befinden sich die Wohnunterstützung mit 35 Mio. Euro oder der Heizkostenzuschuss. Ja, wollen Sie das wegstreichen, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wo sind Ihre Vorschläge, um Einsparungen auch durchzuführen? Neben anderen Förderungen verbleiben somit noch rund 21 Mio. Euro für die Förderschwerpunkte gemäß Voranschlag 25. Meine Amtsvorgängerin hat davon kurz vor dem Ende ihrer Amtszeit für das erste Halbjahr 25 auf Basis des Budgetprovisoriums bereits für alle Anträge auf Basis- und Projektförderung rund 11,5 Mio. Euro für jeden einzelnen Antrag 50 % genehmigt und damit den Spielraum für viele wichtige Projekte im zweiten Halbjahr massiv eingeschränkt. *(KO LTAvg. Triller, BA MSc: „Das ist ein Wahnsinn – 50 %“)* Von den verbleibenden rund 9,5 Mio. konnten rund sieben Millionen genehmigt werden. Geht man nun vom Besagten rund 2,5 Mio. aus, so entspricht es, wie ich es bereits erwähnt habe, nur 0,25 % des Gesamtbudgets. Also von einem sozialpolitischen Kahlschlag kann überhaupt keine Rede sein. Sie wollen ja nicht allen Ernstes behaupten, es stünde genug Geld zur Verfügung, um den bisherigen Kurs so fortzusetzen wie bisher, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und angesichts der Situation stellt sich auch die Frage, wo denn aus Sicht von KPÖ und Grünen wirklich angesetzt werden soll? Sollen es die Kinder und Jugendlichen sein? Sollen es Menschen mit Behinderungen sein? Soll es der Heizkostenzuschuss sein, der vor allem für die Mindestpensionisten wichtig ist? Also offenbar darf es alles sein, nur halt keine Migrationsvereine, deren Personalkosten weiterhin zu 100 % dem Land Steiermark umgehängt werden sollen. Aber vielleicht können Sie uns

Ihre Vorschläge im Laufe der Debatte ja noch auch kundtun. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Gerne.“)* Ja, da bin ich gespannt. Bei der SPÖ, die ja auch in den Chor der Empörung dieses angeblichen Kahlschlags eingestimmt hat, sehen wir auf Bundesebene sehr gut, wie man Budgetlöcher sonst noch stopfen könnte. Kein positives Beispiel. Im SPÖ-geführten Sozialministerium spart man im Gegensatz zu Steiermark bei der Behindertenhilfe und der Armutsbekämpfung massiv, wirklich massiv. *(KO LTAvg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* So wird das Bundesbudget für Menschen mit Behinderungen um 50 % gekürzt, von 242,3 Mio. im Jahr 2024 auf nur noch 117,8 Mio. im heurigen Jahr und noch kräftiger fällt das Minus bei der Armutsbekämpfung aus. Das unter einem Parteichef Babler, unter einer roten Sozialministerin und einem roten Finanzminister. Grüß Gott Sozialdemokratie. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dass jetzt der Aufschrei von jenen Förderwerbern am lautesten ist, die sich selbstständig in bestimmte Förderschwerpunkte hinein reklamieren, wo sie gar nicht hineingehören, und für die sie gar keine Mittel beantragt haben, lässt auch tief blicken. Hier kann man durchaus auch die Förderpraxis der Vergangenheit kritisch hinterfragen, die ohne Rücksicht darauf scheinbar so ziemlich alles genehmigt hat. Aus meiner Sicht ist das hier zu einer klaren Fehlentwicklung gekommen, die jetzt eben korrigiert wird. Und eines sei an dieser Stelle noch erwähnt: Wenn es um die lautesten Kritiker der jüngsten Förderentscheidung geht, trotz jahrzehntelanger, millionenschwerer Förderungen in Integrationsvereine und für sogenannte NGOs zeigt das aktuelle Integrationsbarometer, und ich gehe davon aus, dass Sie das kennen, des ÖIF, ein ernüchterndes Bild. 70 % der Bevölkerung sehen die Integration von Flüchtlingen als gescheitert. 88 % fordern eine stärkere Anpassung an die österreichische Kultur und mangelnde Deutschkenntnisse, Sozialmissbrauch sowie die Ausbreitung des politischen Islam werden als zentrale Probleme benannt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ein zentraler Irrtum darüber hinaus in der Politik der vergangenen Jahre war, dass mit dem Begriff Toleranz oftmals automatisch eine vollumfängliche Akzeptanz jeglichen Fehlverhaltens einherging. Doch zwischen diesen beiden Begriffen liegt ein bedeutender Unterschied. Toleranz bedeutet, dass ich anderen ihren persönlichen Lebensweg zugestehe, selbst wenn er nicht meiner Meinung oder meinem Wertekonstrukt entspricht. Akzeptanz hingegen hieße, sich als heimische Gesellschaft mit unserer Leitkultur aufzugeben. Diese Haltung kann und will ich nicht für alles aufbringen, vor allem nicht, wenn damit große Summen an Steuergeldern legitimiert werden sollen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Fördergelder wurden in der Vergangenheit für Projekte bereitgestellt, die unter den Schlagwörtern wie Antidiskriminierung, Diversität oder Migrationshilfe liefen,

ohne klaren Nachweis darüber, welchen Nutzen diese für die Steiermark und ihre Bevölkerung haben. Und anzugehen, ja, Antidiskriminierung, ja, was passiert denn da? Da werden z.B. Diskriminierungsfälle, die es gibt, ja, gemeldet, begleitet, Hassnachrichten, sogenannte, in den Internetforen oder in sozialen Medien, gesammelt, gemeldet, alles okay. Aber brauche ich dazu wirklich einen privaten Verein, der nur öffentlich finanziert wird, mit privaten Leuten, die da drinnen sitzen. *(Unverständliche Zwischenrufe bei der KPÖ und SPÖ)* Wenn es um strafrechtlich, Herr Kollege, wenn es um, wenn es um, wenn es um strafrechtlich relevante Inhalte geht, haben wir eine Polizei und eine Justiz. Dort gehört das hin, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und außerdem, und außerdem ganz generell, ganz generell gilt es, *(KO LTAbs. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* sich die ganzen Doppel- und Mehrfach- und Vielfachförderungen genauer anzuschauen. Kollege Schwarz, hören Sie zu, doch nur ein bisschen. Ja. Ich habe nicht mehr so viel Redezeit. Und die Antworten wollen Sie auch noch hören. Also ich spreche gerade, ich spreche gerade über das Förderwesen in Österreich, das hier oft kritisiert wird, weil es ja doppel-, mehrfach-, vielfach Förderung gibt. Eine dieser Organisationen, die mir übrigens diese Menschenfeindlichkeit und Hetze vorgeworfen hat, die ja von fünf Ressorts der Landesregierung gefördert wird, von mehreren Ressorts der Stadt Graz, von insgesamt vier Bundesministerien, von mehreren Förderstellen der Europäischen Union, von der Arbeiterkammer, vom Gesundheitsfonds Steiermark, von mehreren Gemeinden und weiteren Institutionen. Also den Förderdschungel muss man sich anschauen und das werden wir. Wir beenden die bisherigen Förderpraktiken und richten unsere Sozialausgaben nach Effizienz, Wirkung und Sinnhaftigkeit aus, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und jetzt komme ich gleich zur Beantwortung der einzelnen Fragen. Und eines möchte ich Ihnen schon mit auf den Weg geben: Ich habe in den letzten Tagen so viel Zuspruch zu diesem Kurs bekommen, den wir eingeschlagen haben. Ich habe Mails und Zuschriften bekommen, Anrufe, übrigens auch Anrufe von zwei, ich nenne den Namen nicht, aber zwei ehemaligen Abgeordneten dieses Hauses, die nicht meiner Partei angehören. Viele Mails, viele Zuschriften, Anrufe im Büro, wo die Menschen sagen, das ist der richtige Weg. Und wenn Sie sich ein bisschen von den einschlägigen Online-Medien auch, da meine ich jetzt die großen etablierten Tageszeitungen durchaus, Wenn Sie sich die Kommentare genau durchlesen, dann sehen Sie, dass ein überwiegender Teil hier auf unserer Seite ist. Und wie Sie wissen, ich komme aus der Obersteiermark. Das ist wirklich eine kleine Grazer Blase, die hier glaubt, die Sozillandschaft in der Steiermark geht unter. Nein, das wird es nicht, weil

eine Landesregierung mit einem freiheitlichen Landeshauptmann, eine Landesregierung aus FPÖ und ÖVP bestehend, Macht, soziale Politik für diejenigen, die es nötig haben. Ein soziales Netz für Menschen, die unsere Solidarität als Gesellschaft brauchen, die unverschuldet in Not gekommen sind, aber werden nicht weiterhin blindlinks für jede Initiative, die glaubt, sie ist unersetzbar, das Geld der Steuerzahler aus den Fenstern werfen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich darf nun zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage der KPÖ kommen:

Die Fragen 1 und 2 dürfen gemeinsam beantwortet werden: Die Entscheidung über die Gesamtheit der vorgelegten Projekte sind in Wahrnehmung der politischen Verantwortung mit einer verantwortungsvoll generationsübergreifenden Berücksichtigung der gegebenen budgetären Leistbarkeit und den Wirkungen der Leistungen im gesellschaftlichen Gefüge erfolgt. Dazu flossen auch die zum Bezug des jeweiligen Themas geführten fachlichen Stellungnahmen der zuständigen Abteilung ein. Die Gesamtsicht über die Themen bzw. Schwerpunkte bzw. die übergeordnete Bewertung verbleibt wie seit jeher und auch wie unter der SPÖ gelebt in politischer Verantwortung. Insofern gab es eine fachliche Beurteilung und eine Priorisierung. Die fachlichen Gesichtspunkte sind unter anderem Bedarf, Konzept, Vorhaben, Priorisierung im Sinne des Förderschwerpunkts, Schwerpunktsetzungen des Projekts, Zielgruppen des Projekts, Angebot des Projekts und Erprobtheit des Projekts. Darauf bezogen, sofern das Projekt diesen Kriterien entsprach, gab es seitens der Abteilung unabhängig von vorhandenen budgetären Mitteln eine Förderempfehlung, eine teilweise Empfehlung oder eine Empfehlung einer Ablehnung. Sollten also alle eingereichten Projekte den Kriterien entsprechen, würde es für alle Anträge eine Empfehlung geben, weshalb diese Empfehlungen natürlich keineswegs endgültig sein können. Und wie wir wissen, hat Doris Kampus alljährlich zahlreiche Projekte gefördert, wofür es keine Empfehlungen gab. Um Ihre Frage zu beantworten: Wie in jedem Ressort, ist die jeweilige Abteilung über die Genehmigung jedes einzelnen Förderantrags, also über alle Entscheidungen zu Förderanträgen, in Kenntnis zu setzen, da es sonst zu keinen Regierungssitzungsanträgen und Genehmigungen kommen kann. In weiterer Folge obliegt es letztendlich der Landesregierung, Förderanträge zu genehmigen.

Frage 3: Die finanzielle Situation wird leider auch in den kommenden Budgets keine erwartbaren positiven Sprünge ermöglichen. Somit wird man diese Veränderungen bestmöglich auch als eine Chance zur Entwicklung neuer kostengünstigerer Leistungen ansehen werden müssen. Die Bedeckung von Aufwendungen mit Förderungsmitteln ist

bekanntlich mit Risiken behaftet. Dieser Umstand ist den geschäftsführenden Verantwortlichen vertraut und diese werden auch entsprechend Vorsorge zur Veränderung getroffen haben.

Frage 4: Ein Erfolg, vor allem im Integrationsbereich und damit zusammenhängend im Bereich der Bekämpfung von Extremismus, kann de facto nicht nachgewiesen werden. Nicht umsonst zeigen sich immer mehr die gesellschaftspolitischen Verwerfungen angesichts der undifferenzierten Massenzuwanderungen, vor allem in den Jahren 15, 16 und 22. Entscheidend ist, was den Menschen in der Steiermark wirklich dient und das sind keine ideologisch überladenen Migrations- oder Prestigeprojekte. So werden beispielsweise alle regionalen Kinderschutzzentren sowie das Gewaltschutzzentrum weiterhin gefördert. Die selbstständige Einordnung bestimmter Vereine und Organisationen im Gewaltschutz ist aus fachlicher Sicht nicht haltbar. Herr Schwarz, interessiert Sie das nicht? (*KO LTAbg. Schwarz: „Geh bitte.“*) Anzuführen ist etwa der Projektantrag Ubuntu-Festtage, zweites Halbjahr 25 vom kamerunisch-österreichischen Kulturverein Ubuntu. Dafür gehen also SPÖ, Grüne und KPÖ auf die Straße. Zudem haben Vereine wie Zebra etwa gar keine Projekte im Bereich des Gewaltschutzes eingereicht. (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt nicht.“*) Die Caritas nur zwei von insgesamt 28. Darüber hinaus wurden einige Projekte nicht genehmigt, da sie nicht den Kernbereichen des Sozialressorts entsprachen oder aufgrund der Aufrechterhaltung wichtiger Projekte im Bereich des Behindertenwesens, der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gewaltschutzes entsprechend weniger Mittel genehmigt bekamen. Man erkennt also genau, worum es hier geht. Die Heranziehung des schrecklichen Amoklaufs aus Legitimation zum Bezug von Fördergeldern ist äußerst schäbig. Zumal die Entscheidung über Förderungen noch vor dem Amoklauf getroffen wurden.

Frage 5: Die Frage kann nicht nachvollzogen werden, da die Antidiskriminierungsstelle im Jahr 2025 mit 147.400 Euro gefördert wurde.

Frage 6: Ich wundere mich über den Begriff „wertlos“, denn von meiner Seite aus wurde er niemals benutzt. Die Verrohung der politischen Sprache überlasse ich somit Ihnen. Faktum ist, dass es nicht die Aufgabe des Sozialressorts ist, einen staatlich subventionierten Verein der Internetpostings beobachtet und meldet zu fördern. Diese Aufgabe liegt in den Händen staatlicher Behörden und das ist auch gut so.

Frage 7 und 8, die dürfen gemeinsam beantwortet werden: Deutschkurse wurden im Jahr 2025 mit 30.000 Euro gefördert und keineswegs auf null gestellt. Auch hier gilt, das Wort „wertlos“ stammt von der KPÖ und nicht von mir. Ich habe im Übrigen niemals den

Mehrwert von Deutschkursen bestritten. Ich habe lediglich den Mehrwert von Deutschkursen, die vom Land Steiermark bezahlt werden, in Abrede gestellt. Es ist rechtlich so, und das habe ich ja bereits gesagt, dass Asylberechtigte verpflichtet sind, über den ÖIF Deutschkurse zu absolvieren. Legen sie diese nicht ab, so können sie über die Sozialhilfe sanktioniert werden. Bei Deutschkursen des Landes ist dies nicht möglich, zudem stellen sie eine Doppelgleisigkeit dar, die aus budgetären Gründen nicht weiter aufrechterhalten werden kann. Es braucht keine Vereine, die für teures Steuergeld Deutschkurse anbieten, wenn über den Bund dies bereits durch den ÖIF sichergestellt ist. Zudem haben legal zugewanderte Personen ohnehin die Bringschuld, Deutsch zu lernen. Dies hat aber nicht durch den Staat bezahlt zu werden. Kein Österreicher wird geförderte Sprachkurse erhalten, wenn er sich entschließt, seinen Aufenthalt legal in ein anderes Land zu verlegen. Das Gleiche erwarten wir uns von zugewanderten Personen, denn Integration und das Erlernen der Sprache ist eine Bringschuld, die nicht von Steuergeldern abhängig gemacht werden darf.

Frage 9: Diese Frage kann nicht nachvollzogen werden, da die Caritas im Jahr 2025 mit rund 2,7 Mio. Euro gefördert wurde. Dies entspricht 76 % der Summe des Jahres 2024. Frage 10: Auch hier gilt, das Wort „wertlos“ stammt von der KPÖ, die offenbar auf eine Verrohung der Sprache setzt. Die Caritas leistet wertvolle Arbeit, deshalb wurde sie auch in einem hohen Ausmaß, nämlich mit über 76 % gefördert.

Frage 11: Keine.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.48 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank.

D3: Ich darf Ihnen mitteilen, dass am Freitag, dem 20. Juni 2025, von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 608/1, ebenso an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer betreffend **„Blau-Schwarze Sozialpolitik oder wie in der Steiermark mit Kürzungen ideologische Politik betrieben wird“** eingebracht wurde.

Ich erteile daher Frau Klubobfrau Landtagsabgeordnete Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.49 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landesrat Amesbauer!

Bis gestern habe ich noch einen Funken Hoffnung gehabt, dass uns der Herr Landeshauptmann Kunasek im Hinblick auf die Kürzungen doch noch das Schlimmste ersparen wird. Dass er vielleicht einschreitet, dass er zumindest in dem Bereich, den er selbst sehr oft in den letzten Wochen als extrem wichtig betont hat, nämlich den Bereich der den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft stärkt, dass er ein Einsehen hat, das über das des Landesrates Amesbauer hinausgeht. Unsere Bitte nach einem Gespräch, also wir haben den Brief ja vor fast zwei Wochen weggeschickt, ist bis heute früh unerhört geblieben. Heute früh hat dann der Herr Landeshauptmann doch eine Antwort geschickt. Möglicherweise hat das mit unserer gestrigen Pressekonferenz zu tun. Allerdings ohne jegliche erkennbare Bereitschaft, irgendwie einzugreifen, geschweige denn, wenigstens ein Teil dieser Kürzungen auf Basis der aktuellen Erkenntnisse, die ja nicht von uns Grünen, KPÖ oder SPÖ in erster Linie kommt, sondern die von Expertinnen in diesen Bereichen kommt, hier vielleicht doch noch Entscheidungen zu revidieren oder zumindest Gesprächsbereitschaft dazu zu zeigen. Traurig ist es vor allem auch deshalb für mich so, weil der Herr Landeshauptmann schon sehr glaubwürdig in den letzten Wochen auch immer wieder betont hat, dass es eben diesen Zusammenhalt so sehr braucht und dass er auch im Hinblick auf seine eigene Partei nicht Halt machen wird, wenn es darum geht, gewisse Sichtweisen vielleicht auch zu verändern, weil es vielleicht notwendig ist, weil man vielleicht auf gewisse Bereiche vorher nie so genau hingeschaut hat, weil man vielleicht angesichts von auch schockierenden Ereignissen manchmal auch, weil sich etwas verändert im eigenen Verständnis. Ich habe das dem Herrn Landeshauptmann grundsätzlich schon abgenommen. Und deswegen hätte ich mir, wie gesagt, ich habe bis gestern Abend noch einen Funken Hoffnung gehabt, hätte ich gehofft, dass hier etwas möglich sein wird. Das ist leider nicht passiert. Jetzt haben Sie, Herr Landesrat, Amesbauer, auch in Ihrer Beantwortung der Dringlichen Anfrage der KPÖ mit der Art und Weise, wie Sie argumentiert haben, genau weiter wieder Vertrauen zerstört. Wenn Sie Leistungen, die das Land über viele Jahre ausgelagert hat, Leistungen, die das Land an gemeinnützige Träger ausgelagert hat, das kann man jetzt gut oder schlecht finden von mir aus, ja, aber wenn Sie die ohne vorab Gespräche zu führen, ohne irgendein Konzept zu haben, wer das in Zukunft wirklich konkret erbringen wird oder wie vielleicht besser die Strukturen aufgestellt werden, ohne die Leute einzubinden und ohne nachvollziehbare Kriterien. Wenn Sie diese Leistungen einfach wegstreichen und dann sagen: „Es sind ja nur Anträge, nicht bewilligt worden.“ Dann ist es an Zynismus wirklich nicht mehr zu überbieten für mich. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ)* Ich will jetzt hier keine Zeit verschwenden mit

irgendwelchen großen Reden über das, wo man sonst sparen hätte können oder es in Zukunft sollte oder wo man vielleicht Einnahmen lukrieren könnte, weil wir haben das sehr ausführlich in den Budgetdebatten getan. Bitte das einfach nachzulesen. Ich kann es dann auch nachschicken noch einmal. Aber ich habe nur 20 Minuten und es ist ein sehr intensives Thema, also werde ich da jetzt keine Zeit drauf verwenden. Es gibt jedenfalls genug Vorschläge von uns. Im Übrigen möchte ich auch noch sagen, bevor ich dann zu weiteren konkreten Punkten komme, um die es hier geht, dass ich Ihre Argumentation auch sehr doppelbödig empfinde. Einerseits betonen Sie, dass es ja nur 0,25 % des Sozialbudgets sind, um die es hier geht, und andererseits tun Sie so, als wäre der Spardruck so groß, dass man genau diese, aber wirklich nur diese jetzt auf der Stelle handstreichartig kürzen müssen. Das kann ich Ihnen nicht wirklich als Argument abnehmen. Das muss ich leider wirklich sagen. Wir sind überzeugt, dass soziale Prävention kein Luxus ist, sondern eine Notwendigkeit ist. Eine Notwendigkeit für ein stabiles und gerechtes Zusammenleben. Und ich möchte mit einer Sache wirklich aufräumen, auch wenn Sie es sicher wieder anders darstellen werden, aber ich schicke Ihnen auch dazu gerne Informationen zu, dass Sie nämlich diese aus unserer Sicht ideologisch getriebenen Kürzungen als Teil eines durchdachten Sparpakets da jetzt verkaufen wollen. Expertinnen und Experten, Land auf, Land ab, weltweit, sagen ganz klar, dass Investitionen in soziale Prävention einen massiven sozialen Return on Investment haben, also dass das, was hier investiert wird, einen vielfachen Mehrwert für die Gesellschaft erbringt. Und im Gegenzug, wenn wir das zurückfahren, und das hat eben ein Vorredner, Alexander Melinz von der KPÖ auch schon deutlich gesagt, massive Folgekosten in vielen Bereichen zu erwarten sind. Massive Folgekosten für Justiz, für Gesundheitssystem, für viele Bereiche, in denen dann Menschen, die die Hilfe, die sie brauchen, nicht mehr erhalten, aufschlagen. Also nichts mit Einsparungen. Das ist ein kurzfristiges Kürzen, das uns alle letztlich teuer zu stehen kommen wird. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ)* Und das wollen wir und werden wir nicht akzeptieren. Ich habe mir da viele Studien jetzt in den letzten Tagen angeschaut. Wie gesagt, das schicke ich gerne Ihnen zu, das schicke ich auch gerne diversen Medienvertretern zu, die jetzt in den letzten paar Tagen manchmal so getan haben, als wäre das so ein Zwang, genau dort einzusparen. Nein, das stimmt schlicht und einfach nicht. Man kann sicher Dinge verändern, wie in jedem Bereich, wie auch im Gesundheitsbereich. Man kann Dinge anders aufstellen. Aber es ist ein Unterschied, ob ich mich zuerst einmal zusammensetze mit den Betroffenen und sage: Wie können wir das besser aufstellen oder wo können wir vielleicht effizienter arbeiten? Oder ob ich hergehe und das von heute auf morgen verkünde und mit

niemandem mehr darüber rede und sage, das ist so und alle diskreditiere. Und das tun Sie in Ihren Wortmeldungen, die seit Jahrzehnten hier wertvolle Arbeit leisten. Und was mich besonders erschüttert, weil ich komme aus dem Behindertenbereich ursprünglich, aber ich habe viel jetzt auch ehrenamtlich in Sozialeinrichtungen immer wieder mich betätigt oder mache das auch nach wie vor, genauso wie meine Kollegin Veronika Nitsche. Und da lernt man Menschen kennen, die genau diese Leistungen brauchen, die jetzt hier wegfallen. Diese Unterstützung, die wegfällt. Und ich frage mich einfach, wer wird sich jetzt künftig um diese Menschen kümmern? Ist Ihnen das egal? Wer wird sich um Menschen kümmern, um Jugendliche, die aus welcher Lebenssituation z.B. auch immer einfach Anlaufstellen brauchen, um mit ihrer Verzweiflung, mit dem Alleinsein, mit diversen Problemen umzugehen? Wer wird das tun? Wer wird Extremismus Prävention in diesem Land machen? Glauben Sie, dass es uns allen, dass es diesem Land besser geht, wenn das nicht mehr passiert? Ich kann und will das eigentlich nicht glauben. Aber wenn Sie das wirklich glauben, dann stellt sich schon die Frage nach dem Warum. Es ist wirklich für mich sehr zynisch, also gerade, wenn Sie das hier so darstellen, als würden Menschen, die für Solidarität und Zusammenhalt arbeiten, eigentlich nur der Gesellschaft auf der Tasche liegen wollen. Das ist quasi ein Selbstzweck, was sie tun. So haben Sie das jetzt dargestellt. Das ist alles, was man nicht braucht, das kann man wegkürzen. Da braucht man keine Unterstützung mehr. „Das ist eine Belastung für die steirischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler“, haben Sie, glaube ich, direkt gesagt. Ja. Bitte klären Sie die Menschen auch auf, welche Belastungen auf sie zukommen werden, wenn wir diese präventive Arbeit, diese Vorsorge und damit das Verhindern von Folgekosten nicht mehr haben. Das würde mich wirklich interessieren, wie Sie das erklären wollen. Und weil Sie das jedes Mal wieder sagen, muss ich es leider noch einmal wiederholen, was eh, glaube ich, Claudia Klimt-Weithaler heute in der Früh schon gesagt hat. Auch das empfinde ich so zynisch. Ja. Sie sagen: „Das ist nicht Gewaltschutz, das ist nicht Gewaltschutz.“ Dann haben wir eine Gewaltschutzstrategie, die ist bitte einstimmig beschlossen worden. Also die habt Ihr von der FPÖ mitgetragen. Und ich lese jetzt nicht nochmal alle Organisationen vor, die da drinnen stehen in dieser Gewaltschutzstrategie, die Ihr mitbeschlossen habt. Aber ein Großteil von denen sind Organisationen, die Ihr jetzt nicht mehr fördert. Von mir sage ich es so, damit nicht wieder gesagt wird, das ist nicht kürzen, die einfach kein Geld mehr bekommen, die ihre Arbeit teilweise nicht mehr fortführen können. Und dann reden wir von einem Gewaltschutzbeirat, ja, der wird eingerichtet, ja, aber was soll man da reden? Werden die dann eingeladen und dürfen einbringen, wie man das künftig jetzt

besser machen soll? Also, Ihr sprecht denen die Expertise ab, stellt die da als irgendwelche Schmarotzer, sagt, es hat nichts mit Gewaltschutz zu tun, obwohl Ihr selber beschlossen habt, dass die Gewaltschutz ganz wesentlich in der Steiermark machen. Also, es ist für mich völlig unnachvollziehbar, auf welchen Faktoren hier über diese Kürzungen entschieden worden sind. Es sind angeblich sachliche Überlegungen dahinter, aber niemand kann die nachvollziehen. Niemand hat Ihre Entscheidungsgrundlagen in irgendeiner Weise, glaube ich, noch nachvollziehen können. Und an dieser Stelle muss ich leider, möchte ich sagen, auch noch zum anderen Punkt kommen, weil, wenn man sich das jetzt alles so anschaut, was da passiert ist in den letzten Tagen und wie auch reagiert worden ist, dann trifft das eine Wahrnehmung, die viele Menschen auch haben in dem Land. Das ist nämlich die Wahrnehmung, dass wir momentan eigentlich so eine FPÖ-Alleinregierung hätten hier in der Steiermark. Und das ist aber nicht der Fall. Ja. Und deswegen möchte ich noch eine kurze Anmerkung auch zur ÖVP machen. Weil, wir haben uns das nämlich auch angeschaut, was die ÖVP auf Bundesebene, wo sie ja auch regiert, im Regierungsprogramm der Bundesregierung so festhält und für wichtig hält und für unterstützenswert hält. Und da ist z.B., sind dem Integrationskapitel fünf Seiten gewidmet und die Überschriften lauten z.B.: „Neuordnung der Integration mit dem Ziel Integration ab Tag 1“. Und dann finden sich darunter eine Vielzahl von Maßnahmen wie etwa gegen Segregation, also gegen Ausgrenzung auf regionaler Ebene, Ausbau zielgruppenspezifischer Kurse zur Überwindung traditioneller Rollenbilder, verpflichtendes Integrationsprogramm usw. Also auf Bundesebene findet die ÖVP offensichtlich Integration schon als ein sehr wichtiges Thema. Antidiskriminierung und Kampf gegen radikale Strömungen ist auch so ein Punkt, ist ein eigenes Kapitel mit einer Reihe von geplanten Maßnahmen. Und in der Steiermark akzeptiert man einfach, dass der Koalitionspartner die Antidiskriminierungsstelle wegräumt und sagt, das ist alles lächerlich. Die Leute, die bis jetzt da gestützt worden sind, die auch rechtliche Unterstützung bekommen haben, die sollen halt schauen, wo sie in Zukunft bleiben. Und im Regierungsprogramm der Bundesregierung findet sich im Übrigen auch siebenmal das Wort „Extremismus Prävention“ als ein wichtiger Bestandteil des sozialen Zusammenhalts. Ja, und in der Steiermark, da werden sämtliche Kürzungen von Projekten, die auch nur im weitesten Zusammenhang mit Integration stehen, und das hat ja der Herr Landesrat zugegeben, er hat sich die offensichtlich ausgesucht, wo irgendwo manchmal vielleicht auch jemand hinkommt, der nicht aus Österreich ist, die werden alle mitgetragen oder stillschweigend akzeptiert. Und gleichzeitig, und das finde ich besonders schade, und jetzt ist sie leider, glaube ich, nicht im Raum, die Frau

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom, Manuela Khom, gleichzeitig wird nicht nur mitgetragen, sondern sie kürzt auch wirklich in ihrem Zuständigkeitsbereich, also in ihrer Ressortzuständigkeit in der Erwachsenenbildung, bei Ausbildungsprogrammen von ISOP wird z.B. auch gekürzt. Und man kann euch da einfach nicht aus der Verantwortung lassen. Das ist einfach wirklich nicht akzeptabel. Als Kanzlerpartei scheint die ÖVP davon überzeugt, dass es Integrationsmaßnahmen braucht, dass es Extremismus Prävention braucht, dass es Antidiskriminierungsarbeit braucht. Aber auf Landesebene gibt man einfach auf und macht das, was die FPÖ will, ohne irgendwo einen vernünftigen Gegenpart einzunehmen, (*Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ*) geschweige denn selber aktiv zu werden. Und deshalb möchte ich zum Ende meiner Ausführungen, bevor ich zu den Fragen komme, einen Appell nochmal absetzen: Hören Sie sich die Stimmen derer an, die direkt betroffen sind. Machen Sie sich die Mühe und gehen Sie zu den Einrichtungen, deren Anträge Sie jetzt nicht bewilligt haben, um es richtig auszudrücken. Und beachten Sie die Warnungen aller Fachkräfte, die mit den Menschen dort arbeiten. Schauen Sie sich die Lebensrealitäten von Menschen an. Ich z.B. arbeite öfters mit Obdachlosen im VinziTel. Schauen Sie sich an, was die brauchen und überlegen Sie sich, was passiert, wenn die und viele andere aus den unterschiedlichsten Bereichen, die da jetzt wegfallen werden, wenn die keine Hilfe mehr bekommen. Und wenn Sie mir dann in die Augen schauen können und sagen, das mache ich jetzt wirklich aus bestem Wissen und Gewissen, dann werde ich zwar ziemlich verzweifelt sein, aber dann ist es sozusagen, dann ist es das, was Sie wahrscheinlich meinen mit freiheitlicher Sozialpolitik. Und dann ist es halt einfach wirklich furchtbar traurig. Aber was wir ganz sicher machen werden und was ich garantieren kann, und ich sehe ja da auch doch den Zusammenhalt der Opposition diesbezüglich. Wir werden das nicht tatenlos hinnehmen. Wir werden ganz, ganz klar aufzeigen, was das für Folgen hat. Und wir werden auch nicht aufhören zu fragen. Und wir werden auch nicht aufhören aufzuzeigen, was uns das alles als Gesellschaft kostet, was Sie hier vorhaben. Ich komme jetzt zu den konkreten Fragen an Sie Herr Landesrat:

1. Welche der im ersten Halbjahr im Bereich der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung geförderten Projekte werden trotz eingebrachten Förderanträgen ab 1. Juli nicht mehr gefördert?
2. Bei wie vielen der im ersten Halbjahr im Bereich der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung geförderten Projekte wurde nunmehr die gleiche Fördersumme zuerkannt?

3. Gab es seitens der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung fachliche Empfehlungen an Ihr politisches Büro, Projekte zu fördern, die nunmehr nicht oder in einem geringeren Ausmaß gefördert wurden?
4. Wenn ja, um welche Projekte handelt es sich hier und weshalb wurde entgegen der fachlichen Einschätzung der Abteilung entschieden, diese Projekte nicht oder in geringerem Ausmaß zu fördern?
5. Informierte Ihr politisches Büro die Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung vor den Förderentscheidungen darüber, welche Vereine/Organisationen/Projekte jedenfalls keine Förderung erhalten sollten und wenn ja, bei welchen?
6. Was sind die von Ihnen angeführten sachlichen und fachlichen Gesichtspunkte, nach denen die Förderentscheidungen geprüft wurden?
7. Wie stellen Sie sicher, dass die bisher von den nunmehr nicht mehr geförderten Projekten geleistete Arbeit weiter erbracht wird?
8. Aufgrund welcher fachlichen Erwägungen sind Sie der Auffassung, dass die nunmehr nicht mehr geförderten, viele Jahre lang erfolgreich arbeitenden Projekte von Caritas Steiermark, die Antidiskriminierungsstelle, ISOP, RosaLila PantherInnen und Co nicht dem Gewaltschutz und der Bekämpfung von Extremismus, Hass im Netz und Diskriminierung dienen?
9. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen der nunmehr nicht mehr geförderten Antidiskriminierungsstelle im Kampf gegen Hass im Netz sowie Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Hautfarbe, des Alters, etc. bewerkstelligt werden?
10. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen der nunmehr nicht mehr geförderten Projekte der Caritas im Bereich Gewaltschutz bzw. der Arbeit mit gewalttätigen Männern, Divan und CariM, bewerkstelligt werden?
11. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen des nunmehr nicht mehr geförderten Vereins ISOP in den Bereichen Gewaltprävention und Demokratiebildung sowie Streetwork (z.B. in Kapfenberg und Bruck) bewerkstelligt werden?
12. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen des nunmehr nicht mehr geförderten Vereins DANAIDA zur Unterstützung insbesondere von Frauen mit Kindern bewerkstelligt werden?

13. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen des nunmehr nicht mehr geförderten Vereins RosaLila PantherInnen zur Extremismus Prävention sowie zur Beratung und von queeren Menschen bewerkstelligt werden?
14. Durch wen sollen Ihrer Ansicht nach die bisherigen Leistungen des nunmehr nicht mehr geförderten Zebra-Projekts Zusammenleben in Quartier und Gemeinde zur Stärkung der gesellschaftlichen Vielfalt und sozialen Teilhabe in steirischen Gemeinden bewerkstelligt werden?
15. Wie hoch ist die Summe aller Kürzungen im Bereich der Abteilung 11 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung?
16. Wie hoch sind die Fördermittel, die jeweils in den Förderschwerpunkten
 - Soziale Projekte zur Heranführung und (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt,
 - Armutsbekämpfung,
 - Integration und heimische Werte,
 - Gewaltschutz
 - Inklusive Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung und
 - Vorbeugende Intervention in der Kinder- und Jugendhilfe

für das zweite Halbjahr 2025 seitens der Abteilung 11 des Amtes der

Ich bitte um Beantwortung. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen, KPÖ und SPÖ – 19.09 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank, vor allem auch für die zeitliche Disziplin und ich erteile nun Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass wiederum für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (19.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren Zuseher!

Vorweg, Frau Kollegin Krautwaschl, weil Sie das in Ihren Ausführungen angesprochen haben, VinziTel wird voll gefördert. VinziTel, das ist eine Notschlafstelle mit Hotelcharakter. Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind, erhalten hier Unterkunft. Also VinziTel ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, wird voll gefördert. Und die Vinziwerke insgesamt bekommen *(KO LTAbg. Krautwaschl – Unverständlicher Zwischenruf)* im heurigen Jahr 112 % der Fördersumme von 2024. Also Sie haben da scheinbar falsche

Informationsgrundlagen. Ich komme so dann gleich zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage der Grünen:

Frage 1: 44 Projekte, die SPÖ-Landesrätin Doris Kampus bereits im Jahr 2024 mit 50 % der Fördersumme genehmigt und dadurch den budgetären Spielraum des Sozialressorts enorm eingeschränkt hat, erhielten im zweiten Halbjahr 2025 keine Genehmigung. Ich darf daraus folgende Beispiele herausgreifen: Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Gewaltprävention und Gewaltschutz in der Region Ost. Hier liegt der Schwerpunkt in der Gewaltprävention in Bildungseinrichtungen. Ein wichtiges Thema, keine Frage, nur eben eine Themenverfehlung im Sozialbudget. Die konkrete Förderung wird nun übrigens korrekterweise im Bildungsressort vom Kollegen Stefan Hermann auch abgewickelt. DANAIDA Frauen lernen Deutsch, Deutschkurse mit begleitender Kinderbetreuung. Deutschkurse sind wichtig, werden aber durch den ÖIF verpflichtend abgehalten. Angesichts der Budgetsituation, die uns hinterlassen wurde, sind diese Doppelgleisigkeiten in der Priorisierung zurückgefallen. Antidiskriminierungsstelle, für diese Aufgabe gibt es in Österreich klar geregelte staatliche Institutionen mit rechtlicher Legitimation und demokratischer Kontrolle. Zusätzliche Parallelstrukturen erhalte ich daher als wenig zielführend. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Können Sie das genauer ausführen?“ Culture Unlimited, Verein für kostenübergreifende Gestaltung, Projekt Hunger auf Kunst und Kultur, zweites Halbjahr 2025, ein Kulturprojekt. Warum dieses Projekt im ersten Halbjahr ausgerechnet im Sozialressort genehmigt wurde, kann wohl niemand hier erklären.

Frage 2: 89 Projekte werden im zweiten Halbjahr 2025 mit der gleichen Höhe wie im ersten Halbjahr gefördert.

Die Fragen 3 bis einschließlich 6 dürfen gemeinsam beantwortet werden: Die Entscheidungen über die Gesamtheit der vorgelegten Projekte sind in Wahrnehmung der politischen Verantwortung mit einer verantwortungsvollen, generationsübergreifenden Berücksichtigung der gegebenen budgetären Leistbarkeit und den Wirkungen der Leistungen im gesellschaftlichen Gefüge erfolgt. Dazu flossen auch die zum Bezug des jeweiligen Themas geführten fachlichen Stellungnahmen der zuständigen Abteilung ein. Die Gesamtsicht über die Themen bzw. Schwerpunkte bzw. die übergeordnete Bewertung verbleibt wie seit jeher, und auch wie unter der SPÖ gelebt, in politischer Verantwortung. Insofern gab es eine fachliche Beurteilung und eine Priorisierung.

Die in Frage 6 gefragten fachlichen Gesichtspunkte sind unter anderem Bedarf, Konzept bzw. Vorhaben, Priorisierung im Sinne des Förderschwerpunkts, Schwerpunktsetzungen des

Projekts, Zielgruppen des Projekts, Angebot des Projekts und Erprobtheit des Projekts. Darauf bezogen, sofern das Projekt diesen Kriterien entsprach, gab es seitens der Abteilung unabhängig von vorhandenen budgetären Mitteln eine Förderempfehlung, eine teilweise Empfehlung oder die Empfehlung einer Ablehnung. Sollten also alle eingereichten Projekte den Kriterien entsprechen, würde es für alle Anträge eine Empfehlung geben, weshalb diese Empfehlung natürlich keinesfalls endgültig sein kann. Und wie wir wissen, hat auch meine geschätzte Amtsvorgängerin Doris Kampus alljährlich zahlreiche Projekte gefördert, wofür es keine Empfehlungen gab. Und ja, um Ihre Frage zu beantworten, wie in jedem Ressort ist die jeweilige Abteilung über die Genehmigung jedes einzelnen Förderantrags, also über alle Entscheidungen zu Förderanträgen in Kenntnis zu setzen, da es sonst zu keinen Regierungssitzungsanträgen und somit Genehmigungen kommen kann. In weiterer Folge obliegt letztlich der Landesregierung, Förderanträge zu genehmigen.

Frage 7: Dies ist nicht Aufgabe des Sozialressorts, zumal ein Großteil der Projekte nicht genehmigt wurde, da sie nicht den Kernbereichen des Sozialressorts entsprachen. Oder aufgrund der Aufrechterhaltung wichtiger Projekte im Bereich des Behindertenwesens, der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gewaltschutzes entsprechend weniger Mittel genehmigt bekamen.

Frage 8: Ein Erfolg, vor allem im Integrationsbereich und damit zusammenhängend im Bereich der Bekämpfung von Extremismus, kann de facto nicht nachgewiesen werden. Nicht umsonst zeigen sich immer mehr die gesellschaftspolitischen Verwerfungen angesichts der undifferenzierten Massenzuwanderung, vor allem in den Jahren 2015, 2016 und 2022. Entscheidend ist, was den Menschen in der Steiermark wirklich dient. So werden beispielsweise alle regionalen Kinderschutzzentren sowie das Gewaltschutzzentrum weiterhin gefördert. Die selbstständige Einordnung bestimmter Vereine und Organisationen im Gewaltschutz ist aus fachlicher Sicht nicht haltbar. Anzuführen ist etwa der Projektantrag Ubuntu-Festtage zweites Halbjahr 2025 vom kamerunisch-österreichischen Kulturverein Ubuntu. (*LTA*bg. Zenz: „Haben wir schon gehört.“) Es war nochmal die gleiche Frage, was soll ich machen? Ich muss ja pflichtgemäß auch antworten. Zudem haben Vereine wie Zebra etwa gar keine Projekte im Bereich des Gewaltschutzes eingereicht. Die Caritas nur zwei von insgesamt 28. Darüber hinaus wurden einige Projekte nicht genehmigt, da sie nicht den Kernbereichen des Sozialressorts entsprachen oder aufgrund der Aufrechterhaltung wichtiger Projekte im Bereich des Behindertenwesens, der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gewaltschutzes entsprechend weniger Mittel genehmigt bekamen.

Die Fragen 9 bis 14 dürfen gemeinsam beantwortet werden: Dies ist nicht Aufgabe des Sozialressorts, zumal ein Großteil der Projekte nicht genehmigt wurde, da sie nicht den Kernbereichen des Sozialressorts entsprachen oder aufgrund der Aufrechterhaltung wichtiger Projekte im Bereich des Behindertenwesens, der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gewaltschutzes entsprechend weniger Mittel genehmigt bekamen.

Frage 15: Es handelt sich um keine Kürzungen, sondern um nicht genehmigte Förderanträge. Diese betragen rund 2,5 Mio. Euro im Bereich der Förderschwerpunkte des Ressorts.

Frage 16: Das ist ein bisschen ausführlicher jetzt. Soziale Projekte zur Heranführung und Eingliederung bzw. Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt rund 2,4 Mio. Euro, erstes und zweites Halbjahr zusammen 106,68 % des Voranschlags von 2025. Armutsbekämpfung rund eine Million Euro erstes und zweites Halbjahr zusammen 80,94 % des Voranschlags von 2025. Integration und heimische Werte rund 200.000 Euro, erstes und zweites Halbjahr zusammen 52,46 % des Voranschlags von 2025. Gewaltschutz rund 1,4 Mio. Euro, erstes und zweites Halbjahr zusammengenommen 95,92 % des Voranschlags von 2025. Inklusive Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung, mit vorangegangenen Beschlüssen, mit Wirksamkeit im zweiten Halbjahr 25, rund 3,7 Mio. Euro, erstes und zweites Halbjahr zusammen 97,77 % des Voranschlags von 2025. Vorbeugende Intervention in der Kinder- und Jugendhilfe rund 250.000 Euro, erstes und zweites Halbjahr zusammen 163,68 % des Voranschlags von 2025. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich bedanke mich sehr herzlich und darf nunmehr die Wechselrede, die gemeinsame Wechselrede zu beiden dringlichen Anfragen eröffnen und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach sowohl Regierungsmitglieder als auch Abgeordnete im Rahmen der Wechselrede nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als Erstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.19 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ja, Herr Landesrat, danke für die Beantwortung. Sie war in den allermeisten Bereichen nicht befriedigend oder ist auf unsere Fragen eigentlich nicht eingegangen worden. Das war leider eh zu erwarten. Was ich Ihren Ausführungen entnehmen konnte, ist, dass Sie von diesen Leistungen nichts halten und das Primat der Politik über fachliche Kriterien stellen. Und das

ist genau einer der Gründe auch, warum wir uns zu einer gemeinsamen Vorgangsweise als SPÖ, KPÖ und Grüne entschlossen haben, weil wir nämlich überzeugt davon sind, dass diese Art Einschnitte zu machen nicht nur zu eklatanten finanziellen Mehrbelastungen führen wird, sondern auch in hohem Maße den sozialen Zusammenhalt gefährdet und unsere Gesellschaft und essentielle Präventionsarbeit, die über Jahre aufgebaut wurde, vernichtet. Und dass man die eben auch nicht mehr wird können so schnell wieder aufbauen. Und ich möchte mich an dieser Stelle auch wirklich noch einmal bei allen bedanken, die heute gegen diese Maßnahmen auf die Straße gegangen sind oder teilweise auch noch auf der Straße sind, die hier ganz ein deutliches Zeichen auch gesetzt haben und die auch weiterhin sicher nicht leise werden werden, wenn da noch Ärgeres daherkommt. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ)* Was aus unserer Sicht ganz besonders vertrauenszerstörend ist, ist diese Handstreichartigkeit und Kaltblütigkeit, mit der diese Kürzungen durchgeführt wurden, ohne einen Anflug von Dialog im Vorfeld, ohne eben nachvollziehbare Kriterien, ohne Rücksicht auf Folgekosten oder Einbeziehung von Betroffenen. Und an der Stelle vielleicht nochmal kurz, weil Sie jetzt so getan haben, als könnte ich das nicht auseinanderhalten. Ich weiß, dass das VinzelTel jetzt nicht gekürzt wurde bei dieser Runde, aber ehrlich gesagt, die Vorgangsweise, die Sie jetzt gewählt haben, die hat mein Vertrauen zutiefst erschüttert. Was passieren wird, wenn Sie jetzt weiter bis zu 320 Mio. beim nächsten Landesbudget einsparen wollen? Da kann ich mir nicht vorstellen, dass da irgendjemand ungeschoren davonkommt, geschweige denn, dass Sie in irgendeiner Weise versuchen werden, eine kriterienbezogene Herangehensweise zu wählen, nach dem, was Sie heute uns auch hier geantwortet haben. Es wurden diverse Gesprächsaufforderungen ignoriert, *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Nein.“)* das weiß ich von einigen der Betroffenen. Sie haben zwar gesagt, Sie haben auch wen getroffen, aber ich habe auch gehört, dass es durchaus auch Ignorieren von Gesprächswünschen gegeben hat. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Nie.“)* Und es ist auf jeden Fall für mich extrem unfassbar, wie kaltschnäuzig ein Soziallandesrat oder jemand, der sich so nennt, essentielle Leistungen diskreditiert und einfach einstampft, die eben genau diesen wichtigen Bereichen zugutekommen. Und diese heute in Kraft getretenen Kürzungen zeigen eben auch eine extreme Geringschätzung für all die Menschen, die diese Arbeit erbringen und für all jene, die sie so nötig brauchen. Unser Misstrauen bezieht sich aber nicht nur auf das, was bereits angerichtet wurde. Es bezieht sich vor allem auch auf die Zukunft, weil angesichts der schon beschriebenen Vorgehensweise steht einfach zu befürchten, dass auch die weiteren bereits angekündigten und viel massiveren Kürzungen für das Budget 2026

ohne Dialog, ohne Augenmaß, ohne klare Kriterien und Rücksicht auf Folgekosten passieren werden. Wir befürchten also ganz konkret und glauben, dass auch weiterhin nicht im Sinne der Bevölkerung entschieden wird, sondern auf Basis einer politischen Machtausübung, die ganz klar ideologische Gründe, übersachliche und fachliche Gründe stellt. Und was das Vertrauen noch weiter zerstört hat, und das möchte ich auch ansprechen, weil das heute wieder hier passiert ist, Sie als Sozillandesrat spalten ganz bewusst in den Bereich hinein. Sie spielen Bereiche gegeneinander aus, Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe, und sehen nicht, dass es immer das Zusammenspiel dieser Bereiche braucht, damit wir ein gutes, ein tragfähiges Miteinander sicherstellen können und den Zusammenhalt stärken können. Und auf Basis von all diesen Dingen, die jetzt sichtbar geworden sind und wo auch null Einsehen von Ihrer Seite, auch in keinem Interview oder in keiner Wortmeldung, auch heute nicht, irgendeine Form von Einsehen gekommen ist oder auch nur ein Anflug davon, wie man in Zukunft dafür sorgen wird, dass diese Leistungen nicht einfach alle verschwinden, haben wir uns eben gemeinsam entschlossen, Ihnen auch ganz klar das Misstrauen auszusprechen. Und ich darf hier im Namen der genannten Oppositionsparteien, SPÖ, KPÖ und Grünen, folgenden Antrag daher einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Landesrat Hannes Amesbauer wird gemäß Art. 38 Abs. 4 L-VG ausdrücklich das Vertrauen versagt.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ – 19.24 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Doris Kampus. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (19.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Ein schwieriger Moment für mich, aber ich glaube, ein schwieriger Moment für uns alle. Alle Themen, die hier diskutiert werden im Hohen Haus sind wichtig. Aber was gibt es Wichtigeres, wenn es um das Leben von Menschen geht, die in Not sind. Und das Sozialressort, für mich nach wie vor das Schönste, ist aber ein schwieriges Ressort. Und man merkt mit der Zeit, dass kleine Rädchen, vermeintlich kleine Rädchen, an denen man dreht und es ist legitim, Herr Landesrat Amesbauer, Dinge anders machen zu wollen. Das möchte ich ausdrücklich sagen. Das ist absolut legitim und dafür sind Sie auch gewählt worden. Aber ich möchte warnen, jedes kleine Rädchen schaut unscheinbar aus, bringt das Gesamtsystem

im Sozialen so zu schwingen, dass es mit voller Wucht die Menschen trifft. Und deswegen bin ich auch so traurig, dass ich heute hier stehe, weil, es trifft im Moment mit voller Wucht Steirerinnen und Steirer. Und deswegen können wir nicht ruhig bleiben. Und deswegen melde auch ich mich zu Wort, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und ich verstehe Budgetnöte. Ich habe dieses Ressort zehn Jahre fast leiten dürfen. Es war nicht einfach. Ich schaue jetzt viele Kollegen von der ÖVP an, die anscheinend vergessen haben, wie wir gerungen haben um Sozialbudgets. Mich auch da der Kritik ausgesetzt war. Ja, sozial, es kostet. Es kostet. Aber wir haben alle Beschlüsse einstimmig gefasst. Und im Sozialressort gibt es eine Besonderheit und die ist so wunderbar. Jeder Euro kommt direkt beim Menschen an. Und wie kann dann ein Euro, der direkt beim Menschen ankommt, nicht gut eingesetzt sein, geschätzte Damen und Herren? Jeder Euro, den die Steirerinnen und Steirer brauchen, das ist die primäre Aufgabe dieser Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und ich möchte jetzt nicht, weil ich habe zu viel zu sagen und es sind ein paar Dinge gesagt worden, die lassen sich so einfach aufklären. Es stimmt einfach nicht, dass wir Projekte genehmigt hätten ohne Empfehlung. Es gibt Projekte, die ein Jahr gefördert wurden von uns, weil sie von den SAVs übernommen wurden. Mit einem Satz kann man das aufklären. Mit einem Satz. Aber das, was Sie, Herr Landesrat Amesbauer, da darstellen, es wäre, Sie haben es Chaos genannt. Wissen Sie, was das ist? Das ist kein Chaos, das ist verantwortungsvolle Sozialpolitik, dass man die Menschen nicht im Stich lässt. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Das ist ja schon ein Problem.“)* Und Sie wissen alle, ja, Sie können sich alle zu Wort melden, Sie werden das tun, aber geben Sie mir jetzt die, bitte, geben Sie mir jetzt Zeit. Ich glaube, Sie kennen mich gut genug, wie wichtig mir dieses Thema ist. Und Polemik liegt mir fern und Zynismus liegt mir fern. Es tut mir weh, wenn ich höre, wie zynisch da über Menschen gesprochen wird. Es tut mir weh, wie zynisch über Organisationen gesprochen wird. Da arbeiten Hunderte von Mitarbeiterinnen, die jetzt voller Sorge um den Job sind. Ist uns das allen da jetzt egal? Ist die Arbeit nichts wert, die sie über Jahre geleistet haben? Ist in einem halben Jahr so viel passiert, dass das alles plötzlich in Frage gestellt werden muss? Ich verstehe es einfach nicht. Und geschätzte Damen und Herren, es ist gut, dass wir darüber diskutieren. Es ist nicht gut, dass es diesen Anlass braucht. Und ich möchte es noch einmal sagen, weil es mir wichtig ist. Es ist das gute Recht eines jeden Landesrates, sein Ressort so anzulegen, wie er es für richtig hält. Und die Wählerinnen und Wähler werden bemessen, ob sie es für gut befinden oder nicht. Aber im Sozialressort hat man so eine hohe Verantwortung. Man ist der Anwalt für jene Menschen, die selbst keine

Stimme haben. Man ist der Anwalt für jene, die sich selbst nicht helfen können. Man ist Anwalt für jene, die keine Lobby haben. Und da muss man Brückenbauer sein, Herr Landesrat, und nicht die Gruppen auseinanderdividieren. Man muss Brückenbauer sein, man muss die Hand reichen. Man muss den Menschen signalisieren, dass sie in ihrer Not kommen können und dass sie gehört werden. Und dass es da unterschiedliche Schwerpunkte gibt, das ist in Ordnung. Das ist Politik. Aber dass man der einen Gruppe signalisiert, um euch kümmern wir uns. Und dass man anderen Gruppen sagt: Bei euch wird es schwierig, weil, wir verstehen nicht ganz, warum ihr unsere Unterstützung braucht. Das ist nicht die Sozialpolitik wie ich sie verstehe und das ist auch nicht die Sozialpolitik der Sozialdemokratie. Wir sind für alle Menschen da, die in Not sind und sagen nicht: Die einen bekommen Unterstützung die anderen aber leider nicht. Und ich bitte Sie wirklich und ich glaube so gut kennen wir uns. Ich appelliere, lassen wir Menschen der Steiermark nicht im Stich. Versuchen wir, Hände zu reichen, das Gemeinsame zu sehen und nicht, und da möchte ich das wiederholen, was gesagt wurde, zu sagen: „Wir müssen sparen und das ist jetzt eine Sparmaßnahme.“ Und da tut es mir wirklich weh. Ich kann nicht so zynisch sein, ich will auch nicht so zynisch sein. Zu sagen: „Die Caritas, auf die Art, und Entschuldigung, es war nicht ganz so, was regen die sich auf? Wir haben ja eh nicht gekürzt, die kriegen eh 76 % von dem, was sie vorher bekommen haben.“ Das ist einfach nur zynisch. Oder Menschen zu sagen: „Wir haben bei euch nicht gekürzt, wir haben nur das nicht genehmigt, was ihr bei uns beantragt habt.“ Ich verstehe das nicht. Wie kann man einfach so sich Menschen nähern, wenn man Sozillandesrat ist? Da hat man so eine hohe Verantwortung für das Ressort, aber auch für die Menschen. Und ich war sehr, sehr stolz, einer Landesregierung angehört zu haben, der Sozialpolitik ein echtes Anliegen war, geschätzte ÖVP. Wo sind die Vertreterinnen und Vertreter der ÖVP, denen Integration nicht egal war? Wissen Sie, wo die Probleme jetzt sein werden? In den Städten und Gemeinden. Die Probleme verschwinden ja nicht. Und wenn sich das Land jetzt zurückzieht und sagt, da wollen wir nicht mehr fördern. Das kann man tun. Integration nicht mehr, Migration nicht mehr. Bürgermeister, die in dem Raum sitzen, Ihr wisst ganz genau, die Probleme sind da. Und das Land lässt jetzt die Städte und die Gemeinden im Stich und sagt: „Da ziehen wir uns jetzt zurück, da tun wir jetzt nichts mehr.“ Ich verstehe das einfach nicht. Warum wird nicht miteinander versucht, einen neuen Weg zu gehen? Und ich sage es ein drittes Mal. Neue Wege sind in Ordnung. Es ist in Ordnung zu sagen: „Ich will Dinge anders tun.“ Selbstverständlich. Darum bin ich eine Rote und Sie sind ein Blauer. Aber was niemals anders sein darf, ist, dass wir alle die Aufgabe haben, uns um die Menschen in diesem Land

zu kümmern. Gemeinsam mit den Städten und mit den Gemeinden. Und deswegen mein Appell, es hat zwar glaube ich die Sandra Krautwaschl gemeint: „Irgendwie hat sie das Gefühl, es ist irgendwie sinnlos.“ Ich glaube nicht, dass es sinnlos ist. Ich glaube einfach so unverbesserlich ans Gute am Menschen und ich glaube auch sehr an den Herrn Landeshauptmann. Und der Herr Landeshauptmann weiß das. Suchen wir noch einmal gemeinsam den Weg. Lassen wir die Menschen in der Steiermark nicht im Stich. Signalisieren wir ihnen nicht, dass es uns egal ist, wie es Ihnen geht. Versuchen wir gemeinsam noch einmal, Sozialpolitik als das zu sehen, was es sein muss. Keine Frage von Rot oder Blau oder Schwarz oder Grün oder Dunkelblau oder Pink. Sozialpolitik ist eine Frage von Sorgen und Nöten der Menschen in diesem Land. Sozialpolitik ist etwas, das sich immer daran orientieren muss, was die Menschen von uns brauchen. Und das heißt aber, dass die Menschen Vertrauen haben müssen. Vertrauen zu einem Soziallandesrat, denen signalisiert, dass er für sie da ist, wenn sie in Not sind, geschätzter Herr Landesrat Amesbauer. Vielen Dank, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen – 19.34 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.34 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Die Steiermark lässt niemanden zurück, die Steiermark muss zusammenstehen. Es steht uns noch viel Arbeit bevor, um eine Gesellschaft vorzufinden, die wir uns wünschen, die wir unseren Kindern wünschen. Deshalb mein dringender Appell. Ich weiß, das politische Geschäft geht weiter, mein dringender Appell ist, behutsam vorzugehen. Nicht nur heute, um nicht noch mehr an, ich nenne es jetzt einmal Eskalation, Spaltung und Trennung zu generieren. Für uns alle. Mich nicht ausgenommen, meine Partei nicht ausgenommen. Und ich denke, keiner, der hier sitzt, sollte das vergessen. Das sind nicht meine Worte, das sind deine Worte, Herr Landeshauptmann, und du hast sie bei der letzten Sitzung hier bei der Gedenkfeier gesagt. Und einige von uns, die auch heute hier sitzen, haben das ganz sicher nicht vergessen. Es ist nur meine Befürchtung, dass vielleicht du selbst bzw. die Landesregierung diese mahnenden Worte, diesen dringenden Appell, den du hier ausgesprochen hast, inzwischen vergessen hast. Oder formulieren wir es anders, für ÖVP und

FPÖ das politische Geschäft offensichtlich sehr schnell weitergegangen ist. Und ich muss ganz ehrlich sagen: Niemand von uns, von der Opposition, ist so naiv zu glauben, dass, wenn die FPÖ in der Regierung sitzt, dass sie dann bei der nächsten Gelegenheit eine Regenbogenfahne hissen wird oder beim Chiala-Afrika-Fest im Volksgarten geschlossen auftauchen wird. Und es ist auch völlig egal. Wir haben unterschiedliche Schwerpunkte. Und die Doris Kampus hat es erwähnt, selbstverständlich setzt jede Regierung auch ihre Schwerpunkte. Aber, und jetzt komme ich auf das, was du, Herr Landesrat, gesagt hast: „Du möchtest nicht oder du findest das“, jetzt weiß ich es nicht mehr genau, wie du es formuliert hast, „aber du findest es jedenfalls schrecklich, dass deine Kürzungen im Sozialbereich jetzt mit diesem Amoklauf so in Verbindung gebracht werden“. Und ich möchte das wirklich noch einmal dezidiert von mir weisen. Niemals würde ich das in irgendeinem Zusammenhang bringen. Du hast es ja auch selbst gesagt. Das war längst vorher beschlossen. Was nur jetzt so gut passt und warum ich auch die Worte vom Herrn Landeshauptmann noch einmal zu Beginn meiner Wortmeldung hierhergestellt habe, ist die Tatsache, dass mir diese, deine Worte an diesem Tag wirklich Hoffnung gegeben haben. Nicht, dass ihr jetzt eine Regenbogenfahne heißen werdet. Aber, dass du es ernst meinst mit dem Zusammenhalt, dass du es ernst meinst – dich nicht ausgenommen, deine Partei nicht ausgenommen – dass es nicht zu weiteren Eskalationen, Trennungen, Spaltungen kommt. Ich habe dich wirklich ernst genommen. Und es ist wirklich enttäuschend, dass das offensichtlich überhaupt keine Grundlage hat mehr. Null. Denn was jetzt genau passiert, ist ja das, worüber wir jetzt hier diskutieren. Es wird oder es ist schon zu einer Spaltung, zu einer Trennung gekommen. Man geht her und sagt, es gibt jetzt im Sozialbereich, es gibt die guten Organisationen und die, und jetzt darf ich auch nochmal darauf zu sprechen kommen, weil du, Herr Landesrat, ja auch gesagt hast, die Verrohung der Sprache mit dem Wort „wertlos“ treibt die KPÖ voran. Nein, wir haben darauf Bezug genommen, dass du in einem ORF-Interview gesagt hast, du siehst bei gewissen Vereinen, die du jetzt kürzt, keinen Mehrwert. Jetzt gibt es das Wort Mehrwertlosigkeit nicht, darum haben wir es „wertlos“ genannt. Denn, was ist denn das Gegenteil davon, wenn man wo keinen Mehrwert sieht? Das war unsere Frage. So, und jetzt haben wir diese Worte, diesen dringenden Appell vom Herrn Landeshauptmann, dann zeitgleich nicht beabsichtigt, aber zeitgleich ein paar Tage später eben, diese Kürzungen im Sozialbereich. Und jetzt zieht es einen insofern zusammen, weil das ja genau solche Vereine sind, die genau für das eintreten. Und Herr Landeshauptmann, ich möchte wirklich auch dir das noch einmal sagen: Die stehen ein für Zusammenhalt, für keine Eskalation, für keine

Spaltung, für keine Trennung, weil sie alle Menschen, die zu ihnen kommen, beraten und ernst nehmen. Und das sollten wir als Landesregierung auch tun. Und ich möchte, ich hätte mir gewünscht, dass es wirklich zu einem Umdenken kommt. Aber ich habe schon in diesem Interview festgestellt, Herr Landesrat, dass viele Dinge einfach nicht stimmen, die du da behauptest. Und ich möchte auf ein paar Punkte eingehen. Ich habe leider nicht so viel Zeit, dass ich auf alles eingehen kann. Erstens, du sagst. „Es gibt von meiner Seite keinerlei Förderkürzungen im Gewaltschutz.“ Das ist nicht richtig. Du hast bei der Caritas sowohl das Projekt Divan als auch das Projekt CariM nicht mehr gefördert. Und jetzt frage ich euch Abgeordnete von der ÖVP: (*Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ*) ich sage das jetzt fertig, aufregen, später selber melden. Es gibt zwei Projekte von der Caritas, die sich dezidiert um Frauen kümmern, mit Migrationshintergrund, im Gewaltschutz. Und jetzt frage ich dich, Herr Landeshauptmann, und dich, Herr Landeshauptmann, und dich, Herr Landesrat, und dich, Herr Sozialsprecher, und dich, Herr Klubobmann: Ist eine Frau, die zusammengeschlagen wird oder auf eine andere Art und Weise gewalttätig bedroht wird, weniger schützenswert, weil sie zufällig ein Kopftuch trägt? Oder sind uns alle Frauen gleich viel wert, wenn wir sie vor Gewalt schützen? Ja oder nein? Es gibt nur eine Antwort darauf. Ja oder nein? (*KO LTAbg. Triller, BA, MSc: „Es gibt Gewaltschutzzentren.“, – LTAbg. Könighofer: „Es gibt nicht nur eine Antwort.“*) Nächste Geschichte, die hier, und was da auch noch ganz spannend ist, ich habe mir jetzt nämlich extra nochmal das Regierungsprogramm von FPÖ und ÖVP angeschaut und da habt Ihr bei dem Thema Frauen als eines eurer Vorhaben festgeschrieben: „Gewaltprävention und Gewaltschutz enger miteinander verschränken, sowie religiös motivierte Unterdrückung von Frauen unterbinden.“ Ja, was ist denn das, wenn z.B. eine Frau, die ein Kopftuch trägt, von ihrem Mann zusammengeschlagen wird? Das ist vielleicht sogar religiös motivierte Gewalt, oder? Jetzt steht es im Regierungsprogramm, aber tun tust du etwas anderes. Kommen wir weiter zu der nächsten interessanten Aussage, die du bei diesem Interview gegeben hast. Du hast z.B. gesagt: „Alles richtet sich nach der Schwerpunktsetzung der Neuen.“ Und ich habe heute in der Früh schon erwähnt: Wenn Armutsbekämpfung ein Schwerpunkt ist, wie kann man dann das Armutsnetzwerk nicht als Armutsbekämpfungsmittel sehen oder Netzwerk sehen? Ich habe dir eine Liste mitgebracht, da kann man dann auch noch einmal nachschauen, wer da alles drin ist in diesem Armutsnetzwerk. Vielleicht weißt du es nicht. Anderer Punkt: Keine Organisation wurde auf null gestellt. Das stimmt auch nicht. Nein, z.B. das Theaterprojekt Interact hat seit 2005 für seine Projekte im Bereich Integration, Gewaltschutz und

Armutsbekämpfung Förderungen bekommen. Landesrat Amesbauer hat die Förderungen für die zweite Jahreshälfte ohne jede Vorwarnung auf null gestellt. Und jetzt möchte ich eins noch dazu sagen, weil du gemeint hast: „Naja, ich bin eh gesprächsbereit.“ Genau das zeigt, auf welche Art und Weise du agierst. Ich halte es für notwendig, wenn man Schwerpunkte setzt, dass man die dementsprechenden Vereine, die bei einem um eine Förderung ansuchen, einfach informiert und ihnen sagt: „Liebe Leute, so und so sehe ich das, deswegen bekommt ihr nichts mehr.“ Ohne jede Vorwarnung haben sie ihre Mitteilung über die Kürzungen bekommen. Und wenn du sagst, du wurdest als Antisozial-Landesrat beschimpft, muss ich dir ganz ehrlich sagen, ich sage das weiterhin, denn das ist keine Beschimpfung, das ist eine Feststellung. Jemand, der keine soziale Kompetenz mitbringt für ein Amt des Soziallandrates, ist meiner Meinung nach nicht wirklich fähig, hier auch Sozialpolitik zu machen. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Ich hab ja Sozialkompetenz.“*) Und jetzt mache ich einen Sprung in die letzte Periode. Ich habe mit der Doris Kampus als Soziallandesrätin nicht viel gehabt, wo wir uns einig waren. Und ich war sehr kritisch. Aber eines spreche ich ihr absolut nicht ab, dass sie ihr Amt mit Herz und Hirn gemacht hat. Nicht immer mit der gleichen Sache, so wie ich es gemacht hätte, aber das, was wir hier erleben, lieber Herr Landesrat, ist, wenn du sagst: „Das ist kein Kahlschlag.“ Ja nicht für dich oder für dein Ressort, für jede einzelne Organisation, die zusperren muss, ob das jetzt die Streetwork in Deutschlandsberg ist oder die Antidiskriminierungsstelle, ist es sehr wohl, sehr wohl ein Kahlschlag. Aber das scheint ja egal zu sein und ich freue mich schon darauf, wenn Ihr dann der Polizei mitteilt, dass sie jetzt dann die ganzen Hassmeldungen im Netz auch noch übernehmen und betreuen wird. Denn wir wissen alle, dass unsere Exekutive eh personell nicht unbedingt super ausgestattet ist. Das finde ich toll, dass sich die FPÖ dann überlegt, denen geben wir jetzt zwar nicht mehr Ressourcen, aber mehr Aufgaben. Und einen Satz noch, Entschuldigung, Herr Präsident, ich weiß, es blinkt. Einen Satz möchte ich noch sagen zu der Presseaussendung vom Herrn König. Ich muss ehrlich sagen, ich bin jetzt da 20 Jahre in diesem Haus und ich halte es gut aus, wenn man nicht meiner Meinung ist. Und ich halte es auch gut aus, wenn man hier fundiert debattiert. Aber diese Presseaussendung, muss ich ganz ehrlich sagen, die hat mich insofern ein bisschen bestürzt, weil es nämlich nicht gegen mich als Person geht oder gegen die Sandra geht oder gegen die Doris geht, sondern weil du uns vorwirfst, dass wir die Interessen der Steirer vor einer Klientelpolitik, die Millionen für fragwürdige NGOs, Integrationslobbyisten und ideologische Projekte hinauswirft, während die eigene Bevölkerung immer mehr auf der Strecke bleibt. Ich werde dann nachher noch

etwas sagen zu dieser eigenen Bevölkerung, aber was jetzt schon klar ist, die Steirer und Steirerinnen gehören weder der FPÖ noch der SPÖ, ah und noch der ÖVP, die im Grunde nach wie vor schweigt, was ich auch für ganz, ganz furchtbar halte. Ich werde später noch einen Entschließungsantrag einbringen. (*Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Bitte, wirklich zum Ende zu kommen.“*) Den Misstrauensantrag stimmen wir selbstverständlich zu. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen – 19.46 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Meine Damen und Herren, ich darf Sie vielleicht darauf hinweisen, dass die Zuweisung von sozialer Kompetenz oder Intelligenz per se oder auch im Einzelfall sehr wohl überlegt sein sollte und man einzelnen Regierungsmitgliedern keinesfalls die soziale Kompetenz oder soziale Intelligenz absprechen sollte. Ich wollte das angemerkt haben und gebe der Frau Abgeordneten Schoeller das Wort.

LTabg. Mag. Schoeller – NEOS (19.47 Uhr): Hört man mich? Ja, jetzt. Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Die FPÖ hat offensichtlich ein neues Motto: „Wir lösen unsere Wahlversprechen ein, koste es gesellschaftlich, was es wolle.“ Und genauso erleben wir es gerade. Nicht als gezielte Sparmaßnahme mit Plan, sondern mit der politischen Abrissbirne. Ideologisch motiviert, überhastet und genau dort, wo Strukturen wirken, die eigentlich für Zusammenhalt und Sicherheit sorgen. Und gleichzeitig hören wir aus der SPÖ-Regierungsbank erst letzte Woche von der breiten Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit. Man habe geliefert, man habe seine Wahlversprechen eingehalten. Aber wie gerechtfertigt ist dieses Schulterklopfen, wenn genau diese Maßnahmen Menschen treffen, die ohnehin kaum eine Lobby haben. Wenn jene unter Druck geraten, die seit Jahrzehnten Lücken schließen, die der Staat eben offenlässt. Denn diese Kürzungen sind nicht abstrakt. Sie treffen Frauen, die Schutz suchen, Jugendliche, die wegen ihrer Herkunft oder Identität diskriminiert werden, Menschen, die Gewalt erleben oder erlebt haben oder jene, die in schwierigen Lebenssituationen Hilfe brauchen. Und ich will hier etwas ansprechen, was mir in dieser politischen Debatte teilweise zu kurz kommt. Die Welt ist für viele deutlich unsicherer geworden. Die Krisen der letzten Jahre, wie Corona, Teuerung, Kriege, haben Spuren hinterlassen. Und durch diese Unsicherheit entsteht Angst. Und ich erlebe das in meiner Praxis und auch in meiner klinischen Tätigkeit in Gesprächen

mit vielen Menschen. Die Angst, den Anschluss zu verlieren, die Angst vor Veränderung und ja, auch die Angst vor Fremden. Und da gebe ich Ihnen, Herr Landesrat, recht. Diese Angst ist da und die ist für viele ganz real. Ich kenne auch viele Menschen, die die FPÖ wählen, nicht, weil sie radikal sind, sondern weil sie sich mehr Sicherheit erhoffen, mehr Gerechtigkeit. Diese Sorgen sind echt und sie verdienen Gehör. Aber genau deshalb ist es so gefährlich, wenn man glaubt, mit pauschalen Kürzungen im Sozialbereich, könne man diese Sorgen lösen. Denn das Gegenteil ist der Fall. Weniger Gewaltschutz bringt keine Sicherheit. Weniger Integration bringt kein besseres Miteinander. Und wenn man Projekte streicht, die sich für die Demokratie und Gleichbehandlung einsetzen, dann überlässt man den Menschen ihrer Angst allein. Und ich darf ganz kurz einen wissenschaftlich fundierten Blick einbringen, was die Sozialpsychologie dazu sagt: Wer sich ungesehen und ungerecht behandelt fühlt, wird frustriert, zieht sich zurück oder wird wütend. Diese Dynamik ist nicht neu, aber sie ist hochbrisant, denn Frust sucht sich ein Ventil. Und wenn es kein Positives gibt, richtet es sich durchaus auch gegen die Gesellschaft und gegen das Gemeinsame. Deshalb sage ich klar, wer jetzt bei den Schwächsten spart, riskiert unser gesellschaftliches Fundament. Und ja, es stimmt, was Sie sagen, Herr Landesrat. Es gibt keinen Rechtsanspruch auf Förderung. Und Sie haben damit auch formal recht. Auch, dass man in Zeiten knapper Budgets kritisch anschaut, was wirkt und was nicht, ist nicht nur legitim, es ist notwendig. Dass man über Zielvorgaben, Ergebnisse und Qualität redet, all das ist aus meiner Sicht Teil einer verantwortungsvollen Politik. Aber sind diese Kürzungen tatsächlich das Ergebnis einer umfassenden Evaluierung? Sind sie das Ergebnis eines Wirkungscontrollings? Hat man im Vorfeld mit den Organisationen gesprochen und klare Zielvorgaben, klare Kriterien kommuniziert? Ich denke, dass das nicht der Fall war. Und wenn wir die Umfrage letzte Woche in der Kronenzeitung, die repräsentative Umfrage hier hernehmen, dann sagen 53 % aller Menschen, dass soziale Sicherheit für sie eines der wichtigsten Themen sind. Und ich bin überzeugt davon, dass bei diesen 53 % der Menschen auch genügend FPÖ-Wähler dabei sind. Es geht um soziale Sicherheit. Es geht um die Verantwortung für das Ganze. Und wenn man das Ganze betrachtet, dann sehen wir nicht nur Zahlen. Dann sehen wir Frauen, die Angst haben, nach Hause zu gehen. Jugendliche, die nicht wissen, wo ihr Platz ist. Und eine Sozialarbeiterin, die nicht mehr weiß, ob ihre Stelle im Herbst noch existiert. Die Kürzungen in dieser Form sind der falsche Weg. Sie schaffen keine Sicherheit. Sie bringen keine Gerechtigkeit und sie lösen keine Probleme. Aktuell schaffen sie neue. Was wir brauchen, ist ein anderer Zugang. Einer, der Sorgen ernst nimmt, ohne sie zu schüren. Der Menschen

stärkt, statt sie allein zu lassen. Der unsere Gesellschaft verbindet, statt sie zu spalten. Und abschließend noch zum Misstrauensantrag. Wir werden diesem Misstrauensantrag nicht zustimmen. Dies deshalb, da dieses Instrument für Machtmissbrauch und grobe Amtsverfehlungen gedacht ist und nicht für auch noch so falsche politische Entscheidungen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 19.53 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Claudia Stroißnig.

LTabg. Stroißnig – ÖVP (19.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, das ist kein einfaches Thema. Jeder von uns im Saal weiß, wie wichtig es ist, in einer sicheren Umgebung, in einem funktionierenden Sozialstaat zu leben. Gerade in schwierigen Zeiten. In der Steiermark gibt es viele Vereine, Organisationen und Unternehmen, die im Sozialbereich tätig sind. Und Sozialbereich mit den ganzen Untersparten, Unterfacetten, die hier eben auch abgebildet sind, sei es in der Behindertenarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, in der Präventionsarbeit. Und ich möchte an dieser Stelle allen Menschen und auch allen diesen Institutionen danken für diese Arbeit, die sie hier tagtäglich machen. Die zählt nämlich auch dazu oder die macht es auch möglich, dass ein gelingendes Zusammenleben unserer Gesellschaft sichergestellt ist. In Zeiten wie diesen, wir wissen es aber auch, wir haben heute schon ein paar Mal darüber gesprochen, nicht nur wir in der Steiermark, auch der Bund, die allermeisten anderen Bundesländer und auch die Gemeinden stehen vor der Herausforderung, finanziell zu konsolidieren. Und es fällt bestimmt niemandem leicht, Einsparungen zu treffen. Die Einsparungen werden aber in allen Ressorts notwendig sein. Wir sprechen heute über den Sozialbereich und da mutet es natürlich umso mehr als falsch an. Ja, dieses Konsolidieren. Wir wissen, die Mittel sind nicht unendlich und es muss gespart werden. Gerade als Bürgermeisterin ist es mir auch schmerzlich bewusst zu sparen. Meine Gemeinde ist sehr finanzschwach. Wir gehören zu den Gemeinden, die immer auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich weiß sehr wohl, dass die Welt nicht nur weiß und schwarz ist, dass es dazwischen sehr, sehr viele Schattierungen gibt, sehr viele Graustufen. Und das möchte ich an dieser Stelle nur auch noch sagen. Was es aber gilt, ist genau hinzuschauen, hinzuschauen, wofür Steuergeld ausgegeben wird. Es geht, so

wie wir alle auch in den Gemeinden handeln müssen, die Grundsätze der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu beachten. Und es geht darum, die vorhandenen Mittel so effizient wie möglich einzusetzen und auch mit den vorhandenen limitierenden Mitteln zu versuchen, die bestmöglichen Leistungen sicherzustellen. Deshalb gilt es, jede Förderung und Unterstützungszahlung auch auf ihre Treffsicherheit abzuklopfen. Das heißt, zu schauen, wo gibt es eventuell Doppelgleisigkeiten, wo wird schon vom Bund gefördert und ist es dann noch notwendig, dass das Land hier auch fördert? *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es geht darum, dass wir Fehlsteuerungen vielleicht verhindern und eine höchstmögliche Treffsicherheit soll das Ziel sein. Es wird nicht jede Leistung und jede Förderung in der bisherigen Form bestehen bleiben können. So ehrlich müssen wir sein, das haben die Menschen auch verdient. Politik ist von ihrem Grundgedanken her schon auch dazu da, um zu lenken und um zu gestalten. Das ist die Aufgabe, um gestalterisch eine Richtung vorzugeben. Deshalb sollten wir auch bei diesem Thema sachlich in diesem Haus diskutieren, nicht mit Emotion der Inszenierung wegen. Parlamentarische Überreaktionen sind in diesem Prozess nicht hilfreich. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Philipp Könighofer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (19.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ja, ich schließe an bei der Vormittagsdebatte, wo ich bereits darauf eingegangen bin, dass im Rahmen des Regierungsprogramms eben ein Ausgabencheck auch bei den Förderungen festgeschrieben wurde. Genau das ist jetzt auch passiert. Im Laufe der Debatte sind ja jetzt einige Superlativen bemüht worden. Ich muss das nochmal relativieren. Es wurden hier 2,5 Mio. Euro an Konsolidierungen vorgenommen und ich glaube, das ist entsprechend der Aufregung, die hier produziert wird, nicht unbedingt angemessen. Zum Thema der Eskalation darf ich vielleicht etwas sagen: Das Thema der Eskalation, ja, es wurde einige Tage nach einem furchtbaren Amoklauf hier eine Pressekonferenz von Vereinen gegeben, wo der zuständige Landesrat in einer Art und Weise attackiert wurde, wie jetzt von sogenannten Sozialvereinen aus meiner Sicht mehr als nur fragwürdig ist. Ich glaube, die Eskalation ist von dort begonnen worden, mit Bezeichnungen, wie unmenschlich unter anderem und ich finde es traurig, dass sich eine seriöse Organisation wie die Caritas an die Spitze dieser

Pressekonferenz gestellt hat. Insbesondere, wenn man sich vor Augen führt, dass eben 76 % entsprechend ihrer Förderansuchen positiv abgewickelt wurden. Und wenn man sich auch die heutige Krone-Berichterstattung zu Gemüte führt. Aber es ist nun einmal so, diese Organisationen haben sich da darauf geeinigt. Wir werden in weiterer Folge natürlich auch, und die Kollegin hat das in einer so angenehmen und ruhigen, sachlichen Weise angesprochen, man muss sich in weiterer Folge auch anschauen, wie es mit den Doppel- und Mehrfachförderungen aussieht. Wir werden heute noch einen Beschlusspunkt haben zum Thema Transparenzdatenbank. Und ich habe mir das bei einer dieser Organisationen, die sich da an vorderster Front quasi jetzt geäußert hat, einmal angeschaut. Und zur Veranschaulichung habe ich euch eine Tafel mitgebracht. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja, endlich.“)* Schaut euch das einmal an. Das sind Fördergeber für die Organisation ISOP. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist zu klein. Das ist zu klein. Das ist zu klein.“)* Bundesministerium, ich lese es euch vor, ein bisschen etwas seht ihr. Bundesministerium Soziales Gesundheit, Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten, *(Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ)* Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Europäische Union, AMS, das Land Steiermark mit vier verschiedenen Ressorts, die Stadt Graz mit vier verschiedenen Ressorts, die Stadt Gleisdorf und damals noch, heute ist schon darüber diskutiert worden, damals noch mehrere Sozialhilfeverbände. Ich kopiere es euch dann gerne auch, dann könnt Ihr es euch entsprechend auch im Detail anschauen. Ich komme nun auf den Abgeordneten Melinz zu sprechen, der seine Ausführungen ganz zu Beginn der Debatte auch tätigte. Und er hat eines gesagt: „Es besteht nicht das Recht, hier Maßnahmen zu setzen.“ Doch, Herr Abgeordneter, Sie irren. Es besteht das Recht, dass man Förderanträge nun einmal auch ablehnt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dieses Recht basiert auf einem demokratischen Wahlergebnis, auf dem Regierungsprogramm und auf fachlichen Überprüfungen auch in der Abteilung. Und noch etwas, es gibt eben keinen Förderautomatismus. Es gibt keinen Ewigkeitsanspruch für irgendwelche Organisationen, immer wieder ihre Anträge auf Subventionen genehmigt zu bekommen. Und wenn man sich die Situation im Migrationsbereich ansieht, dann sind in den letzten Jahren vielleicht nicht die Gelder dort angekommen, wo sie ankommen sollen. Und es ist nicht dieser Output dann letztlich auch, sage ich einmal, zutage getreten, den sich die heimische Bevölkerung von den Organisationen in diesem Bereich auch erwartet hätte. Und deshalb ist es durchaus legitim, wenn man auch zunehmend auf staatliche Stellen setzt, die vielleicht hier verstärkt auch tätig werden sollten. Der Integrationsfonds wurde schon angesprochen. Wir werden übrigens auch

noch, weil gesagt worden ist, im Sozialressort kommt jeder Euro an, wir werden uns da noch einige Organisationen anschauen, die quasi den Bach hinuntergegangen sind und wo das Geld nicht so gut angekommen ist. Dieser Aufgabe werde ich mir dann im Sommer auch widmen. Zum Thema der Grünen, die die zweite Dringliche eingebracht hat. Wir haben ja im Rahmen der Budgetdebatte schon angekündigt, dass die Durchforstung des Förderdschungels notwendig und wichtig ist aus unserer Sicht. Das heißt, diese Überraschung, die Sie hier immer irgendwie künstlich darstellen, die ist für mich überhaupt nicht nachvollziehbar. Auch die Behauptung, dass der Herr Landesrat oder sein Büro nicht mit zuständigen Stellen reden würde, ist einfach faktenwidrig, das ist einfach nicht richtig. Das stimmt letztlich nicht. Und zum Thema Extremismus Prävention ist vielleicht festzuhalten, wieso das im Bereich des Bundesregierungsprogramms so prominent platziert wurde. Das glaube ich, kann ich auch erklären. Die Extremismus Präventionsstelle ist vom Bundeskanzleramt angesiedelt. Also auch hier gibt es eine Bundesstelle, die hauptsächlich tätig ist in dem Bereich, die auch eine eigene Helpline eingerichtet hat. Also das muss man schon auch sagen, auch hier gibt es eine staatliche Parallelstruktur zu jenen Organisationen, die Sie hier immer wieder beschwören. Die Kollegin der NEOS hat gesagt, pauschale Kürzungen. Also pauschale Kürzungen sind überhaupt nicht erfolgt. Es sind Kürzungen erfolgt in unterschiedlichen Bereichen, aber es sind teilweise auch mehr Mittel ausbezahlt worden. Und zur Kollegin Klimt-Weithaler, Klubobfrau, die sich vorher über meine Presseaussendung echauffiert hat, vielleicht schon eines: Ich halte es nicht für seriös, wenn Sie hier einzelne Projekte herausgreifen, die vielleicht nicht die Zustimmung bekommen haben und daraus schließen, dass in der Gewaltprävention oder im Gewaltschutz gespart wurde. Das ist schlicht nicht richtig. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ist ja die Tatsache.“)* Und ich habe es bereits am Vormittag ausführlich erklärt. Es wurde dieses Geld in andere Institutionen investiert, wo man den Eindruck hat, dass die diese Bereiche professioneller abdecken werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und ich glaube, das ist legitim. Und ganz zum Schluss zur verantwortungsvollen Sozialpolitik: Eines ist ganz sicherlich nicht verantwortungsvoll, mehr Geld auszugeben, als zur Verfügung steht. Das ist sicher keine verantwortungsvolle Sozialpolitik. Und das ist leider in der Vergangenheit passiert. So offen muss man das auch ansprechen. Und deshalb sind jetzt auch entsprechende Maßnahmen unter anderem notwendig. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz – SPÖ (20.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordneten, Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Steiermark verfügt über ein effizientes, ein gut vernetztes, ein menschnahes, ein kompetentes, ein qualitätsvolles Sozialsystem. Und dieses Sozialsystem, das wir hier in der Steiermark haben, fußt auf ein Zusammenspiel. Das sind die Grundmauern. Ein Zusammenspiel aus Politik, Verantwortungsträger der Politik, hauptsächlich des Landes, aber auch unserer Gemeinden und dem Bund, der Verwaltung und vor allem, und das muss uns allen hier klar sein, auf eine Reihe von Organisationen, die im Auftrag von uns, der Politik, der Verwaltung, in der Sozialpolitik tätig sind. Das betrifft alle Bereiche der Sozialpolitik. Ob das jetzt die Behindertenhilfe ist, ob das die Kinder- und Jugendwohlfahrt ist, ob das die Bereiche im Gewaltschutz sind. Alle diese Themen werden von diesen Organisationen im Auftrag und in Kooperation und in bester Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand gewährleistet. Also wenn jetzt jemand meint, er könnte jetzt hergehen und sagen, wir machen das ohne die, dann wird er feststellen, dass er relativ bald alleine dasteht. Weil, es sind diese Organisationen, und ich werde noch darauf eingehen, warum es gerade diese Organisationen sind, die das Sozialsystem dieser Steiermark bilden. Und sie bilden ein gutes System. Und diesem Sozialsystem, und das muss ich Ihnen, Herr Landesrat, auch klar sagen, wird mit diesem Ihrem Eingriff heute ein schwerer Schlag versetzt. Ich würde sagen, ein Schlag in die Magengrube versetzt. Wovon reden wir jetzt? Wir reden von ungefähr 40 Organisationen, genau weiß man das nicht, ich habe aus der Beantwortung des Herrn Landesrates auch nicht die Schlussfolgerungen ziehen können, wie viele es jetzt genau sind, die mit ihren, auch das sei hier gesagt, mit ihren hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Auftrag des Landes den sozialen Zusammenhalt in unserer Steiermark sichern und damit, auch das sei klar gesagt, die soziale Sicherheit in der Steiermark garantieren. Das sind diese Organisationen. Sie sind ein zuverlässiger Partner, ein langjähriger, jahrzehntelanger zuverlässiger Partner des Landes Steiermark in unterschiedlichsten Brennpunkten. Ich habe extra dieses Wort „Brennpunkte“ genannt. Sie gehen in Bereiche, die nicht einfach sind und sie gehen das mit unserem Auftrag. Und sie verrichten dort, auch hier eine klare Aussage, sie verrichten dort eine ausgezeichnete Arbeit. Und diese Bereiche, vor allem der Steiermark, verrichten seit

Jahrzehnten und immer wieder Pionierarbeit. Und diese steirischen Betriebe werden auch, und glauben Sie mir, ich bin jetzt seit über drei Jahrzehnten in unterschiedlichen Bereichen dieses Sozialsystems auch immer wieder tätig und kann unterschiedliche Blicke darauf haben. Sie leisten eine Arbeit, weswegen wir österreichweit und auch über unsere Grenzen hinweg, weil hier so Förderungen angesprochen werden, ja, auch über unsere Grenzen hinweg, über die EU weit wird das gesehen, eine höchste Anerkennung und eine höchste Wertschätzung, die sie genießen. Ich erinnere mich sehr deutlich an Videokonferenzen vor ein paar Jahren, wo Videokonferenzen so sehr üblich waren, wo unterschiedlichste Vereine aus unterschiedlichen Ländern genau diese Pionierarbeit der Steiermark gelobt haben. Und es sind nicht nur diese, die ihnen Wertschätzung geben. Es sind auch wir selber, auch von Seiten des Landes Steiermark werden diese Organisationen in den letzten Jahrzehnten immer wertgeschätzt. Und das passiert auch so, indem wir diese Vereine und auch Proponenten dieses Vereines und Gründungsmitglieder immer wieder auch auszeichnen. Nur ein Beispiel, der Menschenrechtspreis des Landes Steiermark. Wie viele Organisationen, über die wir heute reden, sind Trägerinnen und Träger des Menschenrechtspreises in der Steiermark? Wir haben vor einigen Monaten im März einigen Organisationen diesen Preis auch überreicht. Und viele Landeshauptmänner und Landeshauptfrauen haben diese Preise überreicht. Und auch diesmal war es so, dass der Kollege Hermann im Namen des Herrn Landeshauptmanns diese Preise überreicht hat. Und er hat dort, und ich habe ihm dafür auch gratuliert, Worte gefunden, die von großer Wertschätzung und von großer Anerkennung für diese Bereiche sind. Und darum, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist natürlich diese, wie soll ich sie nennen, der Herr Landesrat hat gemeint, das ist ja keine Kürzung, das ist ja nur, „wir fördern es einfach nicht mehr. Ich stelle dich einfach auf null und dann sage ich, das habe ich nicht gekürzt, sondern das ist einfach nur ein Streichen der Förderung.“ Herr Landesrat, das ist wirklich zynisch und das haben sich diese Organisationen nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und das ist ein, ich nenne es auch so, das ist ein Kahlschlag in unserem Sozialsystem, das ist ein Kahlschlag in der Arbeit mit Gewaltschutz, Gewaltprävention. Erklären Sie mir bitte, dass Gewaltprävention und Gewaltschutz nicht zusammengehören. Sie haben da eine eigenartige Trennung irgendwie erfunden, als wäre die Prävention, als hätte das nichts mit Gewaltschutz zu tun. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Wir haben am Montag eine Sitzung.“)* Das ist wunderbar, aber als wäre, als hätte die Prävention im Sicherheitswesen nichts mit Sicherheit zu tun. Also diese, dieses Kratzen mit der, am linken Ohr mit der rechten Hand von ganz von weit hinten, das gelingt ihnen scheinbar irgendwie auf eigenartiger Weise.

Aber selbstverständlich hat Prävention damit zu tun, das ist ja überhaupt keine Frage. Und dieser Kahlschlag auch in der Extremismusbekämpfung. Also es fällt mir schon ein bisschen schwer, jetzt muss ich zur ÖVP schauen. Also, wenn ich an die doch etlichen Pressekonferenzen des Herrn Stadtrat Hohensinner, den ich in diesem Bereich sehr schätze, gemeinsam mit der Antidiskriminierungsstelle denke. Also, und jetzt da applaudieren, wenn gesagt wird, das ist irgendwie eine unprofessionelle Arbeit und auch diese Vereine, also ich bitte Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, also dieses Schweigen und dieses Klatschen noch dazu ist für mich unerklärlich. Und es sind auch Bereiche, und ich spreche das an, in der notwendigen und auch von der FPÖ immer wieder geforderten Integrationsarbeit, in den Integrationsverpflichtungen. Auch das, hier wird gute Arbeit geleistet und in den Ausbildungsoffensiven. Das müssen Sie mir einmal erklären. In der letzten Legislaturperiode zig Anträge der FPÖ, wenn es darum gegangen ist, warum nicht in der Kinder-Jugendarbeit und in der Sozialarbeit Stellen besetzt sind, warum man nicht deutlicher erarbeitet und nicht gleich das macht. Naja, wir haben sagen müssen, uns fehlen in vielen Bereichen die qualifizierten Arbeitskräfte. Und jetzt kürzen Sie ausgerechnet in der Schule für Sozialbetreuungsberufe, Altenbetreuung, Behindertenbetreuung, Heimhilfen, Pflegeassistenten, Pflegefachleute. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc – Unverständlicher Zwischenruf)* Das ist ein ganz anderes Thema. Sie wissen ganz genau, dass das in einem ganz anderen Zusammenhang steht. Und genau in diesem Zusammenhang kürzen Sie in diesem Bereich. Also das ist für niemanden erklärbar. Und natürlich ist, wie Klubobfrau Klimt-Weithaler schon gesagt hat, für Armutsbekämpfung unter Anführungszeichen keine Kürzungen zu haben und das Armutsnetzwerk zu kürzen, das richtet sich wohl selber. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Ich würde auch gerne einige Punkt, weil sie da gefallen sind, zu dem Thema „der Ausflug nach Maria Taferl“ war vom Kollegen Könighofer. Zu dem Thema dieser sogenannten Doppelförderung und was da alles an Förderstellen angeht. *(LTAbg. Könighofer: „mehrfach - weit weg.“)* Oder Mehrfachförderung. Wissen Sie, man muss halt ein bisschen bei Förderungen ein bisschen auch was Bescheid wissen. Und man sollte schon wissen, dass es bei vielen dieser Förderungen um Kofinanzierungen geht. Das heißt, wenn eine Stelle, Gott sei Dank, wie die EU sagt, das sind so tolle Projekte, da fördern wir, verlangen sie selbstverständlich eine Kofinanzierung des Landes. Mit strengsten Regeln für die Projektwerber, die das auch machen. Das ist dort ein Standard. Und selbstverständlich verlangt ein Bund, ein Bundesministerium, *(LTAbg. Könighofer: „Aber nicht von sieben.“)* sei es, sagt sie, okay, wenn das Land mitfördert, dann können wir das tun. Das ist eine

Selbstverständlichkeit. (*Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen*) (*Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Abgeordneter, ich muss Sie bitten, zum Schluss zu kommen.“*) Dann muss ich zum Schluss kommen, dann muss ich mich noch einmal melden, weil ich habe auch noch einen Entschließungsantrag einzubringen. Dann sind das Punkte, die wirklich diese Soziallandschaft in der Steiermark im Herzen treffen. (*LTabg. Könighofer: „Sieben Ministerien – lese einmal genau. Sieben Ministerien.“*) Und wird der Herr Landesrat, ich werde noch einen Entschließungsantrag einbringen. Ich denke, es gäbe noch die Gelegenheit hier über einen Stopp dieser Maßnahmen nachzudenken. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen – 20.16 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. – KPÖ (20.17 Uhr): Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Damen und Herren Abgeordnete und liebe ZuhörerInnen!

Ich darf vielleicht noch auf ein paar Dinge eingehen, die in Ihrer Beantwortung, Herr Landesrat, aber auch in den Wortmeldungen gefallen sind. Und ich möchte da vielleicht noch ein paar Sachen hervorheben, wo Sie, ich sage einmal, schon eine gewisse Ungenauigkeit walten haben lassen bei den Dingen, die Sie gesagt haben. Am Anfang vielleicht die Frage der Gesprächsbereitschaft. Es ist ja nicht gesagt worden, Sie hätten nie mit irgendeinem Verein geredet, aber was nicht passiert ist, es sei denn, die betroffenen Organisationen lügen, ist, dass Sie vorab das Gespräch gesucht hätten, auch über die Kürzungen eine Information gemacht hätten und darüber gesprochen hätten, vielleicht unter welchen Bedingungen eine weitere Arbeit möglich wäre. Also das ist nicht passiert und das wurde ja kritisiert, (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Es wird vorab auch niemand über eine Zusage informiert.“*) dass Sie danach vielleicht mit manchen gesprochen haben, das glaube ich Ihnen durchaus, aber da war die Milch schon verschüttet. Gleich, wenn Sie über die Prozentsätze jetzt reden, ob der Begriff Kahlschlag erlaubt ist oder nicht erlaubt, (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Erlaubt ist es schon.“*) das ist jetzt eben einfach gefallen, für die jeweiligen Organisationen ist es de facto ein Kahlschlag, wenn beispielsweise 90 % bei den Förderungen wegfallen. Aber Sie können ja nicht vom gesamten Sozialbudget ausgehen. Sie müssen ja realistischerweise oder fairerweise von den Ermessensausgaben und eigentlich vom Förderbudget in den

Ermessensausgaben ausgehen. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Das waren, wenn ich das richtig gehört habe, haben Sie gesagt, 21 Millionen oder so in dieser Größenordnung, sagen wir das, dann sind es schon einmal mehr als 10 %, die Sie jetzt gekürzt haben (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „11 %.“*) und nicht die 2, x-Prozent 11 %. Insofern ist das schon etwas ganz anderes, weil natürlich könnten Sie ja gar nicht irgendwie Mittel z.B., die für die Sozialunterstützung gedacht sind, hernehmen und da Förderungen damit betreiben. Sie haben dann auch in der Rechtfertigung quasi der Bewertung der Kürzungen durch Sie, durch Ihr Ressort sagt, Ihr Zitat: „Es kann ja jedermann einen Verein zur Gewaltprävention gründen, das heißt nicht, dass das professionell ist.“ Was aber gekürzt worden ist, sind z.B. die Projekte der Caritas, wo Sie bzw. der Herr Könighofer, glaube ich, hat es auch gesagt, gelobt haben, was die Caritas eigentlich für eine professionelle Organisation wäre und dass quasi die Aussagen der Caritas, haben Sie gesagt, dass die Aussagen der Chefin der Caritas für so eine renommierte Organisation nicht würdig wären oder so in dem Sinn gemäß. Also entweder oder. Ich würde behaupten, die Caritas ist sehr wohl eine professionelle Organisation, die sich nicht vorwerfen kann, dass da irgendwie, ich sage salopp, irgendein Tschackel gekommen ist und geglaubt hat, er macht jetzt Gewaltprävention. Dann haben Sie gesagt: „Das würde ja nur die Grazer Blase beschäftigen.“ Jetzt frage ich mich, Was ist denn mit dem Jugendzentrum in Deutschlandsberg oder mit dem Streetwork in Bruck und Kapfenberg? Das ist, glaube ich, nicht die Grazer Blase. Und was die Betroffenen dort gesagt haben, haben Sie ja, ich hoffe, nicht nur den Medien entnommen, sondern vielleicht auch in einem dieser Gespräche danach selbst erfragt. Ebenso ist nicht richtig, das wurde schon gesagt, dass nichts auf null gestellt worden ist. Das ist ja ein rhetorischer Taschenspielertrick, wenn Sie behaupten, es ist nichts auf null gestellt worden, weil bis 30. Juni haben die Organisationen noch etwas bekommen. Das ist ja eigentlich, wenn Sie da eine geradlinige Politik machen wollen, Ihrer nicht würdig, dass Sie das quasi dadurch behaupten, es wäre nichts auf null gestellt worden. Was ich schon auch wichtig finde oder überraschend finde, ist ja gar nicht, dass da irgendwie, ich sage einmal, ideologische Hintergründe in die Maßnahmen einschließen. Ich bin ja eigentlich ein Freund davon, wenn es noch Parteien gibt, die ein ideologisches Rückgrat haben. Ich bin froh, dass ich selbst in einer so einer Partei bin. Es ist ja mittlerweile eine Seltenheit, aber es erlaubt den Menschen, dass sie auch ausrechnen können, wie diese Parteien ticken. Aber was bei Ihnen jetzt offenbar teilweise passiert ist, ist, dass nicht aus Ideologie, sondern aus purer Unwissenheit gehandelt wurde. Weil, wenn Sie, Herr Triller, vorher sagen: „Naja, es würden quasi nur Leute, die nicht arbeiten, von diesen

Vereinen irgendwie betreut oder Organisationen betreut werden.“ (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das habe ich nicht gesagt.“) Dann ist das schlicht falsch. Das haben Sie vorher als Zwischenruf getätigt. Vielleicht können wir es in ein paar Monaten im Protokoll entnehmen, wenn Sie es nicht so gesagt haben, vielleicht ist da irgendwie die Ideologie irgendwie in einer Übersprungshandlung doch mit einer falschen Aussage verquickt worden, aber das ist einfach nicht richtig. Sie haben ein Bild von diesen Organisationen, das nicht der Realität entspricht und ich finde dieser reale Blick, eine Kenntnis davon, was diese Vereine tun, müsste die Grundlage dieser Entscheidung sein. Dann ziehen Sie von mir aus durch, was sie durchziehen wollen. Aber sie müssen schon bei der Wahrheit bleiben, was die Tätigkeit dieser Organisationen betrifft. (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Der Herr Landesrat hat die Wahrheit kundgetan.“) Der Herr Landesrat hat einiges gesagt, aber ob das wirklich immer die Wahrheit war, das habe ich jetzt auch, glaube ich, aufgezeigt, ist vielleicht Interpretationssache hier und da. (KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Also wollen Sie ihn der Lüge bezichtigen?“) Ich darf ja noch auf den Sozialsprecher, den Abgeordneten Könighofer kommen, weil Sie ja so ein bisschen, sage ich mal, ein Eskalationsbingo gespielt haben, wer jetzt zuerst da war, ob Sie in Ihrer Presseausendung eskaliert haben oder die Opposition mit ihrem Misstrauensantrag. Ich glaube aber schon, der eigentliche Eskalationspunkt war, sind tatsächlich diese Kürzungen und in der Kommunikation, dass eben nicht kommuniziert wurde, dass die Organisationen da einfach mit einem Brief dann irgendwie in Kenntnis gesetzt wurden, es gibt nichts mehr und dass nicht in, sage ich einmal, eigentlich einer politischen Tradition hier auch versucht wurde, im Vorhinein in einen Diskurs zu treten. Es hätte ja trotzdem dasselbe Ergebnis oder wäre trotzdem dasselbe Ergebnis herausgekommen, aber das war eine Verfehlung und ein Schuh, den Sie sich auch anziehen müssen. Es ist vom Kollegen Zenz schon angesprochen worden, dass eine Mehrfachförderung ja nicht Überförderung bedeutet. Das hat ja nicht nur mit einer Kofinanzierung zu tun, sondern man ist mittlerweile in der Politik ja zum Glück so weit, dass man erkennt, dass es gewisse Projekte gibt, die einfach eine Querschnittsmaterie sind, wo es natürlich sachlich und fachlich Sinn machen kann, dass verschiedene Ministerien, verschiedene Ressorts, was auch immer, verschiedene Gebietskörperschaften auch Förderungen geben. Und ich darf Sie vielleicht noch etwas aufklären: Sie haben ja quasi gemeint, ich hätte behauptet, der Herr Landesrat hätte quasi qua Gesetz nicht die Möglichkeit zu kürzen. Das habe ich natürlich nicht gesagt, sondern (LTAbg. Könighofer: „Nicht gemeint, vielleicht so.“) Nein, ich habe - es ist ein Stilmittel. Ich sage einmal, Sie haben sinngemäß vorhin gesagt: „Die Organisationen hätten nicht das Recht, dem Herrn Landeshauptmann,

Landesrat, Entschuldigung, solche bösen Dinge auszurichten.“ Und in diesem Sprachbild ist das zu verstehen. Ich habe gesagt, nur weil Sie in der Regierung sind, haben Sie nicht das Recht, das zu tun. natürlich qua Gesetz, aber Sie haben nicht das Recht, wenn man eine politische Verantwortung mit in die Rechnung nimmt, eine moralische Verantwortung und die Verpflichtung, die Sie als Regierungsparteien der steirischen Gesamtbevölkerung gegenüber haben. Also ich hoffe, ich habe jetzt aufklären können, wie das gemeint war. Ich darf abschließend vielleicht noch auf zwei Dinge zu sprechen kommen: Das Erste ist, was ich schon ein bisschen befremdlich gefunden habe, ist, dass eigentlich von Ihrer Seite, von Ihnen nicht, Herr Landesrat, aber auch nicht bezüglich der Wortmeldungen von FPÖ und ÖVP, auf die Folgewirkungen dieser Kürzungen irgendwie Bezug genommen worden ist. Also Sie können offensichtlich nicht, ich muss das so interpretieren, nicht sagen, nicht einschätzen, was diese Kürzungen vielleicht in der Zukunft bedeuten. Und das Zweite ist, dass ich schon, also ich muss Ihnen ehrlich sagen, ich kann das nicht mehr hören, wenn Sie von schmerzlichen Kürzungen reden. Ja, für wen ist das denn schmerzlich? Für Sie ist das nicht schmerzlich. Sie haben einen gut bezahlten Politjob, Sie fahren gemütlich heim, manche von Ihnen mit dem Chauffeur. Schmerzlich ist es für die Menschen. Und wenn Sie wirklich mutige Politik machen möchten, dann gehen Sie doch einmal dorthin, wo das Geld liegt und nehmen Sie nicht immer bei denen, die wenig haben, sondern nehmen Sie bei denen, die Vermögen horten, die Rekordgewinne schreiben. *(KO LTabg. Triller, BA MSc.: „Da kommt der wahre Kommunismus raus. Immer die Leistungsträger der Gesellschaft.“)* Weil eines muss man schon sagen: Es ist nicht schwierig geworden, weil in Österreich weniger Geld vorhanden wäre, wie vor zehn Jahren, vor 15 Jahren. Aber es ist in den falschen Händen und Ihnen ist das recht so, weil, *(Beifall bei der KPÖ)* Sie machen die Politik für die Leute, die Vermögen anhäufen, die Gewinne anhäufen und dann stellen Sie sich hierher und behaupten allen Ernstes, es wäre für Sie schmerzlich. Das ist in Wahrheit eine Verhöhnung der breiten Mehrheit der Menschen, die diese Politik ausbaden müssen *(Beifall bei der KPÖ und der Grünen)* und wir sehen es eigentlich jetzt in jeder Landtagssitzung und wie gesagt, ich befürchte, es wird noch weit schlimmer werden, wenn dann die wahren Kürzungen, die der Herr Finanzlandesrat ja nicht müde wird zu betonen, beim 26er oder vielleicht in einem Doppelbudget dann tragend werden. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen – 20.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe jetzt zuerst unseren Entschließungsantrag ein, der lautet „gesellschaftlichen Zusammenhalt erhalten, Gewaltprävention fördern“: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. die Streichungen der Förderungen in Bereichen der Jugendarbeit, der Sozialprojekte, der Gewaltprävention, der Integration und Deutschkurse zurückzunehmen und die Förderungen wie im ersten Halbjahr 2025 indexangepasst weiterzuführen und
2. die langfristige Absicherung dieser wertvollen Arbeit zu garantieren.

Ich bitte um Annahme. Und jetzt möchte ich noch ein paar Worte zu dem Misstrauensantrag selbst verlieren. Also einen Misstrauensantrag macht man nicht aus Jux und Tollerei. Ich bin jetzt 20 Jahre in diesem Haus und es ist der erste Misstrauensantrag, den ich mitunterzeichnet habe. Aber es scheint für dich, Herr Landesrat, ja gar nicht so dramatisch zu sein. Du hast das ja sehr locker genommen und hast gesagt: „Naja, ich habe auch immer Misstrauensanträge gemacht.“ So auf die Art ist eh nicht wirklich was Dramatisches. Ich halte das schon für dramatisch. Und jetzt kann man darüber streiten, weil die NEOS gesagt haben, sie wollen dieses Mittel anders einsetzen. Das ist durchaus eine Frage, über die man diskutieren kann. Aber wenn sich drei Fraktionen in diesem Hohen Haus dazu entschließen und sagen: Dieses Vertrauen ist eigentlich jetzt missbraucht worden und deshalb bringen wir diesen Misstrauensantrag ein. Dann finde ich, dann hat das eine Bedeutung. Und es ist für mich eigentlich erschreckend, dass du so tust, als, naja ist halt irgendein Mittel, das da angewendet wird. Ich habe mir die Überlegung, ob ich da mitunterschreibe, nicht einfach gemacht, weil, wie gesagt, wir haben schon vorher auch gesprochen, natürlich gibt es unterschiedliche Schwerpunkte usw. Aber was mich jetzt bestätigt hat, in dem, dass es zwingend notwendig ist, offensichtlich hier auch so ein drastisches Mittel einzusetzen, ist die Tatsache, wie du auf diese Dringlichen Anfragen auch reagiert hast. Und ich komme jetzt auch noch einmal auf die Aussendung von dir, Philipp Könighofer, weil ich gesagt habe, das war für mich auch erschreckend, die Wortwahl. Und mir ist schon klar, du hast vorher als Pressesprecher gearbeitet, du weißt, wie man sowas macht. Aber etwas, was noch nie passiert ist, war folgende Situation: Umgehend, nachdem ich deine Presseaussendung gelesen habe, also die

draußen war, haben die Sandra Krautwaschl, der Max Lercher und ich ein E-Mail bekommen, in dem wir als linke Arschlöcher bezeichnet wurden. Damit hast du nichts zu tun, glaubst du? (LTabg. Könighofer: „Damit habe ich nichts zu tun.“) Damit hast du - damit hast du insofern etwas zu tun, weil Menschen jetzt in der Steiermark offensichtlich denken, wenn die Regierung so ein Programm fahren kann, dann kann ich das auch so bezeichnen. (Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ) Wie gesagt, mir ist das in 20 Jahren noch nie passiert, egal was ich hier kritisiert habe und egal wie hart die Auseinandersetzungen waren. Und dafür möchte ich warnen, liebe FPÖ. Ich möchte davor warnen, in eine Wortwahl zu verfallen, die offensichtlich genau zu dem führt, wovor der Herr Landeshauptmann in seinem dringenden Appell gewarnt hat. (Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Ich kann dir gerne zeigen welche E-Mails ich bekomme.“) Vor Eskalation, vor Spaltung und vor Trennung. Und jetzt möchte ich noch auf einen Satz eingehen: Du hast unter anderem in dieser Presseaussendung geschrieben: „Du siehst den Misstrauensantrag als endgültigen Beweis dafür, dass diese Parteien, also Grüne, SPÖ und KPÖ, mit aller Kraft Politik gegen die eigene Bevölkerung machen.“ Und jetzt frage ich die FPÖ: Wer will denn keine Garantie abgeben dafür, dass die Valorisierung der Wohnunterstützung beibehalten wird? Die Opposition oder die Landesregierung? Wer hat denn die Vereine und Organisationen als fragwürdige NGOs bezeichnet, darunter die Caritas oder auch das Armutsnetzwerk? Die Opposition oder die Landesregierung? (LTabg. Könighofer: „Ein Abgeordneter, ich bin kein Regierungsmitglied“) Und was hat denn die FPÖ eigentlich seit ihrem Regierungsantrag Antritt für die eigene Bevölkerung gemacht? Jetzt frage ich wiederum die FPÖ und auch die Unterstützerinnen der ÖVP: Verbessert die Hymne in der Landesverfassung oder im Symbolgesetz das Leben der Steirer und Steirerinnen? Verbessert die Abschaffung des Lufthunders das Leben der Steirer und Steirerinnen? Verbessert die Einführung einer Bezahlkarte für Asylwerberinnen das Leben der Steirer und Steirerinnen? (Landesrat Mag. Hermann, MBA: Das ist Gerechtigkeit.“) Ich denke nicht. Und zwar deswegen nicht, weil die größten Probleme, die wir hier in der Steiermark haben, sind auf der einen Seite die hohen Wohnkosten, die hohen Energiekosten und die Gesundheitsversorgung. Und jetzt frage ich Sie: Was haben Sie bis jetzt für die eigene Bevölkerung bei diesen Problemen getan? Ich habe nichts gefunden. Alles, was Sie bis jetzt gemacht haben, war reine Symbolpolitik. Und uns dann vorzuwerfen, wir würden sozusagen für die eigene Bevölkerung nichts tun, das finde ich eigentlich nur mehr beschämend. Und keine Sorge, die Linken toben nicht vor Wut. Getobt wird hier offensichtlich auf dieser Seite ganz stark, während sich die ÖVP dezent zurückhält.

Und ich bewundere dich, Kollegin Stroißnig, dass du dich da herstellen und das in irgendeiner Art und Weise verteidigen musst, weil, dass all diese Dinge hier mitgetragen werden und dass hier geklatscht wird von der ÖVP, das zeigt mir wirklich, wo diese Partei inzwischen steht. *(Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen)* Und ich würde ganz ehrlich, ganz ehrlich, möchte ich euch wirklich fragen, Lukas Schnitzer, Franz Fartek, Sandra Holasek, Werner Amon, Teddy Eisel-Eiselsberg, Armin Forstner, Silvia Karelly, Cornelia Izzo, ich kenne euch ja schon einige Zeit. Tragt Ihr das wirklich inhaltlich mit und steht Ihr dazu? Diese Frage müsst Ihr eh für euch selbst beantworten. Ich finde es wirklich mittlerweile immer schwieriger und Herr Landesrat, wenn du sagst, du hast sehr viel Zuspruch bekommen für diese Art und Weise, wie du jetzt da umgegangen bist mit diesen Kürzungen, dann gebe ich dir einen kleinen Tipp, denn aufgrund dieser 20 Jahre habe ich hier schon vieles erlebt. Wenn man sich in der eigenen Blase bestätigen lässt, wie toll, dass man ist, dann kann das ins Auge gehen. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Geh bitte.“)* Denn ich habe schon viele hier erlebt, die auf das hineingefallen sind, dass sie davon ausgegangen sind, wenn sie viel gelobt werden, machen sie auch das Richtige. Da sind schon ganz andere Dinge passiert. Und zu dieser fachlichen Beurteilung der Abteilungen vielleicht noch ein Satz. Wie ich mir das angeschaut habe, welche Vereine und Institutionen betroffen sind, weißt du, was da mal mein erster Gedanke war? Das schaut so aus, als hätte man irgendjemanden in den Abteilungen den Auftrag erteilt, da sind ein paar Schlüsselwörter, scannt die Anträge jetzt einmal und wenn darunter dieses oder jenes Wort vorkommt, dann ist das nicht förderungswürdig. Das stelle ich jetzt hier mal so in den Raum. So einen Eindruck hatte ich. Und das ist keine sinnvolle Sozialpolitik. Und das habe ich auch gemeint mit sozialer Kompetenz. Denn eine Entscheidung zu treffen, ist deine Sache. Unabgesprochen. Aber dann herzugehen und mit den Institutionen überhaupt nicht darüber zu reden, da bin ich mir nicht sicher, ob das der richtige Weg ist. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Das stimmt doch bitte nicht.“)* Und auch wie der Klaus Zenz vorher schon erwähnt hat, jetzt so zu tun, als wären diese ganzen Vereine mehrfach gefördert und überfördert, dann darf ich nur daran erinnern, dass das eine übliche Vorgehensweise ist. Ja. Wenn jemand ein Projekt macht, das vielleicht in irgendeinem Zusammenhang mit einer Förderung oder einem Förderungskriterium der EU zusammenhängt, dann stellt man bei der EU einen Antrag und dann kriegt man vielleicht ein Geld dafür. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Aber nicht sieben Ministerien.“)* Wenn man beim Bund etwas ansuchen möchte, dann macht man das beim Bund und dann kriegt man wahrscheinlich auch ein Geld dafür, wenn die Kriterien erfüllt sind. Also eine Tafel

herzuholen und sagen, um Gottes Willen, die ISOP kriegt dort und da und hin und her. Das ist was. Das kriegt auch der Blasmusikverband und dort bin ich sehr gerne und die schätze ich sehr, aber die kriegen vom Land allein schon verschiedene Förderungen aus verschiedenen Ressorts. Und das ist gut und richtig so. Und das steht auch allen anderen zu. Abschließend noch vielleicht ein Wort zur Toleranz. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Ein bisschen mehr Toleranz gegenüber dem Sozillandesrat.“)* Nachdem die Toleranz ja offensichtlich etwas ist, was man auch sehr weit auslegen kann, möchte ich nur auf eines hinweisen: Wie ich heute in der Früh hereingekommen bin, aber ich mir gedacht, oje, habe ich das Sommerständchen des Blasmusikverbandes versäumt? Nein, die FPÖ kommt wie immer zur letzten Sitzung in der Tracht. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Frau Abgeordnete, ich muss Sie bitten, zum Schluss zu kommen.“)* Wunderbar, letzter Satz Frau Präsidentin, wunderbar, das toleriere ich, auch wenn es für mich ein bisschen befremdlich ist, weil wir im Landtag ja nicht gezwungen sind, eine Uniform zu tragen. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „So ist es die Einstellung gegenüber Lederhose und Tradition“)* Aber ich würde mir niemals, ich würde mir niemals anmaßen, darüber ein schlechtes Wort zu verlieren. Und so viel Toleranz erwarte ich mir auch. Und ich hätte mir auch – ich hätte mir auch vom Landeshauptmann erwartet, auf diesen gemeinsamen Brief eine Antwort zu bekommen. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Bitte, zum Schluss zu kommen.“)* Und zwar nicht erst, nachdem die Pressekonferenz mit dem Misstrauensantrag stattgefunden hat. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 20.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (20.37 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und auch über den Livestream, sofern wer zuschaut, kann ja gut sein!

Es ist tatsächlich so, ich habe das Taferl auch angeschaut und das ist ein Beweis für überhaupt nichts. Ich bin deswegen rausgegangen, weil, ich bin auch Geschäftsführerin in einem Verein. Und man hat mehrere Projekte, bekommt Gelder von mehreren Förderstellen. *(LTAbg. Könighofer: „Ja, so ist das.“)* Das ist Projektfinanzierung. Man macht Projekte und bekommt da Finanzierung dafür. Und es gibt sogar Vorgaben, wie groß dann auch das Logo sein muss. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Am Wort ist die Frau Abgeordnete.“)* Und man ist auch als

Verein verpflichtet, das auszuhängen und bei Publikationen auch anzuführen, woher die Gelder kommen. Und es ist tatsächlich auch so, weil es ist ja da die Rede von fragwürdigen NGOs und sogenannten NGOs usw. wie eine NGO, also bei uns sind das ja Vereine, und wie die zu funktionieren haben, das richtet sich nach dem Vereinsgesetz. Und das qualifiziert einen Verein, ob er ein Verein ist oder nicht. Und der Vereinszweck, dieser Vereinszweck, das ist, was der Verein tut, dieser Vereinszweck muss mit Vereinsmitteln erfüllt werden. Und diese Vereinsmittel kommen aus unterschiedlichen Körperschaften. Es gibt auch Spenderinnen und Spender, aber das ist total normal. Also das ist ein Beweis für eine gute Arbeit und für eine transparente Arbeit von ISOP, die nämlich ganz klar darstellt, aus welchen Bereichen und wie ihre Projekte gefördert werden. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ)* Und da steckt sehr viel Arbeit dahinter, muss man ja auch sagen, weil, es ist ja gar nicht möglich, dass man Leistungen von einer Stelle finanziert bekommt. Meistens ist es eben so, dass man sehr aufwendig Fundraising machen muss, um für die verschiedenen Projekte und Leistungen und Leistungen, die man tatsächlich für Ministerien erbringt, die man für Länder erbringt, die man für Schulen erbringt, muss man sich mühsam das Geld zusammenkratzen. Und es ist auch überhaupt nicht möglich, diese Gelder – quasi Doppelfinanzierungen, weil, das ist ganz streng auditiert, es gibt Rechnungsprüfungen. Es ist möglich, eine Rechnung nur bei einem Fördergeber abzugeben, die kann man bei keinem anderen vorlegen. Also das ist sehr, sehr viel Arbeit und das ist redliche Arbeit und das ist gute Arbeit. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ)* Wenn man jetzt also diese ganzen Organisationen quasi als fragwürdige NGOs, als sogenannte NGOs bezeichnet, dann soll das irgendwie nicht abwertend sein? Das wundert mich, ja? Also das ist furchtbar abwertend, das ist abwertend diesen Vereinen, diesen Organisationen gegenüber und das ist abwertend den Menschen gegenüber. Den Menschen, die dort arbeiten, aber eigentlich insgesamt den Menschen gegenüber, die für diesen Zusammenhalt arbeiten. Und das sind viele Menschen, das sind viele tausend Menschen hier in der Steiermark und es sind viele tausend Menschen in der Steiermark, zehntausende Menschen in der Steiermark, die von dieser Arbeit profitieren, von der Arbeit dieser NGOs, dieser Vereine, dieser wirklich guten Vereine und NGOs. Sie verunglimpfen mit diesen Aussagen und auch mit den Kürzungen und mit den Begründungen für die Kürzungen verunglimpfen Sie eben die Arbeit von diesen Organisationen und von den Mitarbeiterinnen und den Ehrenamtlichen, die dahinterstehen. Und Sie diffamieren die Organisationen, die eben für diesen gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesem Land stehen, die sich für ein friedliches Miteinander in den unterschiedlichsten Bereichen einsetzen. Und

viele von diesen Menschen waren heute auch auf der Straße. Wie wir wissen, waren es ungefähr 2.000, das war in Graz, waren bei diesem Solidaritätszug „Sozialland retten“, weil ihnen das ein Anliegen ist. Und ich bin jetzt so nach den ganzen Diskussionen etwas – ich habe mir das ein bisschen anders vorgestellt, weil wir wissen ja, wie es die FPÖ Politik macht. Wir haben das ja in der Opposition erlebt. Ich habe mir aber auch tatsächlich vorgestellt, dass sie vielleicht in der Regierung in Zusammenarbeit mit einer anderen etablierten Regierungspartei, dass sie da irgendwie ein bisschen wächst. Und man muss ja auch sagen, sie tritt ja auch recht staatstragend auf. Aber anscheinend ist jetzt die Kreide ausgegangen und man sieht halt, wie sie wirklich ist. Nämlich spaltend, Feindbilder schaffend und mit den Fingern auf andere zeigen. Aber ich möchte wirklich auf euch zeigen. Für mich ist das total, also ein völliges Rätsel, wie Ihr das alles gut finden könnt. Also ich bin wahrscheinlich, also ich komme halt aus Tirol und da kenne ich diese christlich-soziale ÖVP und die habe ich irgendwie noch im Hinterkopf, aber die gibt es offensichtlich nicht mehr. Und es ist jetzt eh gut, es ist ja eben eine Gesprächstour angesagt. Ich hoffe, Ihr hört den Leuten zu. Ich höre viele Leute aus der ÖVP, die sich einfach nur wundern können, wieso Politik der Landesregierung gemacht wird. Weil, die sagen ja nicht, das ist FPÖ-üblich. Die sagen, das schaut zwar aus wie FPÖ-Politik, aber sie wissen natürlich ganz genau, dass das die Politik dieser Landesregierung ist. Die wissen das. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ)* Und da möchte ich noch kurz auf die Mittelverwendung eingehen. Das war ja die Kollegin Stroißnig. Natürlich gibt es diesen Einsparungsbedarf. Das sehen wir auch. Und es wurde auch gesagt, es gibt einen Einsparungsbedarf von 300 bis 500 Mio. Euro pro Jahr. Aber wenn man jetzt die Kürzungen anschaut, falls die Aufgabe war, mit möglichst wenig Geld maximal viel zu zerstören, dann kann man sagen, Mission accomplished. Insgesamt gelten ja Investitionen in Soziales immer als reiner Kostenfaktor. Wie eben vorher schon öfters gesagt wurde, zahlt sich das vielmals aus. Im Gegenteil, es wird so sein, wenn da weniger eingezahlt wird, wenn dort gespart wird, das wird uns später teuer zu stehen kommen. Das können wir uns sicher nicht leisten, gerade im Sinne einer längerfristigen Budgetkonsolidierung. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 20.43 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (20.43 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Erlauben Sie mir, wenn ich bei meiner Schlusswortmeldung, bei meiner vorigen Wortmeldung ansetze und einen Entschließungsantrag einbringe, auch um dem Herrn Soziallandesrat vielleicht auch noch die Gelegenheit zu geben, das Ganze zu überdenken und sich vielleicht doch einen Stoß in die richtige Richtung zu geben und vielleicht auch um dem Herrn Kollegen Könighofer eine Freude zu machen, wird uns genannt als Handlanger der Lichterl-Fraktion. Vielleicht hier ein Lichterl anzuzünden. Das ist nichts Schlechtes, Herr Kollege. Ab und zu, wenn einem wo ein Lichterl aufgeht, das kann durchaus, das kann durchaus weiterbringen. Kann ab und zu dauern, aber ein Lichterl in der Dunkelheit ist (*LTAbg. Könighofer: „Ich nehme es so zur Kenntnis.“*) Ja, darf ich diesen Entschließungsantrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die abgelehnten Förderfälle erneut aufzurollen und zu prüfen, eine fachliche Stellungnahme einzuholen und dieser auch Folge zu leisten;
- Förderwerber:innen im gesamten Sozialbereich zumindest mit zweijährigen Förderverträgen auszustatten, um eine bessere Planungssicherheit zu gewährleisten;
- ein klares Bekenntnis dazu abzugeben, dass Förderungen in den Bereichen Extremismusbekämpfung, Integration und Gewaltschutz einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Frieden leisten und das Zusammenleben in der Steiermark fördern.

Ich ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 20.45 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung des Entschließungsantrages zur zweiten Dringlichen Anfrage:

Ich suche die Damen und Herren, die den Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 603/2 betreffend gesellschaftlichen Zusammenhalt erhalten, Gewaltprävention fördern, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur Abstimmung des Entschließungsantrages sowie des Misstrauensantrages zur dritten Dringlichen Anfrage:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 608/3 betreffend soziale Sicherheit in der Steiermark absichern, Förderkürzungen zurücknehmen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den Misstrauensantrag gemäß Art. 38 Abs. 4 L-VG der Grünen, SPÖ und KPÖ mit der Einl.Zahl 608/2 betreffend Antrag auf Versagen des Vertrauens gegenüber Landesrat Hannes Amesbauer, die ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

D4: Am Freitag, dem 27. Juni 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 630/1, **betreffend „Erhöhtes Sicherheitsrisiko durch Einsparungen der Landesregierung?“** an Herrn LH Mario Kunasek eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser beiden Dringlichen Anfragen und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTabg. Lercher – SPÖ (20.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer, die uns noch zuhören!

Wir haben jetzt viel debattiert und gehört. Für mich geht es jetzt um die Folgewirkungen und deswegen wende ich mich an das zuständige Mitglied, das zuständig ist für den Bereich Sicherheit, der Landeshauptmann, weil ich glaube, durch eine Vorgehensweise, so wie sie gewählt wurde, auch Fragen in diesem so wichtigen Bereich entstehen. Und diese Fragen, die würden wir gerne beantwortet bekommen. Und deswegen erlauben Sie mir vielleicht im Vorfeld darauf hinzuweisen: Wenn man einen Sozialstaat aufbaut, wo die Steiermark ja noch ein Teil davon ist in Österreich. Wenn man Maßnahmen kürzt, ohne davor die Systeme neu

zu ordnen, dann hat das Folgewirkungen in anderen Bereichen. Und wenn ehemalige Exekutivbeamte und auch noch tätige Exekutivbeamte, die, so wie ich sie kenne, definitiv nicht sozialdemokratisch gewählt haben bei der letzten Landtagswahl, mich darauf hinweisen, was diese Einsparungen jetzt für Folgewirkungen in der Prävention, in der Extremismusbekämpfung haben für ihren Bereich, dann nehme ich das für mich persönlich sehr, sehr ernst. Weil, und ich glaube, da sind wir uns einig, wir wollen doch ein Land haben, in dem wir möglichst sicher leben und alles dafür tun, um ein höchstmögliches Sicherheitsgefühl zu erzeugen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen muss man das, glaube ich, beachten. Weil, die Extremismusbekämpfung ist für mich definitiv nicht nur Bundesaufgabe. Die Extremismusbekämpfung ist auch für uns, wenn wir Sicherheit ernst nehmen, ein Gebot der Stunde. Und ich habe immer geglaubt, obwohl ich nicht in diesem Haus war, dass die Gewaltschutzstrategie, die ja von allen Parteien gelobt und auch abgestimmt wurde, dass die doch bei all unseren Verschiedenheiten die gemeinsame Richtschnur ist, die wir so begreifen, um Problemen früh genug entgegenzuwirken und Problemen, wo es ganz, ganz schwierig ist, auch entgegenzuwirken im Sinne einer wirklichen Gewaltschutzstrategie mit den dementsprechenden Mitteln in diesem Bundesland. Das sehen wir jetzt definitiv gefährdet. Für mich sind da viele Fragen heute auch noch entstanden. 200 Millionen werden gespart, aber im Gewaltschutz anscheinend nicht. Es ist nur zu anderen geflossen. Ich weiß bis dato nicht, wohin. Das ist das große Geheimnis. Und ich möchte es gar nicht parteipolitisch polemisieren, es hat da nichts verloren. Ich glaube, wir müssen uns jetzt die Frage stellen bei dem, was vorher gesprochen und was wir gehört haben, was das jetzt im Gesamten für Auswirkungen hat. Und geschätzter Herr Landeshauptmann, lieber Mario, wir hätten uns diese Dringliche und ich glaube auch die vorige ersparen können, bin ich tief davon überzeugt. Weil, und das ist etwas, was mich ärgert, und das möchte ich heute ansprechen, weil die Vorsitzenden der Landtagsparteien aus der Opposition dir persönlich einen Brief geschrieben haben in der Vorvorwoche. Wo wir dich gebeten haben, zeitnah, im besten Falle vor dem heutigen Tag, ein Gespräch auf vorsitzender Ebene zu führen. Und ich glaube, wenn wir dieses Gespräch geführt hätten, es ist nicht dazu gekommen, hätten wir uns vieles an Debatte, die wir heute hier geführt haben, erspart, weil ich tief davon überzeugt war, eigentlich, dass du das annehmen wirst, dieses Gesprächsangebot, das wir verlangt haben. Das erwarte ich mir, wenn wir von einer Steiermark des Miteinanders sprechen. Das erwarte ich mir als logische Folge, wenn du in der Regierungserklärung uns auch sagst, du willst einen Weg des Miteinanders auch mit den Oppositionsparteien gehen. *(Beifall bei der SPÖ, der*

KPÖ und den Grünen) Und jetzt war ich hoffnungsfroh, aber das hätte ich mir so ehrlicherweise nicht erwartet von dir, weil ich dich so auch nicht kenne. Dass dann gestern am Abend vor dieser Sitzung dann die Antwort kommt per Mail, jetzt gibt es einen Beirat und dort sollen wir hingehen und das besprechen. So ist es. *(KO LTAvg. Triller, BA MSc: „Es ist so.“)* Ich will aber nicht. Ich schätze den Stefan Hermann, ich will aber mit dem Chef sprechen und nicht mit dem Stefan Hermann, weil die Gesamtverantwortung in diesem Land, die trägt der Landeshauptmann und wenn wir mit ihm sprechen wollen, dann glaube ich, gehört zum Miteinander, dass wir das auch tun können, das erwarte ich mir an dieser Stelle. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und deswegen jetzt auch diese Dringliche. So wie ich dich erlebe und auch in vielen Fragen erlebt habe, lieber Herr Landeshauptmann, gehe ich davon aus, dass wir diesen Weg auch finden werden, dass wir miteinander sprechen auf dieser Ebene. Ich glaube, das ist ein Gebot der Stunde. Aber wenn es eben nicht der Fall ist, dann haben wir die wichtigen parlamentarischen Instrumente, um unseren Fragen auch Raum zu verschaffen. Und ich glaube, das ist unser Auftrag. Den kennt die FPÖ ja gut in der anderen Rolle davor. Bestens. *(KO LTAvg. Triller, BA MSc: „Interessant.“)* Wir lernen es gerade bestens kennen. Deswegen, glaube ich, ist es wichtig, wenn wir von Sicherheit sprechen, nicht nur dort anzusetzen, wo die Polizei zum Zug kommt. Da ist es dann oftmals zu spät. Ein funktionierendes Land muss auch Wege und Maßnahmen wählen, die davor ansetzen in Form eines umfassenden Sicherheitsbegriffes. Das heißt, wir müssen auch darüber nachdenken, wo liegt unsere Landeskompetenz, bevor wir dann immer Richtung Bund und andere Bereiche etwas ausrichten. Für mich ganz klar im Jugendschutz, wo wir eine Kompetenz besitzen, wo Fragen der Sicherheit, der Prävention, all das, was wir jetzt auch in den letzten Tagen medial und im Landtag diskutiert haben, all das, was da zusammenläuft. Das heißt, es gibt als Land Steiermark die Möglichkeit, eigene Gesetze auf den Weg zu bringen, um einem umfassenden Sicherheitsbedürfnis und Begriff auch gerecht zu werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Und da meine ich, dass wir das in aller Konsequenz im besten Falle überparteilich auch diskutieren sollten. Auch was die Schulsozialarbeit betrifft, auch was die Debatte zum Waffengesetz betrifft. All das muss einer seriösen politischen Debatte standhalten, nur um einem Zweck – nur um einen Zweck zu dienen. Nicht der Parteitaktik, sondern ausschließlich des Zwecks, das Leben der Steirerinnen und Steirer, die Lebensrealität besser zu machen. Und ich glaube, wenn man sich diesem Kriterium verschreibt, hat man einen guten Kompass, wo man zustimmen kann und wo nicht. Und deswegen warne ich davor, dass wir gerade bei den sensiblen Bereichen, die die Sicherheit auch betreffen, und da

gehören Vereine, soziale Träger auch dazu, das haben sie bewiesen, da warne ich davor, mit Ideologie vorzugehen. Da gibt es andere Kriterien, die besser passen und die ideologische Debatte könnten wir an anderer Stelle führen, wo sie nicht so gefährlich ist. Aus diesem Grund erlaube ich mir, ausgehend von der vorigen Debatte, ausgehend von diesen Einsparungen, eine Dringliche Anfrage zum Thema Sicherheit an den Landeshauptmann zu richten.

1. Inwiefern sehen Sie durch die jüngsten Budgetentscheidungen im Bildungs-, Sozial-, Integrations- und Gewaltschutzbereich eine potenzielle Gefahr für das gesellschaftliche Gleichgewicht in der Steiermark?
2. Welche Strategien verfolgt die steirische Landesregierung - unter Ihrer Führung - zur Vermeidung sozialer Polarisierung, Radikalisierung und gesellschaftlicher Ausgrenzung?
3. Wie rechtfertigen Sie die Kürzungen Ihrer Landesregierung in Bereichen, die vom Bildungsbereich über die Gewaltprävention und Integration bis hin zur Jugendarbeit reichen, während Expertinnen und Experten von dringend erforderlichem Ausbau sprechen?
4. Wie erklären Sie der Bevölkerung, dass Projekte für junge Menschen, Gewaltschutz und psychische Gesundheit in einer Phase gesellschaftlicher Unsicherheiten gekürzt werden, obwohl gerade dort Schutz verstärkt notwendig ist?
5. Sehen Sie die Maßnahmen Ihres Soziallandesrates als sinnvoll an, dass gerade im Nachgang der Tragödie an einer Schule in Graz, Maßnahmen und Projekte gestrichen werden, die nachweislich Gewaltprävention und im Allgemeinen Präventionsarbeit leisten?
6. Teilen Sie die Einschätzung Ihres zuständigen Soziallandesrates, dass Fördermaßnahmen in den Bereichen Extremismusbekämpfung und Integration keinen Mehrwert bieten?
7. Kennen Sie die fachlichen Stellungnahmen des Fördermanagements der Abteilung 11 Soziales, Arbeit und Integration zu den Kürzungen bei den betroffenen Vereinen und Projekten?
8. Wenn ja, sehen Sie die Förderempfehlungen der Abteilung 11 als umgesetzt?
9. Wenn nein, werden Sie diese in Ihrer Gesamtverantwortung als Landeshauptmann vom zuständigen Landesrat anfordern, um die jeweiligen Entscheidungen nachvollziehen zu können?
10. Wissen Sie, auf welche Expertise sich der zuständige Soziallandesrat stützt?

11. Wenn ja, sind Sie bereit diese dem Landtag vorzulegen?
12. Wenn nein, werden Sie diese vom zuständigen Landesrat anfordern und dem Landtag vorlegen?
13. Wie stellen Sie sich als Landeshauptmann den Aufbau von Resilienz, Teilhabe und sozialem Zusammenhalt in der Steiermark konkret vor, wenn die dafür zentralen zivilgesellschaftlichen Partner nicht mehr arbeitsfähig sind, da Ihre Landesregierung Förderungen in diesem Bereich teilweise komplett streicht?
14. Wie schließen Sie als Landeshauptmann aus, dass durch die Förderkürzungen bzw. -streichungen in prekären sozialen Feldern neue sicherheitspolitische Risikofaktoren entstehen?
15. Sehen Sie es als sicherheitspolitisch verantwortbar, wenn bereits bestehende Strukturen für Krisenintervention, psychosoziale Beratung und Betreuung oder interkulturelle Mediation aus budgetären Gründen wegfallen?
16. Gibt es innerhalb Ihrer Regierung ein Gesamtkonzept zur Erhaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Steiermark und wenn ja, wie sieht dieses aus und wer ist für die Umsetzung verantwortlich?
17. Sind Sie bereit, mit den betroffenen Trägerorganisationen über die Kürzungen und Streichungen in den jeweiligen Bereichen Gespräche zu führen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wann werden diese Gespräche stattfinden?
18. Werden Sie die zuständigen Mitglieder der Landesregierung anhalten, die betreffenden Kürzungen zurückzunehmen?
19. Erwarten Sie durch die Auswirkungen der Einsparungen eine Mehrbelastung für die Exekutive?
20. Werden Sie mit dem Innenministerium in Kontakt treten, um mögliche Kompensationsmaßnahmen im Hinblick auf die wegfallenden Kooperationen zwischen der Exekutive und den zivilgesellschaftlichen Organisationen in den Bereichen Gewaltschutz, Extremismus Prävention und Integration zu erörtern bzw. gemeinsam zu erarbeiten?

Geschätzter Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie um Beantwortung dieser Fragen im Sinne der Gesamtverantwortung unserer Steiermark. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 21.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und er verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (21.00 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete und auch jene, die uns zusehen!

Herr Abgeordneter Lercher, ich werde versuchen, sozusagen einmal einige Dinge vorweg klarzustellen. Ich bedanke mich einmal für die, nehmen wir es einmal im Vergleich zur vorigen Debatte bei den beiden Dringlichen zum Landesrat Amesbauer, sehr eigentlich nüchtern vorgetragene Begründung. Ich glaube, das ist auch gut so und das fördert auch die Gesprächskultur in diesem Hause. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein paar Dinge muss ich schon trotzdem auch hier klarstellen und möchte hier noch einmal eine kurze Zeitreise machen, nämlich zum 10. Juni dieses Jahres. Sie wissen, am 10. Juni war der Amoklauf im Borg Dreierschützengasse, der uns, und ich glaube, das haben wir dann im Nachhall auch bei einigen Gedenksitzungen auch gespürt, sehr getroffen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich ärgere mich deshalb ein bisschen, erst auch über die Vorgangsweisen der Oppositionsparteien, weil, und vielleicht war ich da naiv, ich am 10. am gleichen Tag, am Nachmittag, eine Pressekonferenz gemeinsam mit dem Innenminister, mit der Frau Bürgermeisterin und anderen gegeben habe, wo ich gebeten habe, öffentlich gebeten habe, dass wir als Politik, und damit meinte ich in erster Linie als Landeshauptmann der Steiermark, die steirische Landespolitik klarerweise, bitte und auffordere, dass wir, und damit habe ich die Steiermark gemeint und alle, die hier getrauert haben, uns die Zeit nehmen, diese Ereignisse zu verarbeiten, zu trauern, zu reflektieren und dann die Ableitungen zu treffen. Und zwar deshalb, und ich habe das damals auch gesagt bei der Pressekonferenz, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass alles seine Zeit hat. Und es war eigentlich nicht die Zeit, um Politik zu machen. Ich weiß schon, schon Politik zu machen, aber vielleicht nicht das Eizerl draufzulegen, weil ich glaube, wir waren alle in einer gewissen Ausnahmesituation. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, was ist dann passiert? Vier Tage später wurde diese Landesregierung als Beispiel vom Klubobmann der SPÖ als Sicherheitsrisiko bezeichnet. Vier Tage nach dem Amoklauf in Borg Dreierschützengasse war diese Landesregierung ein Sicherheitsrisiko. Die Frau Klubobfrau hat uns bezeichnet, das ist heute mehrmals gekommen, als Anti – oder dem Herrn Landesrat als Antisozial-Landesrat und

vieles mehr. Das heißt, es sind vier Tage vergangen und man ist schon im politischen Alltagsgeschäft gewesen und hat, und das ist ein Vorwurf, müssen Sie sich gefallen lassen, nicht das E-Mail, was da rausgegangen ist sozusagen verwendet, sondern man hat sehr wohl gewusst, wir sind mitten in einer sehr, sehr schwierigen Situation. Und Herr Klubobmann Schwarz, ich sage das deshalb, weil wir dann das getan haben, was richtig war. Wir haben am 17., das war eine Woche später, hier eine Gedenksitzung abgehalten. Ich bedanke mich dafür und ich glaube, das war eine gute Sitzung. Und das war schon am 14., wie man da bezeichnet worden sind, als Sicherheitsrisiko hätte man auch können, habe ich nicht getan in meiner Wortmeldung, das kritisieren, weil es dort keinen Platz findet. Wir haben dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt kommen wir zu diesem Brief und zur Vorgeschichte dieses Briefes. Wir haben dann das getan, was ich bei der Gedenksitzung angekündigt habe und auch bei der Pressekonferenz. Wir haben unmittelbar am nächsten Tag, am 18.6. den Sicherheitsbeirat einberufen, bei dem und ich hoffe, meine Wahrnehmung war jetzt nicht komplett daneben, ein sehr guter, konstruktiver Austausch mit Experten, mit der Exekutive, mit den Oppositionsparteien und den zuständigen Regierungsmitgliedern stattgefunden hat. Ich glaube, das war in Ordnung. Und dann, wie wir dann eine Pressekonferenz gegeben haben und gesagt, wir werden einen Beirat Gewaltprävention einsetzen. Ich glaube, auch das ist eine sinnvolle Maßnahme. Da komme ich dann später dazu. Und dann, ich glaube, keine zwei Stunden später, flattert da der Brief ein. Der Brief herein von den Oppositionsparteien unterzeichnet, dass das heute ein super erster Schritt war. Aber dieses Gespräch muss weiter fortgesetzt werden und sie bitten um entsprechende Einberufung einer Sitzung. Und dann ist etwas passiert, was nicht unter Ignorieren fallen kann. Da braucht der Herr Klubobmann oder die SPÖ-Fraktion nur die Klubdirektorin fragen. Es hat dann unmittelbar danach der Büroleiter des Landeshauptmanns, Michael Klug, auch angerufen, weil er ja hier auch technische Schwierigkeiten, ich gehe gar nicht darauf ein, gefunden hat, weil sie ein zeitnahes Treffen aller im Landtag vertretenen Parteivorsitzenden fordern, unterzeichnet von der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler. Also es war die Frage: Wen meinen Sie mit dieser Einladung überhaupt? Nur zum Thema „Ignorieren dieser Einladung“. Das ist nicht passiert. Und jetzt sage ich etwas sehr Persönliches, lieber Max Lercher, weil du das auch getan hast und gesagt hast, du bist das von mir nicht gewohnt und ich bin eigentlich jemand, der eh mit dem man reden kann. In meiner Welt, und vielleicht bin ich da zu blauäugig, in meiner Welt hätte man den Sicherheitsbeirat, den wir gehabt haben, nutzen können oder den Anschluss an den Sicherheitsbeirat. Wo alle Oppositionsparteien dabei gewesen sind, hätte man gesagt, du, Herr

Landeshauptmann, Mario, komm einmal kurz her, wir hätten eine Idee, sollten wir nicht über das eine oder andere reden? (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und jetzt frage ich euch, ganz besonders dich lieber Max Lercher. Und jetzt frage ich dich lieber Max: Du kennst mich seit einigen Jahren in unterschiedlichsten Rollen, wir haben uns immer wieder politisch getroffen. Viele von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, kennen mich spätestens wahrscheinlich seit dem Jahr 2015, wo ich der Klubobmann geworden bin und vielleicht auch schon davor. Ich glaube nicht, dass es einen Abgeordneten gibt. Mir kann man viel absprechen. Man kann sagen: Okay, der ist politisch in die falsche Richtung marschiert, ich teile seine politischen Ansichten nicht, die Förderpolitik der Landesregierung ist falsch, kann man alles tun. Aber eines kann man mir nicht absprechen, dass ich keiner bin, mit dem man reden kann. Und das war schon eine Vorgangsweise, meine sehr geehrten Damen und Herren, gegen die ich mich verwehre, eben aufgrund auch der Vorgeschichte. Das Bitten darum, dass man die Politik jetzt zur Seite schiebt. Am 14. kommt schon die erste Ausrede. Dann eine Stunde, zwei Stunden nach dem Sicherheitsbeirat einen Brief, der natürlich dann auch gleich entsprechend verwertet wird, wo man zu einem Gespräch auffordert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, nur damit man die Historie auch hier richtig beleuchtet. Und lieber Max Lehrer, ich muss deshalb sagen, ja, ich werde heute die Fragen beantworten, aber nicht deshalb, weil sie zu beantworten wären. Weil ganz offen gesagt, bis auf ein paar Fragen, ich glaube die letzten, kann man vielleicht im weitesten Teil noch irgendwo in die Sicherheitsebene schieben, wo der Landeshauptmann vermeintliche Zuständigkeit auch hat oder Zuständigkeiten hat im Bereich des Katastrophenschutzes und einiges mehr. Der Rest sind ja alles Dinge, die in Wahrheit keine Zuständigkeiten des Landeshauptmanns haben. Ich mache es aber trotzdem, weil ich noch immer davon ausgehe, meine sehr geehrten Damen und Herren, aller Fraktionen in diesem Hause, dass wir es wohl schaffen werden, dass wir gemeinsam hier diskutieren, ohne sich permanent gegenseitig den schwarzen Peter zuzuschieben. Und wissen Sie, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, zum Misstrauensantrag Amesbauer und zu dieser sehr emotionalen Begründung dazu, kann man alles machen. Nur eines muss ich schon auch sagen. Ein Missbrauchsantrag ist ein scharfes Instrument. Ich glaube, da sind wir uns einig. Im Parlament ist das fast schon inflationär. Im Landtag Steiermark, hast du richtig angesprochen, kommt das eher selten vor. Kann mich nicht erinnern, wenn du sagst einmal, wird es schon stimmen. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich habe es einmal unterschrieben.“* Einmal unterschrieben. Aber ich glaube, es waren vielleicht in der letzten GB, wie viele wir auch gehabt haben, einen, weiß ich nicht, Doris, vielleicht

warst du einmal dabei bei uns, ich weiß es nicht. Aber es ist ja mein, es ist ein, es ist auf alle Fälle ein scharfes Schwert. Nur was ich nicht ganz unterstützen kann, liebe Claudia, ist das, dass du so tust, als ob diese Landesregierung von Beginn an deine Unterstützung gehabt hätte. Ja. So nach dem Motto, jetzt hast du mich aber enttäuscht, lieber Landesrat Armesbauer. Nein, jetzt bin ich aber von dir enttäuscht und deshalb unterstütze ich diesen Misstrauensantrag. Wenn die Unterstützung da gewesen wäre, das nicht ist, dann hätten sie uns wahrscheinlich auch, oder ihr, liebe Freunde und Abgeordneten-Kollegen der Opposition, bei der Sitzung, wo die Landesregierung gewählt worden ist, auch gewählt. Das ist parlamentarisch okay, dass man es nicht tut. Ich habe nur das Gefühl, der Misstrauensantrag ist jetzt kein Misstrauensantrag im Sinne von „der Amesbauer spart am falschen Fleck“, sondern ist einfach nur Ausfluss eines grundsätzlichen Misstrauens, das man hat, wenn Freiheitliche dieses Land gemeinsam mit der Volkspartei regieren, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und ich werde es trotzdem, ich werde es trotzdem tun, weil ich noch immer davon überzeugt bin, dass es gelingen kann, und werde weiterhin, und wir tun es auch, nämlich am nächsten Montag schon, wenn wir diesen Beirat Gewaltprävention einberufen. Wo die Manuela unterweisen wird, unsere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, wo der zuständige Landesrat, die Landesräte dabei sein werden, gemeinsam mit den Oppositionsparteien hier Lösungen zu erarbeiten. Ich bitte nur auch darum, dass man dann dort auch Debatten hat, dass man dort auch diskutiert. Das wäre dann etwas, wo ich sage, das wäre ein guter Weg, wo man dann auch entsprechend hier im Landtag Steiermark das eine oder andere wohl auch an richtiger Ableitung treffen kann. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage im Allgemeinen vielleicht noch eines: Man kann, und ich habe das bei unseren ersten Sitzungen schon gesagt, man kann das Regierungsprogramm natürlich wollen oder nicht wollen. Das ist ja alles legitim und normal. Dass das kein linkes Programm ist, wenn man bei diesem alten politischen Schema bleibt, ist wohl klar. Es ist ein Mitte-Rechts-Programm mit klarem Fokus auf die Wirtschaft, mit klarem Fokus auch auf soziale Gerechtigkeit und Leistung und vieles mehr. Und ich glaube, das sollte uns ja immer wieder verinnerlichen, auch in der politischen Debatte. Und es ist schon interessant, dass natürlich jeder, und das ist ja auch klar, dieses Regierungsprogramm nach seinen politischen Gesichtspunkten auch liest und nach seiner politischen ideologischen Einrichtung oder Ausrichtung auch entsprechend interpretiert. Aber man sollte nicht, was ich grundsätzlich zwar akzeptieren muss, weil wir schon bei Toleranz und Akzeptanz sind, was wir heute schon gehört haben, dann muss man trotzdem schon auch so fair sein und muss den

Regierungsparteien zugestehen, dass man selbstverständlich dieses Regierungsprogramm, was Teil eines Koalitionsabkommens ist, was Ausfluss auch einer Landtagswahl ist, nämlich dem demokratischen Wählerwillen entspricht, entsprechend zur Umsetzung bringt. Und ganz gleich, ob das im Sozialbereich ist, ob das im Bereich der Gesundheit ist, ob das im Bereich des Verkehrs ist oder im Finanzbereich, im Bildungsbereich, wo auch immer, es ist letztlich die Landtagswahl gewesen, was gewisse Weichenstellungen sichergestellt hat und ein Programm jetzt abgearbeitet wird, das eben ein ÖVP-FPÖ-, ein FPÖ-ÖVP-Programm ist und ich lasse da auch nicht zu, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass fast bei jeder Wortmeldung versucht wird, hier einen Keil zwischen die Regierungsparteien hineinzutreiben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir arbeiten gemeinsam dieses, unser gemeinsames Regierungsprogramm ab, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Das heißt, bevor ich jetzt zur Beantwortung der Fragen komme und ich bitte um Verständnis, das wird nicht alles im Detail so stattfinden, wie sich das der Max Lercher wahrscheinlich wünscht, aber ich werde es beantworten, möchte ich eines tun. Ich möchte mich bedanken beim Landesrat Amesbauer, bei allen Landesregierungsmitgliedern, dass wir aus meiner Sicht diese Konsequenzen auch haben, das Regierungsprogramm abzuarbeiten. Mir ist völlig bewusst, dass es dort und da einmal auch härter in der parlamentarischen Debatte sein darf. Möchte mich aber auch bedanken, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich war heute sehr lange anwesend, habe heute nicht viel Fehlzeiten gehabt, da war ich als Klubobmann weniger brav, für die über weite Strecken wirklich gute Debatte und würde mir einfach wünschen, dass wir diese über weite Strecken auch gute Diskussionskultur uns behalten und nicht jetzt sozusagen und ich will jetzt gar nicht mehr den Amoklauf in den Mund nehmen, in dieser sehr schwierigen Zeit uns noch weiter auseinander dividieren oder auseinander treiben lassen politisch und das selbst auch noch mehr oder weniger forcieren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zur Beantwortung der an mich gestellten Dringlichen Anfrage:

Frage 1: Es wurden keine einschränkenden Budgetentscheidungen im Bildungsbereich getroffen, die sich auf den Gewaltschutzbereich beziehen. Für konkrete Antworten verweise ich hierbei auf das Ressortprinzip.

Frage 2: Im Rahmen des Sicherheitsbeirates am 18. Juni 2025, dessen Schwerpunkt auf dem schrecklichen Vorfall am Borg Dreierschützengasse lag, verständigt da man sich unter anderem auf die Einrichtung eines Beirats Gewaltprävention, dieser wird bereits am 7. Juni erstmals zusammentreffen, 7. Juli, pardon. Für konkrete Antworten verweise ich hierbei auf

das Ressortprinzip. Dies habe ich Ihnen entgegen anders lautender medialer Darstellung auch gestern mitgeteilt.

Frage 3: Im Bildungsbereich gibt es keine Kürzungen, da in diesem Bereich hauptsächlich Pflichtausgaben bestehen. Für konkrete Antworten verweise ich hierbei auf das Ressortprinzip.

Frage 4: Im Bereich Gewaltprävention an Schulen bzw. für Jugendliche wird weder gespart noch gekürzt. Es ist unser Anliegen, verstärkt in die Prävention und Intervention zu investieren. Im Rahmen des Fördermanagement im Jugendressort wird hier bereits ein Schwerpunkt gesetzt.

Frage 5: Im Bereich Gewaltschutz wurde unter Landesrat Amesbauer im zweiten Halbjahr Fördermittel in jener Höhe ausgeschüttet wie im ersten Halbjahr unter seiner SPÖ-Vorgängerin rund 1,4 Mio. Euro, also gleich viel wie unter Doris Kampus.

Frage 6: Meinungen unterliegen nicht dem Interpellationsrecht. Wider Kommentar zur Geschäftsordnung, an dem auch Sie, werte Mitglieder des SPÖ-Klubs, mitgewirkt haben, unmissverständlich darstellt. Ich bin als Regierungsmitglied nur Gast im Landtag, gehe aber davon aus, dass Sie die Einhaltung der Geschäftsordnung des Landtages befürworten. Frage 7 bis 9: Geschätzte Abgeordnete der SPÖ, Sie selbst waren bis zum letzten Jahr in Regierungsverantwortung. Die Regierungsmitglieder des Landes und des Bundes sind gemäß der Bundesverfassung sogenannte oberste Organe der Vollziehung. Das bedeutet, dass sie bei der Erledigung ihrer Aufgaben frei von Weisungen ihre zu verantwortenden Ressortaufgaben erledigen. Denn über höchsten Organen gibt es kein Weisungsrecht. Auch der Landeshauptmann, der Bundeskanzler und der Bundespräsident haben kein Weisungsrecht das Anhalten von höchsten Organen. Der Vollziehung, wie Sie es vorschlagen, wäre ein offenkundiger Bruch der Verfassung und schlichtweg rechtswidrig. Ich gehe davon aus, dass Sie, liebe SPÖ, eine Landesregierung wollen, die auf Basis der Verfassung und im Einklang mit dem geltenden Recht agiert.

Frage 10 bis 12: Diese drei Fragen finde ich wirklich bemerkenswert. Sie haben eine Dringliche Anfrage eingebracht, die sich in vollem inhaltlichem Umfang an den Landesrat Amesbauer eigentlich richtet. Und da frage ich mich deshalb schon, warum man diese Frage nicht an den zuständigen Landesrat stellt bzw. wurde sie heute eh schon gestellt und auch ausführlich von Landesrat Amesbauer beantwortet, nämlich was die Expertise auf seine Entscheidungen entsprechend betrifft.

Frage 13: Für das Land Steiermark sind all diese Fördernehmer gleich zu behandeln, deren Ansuchen werden jedes Jahr aufs Neue beurteilt. Hierzu eine Meinung zu ressortfremden Inhalten abzugeben, wäre unseriös. Ich verweise hierbei auf das Ressortprinzip.

Frage 14: Es geht bei diesen Förderkürzungen bzw. Streichungen nicht um soziale Absicherung. Dies ist durch unser Sozialsystem gegeben. Deshalb würde es mich schon verwundern, wenn nicht genehmigte Förderanträge im Sozialbereich die Sicherheit der Steirer gefährden würden.

Frage 15: Meinungen unterliegen nicht dem Interpellationsrecht, wie bereits ausgeführt. Frage 16 und 17: Es hat sich im Vergleich zur Vorgängerregierung nichts geändert. Alle Grundlagen sind nach wie vor in Kraft und sollte es kein Gesamtkonzept zur Erhaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Steiermark, wie Sie es bezeichnen, in Ihrer Anfrage geben, so hat es vor sechs Monaten unter der SPÖ-geführten Ressortführung ebenfalls keines gegeben. Und ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das ist mir auch besonders wichtig, weil wir wieder bei diesem Thema sind, reden wir miteinander, selbstverständlich habe ich mit jenen Vereinen Gespräche geführt, die bei mir um Termine angesucht haben. Es waren sehr viele, die angesucht haben, viele stellen noch an. Als Beispiel nur, heute schon oftmals zitiert, die RosaLila PantherInnen, Joe Niederberger mit seiner Landesgeschäftsführerin war selbstverständlich beim Landeshauptmann und das war ein, bitte, Niedermayer, Entschuldigung, und es war ein sehr gutes Gespräch, wo man sich inhaltlich, politisch natürlich nicht getroffen hat. Also ich lade alle ein, ein E-Mail zu schreiben, das Gespräch wird selbstverständlich geführt.

Frage 18: Dieser Frage entbehrt jegliche gesetzliche Grundlage. Wie Sie wissen, sind Landesräte gegenüber dem Landeshauptmann nicht weisungsgebunden, daher ist Ihr intendierter Vorschlag, jedenfalls gesetzes- und verfassungswidrig. Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und gehe davon aus, dass auch die SPÖ diesen nicht verlassen will.

Frage 19: Unabhängig davon, dass Meinungen und Erwartungshaltungen nicht dem Interpellationsrecht unterliegen, gehe ich davon aus, dass jeder, der in Österreich lebt, sich auch ohne die Genehmigung von Förderanträgen und den damit einhergehenden Angeboten an unsere Gesetze und Regeln hält.

Frage 20: Ich bin mit dem Innenminister Karner nicht zuletzt aufgrund der Amoktat vor drei Wochen in laufendem und engem Austausch in Sicherheitsangelegenheiten. Ich habe allerdings als steirischer Landeshauptmann keine Handhabe, wenn es um die Kooperation zwischen der Exekutive und den zivilgesellschaftlichen Organisationen geht. So wie ich den

Mitgliedern der Landesregierung keine Weisungen erteilen kann, kann ich selbstverständlich auch dem Innenminister diese Weisungen nicht erteilen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, seien Sie aber versichert, die Sicherheit der Menschen in der Steiermark hat für uns als Landesregierung hohe bis höchste Priorität und wir werden nach diesem Grundsatz auch weiter handeln und Politik machen. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.18 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Chiara Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger – SPÖ (21.19 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Fast alle Jugendlichen verwenden Social Media, egal ob TikTok, YouTube, Insta, Snapchat, wie auch immer sie alle heißen. Das gehört schon fast zum Alltag der Jugendlichen, aber auch tatsächlich schon zu dem Alltag der Volksschulkinder. Laut dem neuen Jugend-Internet-Monitor nutzt ein Großteil, wenn nicht sogar fast alle Jugendlichen, die diversen sozialen Medien und das sogar bis zu vier Stunden, wenn nicht sogar mehr. Also manche geben sogar mehr Stunden am Tag an. Was viele dabei vergessen, dass die sozialen Medien einfach auch belasten können. Studien zeigen ja, dass sich die Jugendlichen niedergeschlagen fühlen. Fast ein Drittel hat sogar schon Suizidgedanken gehabt. 44 % fühlen sich durch Social Media regelmäßig gestresst oder überfordert. Viele berichten auch von Angstzuständen, von Depressionen oder Schlafproblemen. Und wenn man solche Zahlen oder Fakten liest, dann hört sich der Spaß mit Social Media eigentlich einmal ganz schnell auf. Auch international gibt es klare Warnungen. Die WHO, die OECD und verschiedene Forschungszentren berichten, dass der intensive Social Media Konsum die psychische Gesundheit, vor allem bei Jugendlichen, massiv beeinträchtigen und verschlechtern kann. Viele Kinder und Jugendliche sehen ja regelmäßig Inhalte, die gewalttätig sind, selbstgefährdend oder auch extrem verstörend. Und da fehlt es halt dann an echten Schutzmaßnahmen. Und wenn man sich denkt, dass die Inhalte, die teilweise auf Social Media sind, für Erwachsene schon teilweise befremdlich und verstörend sind, dann muss man sich schon fragen: Was macht das mit Kindern und Jugendlichen? Mit dem EU-Gesetz für digitale Dienste passiert ja schon mal

was, und zwar, dass die Plattformen die Jugendlichen besser schützen müssen, etwa durch sichere Einstellungen oder altersgerechte Inhalte. Es wird auch an einer App für diese Altersverifikation gearbeitet, die jetzt im Sommer starten soll. Andere Länder zeigen, man kann aber noch mehr tun. Zum Beispiel Australien, da gibt es ein allgemeines Verbot für Social Media für unter 16-Jährige. In Frankreich wird gerade darüber diskutiert und ich glaube, man kann sich auch da in der Steiermark und in Österreich allgemein darüber Gedanken machen, weil wir glauben, es braucht ein Nutzungsverbot für Kinder unter 16 Jahre für Social Media, verlässliche Alterskontrollen, die aber auf den Datenschutz achten, Gewaltfilter für digitale Plattformen, so wie es bei vielen Filmen, Spielen und im Fernsehen jetzt ja auch schon längst gibt. Und da muss man diese landesgesetzlichen Möglichkeiten, die es gibt, auch nutzen. Im Steiermärkischen Jugendgesetz steht ja schon, dass die Medien mit Gewalt oder Hass für Kinder und Jugendliche nicht zugänglich sein dürfen. Und in der Praxis wird das aber jetzt nur bei diesen klassischen Medien kontrolliert, aber nicht im Internet. Und da muss man noch etwas tun. Ich kriege es ja selber immer mit, wenn sie erzählen, was für Sachen sie auf Social Media sehen, was sie da lesen und hören. Und das ist schon eine sehr verstörende Frage, dass man in so einem jungen Alter schon solche Sachen sehen kann. Und um die Jugendlichen auch gut unterstützen zu können, braucht es ja die Hilfsangebote in den Schulen. Das ist ja eh so ein Thema, für das ich mich sehr einsetze, weil, viele Jugendliche stehen unter Druck. Und das zeigt sich ja in diesem Jugendmonitor der AK Steiermark. Leistungsstress, familiäre Sorgen, ständige Erreichbarkeit und Social Media machen ja viel zu schaffen. Man muss es ja auch so aussprechen, wie es ist und nicht schönreden. Auch die Kinder haben oft ein großes Packerl zu tragen und brauchen einfach Hilfe. Und dazu kommt ja, dass nach Corona ja auch alles schwieriger geworden ist und nicht leichter. Und das merkt man gerade bei den jungen Menschen besonders. Psychosoziale Unterstützung an Schulen, das ist kein Extra oder nicht irgendwie so nice to have, sondern das ist etwas, was lebenswichtig ist und auch notwendig. Und Schulsozialarbeiterinnen und Schulpsychologinnen sind die Ersten, die merken, wenn irgendwie, wenn es jemandem nicht gut geht, die ersten Warnsignale sehen, die auch helfen können, Hilfe vermitteln können und deeskalierend helfen können, bevor irgendwas passiert. Aber die Angebote reichen ja Stand jetzt nicht wirklich aus noch. Ich möchte aber trotzdem die Gelegenheit nutzen jetzt da, dass man den Schulsozialarbeitern und Schulpsychologen, die so wichtige Arbeit machen auch zu danken. Ich habe ja selber auch schon in meinem Beruf mit Schulsozialarbeitern zu tun gehabt und ich war wirklich sehr froh darüber und weiß das sehr zu schätzen, was die tun.

(Beifall bei der SPÖ und den Grünen) Man kann sich jetzt die Frage stellen: Was braucht man? Ich glaube, man braucht mehr psychosoziale Fachkräfte an den Schulen, eine klare Koordination zwischen Bund und Land, ohne dass man da jetzt lang und groß über irgendwelche Kompetenzen diskutiert, eine Vollfinanzierung und Ausbau von Projekten, flächendeckende Versorgung, also ein breites Angebot an allen Regionen, in allen Regionen, statt Pilotprojekten und Einzelmaßnahmen. Gerade in dem präventiven Bereich, also wo man schon helfen kann, bevor was ist, da liegt auch die Verantwortung des Landes und die Verantwortung muss man übernehmen und ich glaube, da muss man handeln, nicht irgendwann, sondern jetzt. Und deshalb bringe ich jetzt zwei Entschließungsanträge ein: Der erste lautet, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine gesetzliche Regelung im Steiermärkischen Jugendgesetz zu erarbeiten, die den Zugang zu sozialen Netzwerken für unter 16-Jährige reglementiert und dabei insbesondere sicherstellt, dass Plattformen mit gewaltverherrlichenden, extremistischen oder anderweitig jugendgefährdenden Inhalten für Minderjährige unzugänglich gemacht werden;
2. die bestehenden Bestimmungen des § 20 Steiermärkisches Jugendgesetz in Hinblick auf digitale Inhalte und auf soziale Medien auszuweiten, um die Wirksamkeit des Jugendschutzes im digitalen Raum zu verbessern.
3. sich auf Bundes- und EU-Ebene für die rasche Umsetzung einer verpflichtenden, datenschutzkonformen Altersverifikation auf digitalen Plattformen einzusetzen;
4. eine Informationskampagne zur Sensibilisierung von Eltern, Erziehungsberechtigten und PädagogInnen zum sicheren Umgang mit sozialen Medien zu entwickeln und umzusetzen;
5. begleitende Maßnahmen im Bereich der Medienbildung auszubauen, um die digitale Resilienz von Kindern und Jugendlichen zu stärken.

Und den zweiten Antrag, den ich einbringe, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. die finanziellen Mittel für die Schulsozialarbeit und psychosoziale Unterstützung in der Steiermark deutlich zu erhöhen, um eine flächendeckende Versorgung sicherzustellen,
2. sich beim Bund dafür einzusetzen, zusätzliche Stellen für Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zu schaffen, um den steigenden Bedarf zu decken,
3. ein Angebot für regelmäßige Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie für Schulpsychologinnen und

Schulpsychologen zu schaffen, um deren Fachwissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern,

4. die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Schulsozialarbeit, Jugendämtern und anderen relevanten Institutionen zu stärken, um eine ganzheitliche Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten und
5. regelmäßige Evaluationsmaßnahmen durchzuführen, um die Qualität der Unterstützungsleistungen zu sichern und kontinuierlich zu verbessern.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (21.26 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine werten Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Eines möchte ich gleich zu Beginn klarstellen, es ist schon vieles gesagt worden, heute auch der Herr Landeshauptmann - hat es gut ausgeführt. Die Behauptung, die Landesregierung würde pauschal und ideologisch motiviert bei der Gewaltprävention, Extremismusbekämpfung und Integration sparen, entbehrt jeglicher Grundlage. Und ich möchte schon herausstreichen, was der Landeshauptmann auch ausgeführt hat. Gerade angesichts dieses tragischen Vorfalls am Borg Dreierschützengasse zeigt die Landesregierung klare Handlungsbereitschaft. So wurde beim Sicherheitsbeirat, der am 18. Juni getagt hat, ein Beirat für Gewaltprävention auch eingerichtet. Und der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und mir war es wichtig, diesen Beirat noch vor dem Sommer ein erstes Mal zusammenkommen zu lassen mit einer klaren Agenda, mit einem klaren Plan, mit Fachgruppen. Wir werden das alles am Montag dann bei der Sitzung mit euch, mit Ihnen auch diskutieren und unaufgeregt, ohne Effekthascherei in diesem sensiblen Bereich nachhaltige und wirksame Maßnahmen zu erarbeiten. Ich möchte noch einmal klarstellen, im Bildungs- und Jugendbereich gibt es keine Kürzungen, was notwendige Gewaltschutzprojekte betrifft. Im Jugendressort wird sehr klar ein großer Wert auf Gewaltprävention gelegt, weswegen es hier bereits vor diesem tragischen Vorfall eine klare Schwerpunktsetzung gab, die natürlich weiterverfolgt wird. Projekte zur Prävention und zum Gewaltschutz haben im Bereich des Fördermanagements Vorrang im Jugendbereich. Von pauschalen Streichungen kann also

keine Rede sein. Und auch, dass wir ideologisch wegekürzen, möchte ich an einem Beispiel auch festmachen: Das ist die ARGE gegen Gewalt und Rassismus. Und Sie müssen nochmal ARGE gegen Gewalt und Rassismus googeln, dann schreiben Sie noch Amesbauer oder Hermann dazu, dann werden Sie sehen, dass wir in der Vergangenheit durchaus ein ambivalentes Verhältnis hatten. Aber es wird hier nicht gekürzt, ganz im Gegenteil. Wir haben im Förderbereich etwas bereinigt, da komme ich am Schluss noch darauf zu sprechen, dass Institutionen für Projekte aus unterschiedlichen Ressorts Förderungen lukrieren und am Ende des Tages auch keine Planbarkeit haben. Das haben wir entsprechend gleichgerückt, indem wir jetzt die Gewaltpräventionsprojekte an Schulen im Bildungsressort bzw. im Jugendressort auch entsprechend untergebracht haben. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, Frau Abgeordnete Glawogger, für die zwei guten Entschließungsanträge, die Sie seitens der Sozialdemokratie hier heute eingebracht haben. Es werden beides Bereiche sein, die auch über den Sommer im Zuge dieses Gewaltschutzbeirats auch diskutiert werden. Zum ersten Antrag, was die Schulsozialarbeit und die psychologische Unterstützung in der Steiermark angeht, möchte ich mich einmal Ihrem Dank an alle Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter anschließen, die nicht nur im Zuge dieses schrecklichen Amoklaufs und den Tagen danach hervorragende Arbeit geleistet haben, sondern es das ganze Jahr auch tun. Und bei der Schulsozialarbeit muss man unterscheiden zwischen der Schulsozialarbeit des Bundes, zwischen diesen psychosozialen Unterstützungsteams, wo die Overhead-Kosten und die Organisation der Bund trägt und Bund und Länder sich die Kosten im Verhältnis 50:50 auch teilen, wo es bereits erste Signale vom Bildungsminister gibt, hier das Angebot auch aufzubauen, wo ich auch im ständigen Austausch mit den anderen Bildungsreferenten der Länder bin, wo wir im Zuge der Bildungsreferentenkonferenz, die die Steiermark im Oktober auch entsprechend dann abhalten wird, auch diese Forderung der Länder entsprechend artikulieren werden. Und dann gibt es noch die Schulsozialarbeit gemäß dem Steiermärkischen Kinder- und Jugendhilfegesetz, die eine Leistung des Landes Steiermark auch ist. Und hier kann ich mitteilen, dass am 12.06. die Mittel für das Schuljahr 2025 mittels Regierungssitzungsbeschluss verlängert wurden. Und Sie fordern auch eine Qualität und eine ständige Qualitätssicherung. Hier gibt es bereits Qualifizierungs- und Qualitätssicherungsmaßnahmen des Referats Jugend, was verpflichtende Teamsitzungen, Fortbildungen und einiges mehr auch beinhaltet. Und diese Leistung der Schulsozialarbeit ist mehrfach evaluiert worden, ist in einem laufenden Prozess der Evaluierung. Aber auch hier wird man im Zuge dieser Cluster-Sitzungen, im Zuge dieses Gewaltpräventionsbeirats im

Sommer näher hinschauen und hoffentlich gemeinsam mit den Experten die eine oder andere Verbesserung auf den Weg bringen. Und Sie haben auch angesprochen, Frau Abgeordnete, den Themenkomplex der sozialen Medien. Da rennen Sie ja bei uns offene Türen ein. Da ist das Bewusstsein sehr groß, auch schon lange vor diesem tragischen Amoklauf. Und ja, die Nutzung von sozialen Medien durch Kinder und Jugendliche ist in den vergangenen Jahren rasant angestiegen. Und ich teile ihre Bedenken zur Internetnutzung. Und wir haben da auch in der Steiermark gemeinsam erste Schritte gesetzt mit dem Handyverbot. Aber man muss auch bei Bewusstseinsbildung ansetzen. Es braucht neben dem Verbot eine Stärkung der Medienkompetenz, nicht nur der Kinder und Jugendlichen, der Lehrer, sondern auch der Eltern. Und da hat die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ja auch einen Elternbildungspass in irgendeiner Art und Weise ins Treffen geführt, wo es wichtig ist, die Eltern bei diesen neuen Herausforderungen zu unterstützen, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger neben den Eltern stehen, sondern eine Anleitung und eine Hilfestellung auch zu geben, mit diesem komplizierten Themenfeld auch umzugehen. Und ein Nutzungsverbot für Social Media für unter 16-Jährige ist aus meiner persönlichen Sicht, aber auch aus fachlicher Sicht nicht der ideale Weg. Es geht nicht darum, Social Media grundsätzlich zu verteufeln. Social Media Plattformen an sich sind ja nichts Böses, sondern gefährlich ist der unkritische und unreflektierte Umgang mit diesen Plattformen. Das heißt, man muss den Fokus auf junge Menschen legen und ihnen beibringen, wie man verantwortungsbewusst mit den sozialen Medien auch umgeht. Aber ja, ich teile auch Ihren Ansatz, dass man im Jugendgesetz auch hinschauen kann und soll. Es gibt ja jetzt bereits den § 20, wie Sie richtig angeführt haben, wo ja jetzt bereits Verbot für jugendgefährdende Medien, Gegenstände und Dienstleistungen festgelegt sind, was ja per se digitale Medien nicht ausschließt. Aber da kann man sicher im Zuge dieser Beiratssitzungen noch genauer hinschauen. Da lade ich Sie schon jetzt zur Mitarbeit ein. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben jetzt schon mehrfach gehört, dass Meinungen nicht Teil des Interpellationsrechts sind. Ich bitte Sie trotzdem, eine Meinung von mir auch jetzt noch entsprechend mitzunehmen. Wir haben, und das habe ich in den letzten Monaten bei dem Durcharbeiten der unterschiedlichsten Förderungen erlebt und gespürt, ein System in der Steiermark, wo sich viele Organisationen in unterschiedlichen Ressorts durch diverse Projektförderungen finanzieren, und wo dann die Situation eintritt, dass damit dann nicht nur Projekte gefördert werden, wo ja jedes einzelne Projekt für sich ja durchaus sinnvoll sein kann, aber wenn dann in einem Ressort ein Projekt nicht finanziert wird, dann stürzt quasi die gesamte Finanzierung dieser Institution in sich zusammen. Und

das kann es nicht sein. Man muss klare Ziele definieren, man muss die einzelnen Initiativen, die gesetzt werden, dort auch budgetieren und aus diesen Töpfen fördern, wo es auch entsprechend hingehört. Und ein Satz, der gefällt mir besonders gut und das hat der Hannes Amesbauer, glaube ich, heute auch richtig gesagt, ein Förderantrag ist noch lange kein Förderanspruch. Jetzt hat der Kollege Zenz gemeint, damals, das wäre zynisch gegenüber den Vereinen, weil da geht es ja um Existenzen und um Jobs, ja, Aber ich finde es umgekehrt auch zynisch gegenüber den Steuerzahlern, wenn die Landesregierung sagt, passt, nur weil es die letzten 30, 40 Jahre so war, winken wir jeden Projektförderantrag durch. Das kann auch nicht im Sinne des Erfinders sein. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich möchte es an einem konkreten Beispiel festmachen. Die Institution ist heute schon genannt worden. Da geht es um ein Kinderbildungsprojekt an Schulen und Kindergärten, wo ich ein Gespräch auch hatte mit dem zuständigen Projektleiter und wir über die Fördersumme auch diskutiert haben. Und ich habe gesagt: „Du, es tut mir leid, es wird weniger werden müssen.“ Und er hat dann aber gesagt: „Ja, aber das ist ein Problem, weil, ich habe schon bis ins Jahr 2026 und 2027 mit Schulen und Kindergärten Projekte ausgemacht.“ Dann sage ich: „Bitte, wie kann das sein, du hast nicht einmal einen Förderantrag gestellt.“ Das zeigt, glaube ich, auf, wie das System war und das ist einfach falsch. Das ist gegenüber den Institutionen und Vereinen nicht fair und gegenüber dem Steuerzahler nicht fair. Aber ich bin frohen Mutes, dass wir das unaufgereggt in einer besseren Art und Weise hinbekommen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP - 21.35 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Mag.(FH) Stefan Hofer. Vielen Dank.

LTAbg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (21.35 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, insbesondere Landeshauptmann und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf einen Entschließungsantrag für eine rasche und deutliche Verschärfung des Waffengesetzes einbringen. Bevor ich das aber tue, erlauben Sie mir ein paar persönliche Gedanken zur heutigen Debatte an Sie zu richten. Es ist klar, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, und viele meiner Vorrednerinnen und Vorredner haben das in ihren Wortmeldungen gesagt, dass die Sicherheit auch immer die soziale Sicherheit umfasst. Und

ich bedanke mich daher bei allen, ganz egal ob Einzelperson oder Organisation, die hier unverzichtbare Beiträge leisten. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade jetzt in instabilen Zeiten, in Zeiten, die weltpolitisch herausfordernd sind, brauchen wir umso mehr unser starkes soziales Netz in der Steiermark, auf das wir berechtigt stolz sein können. Das dürfen wir nicht schwächen, das müssen wir viel mehr stärken, auch im Sinne der Prävention. Eine starke Steiermark in sozialer Harmonie muss nach wie vor unser Ziel sein. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich habe heute im Laufe der Debatte oftmals an den Grazer Altbürgermeister Alfred Stingl denken müssen, der kürzlich verstorben ist. Für mich ein Sozialpolitiker, wie er im Buche stehen sollte. Und jetzt zum Waffenbesitz bzw. zum Waffengebrauch in Österreich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, unabhängig von der Wahnsinnstat, die kürzlich im BORG Dreierschützengasse in Graz stattgefunden hat und die, glaube ich, auch ewig im kollektiven Gedächtnis der Steiermark als einer der dunkelsten Tage in unserem Bundesland manifestiert bleiben wird, ist der massive Anstieg von registrierten Waffen in Österreich innerhalb der letzten zehn Jahre, ist für mich generell besorgniserregend. Wobei ich mich hier explizit nicht auf Gruppen wie Jäger oder Sportschützen beziehe, diese nehme ich hier dezidiert aus. Und auch wenn das Handeln von offenbar Wahnsinnigen nie ganz verhindert werden kann, bin ich für eine deutliche Verschärfung des Waffengesetzes in Österreich. Beispielsweise durch strengere Eignungsvoraussetzungen für den Waffenbesitz und durch Einschränkungen für Risikogruppen. Es braucht eine Adaptierung der Verlässlichkeitsprüfungen und ein viel besseres Zusammenspiel der Behörden beim Datenaustausch im Sinne von Gewaltschutz vor Datenschutz. Und ich bin auch der Bundesregierung für das Ziel dankbar, hier ein umfassendes Maßnahmenpaket vorzulegen. Ich ersuche den Landtag Steiermark, dieses Ziel zu unterstützen und bringe daher folgenden Entschließungsantrag ein:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung nach einer raschen und deutlichen Verschärfung des Waffengesetzes unter Berücksichtigung folgender Punkte heranzutreten. Strengere Eignungsvoraussetzungen zum Waffenbesitz, Einschränkungen zum Zugang von Waffen bei bestimmten Personengruppen, Waffenbesitzeinschränkungen bei individueller Gefährdungslage, Verlässlichkeit zum Waffenbesitz der Kategorien B und C berechtigter Personen in geeigneter Weise sicherstellen, Evaluierung und etwaige Anpassungen der Alterslimits beim Ersterwerb von Schusswaffen unter Befristung behördlicher Bewilligungen, Möglichkeiten für die Exekutive zu Kontrollen im Zusammenhang mit Waffenbesitz der Kategorien B und C schaffen, Maßnahmenpaket

gegen illegalen Waffenbesitzer erarbeiten und besseren und schnelleren Datenaustausch zwischen den Behörden gewährleisten.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. *(Beifall bei der SPÖ – 21.41 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (21.41 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Auch ich werde einen Entschließungsantrag für meine Fraktion einbringen. Ich möchte aber vorher, nachdem ich direkt von dir, Herr Landeshauptmann, angesprochen wurde, ein paar Dinge klarstellen. Du hast gesagt, am 18.06. wurde umgehend ein Sicherheitsbeiratstermin einberufen. Das ist so nicht ganz richtig, weil, der Sicherheitsbeiratstermin stand schon lange in meinem Kalender. Wir haben ihn dann unter der Prämisse des Amoklaufes abgehalten, was natürlich logisch und sinnvoll und wichtig war. Aber er wurde nicht umgehend von der Landesregierung aufgrund des Amoklaufs eingerichtet. Das Zweite, was ich gerne erwähnen möchte, ist, du hast der Opposition jetzt vorgeworfen, wir hätten ja die Gelegenheit gehabt, nach diesem Sicherheitsbeirat dich anzusprechen und mit dir zu reden. Und ich weiß nicht, in welchem Sicherheitsbeirat du gesessen bist, aber ich kann mich sogar noch an meine Wortwahl erinnern, denn wir wussten ja inzwischen bereits von diesen Kürzungen, die Landesrat Amesbauer ausgeschickt hat an die Organisationen. Und deshalb habe ich dort wortwörtlich gesagt: „Ich möchte jetzt den weißen Elefanten im Raum ansprechen. Wie passt unsere Diskussion, wo wir hier über Gewaltprävention, Gewaltschutz reden, alles was von der Bildungsdirektion, von der Kinder- und Jugendanwältin dort gesagt wurde, von dem Sozialarbeiter, wie passt denn das jetzt alles mit den Kürzungen zusammen?“ Und das ist so, die nicken, die dabei waren, ich hoffe, du kannst dich erinnern, ich habe das dort gesagt. Und dann haben wir auch, der Kollege Schwarz hat dann weiter darüber gesprochen, Kollegin Krautwaschl hat darüber gesprochen, Kollege Swatek hat darüber gesprochen. Landesrat Amesbauer hat sogar auf meine Frage oder auf unsere Fragen geantwortet. Nur bereits war da klar bei diesen Antworten, da wird es keine Ebene geben, wo wir mit Ihnen noch einmal darüber reden müssen und deshalb haben wir als Oppositionsparteien für uns dann beschlossen, es müssen wir zur Chefsache erklären. Denn was hat der Landesrat Amesbauer dort gesagt? Er hat uns einerseits erklärt, wie das jetzt mit der ARGE gegen Gewalt und

Rassismus ist, dass die jetzt doch nicht gekürzt werden, sondern dass die die gleiche Summe aus dem Budget vom Herrn Landesrat Hermann bekommen. Das war die konkrete Information. Und zu den weiteren Kürzungen hat er in keinster Weise Stellung genommen, weil er auch dort schon so wie heute gesagt hat, es gibt keine Kürzungen. Und wir sehen das - nein, das hat er so nicht gesagt, wir sehen das falsch - für uns war klar, wenn er das jetzt in diesem Sicherheitsbeirat, wo wirklich alle noch völlig betroffen sind unter diesem schrecklichen Ereignis, da schon nicht bereit ist, in irgendeiner Art und Weise auf das einzugehen und zu sagen, ich habe das jetzt ausschicken müssen, weil da gibt es eine Frist, war für uns klar, nein, wir würden gerne auf das Angebot zurückkommen, lieber Herr Landeshauptmann, was du uns nämlich allen gestellt hast, vom Beginn an. Du hast mit allen Klubobleuten Gespräche geführt und hast uns immer gesagt, wenn es irgendetwas gibt, wo wir glauben, wir möchten gerne mit dir reden, dann sollen wir uns bei dir melden. Und das haben wir gemacht und nichts anderes. Von dem Anruf weiß ich nichts, aber wenn es auch darum geht, ja, puh, wer kommt da jetzt? Kommt der Lercher oder der Schwarz? Kommt der Parteivorsitzende oder der Klubobmann? Das möchte ich nur zu meiner Person sagen. Auch wenn ich mich offiziell als Landesvorsitzende vom Kollegen Krotzer vertreten lasse seit meinem Burnout und seit meinem Zurückkommen aus dem Krankenstand, bin ich nach wie vor Parteivorsitzende der KPÖ Steiermark. Erst am 12. Juli findet der nächste Parteitag statt. Das heißt, es wäre wurscht, ich wäre, wenn du lieber gehabt hättest, als Landesvorsitzende, wäre ich als Landesvorsitzende gekommen. Wenn du lieber gehabt hättest, Klubobfrau, wäre ich als Klubobfrau gekommen. Ich persönlich hätte auch überhaupt kein Problem gehabt, wenn du gesagt hättest, wenn der Landesvorsitzende kommen muss, dann muss der Krotzer kommen. So wichtig nehme ich mich nicht. Dann wäre halt der Krotzer gekommen. Aber das kann jetzt auch keine Ausrede sein. Was ich weiters noch sagen möchte, ja, ich bin enttäuscht. Ich bin deswegen enttäuscht, weil eben dieses Angebot, das du uns gemacht hast, eigentlich dann hinfällig war. Und vielleicht eins nur zur Erklärung: Wir sind nicht hergegangen und haben vier Tage nach dem Amoklauf irgendwas in die Welt gesendet und gesagt: „Liebe Leute, wir müssen da halt unbedingt ..., das sehen wir ganz ...“ Ausgehend waren die Kürzungen vom Landesrat Amesbauer, die vier Tage nach dem Amoklauf ausgesendet wurden. Und Entschuldigung, als langjähriger Klubobmann einer großen Oppositionspartei wirst du genauso wissen, dass man darauf als Opposition ja sehr wohl reagieren wird müssen. Oder hätten wir sagen sollen: „Okay, der Herr Amesbauer schickt jetzt da mal aus, ihr werdet gekürzt, ihr werdet gekürzt, da zahlen wir nichts mehr.“ Und wir sind schön still, weil, der

Herr Landeshauptmann hat ja gesagt, wir sollen jetzt keine Politik machen. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Weil wir es nicht während der Staatstrauer ausschicken wollten.“*) Ja, genau, das wäre ja auch eine Möglichkeit gewesen, zu sagen, na Moment einmal ... (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Ich habe es ja nicht ausgeschickt.“*) Naja, wer hat es denn da rausgeschickt? Ich meine, die politische Entscheidung, die hoffentlich du getroffen hast. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Aber ich habe nicht den Zeitpunkt der Aussendung gemacht.“*) Das hast du ja heute auch mehrmals gesagt. Gut, du hättest auch sagen können, angesichts der Tatsache, dass wir, (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Wir haben an andere Sachen gedacht.“*) ja genau, und du hättest auch daran denken können, sagen können, ja Moment einmal, ist das jetzt eigentlich sinnvoll? (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Hätti-dadi-wari.“*) Hätti-dadi-wari, hast du nicht gemacht. Aber man kann uns nicht vorwerfen, dass wir darauf nicht reagieren. So viel zu dem. Und wie gesagt, du hast zwar jetzt gesagt, ihr habt dann nachgefragt und angerufen, ja wer kommt dann eigentlich? Aber es gab keine Antwort von deiner Seite. Du hast uns dann nicht gesagt, ja, ich rede mit euch oder nein, redet mit dem Amesbauer oder lasst mich angelehnt. Du hast überhaupt nicht reagiert auf das inhaltlich. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Das stimmt ja nicht. Ich habe die Frage beantwortet.“*) Erst, nachdem wir uns dann entschlossen haben, okay, jetzt haben wir diese Kürzungen, damit sind wir nicht einverstanden. Wir haben das bei dem Sicherheitsbeirat angesprochen, auch da war keine Gesprächsbasis mit dem zuständigen Landesrat. Wir erklären das jetzt zur Chefsache und schreiben dir einen Brief. Wir kriegen aber keine Antwort darauf. Erst dann haben wir darüber gesprochen, ob wir die nächste Maßnahme ergreifen, nämlich eine gemeinsame Pressekonferenz machen und dort auch einen Misstrauensantrag an den Herrn Landesrat Amesbauer präsentieren. Dass ich mir die Entscheidung nicht leicht gemacht habe, habe ich schon erklärt. Und ich bin nicht eine, und ich glaube, du kennst mich soweit, die da mit irgendwelchen parlamentarischen Mitteln durch die Gegend schmeißt. Aber es war einfach so, wie ich es jetzt geschildert habe, und ich lasse mir sicher nicht unterstellen, dass ich da von vornherein irgendeinen wüsten Plan gehabt habe, da irgendjemanden zu diffamieren. Was dann auch interessant war, gestern, wie gesagt, nach der Pressekonferenz haben wir dann um 16.50 Uhr eine Antwort erhalten. Aber das muss ich auch nochmal dazu sagen, da ist nicht drinnen gestanden, ich habe jetzt keine Zeit gehabt oder es tut mir leid oder setzen wir uns vielleicht nochmal zusammen. Da ist nur drinnen gestanden, wir machen jetzt eh diesen Beirat zur Gewaltprävention. Also auch da wurde dieses Angebot, das du ursprünglich uns gemacht hast, in keinsten Weise uns zur Verfügung gestellt. Und um 17.25

Uhr kam dann die Einladung aus dem Büro Hermann. Und ich gehe da gern hin. Ich lasse mich überraschen, was da diskutiert wird. Ich bin sicher dabei, wenn es um Gewaltprävention geht. Aber ich muss auch ganz ehrlich sagen, ich werde dort auch die Frage stellen, was mit dem alten Gewaltschutzbeirat ist, weil das würde mich auch interessieren. Da sitzen Menschen drinnen, die eine hohe Kompetenz haben, wenn es um Gewaltprävention geht. Und ein Wort noch zu den Zuständigkeiten. Ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn man sagt, okay, das zahlt jetzt nicht mehr Armesbauer, das ist eher mehr Jugend, das zahlt jetzt Hermann. Aber es ist schon schwierig für uns auch herauszufinden, wer denn jetzt gerade zuständig ist. Weil ich erinnere an unsere Anfrage, wie denn die Geschichte mit der Notrufnummer für Milchpackerln jetzt weitergeht. Die haben wir, weil wir uns gedacht haben, Armesbauer ist für Gewaltschutz zuständig, an den Herrn Armesbauer gerichtet. So, dort haben wir die Antwort gekriegt. Das kam ja vorher aus dem Referat Gesellschaft. Das ist jetzt bei der Manuela Khom. Bitte dort nachfragen. Tun wir ja eh, wie gesagt, ich habe kein Problem damit. Aber wie gesagt, das wäre halt vielleicht auch mal nett zu erklären, wie das eigentlich funktionieren sollte. So, jetzt habe ich wieder keine Zeit für einen Entschließungsantrag. Dann muss ich mich noch einmal melden. Danke. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ - 21.51 Uhr).*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (21.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Nach der ausführlichen Vergangenheitsbewältigung, vielleicht kommen wir wieder zurück zu der Dringlichen Anfrage, erhöhtes Sicherheitsrisiko durch Einsparungen der Landesregierung. Ja, als jemand, der selbst Polizist ist und täglich mit Sicherheitsfragen in der Vergangenheit befasst war, kann ich eines mit Gewissheit sagen. Die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer ist für uns natürlich auch nicht verhandelbar und sie ist durch die beschlossenen Maßnahmen nicht gefährdet. Erstens, es gibt keine Kürzungen bei der Exekutive oder bei konkreten sicherheitsrelevanten Aufgaben. Die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Land bleibt stark zielgerichtet und effizient. Zweitens, wir evaluieren Förderungen, weil wir wissen, dass das Geld alleine keine Sicherheit schafft. Es geht nicht um blinde Einsparungen, sondern darum,

Steuergeld dort einzusetzen, wo es natürlich auch die dementsprechende Wirkung zeigt. Und drittens, die Aussage, wir würden aus ideologischer Überzeugung kürzen, das ist völlig absurd. Unser Zugang ist pragmatisch, nicht ideologisch (*LTA*bg. Nitsche, *MBA*: „Das ist ...“) – zu dir komme ich gleich, warte ein wenig – und ja, auch verantwortungsvoll. Wir investieren gezielt in funktionierende Strukturen statt in Parallelstrukturen, deren Wirksamkeit oft nicht belegt ist. Als jemand aus dem Sicherheitsbereich sage ich ganz klar, die Polizei ist in der Lage, die öffentliche Sicherheit weiterhin vollumfänglich bei uns in der Steiermark zu gewährleisten. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und Frau Kollegin Nitsche, Sie werden es nicht glauben, was uns ganz besonders hilft, ist eine klare Linie und kein Gießkannenprinzip, so wie ihr es immer haben wollt. Wir stehen zu der Sicherheit in der Steiermark und wir handeln auch danach. Und jetzt passt genau auf, was ich da sage. Und du auch bitte schön, Frau Kollegin, weil das heute schon einmal angesprochen worden ist. Ihr habt einen Brief bekommen mit „linke Trotteln“. Ich habe mir jetzt nicht gemerkt, was da drinnen steht. (*KO LTA*bg. Klimt-Weithaler: „Linke Arschlöcher.“) Ja, danke. Das sind Kosewörter für einen Kindergeburtstag. Die E-Mails, die ich bekommen habe, als Polizist, nachdem ich gewagt habe zu sagen 2015, 2016, irgendwann im Bundesrat - hat es in Wien eine Demonstration oder ein Fußballspiel gegeben - nachweislich waren linke Gruppierungen da hinten verwickelt. Dann ist es zu Behinderungen im Straßenverkehr, zu Sachbeschädigungen und Körperverletzungen gekommen und dann hat die Polizei zu Recht das geräumt, den Platz dort und die Straßen. In weiterer Folge, genau das habe ich gesagt. „Sehr gut, Polizei geräumt, dass nichts mehr anderes passiert, die Bevölkerung war außer Obligo, sehr gut.“ Dann kriege ich eine E-Mail von einem Herrn aus Salzburg. Ich würde jetzt die Wörter nicht wiedergeben. Ja, denke ich mir nicht, es passt. Nächsten Tag kriege ich wieder eine Mail von einem anderen. Denke ich mir, ja, super, es sind halt ein paar so Spezialisten unterwegs. Dann kriege ich drei Tage später wieder eine Mail von wieder einem anderen Herrn. Habe ich mir auch noch nichts gedacht. Ich habe mir dann erst einmal etwas gedacht, wie mich der damalige Landeshauptmann anruft und sagt, die Frau Kollegin Lechner-Sonnek - oder wie hat die geheißenen von den Grünen - war bei ihm und hat sich beschwert über mich. So, jetzt habe ich meinen Computer aufgemacht, habe mir die vier Namen rausgesucht von denen und habe sie mal gegoogelt. Lauter grüne Gemeinderäte aus Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Kärnten, glaube ich. Gratulation. Und dann seid ihr da ein bisschen angerührt, weil irgendetwas ist. Bitte, ich würde schon einmal sagen, ... (*LTA*bg. Schönleitner: „Pauschalverurteilungen.“) Ja, aber das ist ja genau das, was ihr

angesprochen habt. Ihr seid in der ersten Reihe. Ja, schau, Lambert, du bist aber so empfindlich, gell? Also das ist für mich ein Wahnsinn, gell? Man kann ja schon fast sagen, du bist die Prinzessin des Landtages. (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Das muss ich schon sagen. Was ich aber... Schau, Lambert, was ich damit sagen will, ich gebe da jetzt keinem die Schuld. (*LTabg. Nitsche, MBA: „Das macht überhaupt keinen Sinn was du da sagst.“*) Veronika, lass mich ausreden. Ich gebe ja keinem die Schuld, ich gebe ja keinem von euch die Schuld. Aber ihr seid immer so empfindlich und erkennt es einmal an, wie es der Herr Landeshauptmann vorher schon gesagt hat: Es gibt eine Mehrheit im Land, der Wähler hat entschieden. (*LTabg. Nitsche, MBA: „Jetzt weiß ich, du stehst dahinter. Gratuliere.“*) Und man hat ja fast das Gefühl, man darf die Landesregierung stellen, aber entscheiden tut die Opposition. Ein herzliches Danke, ein steirisches Glückauf und liebe Grüße an die ÖVP nach Tirol. Danke schön, alles Gute. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ - 21.55 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann LTabg. Marco Triller.

KO LTabg. Triller, BA MSc. - FPÖ (21.55 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordneten Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, nach dem Armin Forstner kann ich eigentlich gar nicht mehr viel sagen. Er hat alles richtig gut auf den Punkt gebracht. Nur eines sei mir auch angemerkt, also, bei dieser Steiermärkischen Landesregierung vielleicht auch davon zu sprechen, dass das ein Sicherheitsrisiko wäre oder irgendwie gegen Sicherheit, na ja, das ist wirklich eine Themenverfehlung. Weil ganz im Gegenteil, wenn wir unseren Landeshauptmann auch anschauen, der in seinem Brotberuf Soldat ist, auch Verteidigungsminister war und Sicherheit ihm sehr am Herzen liegt und auch mit unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin, die auch nächste Woche im Beirat zur Gewaltprävention dabei sein wird und somit auch unseren Landeshauptmann diesbezüglich auch vertreten wird. Na ja, Entschuldigung, es gibt halt einen Landeshauptmann und eine Stellvertreterin und ich glaube, es ist auch möglich, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin auch Termine mit den Oppositionsparteien wahrnimmt. Und beispielsweise ist es eben nächste Woche so, dass der Beirat zur Gewaltprävention stattfinden wird. Da sind insgesamt vier Regierungsmitglieder, die

Bildungsdirektorin ist auch dabei und alle Klubobleute. Ich weiß zwar nicht, wie ihr das dann macht, ob du das dann zur Chefsache machst, lieber Max, und den Klubobmann da degradierst. Ich bin selber dabei, da brauchst du dir keine Sorgen machen. Also, ich mach's zur Chefsache, ich bin selber dabei, keine Sorge. Aber (*Unverständlicher Zwischenruf von KO LTAbg. Schwarz.*) Alles gut, Hannes. (*KO LTAbg. Schwarz: „Ich glaub, du beschäftigst dich vorher mit mir und er ist der Klubobmann.“*) Ja, bei euch weiß man auch nicht, wer die Führung innehat. Aber im Großen und Ganzen, und wir haben es auch im Regierungsprogramm verschriftlicht, sei es jetzt auch die Gewaltprävention, auch diese Steiermärkische Landesregierung wird sich damit beschäftigen, dass wir in diesem Bereich auch einiges weiterbringen. Und es hat uns natürlich dieser tragische Fall am 10. Juni auch gezeigt, dass man Maßnahmen setzen muss und wir alle auch bereit sind, die hier herinnen sitzen, unseren Beitrag zu leisten, dass wir einiges verbessern. Auch beispielsweise im Bereich des Waffenbesitzes. Ja, auch da ist es wichtig, dass man Maßnahmen setzt, auch dieses Waffengesetz in der derzeitigen Form evaluiert. Und ich darf auch diesbezüglich einen Entschließungsantrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit folgendem Ersuchen heranzutreten:

1. Das Waffengesetz wie geplant schnellstmöglich zu evaluieren und einen verbesserten Datenaustausch zwischen den relevanten Behörden, wie etwa den Waffen- und Militärbehörden und psychischen Gesundheitseinrichtungen, raschestmöglich umzusetzen.
2. Die Bekämpfung des illegalen Waffenbesitzes weiter zu forcieren.

Ich ersuche um Annahme. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP - 21.59 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (21.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf noch einen Entschließer für uns einbringen, der wie folgt lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich bei der Bundesregierung für ein umfassendes, generelles Waffenverbot für Privatpersonen einzusetzen.
2. sich bei der Bundesregierung für die Schaffung von Anreizen zur Rückgabe von Waffen einzusetzen.

Und ich bitte um Annahme. Ich möchte noch ein paar Sätze zur Erläuterung sagen. Es ist, wir wissen das alle, spätestens seit dem schrecklichen Amoklauf, wissen es wahrscheinlich alle, es ist relativ leicht, sich in Österreich eine Waffe zu besorgen. Und grundsätzlich müsste man diese Waffe dann zu Hause verschlossen aufbewahren. Und da stelle ich mir immer schon die erste Frage, wenn jetzt jemand sagt, ich hätte gerne eine Waffe zum Selbstschutz, dann male ich mir immer aus, wie dieser Selbstschutz dann eigentlich funktioniert, wenn man das ordnungsgemäß nach Gesetz macht. Weil dann müsste man diese Waffe ja in einem verschlossenen Waffenschrank haben. Die kann ich ja dann nicht einfach im Nachtkast'l liegen haben, oder? *(KO LTabg. Triller, BA MSc.: „Kann man.“)* Jetzt gehe ich einmal davon aus, Selbstschutz bedeutet, ich wehre mich, was weiß ich, da kommt jetzt ein Einbrecher oder so, oder? Stimmts? *(KO LTabg. Triller, BA MSc.: „Versperrt könntest du sie im Nachtkast'l haben.“)* Versperrt im Nachtkast'l, gut, okay. Jetzt kommt der Einbrecher, das würde mir als erstes einfallen, wenn ich sage Selbstschutz, und dann merke ich, hoppla, da ist jemand vielleicht im Haus und dann frage ich mich, bin ich dann fähig, ob Nachtkast'l oder Küchenschrank oder sonst wo, in der Geschwindigkeit dort eine Waffe herauszuholen, und sollte ich in eine Gefahrensituation kommen, mich selbst zu schützen? Ich glaube, dass man in so einer Situation, zumindest kann ich mir das bei mir gut vorstellen, ich wahrscheinlich überhaupt nicht fähig bin, da rechtzeitig etwas herzunehmen. Und selbst wenn das so wäre, muss ich davon ausgehen, ich bin mit der Situation völlig überfordert, weil, ich rechne ja nicht damit, dass der heute in der Nacht kommt. Der Einbrecher, ja, bleiben wir in der männlichen Form, hat aber diesen Einbruch ja geplant. Das heißt, es wird wahrscheinlich ein leichtes sein für den, mich samt meiner Waffe zu überwältigen. Und was ist dann? Einer von uns zwei hat dann eine Waffe und einer schießt womöglich. Diese Frage habe ich mir immer schon gestellt. Wozu ist es eigentlich notwendig, als Zivilperson, als Privatperson eine Waffe zu Hause zu haben? Ich kann mich auch erinnern, ich weiß jetzt nicht, ob das im Nationalrat war oder ob das da im Landtag war, dass der Kollege Amesbauer sogar einmal gefordert hat, das ist eh Blödsinn, wenn man die daheim einsperren muss, die soll man mitführen dürfen.

War das im Landtag? Ich weiß es nicht mehr. (*LTabg. Lercher: „Das war im Nationalrat.“*) War im Nationalrat? Es ist ja ghupft wie ghatscht, aber da muss ich ganz ehrlich sagen, in Anbetracht dessen, was wir da jetzt erlebt haben, glaube ich, braucht man über diese Variante oder Forderung nicht einmal mehr diskutieren. (*KO LTabg. Triller, BA MSc.: „Das ist ja ein Waffepass, das ist ja was anderes.“*) Ja, wurscht. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Wurscht?“*) Nein, mir ist es wurscht, ob er es im Nationalrat oder im Landtag gefordert hat. Das ist mir egal. Ich finde nur, über das braucht man angesichts der dramatischen Lage, und ich hoffe, da sind wir uns alle einig, überhaupt nicht darüber nachdenken. Es geht um eine Verbesserung, es geht um eine Verschärfung. Und da waren sich ja wirklich über alle Parteigrenzen hinweg sehr viele Politiker und Politikerinnen einig. Und ich habe auch noch sehr gut in Erinnerung bei dieser Gedenkfeier, die die muslimische Jugend am Mittwoch nach der Tat in Graz veranstaltet hat, wo auch der Bundespräsident anwesend war, dass er dort sehr klare Worte gefunden hat und gesagt hat: „Es muss sich etwas ändern. Und wenn es das ist, dass wir unser Waffengesetz in Österreich verschärfen müssen, dann werden wir das tun.“ Und dafür war ich ihm sehr dankbar und es gibt ja da jetzt auch Bestrebungen der Bundesregierung und man darf bei all diesen Situationen auch eines nicht vergessen: Wir haben im Moment im zentralen Waffenregister aktuell rund 1,5 Millionen Schusswaffen im legalen Besitz von ca. 374.000 Personen. Das heißt, wenn es um die Waffenbesitzdichte geht, dann kommen in Österreich auf 100 Einwohner rund 30 Waffen. Und ich glaube, das ist eine aussagekräftige Situation, die wir da haben. Das bedeutet nämlich nicht, dass in Österreich sehr viele Menschen das Gefühl haben, dieses Sicherheitsbedürfnis, ich brauche eine Waffe, sondern es haben einige Personen sehr viele Waffen zu Hause. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Weil ein Jäger mehrere braucht.“*) Und das stimmt mich auch bedenklich. Was man auch nicht außer Acht lassen darf bei dieser ganzen Situation, ist, dass natürlich auch eine weitere Problematik, wenn man im Privatbesitz Schusswaffen hat, auch immer im Zusammenhang mit Gewalt gegen Frauen und Kinder und Femizide auch diskutiert werden muss. Das darf man nicht außer Acht lassen, denn auch zuletzt der tragische Femizid an der jungen Frau in Maria Alm wurde von einem Mann begangen, der legal eine Schusswaffe besessen hat. Und wenn man mit Gewaltschutzexpert_innen dahingehend auch spricht, dann erfährt man von ihnen, dass es auch zum Schutz vor häuslicher Gewalt oder Gewalt an Frauen einen eingeschränkten Waffenbesitz geben sollte. In Österreich, das wissen wir auch aufgrund von traurigen Studien, gibt es im EU-Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Selbstmordrate. Besonders betroffen sind Männer. Und jetzt wissen wir auch aus Studien,

dass natürlich die Situation, wenn ich eine Schusswaffe zu Hause habe und mich mit Suizidgedanken trage, die Möglichkeit größer ist, mich dort dann auch wirklich mit einer Schusswaffe zu töten, als wenn keine Schusswaffe prinzipiell vorhanden ist. Und einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen. Es geht um die Suizidprävention, an die wir auch denken müssen. Es gibt sehr viele Menschen, die einen Suizidversuch überlebt haben und auch erklärt haben, hätte ich diese Waffe nicht gehabt, dann hätte ich das in der Situation nicht getan, weil vom Entschluss bis zur Tat weniger als zehn Minuten liegen. Und in zehn Minuten gehe ich nicht raus und besorge mir irgendetwas anderes. Jetzt hat die Bundesregierung zum Glück als Reaktion auf den Grazer Amoklauf kürzlich ein Bündel an Maßnahmen geschnürt. Unter anderem ist das Mindestalter für den Waffenerwerb auf 25 Jahre angehoben worden und die Zeit zwischen dem Kauf und dem Erhalt der Waffe verlängert. Ein generelles Waffenverbot, wie es aber von sehr vielen Menschen inzwischen gefordert wurde und wo natürlich auch dieser schreckliche Amoklauf dazu beigetragen hat, wird derzeit nicht diskutiert und deshalb fordern wir das und ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 22.07 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (22.07 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich darf nur aus Sicht der KPÖ noch ein paar Worte verlieren zu einem Entschließungsantrag der SPÖ, nämlich zu der Frage des modernsten Jugendschutzgesetzes in Österreich, also Entschließungsantragszahl 630/3 und konkret zum ersten Punkt, weil Sie ja hier auf die, wie Sie es im Antragstext formuliert haben, Reglementierung der Social Medien für unter 16-Jährige eingehen. Jetzt haben wir nachgefragt und auch aus dem Motivenbericht geht es so hervor, dass Sie damit ein generelles Verbot meinen und wie wohl wir der Meinung sind, dass es gut und wichtig ist, dass jetzt sehr viel über die Frage der sozialen Medien, über die Gefahren, vor allem für Minderjährige, über die Fallstricke dieser Technologie geredet wird, dass eine Diskussion darüber, wie die Steiermark dazu steht und was da auch die ideale Lösung ist im Umgang damit. Sie haben ja wahrscheinlich auch den idealen Diskurs mitverfolgt in Vorbereitung aus diesem Antrag. Da gibt es sehr gute Pro-Punkte, aber es gibt auch sehr relevante und valide Kontrapunkte, wo Expertinnen und Experten auch darauf

hinweisen, dass das vielleicht ein Boomerang werden könnte. Und man muss natürlich auch dazu sagen, einerseits, dass viele von uns, ich bin ja, wenn ich so in die Runde schaue, glaube ich, noch einer der jüngeren Abgeordneten oder im jüngeren Drittel, aber ich habe zu ganz vielen Mechanismen und Prozessen, die da ablaufen, wenn junge Menschen mit sozialen Medien zu tun haben, also ganz junge Menschen, eigentlich keinen Zugang mehr. Das heißt, es ist eigentlich unerlässlich, dass man sich da auch wirklich tiefergehend damit beschäftigt und Expertinnen und Experten anhört, wie man da tatsächlich auf eine Lösung kommt, die dann das zum Inhalt hat, was wir ja auch uns wünschen, wenn wir über diese Dinge reden. Und vor allem auch die Frage, die bleibt ja auch offen, wie das im Rahmen des steirischen Jugendgesetzes eigentlich passieren könnte, also von legislativen Fragen bis hin zu technologischen Fragen gibt es ja da eigentlich viele, die sich auf tun. Und unserer Meinung nach ist das eigentlich für einen Entschließungsantrag ein weit zu großes Thema. Das müsste man tatsächlich im Landtag eingehender diskutieren. Ich weiß nicht, ob Sie das noch... (LTabg. Lercher: „Ihr habt den Weltfrieden im Antrag.“) Naja, schon. Also den Weltfrieden haben wir nicht in einem Entschließungsantrag gehabt, aber sehr wohl die Haltung des Landtages zur österreichischen Neutralität, also das werden Sie ja wahrscheinlich zusammenbringen aus dem Stehgreif als politischer Mensch, als ehemaliger Nationalratsabgeordneter zu sagen, wie Sie zur Neutralität stehen, ob Sie mir jetzt ad hoc die Antworten geben können auf technologische, legislative und auch, sage ich mal, Jugendarbeitsfragen mit den sozialen Medien. Das weiß ich nicht. Ich meine, wenn Sie es können, klären Sie uns auf. Worauf ich eigentlich zurückkommen wollte, ist, dass wir hoffen, dass Sie das vielleicht auch als Selbstständigen Antrag noch einbringen, dass dann genau diese Diskussion auch passieren kann. Ich glaube, das wäre in diesem Fall nötig. Das ist ja ein ganz wichtiges Thema. Wir werden dem Antrag zustimmen aus jenem Grund, dass ja die sprachliche Formulierung im Antragstext auf eine Reglementierung abzielt und dass er nicht per se ein Verbot meint, sondern eben sozusagen die Ausgestaltung dieses Feldes mit Regeln. Aber wie gesagt, das ist ein ganz großes Thema, das uns sehr schmerzlich vor Augen geführt worden ist, auch mit den jüngsten Geschehnissen und dementsprechend sollte es auch eine ernsthafte Auseinandersetzung auch des Landtages mit dieser Frage geben. Und jetzt nur heute hier die Hand heben oder nicht, ist unserer Meinung nach eigentlich eben nicht diese ausreichende Beschäftigung. Vielen Dank. (Beifall bei der KPÖ – 22.11 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher - SPÖ (22.11 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreterin, Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe jetzt zu einigen Punkten noch etwas zu sagen, aber am Beginn möchte ich vielleicht dem Klubobmann Triller die Zuständigkeitsfragen von uns erklären, die dich anscheinend beschäftigen. Ich kann es ganz kurz machen. Wenn der Landeshauptmann kommt, komme ich. Wenn ein Regierer kommt oder du kommst, kommt der Hannes. Und wenn der Könighofer kommt, kommt von uns gar keiner. (*Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der SPÖ*) Damit du das weißt. Dann habt ihr jetzt die Sicherheit, damit ihr wisst, wie das bei uns so aufgestellt ist von den Zuständigkeiten, haben wir das auch ein für alle Mal geklärt und besprochen, (*KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Danke.“*) Gerne. (*KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Was ist, wenn ich krank bin?“*) Ich gehe ja davon aus, wenn du krank bist, seid ihr handlungsunfähig. Zum Kollegen Melinz, wir können das ja offen ansprechen, zu dieser Stunde schauen uns eh nicht mehr die Massen zu. Ja, wir müssen das natürlich detaillierter besprechen, aber dass die KPÖ Angst oder Sorge hat vor Verbotsdebatten bei der Ausgeburts des Großkapitals, nämlich diesen Plattformen, das wundert mich dann auch, weil, mir ist es wichtig, um da ernsthaft auch zurückzukommen. Wir müssen Rechtsnormen auch als Landesgesetzgeber so aufstellen, damit etwas passiert, und dass es dann danach im Sinne eines Landesgesetzes die Bundesregierung bis hin zur Europäischen Kommission für die Durchsetzung dieser Normen braucht, ist klar. Aber es ist ein Weg, den man gehen muss, glaube ich, auch wenn er hart ist, um in diesem Bereich Rechtsnormen, auch über Judikatur vielleicht auf europäischer Ebene zu schaffen. Und da sagen mir viele Juristinnen und Juristen, das dann nicht zu versuchen, nur weil man weiß oder hört, dass es schwierig ist, das ist für uns keine Alternative. Und deswegen bin ich froh, dass Sie zustimmen, weil ich glaube, so wie es auch der Landesrat gesagt hat, es ist eine wichtige und sinnvolle Debatte, die wir zu führen haben. Und jetzt, geschätzter Herr Landeshauptmann, lieber Mario, du hast recht, du hast das vorweggenommen, ich war nicht ganz zufrieden mit der Beantwortung, weil ich glaube, dass es auch, wenn nicht die hundertprozentige Zuständigkeit vorliegt, es eine Gesamtverantwortung des Landeshauptmannes gibt. Und diese Gesamtverantwortung des Landeshauptmannes, auf die haben sich sehr, sehr viele berufen. Ich erinnere mich an

Debatten, so lange bin ich schon in der Politik, bei Franz Voves, wo diese Gesamtverantwortung damals noch Hannes Amesbauer und Klubobmann Mayer auch immer eingefordert haben, wenn sie Dringliche Anfragen gestellt haben. Und die gibt es. Es gibt einen Chef dieser Landesregierung, der bist du. Ich glaube, diese Gesamtverantwortung dürfen wir auch, wenn es um so wichtige Themen geht, ansprechen. Da ist kein Hintergrund von uns dabei. Da erwarten wir uns von deiner Seite auch die dementsprechenden Aussagen, damit wir wissen, wie wir das Ganze politisch einzuordnen haben. Und da möchte ich schon eines erwähnen und ich möchte jetzt nicht mehr in diesen Befindlichkeiten weiter diskutieren. Da haben wir heute einiges besprochen. Die Claudia Klimt-Weithaler hat da, glaube ich, auch einiges klargestellt. Ich möchte nur eines erwähnen und dann können wir das eh lassen. Dann haben wir heute darüber geredet und dann können wir wieder auf unsere Art und Weise, so wie wir, glaube ich, beide sind, auf kurzem Wege diese Dinge auch ansprechen und besprechen. Aber mich hat es auch irritiert, dass ein Tag nach dieser furchtbaren Tragödie, bewusst von den Regierungsparteien, die Anträge zu EMRK und Kopftuchverbot eingebracht werden. Jetzt bin ich inhaltlich ja diskussionsbereit, werdet ihr heute ja noch sehen, werden wir zustimmen. Aber ich hätte mir da eine andere Vorgehensweise erwartet, auch in dieser Situation, weil wir schon darüber gesprochen haben. Weil, auf Bundesebene hat die ÖVP diesen Antrag zum Kopftuchverbot, der von den Regierungsparteien schon ausverhandelt ist, in weiten Teilen, genau aus diesem Grund zurückgehalten und verschoben. Und wenn wir das heute so offen besprechen, doch, wenn wir das heute so offen besprechen, dann können wir, glaube ich, auch diese Dinge ansprechen. Das heißt, da haben wir eine andere Wahrnehmung, auch ich zu dem, was da passiert ist. In der Abfolge, für mich war das, das kann ich für uns behaupten, nie so gedacht, dass wir da eine politische Falle bauen. Wir wollten an dieser Stelle, wo so viel zu besprechen war, mit dem Chef sprechen, das bist du, Herr Landeshauptmann, und das hat nicht so stattgefunden, wie wir uns das erwartet haben. Ich glaube, hätte es stattgefunden, dabei bleibe ich, hätten wir heute einige Debatten nicht in dieser Art und Weise geführt. Und noch etwas zur Klarstellung zum Schluss. Die Landesregierung kann mit der großen und breiten politischen Mehrheit, die sie besitzt, alle Schwerpunkte setzen, die sie glaubt und für richtig hält. Das ist so. Das ist eine große Mehrheit in diesem Haus. Aber wir dürfen natürlich auch, und ich glaube, das steht uns zu, sagen, wenn wir einen Schwerpunkt für falsch halten. Und das gehört zu der ehrlichen politischen Debatte auch dazu, die wir aushalten müssen. Und wenn es da um die Sache geht, müssen wir nicht zimperlich sein. Weil da heute darüber gesprochen worden ist, der Armin

Forstner hat das, wer zu wem irgendwo Arschloch gesagt hat oder wem wer geschrieben hat. Ich bin schon als linkes und als rechtes Arschloch bezeichnet worden. Ich habe beides ausgehalten. Ich bin im Laufe meines politischen Lebens sogar mal von der gleichen Person als linkes und rechtes Arschloch bezeichnet worden. Auch das werden wir aushalten. Ich glaube, wir müssen einige Dinge mehr aushalten. Aber in Summe sind wir gefordert, respektvoll miteinander umzugehen, weil es ja letztendlich um unsere Steiermark geht. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 22.18 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 630/2, betreffend Ausbau der Schulsozialarbeit und psychosozialer Unterstützung in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 630/3, betreffend Das modernste Jugend(schutz)gesetz in Österreich schaffen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag von SPÖ und NEOS, mit der Einl.Zahl 630/4, betreffend Rasche und deutliche Verschärfung des Waffengesetzes ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, KPÖ, NEOS und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 630/5, betreffend Generelles Waffenverbot für Privatpersonen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ und ÖVP, mit der Einl.Zahl 630/6, betreffend Evaluierung des Waffengesetzes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet und ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 18 und 19 fort.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ (22.19 Uhr): Ja, danke, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich da jetzt zu Wort, weil als Vertreterin von Graz-Umgebung mir das schon ein Anliegen ist, nämlich die Zukunft vom ehemaligen LKH Hörgas. Ich komme ja aus der Nachbargemeinde, aus Deutschfeistritz, habe ja schon sehr viele Berührungspunkte damit gehabt, kenne den Standort also sehr gut. Ich melde mich aber auch, weil ich es schade finde, dass die Vorschläge, dass man dem Standort eine neue Chance gibt, die wir eingebracht haben, dass die abgelehnt worden sind. Gesundheit betrifft uns alle und es ist auch unsere Verantwortung dafür zu sorgen, dass jeder die Unterstützung kriegt, die er braucht. Und genau darum geht es ja eigentlich beim ehemaligen LKH Hörgas in Gratwein-Straßengel. Die Lage von Hörgas ist ja super, die Nähe zu Graz, einer der bevölkerungsreichsten Gemeinden, die Voraussetzungen passen. Das Gebäude steht da, es ist viel Platz vorhanden und es wird aber aktuell nur ein kleiner Teil genutzt. Und das ist eine verpasste Chance, die wir endlich wieder nutzen sollten. Es gibt ja zwei Vorschläge von der Bürgermeisterin aus Graz und Straßengel, der Doris Dirnberger und ihrem Team. Die haben ja da Ideen eingebracht, was man machen könnte. Nämlich zum einen, ein psychosoziales Zentrum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, weil auch die ÖGK hat ja klar gesagt, man braucht eigentlich in allen Regionen zentrale Anlaufstellen für psychische Gesundheit und gerade für junge Leute fehlen da viele Plätze, Angebote und Hilfe im Akutfall. Und gerade seit Corona ist es immer wieder ein größeres Thema geworden. Und ich glaube, dass Hörgas ein idealer Standort wäre. Es ist ruhig gelegen, gut erreichbar und wäre sofort verfügbar. Der zweite Vorschlag, den es gegeben hat, war, dass man den Standort für die Übergangspflege nutzt, nämlich für

Menschen, die nach einer Operation oder nach einer Krankheit nicht sofort ins Heim können, die eine Übergangspflege brauchen. Da ist der Bedarf ja grundsätzlich auch sehr groß und da kann man in Hörgas eine Versorgungslücke z.B. schließen. Weil, es gibt ja da schon Pilotprojekte und da frage ich mich, wieso machen wir das nicht auch da? Gerade bei einer älter werdenden Bevölkerung wäre das ja sicher ein Modell für die Zukunft. Weitere Ideen, was wir dort machen können, ist eine Schmerzambulanz für Menschen mit chronischen Schmerzen, da gibt es ja auch viel zu wenige in der Steiermark. Krisenbetreuung für Kinder und Jugendliche, die plötzlich nicht mehr Zuhause leben können, ist ein sensibles Thema, wo man schnell Hilfe braucht. Das alles wäre in Hörgas möglich. Wir hätten Infrastruktur, wir hätten Platz, die Lage ist super und jetzt braucht es halt noch den politischen Willen, den hat halt die SPÖ jedenfalls gezeigt. Aber auch die ÖVP, die in Gratwein-Straßengel im Gemeinderatswahlkampf Hörgas thematisiert hat. Man hat ja aus diversen Zeitungsberichten entnehmen können, dass der ÖVP-Vizebürgermeister der Gemeinde in den vergangenen Jahren an den Herrn Landesrat Ideen für die Weiternutzung gebracht hat. Und deswegen ist es für mich noch unverständlicher, dass da eigentlich gar nichts passiert. Weil, ich sage es nochmal, es muss geschickt genutzt werden, der Standort. Es ist enormes Potenzial da. Die Menschen in der Region wollen, dass etwas passiert. Man versteht eigentlich überhaupt nicht, warum da nichts getan wird. Es ist eine vertane Chance für den Standort und für Hörgas, weil, das ist keine Ruine, das ist eine Chance, die genutzt werden muss für die Menschen, für die Region und für gerechte Gesundheitsversorgung. Und deshalb bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- eine Bedarfserhebung mit Variantenprüfung und anschließendem Gesamtkonzept, im Interesse der (regionalen) Gesundheitsversorgung, für den Standort Hörgas zu erstellen.
- im Rahmen dieser geforderten Variantenprüfung die Etablierung eines psychosozialen Zentrums für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu prüfen.
- im Rahmen dieser geforderten Variantenprüfung den Aufbau einer Abteilung für Übergangspflege zu prüfen.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 22.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (22.24 Uhr): Ja, vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und geschätzte Zuschauerinnen, falls uns noch wer zuschaut!

Wenn laut einer aktuellen repräsentativen Umfrage Dreiviertel der Steirerinnen und Steirer sagen, dass sie sich am meisten um die Gesundheitsversorgung sorgen, dann ist das ein unüberhörbares Warnsignal. Und das zeigt, die Menschen trauen dem System nicht mehr zu, dass es rechtzeitig hilft. Die Frage, die wir stellen, ist, wie lange warten Menschen in der Steiermark auf Behandlungen? In welchen Spitälern stauen sich die Fälle? Wo fehlt es am dringendsten? Wir wissen es nicht. Es gibt ein paar Zahlen zu ausgewählten OP's, das war es. Der Rest basiert auf Beschwerden und Erfahrungsberichten. Das betrifft besonders sensible Bereiche wie die Onkologie, die Radiologie, Rheumatologie. Gerade da, wo die Zeit entscheidend ist, fehlt eine strukturierte Erfassung völlig. Und das alles in einem Land, das eines der teuersten Gesundheitssysteme hat. Und trotzdem fehlt es an Übersicht, an Offenheit und an klarer Struktur. Und die Antwort der Landesregierung, die listet Maßnahmen auf, einzelne Projekte, Versuche, punktuelle Entlastung. Alles natürlich gut gemeint, aber es bleibt die Frage, was bringt es genau? Woher wissen wir das? Wir haben kein gemeinsames Bild davon, was erreichbar sein muss. Kein Ziel, an dem wir messen können, ob es tatsächlich besser wird. Und solange das fehlt, bleibt das Gefühl, es wird zwar gewerkelt, aber nicht gesteuert. Und dieses Muster zieht sich durch. Und man sieht es ganz besonders deutlich beim Problem der Pflegelehre. Die wäre dringend nötig. In anderen Bundesländern ist sie längst etabliert, ein funktionierendes Modell, das jungen Menschen einen Einstieg in die Pflege ermöglicht und dringend benötigte Fachkräfte bringt. Und bei uns seit fast einem Jahr liegt sie auf Eis. Nicht, weil sie niemand will, sondern weil die zuständige Fachabteilung es nicht schafft, die Lehrstellen zu kommissionieren. Sechs Betriebe und entsprechend viele Jugendliche warten bereits. Ihnen wird Lebenszeit gestohlen. Ihnen wird ein Ausbildungsweg verbaut, weil es an Verwaltungsschnittstellen hängt. Das ist nicht nur ärgerlich, das ist schlichtweg verantwortungslos. Schüler, Eltern und natürlich auch die Betriebe selbst erwarten sich zu Recht, dass auch in der Steiermark das umgesetzt wird, was woanders Realität ist und was ja bei uns in der Steiermark bis letztes Jahr im September ja auch bereits funktioniert hat. Wir verlieren hier engagierte junge Menschen, die eine Lehre machen

wollen, weil die Fachabteilung nicht die Rahmenbedingungen setzt. Und daher die Frage an Sie, Herr Landesrat, wann wird das dringend gelöst, wann wird das umgesetzt und gelöst sein? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Liegt im Zeitrahmen.“*) Ja, aktuell ist es noch nicht gelöst, aber ich habe die aktuelle Stellungnahme vorliegen. Das, was es zeigt, ist, wir haben nicht zu wenig Initiativen. Wir haben zu wenig System, zu wenig Klarheit, zu wenig Steuerung. Und beim Thema Pflegelehre zeigt sich auch zu wenig Konsequenz. Und deshalb sagen wir ganz klar, was es aus unserer Sicht jetzt braucht. Erstens, eine flächendeckende, verlässliche Erhebung der Wartezeiten in allen Spitalsbereichen, nicht nur bei ausgewählten Eingriffen. Zweitens, ein öffentliches Portal, das zeigt, wo es wie lange dauert, je nach Region, Fachrichtung und Einrichtung. Drittens, klare Zielgrößen, z. B., wie schnell muss bei einer Krebsdiagnose behandelt werden, wie rasch müssen Beschwerden bearbeitet werden? Viertens, einen halbjährlichen Bericht, der diese Entwicklungen transparent macht, für den Landtag, aber auch für die Bevölkerung. Und fünftens, die Pflegelehre darf nicht weiter blockiert werden. Sie muss endlich umgesetzt werden, so wie es anderswo längst erfolgreich läuft. Ob Wartezeiten im Spital oder Pflegelehre, es fehlt uns nicht an Projekten, sondern an einem ganzheitlichen System, das für Veränderung, Struktur, Klarheit und Transparenz sorgt. Danke schön. (*Beifall bei den NEOS – 22.28 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, es liegt mir keine Wortmeldung vor. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (22.28 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrter Kollege auf der Regierungsbank, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte es nicht in die Länge ziehen, aber ganz so kann man es nicht stehen lassen, Frau Abgeordnete Schoeller. Möglicherweise ist es Ihnen aber auch entgangen, weil Sie da noch nicht Abgeordnete waren, aber die KAGes ist einer der ersten Spitalsträger und wir in der Steiermark, die die Pflegelehre gestartet haben und wir mittlerweile auch in privaten Einrichtungen Pflegelehrlinge haben. Ich weiß jetzt nicht, von wo sie die Informationen haben, es stimmt halt nicht und es da zu behaupten, macht es nicht richtiger. Generell, ein bisschen habe ich jetzt so den Eindruck gehabt, alles zu wenig, wir brauchen überall mehr. Vielleicht ist Ihnen auch das entgangen, dass wir so viele Schulstandorte haben wie noch nie, dass wir so viele Pflegeausbildungsplätze haben wie noch nie und nicht nur die Plätze, dass

wir sie auch gefüllt haben, dass wir auch heuer im Herbst den FH-Standort in Kapfenberg eröffnen werden, danke an den Kollegen Ehrenhöfer, wo wir dann über 400 diplomierte Pflegekräfte ausbilden können. Also so zu tun als wäre da jetzt nichts, das ist nicht ganz richtig. Auch Höchststand in den Spitälern. Ich habe heute nur einen Auszug gegeben, den Besetzungsgrad im Rahmen der Dringlichen Anfrage. Das wollte ich einfach nur ein bisschen ins richtige Licht gerückt haben. Und was die Wartezeiten betrifft, bitte schön, da gibt es eine gesetzliche Vorgabe, die erfüllt die KAGes selbstverständlich, aber noch mehr, die KAGes geht über die gesetzliche Vorgabe hinaus und veröffentlicht monatlich die aktuellen Wartezeiten. Also auch da, glaube ich, ist Kritik immer wünschenswert, ist auch immer gerechtfertigt, in diesem Fall aber nicht ganz richtig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.28 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für deine Klarstellung. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 298/5 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 298/6 (zu TOP 18), betreffend Angebot im LKH Hörgas ausbauen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 316/5 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 539/2, betreffend Kulturförderungsbericht 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 539/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (22.31 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrten Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, vielen Dank für den Kulturförderungsbericht und im Zusammenhang mit dem Bericht bringe ich jetzt gemeinsam für die Grünen und die SPÖ den Entschließungsantrag ein, wo es eben um die Umsetzung der Forderung der Petition „Kulturland retten“ geht. Wie wir ja wissen, hat aufgrund der prekären Lage der Kunst- und Kulturschaffenden der Steiermark sich eben diese „Kulturland retten“ Plattform zusammengefunden und die haben ja in kürzester Zeit sehr viele Unterschriften gesammelt, also über 11.500. Ich glaube, die haben die auch persönlich übergeben. Ich habe einmal irgendwo ein Foto gesehen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Ja.“) Kommen noch welche Unterschriften nach. Jedenfalls wurde die in den Petitionsausschuss..., (*Landesrat Dr. Kornhäusl – unverständlicher Zwischenruf*) Das ist gut zu wissen. Jedenfalls ist im Petitionsausschuss diese Petition eingebracht worden und ich bringe sie heute eben über diesen Entschließer auch noch ins Haus. Und zwar geht es um die folgenden vier Hauptforderungen. Und zwar eben darum, die kulturellen Nahversorger zu retten. Da geht es eben darum, auch darzulegen, wie wichtig eben Steiermark weit diese steirischen Kulturinitiativen sind, die ja quasi auch ein Motor für die Regionen sind, was jetzt Innovation, Lebensqualität, aber auch den Tourismus angeht. Dann, was wir schon oft besprochen haben, ist eben die Besetzung des Kulturkuratoriums, dass es sehr wichtig ist, das nicht mehr über die parteipolitische Einflussnahme zu bestellen, sondern auf die Expertise zu achten. Ein weiteres Thema von den vier Hauptforderungen - da geht es um das Förderbudget, um den Ausbau. Sie sind jetzt, hoffe ich, tatsächlich auch, es hat ja auch zusätzliche Gelder gegeben, aber da geht es natürlich auch um eine nachhaltige und längerfristige Förderung. Und in einem vierten Punkt geht es eben um die Umsetzung der Kulturstrategie 2030. Und der Landtag Steiermark soll sich eben diesen Forderungen anschließen und die Landesregierung auffordern, die Petition umzusetzen.

Es wird daher von den Grünen und der SPÖ der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen.

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich zu den Forderungen der am 5. Juni 2025 im Landtag Steiermark eingebrachten Petition “Kulturland retten”.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, die folgenden vier Forderungen der Petition zu gewährleisten:
 - Kulturelle Nahversorger:innen retten
 - Kulturkuratorium neu besetzen
 - Förderbudget ausbauen
 - Kulturstrategie 2030 umsetzen.

Wir ersuchen um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 22.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek *(22.34 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, geschätzte Abgeordnete, Hohen Antrag!

Ja, es ist wieder soweit, der Kulturförderbericht 2024, jährlich abgegebene Bericht, liegt vor. Der Kulturförderungsbericht in der Steiermark ist immer wieder auch ein Beispiel für gelungene Kulturkommunikation. Es ist nicht nur ein Abbild von Daten und Fakten, was alles gefördert wird in unserem Land, sondern eben auch, wenn Sie den Bericht vorliegend anschauen, die 132 Seiten in einem lebendigen Layout, bringt es die Daten zu den Förderungen, Fotodokumentationen und zeigen uns auch die Menschenbilder von den Künstlern und Künstlerinnen, die in den Programmen, die wir anbieten, sei es in Atelier- und Auslandsstipendien oder verschiedenen Förderpreisen, Literaturpreisen, Ortweinstipendien und auch ganz wichtig, die internationalen Projekte auch in der Berahmung von EU-Leader-Projekten sehr gut dar. Ich möchte auch die Möglichkeit nutzen, vielleicht noch einmal darauf die Aufmerksamkeit zu lenken, wie positiv sich auch die Fördersummen in den letzten Jahren entwickelt haben. Seit dem Jahr 2020 haben wir begonnen mit 67,7 Millionen und stehen heute mit einem stolzen Betrag von 87,2 Millionen an Fördersumme für das Land Steiermark, die vielfältige Kultur, die in unserem Land getragen wird und weiterentwickelt wird mit internationaler Sichtbarkeit, aber auch großer Teilhabe auch in den Regionen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes am Wort hat Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly - ÖVP (22.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sandra Holasek hat schon die beachtliche Summe angeführt: 87,2 Millionen Gesamtbudget auf fast 130 Seiten führt der Kulturbericht sehr gut gegliedert, übersichtlich und reich bebildert aus, wofür das Geld ausgegeben wird. Die großen Flaggschiffe sozusagen, die nehmen ja die meisten Fördergelder in Anspruch, 70,8 Millionen für die Landeskultureinrichtungen: Bühnen Graz, Universalmuseum Joanneum, Joanneumsfonds, Steirischer Herbst, Volkskultur und Steiermark GmbH und natürlich auch der Fonds für Kunst im öffentlichen Raum. 50,9 Millionen sind dann für Kunst, kulturelles Erbe und Volkskultur vorgesehen und etwa 145.000 für Landeskulturpreise und Stipendien. Ich möchte da einen herausgreifen, der mich besonders interessiert, nämlich der Volkskulturpreis des Landes Steiermark mit 10.000 Euro dotiert. Ich war im vorigen Herbst, im September 2024, dann auch im Schauspielhaus vor Ort und habe mir angeschaut dieses Projekt Platzkonzert von Günter Meinhardt, der die Platzkonzerte in seinem oststeirischen Heimatort Waldbach als Inspiration genommen hat, um dieses besondere Projekt zu entwickeln. Und das war ein wirklich gelungenes Beispiel dafür, wie man volksculturelles Erbe in einen zeitgenössischen Kontext bringen kann, und das noch dazu generationenübergreifend. Ich darf deshalb heute auch die Gelegenheit nutzen, im Bereich der Volkskultur 19.500 Musikerinnen und Musikern in 388 Blasmusikkapellen zu danken, 75 Heimatdichtern im Bund der steirischen Heimatdichter, 12.000 Mitgliedern in den 61 Heimat-, Trachten-, Volkstanz- und Brauchtumsvereinen und 12.000 Sängerinnen und Sängern in 541 Chören. Also es ist eine gewaltige Bilanz von Volkskulturträgern in der Steiermark, die ein buntes Programm Jahr für Jahr auf die Beine stellen, ehrenamtlich, unbezahlt, aber auch wirklich unbezahlbar, steirische Identität weitertragen, Volkskultur und Brauchtum pflegen und in die Zukunft bringen. Dafür Ihnen allen ein herzliches Dankeschön und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes am Wort ist der Klubobmann Hannes Schwarz.

LTabg. Schwarz - SPÖ (22.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also ich bin ja begeistert, wie die Kolleginnen und Kollegen, vor allem Kolleginnen der ÖVP, da jubeln über diesen Kulturförderungsbericht 2024. Da gebe ich Ihnen ja vollkommen recht. Weil, das war ein guter Kulturförderungsbericht. Das war ein exzellenter Kulturverantwortlicher in dem Land. Da hatte die Kultur noch auch den Stellenwert, die einem Kulturland Steiermark zugemessen werden sollte, hat dann auch den Stellenwert in der politischen Debatte und auch was die finanzielle Ausrüstung oder Ausstattung der Kultur betrifft. Das waren noch gute Zeiten. Das ist vollkommen richtig. Da haben wir eine Kulturstrategie gehabt, wo die Kulturschaffenden im Land auch eine Perspektive für die Zukunft gehabt haben. Deswegen kann ich ja mit vollem Herzen sagen, wir werden mit großer Begeisterung diesem Kulturförderungsbericht 2024 zustimmen. Ich freue mich aber, glaube ich, die Freiheitlichen werden auch zustimmen. Oder so ändert sich das möglicherweise. Aber ich bin da begeistert, was da im Kulturland Steiermark möglich war. Und deswegen ist dieser Kulturförderungsbericht auch vollkommen zustimmungsfähig und danke auch allen, die sich daran beteiligt haben. Das Problem ist nur, vom Kulturförderungsbericht 2024, der eine Erfolgsgeschichte ist, zu „Kulturland retten“, sind es nur ein paar Zeilen da in meiner Tagesordnung und insgesamt auch eine völlige Veränderung der kulturpolitischen Landschaft oder der kulturpolitischen Situation in der Steiermark. Weil mittlerweile müssen wir uns Sorgen um die Zukunft des Kulturlandes machen. Und deswegen gilt es auch weiterhin, dass wir auch als Sozialdemokratie gemeinsam mit den Grünen diesen Antrag auch unterstützen, weil diese Punkte, die hier die Kollegin Nitsche auch vorgetragen hat, einfach wichtig sind für die Zukunft der Kultur in diesem Land und deswegen werden wir das weiter mit vollem Nachdruck betreiben, dass wir dann nicht beim Kulturförderungsbericht 2025 draufkommen, wie schön es doch im Jahr 2024 war. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 22.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (22.41 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, meine geschätzten Regierungskolleginnen und -Kollegen, werte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte vielleicht auch noch ein paar Worte zum Kulturförderungsbericht bzw. auf die hier vorgebrachten Punkte eingehen oder zu den vorgebrachten Punkten sagen. Lieber Hannes, du bist da nicht mehr ganz up to date anscheinend oder zu wenig unterwegs in der Kulturszene. Ich sehe dich nämlich ja nie, weil, ich bin mehrmals die Woche bei einer Veranstaltung, aber du bist leider nie dort. Aber macht nichts, für das haben wir ja auch das Hohe Haus, um hier ein bisschen aufzuklären, weil die Kulturstrategie, es bereits jetzt eine Arbeitsgruppe gibt, wo auch Mitglieder der IG Kultur und anderer Interessensgruppen dabei sind und die jetzt gemeinsam mit der Abteilung 9 in den nächsten Monaten und Jahren Punkt für Punkt, und das sind ja 120 Punkte - jetzt weiß ich schon, immer alles zu langsam, hätte gestern schon alles umgesetzt gehört -, nur 120 Punkte wird man nicht von heute auf morgen umsetzen. Da muss man bedächtig, aber bestimmt daran arbeiten, auf Sicht nach vorn schauen, was geht kurzfristig, was mittel- und was eher langfristig. Aber da sind wir jedenfalls dabei. Das Gleiche, was die Förderungen anbelangt. Da ist es gelungen, durch kluges Budgetieren im 25er-Jahr das eine oder andere Potenzial noch zu heben. Es ist eine angespannte Zeit für alle Bereiche unseres Lebens, sei es die Landwirtschaft, sei es die Volkskultur, die Kultur, der Sport, die Gesundheit für alle Bereiche unseres Lebens. Aber dadurch, dass ich wirklich nahezu im täglichen Austausch stehe mit den Kulturinitiativen, ich durfte ja schon zweimal Gast sein bei „Kulturland retten“, ein sehr wertschätzender, guter Austausch, wie ich empfunden habe, wie es mir auch rückgemeldet worden ist. Ich weiß, ihr würdet es gerne anders hören, Hannes, aber es war so. Das war ein guter, wertschätzender Austausch. Auch da werden wir schauen, dass wir gemeinsam, ich sage es jetzt ein bisschen flapsig, über diese saure Gurkenzeit auch drüber kommen, weil die nächsten ein, zwei Jahre, die sind im Übrigen für alle Gebietskörperschaften, das ist ja kein steirisches Phänomen, für den Bund, für alle Bundesländer, für die Kommunen sicherlich sehr herausfordernde. Aber wir werden das gemeinsam, wenn wir da an einem Strang ziehen, schaffen. Und was mich betrifft, so schätze ich es nicht sehr und werde es auch nicht zulassen, dass da zusätzlich jetzt versucht wird, einen Keil reinzutreiben zwischen die Kultur und dem Kulturlandesrat,

zwischen Volkskultur und Kultur. Die Steiermark war immer ein buntes Land kulturell, war immer ein vielfältiges Land und es hat immer beides nebeneinander Platz gehabt, Volkskultur und Kultur. Und das wird auch weiterhin so sein. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 539/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und SPÖ, mit der Einl.Zahl 539/3, betreffend Umsetzung der Forderungen der Petition „Kulturland retten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 320/5, betreffend Energiegemeinschaften in der Steiermark fördern zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 320/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Bocksrucker. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksrucker - SPÖ (22.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Aufgrund der doch schon fortschreitenden Stunde werde ich versuchen mich sehr, sehr kurz zu halten, aber erlauben Sie mir ganz zu Beginn einen kurzen Blick über den Tellerrand oder vielleicht sogar über die Landesgrenzen zu machen. Die Globalisierung hat unsere Schwächen ja mittlerweile rücksichtslos aufgezeigt, ob in der Pharmaindustrie, Mikrochips oder die Abhängigkeit von geostrategisch sensiblen Transportwegen, inklusive den Schadstoffemissionen beim Transport. Fakt ist, alles was regional erzeugt werden kann, senkt die Kosten, schafft Synergien, schont unser Klima und Umwelt und erhöht die Resilienz

unserer Regionen. Und das gilt natürlich auch für den Strom, und zwar dann, wenn er von einer Energiegemeinschaft vor Ort erzeugt werden kann. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, verschaffen Sie den Städten und Gemeinden die notwendige Resilienz auf dem Stromsektor und überantworten Sie ihnen eine führende Rolle bei der Gründung von Energiegemeinschaften und damit der Erzeugung von dem Verkauf von Strom aus erneuerbaren Energiequellen und zwar flexibel, effizient und vor allem unbürokratisch.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. die Federführung der A7 bei der Entwicklung von neuen Beteiligungs- und Finanzierungsmodellen in und von Gemeinden in den Maßnahmen des Aktionsplans 2025-2027 zu verankern, mit dem Ziel Gemeinden bei der Finanzierung und Beteiligung von Energiegemeinschaften zu unterstützen,
2. über den Ökofonds, der aus Mitteln des Ökostromregimes gespeist wird und damit das Landesbudget nicht belastet, gezielt Förderungen für die Integration von Batteriespeichern in Energiegemeinschaften anzubieten,
3. im Rahmen des angekündigten Deregulierungspaketes rechtliche Hürden für die Umsetzung von Energiegemeinschaften abzubauen und
4. den Aktionsplan 2025-2027 wie angekündigt in der Regierung zu beschließen und wie bisher gehandhabt dem Landtag vorzulegen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 22.48 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek - ÖVP (22.48 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Herr Kollege Bocksrucker hat es ja schon erwähnt, die Energiegemeinschaften sind natürlich auch Teil der Lösung, wenn es um die Energiewende geht, wenn es um Energiezukunft geht und ein tolles Modell, auch weil es hier regional gut eingesetzt und gut genutzt werden kann. Die NEOS fordern ja auch hier in diesem Antrag, dass hier neue Fördermaßnahmen und Programme vorbereitet werden, damit es auch erleichtert wird, Energiegemeinschaften zu gründen und auch dementsprechend dann den Betrieb auch

sicherzustellen. Ich möchte nur sagen, das Land Steiermark hat ja seit 2021 sich aktiv an der Plattform für Energiegemeinschaften beteiligt. Die Energieagentur Steiermark übernimmt dabei auch federführend die operative Mitwirkung, um eine zeitgerechte Weiterentwicklung dieser Energiegemeinschaften auch in allen Regionen sozusagen sicherzustellen. Und zur Unterstützung von Gemeinden, Unternehmen, aber vor allem auch Privatpersonen, wurde 2022 auch eine Servicestelle für Energiegemeinschaften bei der Energieagentur eingerichtet und man kann dazu auch sagen, auch gut angenommen. Es wurden im Vorjahr fast 700 Beratungen durchgeführt und ich denke, das ist auch ein wichtiges Instrument, wenn es darum geht, die Energiegemeinschaften sozusagen auch in die Breite zu bringen und dementsprechend auch dafür zu werben. Ja, die bisherige Förderung über den Klimafonds ist mit Ende des, oder mit Jänner 2025 ausgelaufen. Ja, es braucht wieder Förderanreize, Fördermaßnahmen, damit auch dieses Thema, vor allem was Energiegemeinschaften betrifft, weiter forciert und betrieben wird. Und in der KESS 2030 plus im Entwurf sind ja auch wieder Maßnahmen und Dinge drinnen, die auch diesem Thema zuarbeiten und damit auch der Stärkung der Energiegemeinschaften dementsprechend auch eine gewisse Zukunft geben. Was nach Zukunft klingt, ist natürlich heute bereits Realität mit den Energiegemeinschaften, das muss man schon auch dazu sagen, da ist ja vieles in Bewegung. Und auch uns von der steirischen Volkspartei ist es bewusst, dass das Projekt und diese Initiative weiter nach vorne gebracht werden muss. Und ich möchte es vielleicht auch noch einmal verstärken, was der Kollege Bocksrucker gesagt hat. Natürlich, die Stärkung der Energieunabhängigkeit ist ein Thema, wenn man von Energiegemeinschaften redet, weil der Bedarf zu decken mit der Energie von nebenan, die Energie dort zu nutzen, wo sie erzeugt wird und dort zu erzeugen, wo sie dann auch gebraucht wird, ist natürlich bei den Energiegemeinschaften treffend und auch zielführend. Die Netzstabilisierung ist auch ein wesentlicher Faktor bei diesen dezentralen Strukturen und vor allem die Senkung der Energiekosten ist ein Thema, weil, der Direktverbrauch von lokal erzeugtem Strom reduziert die Netzentgelte, aber vor allem bewirkt auch langfristig stabilisierte Preise und berechenbare Energiekosten. Vielleicht ein paar Gedanken noch. Natürlich spielt der Klimaschutz auch eine wesentliche Rolle, wenn man von Energiegemeinschaften spricht und auch die regionale Wertschöpfung. Investitionen bleiben mit der Region. Die Stärkung der regionalen Wirtschaft und die Schaffung regionaler Arbeitsplätze ist damit auch verbunden. Ja, all diese Vorteile werden gut mitgedacht und auch die Kollegen von den NEOS, das ist uns ein großes Anliegen und da werden wir gemeinsam gut weiterarbeiten. Danke auch an die Landesrätin, die das Thema auch natürlich sehr

fokussiert und auch mit hereinbringt. Natürlich, und lieber Kollege Bocksruker, das möchte ich auch verstärken, ja, die Einbindung von Energiegemeinschaften in das Gesamtsystem ist noch verbesserungswürdig. Das wissen wir, da müssen wir daran arbeiten, ob Verein, Genossenschaft, Beteiligung von Gemeinden, da gibt es noch bürokratische, aber auch aufsichtsbehördliche Hürden, und da müssen wir natürlich genau hinschauen. Ich glaube, da ist eh einiges vorbereitet und in Bewegung. Ja, es geht um Beteiligungen. Bürger, Gemeinden, Unternehmen können aktive Gestalter der Energiewende werden und damit auch den Bewusstseinswandel mit vorantreiben. Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche mir weiterhin eine gute Entwicklung von Energiegemeinschaften. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Letzter am Wort ist der Abgeordnete Willibald Spörk.

LTabg. Spörk - FPÖ (22.52 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Energiegemeinschaften, ein Begriff, den wir in diesem Hause in letzter Zeit öfters hören, der aber bedauerlicherweise vielen Leuten draußen, außerhalb dieses Hauses noch nicht viel sagt. Ich komme aus Gleisdorf im Bezirk Weiz und wenn Sie sich fragen, warum erzählt er uns das, im Bezirk Weiz sind bereits etwa 90 % der Fläche durch Energiegemeinschaften abgedeckt. Das heißt also, ein Großteil der Bevölkerung unseres Bezirks hat bereits die Möglichkeit, einer Energiegemeinschaft beizutreten. Wir in der Gemeinde Gleisdorf haben ebenfalls eine erneuerbare Energiegemeinschaft, die EEG Gleisdorf, in der die Gemeinde und auch bereits viele Bürger Mitglied sind und die durchaus Vorteile wie günstigere Strompreise und höhere Einspeisetarife mit sich bringen. Eine Sache, die innerhalb der EEG Gleisdorf auch sehr beliebt ist, ist das Schenken von Strom innerhalb von Familien- und Bekanntenkreisen. Energiegemeinschaften bieten also zahlreiche Vorteile. Aber, meine Damen und Herren, wo Licht ist, ist auch Schatten. Denn momentan befinden sich in Energiegemeinschaften meist Personen, die selbst Energie erzeugen, über PV-Anlagen zumeist, und die auch Energie verbrauchen in Richtung Elektromobilität. Wenn jetzt die Sonne scheint, um auf das Licht zu kommen, erzeugen diese natürlich alle Strom, den sie innerhalb der Gemeinschaft aber nicht verbrauchen können. Ist jetzt keine Sonne da, um zum

Schatten zu kommen, benötigen diese Personen alle Energie aus dem Netz. Wenn man von Energiegemeinschaften spricht, darf man aber auch nicht die andere Seite, die der Netzbetreiber, vergessen. Denn gerade in Zeiten wie diesen müssen die ja nicht nur Investitionen in die Netzerhaltung, sondern auch massive Investitionen in den Netzausbau investieren. Diese Investitionen sind gerade durch die stetig steigenden Einspeisungen durch erneuerbare Energien und die vermehrten Ladepunkte für Elektrofahrzeuge nötig. Und natürlich müssen diese Investitionen von irgendjemandem getragen werden. Im Normalfall geschieht dies durch die Netzentgelte. Wenn diese durch Vergünstigungen bei Energiegemeinschaften geringer ausfallen, werden die Differenzen natürlich auf die verbleibenden Kunden aufgerechnet werden müssen. In Gesprächen mit Netzbetreibern, die ich in letzter Zeit zu diesem Thema führen durfte, ist das auch öfters in den Raum gestellt worden. Es gilt hier also, unter Einbeziehung von Fachleuten aus allen Bereichen Lösungen zu finden, mit denen alle leben können und die für alle etwas bringen. Denn einseitige Lösungen sind nie produktiv. Deshalb, meine Damen und Herren, wird das Thema Energiegemeinschaften auch ein wichtiger Punkt im Rahmen unserer Energieenquete sein, wie Sie sicherlich dem Programm dafür schon entnommen haben. Im Zuge dieser werden wir, so hoffe ich, viele Punkte klären, um danach entsprechende Schritte setzen zu können. Danke und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 320/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, FPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 320/6, betreffend Energiegemeinschaften gezielt unterstützen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 462/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische KAGes-Zuweisungs-, Dienst- und Besoldungsrecht – StKDDBR, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 462/1.

Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (22.57 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren!

Ich möchte zu diesem Tagesordnungspunkt nur eine punktuelle Abstimmung einfordern und bitte darum den Artikel 1, § 25 extra abzustimmen und dann den Rest. Vielen Dank.
(22.57 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Seitens des Landtagsklubs der KPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt, wie wir eben gehört haben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 462/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 1 Z 3 (§ 25 StKDDBR) – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 462/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Artikel und §§ – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 521/3, betreffend Gesetz über die Transparenz von Förderungen (Steiermärkisches Förderungstransparenzgesetz – StFTG 2025) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 521/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Günther Wagner.

LTabg. Günter Wagner - FPÖ (22.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

Heute liegt uns mit dem Steiermärkischen Förderungstransparenzgesetz eine Gesetzesnovelle vor, die wir als Freiheitliche schon seit Jahren einfordern. Mehr Transparenz im Förderwesen und ein effizienterer Umgang mit öffentlichen Mitteln. In Zeiten gestiegener Ausgaben, sei es durch die Pandemie, durch die Teuerung, durch die Energiekrise, ist es absolut notwendig, dass Fördergelder gezielt kontrolliert und nachvollziehbar eingesetzt werden. Das vorliegende Gesetz schafft nun genau den rechtlichen Rahmen dafür. Förderungen müssen künftig in einer zentralen Datenbank erfasst werden. Es erfolgt eine verpflichtende Prüfung auf Doppel- oder Mehrfachförderungen und jährlich wird der Förderbericht veröffentlicht, der zeigt, wohin das Geld auch fließt. All das sind Maßnahmen, die wir Freiheitliche seit Jahren einfordern und die jetzt umgesetzt werden. Und das ist nicht nur ein technischer Schritt, sondern eben auch ein Signal an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, dass ihr Geld verantwortungsvoller eingesetzt wird. Und besonders wichtig ist uns dabei, dass eben personenbezogene Veröffentlichungen sensibler Förderungen, wie etwa im Gesundheits- oder im Sozialbereich, ausdrücklich ausgeschlossen sind. Somit ist der Datenschutz da auch gewahrt. Und ja, die ganze Sache kostet natürlich auch Geld, über sieben Millionen Euro bis 2029, vor allem für Schulungen, für Schnittstellen, für IT. Aber eins ist auch ganz klar, das ist sehr gut investiertes Geld, wenn es dafür sorgt, dass eben unerwünschte Doppel- und Mehrfachförderungen verhindert werden. Das Gesetz ist ein wichtiger und richtiger Schritt in die richtige Richtung. Transparenz, Kontrolle und Fairness im Fördersystem, etwas, das wir seitens der Freiheitlichen Partei jahrelang schon einfordern. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 23.01 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 521/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 24 und 25 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 523/8, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landessymbolegesetz geändert wird zum Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 523/6.

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 523/9, betreffend Gesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 und das Steiermärkische Volksrechtegesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 523/1.

Und am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (23.02 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Steirerinnen und Steirer!

Tradition ist ein wichtiger Teil unserer Identität. Doch weder unsere Traditionen, noch unsere Identität lassen sich durch Gesetze verordnen und festschreiben. Schon gar nicht in unserer

Verfassung, so wie die FPÖ das ursprünglich geplant hat, durch eine Verankerung unserer Landeshymne. Denn unsere Verfassung ist das zentrale Fundament für das politische, gesellschaftliche, aber auch wirtschaftliche Miteinander in unserem Land. Und die Aufnahme der Hymne in die Verfassung wäre nicht mehr gewesen als reine Symbolpolitik mit massiven außenpolitischen Auswirkungen. Und auch den Weg, den man jetzt seitens der Regierungsparteien wählt, nämlich durch die einfache Gesetzgebung unsere Hymne im Gesetz festzuhalten und damit zu versuchen, Identität und Tradition eigentlich zu verordnen, ist nicht der richtige Weg. Denn der Text des Dachstein-Liedes enthält Passagen, die von unseren slowenischen Nachbarn seit Jahren als verletzend empfunden werden. Die slowenische Außenministerin Tanja Fajon hat diese Initiative der Landesregierung sogar als inakzeptabel bezeichnet. Sie hat unmissverständlich darauf hingewiesen, dass eine solche Entscheidung dazu geeignet ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Steiermark und Sloweniens nachhaltig zu belasten. Und das ist da keine bloße Befindlichkeit, sondern ernsthafte diplomatische Warnung. Deshalb wurde das Landessymbolegesetz ja auch nicht so, wie wir NEOS das gefordert haben und von den anderen Oppositionsparteien auch unterstützt wurde, dieses Gesetz in Begutachtung geschickt, weil man sich hier seitens der Regierungsparteien auch klar vor Stellungnahmen gefürchtet hat. Slowenien ist ein wichtiger Partner für die Steiermark, nicht nur auf dem Papier, sondern ganz konkret auch in der Praxis. Unsere Regionen sind wirtschaftlich eng verbunden, nicht nur entlang der Grenze. Der Austausch im Tourismus, im Handel, in der Forschung und im Bereich der Infrastrukturen sind engmaschig. Hunderte Arbeitsplätze, grenzüberschreitende Kooperationen, aber auch europäische Förderprojekte, die man gemeinsam angeht, hängen von diesem guten Verhältnis ab. Wer glaubt, dass man die Bedenken seiner Nachbarn und Partner vom Tisch wischen kann, der verkennet die politische Realität. Und Herr Landeshauptmann, Sie sind genauso wie ich Vorsitzender Ihrer Partei in der Steiermark. Und als Landeshauptmann sollten Sie sich auch bewusst sein darüber, was Funktionäre Ihrer Partei auch von sich geben. Und wenn der Vorsitzende der Parteijugend öffentlich auf Instagram an der Staatsgrenze ein Video postet und daraus zitiere ich jetzt: „Hier endet der Staat, aber nicht das Land der Steirer“, wie anders soll man es dann verstehen, als ein Infragestellen der Staatsgrenzen. Das ist genau die Art von Politik, die man erzwingt, indem man einen Gebietsanspruch in ein Gesetz schreibt. Kein Wort der Distanzierung bis jetzt von der FPÖ, kein Wort der Entschuldigung, wenn es zu so einer verbalen Entgleisung kommt. Und das ist nicht hinnehmbar, denn Sie sind nicht nur der Parteivorsitzende, sondern vor allem auch Landeshauptmann und sollten die Steiermark

vertreten und sollten keinerlei Entgleisungen dieser Art aus ihrer Partei unkommentiert zulassen. (*Beifall bei den Neos, Grünen und der SPÖ*) Also ein weiteres Mal schweigt man dazu, wenn hier mit nationalistischen Gebietsansprüchen gezündelt wird und unserem Nachbarn damit in der Europäischen Union ein weiteres Mal klar aufgezeigt wird, dass man sie gar nicht wertschätzt, sie nicht ernst nimmt. Und auch die ÖVP darf man aus dieser Debatte nicht rauslassen, denn wir erinnern uns ein wenig zurück. Sie war einmal führende Europapartei und gerade die steirische Volkspartei war immer ein treuer Partner von Slowenien. Und jetzt macht man eigentlich einen gigantischen Bauchfleck vor der FPÖ. Von der früheren Unterstützung Sloweniens ist wohl nicht mehr viel übrig. Nicht anders kann man diese Opfergabe der ÖVP heute hier so feststellen. Und das wundert mich schon, wenn man ein wenig zurückgreift in die Geschichte und ja, ich weiß jetzt, es tut sich die ÖVP ein bisschen schwer mit der Vergangenheit in letzter Zeit, man vergisst ja sogar schon, was man in der letzten Regierung aus der letzten Periode unterstützt hat und was dort gut und schlecht war. Aber wenn man sich noch zurückerinnert an Waltraud Klasnic, die ja sogar selbst versucht hat, den Text der Hymne zu verändern, um die Identität ihnen, unseren Nachbarn nicht abzusprechen, dann fragt man sich schon, wo ist die ÖVP von vor einem Jahr hin? Wo ist die ÖVP hin, die noch das Gemeinschaftliche, das Nachbarschaftliche in den Mittelpunkt gestellt hat? Wo ist die ehemalige Europapartei hin und wo vor allem ist das Selbstbewusstsein der ÖVP hin? Gute Nachbarschaft entsteht nicht durch Rückgriffe aus Texten aus dem 19. Jahrhundert, sondern durch Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert. Wir brauchen eine Partnerschaft auf Augenhöhe, Respekt und vor allem mit einem klaren Dialog. Und den Dialog hat man mit dieser Gesetzgebung heute definitiv nicht gesucht. Daher wird es von uns auch keine Unterstützung für die Verankerung der Landeshymne auf einfach gesetzlichem Wege geben. Denn statt mit Symbolpolitik sollte diese Regierung sich endlich mal mit den Problemen der Steirerinnen und Steirer auseinandersetzen und das Leben der Steirerinnen und Steirer verbessern. Ein weiterer Punkt, den ich noch ansprechen möchte, ist, dass in der Landesverfassungsänderung hier einige wichtige Punkte enthalten sind, z. B., dass der Landesrechnungshof künftig Unternehmen prüfen soll, die in zwei Jahren hintereinander mehr als 10.000 Euro an Förderung vom Land erhalten haben. Wenn diese Förderung mehr als die Hälfte ihres Jahresumsatzes ausmacht, ist das ein richtiger und notwendiger Schritt. Denn wer öffentliche Gelder bekommt, sollte auch Rechenschaft darüber ablegen, wie er mit diesem Geld umgegangen ist. Aber während auf der einen Seite bei Unternehmen und Privatpersonen die Kontrolle verschärft wird, bleibt ein zentraler Bereich weiterhin

unkontrolliert. Und damit meine ich ganz konkret die Landtagsklubs. Diese erhalten jedes Jahr erhebliche Summen aus öffentlichen Mitteln, teilweise weit über 100.000 Euro. Und zusätzlich, wie wir wissen, auch noch Infrastruktur, Personal und Sachaufwand. Trotzdem gibt es für die Mittel keine Kontrolle durch den Landesrechnungshof. Die Klubs, wie Sie wissen, müssen lediglich zwei unabhängige Wirtschaftsprüfer beauftragen, die die Finanzen überprüfen. Dass das in der Vergangenheit nicht gut funktioniert hat, hat uns auch die FPÖ in Graz eindrücklich bewiesen. Und daher möchte ich auch hier den Antrag einbringen, dass man hier nachschärft und dem Landesrechnungshof auch endlich die Finanzen der Klubs, der Fraktionen zur Überprüfung übermittelt, um sicherzustellen, dass auch hier Steuergeld nicht missbraucht wird.

Und da möchte ich den Antrag 523/10 einbringen:

Endlich Kontrolle der Landtagsklubs durch den Landesrechnungshof zu ermöglichen, in dem das Landesverfassungsgesetz 2010 oder das Steiermärkische Volksrechtegesetz wie folgt geändert wird: Artikel 10 Absatz 1 6 Z 8 lautet:

8. der Landtagsklubs

und damit wäre in Zukunft auch sichergestellt, dass Klubs endlich transparent sind und ihre Finanzen auch nachvollziehbar sind und es nicht zum Missbrauch kommen kann, wie das leider Gottes in Graz passiert ist.

Ich bitte um Annahme des Antrags. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 23.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Stefan Resch.

LTAbg. Resch - FPÖ (23.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen!

Ich beginne eingangs mit der Novellierung des Landesverfassungsgesetzes. Mit der heutigen Novellierung wird eine umfassende Gesetzesreform umgesetzt, die in mehreren Bereichen wichtige Anpassungen bringt. Ziel ist es, bestehende Regelungen an neue bundesverfassungsrechtliche Vorgaben anzupassen, auf Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofes zu reagieren und strukturelle Verbesserungen umzusetzen, besonders in den Bereichen Transparenz, Datenschutz und demokratische Kontrolle. Ein Punkt daraus ist z. B. die Umsetzung der neuen Informationsfreiheitsregelung des Bundes. Die bisherige Amtsverschwiegenheit und Auskunftspflicht wird abgeschafft. Stattdessen gibt

es künftig ein verfassungsrechtlich abgesichertes Informationsrecht für die Bürgerinnen und Bürger, sowie eine Veröffentlichungspflicht für Informationen, die von allgemeinem Interesse sind. Der Klubobmann Swatek hat es bereits angesprochen, die Kontrollrechte des Landesrechnungshofes werden ebenfalls gestärkt. Ein weiterer Punkt betrifft die Handlungsfähigkeit des Landes in Krisensituationen. Der Ausschuss für Notsituationen erhält unter bestimmten Voraussetzungen die Zuständigkeit für Budgetüberschreitungen, wenn etwa der Landtag aufgrund höherer Gewalt nicht zusammentreten kann. Damit wird rechtliche Sicherheit für Ausnahmefälle geschaffen. Wir Freiheitliche begrüßen diese Novelle, da viele unserer langjährigen Forderungen, insbesondere zu Themen der Kontrolle, der Transparenz und dem Datenschutz, darin umgesetzt werden. Jetzt zur Änderung des Steiermärkisches Landessymbolegesetzes. Bedauerlicherweise ist es nicht möglich gewesen, mit den ideologischen Vorbehalten der Oppositionsfractionen der Landeshymne jenen gesetzlichen Stellenwert einzuräumen - welcher ihr zustehen würde - eine entsprechende Verankerung in der Landesverfassung. Bis dato gibt es für die Landeshymne keine rechtliche Grundlage. Dies wird aber mit der Aufnahme im Landessymbolegesetz heute bereinigt. Damit wird ein Zeichen für die Bedeutung unseres regionalen Kulturguts und der steirischen Identität gesetzt. Weil der Herr Klubobmann es angesprochen hat, der Herr Landeshauptmann sollte sich von Äußerungen einer Jugendvorfeldorganisation distanzieren. Ich glaube, da würden andere Fraktionen gar nicht mehr rauskommen bei dem, was ihre Jugendorganisationen von sich geben. Bezugnehmend zur Landeshymne: In der Anlage 5 wird die Landeshymne entsprechend abgebildet und auch dort findet sich abschließend eine Anmerkung. Ich zitiere daraus: „Aus historischen Gründen enthält das zu Landeshymne erklärte Dachsteinlied Bezüge zu Gebieten und Flüssen, die seit 1919 nicht mehr im Staatsgebiet der Republik Österreich liegen, sondern im heutigen Staatsgebiet der Republik Slowenien. Die Aufnahme in das Landessymbolegesetz lässt die durch Staatsverträge geregelten Staatsgrenzen der Republik Österreich selbstverständlich unberührt. Aus der gesetzlichen Verankerung der Landeshymne können keine territorialen Ansprüche gegenüber der Republik Slowenien abgeleitet werden. Der Text ist Ausdruck des gemeinsamen historischen Erbes, welches die Steiermark mit der slowenischen Region Štajerska verbindet.“ Meine Damen und Herren, alleine aufgrund dieser Anmerkung hätten Sie auch entsprechend einer Aufnahme in die Landesverfassung zustimmen können. In Summe bringen diese Novellierungen eine deutliche Modernisierung der Landesverfassung und schaffen mehr Klarheit für Bürgerrechte und mehr Effizienz. Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 23.14 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes am Wort ist der Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (23.14 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache es ganz kurz, was mich da beschäftigt hat, seitdem es die Debatte gibt mit der Landeshymne und zuerst in die Verfassung, dann auf gesetzlicher Basis. Und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich wende mich an dich, es ist ja nicht die Frage, ob der FPÖ das gefällt und sie das will, das wissen wir, ja, die wollen das immer und die wollen das ganz bewusst, um ein Symbol zu setzen und dass das zufällig passiert und die Steiermark irgendwie in Gefahr gewesen wäre, weil unser Landeshymne dann nirgends festgeschrieben ist. Das kann ja ernsthaft niemand glauben. Darum jeder, der sich damit befasst und die Situation kennt, die politische Situation, der weiß, man kann sich an verschiedene Wortmeldungen auch noch vom ehemaligen Landesrat Kurzmann, später Landtagspräsident, erinnern, dass hier im geschichtlichen Kontext etwas mitschwingt und etwas symbolisiert werden soll. Und das ist nicht ohne. Und ich wende mich deswegen an die Volkspartei – nicht an die FPÖ, weil die freut sind natürlich, die wird sich heute wieder denken „durchgesetzt“ – warum die steirische Volkspartei auch hier nicht in der Lage war, die Bremse zu ziehen. Und wir haben heute öfter die Debatte schon gehabt, wo ist eigentlich die Steirische Volkspartei? Sie war im geschichtlichen Kontext, Kollege Swatek hat es gesagt, immer eine verlässliche Kraft, wenn es um die Nachbarn gegangen ist. Seinerzeit kann ich mich erinnern, ich glaube in der Aula der Alten Universität war es, ist die Unabhängigkeit der Republik Slowenien gefeiert worden. Da war noch der Josef Krainer Junior dabei, der ja auch damals in der Jugoslawien-Krise, wie Jugoslawien zerfallen ist, im Amt war, dass diesbezüglich die Volkspartei heute ganz einfach nicht mehr in der Lage ist, derartige Symbole, die die FPÖ bewusst setzt, einzubremsen. Und das muss man die Volkspartei schon fragen. Der Kollege Schnitzer hat sich dann einmal zu Wort gemeldet. Ist euch das auch schon ganz egal? Es ist eines unserer wichtigsten Nachbarländer. Wir kennen den geschichtlichen Kontext. Wir wissen, wie viele seinerzeitige Vertreter der alten steirischen Volkspartei immer wieder auch in Zeiten des Kalten Krieges die Wichtigkeit dieser grünen Grenze, dass sie offen war, auch erwähnt haben und damit auch symbolisiert haben, wie wir mit diesen Regionen auch verbunden sind. Und dann kommt eine Partei, nämlich die FPÖ, hat ein gutes Wahlergebnis

gehabt, keine Frage. Ihr selbst fehlt offenbar die Sensibilität, das wundert mich nicht. Aber was mich wundert ist, dass der Steirischen Volkspartei diese Sensibilität fehlt und dass sie nicht einmal mehr in so einem wichtigen Fall in der Lage ist, um zu sagen, das wollen wir nicht. Bitte die Außenministerin, der Kollege Swatek hat es gesagt, hat ganz klar geäußert für Slowenien, dass das von Slowenien so nicht gewollt wird. Das Außenministerium hat im Begutachtungsverfahren dann auch diese Klauseln noch gebracht. Aber jeder weiß, dass es eigentlich außenpolitisch für Österreich, aber auch für die Steiermark als direktes Nachbarland ein Akt ist, ein Symbol ist, Herr Landeshauptmann und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin vor allem, dass man das ja nicht als freundschaftlichen Akt eines Nachbarlandes verstehen kann, dass man ja nicht pro wirtschaftlicher Zusammenarbeit verstehen kann. Und weißt du, liebe Manuela Khom, es ist ja in vielen Fällen so, dass du eigentlich kaum vorhanden bist oder selten auftrittst, wenn es wirklich um etwas geht. Da hast du dann gesagt, du bist hinuntergefahren, du hast die außenpolitischen Kontakte wahrgenommen. Aber was war denn das wirklich? Was war denn das wirklich? (*LTA*bg. *Fartek*: „Das war wichtig.“) Ja, das war ganz wichtig. Aber noch wichtiger wäre gewesen, lieber Franz *Fartek*, wenn man solche Dinge überhaupt nicht zur Debatte stellt, sondern einem Nachbarland ganz einfach nicht ausrichtet, wenn es für euch wichtig ist, und das muss man ja verstehen im historischen Kontext, dass das nicht gesetzlich oder gar verfassungsmäßig, wo die ÖVP wahrscheinlich auch noch ja gesagt hat, dass das festgeschrieben wird, dann tut man das nicht als Europapartei. Aber ihr seid keine Europapartei mehr. Das ist keine europäische Zusammenarbeit. (*LTA*bg. *Amon*, *MBA*: „Das müssen wir uns aber von den Grünen nicht sagen lassen.“) Nein, lieber *Werner Amon*, das ist keine europäische Zusammenarbeit. Und ich habe da unlängst genau zugehört. Du warst nämlich zu dem Thema, es war, glaube ich, irgendeine außenpolitische Debatte oder irgendein außenpolitisches Thema hier, da hast du es dann auch so irgendwie abgetan. Das hat mir nicht gut gefallen. Du hast gesagt: „Ja, das war in Slowenien diese Kritik“, sinngemäß. Ich weiß es nicht mehr ganz genau, aber du wirst es noch wissen. (*KO LTA*bg. *Swatek*, *BSc*. „Weil dort Wahlen waren, hat er gesagt.“) Hast du gesagt, weil dort Wahlen waren. Ja, das war die Antwort. Ja, aber das sind doch alles Ausreden. Und das sind alles Versuche der Volkspartei, um etwas ganz Wesentliches, was außenpolitisch wichtig ist, was man, glaube ich, versteht oder jeder verstehen würde, ganz einfach vom Tisch zu wischen. Und ich sage euch, das wollen wir nicht. Ich hoffe ja, ich meine, es ist ja eh generell interessant, warum die ÖVP auf den Landeshauptmann verzichtet hat. Das könnte man vielleicht einmal hinterfragen und erläutern. Ihr wart ja immerhin

zweiter, da wäre sich ja noch einer ausgegangen in gewissen Konstellationen. War offenbar nicht mehr drinnen aufgrund der innerparteilichen Situation. Aber was schlimm ist, und zu dem komme ich noch einmal. Was schlimm ist, dass sich die ÖVP von der FPÖ, und das ist in mehreren Punkten so, wir haben heute noch so einen Punkt oben, die Dinge ganz einfach vorgeben lässt und auch dann nicht die Bremse zieht, wenn ich, und ich glaube, ich kenne die Volkspartei einigermaßen gut und habe durchaus eine Sympathie für diese politische Kraft, dass die Volkspartei nicht mehr in der Lage ist, diese Grenzen zu erkennen. Wo sind wir nicht dabei? Wo sagen wir zum Landeshauptmann und zur FPÖ nicht ja, wenn es um die Interessen geht? Manuela, ich schaue noch einmal zu dir. Irgendwann wird sich die Frage stellen, wo ist die Volkspartei überhaupt? Wir haben heute Abend noch die ganze Gleichstellungsdebatte, wo es um die Gesetzestexte geht, diese Generalklausel. Kollegin Nitsche wird sich dann dazu noch melden. Wo ist da die Volkspartei gewesen? Sonst schwingst du große Reden. Auch da war sie nicht vorhanden, die Volkspartei. Und in verschiedenen Punkten frage ich mich schon, gibt es überhaupt eine Grenze oder geht die ÖVP bei allem mit? Und das ist mir wichtig. Und bei diesem Punkt, was die Nachbarschaft zu Slowenien betrifft, hat die Steirische Volkspartei kläglich versagt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 23.21 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (23.21 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Also ganz Unrecht hat der Kollege Armin Forstner mit der Prinzessin des Landtags wohl nicht gehabt nach dieser Wortmeldung, aber der innerparteiliche Kenner der ÖVP, Lambert Schönleitner, hat sich da jetzt versucht in seiner parteipolitischen Analyse fast schon als Politikommentator. Ich kann nur sagen, das war eine extrem falsche und schlechte Analyse der Situation. Ich möchte zwei Punkte festhalten: Erstens, weil das jetzt irgendwie so durchgeklungen ist, und ich glaube, das darf man nicht zulassen und das will ich auch nicht zulassen, es haben im November Landtagswahlen stattgefunden. Diese Landtagswahlen haben für viele Parteien da im Raum wahrscheinlich nicht das Ergebnis gebracht, das sie sich gewünscht haben. Aber es hat eine Partei gegeben, die aus dieser Wahl sehr stark gestärkt hervorgegangen ist. Ob es einem gefällt oder nicht gefällt, das ist so. Gott sei Dank gibt es

eine Demokratie, wo auch gewählt werden darf und weil wir jetzt bei Verfassungsthemen sind. Wir haben im Gegensatz zur Bundesverfassung eine Regelung, dass bei uns in der Landesverfassung geregelt ist, dass die stimmenstärkste Partei auch den Auftrag zur Regierungsbildung hat. Und im Gegensatz zu deinem analytischen Zugang, dass es ja da vielleicht als Zweiter noch eine Möglichkeit gäbe, am Ersten vorbei eine Regierung zu bilden, das ist ein billiger Versuch, einen Keil reinzutreiben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir haben eine starke Regierungsmehrheit geformt aus ÖVP und FPÖ, weil wir im Gegensatz zu den Grünen ein demokratisches Wahlergebnis zur Kenntnis nehmen. Und einem Realpolitiker Schönleitner möchte ich auch ins Stammbuch schreiben, dass selbstverständlich Regierungsverhandlungen, Verhandlungen zwischen Parteien sind, die stattfinden, wo unterschiedliche Punkte hineinkommen, nicht hineinkommen, unterschiedliche Gewichtungen haben. Das solltest du kennen. Du hast ja, glaube ich, auf Bundesebene auch einmal mitverhandelt. Und jetzt bin ich beim Punkt. Jetzt bin ich beim Punkt. Weil das kann man definitiv nicht stehen lassen, dass hier behauptet wird, dass die Österreichische Volkspartei und ganz besonders die Steirische Volkspartei keine Europapartei ist. Entschuldigung, keine einzige Partei in diesem Landtag war bei allen Themen so klar pro-europäisch in der Vergangenheit, in der Gegenwart, in der Zukunft besetzt, als es die steirische Volkspartei ist, *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* weil wir logischerweise davon überzeugt sind, dass eine starke Steiermark auch zusammenhängt mit einem starken Europa. Und logischerweise braucht es auch ein gutes Miteinander mit unseren Partnern. Deshalb war die zuständige Europa-Landesrätin ja auch in ihrer Funktion im benachbarten Slowenien, hat dort bilaterale Gespräche geführt, ist im ständigen Austausch, ist auch im Austausch im ADR, wo es darum geht, gemeinsam diesen europäischen Raum zu formen. Und ich selber bin in der Regionalentwicklung aktiv. Der Kollege Dolesch wird es wissen, als ehemaliger stellvertretender Vorsitzender. In unserer Region, in der Oststeiermark, gibt es mehrere Projekte, die mit slowenischen Partnern stattfinden und das ist gut so. Die finden jetzt statt, die werden in Zukunft stattfinden, weil Europa nicht durch dieses Gesetz einen Keil hineingetrieben hat. Im Gegenteil, es ist die Möglichkeit, Europa weiter gut zu leben in einem guten Miteinander. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (23.25 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Kolleginnen und Kollegen!

Ich versuche es in aller Kürze. Was war der Status quo? Der Status quo in der Steiermark war, wir haben einen aufrechten Beschluss des Landtages zu unserer Landeshymne und niemand hat den Text infrage gestellt bzw. wollte ihn ändern. Die letzte, die das tatsächlich ernsthaft angeregt hat, wurde schon erwähnt, war Waltraud Klasnic. In einer ernsthaften Anstrengung und Bemühen auch bei der Europäischen Union, damals bei den Beitrittsgesprächen mit Slowenien. Und das war der Status Quo, das heißt, die Landeshymne, wie es dann teilweise behauptet wurde, war nie in Gefahr, weil, die wollte niemand ändern. Und dann wurde einfach ein Problem geschaffen aus populistischen Gründen, um, und das ist politische Strategie, ein Thema groß zu machen, wo man glaubt, dass es dann den eigenen Wählerinnen und Wählern entspricht. Das war die freiheitliche Zugewandtheit, die die ÖVP mitgetragen hat. Fakt ist, wir erleben hier in Reinkultur Symbolpolitik, die nichts an der Lebensrealität der Steirerinnen und Steirer verbessert oder ändert. Und jetzt passt es ja relativ gut, jetzt wird die Symbolpolitik auch noch ins Symbolegesetz geschrieben. Und das ist der Punkt, den wir heute diskutieren. Meiner Meinung nach ohne Not, ohne Not haben wir eine Provokation von Slowenien, unserem guten Nachbarn, durchgeführt. Ohne Not. *(Beifall bei der SPÖ)* Und jetzt tun wir es einmal geschichtlich weg. Was hat Niederl unternommen? Ich meine, wenn man sich ein bisschen beschäftigt mit der großen Tradition der Steirischen Volkspartei, was der an Kraftanstrengungen unternommen hat, um die ARGE Alpe Adria aufzubauen, konnte dann gar nicht teilnehmen an der Gründungssitzung, weil er keine Landeerlaubnis bekommen hat und Landesrat Krainer hat dann für ihn schon teilgenommen und dann als Landeshauptmann diese große Tradition auch federführend eingeleitet. Die ist dann gegangen bis zu Schützenhöfer und Drexler. Und dann war es vorbei mit der regionalen Außenpolitik, die ihr geprägt hat. Und den Vorwurf müsst ihr euch gefallen lassen. In meinen Augen sieht man sehr, sehr gut den Bruch der steirischen Volkspartei mit ihrer großen Tradition anhand dieses Themas, weil, das wäre mit euch sicher nie möglich gewesen. Jetzt ist es möglich. Und das ist meiner Meinung nach auch eine Selbstaufgabe. Die müsst ihr euch so auch gefallen lassen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und nach diesem Verfassungsanlauf, den die Opposition ja gemeinsam gut begründet verhindert hat, hättet ihr die Möglichkeit gehabt, politisch auszusteigen. Diese

Möglichkeit habt ihr nicht genutzt. Nein, im Gegenteil, ihr habt die Vorgabe oder die Aussage der Freiheitlichen Partei, die Ansage wieder mitgetragen, das auf einfach gesetzlicher Ebene jetzt so festzulegen. Ich sage es ganz offen, das ist nicht der richtige Weg, weil mit der Vorgehensweise die gute wirtschaftliche Kooperation mit Slowenien gefährdet wird. Da geht es um große wirtschaftliche Verbundenheit, da geht es um steirische Betriebe, da geht es um steirische Arbeitsplätze, es geht um die Verbindung zum Hafen Kopper, es geht um ganz, ganz viele Initiativen, die hier mutwillig, mutwillig wirklich gefährdet werden. Und das ist eine Gefahr für den steirischen Wirtschaftsraum, wenn man das mit solchen Aktionen angeht. Das finde ich nicht richtig, das behaupten nicht wir, das wird ja aus Slowenien gesagt und so rufen uns auch viele Wirtschaftstreibende im Grenzraum an, die bei weitem keine Sozialdemokraten sind und sagen, sie sind dankbar, dass wir das auch so thematisieren, weil es nicht gut ist für die Steiermark und auch den Wirtschaftsraum in dieser Region. *(Beifall bei der SPÖ – 23.29 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Werner Amon.

LTabg. Amon, MBA - ÖVP (23.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Regierungsmitglieder, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Landeshymnen und Fahnen, Wappen sind letztlich Symbole und insofern kann man das ironisch bringen, aber insofern passt es gar nicht schlecht in ein Symbolegesetz. Das ist das Erste, was ich anmerken möchte. Das Zweite, was ich anmerken möchte, ist, Kollege Schönleitner, das habe ich gar nicht flapsig gesagt das letzte Mal, dass die Debatte, die in Slowenien läuft, auch dem dortigen Wahlkampf geschuldet ist, sondern das ist das, was dort auch in den vertraulichen Gesprächen gesagt wird. Und ich bin der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin außerordentlich dankbar, dass sie zu einem richtigen und wichtigen Zeitpunkt nach Slowenien gefahren ist und eigentlich man seither in der Öffentlichkeit darüber nichts mehr gehört hat. Danke, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, dass du in der guten Nachbarschaftspflege hier die Dinge beruhigt hast. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Also man soll solche Dinge nicht überbewerten. Ich möchte aber eines schon sagen: Die entscheidende Frage, inwieweit man Heimatliebe und Heimatverbundenheit, ich will da jetzt nicht wie Hans Koren, kennt ihr alle, "ist tiefe und nicht enge", es zum Ausdruck bringt, ist nicht so sehr die Frage, in welcher legislativen äußeren Form man eine Landeshymne absichert. Und eine

Landeshymne, auch das möchte ich sagen, ist ein historisches Werk. Und ich habe auch seinerzeit, als wir die Bundeshymne geändert haben und ich war damals im Nationalrat, mir sehr schwer getan. Und zwar nicht deshalb, weil man hier, wenn man der Meinung ist, dass man nicht über die Heimat der großen Söhne alleine singen soll, sondern natürlich hier auch die Frauen berücksichtigt werden müssen, das ist nicht mein Problem, sondern das Problem ist, dass man hier mit einer Zeile ein historisches Werk einfach abändert und ich finde, das ist auch ein Eingriff in dieses Kunstwerk einer Hymne. Deshalb habe ich mir da eigentlich schwergetan. Ich möchte aber auch hier darauf verweisen, es gab ursprünglich für die Bundeshymne nämlich bis zu diesem Zeitpunkt keinen Beschluss des Nationalrates darüber, sondern es gab nur einen Beschluss der Bundesregierung über die Bundeshymne. Und als man das dann geändert hat, hat man im Nationalrat einen Beschluss gefasst. Man hat andere Dinge ausgelassen, die Brüderchöre und Vaterland, die Treue schwören und ähnliches. Das hat man dann nicht angepasst, weil man damit zufrieden war, eine Zeile zu ändern. Sei es drum. Ich bin dagegen, dass man in einem historischen Werk herum arbeitet und die steirische Landeshymne ist ein historisches Werk und beschreibt eine alte historische Geografie. Das ist es. Und wenn wir alle am Sonntag bei diversen Veranstaltungen die Landeshymne singen, denkt kein Mensch daran, dass wir irgendwelche abstrusen Gebietsansprüche zum Ausdruck bringen wollen. Das muss man auch in aller Deutlichkeit hier sagen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und die Debatte darüber schadet eigentlich. Ich möchte das wirklich sagen. Die Debatte darüber ist nicht gut. Und ich möchte auch sagen, lieber Kollege Lercher, da herbeizureden, dass das jetzt einen wirtschaftlichen Schaden verursachen würde, ist ein bisschen weit hergeholt. Das möchte ich sagen, das ist mir nicht begegnet bei Gesprächen mit Unternehmen in Slowenien oder mit österreichischen Unternehmen, die zu einem sehr beachtlichen Teil in Slowenien investieren, dass diese Frage auch nur ein einziges Mal ein Thema in den ökonomischen Überlegungen war. Das ist zu weit hergeholt. Wir pflegen eine ausgezeichnete, eine gute Partnerschaft. Und Kollege Schönleitner, über die Europapartei diskutieren wir zwei besser nicht. Weil ich meine, die Grünen haben eine Volksabstimmung gebraucht, dass sie europäisch geworden sind. Erst nachdem 66 % der Österreicher am 12. Juni 1994 für den Beitritt zur EU gestimmt haben, haben die Grünen ihre Meinung geändert. Also von euch brauchen wir uns ganz sicher in Sachen Europapartei keine Vorhaltungen machen lassen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (23.35 Uhr): Ich möchte mich vielleicht auf einen anderen Aspekt dieser ganzen Diskussion beziehen und möchte mich wirklich dezidiert an euch wenden. Erstens, weil ja davon die Rede war, der Lukas Schnitzer hat das so nicht sehr trefflich angemerkt, „man könne ja quasi gar nicht anders als alles zu tun, was die FPÖ will.“ (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „So ein Schwachsinn.“*) Also ich glaube, das steht nicht in der steirischen Verfassung, würde ich jetzt einmal anmerken. Also man könnte auch irgendwann einmal, wenn man selber glaubt, dass etwas anderes besser ist, das auch zum Ausdruck bringen. Ich hätte jedenfalls noch nichts dergleichen bemerkt bis jetzt. Aber worum es mir eigentlich geht, das ist jetzt gar nicht so sehr das, was jetzt eh einige Vorredner_innen schon deutlich zum Ausdruck gebracht haben in Bezug auf die Beziehungen zu unserem Nachbarsland. Ich frage mich langsam wirklich, merkt ihr nicht, was ihr da tut oder was ihr da unterstützt? Ich meine, merkt ihr nicht, dass es diese glasklare Strategie der FPÖ ist, auf der einen Seite sich da streichelweich, sympathisch, verbindlich zu geben, so zu tun, als wäre das eh alles nicht so schlimm und auf der anderen Seite lassen sie dann ihre Jugendorganisation ausrücken. Und genau just in dem Moment, wo das dann ins Gesetz geschrieben wird, diese Hymne, genau die Grenzen des Möglichen, genau am Grad so viel auszureizen, dass es gerade noch nicht, vielleicht hundertprozentig, überzogen ist, um sich zu denken: „Ja super, jetzt haben wir es Ihnen wieder gezeigt.“ Merkt ihr das nicht? Und merkt ihr nicht, dass es immer schon die Strategie war von Parteien, die so ticken, immer die Grenzen so weit auszuladen, dass man immer noch ein Stück weiter geht und immer noch ein bisschen mehr die Grenzen verschiebt. (*Landeshauptmann Kunasek: „Können Sie mir ein Beispiel nennen?“*) Und ich kann mir nicht vorstellen, dass Menschen wie der Christopher Drexler oder der Herr Amon das nicht bemerken. Ich glaube euch das nicht. Ich glaube, ihr müsst euch in Wirklichkeit schon so irgendwas über den Kopf hauen, damit ihr euch noch verstecken könnt vor euch selber, um das nicht zu bemerken. Ihr unterstützt mit dieser Zustimmung zu dieser Art der Vorgangsweise, ihr unterstützt genau das, was wir schon einmal in diesem Land hatten, dass nämlich die Grenzen dessen, was noch erträglich ist, immer weiter ausgereizt werden. (*Zweiter Präsident LTAbg. Mag. Drexler: „Wann haben wir das gehabt?“*) Und diesen Vorwurf kann ich euch einfach nicht ersparen. (*Zweiter Präsident LTAbg. Mag. Drexler:*

„Nein, das kann ich dir nicht ersparen. Was ist das für eine Frage?“) Das tut ihr, und dafür solltet ihr euch wirklich genießen. Schaut euch das Video vom Ringfreiheit an. (Zweiter Präsident LTAvg. Mag. Drexler: „Ich will jetzt wissen was du meinst.“) Schaut euch dieses Video an. Und schaut euch an, ob ihr das ernsthaft unterstützen wollt. (Zweiter Präsident LTAvg. Mag. Drexler: „Nein, ich will jetzt explizit wissen was du meinst.“) Ich will wissen, ob ihr das ernsthaft unterstützen wollt und ob ihr ernsthaft nicht bemerkt, was ihr da tut, (Zweiter Präsident LTAvg. Mag. Drexler: „Was meinst du? Das ist ja unerhört.“) weil ich glaube, ihr solltet es bemerken. Ich habe das sehr deutlich gesagt, was ich meine. Ich habe das sehr deutlich gesagt. (Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Hoher Landtag, bitte lassen wir einmal die Frau Klubobfrau ausreden. Mich hätte es auch interessiert was Sie hier meinen.“) Und bitte, tut mir wenigstens einen Gefallen, wenn das jetzt immer so weitergeht mit allen Konsequenzen, die sowas mit sich bringen kann, dann sagt nachher nicht, ihr hättet es nicht gewusst. (Zweiter Präsident LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist ja unerhört.“ – KO LTAvg. Mag. Schnitzer: „Das ist ja eine Frechheit.“) Tut mir wenigstens den einen Gefallen. Vielen Dank. (Beifall bei den Grünen – 23.39 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: So, als Nächstes am Wort, bevor wir die Debatte in diese Richtung aufklären, ist einmal die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Manuela Khom.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom - ÖVP (23.39 Uhr): Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus, die vereinzelt Zuseherinnen und Zuseher, die bei dieser Debatte noch dabei sind!

Wissen Sie, am heutigen Tag sind schon viele Wortmeldungen gefallen und ich versuche gerade, mich nicht persönlich angesprochen zu fühlen. Wenn der Herr Schönleitner sagt, du redest nichts und im zweiten Satz, du schwingst hier große Reden, dann weiß er nicht genau, was er meint. Weil, nichts und große Reden sind zwei unterschiedliche Dinge. Ich bin nicht die, die die großen Reden schwingt, sondern ich versuche zu handeln. Und ja, es gab ein wenig Aufregung in Slowenien. Und ja, ich bin da hingefahren. Und ja, ich habe Gespräche geführt, ganz viele Gespräche. Und ja, ich habe versucht, dort Lösungen anzubieten. Und ja, es gab die Sorge, vollkommen unberechtigt, nur weil in einem Lied steht, dass unser Heimatland das ist, wo andere sind, wir plötzlich dieses Land erobern. Also, ich wusste nicht, dass wir Steirerinnen und Steirer in der Lage sind, andere Länder zu erobern, aber es war mir

vor allen Dingen nicht bewusst, dass irgendjemand das auch nur will. Das war mir nämlich gar nicht bewusst, lieber Lambert. Und in diesem Haus passieren heute Dinge, die ich ja verstehe. Ich verstehe es ja, was ihr wollt. Ihr wollt trennen, ihr wollt spalten. Andere sind da gerne bereit, die Funktion zu übernehmen und da gibt es diejenigen, die sagen, mit wem wir eine Koalition machen hätten sollen. Finde ich auch spannend. Aber wir haben diese Koalition gewählt, weil es eine Mehrheit gegeben hat und das hat Lukas Schnitzer gesagt, von einer Partei und mit der Partei haben wir ein Regierungsübereinkommen geschlossen und in eine Richtung gehen wir. Und wissen Sie, wenn ein Lied dazu führen kann, dass Wirtschaft zusammenbricht, dann kann ich das auch nicht nachvollziehen. Weil, ich sage euch was, der Hafen Kopper und das Cargo Center haben so eine enge Verbindung und die sind auch voneinander abhängig. Und die werden vieles tun, damit das nicht passiert. Und viele Betriebe in unserem Land haben ein hervorragendes Miteinander. Und ich will nur sagen, vor einem Monat wurde die parlamentarische Gruppe wieder aufrechterhalten. Mit Ernst Gödel an der Spitze. Und diesen Austausch gibt es. Und die Alpen-Adria-Allianz ist nicht tot. Ich darf gerade den Vorsitz führen. Und im November gibt es das große Treffen aller Mitglieder der Alpen-Adria-Allianz hier bei uns in Graz. Also alles, was ihr so erzählt, sind Dinge, die ihr wohl gerne hättet und wo ihr versucht, in eine Richtung zu gehen. Es ist ein historisches Lied. Und der Max Lercher hat etwas Richtiges gesagt. Wir haben es vorher gesungen. Also ich singe es auch heute, falsch. Also ich singe es auch heute, falsch, weil ich kann nicht richtig singen und ich werde es auch morgen singen und übermorgen singen und immer singen, wenn irgendwo eine tolle Veranstaltung ist und am Ende der Veranstaltung die Landeshymne gespielt wird, weil es etwas ist, was zu uns gehört und da hat sich ja nichts verändert an dessen, was wir tun. Es steht im Symbolegesetz. *(KO LTabg. Schwarz: „Wir wollen ja nichts ändern. Ihr wollt das ja.“)* Es steht im Symbolegesetz. Und was hat sich geändert? *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Außer, außer, außer, dass das, was ihr gerade uns vorwerft, oder nicht einmal in dem Fall uns, sondern den Freiheitlichen, billige Punkte zu machen. Das macht ihr gerade. Nämlich billige Punkte auf Kosten dieses Landes. Billige Punkte auf Kosten des Miteinanders mit Slowenien. Weil ihr, und der Max Lercher hat es gesagt, wir thematisieren. Ihr thematisiert. Und diese Thematisierung wird am Ende des Tages unserem Land und Slowenien nicht gut tun. Und eines sage ich euch noch. Ich weiß, umso lauter ihr werdet, umso rechter habe ich. Europa ist etwas, das nicht nur meine Partei jeden Tag lebt. Europa ist etwas, das zu mir gehört. Und Europa ist etwas, das ich jeden Tag verteidigen werde. Und Europa lässt sich mit dem, wo ein Lied steht, nicht trennen. Auch wenn einige in diesem

Raum es sehr gerne machen und thematisieren wollen. Darum vielen Dank all jenen, die versuchen klarzumachen, das Miteinander von unseren beiden Ländern, von Slowenien und von der Steiermark, ist ein gutes, ein wirtschaftlich gutes. Da gibt es vieles Gutes miteinander und das werden wir in den Vordergrund stellen, damit es auch in Zukunft dieses Europa gibt, wo wir miteinander über Landesgrenzen gut miteinander auskommen. Wirtschaftlich und auch sozial, denn das ist das Ziel das wir, wir, ich sage es bewusst, die Volkspartei als Europapartei anstreben. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Am Wort ist der Klubobmann Marco Triller. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Triller, BA, MSc. - FPÖ (23.44 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, diese Debatte dürfte ziemlich emotional sein, vor allem ziemlich emotional für die Frau Klubobfrau Krautwaschl. Und ich möchte jetzt an dich eine Frage stellen, was du genau damit gemeint hast mit „wisst ihr nicht, dass ihr etwas unterstützt, was es hier schon einmal gab, was Grenzen ausgeweitet hat? Liebe Frau Klubobfrau, ich weiß nicht, auf was du anspielen willst, aber ich glaube, das ist so ziemlich das tiefste Niveau, was man in diesem Hohen Haus haben kann. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 23.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Ich bitte nun Herrn Landeshauptmann Kunasek um sein Wort.

Landeshauptmann Kunasek - FPÖ (23.45 Uhr): Danke schön, Herr Präsident!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bedanke mich einmal beim Klubobmann Triller für die, Richtigstellung kann man das gar nicht nennen, für das Einfordern einer vielleicht noch Klarstellung. Die Möglichkeit hätten wir ja noch. Ich finde es mehr als nur empörend, wenn solche auch nur angedeuteten Vergleiche getroffen werden. Da braucht man nur eins und eins zusammenrechnen, was Sie gemeint haben, Frau Klubobfrau. Das ist beschämend und eigentlich der Würde dieses Hauses gar nicht würdig. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich finde es ein bisschen schade, dass die wichtigen

Punkte, die wir eigentlich insgesamt heute hätten, jetzt in der Diskussion völlig verschwunden sind. Weil, ich glaube nämlich auch, dass die weiteren Punkte, die wir hier besprochen haben, kurz wurden sie vom Abgeordneten Rescher dargelegt, nämlich die Änderung auch in den Bereichen des TOP 25, glaube ich, Themen sind, die durchaus wichtig sind, um thematisiert zu werden. Aber ich bin irgendwie jetzt auch in der emotionalen Lage, dass ich das jetzt auch nicht mehr will, sondern ich möchte nur ein paar allgemeine Anmerkungen noch treffen, weil ich das wirklich den ganzen Tag schon mehr als befremdlich finde. Und keine Sorge, ich bleibe eh bei der Sache. Wie hier permanent versucht wird, permanent versucht wird, das hat sich von der Früh weg, von den Befragungen weg, über die Anfragebesprechungen, in die Tagesordnung hinein, versucht wird, zum einen, und das ist ganz spannend, ich bin ja auch schon einige Tage in der Politik tätig, zum einen, einen Keil zwischen der Volkspartei und der Freiheitlichen Partei hineinzutreiben und immer so subtil auch noch versucht wird, irgendwie einen Keil innerhalb der Volkspartei hineinzutreiben. So nach dem Motto, da sind die Guten, da sind die Schlechten. Ich kenne das seit vielen, vielen Jahren. Der gute Freiheitliche, der schlechte Freiheitliche. Im Moment bin ich der gute Freiheitliche, der Herbert Kickl der schlechte Freiheitliche. Früher war einmal der Gerhard Kurzmann der schlechte Freiheitliche und ein anderer war der gute Freiheitliche. Also dieses Spiel kenne ich und deshalb kann ich das lesen, was hier passiert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe es heute schon einmal gesagt, die Volkspartei und die Freiheitliche Partei haben sich nach der Landtagswahl, so wie das an sich ein normaler Prozess ist, nämlich eine stimmenstärkste Partei, so sieht es auch unser Gesetz vor, die stimmenstärkste Partei mit einer anderen Partei in Gespräche geführt und hat, oh Überraschung, mit der zweitstärksten Partei in der inhaltlichen Auseinandersetzung miteinander die meisten Überschneidungen gefunden. Und hat dann, und das war ja hoffentlich auch im Sinne der Steiermark, nicht so wie auf anderen Ebenen, sehr rasch eine tragfähige Landesregierung gebildet, mit einem natürlich auch Regierungsprogramm. Und dieses Regierungsprogramm wird von diesen beiden Parteien schlichtweg einfach nur konsequent abgearbeitet. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht mehr und nicht weniger hat in den ersten sechs Monaten, mit den Verhandlungen sollen es sieben sein, hier in der Steiermark politisch stattgefunden. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und ich glaube, dass dieser Weg im Sinne der Steiermark der richtige war. Vor allen Dingen, wenn ich mir die eine oder andere Wortmeldung heute hier auch zu Gemüte führe. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allen Dingen jetzt der SPÖ, aber auch der Grünen, die sich heute hier zur, wie hat es der Max Lercher bezeichnet, zur

regionalen Außenpolitik, die offensichtlich komplett kollabiert, seitdem ein freiheitlicher Landeshauptmann da vorhanden ist, bis hin zu den wirtschaftlichen Beziehungen in den Süden, sind völlig wahrscheinlich jetzt schon am Rande der Existenz. Der Landesrat lächelt. Ich kann das eigentlich auch nur tun, weil bei mir war sowohl der österreichische Botschafter in Slowenien als auch der Honorarkonsul, da schwächelt gar nichts, erstens. Zweitens, die bilateralen Beziehungen, diese regionale Außenpolitik, wie Sie es bezeichnen oder du es bezeichnest, lieber Max, hat auch unter einem Landeshauptmann Mario Kunasek gemeinsam mit der Volkspartei stattgefunden. Bei mir waren die Botschafter von Frankreich, Deutschland, China, Japan, Polen, Kroatien und Niederlande, ohne Gewähr, dass es vollständig ist, und alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, attestieren der Steiermark, dass wir ein verlässlicher Partner sind im Kulturbereich, im wirtschaftlichen Bereich, im politischen Austausch und in vielen anderen Bereichen mehr. Und Sie stellen sich heute da her und nehmen dieses Vehikel, nämlich der Landeshymne, die heute da einfach gesetzlich geregelt wird, ist auch zu akzeptieren, dass man keine Verfassungsmehrheit hat, und versuchen hier auch wieder ganz bewusst diese gute partnerschaftliche Beziehung, die wir haben, Gott sei Dank als Steiermark, weil es wichtig ist, in Wahrheit schlechtzureden. Also ich sage Ihnen ganz offen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß schon in der Opposition, ich war selber lange da drüben, auf der anderen Seite kann man dort und da schon ein bisschen akzentuierter sein. Aber ich lasse mir nicht die Steiermark schlechtreden und ich lasse mir auch nicht unsere Partner schlechtreden, die wir haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und eines sei vielleicht auch noch angemerkt, auch ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das lasse ich mir auch nicht von der Opposition absprechen, bin Europäer. So wie es die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin angesprochen hat. Was nicht gleichzeitig bedeutet, dass man unterschiedliche Zugänge haben kann. Dass man sagt, in der Europäischen Union läuft einiges gut, vielleicht für den anderen ein bisschen was weniger, aber insgesamt sind wir Europäer und ich würde einfach bitten, dass es zumindest einen Grundkonsens gibt, dass wir uns hier nicht schlechter machen, als wir sind. Weil das, meine sehr geehrten Damen und Herren, führt dann dazu, dass wir vielleicht wirklich irgendwann einmal in die Situation kommen, dass wir uns rechtfertigen müssen. Nein, das müssen wir nicht. Wir haben beste Beziehungen. Wir haben steirische Unternehmen, die ganz wesentliche Faktoren auch sind in Slowenien. Wir haben einen Wirtschaftsraum, einen gemeinsamen, den es jetzt noch mehr denn je zu bespielen gibt mit den neuen Möglichkeiten, die uns die Koralmbahn z. B. bringt und viele andere Bereiche

mehr. Und da geht es um sehr viel, ich sage einmal Wirtschaftsleistung und auch Dinge, die uns in der Steiermark auf alle Fälle guttun werden und da bitte ich einfach um ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl von allen Parteien hier im Hause. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 23.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (23.52 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Ich muss mich noch einmal melden, weil Ihre Partei bis jetzt dazu geschwiegen hat bzw. es vom Tisch gewischt hat, aber wenn der Freiheitliche Chef der Jugendorganisation an der slowenischen Grenze ein Video teilt mit den Worten, „hier endet zwar der Staat, aber nicht das Land der Steirer.“ Und Sie als Landeshauptmann hier dazu schweigen, dann stimmen Sie dem wohl zu. *(Beifall bei den NEOS, Grünen und der SPÖ)* Also zeigen Sie endlich Haltung, zeigen Sie Stellung und zeigen Sie Ihrer Jugendorganisation auch endlich die Grenzen auf. Denn all die Worte, die Sie sowohl als FPÖ als auch als ÖVP hier getätigt haben, zu der guten slowenischen Partnerschaft, werden durch dieses Zitat endgültig zu Nichte gemacht. *(Beifall bei den NEOS, Grünen und der SPÖ – 23.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldung vor. Ich komme jetzt zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 523/8 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Beim Abänderungsantrag der NEOS (zu TOP 25) handelt es sich um ein Landesverfassungsgesetz. Gemäß Art. 27 L-VG iVm § 58 GeoLT kann dies nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 523/10 (zu TOP 25), betreffend Endlich Kontrolle der Landtagsklubs durch den Landesrechnungshof ermöglichen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Bei TOP 25 handelt es sich um ein Landesverfassungsgesetz. Gemäß Art. 27 L-VG iVm § 58 GeoLT kann dies nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 523/9 (TOP 25), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 524/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kundmachungsgesetz, das Steiermärkische Archivgesetz, das Steiermärkische Landes-verwaltungsgerichtsgesetz, das Steiermärkische Aufsichtsorganengesetz, das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, die Landtags-Wahlordnung 2004, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1994, das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, das Gesetz über die Gemeindewahlordnung 2009, die Gemeindewahlordnung Graz 2012, das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Gesetz über die Patientenentschädigung, das Steiermärkische Gemeindesanitätsdienstgesetz, das Gesetz über den Landessanitätsrat, das Gesetz über die Patientinnen-/Patienten- und Pflegeombudsschaft, das Grazer Altstadterhaltungsgesetz 2008, das Zukunftsfondsgesetz, das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt, das Steiermärkische Abfallwirtschaftsgesetz 2004 und das Gesetz über Nationalparkorgane

geändert werden (Steiermärkisches Informationsfreiheitsanpassungsgesetz 2025) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 524/1.

Am Wort ist die Frau Präsidentin Helga Ahrer.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer - SPÖ (23.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Parlament, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und ich hoffe zur mitternächtlichen Stunde auch vielleicht noch via Livestream!

Nun, beim TOP 26 geht es unter anderem beim Artikel 28 um das Gendern. Ich darf vorweg den Antrag auf punktuelle Abstimmung für den Artikel 28 einbringen. Nun, ich bin mir natürlich ganz bewusst, dass dieses Thema für viele nicht das Wichtigste ist. Schon gar nicht für die FPÖ, weil, ihr habt das immer auch in der Vergangenheit schon gesagt, dass das eigentlich ein Wahn ist, was da betrieben wird, sowohl in der Schrift als auch in der Sprache. Und das ist nichts, das ist eure Haltung, das ist so. Das war uns auch bekannt. Jetzt komme ich allerdings zur ÖVP, vor allem zur jetzigen Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Manuela, du hast dich selbst 2024 als Feministin bezeichnet. (*Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom: „Noch immer.“*) Jetzt, wo ihr mit der FPÖ in Verantwortung seid, ist dein Faible für den Feminismus anscheinend verloren gegangen. Ich weiß, dass viele andere Themen, wie z. B. gleicher Lohn bei gleicher Leistung, heraus aus der Teilzeitfalle, mehr Kinderbetreuungsplätze, bessere Qualifikation, viel mehr dazu beitragen können, gewisse Gleichstellung herzustellen und dass dies wichtigere Themen sind. Es ist aber genauso für uns die Sprache ein wichtiger Baustein für die Gleichstellung. Und daher, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, auch du hast bereits dieses in Abrede gestellt in eine der letzten Landtagssitzungen, dass Sprache mittlerweile nicht mehr das Wichtigste ist. Ich darf das hier nicht verhehlen und ich will es auch nicht. Und ich bin schon sehr enttäuscht, weil, ich kann mich erinnern, in der vergangenen Periode warst du eine der großen Verfechterinnen mit vielen von uns hier in diesem Haus für die Gender-Agent-Ausbildung, aber auch für die Themen, die über die Gender-Agent-Ausbildung hier in diesem Haus besprochen wurden. Und jetzt ist diese Ausbildung, geschweige denn, wurden diese Prinzipien einfach über Bord geworfen von Seiten der ÖVP. Es gehört natürlich Rückgrat dazu, auch gegen den Strom zu schwimmen und ich sage einmal, vielleicht nicht ganz klar für diese Themen einzutreten.

Daher wird es natürlich wenig überraschend für euch sein, dass wir diesem Artikel 28 nicht zustimmen werden. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 23.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (23.59 Uhr) Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich möchte zuallererst auch diese punktuelle Abstimmung zum Artikel 28 beantragen und möchte jetzt wirklich einmal damit beginnen, die Landesregierung zu loben. Die ist ja heute schon sehr oft sehr kritisiert worden und ein bisschen empfindlich, habe ich das Gefühl, ist man inzwischen auch schon. Aber jetzt lobe ich die Landesregierung einmal und zwar für ihre Kreativität. Weil, das ist wirklich bemerkenswert, was der Landesregierung jetzt gelungen ist mit zwei Dingen, die sie haben wollte und die so auf den ersten Anschein hin nicht gelungen sind. Das Erste, wir haben jetzt lang und breit darüber gesprochen, ist die Landeshymne. Und lieber Werner Amon, jetzt muss ich da korrigieren, das Symbolegesetz war ja gar nicht die erste Wahl der Landesregierung, wie du weißt, weil du gemeint hast, das ist ja sehr praktisch, das ist ja ein Symbol, die Landeshymne, warum soll die nicht ins Symbolegesetz? War allerdings nicht die erste Wahl, denn die erste Wahl war ja die Landesverfassung. Jetzt hat es da aus bekannten Gründen keine Mehrheit dafür gegeben und deshalb ist man auf das Symbolegesetz ausgewichen. Und das finde ich ja schon wirklich sehr kreativ, dass man da sehr schnell eigentlich eine Möglichkeit gefunden hat, wenn man keine Zwei-Drittel-Mehrheit zusammenbringt, wie macht man es dann mit einer einfachen Mehrheit? Man nimmt das Symbolegesetz - sehr kreativ. Und was die sogenannte Anti-Gender-Klausel betrifft, und ich hoffe, Sie halten mein T-Shirt aus, da hat man sich auch etwas überlegt. Offizielle Begründung, wir müssen die Gesetzestexte künftig leichter lesbar machen. Und damit sollen geschlechtsneutrale Formulierungen und die explizite Benennung von Männern und Frauen abgeschafft werden. Jetzt stelle ich mir ja die Frage, wie schwer kann es eigentlich sein, dass man Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen flüssig liest. Ich finde es persönlich nicht so schwer. Aber offensichtlich ist es für die Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP ein Problem. Ich frage mich auch, wie sehr man sich bei dem Wort Studierende verhaspeln kann. Das finde ich auch nicht so schwierig, aber ich möchte ja niemandem unterstellen, dass die leichtere Lesbarkeit

nicht wirklich der Grund für die Änderung ist. Aber machen Sie sich doch am besten selbst ein Bild. Mitarbeiter ist für die FPÖ und für die ÖVP-Abgeordneten leichter zu lesen als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Interessanterweise ist für die Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP auch leichter zu lesen Mitarbeiter statt Mitarbeiterinnen. Und damit die Abgeordneten von FPÖ und ÖVP sich beim Lesen künftig leichter tun, habe ich ja den Vorschlag eingebracht, wenn man das jetzt schon leichter lesen will, dann könnte man doch prinzipiell ausschließlich die weibliche Form verwenden. Aber da hat dann die Kollegin Derler gesagt: „Das steht nicht zur Debatte“ und darüber will die Kollegin Derler mit mir nicht verhandeln. Jetzt haben wir uns gedacht, okay, dann lassen wir es halt. Würden wir nur die weibliche Form nehmen, dann müssten sich die Männer halt mit gemeint fühlen. Interessanterweise wollten das die Männer nicht. Das ist spannend. Jetzt haben wir uns gedacht, okay, wenn die Männer das nicht wollen, und ich kann es ja nachvollziehen, es zipft dich wahrscheinlich an, wenn ich Kollegin Derler sage, oder? Oder stört dich das nicht? (Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Frau Klubobfrau, es ist vor allem objektiv falsch.“) Ja, und es ist ja auch objektiv falsch, wenn ich jetzt zum Herrn Landes... (Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Nein, es ist objektiv falsch.“) Ich habe es schon verstanden, Herr Präsident. (Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Ich bin nicht bereit, jede Argumentation hier gelten zu lassen, ganz ehrlich. Denn ich glaube, dass ich selber im Besitz einer großen Sensibilität für diese Themen bin. Und wir sollten diese Themen auch nicht ins Lächerliche verzerren. Und ich darf Sie einfach bitten, hier eine entsprechende Argumentation zu finden.“ – LTabg. Swatek, BSc: „Herr Präsident, das ist eine Grenzüberschreitung.“) Also das war jetzt eine Minute meiner Redezeit. Die würde ich dann gerne anhängen, weil mir inhaltlich mitzuteilen, wie ich argumentieren soll, steht glaube ich, nicht in der Macht des Präsidenten oder der Präsidenten. So, kommen wir zurück zu dem, dass sich die Männer einfach unwohl fühlen, wenn wir sie dann einfach nur mitmeinen, denn das war ja eine klare Absage im Ausschuss. Und ich verstehe das, weil, mir geht es ganz gleich. Ich möchte auch nicht einfach nur mitgemeint sein. Und das trifft halt andere Frauen auch. Ich glaube, die Helga Ahrer ist da sehr gut darauf eingegangen. Jetzt muss man sich dann aber die Frage stellen, geht es jetzt wirklich nur um die leichtere Lesbarkeit, wenn Mitarbeiter - und die Frauen sind mitgemeint - okay ist, aber Mitarbeiterinnen, nicht okay ist, weil, da werden dann die Männer mitgemeint. Geht es dann wirklich um die leichtere Lesbarkeit oder hat das vielleicht etwas mit dem Frauenbild zu tun? Jetzt ist die Frage, Peter Fichtenhuber wird euch wahrscheinlich ein Begriff sein. (LTabg. Könighofer: „Fichtenbauer.“) Bauer, Entschuldigung, Peter

Fichtenbauer ist noch ein Begriff in der FPÖ? War langjähriger FPÖ-Nationalrat und ehemaliger Volksanwalt. Und der hat ja einmal etwas gesagt, und zwar Folgendes: „Stammesgeschichtlich hat sich die Verteilung, dass der Mann auf die Jagd geht und die Frau sich um das Heim kümmert, als Erfolgsmodell der Gattung Homo sapiens bewährt“. Das ist ein Frauenbild, wo ich mir einmal denke, schwierig. Und ich hoffe nicht, dass das das allgemeine Frauenbild der FPÖ ist. Ich hoffe, das ist ein Einzelfall. Aber was sagt denn die FPÖ-Frauensprecherin zu der ganzen Gender-Thematik? Das ist ja nicht uninteressant. Die FPÖ-Frauensprecherin, also die Frau Ecker sagt: „Der Gender-Wahnsinn hat noch keiner einzigen Frau geholfen. Gendern im Text fördert keine Gleichbehandlung und demoliert nur unsere schöne Sprache.“ Und das ist jetzt wiederum insofern interessant, weil, wenn eine Partei uns erklärt, Gendern ist de facto völlig egal, sich dann aber unglaublich viel antut, um herzugehen und dieses Gendern eliminieren möchte. Denn sie ändert dafür, sage und schreibe, 235 Gesetze, nur damit das Gendern, was ja offensichtlich oder laut eurer Aussage, völlig egal ist, nicht mehr vorkommt. Da tut man sich wirklich ganz schön viel an. Und da ist man auch sehr um Kreativität bemüht und auch da wieder ein Lob für die Kreativität. Man geht nämlich einfach her und nimmt das Informationsfreiheitsanpassungsgesetz und will damit eine Änderung aller 235 Landesgesetze durchführen. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, das hat es da in diesem Haus noch nie gegeben. Jetzt ist es rechtlich nicht ausgeschlossen, dass man hergeht und so etwas wie ein Omnibusverfahren oder ein Sammelgesetz macht. Aber ich finde es rechtlich schon bedenklich und zwar aus zwei Gründen. Erstens, unter einem gänzlich anderen Titel des Gesetzes werden völlig andere Inhalte versteckt. Und zweitens, der inhaltliche Zusammenhang der unterschiedlichen Regelungen, fehlt völlig. Und ich habe ehrlich gesagt auch noch ein paar demokratiepolitische Bedenken, und zwar jene: Die Anti-Gender-General-Klausel war nämlich weder Teil des Begutachtungsverfahrens, noch wird sie in den Materialien, die ja aufgrund dieses Gesetzes zum besseren Verständnis, hört, hört, zu veröffentlichen sind, berücksichtigt. Und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung wurden auch nicht berücksichtigt. Punkt zwei: Die Änderung aller Gesetze, die zur Folge hat, dass 50 % der Bevölkerung betroffen sind, nämlich die Frauen, die sprachlich aus diesen Gesetzen eliminiert werden, keinem Begutachtungsverfahren zu unterziehen, ist meiner Meinung nach demokratiepolitisch mehr als bedenklich. Fazit, diese Gesetzesänderung, indem man einfach irgendein Gesetz hernimmt und dort eine Anti-Gender-Klausel einbaut, die dann für 235 andere Gesetze auch noch ihre Gültigkeit finden soll, ist meiner Meinung nach durchaus noch einmal zum Überlegen, weil man nicht hundertprozentig sagen kann, ob das

verfassungsrechtlich überhaupt möglich ist. Was ich aber schon glaube, dass ich die Frauensprecherin der FPÖ nicht falsch verstanden habe, wenn sie sagt: „Gendern hat noch keiner Frau etwas gebracht.“ Und da gebe ich ihr insofern recht, dass natürlich reines Benennen von Frauen keine Lohnerhöhung bringt oder keine gleiche, sagen wir einmal, also diese Lohnschere schließt, diesen Gender Pay Gap, diese Lücke, die wir haben. Da würde natürlich helfen, dass man hergeht und sagt, schließen wir doch diese Lücke über ein Lohntransparenzgesetz. Aber ich habe jetzt einmal nachgeschaut, wer denn auf EU-Ebene dagegen gestimmt hat, für gleichen Lohn für Frauen und Männer, nämlich eine verbindliche Lohntransparenz. Und es ist spannend, dagegen gestimmt haben die FPÖ und die ÖVP. So, das würde uns was bringen. Das wollt ihr dann aber nicht. Und jetzt schauen wir noch kurz, was zum Thema Frauen im Regierungsprogramm von FPÖ und ÖVP steht. Ich kann das ganz kurz machen. Verstärkte Unterstützung ... *(Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Frau Klubobfrau, ich darf Sie bitten, zum Ende zu kommen. Die Redezeit ist schon längst erschöpft.“)* Ja, weil es nicht geblinkt hat. Das liegt nicht an mir, Herr Präsident. Wenn man sich anschaut, was da die Vorhaben sind in diesem Regierungsprogramm, muss man dazu sagen, dass noch kein einziges dieser Vorhaben umgesetzt wurde und das würde ich mir wünschen. Anstatt herzugehen und zu sagen, die Frauen müssen aus den Gesetzestexten raus, wäre besser, Sie würden endlich etwas für die Frauen tun. Danke für die Aufmerksamkeit. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 00.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAAbg. Swatek, BSc – NEOS (00.12 Uhr): Vielen Dank, Herr stellvertretender Landtagspräsident!

Ich muss mich zur Geschäftsordnung melden, weil es hier Ihrerseits, Herr Stellvertreter, eine maßlose Grenzüberschreitung gab. Denn es ist nicht Ihre Aufgabe als Landtagspräsident, Rednerinnen und Redner zu unterbrechen und Ihre eigene Willensbekundung hier zu teilen. Es ist nicht ihre Aufgabe, hier Rednerinnen und Redner auch zu unterbrechen und eine eigene Wortmeldung zu halten. Das können Sie als Landtagsabgeordneter machen, dann sollten Sie das Redner_innenpult verlassen und sich einmelden. Aber Sie sollten das Amt als Landtagspräsident ernst nehmen, wenn Sie den Sitz da oben betreten. Und dass Sie das hier heute in dieser Form getan haben und auch nicht bereit dazu waren, ihre Wortmeldung auch

etwas kurz zu fassen, sondern die Kollegin Klimt-Weithaler hier fast eine ganze Minute unterbrochen haben, ist eine absolute Regelüberschreitung, die dieses Hauses nicht würdig ist und die vor allem ihrer Funktion nicht würdig ist. Und es ist jetzt zum wiederholten Male, dass dieser Landtag eine Präsidiale abhalten muss oder hier in diesem Haus darüber diskutieren muss, wie diese Sitzungsführung hier gelebt wird. Denn die Art und Weise, wie sich hier zwischenzeitlich Landtagspräsidenten in den Mittelpunkt rücken, ist nicht die Aufgabe der Landtagspräsidenten, sondern es ist die Aufgabe der Landtagspräsidenten, diese Sitzung zu führen. Und es ist wie im Fußball. Wenn man nach einer Sitzung jedes Mal über den Landtagspräsidenten diskutiert und nicht über die Inhalte, dann läuft hier in diesem Haus etwas falsch. Und darum bitte ich Sie darum, dass Sie vielleicht die Geschäftsordnung lesen und sich Ihrer Funktion endlich bewusst werden. *(Beifall bei den NEOS, Grünen, der SPÖ und KPÖ – 00.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nun ist der Herr LTAvg. Schönleitner zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Vielen Dank.

LTAvg. Schönleitner - Grüne (00.14 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich möchte nur unterstützen, was der Kollege Swatek gesagt hat. Ich habe es ja dem Präsidenten auch persönlich vorher gesagt. Ich glaube, es ist der große Unterschied, wenn ein Präsident einschreiten muss und Ordnungsrufe erteilt. Das gibt die Geschäftsordnung her. Aber dass er unterbricht und dann eine Rede kommentiert und das, was die Kollegin Klimt-Weithaler gemacht hat, die Frau Klubobfrau, war, dass sie die Rhetorik anhand von Beispielen erklärt hat. Sie hat erklärt, wie es in Zukunft aussieht bei dieser gesetzlichen Änderung und hat Beispiele genommen. Aber sie hat weder jemand herabgewürdigt noch irgendeine Grenzüberschreitung begangen. Und darum war es schon erstaunlich, dass unterbrochen wird, dann kommentiert der Zweite Landtagspräsident diese Wortmeldung. Das ist aus meiner Sicht nicht zielführend. Ich bin aber überzeugt, das werden wir, ich hoffe, im Laufe der nächsten Sitzungen gut hinkriegen, nämlich zu unterscheiden, wann ist es eine Präsidentenaufgabe. Die gibt es, die ist klar geregelt. Aber wann ist es ein Eingriff in eine Rede und eine Kommentierung und eine Bewertung einer Rede? Das ist ein großer Unterschied und ich glaube, das sollte so nicht sein, sonst können wir hier keine guten, konstruktiven und zielführenden Debatten führen. Danke. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ – 00.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich bedanke mich für die beiden Wortmeldungen zur Geschäftsordnung und darf den beiden Abgeordneten mitteilen, dass ich ihre Ausführungen außerordentlich ernst nehme, aber gleichzeitig auch schon darauf hinweisen möchte, dass die Vorsitzführung bei den Präsidenten liegt und dass ich keinesfalls eine Wortmeldung in inhaltlicher Hinsicht unterbrechen wollte, sondern dass es sich einfach um einen Hinweis im Zusammenhang mit einer guten Sitzungsführung gehandelt hat. Ich habe das mit dem Abgeordneten Schönleitner schon vorhin besprochen. Ich bedanke mich auch beim Klubobmann Swatek für seine Hinweise und würde vorschlagen, dass wir die Sitzung fortsetzen. Dann wäre als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. *(KO LTAbg. Schwarz: „Herr Präsident, zur Geschäftsordnung.“)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herr Klubobmann, bitte.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (00.16 Uhr): Also ich würde schon empfehlen, dass wir eine kurze Präsidiale machen, um diese Sache zu besprechen. Deswegen ersuche ich um eine Sitzungsunterbrechung.

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich danke dem Herrn Klubobmann für seinen Hinweis. Dann unterbreche ich die Sitzung und darf zu einer Präsidiale einladen.

(Unterbrechung der Sitzung: 00.17 – 00.20 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir nehmen die Sitzung wieder auf und ich darf der Frau Abgeordneten Veronika Nitsche das Wort erteilen.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne (00.20 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch noch liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, schön, dass zu dieser späten Stunde noch Zuschauer_innen hier anwesend sind! Ja, wir haben hier eine Sammelnovelle zur Informationsfreiheit und da werden 27 Landesgesetze novelliert, damit eben die Informationsfreiheit die Amtsverschwiegenheit ersetzt. Und das ist natürlich sehr zu begrüßen. Es war auch eine Grüne Initiative auf Bundesebene. Und wie eben vorher schon erläutert wurde, ist jetzt die Blau-Schwarze

Landesregierung auf die Idee gekommen, in einem 28ten Artikel festzulegen, dass in allen Landesgesetzen, also es sind mehr als 230, ich glaube 235, oder? Eine Generalklausel, also die Anti-Gender-Klausel kommt, die besagt, dass Frauen und andere Geschlechter bei den Männern mitgemeint sind. Und egal, was jetzt dann noch erzählt wird, es stehen ja noch ein paar Sprecherinnen auf der Liste, natürlich geht es darum, und das braucht man auch gar nicht verbrämen, und das ist der Zweck, die weiblichen Frauen, also die Frauen aus dem offiziellen Sprachgebrauch der Steiermark herauszunehmen, also dass sie dort verschwinden sollen. Lassen Sie sich nur Zeit, ich habe noch ein bisschen Zeit. Natürlich geht es darum, dass die weiblichen Formen aus dem offiziellen Sprachgebrauch der Steiermark verschwinden sollen. Jedenfalls passiert das dadurch. Und bekannterweise, es gibt ja jahrzehntelange Forschung und die Manuela Khom weiß das auch, was es auslöst, wenn Frauen nicht genannt werden. Und mit dem 28ten Artikel werden Frauen tatsächlich sogar richtiggehend gelöscht, nämlich durch das Außer-Kraft-Treten von Genderbestimmungen. Und da sehe ich ein großes Lächeln auf der Seite, das freut sie sehr, die Herren da drüben. Und es waren ja eh schon ein paar Beispiele genannt und es ist ja tatsächlich so, wenn ich jetzt davon rede, von einem Chor von hundert Sängern, was für ein Bild haben Sie denn? Ja, wahrscheinlich keinen Frauenchor, oder? Und kurz dann noch zur Geschichte. Wie ist es denn überhaupt zu diesem ominösen 28ten Artikel gekommen? Also zuerst wurde versucht, eben die männliche Form in der Landesverfassung zu verankern, aber das ist halt gescheitert, weil die Opposition geschlossen dagegen war. Und darum wurde jetzt diese, wie die Claudia eh schon ausgeführt hat, sehr seltsame Vorgehensweise gewählt. Und man wird sich das wirklich anschauen müssen, ob das verfassungsrechtlich tatsächlich hält, weil die Regierungsparteien da tatsächlich einen verfassungsrechtlich bedenklichen Schritt gesetzt haben. Und zwar hat die Blau-Schwarze Landesregierung, ich würde jetzt fast schon sagen - was war das Wort? Einheitsfront, weil offensichtlich passt ja da wirklich kein Papier, kein Blatt Papier zwischen die FPÖ und die ÖVP. Sie haben eben den Schritt gesetzt, in einer Sammelnovelle zur Informationsfreiheit, die eben 27 Gesetze betrifft, wird ein 28. Artikel angefügt, wonach dann eben alle 235 Landesgesetze gelten, eine Genderbestimmung, wo alle Geschlechter mitgemeint sind, wird als vorletzter Paragraph in alle Gesetze eingefügt. Und außerdem gibt es eben ein Außer-Kraft-Treten aller Genderbestimmungen in allen Landesgesetzen. Und das Problem ist eben dabei, die Gesetze sind nicht einzeln genannt. Außerdem ist nirgends festgehalten, was ebenso eine Generalklausel überhaupt ist. Und so ein Vorgehen hat es eben vorher noch nicht gegeben. Und vor allem werden damit handstreichartig die Frauen aus dem offiziellen Sprachgebrauch

der Steiermark getilgt. Und das unter einer Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom, die uns in der letzten Gesetzgebungsperiode noch zu Gender-Agents ausbilden ließ, selber auch so eine Ausbildung gemacht hat, offenbar unter der ÖVP eine Quotenregelung durchgesetzt hat und sich als Feministin bezeichnet hat. Die sich in der letzten Periode wirklich glaubwürdig für Gleichstellung eingesetzt hat und jetzt dafür einsteht, dass Frauen bloß noch mitgemeint sind. Da waren wir in der Gleichstellung in der Steiermark tatsächlich schon weiter. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Außerdem zeigt eben diese Vorgehensweise, und das war ja auch bei diesem Landessymbolegesetz, wie bedenklich die Landesregierung agiert, wenn sie ihre Themen durchboxen will. Themen, die wirklich nicht im Fokus stehen sollten und weil es tatsächlich andere Probleme in der Steiermark gibt. Wie auch immer, wir freuen uns - Themen, die wirklich nicht im Fokus stehen sollten und weil es tatsächlich andere Probleme in der Steiermark gibt – wie auch immer, wir freuen uns über die Punkte 1 bis 27, diesen werden wir gerne zustimmen. Eine getrennte Abstimmung für Artikel 28 wurde eh schon gefordert und dem werden wir natürlich nicht zustimmen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 00.26 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Danke vielmals. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Hirschmann. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hirschmann - FPÖ (00.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Ja, wir unterhalten uns gerade über das Steiermärkische Informationsfreiheitsanpassungsgesetz aus dem Jahr 2025. Bei dieser Gesetzesänderung handelt es sich um eine umfassende Sammelnovelle, haben wir ja schon öfter gehört jetzt auch in der Debatte, mit der das Land Steiermark zahlreiche bestehende Landesgesetze an die neue bundesverfassungsrechtliche Rechtslage anpasst. Hintergrund dieses Gesetzesvorhabens ist die im Bundesgesetzblatt Teil 1 Nummer 5 von 2024 veröffentlichte Novelle des Bundesverfassungsgesetzes, mit der die sogenannte Amtsverschwiegenheit abgeschafft und ein verfassungsrechtlich verankertes Grundrecht auf Informationszugang eingeführt wurde. Das Land Steiermark muss natürlich dementsprechend seine Gesetzgebung an diese Entwicklungen anpassen. Es werden alle landesrechtlichen Bestimmungen, die auf die bisherige Amtsverschwiegenheit verweisen oder inhaltlich darauf aufbauen, geändert. Dazu

gehört insbesondere die Ersetzung des Begriffs Amtsverschwiegenheit durch den Begriff Geheimhaltungspflicht, wobei letzterer Begriff nunmehr ausdrücklich an die Voraussetzungen des § 6 im Informationsfreiheitsgesetz geknüpft wird. Diese Vorschrift zählt jene Gründe auf, aus denen eine Geheimhaltung weiterhin gerechtfertigt sein kann, etwa im Interesse der nationalen Sicherheit, zur Wahrung öffentlicher Ordnung, zum Schutz wirtschaftlicher Interessen oder zur Vorbereitung behördlicher Entscheidungen. Damit wird eine verfassungsrechtlich erforderliche Abwägung zwischen dem Interesse an Informationstransparenz und dem Schutz sensibler Daten normativ verankert. Die Novelle betrifft insgesamt 27 Landesgesetze. Und unterm Strich stellt das Gesetz sicher, dass das Steiermärkische Landesrecht verfassungskonform bleibt, wenn das neue Informationsfreiheitsgesetz auf Bundesebene in Kraft tritt. Es ist damit ein zentraler Baustein für die Schaffung einer modernen, transparenten Verwaltung, in der der Zugang zu Informationen zur Regel und nicht mehr zur Ausnahme wird. Zudem, wir haben es jetzt auch schon von den Vorrednern gehört, wird durch die gegenständliche Gesetzesnovelle in alle einfachen Landesgesetze eine Generalklausel eingefügt werden, womit klargestellt wird, dass alle verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen, soweit nichts anderes bestimmt ist, für alle Geschlechter gleichermaßen gelten. In Zukunft wird man also eine geschlechterneutrale Verwendung in Gesetzestexten verwenden. Sollte dies nicht möglich sein, wird das generische Maskulinum verwendet. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ist nicht neutral.“)* Und alle diese neuen Bestimmungen treten einheitlich mit dem 1. September in Kraft, also gleichzeitig mit dem Informationsfreiheitsgesetz des Bundes. Und ich bedanke mich dafür, ich glaube, eine positive Veränderung. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 00.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom. Ich darf ihr das Wort erteilen.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom - ÖVP (00.29 Uhr): Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe heute festgestellt, dass ich in diesem Haus jahrelang versucht habe, ein Thema verständlich rüberzubringen. Ich habe versucht, in diesem Haus eine Ausbildung anzubieten, um Gendern zu erklären. Gendern, das Binnen-I ist nicht Gendern, das Binnen-I ist ein Teil von der Umsetzung von Gendern. Aber es ist nicht Gendern. Und ich stelle gerade fest, viele

haben diese Ausbildung gemacht, die müssen wir dringend überdenken, weil in diesem Haus jene, die ausgebildet sind zu Gender und Diversity Agents, mir erklären, dass das Binnen-I Gendern ist, dann macht mich das sehr, sehr traurig. Weil, Gendern ist doch so viel mehr, bitte. Gendern ist doch dieses Sehen aller in ihrer Unterschiedlichkeit und sie in ihrer Art gleichwertig zu sehen. Das ist Gendern. Und ich kann jetzt nicht alles auf das Binnen-I., wenn es das Binnen-I im Gesetz nicht mehr gibt, ist Gendern tot. (*LTA*bg. Nitsche, MBA: „*Du bist die Einzige, die vom Binnen-I redet.*“) Entschuldigung, ich habe irgendwas falsch erklärt, weil all die Wortmeldungen waren, dass jetzt Gendern vorüber ist und die Frauen sind abgeschafft und es gibt keine Frauen mehr. Ich erzähle euch ein Beispiel: In diesem Hause hat es Rechnungshofberichte gegeben, die waren in einem Jahr in männlicher Form geschrieben, ohne Binnen-I, sondern am Anfang ist gestanden, dass in diesem Bericht die männliche Form für beide Geschlechter gilt und das Jahr darauf waren sie in weiblicher Form geschrieben, da ist auch gestanden, gilt für beide Geschlechter. Und ich weiß jetzt nicht, warum, also der Verfassungsdienst hat das alles begleitet. Ich bin heute wirklich ein bisschen sprachlos, ich habe eigentlich geglaubt, mittlerweile weiß man, dass Gendern ein bisschen mehr ist. Macht mich ein wenig, bisschen sprachlos. Und auch wenn der Herr Derler gesagt hat, man darf die weibliche Form nicht verwenden, so beschließen wir das Gesetz nicht. Also das Gesetz sagt, dass die Form, die man verwendet, für alle Geschlechter steht. Für alle, nicht nur für Frauen und Männer, sondern für alle, die vorher gar nicht vorgekommen sind. Alle Geschlechter. Und eines, wenn wir wollen, dass Frauen vorkommen, dann werde ich die Frau Abgeordnete ansprechen, die Frau Landtagspräsidentin ansprechen, die Frau Landesrätin ansprechen. Das werde ich immer tun, aber weil im Gesetz steht, dass diese eine Form, die wir wählen, männlich oder weiblich, auch wenn du es anders siehst, männlich oder weiblich, steht da nicht drinnen, man muss die maskuline Form verwenden. Das hätten manche vielleicht gern, aber vielleicht gibt es ein paar Mutige, die das Gesetz weiblich schreiben. So wie der Rechnungshof aus meiner Sicht mutig war. Ich habe mir damals gedacht, wir werden jetzt einiges an Angriffen über uns ergehen lassen müssen. Gar nichts ist passiert. Wir müssen es nur wollen. Aber ich bitte euch, bei allem, was wir in diesem Haus reden, und ich weiß, es ist im Moment vieles schwierig in Beziehungen und vieles versucht man irgendwie bloßzustellen, aber sagt es jenen, die sagen, das Binnen-I ist Gendern. Das Binnen-I ist ein Teil von Gendern. Gendern ist so viel mehr, so, so viel mehr. Und darauf müssen wir achten. Und wenn wir es an einem Punkt festmachen, es geht um diesen Gesetzesentwurf. Alles, was ihr hier herinnen sagt und schreibt, könnt ihr männlich, weiblich, Binnen-I oder ich mag es

z. B. am liebsten, wenn ich sage, Frau und Herr Abgeordneter, Frau und Herr. Ich sage immer Steirerin und Steirer. Ich sage das Binnen-I in meiner Sprache nie. Sondern ich spreche die Menschen so an, wie sie sind. Und die Ärztin ist die Ärztin und die Lehrerin ist die Lehrerin und der Lehrer ist der Lehrer. Der Herr Abgeordnete ist eben der Herr Abgeordnete und die Frau Abgeordnete ist die Frau Abgeordnete. Das sollten wir in Zukunft viel, viel mehr tun, die Menschen in ihrer Funktion männlich oder weiblich anzusprechen aber noch einmal bitte, Gendern ist so, so viel mehr und auf das müssen wir aufbauen und ich glaube, dass wir vieles erreichen können, wenn wir in unserer Sprache die verschiedenen Formen so verwenden, wie die Personen sind, indem wir sie auch so ansprechen. Und ich habe euch immer gesagt, versucht die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Alle Geschlechter könnten wir in der weiblichen und in der männlichen Form ansprechen. Und das sollten wir als Chance sehen, als Chance. Wenn ich nicht will, will ich nicht, das ist mir schon bewusst. Und wenn ich es nicht sehen will, will ich es nicht sehen, auch das ist mir bewusst. Aber ich hätte gerne, dass jene, die sich mit Gendern beschäftigt haben, Gendern auch als Gendern sehen und das Binnen-I nicht als den Untergang von Gendern sehen, weil es ist ein Teil und nicht Gendern. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 00.35 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (00.35 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Manuelle, ich bin zutiefst schockiert. *(Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom: „Ich auch.“)* Und zwar deswegen, weil, wenn da jetzt jemand was nicht verstanden hat, dann muss ich mit Verlaub und trotz allem Respekt sagen, Manuela, dann bist es du. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Niemand hat von einem Binnen-I gesprochen. Das gibt es nicht. Niemand hat im Unterausschuss davon gesprochen, dass es möglich ist, die männliche und die weibliche Form zu verwenden. Es findet nicht mehr statt. Ihr beschließt gerade eine Änderung von 235 Gesetzen. Und das war ja jetzt der Running-Gag von mir und der Kollegin Derler. Ich habe im Unterausschuss vorgeschlagen, wenn es um die leichtbare Lesbarkeit geht, dann nehmen wir doch nur die weibliche Form. *(Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom: „Genau.“)* Er hat mir gesagt, das ist nicht verhandelbar. Nein, Manuela, es steht nur mehr die männliche Form im Gesetz. Und dann kann ich nicht hergehen und sagen, ich sage es heute einmal

weiblich. Und vom Binnen-I reden wir schon lange nicht mehr, weil das Binnen-I gibt es gar nicht mehr, wenn ich das nicht neutral formulieren will. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Und ich weiß auch, dass Gendern mehr ist. Und ich kann mich noch gut erinnern, liebe Manuela, wie du als Vorsitzende der Arbeitsgruppe Gender und Diversity federführend an einem gemeinsamen Antrag mitgearbeitet hast, wo es darum ging, dass wir gesagt haben: „Es ist ein Wahnsinn, wir haben seit“, ich weiß nicht seit wann, „einen Beschluss für Gender Budgeting.“ Was heißt, ich schaue mir jedes Budget an und sage, welche Auswirkungen hat das für Männer, welches hat es für Frauen? Und nie macht es wer von der Landesregierung. Daraufhin haben wir in dieser Gender Agents Arbeitsgruppe beschlossen, die Gleichstellungsstrategie, die wir hier gemeinsam beschlossen haben, außer die FPÖ, die hat nicht mitgestimmt, die soll Grundlage für künftige Budgets sein. Federführend warst du da dabei. Und jetzt erklärst du uns, wir wissen nicht, was Gendern ist? Ich bin wirklich enttäuscht und ich lasse mir auch nicht sagen, dass ich einen Lehrgang nicht verstanden habe. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Bei allem Respekt, Manuela, bei allem Respekt. Um das geht es da jetzt nicht. Und noch einmal, für eine Partei, die uns erklärt, das ist alles, das ist so unwichtig, kümmert euch um die wichtigen Sachen für die Frauen, ändert ihr 235 Gesetze, also so unwichtig kann es ja dann nicht sein. Aber ihr wollt eben nur mehr die männliche Form. Und weißt du, Werner, ich schätze dich sehr und du hast das heute schon einmal erwähnt. Gar nicht im Zusammenhang mit dieser Debatte. Du hast gesagt, wie wir die Töchter in der Bundeshymne verändert haben. Dann ging es dir nicht um die Töchter. Warum soll man die nicht nennen? Das vermisse ich. Und das macht mich wirklich fast ein bisschen grantig. Ich weiß nicht, ob man es gemerkt hat, aber das ist wirklich nicht etwas, worüber ich jetzt hier diskutieren mag. Und schon gar nicht, wenn mir eine Landeshauptmann-Stellvertreterin, dann sagt, wir wissen nicht, was Gendern ist. Tut mir leid. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 00.39 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir nicht mehr vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich darf Ihnen mitteilen, dass seitens der Landtagsklubs der SPÖ, der Grünen und der KPÖ ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt wurde.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 524/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 28 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Das findet die notwendige Mehrheit gegen die Stimmen der SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 524/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Artikel – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Damit stelle ich die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 397/5, betreffend Einstufung der Sozialen Arbeit im Landesdienst zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 397/1.

Ich sehe, dass es keine Wortmeldung gibt, also darf ich gleich zur Abstimmung kommen und ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 397/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich darf hier eine mehrheitliche Annahme – danke dem Herrn Klubobmann – gegen die Stimmen von SPÖ, NEOS, KPÖ und Grünen feststellen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 597/2, betreffend Einführung eines Kopftuchverbots für Mädchen unter 14 Jahren zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 597/1.

Ich darf hier feststellen, dass es eine Wortmeldung gibt. Frau Bundesrätin Antonia Herunter ist zu Wort gemeldet.

Bundesrätin Herunter - ÖVP (00.42 Uhr): Herr Präsident, liebe Abgeordnete!

Dass ich zu so später Stunde noch zu Wort komme, damit hätte ich ehrlicher Weise auch nicht mehr gerechnet. Ich darf aber kurz zu etwas sprechen, bei dem ich glaube, dass wir uns doch alle noch einmal einig werden können, auch zu dieser Uhrzeit. Und zwar, dass Frauen und Mädchen in diesem Land frei von Zwang leben können sollen. Und jetzt hatte ich das Privileg, so aufzuwachsen, dass ich mich entfalten konnte und zu einer unabhängigen und freien Frau werden kann. Wenn ich aber daran denke, dass zwölfjährige Mädchen oder auch jünger dazu gezwungen werden, ein Kopftuch zu tragen und damit vorbereitet werden auf patriarchale Strukturen, die sie später ein Leben lang begleiten können, dann muss ich sagen, das ist nicht nur ein bloßes Zeichen der Religionszugehörigkeit, das ist schlichtweg Unterdrückung schon im Kindesalter. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Mädchen müssen Möglichkeiten zur freien Entfaltung haben. Und das darf aber keine Möglichkeiten geben zur Unterdrückung durch radikale Strömungen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Frauen und Mädchen aus der Öffentlichkeit zurückgedrängt werden und in unserer Gesellschaft separiert werden. Das Kopftuchverbot für unter 14-Jährige garantiert, dass den Mädchen die Zeit eingeräumt wird, sich selbst zu orientieren, ihre eigenen Werte zu definieren und sich auch mit ihrer Religion auseinanderzusetzen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Leider sehen wir global, dass ein selbstbestimmtes Leben für junge Mädchen und auch Frauen für viele ein Traum bleibt. Seit Jahren kämpfen die Frauen im Iran um ein Ende der Unterdrückung durch die Sittenwächter und den Kopftuchzwang. In Afghanistan werden Mädchen gar aus Schulen verbannt und dürfen das Haus ohne Vollverschleierung nicht verlassen. Wir brauchen aber nicht immer so weit wegschauen. Auch geschlechtsspezifische Gewalt, Zwangsehen und Ehrenmorde sind in Europa angekommen. Und Mädchen, die sich nie selbstbestimmt entfalten können, bleiben später in diesen Gewaltstrukturen hängen. Ich habe zum Abschluss ein kurzes Zitat von der Friedensnobelpreisträgerin Malala mitgebracht: „Ich erhebe meine Stimme nicht, damit ich schreien kann, sondern damit diejenigen, die keine Stimme haben, gehört werden.“ Wir können nicht erfolgreich sein, wenn die Hälfte von uns zurückgehalten wird. Schauen wir nicht weg, wenn junge Mädchen zurückgehalten werden. In diesem Fall bedeutet Schweigen Zustimmung. Und diese Zustimmung werden wir nicht geben, weshalb wir auch auf Bundesebene weiter an einem Kopftuchverbot für Kinder arbeiten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 00.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 597/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 29 und 30 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Hier liegt Einstimmigkeit vor.

Komme damit zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 280/5, betreffend Die Energie Steiermark AG als Daseinsvorsorge für alle Steirerinnen und Steirer begreifen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 280/1.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 392/5, betreffend Synergiepotenziale zwischen Energie Steiermark und Energie Graz nutzen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 392/1

Wortmeldungen liegen mir bereits vor und ich darf dem Herrn LTAbg. Mag. Dr. Wolfgang Dolesch das Wort erteilen.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (00.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Regierungsmitglieder, liebe Abgeordneten Kolleginnen und -Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer, sofern im Livestream noch jemand dabei ist!

Wie man so schon sagt, um diese Zeit, ja, leistbare Energie bzw. leistbarer Strom ist für unsere Bevölkerung, für unsere Betriebe, für unsere Gemeinden, letztendlich für uns alle von wesentlicher Bedeutung. In diesem Zusammenhang, ich habe das oft genug in diesem Haus schon erwähnt, haben wir es der Vorgänger-Landesregierung zu verdanken, dass sich die Energie Steiermark heute zu 100 % im Eigentum des Landes Steiermark wieder befindet. Und wir sollten diese als wichtiges zentrales Steuerungsinstrument zur Daseinsvorsorge sowie als Motor für unsere Betriebe und auch für die notwendige Energiewende begreifen und auch entsprechend nutzen. Und damit sind wir auch beim Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Uns als steirische Sozialdemokratie reicht es nicht, dass seitens der derzeit amtierenden Landregierung immer wieder darauf verwiesen wird, dass die Energie Steiermark zwar regelmäßig unter den Top Ten der günstigsten Stromanbietern Österreichs ist, aber sonst lässt man es dabei bewenden. Und statt gemeinsamer Programme, so wie es in anderen Bundesländern üblich ist, mit unserem steirischen Landesenergieversorger zur Eindämmung von Strompreisen zu arbeiten und letztendlich auch umzusetzen, spricht man lieber vage von, naja, man wird schon zum richtigen Zeitpunkt unter Beiziehung externer Expertinnen und Experten an einer Lösung arbeiten, die sozusagen im besten Sinne, im besten Interesse des Unternehmens und auch der steirischen Bevölkerung sei. Das schließt aber zu keinem Zeitpunkt beispielsweise eine Teilprivatisierung von bis zu 49 % des Unternehmens aus, wogegen wir als steirische Sozialdemokratie in aller Deutlichkeit Widerstand erheben und widersprechen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, statt den Empfehlungen des Landesrechnungshofes endlich Rechnung zu tragen, nämlich dahingehend, dass die Satzungen der Energie Steiermark im Sinne des Steiermärkischen Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetzes angepasst oder geändert werden, wird lediglich immer nur darauf verwiesen, dass die Eigentümerin bzw. der Eigentümer aktienrechtlich keinen Einfluss auf das operative Geschäft hat. Aber darum, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es in Wirklichkeit nicht. Hier wird gezielt vom eigentlichen Thema abgelenkt. Hier wird völlig alles andere außer Acht gelassen. Also beispielsweise das schon alleine durch den Netzausbau die Kosten steigen werden für die Haushalte, die Gemeinden, die Betriebe. Dass dann noch zusätzliche Faktoren dazukommen, dass steigende

Strompreise, wie wir wissen, letztendlich auch immer die Inflation auch noch anheizen. Und wir wieder in einer entsprechenden Spirale drinnen sind, sodass insbesondere unsere Betriebe wieder unter Druck geraten und damit auch Arbeitsplätze in letzter Konsequenz gefährdet werden. Und günstige Energie, das wissen wir alle, ist ein wesentlicher Standortfaktor, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und dass die Energie Steiermark als solche hochprofitabel ist oder zumindest sehr profitabel wirtschaftet, das ist kein Geheimnis, das wissen wir. Allein im Jahr 2024 hat das Unternehmen 70 Millionen Euro an das Land Steiermark abgeführt. Und unabhängig davon, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass, wie gesagt, ein solches Unternehmen nicht verkauft werden darf, aus unserer Sicht zumindest nicht, auch nicht anteilig, sondern gestärkt werden muss, sollten die Gewinne des Unternehmens zukünftig auch nicht mehr in das allgemeine Budget sozusagen wandern, dort landen und für andere Zwecke verwendet werden, sondern, wenn man so möchte, im Gesamtenergiesystem verbleiben, wo man mit diesem Geld für Preisstabilität, für Versorgungssicherheit und einen zukünftigen Ausbau der erneuerbaren Energien sorgen soll. Und all das, und das ist jetzt der entscheidende Punkt, soll in der Satzung der Energie Steiermark entsprechend auch festgeschrieben werden. Ich darf daher unseren Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. die Energie Steiermark AG nicht zu verkaufen und als Daseinsvorsorge für Haushalte und Gemeinden sowie als Motor für unsere Unternehmen und unsere Industrie zu begreifen,
2. die Dividendenerträge im Sinne des Modells „Steiermark-Tarif“ im Energiesystem zu belassen, um die Preisstabilität im Sinne der Daseinsvorsorge sowie wettbewerbsfähige Preise für unsere Industrie, die Versorgungssicherheit in der Steiermark und den Ausbau erneuerbarer Energieträger zu gewährleisten und
3. die Prüfung durch die Abteilung 4 bezüglich der Satzungsänderung rasch abzuschließen und als Eigentümerversorger eine Satzungsänderung im Sinne der Empfehlung des Landesrechnungshofes umzusetzen.

Ich bitte um die entsprechende Zustimmung. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 00.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Fartek - ÖVP (00.52 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Vertreter der Landesregierung, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen hier im Hohen Haus und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Zeit ist schon fortgeschritten. Lieber Wolfgang Dolesch, ich gehe davon aus, vor einigen Monaten hättest du das noch anders gesehen, aber jetzt ist es halt so, wie es ist und wir wissen alle, die Energieversorgung ist nicht nur eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern eine Frage der Daseinsvorsorge. Also der Versorgungssicherheit, der Leistbarkeit natürlich auch und der Zukunftsfähigkeit, wenn man das so sagen darf, für unsere Menschen in diesem Land. Und die Energie Steiermark AG spielt dabei seit Jahrzehnten eine tragende Rolle. Auch das wissen wir. Es ist ja auch, und so darf man das auch sagen, unser Unternehmen. Geschätzte Damen und Herren, die Energie Steiermark steht für Stabilität, für Verlässlichkeit und auch für Verantwortung. Und der Landesrechnungshof, und das hast du eh erwähnt, Wolfgang, hat in seinem aktuellen Bericht ein durchwegs positives Zeugnis hinsichtlich Preisgestaltung und Transparenz ausgestellt. Und genau das sollten wir auch so anerkennen, geschätzte Damen und Herren. Ein weiterer Punkt, die Energie Steiermark ist ein aktiver Motor der Energiewende. Ja, das wissen wir. Und gerade der neue Vorstand, Werner Ressi, hat in einem Interview vor kurzem auch der Zeitung das so mitgeteilt. Die Energie Steiermark investiert in den nächsten Jahren 5,5 Milliarden Euro in erneuerbare Energien, in allen Bereichen, aber auch in den Netzausbau. Und geschätzte Damen und Herren, das ist was. Und da wird Geld eingesetzt, da wird die Energiewende befeuert. Und er meint auch, und da hat er recht, die Energiewende braucht natürlich auch Mut, Entschlossenheit und Verantwortung. Und das geschieht auch nicht von selbst, geschätzte Damen und Herren. Und ein weiterer Punkt natürlich, ja, die Energie Steiermark ist ein Unternehmen in öffentlicher Hand. Das Land Steiermark hat 100 % der Anteile und das soll aus heutiger Sicht auch so bleiben. Geschätzte Damen und Herren, ja, leistbare Energie, aber es darf auch keine politischen Wunschpreise sozusagen geben. Der Steiermark-Tarif, lieber Wolfgang, klingt ja sehr gut, aber wir wissen auch, und das darf ich der Claudia Klimt-Weithaler auch sagen, sie hat es heute schon einmal verwendet, die hohen Energiepreise, wir wissen, dass die Energie Steiermark im Oktober den Energiepreis um 25 % senkt. Und ich denke, das ist ein positives Zeichen. Aber es gibt auch Unterstützung für Sozialschwächere und es gibt den Sozialtarif, Partnerschaften mit der

Caritas und es gibt auch diesen Nachhaltigkeitsbeirat, wo auch derartige Dinge vorgestellt, informiert werden und auch dementsprechend vorbereitet werden, wenn es um Unterstützung für Sozialschwächere geht. Geschätzte Damen und Herren, man darf aber auch nicht vergessen, und es ist schon wichtig, dass die Energie Steiermark ein Unternehmen ist, das mit der Verantwortung gut umgehen muss, vor allem auch gegenüber dem Markt, den Kundinnen und Kunden, aber vor allem auch den Eigentümern. Zum Abschluss noch, und das ist der weitere Punkt, der auch anzusprechen ist, was die Synergiepotenziale zwischen Energie Steiermark und der Energie Graz betrifft. Die Energie Steiermark ist ja auch hier bei der Energie Graz mit 49 % beteiligt. Und die Energie Steiermark sagt ja auch, dass alle Varianten einer engeren Zusammenarbeit mit der Energie Graz einen positiven Effekt und positive Vorteile auch für den Kunden haben würden. Das Angebot der Zusammenarbeit, geschätzte Damen und Herren, wurde mehrfach gemacht mit der Holding Graz, aber auch mit der Stadt Graz, aber es hat kein Gehör gefunden und ich glaube, das muss auch einmal gesagt werden. Und daher ist auch für mich ganz klar, da muss man das auch immer wieder erwähnen, damit das auch die Leute wissen. Aber wir, als Steirische Volkspartei stehen für einen starken öffentlichen Partner in der Energieversorgung, der wirtschaftlich handelt, sozial mitdenkt und vor allem ökologisch vorangeht. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 00.56 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Willibald Spörk. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Spörk - FPÖ (00.56 Uhr): Ja, geschätzte Landesregierung, werte Damen und Herren!

Die Energie Steiermark spielt, wie auch alle Landesenergieversorgungsunternehmen in den jeweiligen Bundesländern, eine bedeutende Rolle für den Wirtschaftsstandort Steiermark. Wie Sie wissen und wie schon mehrfach erwähnt worden ist, hält das Land Steiermark sämtliche Anteile an der Energie Steiermark AG und somit auch die Kontrolle über die Gestaltung der Eigentümerstruktur. Es ist auch nicht geplant, daran etwas zu ändern. Das will ich hier auch noch einmal ganz deutlich in der Runde sagen. Auch Landesrat Ehrenhöfer hat dies kürzlich bei einem Interview betreffend Budget 2026 bekräftigt. Ich persönlich sehe es als äußerst wichtig an, ein Unternehmen wie die Energie Steiermark vollständig in Landeshand zu behalten. Zum Steiermark-Tarif. Das ist meiner Meinung nach der falsche

Ansatzpunkt. Da die Energie Steiermark ja nicht einmal die Hälfte der Steirerinnen und Steirer mit Energie versorgt. Außerdem ist die Energie Steiermark bereits einer der günstigsten Stromanbieter in der Steiermark. Auch der Rechnungshofbericht, und dieser hier ebenfalls ausdrücklich erwähnt, hat der Energie Steiermark ein absolut positives Zeugnis hinsichtlich ihrer Preispolitik ausgestellt. Wenn Sie sich erinnern, wie ich in der letzten Sitzung erwähnt habe, ist die Energie Steiermark in Zusammenarbeit mit der Energie Graz gerade dabei im Bereich Fernwärme das größte Projekt, das wir in der Steiermark haben und vermutlich je hatten, umzusetzen, um einen großen Teil von Graz bis 2030 mit Fernwärme versorgen zu können. Weitere Projekte der Energie Graz, die unter aktiver Beteiligung der Energie Steiermark vorangetrieben werden, sind das Energiewerk Graz sowie die Anlage zur energetischen Klärschlammverwertung, die einen weiteren wesentlichen Beitrag zum Ausstieg aus der fossilen Erzeugung von Fernwärme leisten werden. Und meine Damen und Herren, einige werden von Ihnen wissen, ich arbeite ja auch in der Privatwirtschaft und wie immer, wenn zwei Konzerne zusammenarbeiten, wird es Potenziale geben, um die Synergie zu verbessern und die Kosten zu senken. Dinge, die unter dem Strich im Optimalfall auch den Kunden zugutekommen. Und man wird bei der anstehenden Energie-Enquete auch die Möglichkeit finden, darüber zu diskutieren. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 00.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir nicht mehr vor. Ich darf daher nun zur Abstimmung kommen:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 280/5, das ist TOP 29, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 280/6 (zu TOP 29), betreffend Aktive Energiepolitik für Haushalte, Gemeinden und Betriebe in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden mit den Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 392/5 (TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS, wenn ich es richtig sehe.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 599/3, betreffend Reformbedarf bei der Europäischen Menschenrechtskonvention im Hinblick auf aktuelle migrationspolitische Herausforderungen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 599/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Maximilian Lercher. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Lercher - SPÖ (01.01 Uhr): Herr Präsident, werte Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte es jetzt gar nicht in der Breite noch ausführen, wie sich diese Debatte auch dargestellt hat. Sie wissen bzw. mir ist klar, wir haben dieses Stück heute hier im Haus, weil der Peter Kaiser, Landeshauptmann von Kärnten, einen dementsprechenden Vorschlag auch gemacht hat. Ich habe diesen Vorschlag immer auch unterstützt. Ich glaube, er hat recht damit, dass man bestehende Normen auch immer in der Diskussion dementsprechend anpassen muss, dass sie erhalten bleiben. Und das ist der Grund, warum ich einen Entschließungsantrag einbringen möchte. Geschätzte Regierungsparteien, keine Sorge, wir werden auch Ihrem Antrag zustimmen, so wie wir auch bei der vorigen Debatte dem Kopftuchverbot für unter 14-Jährige zugestimmt haben. Ich glaube, da haben wir in vielen Bereichen ein ähnliches Ziel, wiewohl wir eine vollkommen andere Analyse dazu haben. Und

deswegen wird es eine Zustimmung geben. Mir ist es trotzdem wichtig, einen Entschließungsantrag von unserer Seite einzubringen, der, glaube ich, nicht in dieser Verkürztheit darstellt, worum es letztlich bei solchen Normen wie der EMRK auch gehen muss in der politischen Debatte. Es muss nämlich unser Anliegen sein, diese so wichtigen Normen so tragfähig zu halten, dass sie auch in Summe noch akzeptiert werden. Die Probleme, die wir sehen jetzt bei Rechtsnormen, was Abschiebungen betrifft, wenn jemand illegal geworden ist, dass sie dort so novelliert werden, dass auch Handlungsfähigkeit des Gesetzgebers von Republiken und der Europäischen Union besteht. Und auf der anderen Seite ist es mir sehr wichtig, auch zu betonen, dass es natürlich in jeder Diskussion über Gesetze und völkerrechtliche Vereinbarungen eigentlich legitim ist, auch regelmäßige Anpassungen durchzuführen, wie wir das auch bei der Bundesverfassung in vielen Novellen auf Republiksebene auch schon gemacht haben. Ich glaube, die technologischen und sicherheitspolitischen Entwicklungen zu sehen und dementsprechend anzupassen, dass die EMRK auch dem gerecht wird, ist ein Gebot der Stunde, wiewohl ich auch genau an dieser Stelle auch sagen möchte, es ist wichtig, dass wir dabei der Substanz, das heißt bei der Gesetzgebung, deswegen bei der Menschenrechtskonvention ansetzen müssen und nicht Gerichte, die Urteile fällen, kritisieren. Wenn die unabhängige Justiz auf Basis von Gesetzen Urteile fällt, dann ist es unsere Aufgabe als Gesetzgeber, die gesetzliche Grundlage zu diskutieren und nicht die Rechtsprechung von unabhängigen Gerichten. Das ist mir sehr wichtig an dieser Stelle noch einzubringen, weil das leider da oder dort im Rahmen dieser Debatte passiert ist. Deswegen bringe ich den Entschließungsantrag betreffend die Europäische Menschenrechtskonvention muss tragfähig gehalten werden, ein:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, sich auf europäischer Ebene für den Erhalt der Tragfähigkeit der Europäischen Menschenrechtskonvention und deren Anpassungen an die Herausforderungen unserer Zeit einzusetzen.

Wir haben dann noch aufgezählt vom europäischen Asylsystem bis hin zur illegalen Migration, was uns da wichtig ist. Und ich glaube, in dieser Ausformulierung ist es ein guter Antrag. Und ich würde auch hier um Zustimmung bitten. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 01.05 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 599/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Das ist eine mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 599/4, betreffend Die Europäische Menschenrechtskonvention muss tragfähig gehalten werden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat lediglich mit den Stimmen der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich damit zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 299/5, betreffend Der Alterseinsamkeit mit gezielten Maßnahmen entgegenwirken zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 299/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg und ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (01.07 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine geschätzten Damen und Herren!

Auch zu dieser späten Stunde noch einige Gedanken und Worte zu diesem Tagesordnungspunkt. Es ist naheliegend, dass gesellschaftliche Teilhabe ein wesentlicher Faktor ist, der vor Einsamkeit schützt. Darunter fallen beispielsweise freiwilliges Engagement, Bildung und Lernen, Sport und Bewegung oder auch kulturelle Aktivitäten. Starke soziale Beziehungen sind jedenfalls ein bedeutender Schutzfaktor. Es gilt daher, derartige Beziehungen innerhalb und auch außerhalb der Familie, im Beruf, Schule, Nachbarschaft und Freizeit zu fördern und entsprechende Orte und Möglichkeiten der Begegnung zu schaffen. Soziale Räume, Begegnungsstätten im unmittelbaren Wohnumfeld, sogenannte dritte Orte, spielen dabei eine wesentliche Rolle. Es ist daher sehr zu begrüßen,

dass die Abteilung 6 – Fachabteilung Gesellschaft, bereits einige Initiativen in diese Richtung setzt. Beispielsweise die Initiative Zwei & Mehr Generationen, die Förderung der erwähnten dritten Orte, die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement, verschiedene Maßnahmen im Rahmen der Förderung der steirischen Eltern-Kind-Zentren sowie auch Maßnahmen zu Beruf und finanzielle Absicherung gemäß der steirischen Gleichstellungsstrategie. Und seitens der Abteilung 8 – Gesundheit und Pflege wird aktuell an einem Strategiekonzept unter dem Titel „Selbstbestimmtes Altern in der Steiermark“ gearbeitet, wobei auch an die Umsetzung eines Pilotprojektes gedacht ist. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in Summe geht es also darum, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und Maßnahmen zu entwickeln, die der Einsamkeit vorbeugen bzw. diese bestmöglich verhindern. Es geht darum, das Thema Einsamkeit als ein wichtiges Präventions- und Interventionsfeld zu erkennen. Und vieles davon ist im aktuellen Regierungsprogramm enthalten und wird sicherlich sukzessive umgesetzt werden. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 01.09 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Konrad. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Konrad - FPÖ (01.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Einsamkeit ist keine banale Befindlichkeit, sondern eine ernsthafte gesellschaftliche und gesundheitliche Herausforderung. Studien zeigen, Menschen, die einsam sind, haben ein deutlich höheres Risiko für psychische und physische Erkrankungen. Dabei ist Einsamkeit nicht einfach ein individuelles Problem, das man mit einem guten Rat lösen könnte. Sie entsteht durch soziale, finanzielle und gesundheitliche Faktoren. Und diese müssen wir alle hier gemeinsam politisch adressieren. Gerade im Alter verschärft sich das Risiko der Einsamkeit. Der Austritt aus dem Erwerbsleben bedeutet oft weniger Einkommen. Altersarmut schränkt die soziale Teilhabe massiv ein. Viele können sich Freizeitaktivitäten, kulturelle Veranstaltungen oder Urlaube schlicht nicht mehr leisten. Die Folge ist soziale Isolation, ein Teufelskreis aus Armut und Einsamkeit. Das Sozialressort unterstützt Projekte gegen Alterseinsamkeit von Besuchsdiensten in Pflegeeinrichtungen bis hin zu Freizeitangeboten für soziale benachteiligte Senioren und Seniorinnen. Darüber hinaus investieren wir gezielt in generationenübergreifende Projekte mit der Initiative Zwei oder mehr Generationen. Wie schon angesprochen, fördern wir Projekte, die das Miteinander von

Jung und Alt stärken. Sei es durch gemeinsame Bildungsangebote, generationenübergreifende Freizeitaktivitäten oder das Revitalisieren von Nachbarschaften. In den letzten beiden Jahren konnten damit 44 Projekte in der gesamten Steiermark umgesetzt werden. Wir dürfen dabei aber eines nicht vergessen: Einsamkeit ist keine reine Altersfrage. Deshalb ist es wichtig, schon präventiv zu handeln und allen Generationen Möglichkeiten der Begegnung zu schaffen. Aber es ist unsere besondere Verantwortung, den älteren Menschen zu helfen, die sozial und finanziell besonders verwundbar sind. Sehr geehrte Damen und Herren, wir als Landesregierung investieren auch in Beratung, Betreuung und Information unserer Seniorenorganisationen mit mehr als einer halben Million Euro im Jahr 2025. Sie leisten unverzichtbare Arbeit vor Ort. Als Seniorenorganisationen gemäß § 3 Absatz 1 und 2 des Steiermärkisches Seniorengesetzes gelten bei uns der Pensionistenverband Steiermark, der Steirischer Seniorenbund und der Steirische Seniorenring. Im Budget des Jahres 2025 ist ein Beitrag in der Höhe von 568.893 Euro dafür vorgesehen. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen. Jede Seniorenorganisation erhält einen Sockelbetrag von 5.000 Euro. Die verbleibenden Mittel sind auf die Seniorenorganisation im Verhältnis ihrer Mitgliederzahlen aufzuteilen. Letztlich ist klar, Alterseinsamkeit kann man nicht mit einem einzigen Projekt bekämpfen. Es braucht ein breites Bündel an Maßnahmen, die präventiv wirken, soziale Teilhabe ermöglichen und Unterstützung bieten, wo sie gebraucht wird. Genau darauf zielen die bestehenden Programme ab und darauf müssen wir auch in Zukunft aufbauen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖPV – 01.13 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich darf jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 299/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Danke, Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der NEOS.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 535/4, betreffend Gesetz vom, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 535/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTabg. Schwarz - SPÖ (01.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann es sehr kurz machen. Ich beantrage eine punktuelle Abstimmung, nämlich was den § 14 Absatz 4 Rederecht des Landesrechnungshofdirektors betrifft. Wir haben das im Ausschuss des Langen, im Unterausschuss auch länger diskutiert. Wir sehen keinen Sinn darin, dem Landesrechnungshof ein Rederecht zu geben, das er selbst nicht will. Der Landesrechnungshof hat ausdrücklich gesagt, dass er auf dieses Rederecht verzichten will, weil er der Meinung ist, der Landesrechnungshof, dass das nicht das ist, was man sich vorstellt, nämlich dass er zu seinen einzelnen Prüfberichten reden kann und hier jetzt im Rahmen dieser Novelle nur zu den allgemeinen Jahresberichten sprechen kann. Und wenn der Landesrechnungshof das nicht will, dann denke ich, dann sollten wir auch nicht eine Regelung treffen, die den Intentionen des Landesrechnungshofs widerspricht. Und deswegen werden wir das ablehnen. Ich ersuche um eine punktuelle Abstimmung. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 00.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (01.16 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Ja, ich kann die Worte meines Vorredners unterstützen. Wer die Arbeit des Landesrechnungshofes ernst nimmt, wer seine Expertise wirklich nutzen will, der beschränkt den Direktor nicht auf zwei formale Berichte pro Jahr, sondern ermöglicht ihm, zu allen Berichten Stellung zu nehmen, die sein Haus veröffentlicht. Denn es sind gerade diese Berichte, ganz egal ob Wohnbauförderung, ob Spitalsfinanzierung, ob Fördervergaben oder Krisenmanagement, die den Landtag mit wertvollen Fakten versorgen. Und es ist der

Direktor, der diese Analysen einordnen, erklären und die Relevanz für die Landespolitik auch aufzeigen kann. Alles andere wäre reine Symbolpolitik. Und daher möchte ich auch einen Änderungsantrag einbringen mit der Einlagezahl 535/5.

Kontrolle braucht Stimme. Echtes Rederecht für den Landesrechnungshofdirektor, bei dem § 14 Absatz 4 lautet, Doppelpunkt 4, die Leiterin/der Leiter des Landesrechnungshofes ist berechtigt an den Sitzungen des Landtages, in welchem Berichte des Landesrechnungshofes laut Artikel 52 Absatz 2 Artikel 57 LVG beraten werden, teilzunehmen. Sie/Er hat das Recht im Rahmen der Wechselrede zu diesen Verhandlungsgegenständen einmal das Wort zu ergreifen. Verhandlungsgegenstände, zu welchen der Leiterin/dem Leiter des Landesrechnungshofes das Rederecht zustehen, sind auf der Tagesordnung der Landtagssitzung zu bezeichnen. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den NEOS – 01.17 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Gemäß Art 25 L-VG iVm § 58 Abs. 2 GeoLT kann die Geschäftsordnung des Landtages nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen und geändert werden.

Ich ersuche daher zu allererst jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 535/5, betreffend Kontrolle braucht Stimme: Echtes Rederecht für den Landesrechnungshof ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von FPÖ und ÖVP.

Seitens des Landtagsklubs der SPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung zum ursprünglichen Antrag gestellt.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 535/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich § 14 Abs. 4 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 535/4, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen §§ – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet und die erste Tagung in dieser Legislaturperiode beendet.

Ich schlage in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz vor, gemäß Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete – Hohes Haus!

Bevor ich allen einen schönen Sommer und erholsame Tage wünsche, möchte ich es nicht verabsäumen mich im Namen des Landtagspräsidiums, bei allen im Landtag vertretenen Klubs sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit nach gerade am Beginn dieser Legislaturperiode recht herzlich zu bedanken. Ich danke allen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern, den Damen und Herren des Stenografinnendienstes – sind glaube ich, hauptsächlich Damen, ehrlich gesagt und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion für die geleistete Arbeit in den vergangenen Monaten.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 23. September 2025 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist somit beendet. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Alles Gute!

Ende der Sitzung: 01.21 Uhr